UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Uber Die Gutthaten Gottes gegen denen Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott

Diotallevi, Alessandro

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

VD18 1443993X-004

urn:nbn:de:hbz:466:1-51609

Visual Library

П. 3007

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

H XII
8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erwegungen

Über

Die Gutthaten GOttes

gegen denen Menschen/

Und

Undanckbarkeit deroselben

Gegen

GOTT,

In

Vier und zweyntzig Erwegungen

Von

P. ALEXANDRO DIOTALLEVI,
der Gesellschafft JESU, in welscher Sprach abgefasset,

Anjetzo

Durch einen anderen ermeldter Gesellschafft
Priestern in Teutscher Sprach herauß gegeben.

CUM LICENTIA ET PRIVILEGIO S. C. MAJESTATIS.

Augspurg und Stadt am Hof nächst Regenspurg/
In Verlag Strötter / Gastel / und Ilgers / Buchhandleren.
Gedruckt bey Maximilian Joseph Antoni Wachter. Cathol. Buchdruckern/1737.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

FACULTAS

R. P. Provincialis cum Privilegio Cæsareo.

CUm D. Franciscus Antonius Strötter, Bibliopola Augustanus, typis vulgare desideret librum, cui titulus: Erwegungen über die Gutthaten GOttes ꝛc. à P. Alexandro Diotallevi S. J. Italicè conscriptum, & ab alio Societatis nostræ Sacerdote in Idioma Germanicum translatum: Ego Franciscus Mossu Soc. JESU per Superiorem Germaniam Præpositus Provincialis, potestate ab A. R. P. N. Francisco Retz Societatis Ejusdem Præposito Generali mihi concessa, eidem ad hanc duntaxat editionem facultatem impertior, simúlque communico Privilegium Cæsareum, quô aliis Bibliopolis ac Typographis interdicitur, ne dictum librum citra consensum Superiorum recudere, vel intra fines Imperii & hæreditarias Sac. Cæs. Majestatis Provincias inferre præsumant. In cujus confirmationem has litteras chirographo meo & consueto Officii Sigillo munitas dedi Ratisbonæ 21. Nov. 1735.

(L.S.)

FRANCISCUS MOSSU.

Register

Der Erwegungen.

Eingang oder Vorred.

Von den Göttlichen Gutthaten insgemein.

WArum dise die Hertzen der Menschen nit fesslen / einnemmen / und entzünden n. 1. 2. Wie alle gemeine Gutthaten GOttes auch seyen sonderbare und grosse Wohlthaten n. 4. Daß der Menschen Undanckbarkeit von der Unbedachtsamkeit oder hinläßigen Erinnerung entspringe n. 6.

I. Erwegung

Von der Gutthat / so GOTT denen Menschen in ders Erschaffung erwisen n. 11. Wie GOTT unseren ersten Vatter den Adam erschaffen n. 12. Wie GOTT dich vor so vilen anderen erschaffen n. 14. Wie und warum GOTT die Menschliche Seel erschaffen n. 17. Wir sollen die Undanckbarkeit meyden / und drey Wahrheiten mercken n. 19.

II. Er-

II. Erwegung

Uber die Gutthat der Welt-Erschaffung und aller Dingen / so darinn enthalten seynd n. 23. Daß GOTT die Welt und alle Geschöpff darinn zum Dienst deß Menschens erschaffen / auf daß der Mensch solle GOTT dienen / und also sein End und Zihl erlangen / nemlich seelig werden n. 24. Durch den Mißbrauch der Geschöpffen erzeigen wir gegen GOTT ein grosse Undanckbarkeit n. 27. GOTT erfordere von uns ein dreyfache Danckbarkeit n. 29. Daß wir im Gebrauch der Geschöpffen rechte Maaß und Behutsamkeit brauchen und beobachten sollen n. 32.

III. Erwegung

Uber die Gutthat der Erhaltung n. 35. Wie GOTT alle seine Geschöpff und alle Menschen erhalte n. 37. Wie GOTT auch uns gebe und verleyhe das Würcken n. 39. Wie GOTT auch / da wir würcklich sündigen / uns erhalte / ja so gar seine Allmacht zu den sündhafften Wercken nicht versage n. 42. Dannoch keine Ursach seye an der Sünd n. 43. Wie GOTT mit wunderlicher Gedult den Sünder erhalte / und mit langmüthiger Gütigkeit übertrage n. 45.

IV. Erwegung

Von der Gutthat / daß uns GOTT an Kinds-statt angenommen n. 49. Wann und wie GOTT auß Lieb und Gutigkeit den Menschen zu seinem Kind an- und aufnemme n. 50. Daß ein Christen-Mensch wegen der Kindsschafft ein vierfache Pflicht und Schuldigkeit habe / nemlich GOTT als seinen Vatter zu verehren / ihme zu gehorsamen / ihne zu lieben / und ihme

ihme nachzufolgen n. 54. Wie so schlecht vile Christen ihre vierfache Pflicht und Obligation erfüllen n. 56.

V. Erwegung

Uber die Gutthat der Bewahrung vor zeitlich- und leiblichen Ublen n. 62. Von grosser Menge solcher Ublen hie auf Erden n. 63. Daß grösser seye die Gutthat der Bewahrung vor solchen Ublen als die Erledigung von denselben n. 68. Unser Danck-Schuldigkeit wachset / weil uns GOTT vor solchen Ublen bewahret ohne einige unsere Verdienst n. 71.

VI. Erwegung

Uber die Gutthat der Bewahrung vor so vilen geistlichen Ublen n. 74. Wie so groß sey unser Gebrechlichkeit / und GOTT der HERR dieselbige unterstütze n. 75. Von Menge der Sünden und Gefahren / vor denen dich GOTT behütet hat n. 78. Wie uns GOTT durch vier Mittel vor so vilen geistlichen Ublen bewahre n. 82. Die Bewahrung vor denen Sünden seye ein grössere Gutthat / als deren Vergebung n. 84. Drey kräfftige Mittel / auf daß wir im Guten mit GOttes Hülff verharren mögen n. 86.

VII. Erwegung

Uber die Gutthat der Bewahrung von den ewigen Ublen. Der Menschen Undanckbarkeit wird durch ein Geschicht / so andere halten für ein Parabel / vorgestellt und erkläret n. 91. Was die Höll; die Straff der Beraubung; und die Straff der Empfindlichkeit seye n. 93. Daß die Straffen der Höllen ewiglich dauren / und durch ein einige Todt-Sünd verschuldet werden n. 97. Die Sünder seynd sorglos in der grösten Gefahr; wird

er

erkläret durch der Römer Vermessenheit n. 101. Die Bewahrung vor der Höll seye ein sehr grosse Gutthat / ja grösser als die Erledigung auß derselben n. 104. Wie man sich könne danckbar einstellen für dise Gutthat der Bewahrung vor der Höllen n. 105.

VIII. Erwegung

Uber die Gutthat der Menschwerdung GOttes und Christi Wandel mit den Menschen auf Erden n. 112. Wie Christi Menschwerdung gereiche zur höchsten Ehr GOttes / anzeige GOttes Allmacht / Lieb / Gütigkeit und andere Göttliche Vollkommenheiten n. 114. Wie Christi Menschwerdung / Leben / und Wandel auf Erden / uns Menschen erhöche / zur Gegen-Lieb und Danckbarkeit anreitze n. 118. Wie wir Menschen für GOttes Menschwerdung sollen danckbar seyn / und drey Staffel der Undanckbarkeit meyden n. 126.

IX. Erwegung

Uber die Gutthat der Erlösung: Die wunderliche Lieb etlicher Dieneren gegen ihren Herren / ist dannoch klein gegen der Liebe Christi gegen uns Menschen n. 134. Wie der Sohn GOttes sich über das Menschliche Geschlecht erbarmet hab / und für unsere Sünd und Schulden seye Bürg worden n. 137. Was ihne gedachte Bürgschafft gekostet / wie er auß Lieb für uns gelitten / und unsere Schulden überflüssig bezahlet hab n. 142. Darum zu meyden ein dreyfache Undanckbarkeit / soll ein jeder Mensch die allgemeine Gutthat halten und schätzen für ein absonderliche / offt daran gedencken / und den Lieb-würdigisten Gutthäter oder Erlöser nimmer mit einer neuen Sünd beleydigen und creutzigen n. 149.

X. Er-

X. Erwegung

Uber die Gutthat der stäts-währenden Verbleibung Christi bey uns im Hochwürdigen Sacrament. Wie Christus immer fortfahre uns Gutes zu erweisen n. 155. Wie er im Heil. Sacrament unser gütiger Emmanuel sey / in Bedencken / wann Er diß Geheimnus hab eingesetzt / und wo er bis zum End der Welt bey uns verbleiben wolle n. 156. Und zu was Zihl und End also verborgen n. 161. Entsetzlich ist die Undanckbarkeit der Menschen für dise Gutthat; darum sollen wir uns besseren n. 166.

XI. Erwegung

Von der Gutthat / daß Christus im Heil. Sacrament uns speise: Er erzeigt uns allhie vil ein grössere Gutthat / als Albertus Fürst in Flanderen einem armen Edel-Mann erwisen n. 173. Er mittheilet sich selbsten auß übergrosser Lieb zur Speiß / auf daß wir mit ihme vereiniget wegen seiner und in ihme leben möchten n. 175. Er erzeiget hie im Heil. Sacrament sein wunderbarliche Demuth und Freygebigkeit n. 178. Weil Er sich selbsten mittheilet / hat die Heil. Communion ein überauß grosse Krafft und Würckung n. 183. Deßwegen ist schädlich und schandlich die Undanckbarkeit der Menschen / wann sie diß Himmel-Brod nicht wollen annemmen / oder empfangen ohne Begierd / ohne heiligen Hunger / ohne rechte Vorbereitung / und nachfolgende Danck-sagung n. 186.

XII. Erwegung

Von der Gutthat / daß wir gebohren und erzogen worden in der Schoos der Heil. Kirchen und deß Glaubens.

Kö-

König Philippus lasset einem undanckbaren Gast ein Brandmahl aufrennen; vil strenger wird GOTT die undanckbare Christen straffen n. 191. Dann es ist ein sonderlich grosse Gutthat / in der Schoos der Heil. Kirchen gebohren und erzogen werden n. 196. Es ist ein überauß grosse Gutthat / leben in der Catholischen Kirchen / wann und wo sie den Friden hat von den Tyrannen n. 196. Wie uns der Catholische Glaub zu einem Heil. Leben und Wandel verbinde n. 198. Weil die Rechtglaubige / wann sie lasterhafft leben / von den Irr- und Unglaubigen hie und dort im Gericht werden zu Schanden / und in der Höll härter gestraffet werden n. 201.

XIII. Erwegung

Von der Gutthat / daß uns von dem HErrn die seeligiste Jungfrau MARIA für ein Mutter und Fürsprecherin gegeben worden. Deß Cariolani Mutter hat die Stadt Rom / MARIA aber die gantze Welt vom Untergang erhalten; deßwegen ist man Ihr und ihrem Sohn dem HErrn unendlich grösseren Danck schuldig n. 207. Wann und wie Christus sein allerliebste Mutter uns zur Mutter und Fürsprecherin gegeben hab n. 209. Daß MARIA ein höchst-schätzbare Gaab seye / und auch deßwegen von dem HErrn also seye erhöcht worden / auf daß sie wäre unser mächtigste und gütigste Mutter und Fürsprecherin n. 212. Deßhalben hat sich der HErr verpflichtet / uns in Ansehung diser Mutter gnädiglich zu erhören n. 216. Darum die Undanckbarkeit der Welt-Kinder zu meyden / sollen wir nach dem Willen GOttes dise unsere Mutter und Fürsprecherin mit kindlicher Lieb und Andacht verehren und anruffen n. 219.

XIV. Erwegung

Uber die Gutthat der Einsetzung deß Heil. Buß-Sacraments. Der Schwemm-Teich zu Jerusalem war dessen Figur

gur und Vorbildung n. 224. Aber das Sacramentalische Buß-Bad hat vile sonderbare Vorzüg und Freyheiten vor jenem Schwemm-Teich n. 225. Es hat ein uneingeschränckte Krafft n. 229. Darum lasset uns meyden jene dreyfache Undanckbarkeit der Menschen für dises Sacrament n. 231.

XV. Erwegung

Uber die Gutthat der Ablåß-Ertheilung: Die gütige Freygebigkeit Christi in Ertheilung der Ablåß wird erkläret durch ein That Augusti deß Kayſers n. 241. Die Ablåß kommen her auß dem unerschöpfflichen Schatz Christi n. 242. Und seynd ein überauß grose Gutthat n. 245. Darfür vil Christen dem HErrn grosse Undanckbarkeit erzeigen n. 247. Darum sollen wir die Mittel anwenden / die Bedingnussen erfüllen / die Ablåß zu gewinnen n. 251.

XVI. Erwegung

Von der Gutthat deß uns gegebenen Schutz-Engels: Wir können von Tobia erlernen die rechte Danckbarkeit für dise Gutthat n. 256. Welche überauß groß ist / weil GOTT einem jeden auß uns gibet einen glorwürdigen Himmels-Fürsten zum Schutz-Engel n. 257. Welcher uns allerley leibliche und geistliche Gutthaten erweiſet n. 262. Darfür man dem Heil. Schutz-Engel ein dreyfache Danckbarkeit schuldig ist / welche aber sehr schlecht geleistet wird n. 268.

XVII. Erwegung

Uber die Gutthat der Zeit / welche uns GOTT gnädiglich verleyhet: Dann weder Kayſer noch König können uns ein Stund schencken / oder ein Zeit verleyhen / sonder GOTT allein

n. 276. Die Zeit / welche uns GOTT verleyhet / ist kurtz / aber wegen dreyer Ursachen sehr kostbar n. 277. Dann GOTT verleyhet uns die Zeit Buß zu thun / und sein Gnad zu erlangen n. 279. Und die ewige Glori zu verdienen n. 283. Darum sollen wir die verlohrne Zeit / so vil möglich ist / ersetzen und wider lösen n. 286.

XVIII. Erwegung

Uber die Gutthat der Trangsaalen: Wie Joseph zum Reich in Ægypten / also müssen wir zum Himmel-Reich durch Trübsaal gelangen n. 291. Trübsaal und Widerwärtigkeit seye ein Göttliche Gutthat n. 293. Dardurch uns GOTT von Sünden erledige / und darvor bewahre n. 297. Die Gerechte von der Lauigkeit und anderen Sünden reinige / zur Ubung wahrer Tugenden antreibe ꝛc. n. 303. Deßhalben seynd zu meyden fünff Staffel der Undanckbarkeit für dise Gutthat der Trübsaal n. 308.

XIX. Erwegung

Uber die Gutthat der Adelichen Geburt: Das vile Adeliche Personen in der Undanckbarkeit dem David nachfolgen n. 314. Aber sie sollen sich besseren / und wegen deß Adels nicht prangen / sonder GOTT Danck sagen n. 316. Ihre dreyfache Schuldigkeit erkennen und erfüllen n. 317. Weil so vile Edle darwider handlen n. 324. Und der Adel eine sonderbare Beschwärnus hat redlich zu seyn / das ist / zuhalten die Christliche Gerechtigkeit n. 329.

XX. Erwegung

Uber die Gutthat der zeitlichen Güter oder verlyhenen Reichthum: Die Reiche sollen und können dem Ægyptischen Jo-

Joseph nachfolgen n. 334. Der Unterschid der Reichen und der Armen ist ein Werck der Göttlichen Vorsichtigkeit: deßhalben soll sich wegen der Reichthum niemand erheben / sonder darfür GOTT Lob und Danck sagen n. 336. Darmit vierfachen Nutzen schaffen n. 340. Meyden die Undanckbarkeit so viler Reichen n. 348. Sich befleissen danckbar einzustellen n. 351.

XXI. Erwegung

Uber die Gutthat der Priesterlichen Würde: Wie Alphonsus der König / also kan und soll ein Priester vilmehr dancken um die Priesterliche Würde / welche die Hoheit der Königen übertrifft n. 359. Der Priestern Macht über den Allerheiligisten Leib Christi; wie ihre Wort bey der Wandlung mit den Worten Josue, mit dem Fiat GOttes und der seeligisten Jungfrauen verglichen werden n. 360. Wie sich Christus in der Heil. Meß dem Priester unterwerffe / und ohne ihn nichts würcke n. 363. Wie der Priester in der Heil. Meß zwo Persohnen vertrette / und ein vierfache Schuldigkeit erfüllen solle n. 366. Daß die Priester für die Gutthat der Priesterlichen Würde sich danckbar einstellen / und sechs Stuck oder Puncten wohl beobachten sollen n. 369. Daß auf die undanckbare und böse Priester / so ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht erfüllen / grosse Straffen warthen n. 372.

XXII. Erwegung

Von der Gutthat deß Beruffs zum Heiligen Ordens-Stand. Die Ordens-Leuth im Haus GOttes seynd vil glückseeliger als die Diener im Hof Salomonis n. 382. Der Beruff in einen H. Ordens-Stand ist ein grosse Gutthat / dardurch GOtt einen von der Welt und vilen Gefahren erlediget / ihme vil Güter und Mittel ertheilet / heilig und seelig zu werden n. 383. Was für eine Danckbarkeit GOTT von dem Religiosen erfordere n. 392.

Wie

Wie unglückseelig die undanckbare Religiosen / welche in der Schul der Vollkommenheit kein Tugend erlernen / zur Heiligkeit nicht gelangen / im Todt = Beth grosse Angst und Bitterkeit erfahren n. 494.

XXIII. Erwegung

Von der Gutthat und Gnad der Jungfrauschafft und Keuschheit. Die Jungfrauschafft ward von Hebräeren im alten Testament nicht hoch geschätzt / aber im neuen Testament n. 398. Wie die Heyden die Jungfrauschafft geschätzt / und die Jungfrauen begnadet haben n. 399. Wie die Rechtglaubige die Jungfrauschafft und Keuschheit sollen schätzen / weil dardurch die Menschen über die Engel erhebet / und GOTT gleich werden n. 400. Wie Christus und dessen Jungfräuliche Mutter die Jungfrauschafft schätze und belohne n. 402. Zwey Eygenschafften / die selbige sehr köstlich und schätzbar machen n. 405. Drey Mittel seynd / den Schatz der Reinigkeit zu bewahren n. 407. Aber wegen der üblen Kinder = Zucht stehen in der Christenheit so wenig unter dem Fahnen der Jungfrauschafft n. 411. Die wahre Keuschheit und Jungfrauschafft machet die keusche Leuth zu Martyrer / damit sie durch beständige Abtödtung denen Wollüsten absterben / und Christo allein leben n. 415.

XXIV. und lezte Erwegung

Uber die Gutthat der uns Menschen zubereiteten Glory: Was der Adam verlohren / das und noch mehr hat Christus durch seinen bitteren Todt wieder hergestellet n. 418. Was für ein Glori und Seeligkeit GOTT der HERR dem Leib und der Seel zubereitet hab n. 419. Wie die Wohnung / die Gesellschafft

schafft und die Ewigkeit der Seeligen Freud und Glori vermehre n. 423. Wie dise Gutthat der Himmlischen Glori ab Seiten GOttes / uns schon ertheilt seye n. 426. Und unsere Danckbarkeit erfordere n. 428. Aber vile undanckbare Christen hefften ihre Hertzen an das Irrdische / tragen kein Verlangen nach dem Himmel / sonder verachten GOttes Gaab und Gutthat / wie die Hebräer das gelobte Land n. 430.

Ende der Erwegungen.

Ein-

Eingang oder Vorred

Von den Göttlichen Gutthaten insgemein, und woher der Menschen Undanckbarkeit entspringe.

In fide vivo Filii Dei, qui dilexit me, & tradidit semetipsum pro me. Galat. 2. v. 20.

Ich lebe im Glauben an den Sohn GOttes, der mich geliebet / und sich selbsten für mich dargeben hat.

Erster Punct.

Warum die Göttliche Gutthaten der Menschen Hertzen nicht feßlen / einnehmen / und entzünden.

JEner Red-Art / schuldigister Diener / mit welcher wir unseren Brief zu unterschreibē pflegē / bediente man sich einstens / als einer aufrichtigen Bezeigung der Danckbarkeit / dardurch die warhaffte eygentliche

liche Schuldigkeiten anzudeuten. Heut zu Tags aber hat diſe Red-Art ſein alte / und eygenthumliche Ausdeutung verlohren / und iſt nunmehro kein aufrichtige Schuldigkeits-Bekanntnuß ; wird auch in dem Wörter-Buch der höflichen Welt für eine Ehren-Lug genommen ; geſtalten man ſich ſolcher auch gegen ſelbe gebrauchet / welchen man nicht im geringſten verbunden iſt. Die Wohlthaten ſeynd eygentlich das jenige / welches uns anderen verpflicht machet : ſintemahlen ſie eine wunderliche Krafft haben / die Gemüther an ſich zu ziehen / die Hertzen zu feßlen / und ſolche gleichſam zur Liebe zu nöthigen. Dahero hat der Fürſt der Welt-Weiſen aller Vernunfft gemäß geſaget / daß / wer Gutthaten zum erſten erfunden / habe gefunden Feſſel / und Ketten das Menſchliche Hertz gefangen zu nehmen / und ſelbes zu einem Leibeygnen der Liebe zu machen: Qui invenit beneficia, invenit compedes : Wer Gutthaten findet / findet Feſſel. Dann kein ſo grobe / und wilde Natur / kein ſo ungeſchlachte Neigung / und unbändige Art zu finden iſt / welche ſich nicht ergibet / und der lieblichen Gewaltthätigkeit einer freygebigen Hand ſich nicht unterwürffet ; auch ſich nicht endlich bequemmet / denjenigen zu lieben / der ihr gutes thut : Qui invenit beneficia, invenit compedes: Der Gutthaten findet / findet Feſſel.

Diſer Grund-Satz ſcheinet 2
nirgends zu fehlen / als wo er am mindiſten fehlen ſolte ; das iſt / bey denen Gutthaten GOttes. Alphonſus der König in Arragonien / welcher ſeiner Weißheit halber der Salomon ſeiner Zeit / und mehr dann Salomon ſeiner Tugend wegen geweſen iſt / befande ſich einſtens bey Frantz Sacchetti dem Florentiniſchen Geſandten / und Ludvvig Cordona einem berühmten Gotts-gelehrten / wie auch bey anderen gelehrten Männern mehr ; da man nun unter Ableſung der Sendſchreiben Senecæ des Sitten-Lehrers / auf jenen dem Hecatori ſo wohl bekannten / und von ihme ſo offt widerholten Spruch gekommen: Si vis amari, ama : Wann du wilſt geliebt werden / ſo liebe ; iſt die Frag geſtellet worden ; ob diſer Grund-Satz einen Außnahm leyde ? und ob es geſchehen kunte / daß jemand liebte / jedoch hingegen nicht geliebet wurde ? über diſes iſt vil / ſo wohl von einer als anderer Seiten geſprochen worden. Der König Alphonſus aber hat endlich geſagt: Mich beduncket eine überflüſſige Sach zu ſeyn / vil fragen / ob es einen geben könne / der liebe / doch nicht hingegen geliebt werde : Iſt dann nicht GOtt /

der

der uns auf das zärtiste / und hitziger / als immer ein anderer liebet; der uns nichts anders / als lauter Gutthaten / als Guts erweiset; auch uns den gantzen Tag hindurch neue Beweißthumen seiner Liebe abstattet? und nichts destoweniger / wer wird minder / als er hingegen geliebet; gestalten er von uns Undanckbaristen nichts / als Mißfälligkeiten / und Beleydigungen empfanget? Also hat gesprochen der weise König; wie Panormitanus in dem ersten Buch der Thaten desselben erzehlet. Alles dises ist ja freylich nur gar zu sehr in der Sach selbsten also. Die Gutthaten / so uns Gott erweiset / seynd von einer solchen Grösse / und Menge / daß sie uns auf das höchste sollen danckbar / und verpflichtet machen: Nichts destoweniger sahen wir / wie dise bey dem mehreren Theil der Menschen einen so geringen Nachdruck haben / und dero Lieb so schlecht anflammen / daß die mehrere aus denen Menschen mit aller Wahrheit sagen können / was aus Demuth gesprochen hat der H. Cardinal Bonaventura: Undique me circumdat amor, & nescio quid sit amor: Von allen Seiten her umgibet mich die Liebe; und ich weiß so gar nicht / was die Liebe ist. Stim. part. 2. Cap. 2.

3 Woher mag wohl kommen / und entspringen dise so abscheuliche Undanckbarkeit gegen GOtt? daß eine Gutthat jemanden zur Danckbarkeit nicht verbinde / kan von folgenden dreyen Ursachen herrühren: nemlich eintweders von der Wohlthat selbst / oder von dem Wohlthäter / oder von der Persohn dessen / so die Gutthat empfangen hat. Von der Gutthat kan solches herrühren / wann dise so gering / und so schlecht ist / daß sie keine Verbundenheit nach sich ziehet / noch einen Gegen-Danck verdienet: Quædam enim tam exigua sunt, ut beneficii nomen non occupent: Dann einige Gutthaten seynd so gering / daß sie den Namen einer Wohlthat nicht verdienen: spricht Seneca de beneficiis lib. 4. cap. 29. Von dem Wohlthäter kan es herrühren; wann er einem zwar in der Sach Gutes thut / doch mit einem so üblen Gemüth / mit einer so üblen Manier / und auf ein aller Danckschuldigkeit entbindende Weiß / daß er ihme deßhalben keinen Danck schuldig / noch ihme darum verbunden zu seyn erkennet: Plerique (spricht eben Seneca) beneficia asperitate & supercilio in odium adducunt: Die meiste machen die Gutthat mit ihrer Unfreundlichkeit und Aufgeblasenheit bey denen / welchen sie selbe erweisen / verhasset. l. 2. c. 4.

Endlich kan solches herrühren von der Persohn dessen / so die Gutthat empfangen hat ; wann er die Gutthat eintweders nicht erkennet / oder nicht schätzet / und deßwegen selbe nicht genehm haltet. Zu reden aber von denen Göttlichen Gutthaten / es seyen gleich dieselbe / welche er uns in der Naturs- und Gnaden-Ordnung erwisen hat / und annoch erweiset; oder aber die er uns in Ordnung der Glory zu erweisen beschlossen hat ; so übersteigen sie unseren Verstand also / daß noch dero Menge / noch Grösse von einem Menschlichen Verstand vollkommen mag begriffen werden. Wann wir ansehen die gesamte Menge aller Dingen / die auffer uns seynd / und in dero Mitte wir leben / so hören wir uns von allen Seiten / wohin wir immer unsere Augen wenden / nach Auffag Richardi de S. Victore, unserer Schuldigkeit GOtt zu loben / uns erinneren: Quocunque se verterit oculus, familiarem habet admonitionem amoris, & in eo, quod cernit, Dei amatoris sibi resultat memoria : Wo immer sich das Aug hinwendet / findet es aller Orthen / daß es zur Lieb ermahnet wird / und daß die Gedächtnuß GOttes deß Liebhabers sich ihme von dorten aus darstelle. de grad. charit. cap. 3. Wann wir nachmahls uns selbst / unseren Leib / unsere Seel / die äusserliche Sinn und innerliche Kräften betrachten / werden wir sehen / daß wir etwas aus lauter Wohlthaten zusamen gemachtes seyen. Unser gantzes Leben ist nichts anders / als ein aus lauter Gutthaten zusamen gefügtes Geweb. Es wird weder ein Tag / noch ein Stund / noch Augenblick gefunden / in welchem bey der Göttlichen Gutthätigkeit der Hauffen unserer Schulden nicht über alle Massen anwachset.

Zweyter Punct.

Wie die gemeine Gutthaten GOttes alle seyen sonderbare und grosse Wohlthaten.

Ich weiß / daß man die Gutthaten in zwey Gattungen zu scheiden pflege. Einige werden genennt die allgemeine / und allen gemeine Gutthaten ; welche allen ohne Unterschid zukommen. Die andere werden sonderbare Gutthaten benamst / und werden einer Person insonderheit zu Theil. Uber das weiß ich / daß die allgemeine Gutthaten mit nichten jene Krafft und Nachdruck haben / die Gemüther dem anderen zu verpflichten / welche denen sonder- 4

derbaren Gutthaten eigenthumlich ist: Dann / weilen sie insgemein allen erwisen werden/werden selbe von einem End / als eigentlich ihm erwisene angesehen; ziehen auch kein sonderliche Erkanntnuß und Neigung gegen dem Gutthäter bey jenem nach sich / welchem sie widerfahren. Beneficium, quod quibuslibet datur, nulli gratum est, (spricht Seneca) quid enim in me contulit? nunquid me dignum judicavit? Die Gutthat / welche jedem mitgetheilet wird/ ist keinem sonders angenehm: Dann was hat er mir erwisen? hat er mich derselbigen wohl würdig geacht? de Beneficiis lib. 1. cap. 14. Wann aber die Sach recht erwogen wird / so ist unter denen Gutthaten / mit welchen GOtt die Menschen begnadet / kein eintzige so allgemein/ daß selbe nit auch ein sonderbare Wohlthat genennt zu werden bestermassen verdiene; sintemahl nach dem Ausspruch deß H. Augustini in seinen Bekanntnussen / sic curat unumquemque hominem, tanquam solum curet. l. 3. cap. 11. GOtt also für alle / gleichwie für jeden Sorg traget. Mithin für einen allein / gleichwie für alle/ sorget: nicht anderst / als ob diser alleinig in der Welt wäre / und niemand anderer / als er alleinig sich auf der Erden befindete. Dises hat wohl verstanden St. Paulus / indem er schreibt und bekennt: Ich lebe im Glauben an den Sohn GOttes / der mich geliebet / und sich selbsten für mich dargeben hat. Galat. 2. Zu deme / wann Christus / seine Liebe kräfftig heraus zu drucken / einstens zur heiligen Theresia gesprochen hat; daß / wann er die Welt annoch nicht erschaffen hätte / so wurde er selbe für sie alleinig erschaffen; so wird ja der Vernunfft nicht zuwider lauffen / so fern ich sage / daß er würcklich in der ersten Erschaffung / und noch mehr in der Erlösung der Welt das sonderbare Absehen gehabt habe / sie für Theresia, einfolglich für jeden Menschen zu erschaffen / und zu erlösen; alldieweilen GOtt ein sonderbare Erkanntnuß aller Menschen gehabt / und gegen alle eine sonderbare Neigung getragen hatte. Deßwegen hören mit nichten auf seine / wiewohl allgemeine / Gutthaten zugleich auch sonderbare zu seyn; weilen / so vil dero Genuß betrifft / wie Salvianus sagt: Tantùm accipiunt singuli, quantùm universi. l. de Eccles. Cath. eben so vil jeder insonderheit / als alle insgesammt empfangen.

Uber das seynd die Gutthaten GOttes nicht nur sonderbare / sondern zugleich auch grosse Gutthaten / und dises zweyer Umstän-

den halber / welche zusammen treffen / solche zu vergrösseren / und groß zu machen. Diſe Umständ seynd die Hochheit GOttes / der sie ertheilet / und die Grösse der Lieb / mit welcher er sie verleyhet. Daß die Hochheit deß Wohlthäters grossen Werth und Gewicht der Gaab beylege / ist niemand / so daran zweiflet. Ein von dem Gärtner dargeschenckte Blum ist ein kleine Schanckung: ist sie verehrt worden von einem adelichen Herrn / oder Frauen / so wird sie höher geschätzet; wann sie von einem König / von einem Monarchen ist gegeben worden / O da wird sie höchst geschätzet. Weilen also GOtt durchgehends in allem groß ist / magnitudinis ejus non est finis, seiner Grösse und Hochheit ist kein End; so beadlet er / und machet unendlich groß jede seiner Gutthaten. Der Hochheit seiner Weesenheit soll beygesetzet werden die Grösse seiner Liebe. Nach Aussag Senecæ, ist das jenige / welches eine Gutthat schätzbar machet / nicht eigentlich der Sachen Werth / so gegeben worden; sondern das Gemüth und gute Hertz dessen / der sie gibet: Jede / wiewohlen geringe Gutthat / wann sie von einer grossen Liebe begleitet wird / wird unter die grosse Gutthaten gezehlet. Beneficium non in eo, quod fit, aut datur, consistit, sed in ipso donantis animo. l. 1. de beneficiis c. 6. Die Gutthat bestehet nicht in deme / was geschihet / oder gegeben wird; sondern in deß Gebers Gemüth selbsten. Wann also die Neigung deß Wohlthäters das Maaß der Gutthat ist / so seynd in Wahrheit alle göttliche Gutthaten groß; dieweilen sie uns alle mit höchster und unendlicher Liebe ertheilet werden.

Dritter Punct.

Wie der Menschen Undanckbarkeit von der Unbedachtsamkeit oder hinläſsigen Erinnerung entspringe.

Indeme nun die Gutthaten GOttes so vil der Zahl nach / und alle sonderbare und hochschätzbare Wohlthaten seynd; warum erzeigen sich die Menschen so undanckbar / daß einige so gar sich nicht scheuen zu fragen / wie die Hebræer bey Malachia dem Propheten: In quo dilexisti nos? In wem hast du uns geliebet? in wem hast du uns deine Lieb erwisen? Als ob die Gutthaten / mit denen er uns begnadet hat / und annoch unabläßlich / als unser Schöpffer und Erlöser / überhäuffet / so wenige / so geringe / so schlechtlich verbindende 6

Wohl-

Wohlthaten wären / daß sie keine Gegen-Lieb verdienten; in quo dilexisti nos, in wem hast du uns geliebet? Dise abentheurliche Undanckbarkeit kan fürwahr mit nichten von verwürfflich- niderträchtigem Gemüth / welches sich der Ehr nichts achtet / herrühren; gestalten kein Mensch einer so üblen Art gefunden wird / der ihme nicht für eine Schand ausrechne / als ein undanckbarer erkennet / und gehalten zu werden. Der Kayser Aurel. Anton. sagte: Ingratum mori, esse mortem maxime infamem: Undanckbar sterben seye der verschreytiste Todt. Um wie vil mehr also soll ein Christ ihme für einen abscheulichisten Schandfleck halten / gegen Christo undanckbar leben und sterben? Dise Undanckbarkeit kan noch minder von einer dummen / und hartneigsamen Natur herkommen / welche sich nicht leichtlich durch Gutthaten einnehmen lasset: indeme wir ja offt genug an uns selbst erfahren / daß ein gute Mine / ein gutes Angesicht / ein gutes Wort unsere Hertzen zu feßlen / und verbunden zu machen / erklecke: Verba ligant homines: Von denen Worten wird der Mensch gefeßlet. Was werden also nachmahls nicht auswürcken die Gutthaten? Lese so wohl die geistliche als weltliche Geschichten / und du wirst Wunder der Danckbarkeit so gar bey denen Bestien / Hunden / Löwen / ja auch bey denen Dracken finden; als welche gehorsam nachgegangen / und biß auf Vergiessung deß Bluts diejenige beschützet haben / von welchen sie eintweders ernähret / oder ihnen was gutes auf andere Weiß erwisen worden. Wann also die menschliche Gutthaten so grosse Krafft bey denen wildisten Thieren haben; wie geschihet es / daß die Gutthaten GOttes ein so ungeheure Hartnäckigkeit bey dem menschlichen Hertzen erfahren?

Ich glaube fürwahr nicht / daß 7
dise Undanckbarkeit mindist bey allen von einer Boßheit ihren Ursprung nehme: sondern ich bilde mir vilmehr ein / und halte darvor / daß sie aus Abgang der Gedächtnuß / und Erinnerung über die Gutthaten GOttes herkomme. Jeremias der Prophet hat mit innersten Hertzens- Schmertzen häuffige Zäher vergossen / da er die Erden in eine schröckbare Wüste verkehret / mit abgehauenen Baum- Stöck / und Dorn gantz verflochten / gäntzlich mit Lasteren und Sünden erfüllet gesehen hat. Dise äusseriste Welt-Verhörung hat sich ereignet; weilen niemand aus denen Menschen gewesen / welcher in seinem Hertzen nachdachte: Desolatione desolata est omnis terra, quia non est, qui recogitet corde: Das

gan-

gantze Land ist jämmerlich verwüstet worden/ dann niemand ist / der es zu Hertzen fasset. Wann die Menschen ernstlich gedenckten an die unendliche Freygebigkeit GOttes gegen ihnen / und an die unendliche Liebe / mit welcher er beständig fortfahret sie mit Gutthaten zu überhäuffen / Ach! so wurden sie ja aus Verlangen gegen einem so liebwürdigen Gutthäter danckbar sich einzustellen / gleichsam zergehen: Niemand aber ist / welcher hertzlich solches bedencket: Non est, qui recogitet corde: Hast du jemahls eine Heerd Schwein gesehen / welche unter einem Aich-Baum beständig sich mit Aichlen / so von oben herab fallen / anfressen / ohne daß sie jemahls ihre Köpff über sich erheben / dem Hirten zu sehen / welcher ohne Unterlaß von dem Gipfel deß Baums selbe herabschlaget? Jetzt bilde dir ein / daß es die Menschen eben also machen / sie leben auf diser Erden/ und leben aus Unterhaltung/ die sie von der Gutthätigkeit GOttes empfangen / welcher sie erhaltet / und biß zur Ergötzlichkeit mit aller Nothdurft versihet. Sie aber gäntzlich im Genuß diser Wohlthaten vertiefet / dencken nicht einmahl/ woher ihnen solche zukommen; und von wem sie so wohl und stattlich gehalten werden.

8 Aus diser Unbedachtsamkeit erwachset nachmals jene grosse Vergessenheit GOttes / welche gemeiniglich bey denen Menschen wahrgenommē wird; wie auch die so sträfliche Leichtsinnigkeit/ Gott zu beleydigen / und zu sündigen; dardurch sie in jene äusseriste Undanckbarkeit fallen / welche in dem bestehet/ daß man GOtt übles für gutes vergiltet; und daß man sich eben selbiger Gutthaten zur Beschimpffung und Beleydigung seines höchsten Gutthäters mißbrauchet. Dahero ist es kein Wunder / wann wir zu unseren Zeiten sehen / und beweinen / daß jene allgemeine Uberschwemmung der Lasteren/ welche Oseas der Prophet über die gantze Erden sich ergiessen gesehen hat/ erneveret werde. Maledictum, & mendacium, & homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt: Fluchen / Lügen / Todtschlagen / und Stehlen / und Ehebrechen haben überhand genommen. O was für ein Traur-volle Uberschwemmung ist dise? Gewißlich würdig / daß sie mit einem Meer der Zäher beweinet werde. Und wer wird seyn / der disen ausbrechenden trüben Strohm so viler / und so grosser Laster einen Damm setzen könne?

Wer wird seyn / welcher hoffe / er werd die Christenheit von 9
disem tödtlichen Schlaff der Undanckbarkeit / in welchem sie so unglückseelig vertieffet liget / aufzuwe-

wecken / und zu wegen zu bringen vermögen / daß ein so hoch geliebtes / und von GOTT über alle Menschen der Erden mit Gutthaten überhäufftes Volck sich endlich entschliesse / mit heiligen Lebens-Wandel dessen unendlicher Liebe hingegen zu begegnen? Ich fürwahr / wiewohlen ich es innbrünstig wünsche / erkühne mich nicht zu hoffen / daß ich so vil auswürcken werde: Ich erkenne und begreiffe gantz wohl die Beschwernuß dises Unternehmens / und weiß / wie groß die Schwachheit meines Geists seye: nichts destoweniger will ich deßwegen nicht unterlassen einen Versuch zu wagen in gäntzlicher Hoffnung auf die Gütigkeit deß HErrns / der meinem Hertzen dise Begierd hat eingegeben / daß es mir nicht werde an seiner mächtigen Beyhülff gebrechen: und weilen es zweyerley Weiß aufzuwecken gibet / eintweders durch Geräusch und Getöß um dene herum / so schlaffet / oder durch Haltung deß Liechts in dessen Angesicht; so wird ich das Getöß der scharffen Verweisungs-Reden / und das bedrohliche Donnern wider die Undanckbarkeit denen Predigern überlassen; mich aber befridigen / selbe durch vorgestellte Erwegungen der Wohlthaten / so ihnen von GOtt erwisen worden / zu erleuchten / und ihnen vor Augen zu legen die grosse Schuldigkeit / die ihnen obliget / gegen GOtt vermittels einer getreuen Unterthänigkeit und vollkommenen Beobachtung seines heiligen Gesatzes / sich danckbar hingegen einzustellen. Jedoch verpflichte ich mich keines weegs / dise Gutthaten alle ins gesamt zu erzehlen / weilen / wie ich schon angemercket hab / sie unzahlbar seynd; sondern ich wird alleinig von selbigen reden / welche an sich was grösser / und uns ansehnlicher beduncken; dessentwegen auch tauglicher seynd / in uns eine Anmuthung der Danckbarkeit zu erwecken / und uns zu dem Entschluß zu bringen / ernstlich zu lieben einen so grossen Gutthäter / und einem so gutthätigen GOtt getreulich zu dienen.

Ich weiß / daß Seneca, der Römische Welt-Weise / der Meynung gewesen / es seye ein Hönigsüsse / und überaus angenehme Sach / wann jener / der eine Gutthat erweiset / die schuldige Danck-Erstattung nicht zulasset: Quàm dulce, quàm pretiosum est, si gratias sibi agi non est passus, qui dedit: O wie süß und schätzbar ist es / wann der Gutthäter nicht zulasset / daß ihme Danck gesaget werde für die Gutthaten / die er erwisen hat. de benef. l. 2. c. 6. Von denen göttlichen Gutthaten aber muß man auf eine andere Weiß sprechen:

chen: Gestalten GOTT seinen Wercken für den letzten Zweck sein eygne Glory vorgesetzet hat/ so verlanget/ und will er/ daß alles Guten halber/ welches er uns erweiset/ wir ihme Danck erstatten; daß wir erkennen/ es komme uns von ihme zu; und daß wir ihme deßhalben alle Ehr hingegen geben: Soli DEO honor & gloria: GOtt alleinig seye Ehr und Glory. Deßhalben wird ich zum Beschluß einer jeden Erwegung ein anmüthige Danckſagung samt einer um Verzeyhung-Bittung unserer Undanckbarkeit halber beyzusetzen mir jederzeit lassen angelegen seyn.

Erste Erwegung.

Von der Gutthat/ so GOtt denen Menschen in dero Erschaffung erwisen hat.

Nunquid non ipse est Pater tuus, qui possedit te, & fecit & creavit te? Deut. 32. v. 6.

Ist er nicht dein Vatter, der dich zum Besitz genommen, gemacht, und erschaffen hat?

11 ES lehret der fürnehmste Lehrer der sittenlichen Welt-Weißheit Seneca, daß es zwey Stäffel in Erweisung der Gutthaten absetze. Der erste bestehet in deme/ daß man denen Begierden und Verlangen deß anderen vorkomme. Der andere aber/ daß man dessen Begierden und Verlangen nachkomme. Jener erste ist vollkommner/ als diser andere Staffel; dieweilen besser ist/ dem Begehren vorkommen/ als warten/ biß man gebetten werde: Primum est antecedere desiderium, proximum sequi: illud melius occupare, antequam rogemur: Das erste ist der Begierd vorkomen; das nächste daran/ derselben nachkommen; das bessere ist vorkommen dem Bitten. l. 2. de benef. c. 1. Wiewohlen aber denen Begierden vorkommen das höchste und vollkommniste der menschlichen Freygebigkeit ist/ so ist jedoch die göttliche Freygebigkeit noch höher gestigen/ und weiter

ter mit uns geschritten; dieweilen sie so gar auch unserer Weesenheit/ da sie annoch in dem Abgrund deß Nichts vergraben gelegen/ vorgekommen ist; und uns geliebet hat/ bevor wir gewesen seynd; auch uns die Wesenheit bevor/ als wir selbe verlangen kunten/ gutthätigist gegeben hat: Occupavit, antequam essemus: Sie ist uns vorgekommen/ bevor wir gewesen seynd. Indeme ich nun die Gutthaten/ welche uns GOtt so wohl in der Ordnung der Natur/ als Gnad erwisen/ und welche er uns in Ordnung der Glory mitzutheilen entschlossen hat/ zu erklären/ und vor Augen zu legen mir vorgenommen hab; so erforderet die Vernunfft/ daß ich von diser Gutthat/ so die erste gewesen/ den Anfang mache. Derowegen/ bevor ich die Gutthat deiner sonderbaren Erschaffung dir erkläre/ verlange ich/ daß du die Erschaffung Adams deß Vatters aller Menschen behertzigest; gestalten/ weil er der erste Vatter der Menschen gewesen ist/ eben darum aus dessen Erschaffung die Liebe GOttes gegen denen Menschen wunderbarlich hervor geglantzet hat.

Erster Punct.

Wie GOTT unsern ersten Vatter den Adam erschaffen.

DAhero dann betrachte erstlich/ wie GOtt der Herr mit seinem blossen Befehl 12
dise gantze grosse Welt all.r sichtbaren Geschöpffen erschaffen/ und da er zur Erschaffung deß Menschen geschritten/ gesprochen habe: Faciamus hominem: Lasset uns den Menschen machen. Beobachtet mit dem H. Ambrosio das Geheimnuß dises Wörtls faciamus, GOtt hat dises Worts bey Erschaffung anderer Geschöpffen sich niemahls/ sondern alleinig bey Erschaffung deß Menschen bedienet; dardurch anzudeuten/ (spricht der Heil. Lehrer) quòd majore quodam studio hominem creavit, daß er gleichsam mit grösserem Fleiß den Menschen erschaffen habe. Er hat auch gesprochen faciamus, lasset uns machen; dardurch anzudeuten die Hochschätzung/ welche er von uns Menschen hatte; dieweilen es/ da von ihme in der mehreren Zahl geredet wird/ scheinet/ daß alle drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit sich mit einander berathschlaget haben/ zu entschliessen/ auf was Weiß derselbige zu erschaffen wäre: gestalten der Vatter für ihn anwenden wolte sein Macht/ der Sohn seine Weißheit/ und der H. Geist seine Gütigkeit: Honorata est quodammodo natura hominis præviis consiliis: Die menschliche Natur

tur ist gleichsam durch bevorstehende Berathschlagung beehret worden / spricht der Heil. Cyrillus Alexandrinus. Da nachmahls GOtt der HErr zur Leibs-Staltung des Adams geschritten ist / wer hätte nicht erstaunen sollen / da er ersehen hätte / daß Gott sowohl mit dem Verstand / als der Hand / sowohl mit dem Werck / als mit Berathschlagung bey einem ungestalten Laim-Klumpen gäntzlich beschäfftiget seye / und zwar zum meisten mit seiner unendlichen Lieb / welche ihm die Gestalt jenes Leibs / und Austheilung der Theilen / die Uebereinsstimmung der Glider / und Gestalt des Gesichts eingabe / und vormahlte. Wahr ist es / daß er ihn aus der Erden gestaltet hat: jedoch aus der alleredlesten Erden: Dann obschon der Himmel von ihme mit einem eintzigen Fiat erschaffen worden / so ist doch die Erden dises Leibs von seiner Göttlichen Hand zusamen geknettet / von seiner Weißheit gestaltet / von seiner Liebe abgezeichnet worden. Dahero billich Tertullianus erstaunet / da er betrachtet: Deum totum homini occupatum, manu, sensu, opere, consilio, & ipsa inprimis affectione, qua lineamenta dictabat: Wie der gantze GOtt für den Menschen mit der Hand / mit dem Verstand / mit Berathschlagungen / und forderist mit der Liebe / mit welcher er ihn staltete / beschäfftiget ware.

Jedoch hat die Liebe GOttes gegen dem Menschen in Erschaffung der Seel noch weit mehrer hervorgeschienen. Erstlich ist der Leib von seinen Händen / die Seel aber von seinem Hertzen hervorgebracht worden: Inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ: Er hat in dessen Angesicht einen lebendigen Geist gehauchet. Uber einen Mahler / der unversehens gestorben / da er ein Contrafait mahlte / hat sinnreich geschertzet ein Poët, indem er gesungen: Da er mit Farben gab der Tafel schier das Leben / hat er sein eygnes selbst darunter aufgegeben. Jenes aber / so allda ein sinnreich zwey-deutiges Wort gewesen / ware bey GOtt ein lautere Wahrheit; dieweilen / da er dem Adam, so nichts / als eine todte aus Erden gestaltete Bildnuß gewesen ist / in das Angesicht geblasen / hat er demselben mit seinem lebhafften Athem / mit seiner Lieb-vollen Anhauchung / die mehr aus seinem Hertzen / als Mund hervor gekommen / wahrhafft die Seel / und das Leben gegeben: Et factus est homo in animam viventem: Und der Mensch ist worden zu einer lebenden Seel. Weßwegē / wo in der Bibel-Uebersetzung / welche die Kirch gutheis-

13

set / gelesen wird: Inspiravit, er hat eingeblasen / dort liset der Hebræische Text: Respiravit: Er hat verschnauffet; und dises nicht ohne ein schönes Geheimnuß. Du weist / daß die Seel zuletzt aus allen übrigen Sachen von GOtt innerhalb jenen sechs Tägen der Welt-Erschaffung hervorgebracht worden. Er hatte schon erschaffen gehabt Himmel und Erden / die Meer / und alle übrige deß Wachsens / und Empfindens fähige Geschöpff; da er nachmals zur Erschaffung der vernünfftigen Seel gekommen ist: Dannenhero wird gesagt / er habe verschnaufset / alldieweilen / gleichwie / wann ein Künstler / ein Baumeister die letzte Hand am Dach angelegt hat / und ein grosses Werck endiget / sagen wir / daß er verschnauffe; gestalten er süssiglich getröstet wird / weilen er es ausgemachet / und vollendet hat: Eben also wird gesagt / daß GOtt verschnauffet habe / da er das grosse Welt-Gebäu mit Erschaffung der Menschlichen Seel vollendet hat: Requievit ab universo opere, quod patrârat: Er hat geruhet von allem Werck / so er gewürcket hatte / sich erfreuend / daß er es mit dem ihme liebsten Geschöpff / so immer in diser Welt kunte gefunden werden / geendiget; in welchem er ihme vorgenommen hatte / seine Ergötzlichkeit zu setzen / und für welches er die Welt selbst erschaffen hatte: Mundus est propter animam, spricht der H. Chrysostomus: Die Welt ist wegen der Seel. Indeme nun einen so hohen Ursprung der Mensch gehabt hatte / und von GOtt unmittelbar hergekommen ware / welcher mit so grossen Zeichen der Liebe ihn erschaffen hat / so schliesse daraus die hohe Schuldigkeit / daß du dich mit allen deinen Anmuthungen gäntzlich gegen GOtt wendest; gleichwie die Flüß / weilen sie ihren ersten Ursprung von dem Meer hernehmen / niemahls gegen dem Meer zu lauffen aufhören / ohne daß jemahls dero Lauff von einigem Ding / so ihnen aufstosset / wodurch sie flüssen / aufgehalten werde; es seye solches gleich ein kostbare erbaute Stadt / oder ergötzliches Feld: Unde exeunt flumina, revertuntur. Eben also solleſt auch du allzeit zu GOTT trachten / ohne daß du dich von der Liebe diser irrdischen Dingen einnehmen lassest / dieweilen er alleinig dein erster Ursprung / und alles / was unter GOtt zu finden / deiner Lieb nicht würdig ist: Cùm genus Dei simus, indeme wir vom Göttlichen Geschlecht seynd / sprache der H. Paulus, und vermittels der Erschaffung wir von Gott herstammen / hüte dich / daß du was begehest / welches eines also herrlichen und edlen Stammens

un-

unwürdig ist. Ansonst wirst du den Verweiß deß Heil. Bernardi verdienen: Erubesce volutari in cœno, qui de cœlo es. Schäme dich / in dem Koth dich herum zu weltzen / der du vom Himmel / ja von GOtt selbsten herkommest; und wann du dises zu verflossenen Zeiten gethan / so beschäme dich deiner Blindheit halber / die dir nicht zugelassen hat / deine wahre Hochheit zu erkennen; und bereue hertzlich deine Undanckbarkeit. Damit du aber inskünfftig deiner Würde gemäß lebest / erinnere dich offt / daß du herstammest von GOTT / als deinem ersten Ursprung / der dich erschaffen hat / und daß du widerum zu GOtt zuruck kehren müssest / als deinem letzten Zihl und End / dieweilen er dich für sich erschaffen hat.

Anderter Punct.

Wie GOtt dich vor so vilen anderen erschaffen hab.

14 BEtrachte andertens deine Außerwählung / zu welcher GOtt / bevor er dich erschaffen / sich entschlossen hat. Unter denen Menschen ist noch keiner gefunden worden / der eine Persohn liebe / und ihr Gutes thue / welche die Gutthat zu erkennen / und ihren Gutthäter hingegen zu lieben unfähig ist. Nichts destoweniger hat GOtt dises mit dir gethan. Vor hundert Jahren wo warest du? vor unendlichen Jahr-Hunderten / wo bist du gewesen? In dem Abgrund deß Nichts; etwas bloß mögliches ohne Weesenheit / ohne Leben: und nichts destoweniger in disem Stand deß blossen Nichts hat dich GOtt gesehen / hat dich geliebet / hat dich nachmahls in der Zeit zu erschaffen ausserkisen. Dise Außerwählung ist fürwahr voll der Liebe gewesen; sintemahlen noch GOtt deiner nöthig gehabt / noch du einigen Verdienst bey ihm haben kuntest; gestalten du nicht einmahl einige Weesenheit hattest. Warum hat also er dich außerwählet? Ach! keine andere Beweg-Ursach hat er gehabt / als seine eintzige und höchste Gütigkeit; dise hat ihn bewogen / dich von seiner Ewigkeit her zu lieben; und dise hat ihn veranlasset / dich aus deinem Nichts in der Zeit heraus zu ziehen: Charitate perpetua dilexi te: Ich hab dich mit ewigwährender Lieb geliebet; darum hab ich dich aus lauter Güte und Erbärmde zu mir gezogen (also redet er durch Jeremiam) ideò attraxi te miserans tui. Uber das / weilen unter jener unendlichen Menge der Menschen / welche kunten erschaffen werden / er die Augen auf dich geworffen / und jene in ihrem Nichts gelassen hat / allwo

wo sie die gantze künfftige Ewigkeit hindurch verbleiben werden / weilen er dich selben vorgezohen / in dir ihme gefallen / und dich hat ausserkisen. Hat er villeicht vorgesehen / daß du danckbarer und erkanntlicher seyn werdest? ja das gäntzliche Widerspihl. Er hat nur gar zu wohl vorgesehen / daß du ihme wurdest undanckbarist seyn / und daß du zu seinen Beleydigungen jene Weesenheit / welche er dir mitzutheilen in willens ware / mißbrauchen wurdest; warum hat er also sich entschlossen / solche dir zu geben? Warum hat er selbige dir zu seiner Zeit mitgetheilet? Weilen er dich liebte / und dir Gutes zu thun verlangte: In charitate perpetua dilexit te, ideò attraxit te. O was für eine Gütigkeit ist das! O was für eine Lieb! Wann ein neu-erwählter König / da er einige für seinen Hof außerwählen müste / so viler seines Reichs adelichisten Herrn keine Acht truge; seine Augen auf einen armseeligen / ungeschlachten / dumen Bauren wurffe; was vor eine Gutthat wurde nicht dise seyn? Wann aber der König vorsehete / daß sich selbiger gegen ihme wurde undanckbar aufführen / auch der Gnad zu seiner / nemlich des Königs / Verachtung mißbrauchen wurde / und dessen ungeachtet ihn wolte bey Hof haben / damit er ihme Gutes zu thun Gelegenheit hätte; wurde die Gutthat nicht ohne Maaß anwachsen? Nun bilde dir ein / daß es sich gäntzlich also bey deiner Außerkisung / so Gott gemachet / zugetragen habe. Er hat dich so vilen anderen Menschen / so möglich waren / und welche weit getreuer / als du / ihne wurden geliebet / und gedienet haben / vorgezogen / und wiewohlen er deine Undanckbarkeit vorsahe / hat er gleichwohl selbe in ihrem Nichts gelassen / und hat dich / dir gutes zu thun / erwählet. Dahero dann erkenne die grosse Schuldigkeit / mit der du ihme verbunden bist für dise so freywillkurliche und Lieb-volle Außerwählung / so da ein Grund ist aller übrigen Wohlthaten / die du empfangen hast / und von ihme annoch zu empfangen hoffest: Schäme dich deiner Undanckbarkeit halber / daß / da dich GOTT von Anbegin seiner Ewigkeit her geliebet / und du von Anbegin deß ersten Vernunfft-Liechts / so in deinem Gemüth hervorgeblicket / ihne hingegen zu lieben schuldig gewesen bist / eben dazumahl ihn zu beleydigen angefangen / und solche Beleydigungen deinen gantzen Lebens-Lauff hindurch fortgesetzet hast. Entschliesse dich endlich an disem Augenblick anzufangen / dich ihme danckbar durch Annemmung eines vollkommentlich-Christlichen Lebens danckbar zu erweisen / damit

mit er nicht Ursach habe über deiner Außerwählung eine Reu zu schöpffen; wie es ihn schon einstens zur Zeit deß Noë sehr gereuet / daß er den Menschen erschaffen hat: Pœnitet me, fecisse hominem: Es reuet mich / daß ich den Menschen erschaffen hab; und du nicht Ursach habest zu wünschen / daß du niemahls wärest außerkisen / und erschaffen worden; weilen fürwahr weit erwünschlicher wäre / daß du in dem Abgrund deines Nichts / wo du die gantze vorgehende Ewigkeit gewesen / vergraben wärest / als daß du fallest in einen Abgrund der Straffen / alldorten die gantze künfftige Ewigkeit zu weynen: Melius erat ei, si natus non fuisset homo ille: Weit besser wäre es ihme / wann jener Mensch niemahls wäre gebohren worden.

15 Betrachte drittens / wie Gott / da er dise von ihm schon von Ewigkeit her für dich geschlossene Außerwählung in der Zeit in das Werck stellen wolte / aus allen Zeiten dieselbige außerkisen habe / welche für dich aus allen die fürträglichiste ware. Zu dreyerley Zeiten kunte er dich erschaffen / eintweders zur Zeit deß natürlichen Gesatzes / welches daurete von Adam an biß auf Moysen; oder zur Zeit deß geschribenen Gesatz / welches daurete von Moyse an biß auf die Ankunfft Christi unsers HErrns; oder zur Zeit deß Evangelischen Gesatz / so biß zum End der Welt dauren wird. Nun hat dich GOTT nicht erschaffen wollen zur Zeit der zweyen ersten Gesätz / das ist / deß natürlich- und geschribenen / in zweyen so unglückseeligen Zeiten / daß sie von dem Apostel mit Grund benamset werden: Tempora ignorantiæ: Zeiten der Unwissenheit: Gestalten zur selben Zeit die Menschen in einer grossen Dunckle der Göttlichen Sachen / der Seel / und deß künfftigen Lebens lebten: Sondern er wolte mit deiner Erschaffung auf die glückseelige Zeit deß Gnaden-Gesatz warten / in welcher der Glaub zum kläristen scheinet / und reichlicher die Frücht der Göttlichen Erlösung genossen werden; und da ein grösserer Uberfluß der Mittlen für das ewige Heyl vorhanden ist. Dessentwegen / gleichwie dises eine sonderliche Würckung seiner Lieb-vollen Fürsichtigkeit gegen dir gewesen ist / also verdienet sie eine sonderbar danckbare Gedächtnuß von dir.

Betrachte viertens / wie / da 16
die Zeit deiner Erschaffung angebrochen / GOTT der HErr anfänglich den Leib geformet habe. Ich weiß / daß er mit dir nicht auf jene sichtbare Weiß / wie mit dem ersten Vatter der Menschen / gehandlet habe. Wann du aber

nur mit einer geringen Aufmerck-samkeit behertzigen wirst die Wunder-volle auf einander Richtung deß Leibs in allen seinen Glideren / welcher allenthalben also wohl eingerichtet / und sowohl mit denen Sinnen versehen ist / so wirst du keinesweegs verneinen können / daß es ein Arbeit der unsichtbaren Hand GOttes seye: Manus tuæ fecerunt me, spricht Job, & plasmaverunt me totum in circuitu: Deine Händ haben mich geschaffen / und gemachet samt allem / was um und um mich ist. Gewiß ist es / daß die verständigiste Leib-Artzten / nachdem sie den Menschlichen Leib fleissigist zerglideret / offentlich bekennet haben; wann auch kein andere vernünfftige Ursach darzuthun / daß es einen GOtt gebe / vorhanden wäre; so wurde dises alleinig darzu erklecklich seyn: Also wunderbarlich ist dises Werck / daß es die gantze erschaffene Weißheit und Macht überschreittet. Es ist wahr / daß zur Staltung deines Leibs deine Elteren beygebrungen seyen; doch also blindling / daß sie zu dir mit Wahrheit sprechen kunten / wie zu denen Machabäischen Brüderen ihre heilige Mutter gesprochen hat: Nescio, qualiter in utero meo apparuistis: Ich weiß nicht / meine Kinder / wie ihr in meinem Leib aufkommen seyet; da ich euch empfangen hab / wust ich nit / wem ich das Leben gebete. Nicht ich hab dise euere Glider zusammen gefüget: Die euere Sinn seynd nicht meine Gaab; nicht ich hab disen euern Leib gestaltet / sondern GOtt / der Schöpffer der Welt / und Geber deß Menschlichen Lebens; diser ist es gewesen / so alles dises geformet hat: Neque enim ego singulorum membra compegi, sed mundi creator, qui formavit hominis nativitatem: Dann nicht ich hab euere Glider zusamm gefüget / sondern der Schöpffer der gantzen Welt / welcher die Geburt deß Menschen gestaltet hat. Wann nun die Kinder so sehr verbunden seynd dem Vatter / und der Mutter für jenes sehr wenige / so sie zu dero Gestaltung beygetragen / daß nach Aussag Aristotelis die Kinder dergleichen Wohlthat vollkommen / nicht kommentlich / erwideren: Parentibus non potest reddi æquale: Denen Elteren kan man nicht gleiches erstatten. Was wird wohl für ein Schuldigkeit gegen GOtt die unserige seyn? Was für eine Schuldigkeit erwachset nicht bey dir / deinen Leib / deine Sinn / deine Glider zu jenes HErrn Dienst anzuwenden / welcher dir diſe gegeben hat? Was wäre es aber / wann du dich dero zu dessen Beleydigungen mißbraucht hättest?

Wur-

Wurdest du nicht das undanckbariste Geschöpff der gantzen Welt dessentwegen seyn? Undanckbar ist gewesen Nero, welcher den Leib/ der ihn gebohren/ hat aufgeschnitten; jedoch eine weit abentheuerlichere Undanckbarkeit ist die deinige/ indem du höchst beleydigest jenen Göttliche Vatter/ der dich erschaffen hat/ da du ihn mit seinen eygnen Gaaben verfolget hast. Ach! Wie offt hast du den Verweiß verdienet/ welchen er dem Jeroboam gegeben hat: Projecisti me post corpus tuum: Du hast mich hinter deinen Rucken geworffen; du hast höher geschätzet deinen Leib/ als mich; sintemahlen du seinen Begierden ein Genügen zu verschaffen/ und zu vergnügen seine Sinn/ dich nicht entsetzet hast/ mich zu beleydigen/ mein heiliges Gesatz zu brechen. Aus der Schönheit/ so ich dir gegeben/ aus denen Augen/ aus der Zung/ aus denen Händen hast du dir eben so vil Waffen/ mich zu beleydigen geschmidet: Projecisti me post corpus tuum. Du hättest sollen aus eben disem deinem Leib ein Geschirr der Ehr machen/ darinn GOtt und seine Ehr herum zu tragen/ gemäß dem Befehl des H. Pauli: Glorificate, & portate Deum in corpore vestro: Preyset/ und traget GOTT in euerem Leib; und du hast daraus ein Geschirr der Schmach gemacht/ indeme du denselben mit Unsauberkeit/ und Sünden erfüllet hast. Wann GOTT eben disen deinen Leib mit Kranckheiten und Schmertzen beladen hat/ hast du dich wehemüthig beklaget/ und dich deß jenigen nicht erinneret/ welches er durch den Mund deß Propheten gesprochen hat: Gleichwie der Laim stehet in deß Häffners/ also stehest du in meinen Händen: Sicut lutum in manu figuli; sic vas in manu mea: Gleichwie der Laim in der Hand deß Häffners/ also seyet ihr in meiner Hand. Derowegen/ gleichwie der Häffner mit dem Laim machen kan/ was ihme beliebig/ weilen er dessen HErr ist; eben also kan GOtt mit unserem Leib verfahren/ wie es ihme gefällig: Dominus est, weilen er der HErr ist.

Dritter Punct.

Wie und warum GOtt die menschliche Seel erschaffen.

17 BEtrachte fünfftens die Erschaffung deiner Seel. Wiewohlen der Leib von dem göttlichen Künstler mit einer so meisterlichen Kunst gebildet worden/ ist er jedoch letztlich nichts anderes/ als ein Wohnung der Seel. Die Seel ist die Frau und

Herrscherin / so ihn bewohnet; in dero Erschaffung deine Eltern keinen Antheil gehabt haben / sondern sie ist unmittelbar von GOtt erschaffen worden. Dahero / wann du ihm für die Formung deß Leibs hoch verpflichtet bist / so bist du ihme unvergleichlich mehr schuldig für die Erschaffung der Seel / eines puren Geistes / so ewig und unsterblich / und beggabet ist mit dem Verstand / zu erkennen das höchste Gut / mit dem Willen / selbes zu lieben / auch dessen ewiglich zu genüssen fähig ist. Die Seel ist so kostbar / daß nach der Meynung deß Teufels selbst / ihres geschwornen Feinds / der Mensch für sie das liebste / so er auf der Welt hat / geben solte: Cuncta, quæ habet homo, dabit pro anima sua: Alles / was der Mensch hat / wird er geben für seine so edle Seel; daß der Mensch durch sie nicht vil schlechter / als die Englische Geister / ist. Minuisti eum paulò minùs ab Angelis: Du hast ihn ein wenig geringer gemacht / als die Engel; hat David zu GOtt gesprochen. Und Seneca, ein Heyd / weilen es ihn bedunckte / die Seel hätte / weiß nicht / was göttliches und himmlisches an sich / hat keinen Zweifel getragen sie zu nennen: DEum in corpore habitantem: Einen in dem Leib wohnenden GOtt. Alles wird der Mensch geben für seine so schöne Seel / daß Plato der Meynung gewesen / wann die Menschen mit ihren leiblichen Augen selbe sehen kunten / so wurden sie von dero Schönheit gleichsam verzaubert / und von dero Liebe überaus eingenommen werden. Jene Schönheit / welche man zu Zeiten aus einem Angesicht mit einer solchen Einnehmung deß Ansehenden hervor glantzen sihet / ist nichts anderes / als ein Strahl der Seelen Schönheit. Wann aber hingegen die Seel von jenem Leib scheiden soll / alsdann wirst du sehen / wie ungestaltet / wie bleich / wie abscheulich er verbleibe. Wann nun die Seel ihrer natürlichen Wesenheit nach betrachtet / so edel / so fürtrefflich / so schön ist / wie wird sie wohl ihrer **übernatürlichen** Eygenschafft nach / **die ihr von** der heiligmachenden **Gnad zukommet** / durch welche sie GOtt gleich gemachet wird / beschaffen seyn? Wahr ist es / daß die Seel eine Bildnuß GOttes auch ihrer natürlichen Weesenheit nach seye; dann wie GOtt einig in der Weesenheit / und dreyfach in Personen / also ist die Seel einig in der Weesenheit / und dreyfach in denen Kräfften / in der Gedächtnuß / Verstand und Willen; dessentwegen wird in dem Buch Genesis geschriben / daß GOtt den Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen habe: Ad imaginem Dei creavit illum:

GOtt

GOtt hat ihn zu seiner Bildnuß erschaffen. Und diſe Bildnuß/ wie der H. Bernardus ſpricht/ Serm. 1. de Annunt. wird niemahls auch ſo gar nicht durch das gefräßigſte Höllen-Feuer können ausgelöſchet werden: Imago hæc in gehenna uri poterit, non exuri, ardere poterit, non deleri: Diſe Bildnuß wird in der Höll zwar mögen gebrennet/ niemahls aber verbrennet werden; brinnen wird ſie können/ aber niemahls ausgelöſchet werden. Jenes aber/ welches die Seel noch gleicher GOtt machet/ und in ſie die Bildnuß/ und den Abriß der göttlichen Bildnuß eindrucket/ iſt die Gnad/ durch welche/ wie der H. Petrus ſpricht/ wir der göttlichen Natur theilhafftig gemacht werden.

18 Weilen nun diſe Bildnuß und Gleichheit in Adam, und allen ſeinen Nachkömmlingen durch die Erb-Sünd iſt verwüſtet worden/ deßwegen iſt der eingebohrne Sohn GOttes vom Himmel herab geſtigen/ Menſch zu werden; und nachdeme er alle Macket der Sünd mit ſeinem Blut ausgelöſchet/ hat er ſelbe erneueret/ und wider geſäuberet/ auch ihr vermittels der Gnad die erſte Schönheit wider zugeſtellet. In diſem Stand weichet die Seel denen Englen nit um ein Härlein der Schönheit nach/ und iſt GOtt alſo angenehm/ daß er ſie als ſeine Bildnuß liebet/ und ſeine ergötzliche Wohnung in ſelbiger aufſchlaget. Was haſt nun du vor eine Hochſchätzung von deiner ſo edlen/ ſo ſchönen/ GOtt ſo lieben Seel/ der ſie mit ſo groſſer Lieb erſchaffen hat? einer dem göttlichen Sohn ſo lieben Seel/ der ſie mit ſo grauſamen Schmertzen und bitterem Todt widerum zu recht gebracht hat? Wann ein Bild eines Königs zu lieben fähig wäre/ wurde es nichts anders lieben/ als den König/ welcher von ihm vorgeſtellet wurde; und diſes um ſo vil mehr/ wann der König ſelbes mit eygner Hand gemacht hätte: Alſo ſolteſt auch du es mit GOtt machen/ deſſen Bildnuß du biſt. Du ſolteſt ihn lieben mit aller Hitz deines Hertzens/ und mit aller Krafft deiner Seel. Eben diſes befihlet er dir: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua: Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinen Hertzen/ und aus gantzer deiner Seel. Haſt du aber diſes gethan? haſt du die Kräfften deiner Seel zu deſſen Ehr angewendet? die Gedächtnuß/ dich ſeiner offt zu erinneren? den Verſtand/ offt zu gedencken von ihme? und den Willen/ ihne innbrünſtig zu lieben? Ach! gebe GOtt/ daß nicht auch du aus jenen unglückſeeligen/ ſchon einſtens von Saluſtio Be-

weynten / seyest / denen der Leib zu ihrer Ergötzlichkeit dienet / und die Seel höchst überlästig: Quibus corpus voluptati, anima oneri est: Welchen der Leib ergötzlich / die Seel aber überlästig ist. Ist es nicht wahr? daß du dich gäntzlich anwendest / disem deinem Leib zu zärtlen / und dessen Sinn zu vergnügen; nachmahls aber so fahrläßig in der Seelen-Sorg / und also undanckbar gegen GOtt dich aufführest / der dir dieselbige gegeben hat / daß du dich so gar dero Kräfften / ihne zu beschimpffen / gebrauchet hast? Der H. Augustinus saget GOtt in seinen Bekanntnussen Danck / daß er ihne nicht als eine Krott / einen Scorpion / eine Schlang erschaffen hat. Du aber / wiewohl du nichts dergleichen vermög der Erschaffung bist / hast dich jedoch zu was dergleichen vermög deiner freywilligen Boßheit gemachet. Wann du eine gifftige Krott gewesen wärest / wurdest du mindist deinen Schöpffer nicht beleydiget haben / wie du ihn doch beleydiget hast / da du ein vernünfftige Seel hast: Ach! so erkenne doch einmahl deine Thorheit / beweyne deine Undanckbarkeit / und lebe ins künfftig mit einer so grossen Unschuld deß Hertzens / und der Wercken / daß man mit dem Propheten von dir sprechen könne: Du habest innocens manibûs, & mundo corde, qui non accepit in vano animam suam, unschuldige Händ / und seyest eines reinen Hertzens / der seine Seel nicht vergeblich empfangen hat.

Vierter Punct.

Wir sollen hier meyden die Undanckbarkeit / und drey Wahrheiten mercken.

AUs allen disen / was biß anhero von deiner Erschaffung gemeldet worden / solltest du drey Wahrheiten heraus ziehen. Die erste Wahrheit ist / daß / weilen GOtt dich erschaffen / und dir deine Weesenheit gegeben hat / er über dich eine vollkommene Herrschafft / als über seine eygene Sach / und über alle deine Werck einen Zuspruch / und Recht habe: Gleichwie der einen Baum pflantzet / nicht allein deß Baums / sondern auch der Früchten / so am selben wachsen / Herr ist; also ist auch GOtt / der dich erschaffen hat / dein / und deiner Wercken vollständiger HERR: dir aber liget ob die Schuldigkeit / ihme zu gehorchen / ihme zu dienen / und alles für ihne durch Gebrauch deiner gantzen Weesenheit / so du von ihm empfangen hast / deß Leibs und der Seel / der Sinn / und innerlichen Kräfften zu seiner Ehr anzuwenden. Die zweyte 19

Wahr-

Wahrheit ist / daß / weilen GOtt dich in deiner Erschaffung aus zweyen einander widrigen Theilen / aus Leib und Seel / aus Fleisch und Geist / aus Sinnlichkeit und Vernunfft zusammen gefüget hat / dir oblige / den unteren Theil dem oberen / den Leib der Seel / das Fleisch dem Geist / die Sinnlichkeit der Vernunfft zu unterwerffen: Das heisset würcken / wie ein Mensch. Widriger Weiß sich aufführen / ist Verwüsten das Werck GOttes / und würcken wie die Bestien / welche der Vernunfft beraubet / der Sinnlichkeit alleinig nachhangen: Dahero seufftzete mit bestem Fug David: Homo, cùm in honore esset, non intellexit; comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis: Der Mensch / da er in Würden ware / hat ers nicht verstanden; er ist mit dem Vernunfft-losen Vieh verglichen / und ihnen gleich worden. Die Ehr / welche der Mensch nicht erkennet hat / und annoch nicht erkennet / ist / nach Aussag deß Heil. Ambrosii, die Vernunfft / mit welcher GOtt ihn beehret hatte / da er ihm die vernünfftige Seel eingegossen hat: und weilen dise Ehr der Mensch nicht erkennet hatte / hat er sich biß zum Stand deß dummen Viehs verächtlich / und ihme gleich gemacht / da er seinen viehischen Begierden nachgegangen. Hüte dich / daß du nicht aus der Zahl diser Menschen / die von ihrer Weesenheit abweichen / seyest / sondern erkenne die Würde / zu welcher dich GOtt erhoben hat. Stelle allzeit dein Leben nach der rechten Vernunfft an.

Die dritte Wahrheit ist / weilen dich GOtt für sich durch Mittheilung einer Seel / die fähig ist ihn zu erkennen / zu lieben / und zu geniessen / erschaffen hat; so solltest du deine Glückseeligkeit alleinig in GOtt suchen; gestalten du solche nirgends / als in ihme finden kanst. Alle übrige Sachen / so minder als GOtt / können deinen Geist wohl beschäfftigen / und deine Seel verwirren / niemahls aber selbe erfüllen / noch durch dero gäntzliche Vergnügung / und Zufridenstellung ersättigen: Occupare possunt, replere non possunt: Beschäfftigen können sie / nicht aber erfüllen / spricht der Heil. Bernardus. Die gantze Welt erklecket nicht / eine Seel zu erfüllen. Zu disem ist ein GOtt vonnöthen. Diser alleinig kan dero Begierden vergnügen / und ausser ihm ist kein wahre Glückseeligkeit. Wann du also verlangest glückseelig zu leben in diser gegenwärtigen Zeit / und noch glückseeliger in künfftiger Ewigkeit; so suche GOtt / diene GOtt / liebe GOtt / und in ihme wirst du finden alles Gut / dardurch glückseelig zu leben: Deus 20

meus,

meus, & omnia: Mein GOtt/ und Alles. Anjetzo ſtatte unterdeſſen ab mit lebhaffter Hertzens-Neigung folgende

Danckſagung gegen Gott für diſe Gutthat.

21 MEin allerliebſter Schöpffer/ und GOtt! ſihe vor dem Thron deiner unendlichen Majeſtät ligen ein deiniges dir höchſtverpflichtes / jedoch dir aus allen undanckbariſtes Geſchöpff / ſo du immer auf diſer Erden haſt. Du haſt ja freylich mich gar zu frühezeitig / und zwar ſchon von deiner Ewigkeit her zu lieben angefangen. Es erſtaunete der Königliche Prophet / daß du dich gewürdiget haſt deß Menſchens zu gedencken: Quid eſt homo, quòd memor es ejus? Was iſt der Menſch / daß du ſeiner gedenckeſt? Und deſſen ungeachtet haſt du ſchon von ewigen Zeiten her meiner gedacht / und mich unter ſo vilen andern Menſchen außerkiſen / die zwar möglich waren / jedoch für allzeit in dem Abgrund deß Nichts haſt ſtecken laſſen. Mich zu erſchaffen haſt du nachmahls die mir vorträglichiſte Zeit erwartet / und nachdem du mich aus meinem Nichts heraus gehoben / haſt du mir alle meine Weſenheit / ſo ich beſitze / gegeben. Von dir hab ich diſen Leib / diſe Glider / und diſe Sinn empfangen. Von dir hab ich empfangen die ewig daurende / und unſterbliche Seel / begabt mit dem Verſtand dich zu erkennen / und mit dem Willen dich zu lieben. Alles jenes / was ich immer bin / iſt dein Gaab. Und deßwegen erſtatte ich dir mit ſo lebhafftiſter Danckbarkeit ſchuldigiſten Danck / als immer ausſprechen kan ein Hertz / welches unendlich verpflichtet iſt. Dir ſeye Ehr und Glory durch alle Ewigkeit: Dich benedeye jederzeit meine Seel / meine Sinn / und meine innerliche Kräfften ſollen dich loben / und preyſen. Es benedeye mein Seel den HErrn / und alles / was in mir iſt / ſeinen heiligen Namen: Benedic anima mea Domino, & omnia, quæ intra me ſunt, nomini ſancto ejus. Eintzig und alleinig / mißfallet mir / mein GOtt! daß ich dir biß auf diſe Stund ſo undanckbar geweſen bin / und daß ich ſo übel deine unendliche Lieb vergolten hab.

22 O was für eine Undanckbarkeit iſt geweſen die meinige! Bevor ich dich einmahl recht erkennet / hab ich ſchon dich zu beleydigen angefangen: Ich hab an Jahren / aber noch mehr an Boßheit zugenommen / und all mein Leben iſt nichts anderes / als ein beſtändiges Sündigen geweſen. Da du mich erſchaffen / haſt du die Geſtalt deines Göttlichen Angeſichts in meiner

ner Seel abgebildet/ und ich hab mit Sündigen dise so schöne Bildnuß entstaltet. Du hast mit höchster Weißheit disen meinen Leib geformet; und ich hab mich dessen Glider mit höchster Boßheit/ dich zu beschimpffen/ bedienet. Dises Hertz/ dise Augen/ dise Zung/ und dise Händ wissen gantz wohl/ wie offt sie sich beschäfftiget haben/ dich zu beleydigen. Ach wehe mir! der ich weder Barmhertzigkeit/ noch Verzeyhung von dir verdiene! Ich bin gegen dir allzu undanckbar gewesen/ ich erkenne und bekenne es/ doch aber erinnere dich/ daß ich dein Geschöpff seye. Du hast mich erschaffen/ Ach verschmähe nicht das Werck deiner Händen! Opus manuum tuarum Domine ne despicias; sondern gleichwie du mir die Händ deiner Allmacht dargebotten/ mich aus meinem Nichts hervor zu heben/ und mich erschaffen hast; also reiche mir auch anjetzo die Hand deiner Mildigkeit/ damit ich aus meinen Sünden gehoben werde/ und verzeyhe mir. Ich bitte dich beynebens demüthiglich/ daß du mir nachdruckliche und kräfftige Hülff deiner Gnad leisten wollest/ damit ich inskünfftige nimmermehr sündige: Ach! der du mich aus der Erden gestaltet hast/ weist gantz wohl/ wie gebrechlich/ wie sehr deiner Unterstützung ich nöthig seye: Tu nósti figmentum nostrum, du erkennest/ was wir für ein Gemäch seynd. Du also mache fest und starck disen gebrechlichen Laim/ damit ich meine vorige Undanckbarkeit mit beständigen/ und getreuen Dienst durch gäntzliche Anwendung meiner selbst/ so wohl deß Leibs/ als der Seelen/ der äusserlichen Sinnen/ und innerlichen Kräfften zu deiner Ehr verbessern möge in disem/ damit ich mich nachmahls gäntzlich anwende; dich zu lieben/ zu benedeyen/ und herzlich zu machen ewiglich in dem andern Leben/

Amen.

Zweyte Erwegung

Über die Gutthat der Welt-Erschaffung, und aller Dingen, so in selbiger enthalten seynd.

Hæc dicit Dominus sanctus Israël: Ego feci terram, & hominem super eam creavi ego: Manus meæ tetenderunt cœlos, & omni militiæ eorum mandavi. Isai. 45. v. 11. & 12.

Diß sagt der HErr der heilige Israel: Ich hab den Erd-Boden gemacht/ auch hab ich den Menschen darauf erschaffen: Meine Händ haben den Himmel ausgespannt/ und ich hab ihrem gantzen Heer Befehl ertheilt.

23 Nachdeme Kayser Constantinus der Grosse die Stadt Rom dem Statthalter Christi abgetretten/ damit jene Stadt/ so eine Königin der Welt ware/ zu dem Haupt der Christenheit wurde/ und seinen Reichs-Sitz nacher Bizanz, so nachmahls von ihme Constantino ihren Namen empfangen hat/ übersetzet hatte/ höre/ was er/ die vornehmste

ste Römische Raths-Herrn dahin nach sich zu ziehen / gethan habe. Er hat denen fürnehmsten Römischen Baumeisteren heimlich befohlen / den Grund-Riß dero Palläst aufzusetzen / damit denselben gäntzlich gleiche Palläst für obbemeltes Vorhaben zu Constantinopel erbauet wurden. Nachdem dise erbauet worden / hat er befohlen / jene Raths-Herrn einzuladen / damit sie kommeten / dieselbe zu bewohnen. Sie seynd gekommen / und da ein jeder seinen Pallast angetroffen hat / welchen er zu Rom hinterlassen hatte / bedunckte es sie / daß bey Veränderung der Stadt- und Lands-Beschaffenheit sie doch mit nichten die Behausungen verändert hätten. Auf gleiche Weiß kommet mir vor / daß es mit uns Gott gemachet habe. Da er nach dem Vorhaben seiner höchsten Weißheit beschlossen hatte / ausser sich die unendliche Reichthumen seiner Gütigkeit durch Erschaffung der Menschen auszugiessen / hat er vor dero Erschaffung ihnen das Hauß zubereiten wollen / welches sie / so lang dero Aufenthalt dises Lebens daurete / bewohnen solten. Zu Anfang also der Zeit hat er mit der Allmacht seines Befehls erschaffen die Welt: In quo, spricht Seneca, velut in pulcherrimo domicilio nos collocaret: In welche er uns als eine schönste Wohnung setzete. L. 2. c. 27. Hat solche als einen kostbaren Pallast herausgeschmucket / und gezieret / damit nach und nach die Menschen aus denen / so wurden gebohren werden / ein jeder seine zubereitete / und mit aller zu seinem Unterhalt nöthigen Nothdurfft reichlich versehene Wohnung antreffete: Cœlum cœli Domino, spricht David, terram autem dedit filiis hominum: Der Himmel aller Himmlen ist deß HErrns / aber die Erd hat er den Menschen-Kindern gegeben. Dise Welt-Erschaffung ist in dem Werck / und in der Sach selbst die erste / deß Menschens-Erschaffung aber die anderte gewesen. Aber dem Absehen deß Göttlichen Baumeisters nach ist die Erschaffung deß Menschen die erste / und die anderte die Erschaffung der Welt gewesen / alldieweilen er nicht den Menschen wegen der Welt / sondern die Welt deß Menschens wegen erschaffen hat: Mundus est propter animam, die Welt ist wegen dem Menschen / wie oben gesprochen hat der guldene Mund. Dise Gutthat der Welt-Erschaffung wird nun der Gegenwurff diser folgenden Erwegung seyn.

Erster Punct.

Daß GOtt die Welt/ dises grosses Hauß / und alle Geschöpff darinn habe erschaffen / dem Menschen zu Dienst/ auf daß er solle GOtt dienen / und also zu seinem letzten Zihl und End gelangen.

24 SO betrachte dann erstlich/ daß GOtt die Welt erschaffen / und für dich erschaffen habe. Ein Baumeister / der einen Pallast aufführet/ weist nicht/ für wen er selben erbaue. Er weist wohl / auf wessen Begehren und Unkosten er selben aufführe; wer aber ihn mit der Zeit bewohnen/ und in künfftigen Zeiten dessen geniessen werde / kan er nicht wissen. Nicht also gehet es bey GOtt zu. Er sihet vermittels seiner unendlichen Weißheit mit einem eintzigen Anblick alles / was kan gesehen werden / so wohl was vergangen / als was gegenwärtig/ wie auch was künfftig ist. Deßwegen / gleichwie er bey Erschaffung der Welt alle gesehen hat/die immer selbe bewohnen wurden/also hat er auch dich gesehen / und selbe für dich erschaffen. Sage nicht: Ich bin zur selben Zeit noch nicht gewesen / und bin noch vile hundert Jahr von aller Weesenheit entfernet gewesen: Gestalten nach Aussag deß Apostels er die Ding / so nicht seynd / ruffet gleichwie jene / so würcklich seynd: Vocat ea, quæ non sunt, tanquam ea, quæ sunt: Er ruffet jene Ding/ so nicht seynd/ gleichwie die jenige / so würcklich seynd. Also erkennet / und sihet er alle Ding / so nicht seynd/ als ob sie wären; und deßwegen / wiewohlen du dazumahl unter denen erschaffenen Dingen annoch nicht warest / so warest du doch in denen Augen GOttes: und da er an selben sechs ersten Tagen nach und nach die Welt erschaffte / hat er dich dazumahl alldort schon gegenwärtig gehabt / und hat die Welt für dich erschaffen. Dahero / gleichwie in den Sprüchwörteren Salomons die Weißheit von sich spricht: Aderam, daß sie dem höchsten Baumeister GOtt dem HErrn in Erbauung der Welt gegenwärtig ware; eben also kan dises von dir gesagt werden / mit disem Unterschid / daß sie als eine Angeberin/und Ursach gegenwärtig gewesen / du hingegen als der Zweck / mithin: Quando Deus præparabat cœlos, aderas: Da GOTT die Himmel bereitete / warest du daselbst; und GOtt hat für dich erschaffen die unermäßliche Himmels-Kuglen mit so vilen schönsten Sternen/welche den

Him-

Himmel so herꝛlich herausschmucken sammt der so hell-leuchtenden Sonne / und dem so schönen Planeten / dem Mond / dir so wohl bey Nacht / als bey Tag ein Liecht anzuzünden: Quando æthera firmabat sursum, aderas: Da er die Wolcken daroben häfftete/warest du daselbst. Deinetwegen hat GOTT den Lufft in seinen dreyen Abtheilungen erschaffen / der zum Durchstrich der Wolcken / und Winden / zur Formung deß Schnees / und deß Regens / zum Flug der Vöglen / und Athemholung aller lebenden Geschöpff so hoch nöthig ist: Quando appendebat fundamenta terræ, aderas: Da er den Grund der Erden legte / warest du daselbst. Für dich hat GOtt in der Gleich-Waag auf seinen Mittel-Punct den so ungeheuren Last der Erden erschaffen / die von so vilen Brünnen befeuchtet / und von so vilen Flüssen durchschnitten wird / da in die Flache der annehmlichen Felder ausgebreitet / dort durch annehmliche Bühel und Berg erhöhet / in anderen Orthen mit fruchtbaristen Thäleren ernidriget wird: Quando circumdabat mari terminum suum, & legem ponebat aquis, aderas: Da er die Tieffe mit seinem Zihl und Umkreiß umgabe / und den Wässeren das Zihl setzte / warest du daselbst. Für dich hat GOtt so vile See / so vile für Kauffmannschaffts-Gewerb / und gemeinschafftliche Handlungen der Menschen so nutzbare / und an Fischen / Corallen / Perlein so fruchtbare Meer-Busen erschaffen. Derohalben solst du dise Welt betrachten / als einen herꝛlichen Pallast / den GOtt für dich erbauet / und mit unzahlbaren Geschöpffen zu deinem Dienst versehen hat.

Betrachte andertens. Nachdeme GOtt für dich die Welt erschaffen / und selbe mit einer so ungemeinen Anzahl der Geschöpffen erfüllet hat / wie dise niemahls unterlassen haben sich zu deinem Nutzen zu wenden / und dir zu dienen. Die Himmel von der Zeit ihrer Erschaffung an haben niemahls ihren Lauff / noch die Sonn / noch der Mond ihre gewise Bewegungen unterbrochen; jene / damit sie dir den zu deinen Geschäfften nöthigen Tag / diser / damit er dir zu deiner Ruh nöthige Nacht brächte. Es haben niemahl aufgehöret die Stern und Planeten über dich die wohlthätige Einflüß auszuschütten. Niemahl hat aufgehört das Meer Fisch-reich zu seyn / indeme es eine so ungemeine Menge der Fischen ohne Unterlaß hervor bringet. Die Erden fahret beständig fort / für dich so wohl heimische / als Wald-Thier auf die Welt zu bringen / einige mit ihrer Abmathung dir zu dienen / und

25

andere dich mit ihrem Fleisch zu ernähren. Die vier Jahrs-Zeiten haben niemahls ihr allzeit veränderliche Abwechslung zu verändern unterlassen / bald warm/ bald kalt / bald mittelmässig zu seyn; wie sie GOtt zur Nothdurfft deiner Unterhaltung geordnet hat. Kurtz / und mit wenigen: alle Element matten sich für dich ab / und die gantze Natur bearbeitet sich für dich / dich zu ernähren / und zu erhalten. Was vor einen Uberfluß der Speisen geben dir nicht an die Händ die Felder mit ihrem Geträid? die Gärten mit ihren Kräuteren? die Bäum mit ihren Früchten? die Weinberg mit ihren Trauben? die Wälder mit ihrem Wildprät? und endlichen der Lufft mit seinen Vöglen? Dich nachmahls zu kleyden geben die Felder den Flachs; die Erd bietet dir dar ihre Woll / und so gar die Würm spinnen für dich die Seiden. GOtt also / wie angemercket hat der grosse Sitten-Lehrer Seneca, ist nicht zu friden geweßt / uns mit Erschaffung so unterschidlicher Dingen für unsere Nothdurfft Vorsehung zu thun / sondern weilen er uns biß zu denen Ergötzlichkeiten liebte / deßwegen hat er dem Nothwendigen auch das Ergötzliche beysetzen wollen: Neque enim necessitati tantummodo provisum est, usque in delicias amamur: Dann nicht nur unserer Nothdurfft Vorsehung geschehen/ sondern wir werden biß zu denen Ergötzlichkeiten geliebet. l. 4. c. 5. Dahero hat er denen Speisen und Tranck so grossen Unterschid deß Geschmacks / dardurch den Geschmack anzureitzen / mitgetheilet; dessenthalben hat er eine so grossen Unterschid deß Geruchs in dem Amber/in dem Bisam/im Rauch-Werck / in denen Blumen gesetzet / zu ergötzen den Geruch. Mit wie vilen schönen Farben hat er bekleydet die Natur / zu ergötzen die Augen? bald grün / bald Himmel-blau/ bald Milch-weiß / bald Rosen- bald schillerender Farb. Wie holdseelig ist anzusehen ein schön-blühendes Feld/ ein grünendes Wäldlein / ein im Flor stehender Garten / ein gesterneter Himmel; die Morgen-Röthe / so aufgehet / die Sonn / so nidergehet? Was nachmahls anbetrifft die Ergötzlichkeit deß Gehörs / will ich von der lieblichen Zusammenstimmung der Musicalischen Instrumenten / und von denen Gesängeren / mit welchen unsere Schau-Bühnen / und die geheiligte Kirchen erschallen / nichts melden / alldieweilen dise von der Kunst erfundene Ergötzlichkeiten seynd: Zu verbleiben aber bey der Natur / so eröffnet sich in jedem Wald/ auf jedem Hügel ein Musicanten-Chor / allwo die singende

Vö-

Vögelein ihre Zung in so lieblich- und süsses Gesang lösen / daß es die Kunst ihnen nicht gleich thun kan. Ach ! ja ja ! lasset es uns bekennen: Usque in delicias amamur : Wir werden biß zur Ergötzlichkeit geliebet.

26 Betrachte drittens das Zihl und End / weßwegen von GOtt für dich die Welt / und die so grosse Menge der Geschöpffen erschaffen worden / die in selbiger dir zu dienen sich darinn befinden. Glaubest du villeicht / daß GOtt dise erschaffen / und dir selbe gegeben habe / damit du auf Erden allda vergnügt / und frölich lebetest / und deine Glückseeligkeit in denenselben suchetest ? Ach ! wie sehr wurdest du betrogen / wann du solches dir einbildetest. Dises ware eben der Betrug jener Thoren / deren der weise Mann gedencket / und welche einander angefrischet haben / sich nach allem Belieben lustig zu machen / und ihnen wohl seyn zu lassen : Kommet / sprechen sie / lasset uns der Geschöpffen nach unserem Lust gebrauchen : und lasset uns diser Güter genüssen / welche uns die Natur darbietet / dann sie für uns erschaffen seynd. Venite utamur creaturis, fruamur bonis : Lasset uns mit Rosen crönen / bevor sie verwelcken / lasset uns jede Blum der Wollüsten sammlen / so lang wir es können / das Leben dauret ein kurtze Zeit : Lasset uns eylen / selbiger zu genüssen. Coronemus nos rosis, antequam marcescant : Wir wollen uns mit Rosen crönen / ehe dann sie verwelcken werden. Es seye kein Feld einiges Wollusts / welches nicht von uns abgebrocket werde / und unsere Begierden weyde : Lasset uns alle Felder durchlauffen / bevor sich unser Leben auf diser Erden endiget : Nullum sit pratum, quod non pertranseat luxuria nostra : Es soll kein schöne Wisen seyn / die wir mit unseren Leibs-Gelüsten nit durchgehen wollen. Also haben die thorrechte Epicuräer gesprochen : Und also machen es nur gar zu vile Christen / welche sich dem Genuß diser irrdischen Güter also viehisch ergeben / als wann GOtt ihnen solche gegeben hätte / damit sie in selben ihre Seeligkeit suchten. Dises aber ist fürwahr nicht das Zihl und End in Erschaffung diser Sachen gewesen. Er hat uns für sich erschaffen / damit wir uns mit unseren Anmuthungen zu ihme als unserem letzten und seeligisten Zihl und End wendeten : Andere irrdische Ding hat er erschaffen / damit sie uns dieneten / als Mittel zu ihme zu kommen / und uns verhülfflich wären zum Zihl unserer Erschaffung / welches

da ist suchen / dienen / und lieben GOtt. Reliqua verò, spricht der H. Ignatius in seinem guldenen Büchlein der geistlichen Ubungen: Reliqua verò super terram sita, creata sunt hominis ipsius causâ, ut eum ad finem creationis juvarent: Die übrige Geschöpff aber seynd deß Menschen wegen erschaffen worden / damit sie ihnen zum letzten Zihl und End seiner Erschaffung verhülfflich wären.

Zweyter Punct.

Von Mißbrauch der Geschöpffen / und Undanckbarkeit der Menschen gegen GOtt.

27 WAnn uns also die Geschöff zu disem End gegeben worden / damit sie uns als Mittel dieneten / und zur Erlangung deß Zihl und Ends unserer Erschaffung verhülfflich wären / was vor ein Unordnung ist wohl die jenige / welche bey dem mehreren Theil der Menschen geschehen wird / die ihnen das Mittel zum End / und das End zum Mittel machen? die GOttes vergessen / ihre Liebe in denen Geschöpffen setzen / und in selben ihre Glückseeligkeit und Vergnügen suchen / als ob sie kein anderes / als das gegenwärtige Leben hätten? Es nimmet aber dise Unordnung allda noch kein End. Das übelste ist / daß / an statt sie sich der Geschöpffen bedienen als Mittel / ihren GOtt zu lieben / und demselben zu dienen / sich dero gebrauchen / ihne zu beleydigen / und also der Gutthaten wider den Gutthäter mißbrauchen. O! was für ein entsetzliche Undanckbarkeit ist wohl dise! Ich weiß / daß der H. Lehrer Ambrosius, da er geredet hat von der Danckbarkeit / welche die Hund ihren Herren öffters erzeiget / gesagt habe: Wer solte sich nicht schämen demjenigen undanckbar zu seyn / der ihme Gutes thut / da er sihet / daß die Bestien selbst den Namen eines Undanckbaren fliehen: Quis non erubescat, gratiam de se benè merentibus non referre, cum viderit etiam bestias refugere crimen ingrati. l. 6. exo. c. 6. Wer soll sich nicht schämen gegen seinen Gutthäteren sich undanckbar zu erzeigen / indeme er so gar die Bestien sihet / von der Undanckbarkeit ein Abscheuen tragen. Die Menschen aber haben sich diser Beschämung der Undanckbarkeit halber gegen GOtt entschüttet / und schämen sich nicht / hierinnfalls von denen Bestien sich überwinden zu lassen.

Höre / da Petrus Georgius Ju- 28
stinianus aus der Gesellschafft JEsu,

JEsu, welcher im Jahr 1644. zu Bologna gestorben/und dazumahl der Apostel derselbigen Stadt gewesen/eine Mission in der Gegend Alcoli, einer Stadt in der Marck/ hielte/ predigte er öffters auf dem Abend bey Untergang der Sonnen/ da das arme Völcklein von seiner Arbeit nacher Hauß zuruck kehrete. Da er nun einstens wider die Undanckbarkeit der Menschen gegẽ GOtt scharpff predigte/ sprach er: Mein liebes Volck/ in dem Thal Josaphat kommen wir wider zusammen / dort auf jener grossen Schau-Bühne aller Menschen werden so gar wider dich deine eygene Hund aufstehen/ und mit ergrimmten Bellen werden sie dir deine Undanckbarkeit ins Gesicht vorwerffen: dann sie für ein wenig verschimmletes Brod / und entfleischte Bainer/ welche du ihnen gibest/ dir dienen/ dich begleiten/ dir liebkosen/ und deine Häuser/ dein Haab und Gut/ und deine Ställ hüten: Und du mehr unerkanntliches / ja undanckbares Volck/als dir die Bestien/als deine Hund / thust nichts anderes / als mit so vilen Sünden deinen höchsten HErrn und GOtt beleydigen/ welcher über die Gutthgt deiner Erschaffung / und Erlösung noch darzu / dich täglich ernähret / und erhaltet / deine Heerden vermehret/ deine Felder fruchtbar machet/ deine Ernde zeitiget / und dir guts zu thun niemahls aufhöret: Hæccine reddis Domino populе stulte, & insipiens? Vergeltest du also dem HERRN / deinem GOTT/ du närrisches / und unweises Volck. Indeme der Pater also redete / sihe! erscheinet ein erschröcklicher Kohl-schwartzer Hund/ welcher/ nachdeme er dreymahl schröckbar geheulet / und gebellet / gleich darauf verschwunden / und alles selbige Volck in grossem Schröcken hinterlassen hat. GOtt aber / der vermittels dises Höllen-Hunds eine Seel für den Himmel gewinnen wolte/ hat das Hertz eines grossen dort gegenwärtigen Sünders / eines in jener Gegend verschreyten Banditen/ berühret. Diser / da er das schröckbare Bellen jenes Hunds gehöret / gienge voll deß Schröckens nach der Predig in das Hauß deß Missionarii, und nachdeme er sich ihme mit Zäher-vollen Augen zu Füssen geworffen hatte/ sprache er: Pater! Ich bin der Undanckbare / welchen jener grosse/ zottete/ schröckbare Hund hat angebellet. Nachdem ich von GOtt unzahlbare Gutthaten empfangen / hab ich aus gröster Undanckbarkeit ihme solche mit nichts / als mit Unbilden und Beleydigungen vergolten; gestalten ich das gottlosiste Leben aus allen auf der gantzen Welt geführet habe. Der Pater Georgius hat

ihme Muth und Hertz gemachet/ hat ihn mit Vätterlicher Lieb umfangen; darauf dessen Beicht acht gantzer Stund lang angehöret/ und hat ihne also bekehret von sich entlassen/ und zuruck geschicket/ daß er nachmahls biß zu dem Todt allen ein Beyspihl der Buß gewesen ist. in Vita l. 7.

Dritter Punct.

Daß GOtt von dem Menschen ein dreyfache Danckbarkeit erfordere.

29 BEtrachte viertens/ was für eine Danckbarkeit du GOtt schuldig seyest/ welcher für deine Wohnung dises grosse Welt-Gebäu erschaffen/ und dich mit so vilen Geschöpffen/ welche dir allzeit würcklich zu dienen bereit stehen/ Vorsehung gethan hat. Dise Danckbarkeit solleſt du ihme auf mehrere Weiß abstatten. Erstlich solleſt du erkennen/ was du immer für Güter der Natur auf diser Erden genüsseſt/ daß sie dir alle von ihme zukommen/ und solleſt selbe als von seiner Hand dir zugekommene an- und aufnehmen; sintemahl Seneca saget: Es erwideret die Gutthat/ der seine Schuldigkeit freywillig bekennet: Reddit beneficium, qui libenter debet: Es erstattet die Gutthat/ der gern schuldig ist. l. 1. c. 1. Und dahero/ wann dich die Sonn erleuchtet/ wann dich das Feuer erwärmet/ wann der Lufft dir den Athem gibet/ wann dir die Erden in grosser Menge Kräutelwerck/ Blumen/ Frücht/ Geträid/ Thier hervor bringet/ so kommet alles dises dir von GOtt/ und alles muſt du als eine Gaab von GOtt erkennen. Oculi omnium in te sperant Domine, spricht der Königliche Prophet/ & tu das escam illorum in tempore opportuno: Aller Augen warten auf dich HErr/ und du gibeſt ihnen ihre Speiß zu seiner Zeit. Von der Mutter Joannis Gerson, nachmahls Parißischen Cantzlers/ wird erzehlet/ daß/ da diser ihr Sohn/ annoch ein Kind gewesen/ sie sich in dem Hauß verstecket/ und ihme von der Höhe/ vom Ercker/ Aepfel/ Zucker-Brod/ Zuckerwerck/ und andere dergleichen kindische Schleckereyen herab geworffen habe; nachmahls aber sagte sie ihme/ daß dise Gaaben vom Himmel herab gefallen wären/ damit er also angewohnet wurde/ alle Wohlthaten/ als von der Hand GOttes mitgetheilte Gaaben/ zu empfangen/ von deme alles Gutes herab kommet: Omne donum de sursum est, descendens à Patre luminũ: Alle gute und vollkom̃ne Gaab kom̃et von oben

her-

herab von dem Vatter der Lichter. Da der Engel deß HErrns auf dem Weeg den Propheten Habacuc angetroffen / welcher das Mittagmahl denen Feld-Schnitteren zutruge / hat er ihn bey den Haaren ergriffen / durch den Lufft nacher Babylon übertragen / und in der Löwen-Gruben darnider gelassen / wo Daniel sich befande: Was hat zu ihme Habacuc gesprochen? Daniel serve Dei, tolle prandium, quod Dominus misit tibi: Daniel du Diener GOttes / nimme hin das Mittagmahl / welches dir der HErr zugesandt hat. Er hat nicht gesaget: Nimme hin das Mittagmahl / welches der Engel / und ich dir gebracht haben / sondern welches dir der HErr geschicket hat / alldieweilen / was uns immer von denen Geschöpffen zukommet / kommet uns zu von GOtt: Qui aperit manum suam, & implet omne animal benedictione: Der seine Hand aufthut / und erfüllet alles / was lebet.

30 Andertens / weilen du erkenneſt / daß alle dise Güter von GOtt erschaffen seynd / so bist du ihme Danck zu sagen schuldig. In dem alten Gesatz hat GOTT denen Hebräeren befohlen / daß sie ihme in dem Tempel alle Erstling der Erd-Früchten opfferten / wie auch alle Erstling der Thieren / und dises zur offentlichen Bekanntnuß der höchsten Ober-Herrlichkeit / welche er über alle Ding hat / und zur Danckſagung / daß er uns solche gnädigist verlyhen hat; aber in dem neuen heiligeren / und vollkommneren Gesatz verlanget er von uns kein Opffer / als der Benedeyung / deß Lobs / und der Danckſagung; deßwegen hat er durch den Mund deß Königlichen Propheten gesprochen: Nunquid manducabo carnes taurorum, & sanguinem hircorum potabo: Meynst du / daß ich Fleisch essen wolle von den Ochsen / und Blut trincken wolle von den Böcken? Fürwahr mit nichten. Das Opffer / so ich von dir verlange / und genehm halte / ist / daß du mich preyſest / und mir danckest der Güteren halber / die ich dir gibe: Immola Deo sacrificium laudis: Opffere GOtt Danck-Opffer. Derohalben / wann du issest / wann du trinckest / wann du schlaffest / wann du wachest / wann die Ernde reichlich / die Wein-Löse überflüssig / wann einträglich die Handelschafften / wann vorschlägig der Kauff ist / so lobe und benedeye allzeit den HErrn / den Geber alles Guten / und schreibe es niemahls zu deinem Glück / deinen Bemühungen / deinen Kunst-Grifflen / der Gunst der Menschen / oder der guten

Jahrs-Zeit/ und Glücks-Tägen/ sondern gibe deßwegen GOtt die Ehr/ und sage ihm Danck: In omnibus gratias agentes Deo: In allem GOtt hertzlich Danck sagend; wie der Apostel Paulus erinneret.

31 Drittens endlich/ solltest du deine Danckbarkeit gegen GOtt durch dessen Liebe darthun/ und ihme getreulich dienen. Fürwahr du wurdest überaus undanckbar seyn/ wann du/ da alle Geschöpff dir so beständig dienen/ wie gemeldet worden/ dich nochmahlens von selben überwinden liessest/ und deinem Schöpffer nicht getreu dienetest. Gedencke ein wenig/ daß du so vile Jahr schon auf diser Erden lebest/ und disen Welt-Pallast bewohnest/ allzeit von GOtt erhalten/ welcher gewolt/ daß alle Geschöpff die Pflicht ihrer Dienstbarkeit dir ablegten; und daß ein jedes das seinige zu deiner Unterhaltung biß zu deinen Ergötzlichkeiten beytruge: Ut omnis rerum naturæ pars, spricht Seneca, tributum aliquod vobis conferat. l. 4. de benef. c. 5. Damit jeder Theil der Natur dir einigen Dienst leistete. Beduncket dich dann ja nicht aller Vernunfft gemäß zu seyn/ daß du ihme mit allem Fleiß dienest/ und ihn mit gantzem Hertzen liebest? Was wurdest du sagen von einem Diener/ welcher sich lang in deinem Hauß aufhielte/ und von dir wohl bekleydet/ wohl besoldet/ fürtrefflich ernähret wurde/ und sich nachmahls weigerte dir zu dienen? Du fürwahr wurdest solches nicht gedulten. Nichts destoweniger wie vil dergleichen undanckbariste Diener übertraget GOtt in der Welt mit einer unendlichen Gedult? Der Königliche Prophet/ da er mit GOTT redete/ sprache zu ihme: Ach wie sehr hast du den Menschen geliebet! Du hast ihne in seiner Erschaffung mit Ehr und Glory gecrönet/ ihne zu deinem Ebenbild gemachet: Gloriâ & honore coronâsti eum: Du hast ihn mit Ehr und Glory gecrönet. Du hast ihn in Erschaffung der Welt über alle Werck deiner Händen gesetzet/ und hast ihme die Ober-Herrschafft über alles Erschaffenes gegeben: Constituisti eum super omnia opera manuum tuarum: Du hast ihne gesetzt über alle Werck deiner Händen/ und alle Geschöpff hast du seinen Füssen unterworffen; gestalten du selbe seinem Herrschafftlichen Gewalt so wohl die Thier der Erden/ als die Vögel deß Lufft's/ und die Fisch deß Meers unterworffen hast: Omnia subjeciisti sub pedibus ejus, oves & boves, volucres cæli, & pisces maris: Du hast alles seinen Füssen unterworffen/ die Schaaf und Ochsen/ die

Vö-

Vögel deß Luffts / und Fisch deß Meers. Was vor ein ungemeine Schuldigkeit erwachset daraus denen Menschen / zu lieben / und zu dienen deme / der ihnen so vil Gutes gethan / und sie so sehr geliebet hat? Wann Gott der HErr sie mit Ehr und Glory gecrönet hat / sollen sie selben nicht ehren / und ihn durch Verehrungen groß machen? Wann GOtt ihren Füssen alle Geschöpff unterworffen hat / sollen sie sich ihme und seinem heiligen Gesatz nicht unterworffen? Wann Gott der HErr alle Ding ihrem Herrschafftlichen Gewalt übergeben hat / sollen sie ihme die Herrschafft über ihre Hertzen nicht einraumen / und ihne über alle Ding lieben? Dessen ungeachtet / an statt / daß sie ihn lieben / und ihme dienen / beleydigen sie ihn den gantzen Tag hindurch / also / daß man von ihnen auch wohl jenes sagen kan / dessen die Alte sich / als eines Sprüchworts / zu bedienen pflegten von denen / der denen Undanckbaren Gutes thut: Pasce canes, ut te dilanient: Ernähre die Hund / damit sie dich zerreissen. Wann du jemahls aus disen Unglückseeligen gewesen / erkenne deinen Fehler / bereue deine Undanckbarkeit / und entschliesse dich in das künfftig / dich gäntzlich / und alles das Deinige zur Ehr GOttes deß HErrn / der dir solches gutthätigist gegeben hat / danckbarist anzuwenden.

Vierter Punct.

Was man für ein Behutsamkeit im Gebrauch der Geschöpffen beobachten / und halten solle.

Betrachte fünfftens / daß / weilen GOtt alle Geschöpff diser Welt erschaffen hat / damit deren einige dir zur Nothdurfft / andere zur Ergötzlichkeit / dienten / wie schon gemeldet worden / so lige dir ob / einer grossen Behutsamkeit im Gebrauch der zur Ergötzlichkeit erschaffenen Geschöpffen dich zu befleissen. Unter denen Ergötzlichkeiten / deren durch Gebrauch deren Geschöpffen wir genüssen können / gibet es einige / die gefährlich / und einige / die unschuldig seynd. Von denen ersteren solleſt du dich auch gäntzlich enthalten; gestalten sie dir nicht nur als Mittel nicht dienen / noch zu Gott / deinem Zweck / zu gereichen dir helffen werden / sondern werden dich hingegen von GOtt abziehen / und machen / daß du den Geschöpffen sträfflich anhangest. O wie glückseelig wäre die Welt / wann Eva unser erste Mutter sich von Ansehung der Schönheit deß verbottenen Baums enthalten hätte! Wei- 32

len sie aber von dem Fürwitz sich hat überwinden lassen / und gesehen hat : Quòd esset pulchrum visu , aspectúque delectabile : Daß der Baum gut ware / davon zu essen / und fein den Augen / und lustig anzusehen / ist sie vom Ansehen zum Essen geschritten / und hat den Adam samt allen seinen Nachkömmlingen in einen fast unermäßlichen Abgrund der Ublen mit sich gezohen. Was anbetrifft die Ergötzlichkeiten / die unschuldig seynd ; soll man sich deren mit jener Mässig- und Gesparsamkeit gebrauchen / mit welcher die Artzneyen eingenommen werden / die nicht als eine Mahlzeit / wie die Speisen / sollen genossen werden / sondern zu seiner Zeit / in seinem Orth / nach Erforderung und Noth der Natur. Es ist süß / und unschädlich das Hönig ; und gleichwohl nach Aussag Plinii , wann die Immen selbst / die es machen / darvon allzu unmässig essen / so sterben sie darvon. Zu was End wird auf denen Tischen ein so grosse Kostbarkeit der Speisen / so ausserordentliche Gattung der Weinen / ein so grosse Verschidenheit der Gewürtz zur Ergötzung deß Geschmacks verlanget ? Warum wird in den Kleyderen / und in dem Ruh-Beth / eine so grosse Zärtlichkeit der linden Kopff-Kissen / der Holländischen Leinwath / der zarten Seiden / und linden Sammet für Ergötzung deß Sinns der Betastung geforderet ? Zu was nutzet so sonderen Geruch der Spanischen Rauch-Kertzlein / deß Bisams / deß Zibet / und deß wohlriechenden Haar-Buders zur Ergötzlichkeit deß Geruchs herumtragen ? Zu was nutzet ohne Unterlaß bey Gesängeren / und Saiten-Spihl / zu ergötzen das Gehör / sich einfinden ? Zu was nutzet schöne und fürwitzige Gegenwürff beständig suchen / eine jede Blum der Schönheit anriechen / und besichtigen wollen / zu ergötzen das Gesicht ? Ist dises mit einer denen Christen anständigen Mässigkeit leben ? Ja vilmehr kommet es mir vor / als eine Nachahmung der Weibischen Zärtlichkeit der Sibariten / welche der Sinnen Vergnügung gäntzlich ergeben / auf nichts anderes / als das Leben in Ergötzlichkeit zu verzehren / bedacht waren. Der auf solche Weiß auf diser Welt lebet / erwarte nur fast ungezweifflet in dem anderen die Vollziehung eines schröckbaren Urtheils / welches schon in der heimlichen Offenbarung ergangen ist : Quantùm in deliciis fuit , tantùm date illi tormentum & luctum : Wie vil sie sich herrlich gemacht / und in Lüsten gewesen / so vil schencket ihr Peyn und Leyd ein.

Wahr ist es / daß der allzeit 33

ge-

gespannte Bogen endlich breche / daß die Natur zu Zeiten einiger Erlustigung vonnöthen / und daß GOtt dergleichen Ergötzlichkeiten in denen Geschöpffen gesetzet habe / damit man dero genüsse: Hæc vobis Deus otia fecit: Diese Ergötzungen hat euch GOtt gemachet. Doch aber sagt das Sprüchwort / daß / was zu vil ist / schade. Wann in allen Sachen die gebührende Mässigung vonnöthen ist / so ist sie vilmehr bey denen Ergötzlichkeiten nöthig / welche / wie gemeldet worden / Artzneyen seynd. Es ist nöthig / denselben sich nur zu leyhen / nicht aber durch eine unmässige Versänckung in dieselbige / sich denenselben zu schencken. Es ist nöthig / selbe zu Zeiten anzunemmen / wann sie sich selbst uns antragen; nicht aber selbe mit einer so grossen Gemüths-Leydung und Verlangen von Hauß zu Hauß zu erbettlen. Es ist endlich nöthig zur Zeit dero würcklichen Genusses zu wissen / das Gemüth und Hertz zu GOtt durch dessen Lob- und Danck-sagung zu erheben; also soll ein Christ sich der Geschöpffen gebrauchen / und aus ihnen eine Stiegen machen / auf selbiger zu GOtt zu kommen. Also machte es der H. König David, welcher / da er auf diser grossen Schau-Bühne der Welt so vile schöne Werck der Händ GOttes ersahe / zu ihm sprache; Delectâsti me Domine in factura tua: Du / O HErr / hast mich lustig und frölich gemacht in deinen Wercken; und ich will mich höchlich erfreuen in denen Geschöpffen deiner Händen / & in operibus manuum tuarum exultabo. Also haben es gemachet die drey Hebräische Knaben / welche den Babylonischen Ofen zu einem Musicanten-Chor gemachet / und mit ihrem Gesang alle Geschöpff / GOtt / ihren höchsten Schöpffer / zu preysen / einladeten: Benedicite omnia opera Domini Domino, laudate, & superexaltate eum in sæcula: Benedeyet alle Werck des HErrn den HErrn / lobet / und überhöhet ihn zu allen Zeiten. Wann du also nach vollendeten Regen an dem Himmel den mit so vilfältigen Farben herausgeschmuckten / und so schön gestalteten Regen-Bogen / daß die Circul Archimedis einen gleichen nicht werden formen können / in denen Wolcken ersehen wirst / erinnere dich mit dem weisen Syrach GOtt zu loben / der ihn so schön gestaltet hat: Vidisti arcum? Benedic eum, qui fecit illum: Hast den Regen-Bogen gesehen? Preyse jenen / der ihne gemachet hat. Wann du ein liebliches Gesang / ein wohl zusammen stimmende Music höretst / erinnere dich / um wie vil lieb-

licher

licher GOtt denen jenigen / die ihn lieben und ihme dienen / ſeye: Gustate, & videte, quoniam suavis est Dominus: Verkoſtet/und ſehet / wie lieblich ſeye der HErr. Wann du allda auf Erden ſo vile ergötzende Ding ſiheſt/ dencke mit dem H. Auguſtino, um wie vil ergötzlicher der HErr ſeye / welcher alles diſes gemacht hat / was uns ergötzet: Quis tic delectat ac ille, qui fecit omnia, quæ delectant? Wer ergötzet alſo ſehr / gleichwie der jenige / ſo alles / was ergötzet / gemacht hat. Der H. Patriarch Ignatius wurde zur bloſſen Anſehung eines Blümleins auf dem Feld in GOtt verzucket; und da er das Meiſter-Stuck/ die Arbeit/ die Zuſammenſtimmung / die alſo lebhaffte Farben / daß aller Menſchen Verſtand dergleichen niemahls wurde hervorbringen können / daran bewunderte / lobte und preyſete er die Göttliche Händ / welche es ſo wunderbarlich geſtaltet hatten. Wann er nachmahls bey nächtlicher Weyl den geſterneten Himmel betrachtete/ kame ihme diſer in Vergleichung mit der Erden ſo ſchön vor/ daß er aufzuruffen pflegte: Quàm sordet tellus, dum cœlum aspicio! Ach wie grauſslich iſt die Erden/da ich anſihe den Himel! Erlerne alſo / wie du dich wohl gebrauchen ſolleſt der Geſchöpffen / welche GOtt zugleich mit der Erden für dich erſchaffen hat / damit ſie dir helffeten das Zihl und End deiner Erſchaffung erlangen. Anjetzo aber ſtatte entzwiſchen GOtt ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

O Reygebigiſter GOtt! da du 34
dich gewürdiget haſt das erſte mahl auſſer dich zu würcken / und durch Erſchaffung der Welt deine trefflichiſte Eygenſchafften und höchſte Vollkommenheiten zu offenbaren; O was vor eine glorreiche Prob deiner Macht / deiner Weißheit / deiner Gütigkeit haſt du gegeben! Du haſt gezeiget die Macht/ da du diſes groſſe Welt-Gebäu mit der Krafft deines bloſſen Befehls / mit einem Wort / mit dem bloſſen Fiat aus dem Abgrund deß Nichts hervorgegeben haſt. Du haſt gezeiget deine Weißheit / da du alle Theil deß Himmels / und der Erden / der Bergen und Thäleren / und der Ebne / mit einer ſo groſſen Gleichmäſſigkeit / mit einer ſo groſſen Zierlichkeit / mit einer ſo ſchönen Ubereinsſtimmung geordnet / und eingerichtet haſt / daß man daraus den Göttlichen Künſtler gar wohl erſihet. Du haſt endlich gezeiget deine Gütigkeit / da du für uns diſes koſtbare

Welt-

Welt-Gebäu aufgeführet hast/ damit es unsere Wohnstatt in disem sterblichen Leben wäre; und selbes mit einer so grossen Anzahl der Geschöpffen erfüllet hast/ damit sie zu unserem Auffenthalt/ unserem Nutzen/ ja so gar zu unseren Ergötzlichkeiten dieneten. O mächtigister/O weisister/O höchstliebender GOtt! dir seye Ehr und Glory durch alle Ewigkeit! dich sollen benedeyen/ loben/ und preysen alle Geschöpff des Himmels/ und der Erden. O wie vernünfftig wäre es/ daß unabläßlich deine Macht alle Menschen lobten/ deine Weißheit ohne Unterlaß erhebten/ deine Gütigkeit wegen eines so wunderbarlichen/ und jenes HErrn/ der du bist/ würdigisten Wercks beständig/ innbrünstigist liebten/ von welchem der Prophet gesagt hat: Magnificentia opus ejus: Die Herrlichkeit ist sein Werck. Wiewohlen aber die Menschen der Vernunfft gemäß sich also verhalten solten/ so thun sie es doch fürwahr nicht. Ach! wie vil leben auf diser Erden/ und werden von deiner Freygebigkeit freygebigist/ und trefflich unterhalten/ welche kaum jemahls deiner gedencken/ noch für die so grosse Gutthaten/ die du ihnen mittheilest/ dir danck sagen! Ich/ ich selbst bin einer diser undanckbaren. Ich hab schon vil Jahr auf deine Unkösten in disem grossen Hauß der Welt gelebet/ und bin also wohl von deinen Geschöpffen bedienet worden/ hab jedoch mir nichts anders lassen angelegen seyn/ als durch dero Genuß meine Begierden zu ersättigen/ deiner/ meines Schöpffers/ und meines Gutthäters gäntzlich vergessen. Ach! es kan dich meiner wohl gereuen. Du kanst abermahl sagen/ was du einstens gesprochen hast: Filios enutrivi, & exaltavi, ipsi verò spreverunt me: Ich hab Kinder ernähret/ und hab sie erhöhet/ sie aber haben mich verachtet. Du hast jeden Morgen über mich die Sonne aufgehen lassen/ und ich hab mich dero Liechts dich zu beleydigen bedienet. Du hast jedem Abend für meine Ruhe die Nacht wider gebracht/ und ich hab mich dero Finsternussen/ meine überaus sündhaffte Thaten zu verdecken/ gebraucht. Du bist fortgefahren/ beständig mir neuen Uberfluß der Speisen von der Erden mitzutheilen/ und ich hab mich deren für einen Unterhalt meiner Unmässigkeiten mißbrauchet. Was wird ich unglückseeligister an jenem letzten Tag thun/ da deine Gerechtigkeit: Armabit omnem creaturam in ultionem inimicorum suorum? alle Geschöpff Rach zu nemmen von ihren Feinden bewaffnen wird? Um Rach werden alsdann wider mich die Himmel/ die Er-

den / die Element / und alle Geſchöpff der gantzen Welt ſchreyen / deren ich mich ſo ſehr mit deiner Beleydigung mißbrauchet hab. Ach mein GOtt! wann wird endlich geendiget werden diſer harte Streitt zwiſchen dir und mir / bey dir in Uberhäuffung mit Wohlthaten / und bey mir in Vergeltung deß Guten mit Ubel? bey dir in Erweiſung der Liebkoſung gegen mir / und bey mir in deinen Beleydigungen? Sihe mich allda höchſt beſtürtzet / und meiner vergangenen Undanckbarkeiten halber hertzlichiſt bereuet: Ich bitte aus gantzem Hertzen um dero Verzeyhung / und von diſer Stund an entſchlieſſe ich mich ein neues Leben anzufangen. Ich erkenne es / daß es allzu ſpath ſeye: ich aber wird mich das Vergangene mit dem Künfftigen zu erſetzen ernſtlich befleiſſen. Ich wird auf diſer Welt als ein Pilgram oder Fremdling leben. Ich wird mich diſer Geſchöpffen zu jenem Zihl und End / zu welchem du ſie erſchaffen / und mir verlyhen haſt / behutſamiſt bedienen; in dero Gebrauch wird ich dir allzeit Danck erſtatten / von dem mir alles Gutes zukommet: und von diſen Geſchöpffen mein Gemüth zu dir meinem Schöpffer erhebend / wird ich dich loben / dir dienen / dich lieben / ſo lang und vil / biß ich nach geendigter meiner ſterblichen Pilgerſchafft zu deinem ewig-wehrenden Genuß in deinem Reich gelangen wird.

Amen.

Dritte Erwegung

Uber die Gutthat der Erhaltung.

Humiliamini sub potenti manu DEI, ut vos exaltet in tempore visitationis. 1. Pet. 5. v. 6.

Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes / damit er euch in der Zeit der Heimsuchung erhöhe.

35 WEr sich einem gutes zu thun entschliesset / spricht Seneca, bey deme ist allerdings nöthig / wann er nicht will die erwisene Wohlthaten verlohren gehen lassen / daß er denen vorigen Wohlthaten neue beysetze / und die erste mit denen anderen unterhalte: Beneficia, nisi adjuveris, perdes; parùm est dedisse, fovenda sunt: Die Gutthaten / so fern du selbe nicht mit anderen unterhalten wirst / wirst du verliehren: wenig ist / Gutthaten erwisen haben / man muß selbe unterhalten. de benef. l. 2. cap. 10. Also machet es mit uns unser freygebigister GOtt. Der Gutthat / die er in unserer ersten Erschaffung uns erwisen hat / setzet er täglich ein andere noch grössere bey; und dise ist die Gutthat unserer Erhaltung: dann wenig wurde nutzen / uns einmahl erschaffen haben / wann er nicht beständig uns jene Weesenheit / welche er uns dort zumahl gegeben hat / zu erhalten fortfahrete: Parùm est dedisse, fovenda sunt. Ich weiß / daß die Menschen für keine Sach also beflissen seynd / wie für ihre Erhal-

tung. Die Freund selbsten wissen zum End der Briefen einander nichts anderes zu wünschen/ als eben dise Erhaltung: Lebet wohl.

36 Ludovicus der Eylffte König in Franckreich / nach Bericht der Geschichtschreiber seiner Zeit/ ware für seine Erhaltung ungemein/ und aus der Weiß sorgfältig. Unter anderen hielte er allzeit zu Hof einen in seiner Kunst hochgelehrten/ im übrigen aber eben so harten/ und strengen Leib-Artzten. Diser wiche niemahls von der Seiten deß Königs / und gabe allzeit genau auf ihne acht. Wann er ihn zu Zeiten bey dem Tisch begierig nach einer geschmäckteren/ als gesunderen Speiß greiffen sahe / namme er solche ihme hinweg/ und hielte ihn an / von jener zu nemmen / welche ihme minder schmäckte. Wann der König aus seinem Pallast einen frischen Lufft zu schöpffen ausgehen wolte/ verbotte er ihm solches/ und wann er nicht wolte ausgehen / befahle er es ihme: Der König gehorsamte auf das genauiste/ und wann er zu Zeiten ungedultig ward/ sprache der Leib-Artzt zu ihme: Ich wünschte/ O König! ihr wurdet meiner also überdrüssig/ daß ihr mich endlich von euerem Hof verstossetet. Ich weiß euch aber wohl zu sagen/ es werden nach meiner Abwesenheit nicht 8. Täg verstreichen/ daß ihr eine Leich seyn werdet. Und gleichwohl hat der König den so scharpffen/so harten Leib-Artzten so lieb gehabt/ daß er ihme für seine Besoldung jedes Monath nicht minder dann zehen tausend Thaler bezahlen liesse? So groß ist die Begierd der Menschen sich beym Leben zu erhalten. Umsonst aber hoffen sie eintweders von der Kunst/ oder von der Natur/ oder von eygenen Kunst-Grifflein ein Gut/ welches von niemanden / als von GOtt kommen kan. Alle Mittel/ so man anwenden kan / seynd äusserlich/ und greiffen die Zufälligkeiten/ nicht aber die Weesenheit an. Die Gutthat der Erhaltung ist eygentlich eine Gutthat GOttes/ welcher/ gleichwie er unser Erschaffer gewesen/ also ist er unser wahrhaffter Erhalter: Gestalten er uns in dem Seyn/ im Würcken/ ja so gar im Sündigen erhaltet. Wie solches geschehe / werden wir in folgender Erwegung ersehen.

Erster Punct.

Wie GOtt seine Geschöpff/ und alle Menschen erhalte.

Betrachte erstlich: Gleichwie das Seyn / oder alle GOtt eygenthumlich 37

lich ist / der es vermög seiner Natur und Weesenheit nothwendig hat: Ego sum, qui sum: Ich bin / der ich bin / hat er zu Moysi gesprochen: Also ist eygenthumlich denen Geschöpffen das nicht Seyn / welche / weilen sie ihren Ursprung aus Nichts haben / aus deme sie hervor gezogen worden / so wurden sie würcklich in ihr angebohrnes Nichts zuruck kehren / wañ dero Weesenheit nicht von der mächtigisten Hand jenes Herrns / so sie erschaffen hat / erhalte wurde: Cuncta ex nihilo facta sunt, alle Ding seynd aus nichts erschaffen worden / spricht der H. Pabst Gregorius, eorúmque natura ad nihilum tenderet, nisi ea Author omnium regiminis manu teneret, und wurde dero Natur nach dem Nichts trachten / wann der Schöpffer aller Ding sie mit der Hand seiner vorsichtigen Herrschung nicht davon zuruck hielte. Der Sohn / wann er gebohren ist / hanget nicht mehr ab in seinem Seyn der Weesenheit von denen Elteren. Die Frucht / sobald sie abgebrocket / hanget nicht mehr ab von dem Baum / welcher sie hervor gebracht hat. Die ausgearbeitete Bildnuß hanget nicht mehr ab von dem Schnitzler / der sie gebildet hat; und also rede von allen Wercken / so wohl der Natur / als der Kunst / in Ansehung und Betrachtung ihrer erschaffenen Ursachen. Es gehet aber nicht also zu bey uns und allen Geschöpffen / in Ansehung und Betrachtung der ersten unerschaffenen Ursach / die GOtt ist. Nachdeme wir in unserer Erschaffung unser Seyn empfangen haben / können wir in demselbigen nicht verharren / noch uns erhalten / sondern wir haben eine unumgängliche Nothwendigkeit / von GOtt erhalten zu werden / welcher / wie der Apostel redet: Portat omnia verbo virtutis suæ: Alles traget mit dem Wort seiner Krafft: Und dise unsere Dependenz, und Abhangung / krafft dero wir an GOtt unvermeydlich gebunden seynd / ist also groß / daß / wann er auf einem eintzigen Augenblick den Einfluß seiner Allmacht / der uns erhaltet / innhielte / wir alle unverzüglich wurden in unseres Nichts verfallen / und gäntzlich zernichtet verbleiben. Nun seynd so vile Jahr verstrichen / durch welche GOtt fortfahret dise Weesenheit / so du hast / Leib / und Seel / Sinn / und äusserliche Kräfften zu erhalten. Hast du ihme aber für dise Gutthat jemahls Danck gesagt? Ach! Villeicht hast du an dises nicht einmahl auch nur gedacht.

Die Welt-Weise sagen / daß 38
die Erhaltung ein aneinander gehängte / oder beständig fortgesetz-

te Erschaffung seye: Conservatio est continuata reproductio. Dahero/ da GOtt dir die Weesenheit/ welche er dir anfänglich mitgetheilet/ durch so vile Jahr deß Lebens erhalten hat/ ist eben er derjenige/ der dich gleichsam jeden Augenblick auf ein neues erschaffen hat; sintemahl in was immer vor einem Augenblick er dir mit seiner Allmacht nicht hätte zu deiner Erhaltung beyspringen wollen/ so wäreſt du zu deinem Nichts zuruck gekehret/ in welchem du vor deiner Erschaffung vergraben wareſt; und deßwegen wird jene deine erste grosse Schuldigkeit/ mit der du ihme verpflichtet wareſt/ weilen er dich erschaffen/ bey dir so offt erneuert/ vermehrt/ und verdopplet/ als Augenblick gezehlet werden/ durch welche er dich erhalten hat/ die der Zahl nach fast unzahlbar seynd. Wie sehr biſt du ihme also verbunden? Was wurde es aber seyn/ so fern du an statt der Danckſagung ihn beleydiget hätteſt? Wann es deme also wäre/ so wuste ich in Wahrheit nicht zu urtheilen/ ob bey dir die Undanckbarkeit/ oder aber die Vermeſſenheit gröſſer gewesen wäre: Ich weiß gantz wohl/ daß nicht minder eine/ als die andere groß seye. Groß ist die Undanckbarkeit/ weilen du wider GOtt jene Weesenheit gewendet haſt/ welche er dir mit so grosser Liebe so lang erhalten hat. Ein grosse Vermeſſenheit/ daß du dich einen so mächtigen HErrn zu beſchimpffen erkühnet haſt/ welcher/ wie die Machabäer ſprachen/ mit einem eintzigen Augenwinck dich/ und die gantze Welt zernichten kan: Poteſt universum mundum uno nutu delere. Wann du dich auf einer Straſſen ſolſt befinden/ und antreffen eine Ameiß/ welche ſich gäntzlich aufgeblaſen wider dich empörete/ und ſich bemühete/ dich zu beleydigen/ ſo wurdeſt du über dero Ubermuth lachen/ indeme du ſie mit einem Fuß zerquetſchen/ und gleichſam zernichten kunteſt. Ich aber weyne bitterlich/ wann ich die noch gröſſere Vermeſſenheit deß Menſchens betrachte. GOtt iſt unendlich gröſſer und mächtiger über den Menſchen/ als ein Menſch in Vergleichung einer Ameiß iſt; und du haſt dich einen ſo groſſen/ ſo mächtigen GOtt/ der mit bloſſer Zuruckhaltung ſeiner Beyhülff ſich an dir rächen/ und dich zernichten kan/ zu beleydigen erkühnet: Deum, qui habet flatum tuum in manu ſua, non glorificâſti: Den GOtt/ in deſſen Händen deine Seel ſtehet/ haſt du nicht geehret: Gleichwie in dem Buch Danielis geſprochen wird. Ach ſchäme dich deiner thorrechten Vermeſſenheit! Beweyne deine Undanck-

bar-

barkeit / und erlerne in das künfftige gegen deinem göttlichen Erhalter / dessen du so hoch nöthig hast / und ohne deme du nicht einen eintzigen Augenblick lang bestehen kanst / die höchste Ehr-Forcht zu tragen.

Zweyter Punct.

Wie GOTT uns verleyhe oder gebe das Würcken.

39 BEtrachte / daß dich GOtt der HErr über die Erhaltung deiner Weesenheit / die er dir durch deine Erschaffung gegeben hat / noch darzu im Würcken erhalte. Dises zu verstehen / solleſt du wissen / daß / gleichwie du aus dir nicht / auch nur einen eintzigen Augenblick lang / ohne daß dich GOtt in deiner Weesenheit erhalte / bestehen kanst / eben also könnest du auch nichts würcken ohne ihme ; gleichwie ein neugebohrnes Kind von sich selbst nichts kan / noch reden / noch sich speisen / noch gehen / sondern zu allem deß mütterlichen Beystands nöthig hat ; eben also kanst du fein sauber nichts aus dir selbst würcken / nicht einen Schritt gehen / nicht eine Sylben aussprechen / nicht einen Seuffzer lassen / nicht einen Finger bewegen. Dahero der H. David, da er mit GOtt Sprach hielte / mit gutem Grund gesprochen hat : Tu formâsti me, & posuisti super me manum tuam : Du hast mich erschaffen / und halteſt deine Hand über mich ; du hast mir meine Weesenheit / da du mich erschaffen hast / gegeben. Dises aber erkle-cket nicht. Uber das hast du auf mich deine Hand gehalten / damit ich in meiner Weesenheit dauren / und zu würcken mich dero bedienen kunte / welches ich nicht wurde zu thun vermögen / wann du mir mit deiner mächtigen Hand nicht beystundeſt. Ach ! uns Armseelige / die wir nichts / so wohl in der Weesenheit / als Würcken seynd. Nichts / nichts seynd wir / nichts / nichts können wir / nihil sumus, & nihil possumus, alle unsere Tüchtigkeit kommet uns von GOtt. Er gibet / und erhaltet uns unsere Weesenheit / er gibet uns das Würcken / und erhaltet uns in dem Würcken durch Mittheilung seiner Hülff / und der zu würcken nöthigen Krafft. Hast du jemahls beobachtet die Ordnung / mit welcher die Räder in denen Uhren beweget werden ? Das Rad / so man das Zeit-Rad benamset / ist jenes / welches allen übrigen Räderen die Bewegung gibet / und wann dises sich stellet / werden alle andere gestellet. Also gehet es bey GOtt zu. Weilen er die erste bewegende Ursach ist / gibet er die Bewe-

wegung und Würckung allen erschaffenen Ursachen / und allen würckenden Geschöpffen / welche sich ohne ihne nicht im geringsten bewegen können.

40 Da Moyses die Hartnäckigkeit deß Pharao mit Finsternussen bestraffet hat / ist das gantze Egypten-Land mit so dicken / und Handgreifflichen Finsternussen / als gleichsam mit einer Decke also eingewicklet worden / daß nicht allein die Menschen sich untereinander nicht sahen / sondern alle unbeweglich verbliben / als ob sie an selbigem Ort / und selbiger Leibs-Stellung angenaglet wären / in welcher sie befunden wurden / ohne daß sie sich um einen Schritt weit bewegen kunten: Nemo movit se de loco, in quo erat: Niemand hat sich von dem Ort beweget / in welchem er ware. Nun bilde dir ein / daß ein gleiches mit dir geschehen wurde / so fern GOtt einen eintzigen Augenblick die Mithülff seiner Allmacht zuruck hielte / mit dero er dir die Bewegung / und das Würcken gibet / wie allen Geschöpffen / welche dann von allem Würcken wurden nachlassen / und ohne Bewegung verbleiben; dann GOtt / vermög seiner unermäßlichen Allweesenheit / innerist allen Sachen gegenwärtig ist / selben allzeit beystehet / und ihnen seine Allmacht anwendet / damit sie ihrer Natur gemäß würcken können / nemlich die Geschöpff / so deß Sinns und Verstands beraubt seynd / nach Erheischung ihrer eygenen Nothdurfft / und Antrib ihrer Natur / oder aber die Vernünfftige nach dem Willen ihrer angebohrnen Freyheit / wann sie als verständige / und der Vernunfft fähige Geschöpff würcken wollen. Deßwegen hat der H. Paulus gesagt / daß wir in GOtt unser Seyn / unser Lebē und unsere Bewegung haben: In ipso vivimus, movemur, & sumus: In ihme leben wir / seynd wir / und in ihme werden wir beweget. Wann er aber / gleichwie ich gemeldet hab / nur auf einen Augenblick denen Geschöpffen die Beyhülff seiner Allmacht entzohe / wurde alsobald alle dero Bewegung / so wohl die freywillige / als nothwendige sich endigen. So wahr ist es / daß ohne GOtt niemand würcken kan.

Was aber noch mehr ist / so 41
gibet uns GOtt nicht allein das Würcken / und erhaltet uns im Würcken / sondern über das würcket er selbst mit uns. Exempelweiß / wann du sihest / so würcket GOTT mit deiner Sehungs-Krafft / und mit denen in das Aug fallenden Gestalten / die Sehung zu formen. Wann du redest / so würcket GOtt mit denen Werckzeugen der Stimm / die Wort recht zu sprechen / und also rede von allen

len übrigen / sie seyen gleich Leibs- oder Vernunffts-Würckungen; und dise Beyhülff / so eben zu selbiger Zeit geschihet / ist dir also nöthig / daß du ohne dieselbige auch nit einmahl einen Gedancken wurdest schöpffen können. GOtt gibet dir das Können / und GOtt würcket mit dir: Pater meus usque modo operatur, & ego operor: Mein Vatter würcket biß jetzt / und auch ich würcke. Aus Erwegung diser Gutthat / welche dir GOtt durch deine Unterhaltung / durch Mittheilung seiner Beyhülff zum würcken und mitwürcken dir erweiset / solltest du zwey Folgen heraus ziehen. Deren die erste ist / wie hoch du der unendlichen Güte GOttes verbunden seyest / welche zugibet / daß du dich ihrer Beyhülff nach deinem Belieben bedienen mögest / ohne daß sie dir selbe jemahls entziehe. Die anderte Folg ist / wie sehr du verbunden seyest / alle deine Werck auf die Glory jenes HErrn zu richten / von welchem dir alle Macht selbe auszuüben herkommet; dieweilen es ein Schuldigkeit ist / die Gaab zu dessen Nutzen anzuwenden / der selbe gegeben hat: Omnia in gloriam Dei facite: Thut alles zur Glory GOttes. Wie es der Apostel befihlet.

Dritter Punct.

Wie GOtt auch im Sündigen uns erhalte / ja seine Allmacht zu den sündhafften Wercken nicht versage.

42 BEtrachte drittens / daß dich GOtt nicht alleinig in deiner Weesenheit und Würcken / sondern auch über das im Sündigen erhalte. Verwundere dich nicht über disen Vortrag / dieweilen du / wann du selben mit Aufmercksamkeit untersuchē wilst / wirst du ihn eben so wahr zu seyn befinden / als dem ersten Ansehen nach er dich seltsam beduncket. So wisse dann / daß GOtt der HErr allen unseren Wercken nicht alleinig denen guten / oder gleichgültigen / die an sich weder gut / noch böß / sondern auch denen sündhafften Wercken mitwürcke. Wahr ist es / daß er an sich jederzeit uns beyzuspringen frey sey / und wurde / wann er wolte / solches nicht thun können; gestalten niemand in der Welt ist / der ihn darzu zwingen könne. Aber nach seiner jetzigen Ordnung / und nach seiner gemeinen Vorsichtigkeit thut er es nicht / und will es auch nicht thun. Mithin ist er eben so wohl zu denen üblen / als zu denen guten Wercken beyzuspringen verpflich-

pflichtet; und dises thut er/ damit jene Freyheit deß Willens/ die er selbst uns gegeben/ da er uns erschaffen hat/ vollkommentlich erhalten werde. Deßwegen saget der weise Mann/ daß er über uns mit grossem Bedencken walte/ damit er die Freyheit nicht verletze. Er ermahnet/ und befihlet/ er verheisset und bedrohet/ doch aber nöthiget er niemahls: Cum magna reverentia disponit nos: Mit grosser Bedenckung regieret er uns. Wann also wir Unglückseelige unserer Freyheit uns mißbrauchen/ und sündigen/ so springet er uns bey/ seinem Gesatz gemäß/ welches er ihm selbsten auferleget hat/ uns in allen unseren Wercken beyzuwürcken/ auch in jenen Wercken/ welche sündhafft seynd/ und theilet uns durch seine Allmacht die nothwendige Kräfften mit/ selbe zu würcken; sintemahl wir ohne ihme selbe weder würcken wurden/ noch selbe würcken wurden können.

Vierter Punct.

Daß GOtt kein Ursach an der Sünd seye.

43 AUs disem aber folget nicht/ daß man die Sünd solle GOtt zuschreiben/ als ob er derselben Urheber wäre. Wann der HErr von einer Brunn-Quell dir eine Ader seines Wassers/ deinen Garten zu bewässeren/ mittheilete/ und du dich vergiffte Kräuter zu wässeren dero bedienetest/ was vor ein Schuld hätte er daran? Die gantze Schuld wäre dein/ dieweilen du dich desselben Wassers mißbrauchetest. Auf gleiche Weiß ist die Sünd gäntzlich unser/ und wir seynd die eygenthumliche Urheber derselben; gestalten wir der Macht/ so uns von GOtt zu würcken mitgetheilet wird/ zum sündigen uns mißbrauchen. Die innerliche und eygentliche Boßheit der Sünd/ oder wie die Schulen reden/ formale peccati, rühret von unserem üblen Willen her/ welcher den Willen GOttes/ und dessen Allmacht zu solcher Beyhülff anhaltet/ und wir vermög der mißbrauchten Freyheit unsers Willens bringen GOtt dahin/ daß er zu jenen sündhafften Wercken beyspringe/ welche jedoch seinen reinisten Augen äusserist mißfallen/ und seiner unendlichen Heiligkeit Schnur-gerad zuwider lauffē: Ego sum, qui peccavi, ego inique egi: Ich bins/ der ich gesündiget hab/ ich hab boßhafftig gehandlet/ sprache der büssende David 2. Reg. 24. v. 17. Man pfleget dises mit der Gleichnuß eines an dem Fuß Verletzten/ der hincket/ zu erklären. Daß er gehet/ rühret bey ihme her

von

von dem Schenckel/ und Fuß/ daß er aber hincket/ kommet bey ihme her von der Wunden. Eben also/ daß jemand ein Werck würcket/ dises kommet von GOtt her/ welcher ihme selbes zu würcken die Macht verleyhet; daß aber dasselbe Werck krum/ unordentlich/ sündhafft ist/ kommet von dessen unordentlichen Willen her/ welcher von der rechten Vernunfft/ und dem heiligen Gesatz GOttes abweichet. In diser Abweichung vom rechten Weeg/ in diser Unordentlichkeit/ so gäntzlich unserig/ und von unserer Boßheit ist/ bestehet eygentlich die Sünd.

44 Dahero sprache der Prophet zu dem Sünder/ der seiner Boßheit halber/ weilen es ihme vorkommete/ daß er in der Boßheit mächtig wäre/ sich rühmete: Quid gloriaris in malitia, qui potens es in iniquitate: Was rühmest du dich der Boßheit/ du Gewaltiger im Unrecht. Als wolte er ihme sagen: Daß du zu sündigen mächtig bist/ hast du keine Ursach/ dich zu rühmen/ weilen dir dise Macht von GOtt kommet. Hast aber wohl vil Ursach/ dich zu schämen/ dieweilen/ da du vermög deiner Boßheit der göttlichen Allmacht dich mißbrauchest/ selbe dir zur Sünd zu dienen/ anhaltest. Fürwahr es ist ein Wunder-würdige/ und dem ersten Schein nach unglaubliche Sach/ daß ein Mensch so weit kommen/ daß er sich der Allmacht GOttes wider den Allmächtigen gebrauche/ und GOtt zu seinen Unbilden mitzuhelffen anhalte; gleichwohl ist es nur gar zu wahr/ auch GOTT selbsten beklaget sich deßwegen durch Isaiam c. 43. v. 24. Servire me fecisti in peccatis tuis, & præbuisti mihi laborem in iniquitatibus tuis: Du hast mir wohl Mühe gemachet in deinen Sünden/ und mir mit deinen Sünden Arbeit geschafft; du hast mich in deinen Sünden dienen machen/ und hast mich in deinen Boßheiten abgemattet. Als ob GOtt/ der ohne eintzige Bemühung die gantze Welt erhaltet/ regieret und ordnet/ Mühe und Arbeit litte/ wann er mit seiner Allmacht zur Sünd beyhelffen muß. So ungern thut er es/ als ob er es genöthiget thäte: Præbuisti mihi laborem: Du hast mir Arbeit geschafft. Schlüsse dannenhero/ wie groß/ wie unermäßlich seine Gütigkeit seye; gestalten er die Freyheit deß Menschens nicht zu verletzen/ ihme seine Beyhülff nicht versaget/ da er sich dero zu dessen Beleydigung mißbrauchet. Der Königliche Psalmist saget: GOtt ist gut/ daß er dero Willen thut/ welche ihn förchten. Da aber müssen wir sehen/ daß er noch weiter schreitte/ und auch deren Willen thue/ welche an statt/ daß sie ihn

förchten/ihne verachten/beschimpffen und beleydigen. Ist dises nicht eine Ubermaß der höchsten Gütigkeit? Und wie offt ist solche von ihme dir zugestattet worden? du aber hast dich villeicht dessen niemahls erinneret.

Fünffter Punct.

Daß GOtt mit wunderlicher Gedult den Sünder/ da er sündiget/ erhalte/ und mit langmüthiger Gütigkeit übertrage.

45 BEtrachte die unendliche Gedult/ welche GOtt mit dir geübet/ da er dich als einen Sünder erhalten/ und langmüthig übertragen hat. Da du dich so schändlich seiner Allmacht mißbrauchet hast/ warest du wohl würdig/ daß er dir seine Beyhülff entziehete/ und dich als seinen Feind auf der Erden nicht dulten wolte. Was vor ein Herr/ der weist/ daß einer seiniger Diener ihme nachgestellet/ und nach dem Leben getrachtet habe/ wurde selben in seinem Hauß zu behalten/ ihne zu besolden/ zu ernähren/ und zu erhalten fortfahren? Das mindiste/ was er ihme thäte/ wurde seyn/ daß er ihn abschaffte/ und aus seinem Hauß jagte. GOtt aber/ dein höchster HErr hat es nicht also mit dir gemacht: Nachdeme du zu dessen Feind worden bist/ hat er zu deiner Erhaltung beyzuspringen mit Nichten aufgehöret. Wahr ist es/ daß/ da du in dem Stand seiner Feindschafft warest/ alle Geschöpff für die Göttliche Ehr geeyfferet/ und wider dich ergrimmet seynd/ es gienge auch nicht ab/ der sie zu deinem Schaden mit jenen Prophetischen Worten anhetzte: DEus dereliquit eum: Sehet/ er ist von GOtt verlassen/ perlequimini & comprehendite eum. Psal. 70. v. 11. Verfolget/ und ergreiffet ihn. Auf/ auf! hiesse es/ alle Geschöpff der gantzen Welt! hetzet/ verfolget/ reutet aus/ richtet zu Grund/ zernichtet ihn/ quia non est, qui eripiat eum, dieweilen/ wann ihn GOtt verlassen/ und von sich verstossen hat/ niemand zu finden ist/ der euch denselben aus eueren Händen zu reissen vermöge. Also hätten sie thun können/ und also wurden sie es gethan haben. GOtt hingegen ist für dich gestanden. Wann er aber von dir verlassen/ der Gnad nach ebenfalls auch dich verlassen hat/ hat er dich jedoch seiner Allmacht nach nicht verlassen/ noch dir seine Beyhülff entzohen; ja eben dazumahl/ da du sein Feind warest/ hat er zum meisten seine Macht mit dir geübet/ dich übertragen/ und erhalten/ da alle Geschöpff

zu

zu deiner Vernichtung / zusammen schwuren.

46 Du hast dise seine grosse Gütigkeit / und Gedult auf eine solche Weiß erkennet / daß sie dich nachdrucklich hätte sollen antreiben / dich schnell aus der Sünd heraus zu schwingen / deine Fehl-Tritt zu beweynen / und allen Fleiß anzuwenden / damit du widerum / ohne so lange Verharrung in seiner Feindschafft / zur Gnad dich kehretest. Aber dich Blinden / und Undanckbaren! Du bist fortgefahren / dich seiner Gedult zu mißbrauchen / ihne zu beleydigen / und Sünd mit Sünd zu häuffen / mithin bist du aus jenen gewesen / von denen David sprache: Prolongaverunt iniquitatem suam: Sie haben ihre Boßheit verlängeret. Dise deine Vermessenheit in etwas zu fassen / mache es also: Bilde dir ein / daß jemand sich auf dem Gipffel eines höchsten Thurns befinde / und ober seinem Haupt ein noch stärckerer / als er ist / stehe / welcher ihn bey den Haaren ergreiffe / und über den Thurn hinaus hebe / also / daß solcher ober selbe erschröckliche Tieffe in dem Lufft hangend gehalten werde. In disem Zufall / welcher einen Schröcken billich einjaget / da er auch nur eingebildet wird / frag ich dich / was du sagen wurdest / wann jener / welcher also in dem Lufft hangete / und von jener Höhe herab gestürtzet zu werden in höchster Gefahr stunde / wider jenen anderen / der ihn bey den Haaren hebte / sich aufleinete / und selben mit Beschimpffungen / und Schelt-Worten beladete? Wurdest du nicht sagen / daß er der aller vermeßniste Mensch der gantzen Welt seye? Und wann der andere / da er sich an ihm so leichtlich rächen kunte / als leicht ist die geschlossene Hand aufzuthun / und ihne fallen zu lassen / dessen ungeachtet ihn zu heben / und ein Mitleyden gegen ihme zu tragen fortfahrete / wurdest du nicht sagen / diser Mensch seye ein Wunder der Gedult? Nun aber ist eben diser der unserige Zufall. Du / dein Leib / dein Seel / dein Leben stehen in der Hand deß mächtigisten GOttes / welcher nur allein mit deme / das er will / dich in den Abgrund deß Nichts kan fallen lassen / und jenes / was noch übler ist / als vernichtet werden / machen kan / daß du in den Abgrund der Höll gestürtzet werdest; und du / in diser unumgänglichen Abhangung / in diser grösten Gefahr / in diser äusserstenNothdurfft seiner höchsten Hülff hast können dich wider ihne entpören / ihn beleydigen / und mit neuen Sünden seinen Zorn heraus forderen? Fecisti & potuisti: Du hasts gethan / und hast es thun können. Was vor ein aben-

theuerliche Vermeſſenheit iſt wohl diſe? Und nichts deſtoweniger will der gedultigiſte GOtt / wie der H. Martyr Cyprianus ſagt: Cùm habeat in poteſtate vindictam, mavult diu tenere patientiam: Da er die Rach in ſeinem Gewalt hat / will er lieber die Gedult üben / als Rach nemmen. Dann / wiewohl ſo offt von dir beleydiget / wiewohl ſo offt erzürnet / hat er doch niemahl unterlaſſen dir ſeine Beyhülff zu verleyhen / ſondern hat dich allzeit gedultig übertragen / hat Mitleyden mit dir getragen / und dir die Weeſenheit und das Leben erhalten. Iſt diſes nicht ein Wunder der Gütigkeit / und der Gedult? So erkenne dann deine Schuldigkeit / verfluche deine Vermeſſenheit / beweyne deine Undanckbarkeit / und anjetzo ſtatte GOtte ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

47 Allmächtiger / ewiger GOtt! der du mich biß auf diſe Stund erhalten in meiner Weeſenheit / und mir allzeit deine Beyhülff zu würcken mitgetheilet haſt! Diſes ware eine Würckung deiner Lieb- würdigiſten Vorſichtigkeit / welche wolte / daß das Werck deiner Händen nicht ſolte zu Grund gehen / darum haſt du an mir / und mit mir erfüllet / was ihme der Prophet von dir verheiſſen hat: Operi manuum tuarum porriges dexteram: Dem Werck deiner Händen wirſt du die rechte Hand darbieten. Gelobt / und geprysen ſeye jene allmächtige Hand / durch welche ich bin / durch welche ich lebe / durch welche ich beſtehe / und würcke. Ach! wie vil Gutthaten ſeynd in diſer eintzigen eingeſchloſſen! Es ſeynd nicht ſo vil Augenblick meines Lebens / daß nicht noch mehrer Schuldigkeiten gezehlet werden / vermög dero ich dir für meine Erhaltung höchſt verbunden bin. Wann ich aber dir ſo vil ſchuldig bin / weilen du mich erhalten / was wird ich dir wohl nachmahls ſchuldig ſeyn / weilen du mich / deinen Feind / mit ſo wunderwürdigiſter Gedult erhalten haſt? Von dem Sünder hat Job geſagt: Contra omnipotentem roboratus eſt: Er hat die Hand wider GOtt ausgeſtrecket / und wider den Allmächtigen ſich geſtärcket. Eben alſo hab ich es gemacht: Von dir hab ich Stärcke wider dich ſelbſten genommen / und hab mich deiner Allmacht bedienet / dich zu beleydigen / und zu ſündigen. Ach! was vor eine groſſe Undanckbarkeit iſt die meinige geweſen? Und warum richteſt du mich nicht anjetzo zu Grund? Warum vernich-

teſt /

teſt du mich nicht? Warum raumeſt du diſes Abentheuer der Undanckbarkeit nicht aus der Welt?

48 Ach! Wie gut biſt du/ mein GOtt! Die Zernichtung deß Sünders wilſt du nicht/ ſondern der Sünd. Nachdeme ich Unglückſeeliger mich deiner Allmacht zu ſündigen mißbrauchet hab/ gebraucheſt du dich eben diſer Allmacht/ zu zernichten meine Sünd. Wann du dich ſolcher gebraucheſt wider mich/ ſo gebraucheſt du dich derſelben wider ein Laub/ ſo ein Schertz deß Winds iſt: Contra folium, quod vento rapitur, oſtendis potentiam tuam: Wider ein flügendes Laub/ daß vom Wind verwehet wird/erzeigeſt du deine Macht. Ein der unendlichen Macht gleichmäſſiger Feind iſt meine Sünd/ ſo von keiner pur Menſchliche Macht kan zu Grund gerichtet werden. Es reuet mich zwar/ daß ich es gethan/ und wolte lieber/ daß ich nicht wäre gebohren worden/ als daß ich dich mein höchſtes/ und unendliches/ Lieb-werthes/ der höchſten unendlichen Liebe würdigſtes Gut/ beleydiget habe. Meine Zäher aber/ und meine Schmertzen erklecken nicht: Du alleinig kanſt meine Sünden zernichten/ weilen du alleinig jener groſſe HErr biſt/ der du dich niemahls ſo mächtig zu ſeyn zeigeſt/ als dazumahl/ da du verzeyheſt: Qui omnipotentiam tuam parcendo maximè manifeſtas: Der du mit Verſchonen deine Allmacht zum meiſten/ und forderiſt zeigeſt. Du alſo zernichte durch eine gnädige Verzeyhung meine Sünd/ und verleyhe mir nachdruckliche Gnad/ dergleichen nicht mehr zu begehen. Ja wann du ſolſt vorſehen/ daß ich durch abermahlige Sünd dir wurde undanckbar ſeyn/ Ach! benimme mir eher und zuvor das Leben/ richte mich zu Grund/ zernichte mich/ der ich auf der Welt zu leben nichts achte/ wann ich nicht dir ſolte leben/ dich loben/ benedeyen/ und lieben/ ſowohl in diſer gegenwärtigen Zeit/ als künfftigen Ewigkeit/ Amen.

Vierte Erwegung.

Von der Gutthat/ daß uns GOtt an Kinds-Statt angenommen.

Videte, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut Filii Dei nominemur & simus. 1. Joan. 3. v. 1.

Sehet/ was für eine Lieb uns der Vatter erwisen hab/ daß wir Kinder GOttes genennt werden/ und auch seynd.

49 DJe Römische Kayser/ wann sie von Natur keine Nachkömmling im Reich erhalten kunten/ verschafften sie ihnen solche durch eygene freywillkürliche Erwählung/ und nammen einen/ den sie aus ihrer Bluts-Freundschafft außerwählet haben/ oder aber einen anderen/ der ihnen gefiele/ an Kinds-Statt an/ und nachdem sie ihn zum Kayser gemachet/ setzten sie ihn nach allen Rechten in das Reich ein. GOtt der höchste Monarch steckte in keiner dergleichen Noth; sintemahl er von der Natur einen von ihme schon von Ewigkeit gebohrnen Sohn hatte/ deme er seine gantze Weesenheit mitgetheilet hat/ und in welchem alleinig seiner gantzen Vatterschaffts-Fruchtbarkeit ver-

vergnügt bleibet. Dessen ungeachtet / vermög seiner höchsten Güte / hat er sich ausser sich ergossen / und vile Söhn vermittels der Adoption, oder an Kinds-Statt Aufnemmung wollen haben / welchen er als eingesetzten Erben / und Mit-Erben seines eingebohrnen Sohns die Reichthumen seiner Gnad und Glory mittheilen kunte: Hæredes quidem DEI, cohæredes autem Christi: Erben zwar GOttes / Mit-Erben aber Christi. Wie redet der H. Paulus Rom. 8.

Erster Punct.

Wann / und wie dich GOtt aus Lieb und Gütigkeit zu einem Kind angenommen habe.

50 DErowegen betrachte zum ersten / daß auch du einer aus disen glückseeligen Söhnen seyest. GOTT nicht zufriden / dein Vatter vermög der Erschaffung zu seyn / hat auch dein Vatter vermittels der an Kinds-Statt Annemmung wollen seyn. Es ist wahr / daß du wegen der Schuld deß Adams ein Sohn deß Zorns / und der Rach / ein Feind GOttes / Unterthan der Sünd / und Sclav deß Satans / schuldig der Höll / und enterbet deß Himmels seyest gebohren worden. An jenem glückseeligē Tag aber / an welchem du in dem Wasser deß Tauffs durch die anderte Geburt / so für dich weit vorträglicher / als die erste ist / bist wider gebohren worden / hat dich GOtt durch seine heiligmachende Gnad zu seinigem Sohn gemacht / hat dich an Kinds-Statt angenommen / und in das Recht zum ewigen Reich eingesetzet. Westwegen hat er dazumahl von dir sagen können / was er schon vor längsten vom Salomon hat vorgesagt: Ipse mihi erit in filium, & ego ero illi in Patrem: Er wird mir zum Sohn / und ich ihme zum Vatter seyn. So erkenne dann die Grösse / und Hochheit diser Gutthat / gleichwie selbe erkennet hat Ludovicus der H. König. Dieweilen er getauffet worden zu Puisanz, einer Stadt in Franckreich / wolte er nicht Ludvvig von Franckreich / sondern Ludvvig von Puisanz benamset werden; gestalten er ihme für eine grössere Ehr hielte / durch den Tauff GOtt widergebohren / und von ihme an Kinds-Statt mit dem Recht zum ewigen Reich angenommen / dann der Erden / als ein König mit dem Recht zum irrdischen Reich gebohren zu seyn: Nisi quis renatus fuerit ex aqua, & Spiritu Sancto, non potest intrare in

Regnum Dei: Wer nicht aus dem Wasser und H. Geist wider gebohren worden/ kan nicht in das Reich der Himmlen eingehen; hat eygenmündig Christus gesprochen.

51 Betrachte andertens/ wie herzlich aus diser an Kinds-Statt Annemmung die Liebe GOttes gegen denen Menschen/ welchen er/ Kinder GOttes zu werden/ Macht gegeben hat/ hervor schiene. Ich weiß/ daß zu Zeiten mehr die angenommene/ als gebohrne Kinder geliebet werden/ dieweilen disen das Leben gegeben wird/ ohne daß man weist/ wem es gegeben werde; da hingegen die Angenommene mit dero Erkanntnuß erkisen/ und zu Kinder mit freystehenden Willen aufgenommen worden. Dahero scheinet es/ daß dise/ als von dem Vatter mit Entscheydnung anderer gewolte Kindschafft ein grössers Pfand der Liebe nach sich ziehe. Dises doch traget sich bey GOtt nicht zu in Betrachtung seines eingebohrnen Sohns: Indeme er ihme eben seine selbst eygene Natur mittheilet/ und in Betrachtung der von ihme an Kinds-Statt aufgenommenen Menschen jederman sihet/ daß hierinnfals weder einiger Vergleich seye/ noch seyn könne. Es diene uns solches nichts destoweniger zu erklären die Ausbündigkeit der Lieb GOttes gegen jenen/ die er unter anderen zu diser seiner angenommenen Kindschafft zu erkisen sich würdiget. Ein so grosse Lieb ist dise/ daß es dem H. Evangelisten Joanni Anlaß gegeben/ mit nachdrucklicher Bewunderung zu sprechen: Sehet/ was vor eine Lieb uns der Vatter erwisen hat/ daß wir Menschen uns nennen/ und Kinder GOttes seyn können. Videte, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut Filii Dei nominemur, & simus: Sehet/ was grosse Liebe uns der Vatter gegeben hat/ daß wir GOttes Kinder heissen und seyn.

Betrachte drittens/ daß/ 52
gleichwie groß ist die Liebe GOttes gegen dir/ weilen er dich an Kinds-Statt aufgenommen hat; eben also ist gleichfals groß die Ehr/ welche dir aus diser edlen Kindschafft erwachset. Höre hierinnfals die Meynung Epicteti, deß heydnischen Welt-Weisen/ der/ wiewohlen in denen Finsternussen seiner Heydenschafft/ eine so schöne Erkanntnuß GOttes gehabt/ daß villeicht dergleichen vile aus denen Christen nicht haben. Wann du/ sprach er/ wann du von dem Kayser Augusto wärest an Kinds-Statt angenommen worden/ wie aufgeblasen/ wie hoffärtig wurdest du deßwegen dich aufführen? wie hochtrabend wurdest du herumgehen?

wer

wer wurde diſen deinen Hochmuth und Stoltze übertragen können? Nun biſt du ein Sohn deß höchſten GOttes / und haſt keine Schätzung von dir / und erkenneſt deine Würde nicht? Si te Cæſar adoptâſſet, quis ſupercilium tuum ferret? nunc cum filius Dei ſis, non te æſtimas, & attollis? Wann dich der Kayſer Auguſtus an Kinds-Statt aufgenommen hätte / wer wurde deine Aufgeblaſenheit übertragen können? und anjetzo / da du ein Sohn GOttes biſt / ſchäzeſt / und erhebeſt du dich nicht. Alſo ſchribe / und diſer Meynung ware diſer Heyd in ſeinem Enchiridion, zur Beſchämung ſo viler Chriſten / welche zur hohen Würde der Kinderen GOttes erhoben / mit ihren Wercken zeigen / will nicht ſagen / daß ſie nicht ſchätzen / ſondern / daß ſie mindiſt ihre wahrhaffte Hochheit nicht erkennen.

53 Was vor eine Schätzung diſer Göttlichen Kindſchafft du unterhalten ſolleſt / verlange ich / daß du von der ſeeligen Margarita de Cortona, einer vorhero groſſen Sünderin / nachmahls aber einer heiligen Büſſerin erlerneſt. Diſe hat ihr nach ihrer Bekehrung durch ihre Zäher und Buß die Liebe Chriſti alſo gewonnen / daß er ſie offt ſeiner Gegenwart würdigte / mit ihr vertreulich handlete / ſie ſein armes Waißlein / ſeine Martyrin / ſeine liebe Büſſerin benamſete. Margarita aber war mit ſo groſſen Gnaden nicht vollkommen vergnüget / weilen er ihr niemahls den Namen einer Tochter gegeben hatte; hat deſtwegen mit eyfrigen Bitten angehalten / daß er ihme doch wolte ſo groſſen Gnaden auch diſe bey zu ſetzen / und ſie mit dem Ehren-Titul ſeiner Tochter zu begnaden belieben laſſen. Chriſtus hat ihr verheiſſen / ſie zu tröſten / hat aber vorhero gewollet / daß ſie ſich darzu mit einer kindlichen Beicht von ihrem gantzen Lebens-Lauff bereitete. Sie hat ſolche mit häuffigen Zäheren / und mit langwüriger Zubereitung abgeleget; geſtalten ſie acht Täg darzu angewendet hat. Nachdeme endlich die Weyhnacht-Feyertäg angebrochen / und ſie an dem Tag deß Heil. Joannis das Hochheiligiſte empfangen hatte / hat ſie innerlich eine Stimm gehöret / die ihr geſagt: Mein Tochter! Auf ſo ſüſſe Wort ſtarbe ſie faſt vor Freuden. Nach verlohrnen Kräfften und Sinn iſt ſie in eine langwürige Entzuckung gerathen / von welcher / da ſie zu ſich gekommen / hat ſie aufzuſchreyen angefangen: O unendliche Gütigkeit meines HErrns! O glückſeeligiſten Tag für mich! O aller Süſſigkeit völliſte Wort! Tochter! mein Tochter! Tochter Gottes!

tes! O Wort! um die ich so offt geseufftzet! O was Ehr/ was Glory ist das! Und dises schrye sie mit einer so lauten Stimm/ daß vil Welt-Menschen und Ordens-Leut zugeloffen/ sie nicht ohne grosse Verwunderung zu hören. Ach! wann du einmahls so weit kommen wärest/ daß du fassetest/ was ausdeuten wolle/ ein Sohn GOttes seyn/ was wurdest du für ein anderes Leben/ als anjetzo/ führen?

Zweyter Punct.

Daß ein Christen-Mensch wegen der Kindsschafft ein vierfache Pflicht und Schuldigkeit habe/ nemlich solle GOtt als seinen Vatter verehren/ ihme gehorsamen/ ihne lieben/ und ihme nachfolgen.

54 BEtrachte viertens/ daß dise Kindschafft GOttes in dir vier Schuldigkeiten gründe/ und verursache/ mit welchen du GOtt als deinem Vatter verpflichtet bist. Dise seynd die Schuldigkeit der Ehr/ deß Gehorsams/ der Liebe/ der Nachfolg. Erstlich bist du ihme die höchste Ehr/ welche ihme seiner höchsten Hochheit halber gebühret/ schuldig. Der Sohn (hat er selbst durch den Mund Malachiæ deß Propheten gesagt) der Sohn verehret den Vatter: Wann ich also euer Vatter bin/ wo ist mein Ehr/ die ihr mir schuldig seyd? Filius honorat Patrem, si ergo Pater ego sum, ubi est honor meus: Der Sohn ehret den Vatter/ wann also ich der Vatter bin/ wo ist meine Ehr? Die zweyte Schuldigkeit ist die Schuldigkeit deß Gehorsams/ vermög dessen wir seine heilige Gesätz genau beobachten/ den unsrigen seinem göttlichen Willen in allen/ wiewohlen auch harten und schweren Sachen unterwerffen: Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis, ut bibam illum? Wilst du nicht/ daß ich den Kelch austrincken solle/ welchen mir der Vatter gegeben hat? Hat Christus gesprochen zu Petro, welcher ihn von Annemmung deß Kelchs seines Leydens abhalten wolte. Also solleſt auch du sagen/ wann dir eine Trübsaal über den Hals kommet: Warum soll ich dise Trübsaal/ dise Unpäßlichkeit/ disen Verlurst nicht annemmen? Dis r Kelch ist zwar bitter/ der Vatter aber selbst reichet mir denselben/ und will/ daß ich ihn trincke. Dises erklecket mir/ selben zu versüssen: Dedit mihi Pater: Der Vatter hat mir disen gegeben.

Die

55 Die dritte ist die Schuldigkeit der Liebe. Wann GOTT der HErr von dem Menschen das Hertz begehret / und ihn einen Sohn nennet / verstehet er durch disen Namen die Schuldigkeit / welche der Mensch ihn zu lieben hat: Fili mi, præbe mihi cor tuum! Mein Sohn / gibe mir dein Hertz! hat er gesprochen durch den Mund deß weisen Manns. Erwege wohl dise Wort / dann ein jedes hat seinen Nachdruck. Fili mi! Mein Sohn! den ich von Ewigkeit her außerwählet / in der Zeit erschaffen / durch meine Gnad geheiliget / mit meinem Blut erlöset / mit allen Gütern versehen hab: Præbe, gib mir dein Hertz / gibe solches freymüthig / gibe es mir mit freyem Willen. Ich kunte solches von dir mit Gewalt mir nemmen / der ich desselben bevollmächtiger HErr bin; Ich will aber dises nicht durch Gewalt / sondern durch Liebe haben. Præbe mihi, gibe mir dises dein Hertz als deinem Schöpffer / deinem Erlöser / deinem Vatter / und deinem GOtt / der ich dir dises nur zu solchem End gegeben hab / damit du mich liebetest: Cor tuum. Sihe! Ich begehre aus allem deme / was du bist / und allem deme / was du hast / nichts anderes / als alleinig dein Hertz / dein Lieb / dises alleinig erklecket mir / anders will ich nichts: Fili mi, præbe mihi cor tuum! Mein lieber Sohn / gib mir dein Hertz! Die vierte ist die Schuldigkeit der Nachfolg / durch Annemmung der Sitten / Heiligkeit deines göttlichen Vatters / und durch Fleiß-Anwendung selben nachzuahmen / so vil es immer möglich ist / dich ihme ähnlich zu machen / dem Befehl Christi gemäß: Estote perfecti, sicut & Pater vester cœlestis perfectus est: Seyet vollkommen / wie auch euer himlischer Vatter vollkommen ist.

Dritter Punct.

Wie die Christen ihre vierfache Pflicht erfüllen.

56 BEtrachte fünfftens / wie du dich als ein so hohen Vatters würdiger Sohn aufgeführet / und auf was Weiß du die erst gemeldte Schuldigkeiten / mit denen du ihme verbunden bist / erfüllet habest. Durchforsche also erstlich / wie du ihne geehrt habest. Hast du mit schuldiger Ehrenbietigkeit seinen heiligisten Namen ausgesprochen / den Namen / deme sich die Himmel / die Erden / die Höll selbst ehrenbietigst neigen? Mit was für einer Leibs-Stellung und Demuth deß Hertzens hast du dich in dem Gebett vor ihme aufgeführet! wie hast du seine heilige

Tempel / so da die Häuser GOttes auf Erden seynd / wo er mit uns wohnet / in Ehren gehabt ? Pavete ad Sanctuarium meum : Förchtet euch vor meiner heiligen Wohnung / hat er selbst gesagt.

57 Andertens erforsche dich / wie du denen Gebotten seines H. Gesatzes / und den Gebotten seiner Kirch gehorsamt habest. Ob du selbe aus Liebe gegen ihme / und aus Forcht / ihne zu beleydigen / oder aber aus Forcht der Höll / aus einer mehr knechtlich- als kindlichen Forcht gehalten habest ? Ob du die Trübsaalen / die Verdrüßlichkeiten / als eine von der Vätterlichen Hand gekommene Sach angenommen / und ob du selbe mit Gedult / und Ergebung in seinen Göttlichen Willen übertragen habest ? Oder aber ob du im Gegen-Spihl dich / als ob er deiner vergessen hätte / beklagt habest ? Du solleſt dich erinneren deß jenigen / was er durch Isaiam gesagt / nemlich : Daß eine Mutter ihres Sohns / ihrer Leibs-Geburt nicht vergessen könne ; jedoch wann sie dessen auch vergessete / so werde er darum deiner doch nicht vergessen : Et si illa oblita fuerit, ego tamen non obliviscar tui : Wann sie ihres Kinds vergessen solle / so wird ich deiner jedoch nicht vergessen.

58 Drittens erforsche deine Lieb gegen GOtt / weilen er sich als ein seinetwegen selbst unendlich liebwürdiger Vatter aufführet / und dir so handgreiffliche Zeichen seiner Liebe gegeben hat / solteſt du in Wahrheit ihne mit einer zarten und empfindlichen Lieb / welche es pfleget zwischen Vatter und Sohn abzusetzen / hertzlichist lieben. So fern du aber mit diser Lieb / welche endlich nicht gebotten ist / ihne nicht liebest / so liebe ihn mindist mit der anderen Lieb / so die Schätzungs- und Vorziehungs-Liebe genennet wird / welche gebotten ist / und in deme bestehet / daß GOtt über alles der Schätzung nach geliebet werde. Ach ! wann dir GOtt die Frag stellen solte / welche Christus dem H. Petro gestellet hat : Diligis me plus his ? Liebest du mich mehr als diſe Ding ? Das ist / wie es erkläret der H. Bernardus : Diligis me plus quàm tua, plus quàm tuos, plus quàm te ? Liebest du mich mehr als das Deinige ? mehr als die Deinige ? mehr als dich ? Serm. 76. in Cant. Liebest du mich mehr als jenes Geschöpff / als jenes Geld / als jenes Ambt / als jenen Wollust ? Wann / sprich ich / diſe Frag dir gestellet wurde / weiß ich nicht / ob du mit Wahrheit wurdest antworten können / wie der H. Petrus : Tu scis Domine, quia amo te : Du mein HErr weist / daß ich dich liebe.

Un-

59 Untersuche endlich / wie du disem deinem Göttlichen Vatter in Reinigkeit / und Heiligkeit der Sitten nachfolgest / und befleisse dich durch Nachahmung / dich ihme ähnlich zu machen : Estote imitatores Dei, sicut filii Charissimi : Seyet Nachfolger GOttes / als liebste Söhn / wie der Apostel seinen Ephesern befohlen hat. Wann man den Sohn eines gottseeligen und weisen edlen Ritters von denen väterlichen Sitten abweichen / und die Sitten deß gemeinisten Pövels an sich nemmen sihet / so scheinet diser Jüngling niemahls ein Sohn eines solchen Vatters gewesen zu seyn. Also kan von dem mehreren Theil der Christen / in Erwegung ihres Aufführens / und ihrer Glaubens-Bekanntnuß so widrigen Lebens gesprochen werden : Wer wird jemahls sagen / dise seynd Kinder GOttes ? Ja vilmehr müsten sie Kinder deß Teufels benamset werden ; wie Christus denen Juden gesagt hat ; sintemahlen sie sich dem Satan so ähnlich machen : Vos ex patre diabolo estis : Ihr seyet aus dem Teufel / als euerem Vatter. Und was vor eine Gleichheit kan man wohl sagen / daß sie mit GOtt haben ? GOtt ist der heiligiste / und sie die lasterhafftiste / GOtt der freygebigiste / und sie die geitzigiste / biß zur äusseristen Kargheit / GOtt der reiniste / und sie die unflätigiste. GOtt ein lautere Lieb : Deus charitas est, und sie voll des Zorns / deß Neyds / deß Hasses / deß Widerwillens / der Rach : Homo homini Lupus : Ein Mensch ist dem anderen Menschen ein Wolff. O was für ein Vatter ! O was für Söhn ! Bastarden / aus der Art schlagende / und undanckbare Kinder ! Kinder ! so würdigist deß Verweises / welchen der Gesatz-Geber Moyses denen Kinderen Israel gegeben hat : Generatio prava atque perversa ! hæccine reddis Domino, Deo tuo, populе stulte & insipiens ? Ey du böse und verkehrte Geburt ! Vergilteſt du also dem HErrn / deinem GOtt / du närrisches und unweises Volck ? O üble und verkehrte Zucht ! Ist dise die Ehr ? Ist dise die Ehrenbietigkeit ? Ist dise die Unterwürfflichkeit ? Die Liebe / so du deinem höchsten HErrn erweisest / narrisch- und unsinniges Volck ? Ist er villeicht nicht dein Vatter / welcher / nachdem er dich erschaffen / auch seinen Wohnsitz durch seine Gnad in dir aufgeschlagen hat : Nunquid non ipse est pater tuus, qui possedit te, & creavit te ? Ist nicht er dein Vatter / der dich zu eygen genommen / und dich erschaffen hat ?

Damit du nicht einen gleichen 60

Ver-

Verweiß verdieneſt / erkenne die höchſte Ehr / welche dir GOTT durch gemeldte an Kinds-Statt Aufnemmung erwiſen hat. Erwidere ihme ſeine Lieb durch ein wahrhafft-Chriſtliches / und einer ſo edlen Kindſchafft würdiges Leben: Durch deſſen Verehrung / durch ihme geleiſteten Gehorſam / durch deſſen Liebe und Nachahmung mache / daß du für ſeinẽ würdigen Sohn erkennt werdeſt. Und wann du zu verſtrichenen Zeiten aus der Hochheit deiner Würde geſchlagen haſt / ſchäme dich deiner ſelbſt / und beweyne bitterlich deine höchſte Blindheit / und Undanckbarkeit. Unterdeſſen entrichte folgende

Danckſagung gegen Gott für diſe Gutthat.

Gütigiſter GOtt / mein Vatter! was für Danck wird ich dir für diſe höchſte Ehr / die du mir erwiſen / da du mich zur Hochheit deines Sohns erhoben haſt / erſtatten mögen? O was für ein Ehr iſt die meinige! O was für ein Lieb iſt die deinige geweſen! So erkleckte dir dann nicht ein Sohn / welcher dir mitweeſentlich / und mit-ewig / der eintzige / deines Göttlichen Wohlgefallens würdige Gegenwurff / mit deme du wareſt / und vollkommen glückſeelig biſt; indeme du auch die armſeelige verächtliche Menſchen diſer Erden zu deiner Kindſchafft aufnemmen / und uns der Güteren deiner Gnad und Glory theilhafftig haſt machen wollen? So ware uns dann die Ehr / deine Diener zu ſeyn / nicht genug / ſondern ſollen über das deine Kinder wir benamſet werden / und ſeyn? Ut filii Dei nominemur, & ſimus? Ach! wann ich alle Zungen / und alle Hertzen der Menſchen hätte / wurde ich dir jedoch für diſe unſchätzbare Wohlthat nicht genugſamen Danck erſtatten können! wann aber ich genugſamen Danck für diſe Gutthat / die du mir erwiſen haſt / dir nicht erſtatten kan / O daß ich mindiſt die Unehr / ſo ich dir erwiſen habe / gnugſam beweynen kunte! Wann nach Auſſag deß weiſen Manns der thorrechte Sohn eine Schand deß Vatters iſt / ſo kanſt du wahrhafftig nicht anderſt / als dich ſchämen / daß du einen ſo unwürdigen Sohn haſt / wie ich bin / der ich mit meinem übel-geſitteten Leben ſo höchlich dich / und deine Freundſchafft verunehret hab. Wann ich gedencke / daß du mein Vatter biſt / und daß ich dich öffters den Tag hindurch mit dem ſüſſiſten Namen: Pater noſter, qui es in cœlis: Vatter unſer / der du biſt im Himmel / anruffe / kan ich nicht in Abred ſtellen / daß mein gantzes Hertz ſich erfreue / und der Geiſt ſich ergötzen mercke.

Nach-

61 Nachmahls aber / wann ich mich meiner Sünden erinnere / ſo ſchäme ich mich ſo ſehr meiner ſelbſt / daß ich mich nicht mehr getraue dich meinen Vatter / und mich deinen Sohn zu nennen; weilen ich eines ſo ſchönen Namens allzu unwürdig worden bin; und weilen mir die Zäher in die Augen ſchieſſen / bin ich mit dem verlohrnen Sohn zu weynen und zu ſagen genöthiget: Pater, peccavi in cœlum & coram te, jam non ſum dignus, vocari filius tuus: Vatter / ich hab in den Himmel / und vor dir geſündiget; ich bin nicht mehr würdig dein Sohn genennet zu werden. Was mich tröſtet / iſt alleinig das / wann ich die Würde deines Sohns verlohren / du doch darum ein Vatter zu ſeyn / und als ein Vatter zu lieben nicht aufgehöret haſt. Du haſt ein barmhertziges / mit ſo groſſer Gütigkeit erfülltes Hertz / daß du einen Sohn nicht verſtoſſen kanſt / ſeye er ſo unwürdig / als er immer wolle / ſo fern er ſeine Fehler bereuet / demüthig um Verzeyhung bittet / und zu deinen Füſſen widerkehret. Dahero / O barmhertziger Vatter der Armſeeligen! erweiſe Barmhertzigkeit diſem unglückſeeligen Sohn / der dich nicht erkennet / als nachdeme er dich verlaſſen hat. Vergibe mir meine vergangene Undanckbarkeiten / verzeyhe mir meine Sünden / gibe mir widerum deine Gnad / und ſetze mich in ſelbiger alſo veſt / daß ich dich nimmermehr ins künfftige verlaſſe / ſondern mich als eines ſo hohen Vatters würdigen Sohn aufführe in diſem Leben / einfolglich dahin zu gelangen verdiene / daß ich deiner genüſſe in dem anderen Leben durch alle Ewigkeit / Amen.

Fünffte Erwegung

Uber die Gutthat der Bewahrung vor den zeitlich- und leiblichen Ublen.

Respiciet homines, & dicet: Peccavi & verè deliqui, &, ut eram dignus, non recepi.
Job. 33. v. 27.

Er wird die Leuth ansehen/ und sagen: Ich hab gesündiget/ und in der Wahrheit übertretten/ und hab doch nicht empfangen/ was ich wohl verdient hatte.

62 DA der König Assuerus einmahls zu Nacht nicht schlaffen kunte (so eine Unglückseeligkeit/welcher die gecrönte Häupter mehr/ dann andere unterworffen seynd) hat er ihme die Jahrs-Schrifften derē Sachen/ so sich in dem Reich zu seiner Zeit zugetragen haben/ herbey bringen lassen. In dero Ablesung kame man zur Erzehlung jener Welt-kündigen Zusammen-Schwörung/ mit welcher wider das Leben deß Assueri selbst die zwey verschnittene Höffling Bagathan, und Thares, ihne in einer Nacht zu ermorden/ sich verbunden haben. Dises aber ware ihnen nicht von statten gegangen; dieweil ein Mardochæus, ein treuer Diener/ seiner Geburt nach ein Jud/ dero Verrätherey dem König entdecket/ mithin alle dero Unternemmung zu Wasser gemacht hat. Nachdeme solches Assuerus vernommen/ hat er gefraget/ was

für

für eine Danckbarkeit / was für ein Lohn disem seinem Wohlthäter zukommen wäre / der ihm sein Leben errettet hatte ? Quid honoris ac præmii consecutus est ? Was für Ehr und Schanck-Gaab ist ihme zu Theil worden ? Die Hof-Herren haben geantwortet : Nihil omninò : Gar nichts. Esth. 6. v. 3. Da dann befahle der König / als ob er sich schämete / daß ein so grosse Gutthat auf keine Weiß wäre vergolten worden / den Aman, den vornehmsten Hof-Bedienten zu sich zu beruffen / welcher in dem Vor-Saal spatzierete. Disem befahle der König / den Mardochæum Königlich zu kleyden / mit einer Cron auf dem Haupt / und auf das beste königliche / kostbarist heraus geschmuckte Pferd zu setzen / und bey dem Zaum in der Stadt herum zu führen / auch darneben ohne Unterlaß zu schreyen : Sic honorabitur, quemcunque voluerit rex honorare. Esth. 6. v. 9. Also wird geehret werden / wen immer der König ehren will. Also hat den Befehl gegeben der König / und also hat selben in das Werck gestellet Aman ; wie in dem Büchel Esther erzehlet wird. Wann nun so danckbar sich ein so mächtiger König / wie Assuerus ware / einem seiner Unterthanen / ja einem seiner Kriegs-Gefangenen erwisen hat / weilen er ihn von den Nachstellungen der Zusammen-Geschworenen errettet hatte ; was für eine Danckbarkeit werden wir unserem höchsten Gutthäter / GOtt / der uns so offt vor dem Todt / und jenen unzahlbaren Ublen / welchen unser Leben unterworffen ist / errettet hat / zu erweisen schuldig seyn ? Was aber vor einen Danck haben wir ihme abgestattet ? Was haben wir gethan / ihme darmit danckbar zu begegnen : Nihil omninò : Gar nichts. Es mag wohl seyn / daß dises aus nicht genugsamer Erkanntnuß / was grosse Gutthat dise Bewahrung seye / hergerühret ; und deßwegen verlange ich / daß wir allda dises etwas bedachtsamers erwegen. Ich weiß wohl / daß dise Gutthat gezehlet werde unter jene / so man negativa benamset / und ein Ubel abzuwenden / und nicht etwas gutes beyzubringen angesehen seynd / wie die jenige / so man benamset positiva. Dessen ungeachtet / gibet es auch unter denen negativis einige / welche weit schätzbarer / als die so genannte positiva seynd. Und ein solche ist in allweeg die Gutthat diser Rettung. Weilen aber die Ubel / von welchen uns GOtt bewahret / in drey Gattungen getheilet werden / als da seynd die zeitliche / die geistliche / die ewige / deßhalben werden wir dise gantze Materi in drey Erwegungen abtheilen ; und

in diser werden wir von der Bewahrung vor die zeitliche Ubel reden.

Erster Punct.

Von grosser Menge der leiblichen Ublen auf Erden/ vor welchen dich GOtt bewahret hat.

63 BEtrachte also erstlich/ daß diſe unglückſeelige Erden das Vatterland der Armſeeligkeiten ſeye. Nachdem in ſie die Sünd gekommen iſt/ ſeynd in ſelbe alle Ubel kommen. Ein Athenienſiſcher Burger/ wie Valerius Maximus erzehlet/ da er/ weiß nicht/ was vor eines Unglücks halber/ überaus betrübt ware/ ſuchte Solonem auf/ der einer aus denen ſiben Weiſen deß Griechenlands ware/ und erzehlte ihm ſeine Trübſaal/ einigen Troſt und Stärckung zu empfangen. Der Welt-Weiſe hat ihn bey der Hand genommen/ und auf den höchſten Gipffel deß Athenienſiſchen Felſen geführet. Von dort oben herab hat er ihme befohlen/ auf jene/ dazumahl ſo groſſe/ und bevölckerte Stadt rings herum zu ſehen. Nachmahls ſagte er ihm: Siheſt du/ mein Freund/ diſe groſſe Menge der Häuſer/ und der Palläſt der Gemeinen/ und ſonderen Wohnungen? Bilde dir ein den groſſen Hauffen deß auf einander wimlenden Volcks/ von allerhand Stands/ Alter/ Geſchlechts/ Jüngling und Alte/ Arme und Reiche/ Edle und Unedle/ ſo allda wohnen. Nun ſag ich dir/ daß unter ſo vil tauſend der Menſchen villeicht nicht einer gefunden werde/ der nicht eine Trübſaal leyde/ und ſich nicht einiges Ubels halber beklage. O wie vil Seufftzer! O wie vil Achzer ſeynd unter diſen Tächeren geweßt/ und ligen annoch darunter verborgen: Cogita tecum, quàm multi luctus ſub his tectis & olim fuerint, hodiéque verſentur. l. 7. c. 2. Bedencke bey dir ſelbſt/ wie viles Leydweeſen in diſen Behauſungen einſtens geweſen/ und annoch in ſelben ſeye. Warumen betrübeſt du dich dann alſo diſer deiner Trübſaal halber/ als ob du alleinig in der Welt unglückſeelig wäreſt/ indeme doch alle etwas/ der eine mehr/ der andere minder zu leyden hat? Alſo hat geſprochen jener Weiſe/ und hat die Wahrheit geredet/ ausgenommen/ daß er als ein Heyd die Unglückſeeligkeiten der menſchlichen Natur angeſehen hat.

Wir Chriſten aber/ von de- 64
nen Strahlen deß H. Glaubens erleuchtet/ mit anderen Augen ſelbe betrachten ſollen; alldieweilen wir wiſſen/ daß in der Welt kein Blätlein ohne Willen GOttes

an

an dem Baum sich bewege / sollen wir die Ubel / als von oben herab uns zukommende Creutz / und Anordnungen der allerhöchsten Fürsichtigkeit / die solche zulasset / oder aus heiligisten / und uns unerforschlichen Zihl und End uns zuschicken will / betrachten und erkennen. Dahero sagt Amos der Prophet: Si fuerit malum in civitate, quod non fecerit Dominus? Wird auch ein Unglück in einer Stadt seyn / daß der HErr nicht gemacht hat? Du also wirffe deine Augen / will nicht sagen auf die gantze Welt / noch auf jene ungeheuere Anzahl der Menschen / welche sie nach Riccioli Welt-Beschreibung in sich schliesset / dann eines so vilen hast du nicht nöthig; sondern sihe alleinig an dein Vatterland / und deine Mit-Burger / deren du mehrere Erkanntnuß hast / und du wirst mir alsdann zu sagen wissen / ob es ein eintziges Hauß absetze / wo nicht Leyd-weesen / und Unstern gefunden werden. Die Reiche beklagen sich / daß sie keine Kinder haben / selben ihre Reichthumen zu hinterlassen. Die arme beklagen sich / daß sie der Kinder allzuvil haben / und nichts / selbe damit zu unterhalten. Der Geld und Gut hat / deme gehet die Gesundheit ab / und der die Gesundheit / deme gehen die Gelds-Mittel ab. Diser sihet / daß die Rechts-Händel seinen Säckel ausleeren. Jener sihet / daß durch Kranckheit sein Hauß in Armuth gestürtzet worden. Ein jeder aus so vilen leydet ein anders Unglück. In Jenes Hauß haben die Dieb eingebrochen / und haben alles kostbares darvon getragen. In dem anderen ist das Feuer angegangen / und hat nichts als die Mauren übrig gelassen. Einer ist bey nächtlicher Weyl eintweders aus Untreu / oder aber aus Verräthung ermordet worden. Ein anderer ist Morgens fruhe in dem Beth eintweders von einem Catharr / oder einigem Schlag-Fluß erstecket / todt gefunden worden. Jene Frau beweynet ihren verstorbenen Eheherrn / welcher sie als eine junge Wittwe mit Kinderen überladen / und ohne Mittel selbe zu erhalten / hinterlassen hat. Es beweynet der Vatter den Todt seines einigen Sohns / welcher die gantze Stütze seines Hauß gewesen. Diser liget den mehreren Theil deß Jahrs hindurch im Beth / und wird vom Podagra, und der Schiatic gemarteret. Dieser leydet tödtliche Schmertzen / und stirbet lebendig dahin von dem wüthigen Krebs / so ihme von Stuck zu Stuck das Fleisch hinfrisset / und verzehret: Erodente se ipso corpore, & supplicia sibi gignente: Indem der Leib sich selbst zernaget / und ihme

seine Schmertzen selbst gebähret; wie Plinius in dergleichen Zufäll redet. O wie vile Armseeligkeiten! O wie vile Ubel! Du wirst da sehen einige lahm die gantze Zeit ihres Lebens hindurch/ andere blind/ etliche stumm/ einige taub/ andere von dem Grimmen/ und der schmertzlichen Gliedersucht/ andere von dem Haupt- Zähn- Magen- Seiten- Stein- Schmertzen gequälet werden. Diser ist wassersüchtig/ diser engbrüstig/ diser gliedersüchtig/ ein anderer zur vollkommenen Erfüllung deß Unglücks hat den Verstand verlohren/ und ist zu einem Narren worden. Nun alle dise Ubel/ welche du in deinem Vatterland siehest/ und mit denen die Welt also erfüllet ist/ wisse/ daß sie lauter Wohlthaten GOttes seyen/ welche dir GOtt erwisen/ da er dich darvor behütet/ und bewahret hat/ sintemahl die Ubel/ welche anderen aufstossen/ auch dir kunten zu Theil werden; und wann dir dise nicht widerfahren seynd/ so ist es GOtt/ der gegen dir barmhertzig gewesen/ und selbe von dir entfernet abgehalten hat/ zuzuschreiben.

65 Betrachte zweytens die besondere Sorgfalt/ welche GOtt auf sich genommen für deine Erhaltung. Kaum bist du in dem Mütterlichen Leib empfangen gewest/ da hat er dich gleich die Würckung seiner Lieb-vollen Beschützung geniessen lassen; gestalten er neun Monath/ durch welche du in dem Mütterlichen Leib gelegen bist/ dich beschützet hat vor dem Todt/ welchem so vile armseelige Kindlein unterworffen seynd/ die vor ihrer Geburt sterben/ und/ wie Job saget/ von Mutter-Leib in die Schooß der Erden fallen/ ab utero ad tumulum, ohne daß sie können deß Liechts diser Welt ansichtig werden/ und was unvergleichlich noch übler ist/ ohne daß ihnen jemahls die Anschauung GOttes vergünstiget wird/ für allzeit ausgeschlossen von der seeligmachenden Ansehung GOttes. O was herzliche Gutthat ist dise gewesen! Nach deiner Geburt von wie vilen gefährlichen Zufällen hat er dich erhalten? Wann du ernstlich so vile Gefahren beherzigest/ welchen das Kindliche Alter unterworffen ist/ als da seynd deß Fallens/ deß Wassers/ deß Feuers/ so wirst du sehen/ es seye ein wahrhafftes Wunder/ daß du allen selben habest entwischen können. Und wer hat dich von selben errettet? Alle Menschliche Beflissenheit der Mutter/ der Amme/ der Haußgenossenen erkleckten fürwahr nicht darzu. GOtt ist es gewesen/ der die Sorg für dich auf sich genommen/ und dich vor so vilen Ublen behütet hat. Du kanst und solltest billich mit David

zu

zu GOtt sprechen: De ventre matris meæ tu es protector meus. Psalm. 70. v. 6. Du bist mein Beschirmer von meiner Mutter Leib an. Dann/de ventre matris tuæ protexit te, von Mutter-Leib an hat er dich beschützet.

66 Nachdem du nachmahls an Jahren zugenommen/ und zu einem Jüngling worden bist/ wie vilen Gefahren hast du dich selbst durch deine narrische Bubereyen ausgesetzet? Und auch von disen hat dich GOtt errettet. Gehe mit deinen Gedancken durch deinen gantzen Lebens-Lauff zuruck/ und erinnere dich aller Zeiten/ aller Oerther/ und Gelegenheiten/ in welchen du in Gefahr gestanden bist/ der Ehr/ Haab/ und Gut/ Gesundheit und Leben verlurstiget zu werden. Und GOtt hat dich jederzeit annoch auf wunderbarliche Weiß von disen Gefahren errettet. Ach! wie hoch bist du ihme verbunden/ bist aber eben so undanckbar gegen ihme gewest. Wann ist es wohl geschehen/ daß du ihme schuldigen Danck für dise Gutthat der Bewahrung/ welche mit ihrem blossen Namen fast unzahlbare Wohlthaten einschliesset/ abgestattet hast? Ach! es erhellet ja freylich/ daß du aus der Zahl der Unglückseeligen seyest/ welche nicht wissen zu schätzen das Ubel/ als da sie selbes würcklich erfahren; noch wissen zu schätzen das Gute/ als da sie dessen verlurstiget worden. Wann eine Fistel zu deinen Augen sich setzte/ ein Fluß/ ein Catharr dich belästigte/ und du dich in Gefahr/ deine Augen zu verliehren/ befindetest/ was für Gebett/ was für demüthiges Bitten/ was für Gelübd wurdest du zu GOtt abschicken? Alsdann wurdest du ja freylich erkennen die Gutthat/ welche dir GOtt durch Bewahrung vor selben Ublen biß auf dise Stund erwisen hat.

Der vornehmste Leib-Artzt Galenus beobachtet/ daß 67
unsere Augen zweyen hundert/ und mehreren unterschidlichen Kranckheiten unterworffen seyen. GOtt hat dich von allen disen bewahret/ und du erkenneſt dises nicht. Der Natur-Kündiger Plinius sagt/ daß unser Leib 300. tödtlichen Kranckheiten unterworffen seye: Wann du von einer alleinig überfallen wurdest/ und dich in Gefahr zu sterben sehen thätest/ wurde kein Mittel auf der Welt zu finden seyn/ welches du nicht anwenden/ noch ein Heiliger in dem Himmel/ welchen du nicht anruffen wurdest. Alsdann wurdest du erkennen/ wie hoch du GOtt verbunden seyest/ der dich von solchem Zustand bewahret hat. Anjetzo aber erkenneſt du dises nicht/ und bist in eine so

grosse Unglückseeligkeit gerathen / das nöthig ist / dich das Ubel erfahren zu lassen / und deß Guten zu berauben / dardurch zur Erkanntnuß deiner Schuldigkeit dich zu bringen / mit der du jenem HErrn verpflichtet bist / welcher dir das Gute gegeben / und dich von dem Ubel behütet hat.

Zweyter Punct.

Daß grösser sey die Gutthat der Bewahrung / als die Erledigung vor leiblich- und anderen Ublen.

68 BEtrachte drittens / daß die Bewahrung ein grössere Gutthat / als die Erledigung von dem Ubel seye. Dises ist eine ungezweifflete Sach; dieweilen jener / der mich von dem Ubel erlediget / nicht verursachet / daß ich in selbes nicht gerathen seye / und daß ich selbes nicht erfahren habe. Jener aber / der mich vor dem Ubel bewahret / machet / daß ich in selbes nicht einmahl falle / noch selbes erfahre. Und dises ist eine grössere Gutthat; dann besser ist beständig guter Gesundheit genüssen / als / nachdeme man erkrancket / widerum zur Gesundheit gelangen. Besser ist die Reichthumen ruhig besitzen / als nachdeme man in die Armuth verfallen / derselbigen wider habhafft werden; und jederzeit seynd besser die Bewahrungs- als die Erledigungs-Mittel. Wir müssen in disem Puncten unsere falsche Einbildung verbesseren / welche machet / daß uns als ein grössere Gutthat vorkommet / eines Ubels erlediget / als vor selben bewahret werden; dieweilen nemlich die gehabte Erfahrnuß deß Ubels uns begreifflicher die Erledigung vom selben machet. Als zum Exempel: Wann ich von einer Brucken stolpere / und in einen Fluß falle / halte ich mich mehr verpflicht dem jenigen / der mich heraus ziehet / als jenem / welcher mich schlipfferen sahe / und bey dem Armb hielte / und mich von dem Fall bewahrete; weilen / der mich aus dem Fluß herausziehet / mich von einem gegenwärtigen Ubel erlediget / und welcher mich von dem Fall in den Fluß zuruck haltet / mich vor einem Ubel bewahret / welches kunte / und mir widerfahren wurde / wann er es nicht hinderte: Das gegenwärtige Ubel aber wird von uns weit mehr / als das künfftige / und mögliche gefasset. Jedoch ist dises / wie ich angemerckt hab / ein Betrug unserer Einbildung; sintemahl ein jeder Mensch / der ein reiffes Urtheil fällen kan / wann er gefraget wurde; wolteſt du lieber in den Fluß fallen / und nachmahls daraus gerettet werden /

oder

oder aber von dem Fall in selben zuruck gehalten werden ? wurde antworten : Lieber will ich nicht hinein fallen / als daraus errettet werden : Gestaltsam vor der Erledigung das erfolgte Ubel schon erlitten wird ; die Bewahrung aber gehet dem Ubel vor / und machet / daß es nicht erfolge. Wann wir also dises für wahr halten / wie es in der Sach selbst nur gar zu wahr ist / und du solches wohl selbst begreiffen kanst / wann du darüber nicht nur obenhin dencken wilst / so schlüsse daraus die unendliche Schuldigkeit / die du gegen GOtt tragest / der dich vor jenen unzahlbaren Ublen / welche die Welt überschwemmen / und die du an so vilen anderen deiner Stadt / deines Stands / und deines Alters siehest / gnädigist beschützet hat. Verweyle nicht / dise Gutthat zu erkennen / biß dir die Ubel über den Hals kommen / und dir vonnöthen ist / derselbigen erlediget zu werden ; wie es der mehrere Theil der Menschen zu thun pfleget.

69 Wann man von einem Schiffbruch / von einer Brunst / von einer Stürtzung erlediget wird ; da behänget man die Altär mit Danck-Gaaben / und Gelübd-Täffelein zur offentlichen Bekantnuß der Gnad. Wann man vom Stein / vom Grieß / von einer gefährlichen Augen-Kranckheit / von einer tödtlichen Unpäßlichkeit erlöset wird / lasset man Danck-Aembter halten. Wann man von Theuerung / von der Pest / vom Krieg / von Erdbidem befreyet wird / da singet man mit grossem Getöß das Te Deum laudamus, Wir loben dich / O GOtt / man stellet offentliche Bett-Gäng dem HErrn zur Danckſagung an. Wann er aber dergleichen Geisel von uns entfernt abhaltet / wann er uns beständig von disen Ublen bewahret / gedencket niemand daran / niemand achtet es / man erstattet deßhalben nicht die geringste Danckbarkeit / ja man zehlet es nicht einmahl unter die Gutthaten. Und nichts destoweniger / wie ich gesagt hab / und es widerhole / ist die Bewahrung von denen Ublen ein gröſſere Gutthat / als die Erledigung von selben ; und ist eben jenes / welches uns zum meisten verpflichten soll / GOTT zu dancken / ihn zu lieben / und ihme zu dienen.

Höre! Der seelige Bruder Ægidius, einer aus denen ersten Gesellen deß H. Patriarchen Francisci reisete einstens mit einem reichen Welt-Menschen / so gäntzlich ergeben ware der Sorg / seinen Leib wohl zu halten / und in Wollüsten zu leben. Da ihnen auf dem Weeg ein Bettler zu Augen kame / welcher auf der Strassen von denen Durchreisenden um Allmosen 70

bittete/ an Händen und Füssen gestimmlet/und über das auch blind ware/ ist der seelige Ægidius still gestanden / und hat ihn gefragt: Sag mir / was wurdest du zur Danckbarkeit thun jenem / der dir sammt denen Händen und Füssen zugleich auch das Gesicht wider ertheilte? Ich/ widersetzte der Arme / wurde mich zu seinem ewigen Diener machen / wurde all mein Leben für ihn anwenden/ und wurde nichts zu finden seyn / welches ich zu seinem Dienst nicht thun wurde. Nachdeme solches der Seelige gehöret / hat er sich zum selben Reichen / seinem Reiß-Gespahn/gewendet/ auch ihme gesagt: Und ihr / mein HErr/ wie seyet ihr danckbar GOtt/ der euch durch so vil Jahr in disem so trefflichen Stand der Gesundheit und Reichthumen / deren ihr genüsset/ erhalten hat? Wann ihr durch eine Kranckheit an Händen und Füssen erlahmt wäret/ wañ durch einen Catharr-Fluß ihr das Augen-Liecht verlohren hättet / wann ihr in eine solche Armuth gerathen wäret / daß ihr von Hauß zu Hauß das Stuck Brod zu erbettlen genöthiget wurdet / wie diser Armseelige / damit ihr das Leben erhalten kuntet / wie höchlich wurdet ihr euch GOTT verbunden zu seyn darfür halten / wann er euch in jenen Stand der Gesundheit / deß Gesichts / der Reichthumen/ in welchem ihr euch anjetzo befindet/ wider setzte? Wisset nun / daß ihr ihm weit mehr schuldig seyet / dieweilen er euch von disen Ublen bewahret hat/ als wann er euch darvon erlediget hätte. Schämet euch also nicht/ von disem Unglückseeligen die Danckbarkeit zu erlernen/ welche ihr GOtt erweisen sollet. Also hat der gottseelige Mann jenem Reichen zugesprochen ; und sein Gespräch dienet zur Bestättigung deß jenigen / was ich gesprochen hab / daß nemlich die von GOtt uns erwisene Erhaltungs-Gutthat von denen Ublen / welche uns widerfahren kunten / eine grössere Gutthat seye/ als die Erledigung von selben seyn wurde.

Dritter Punct.

Wie sehr anwachse unsere Schuldigkeit/ weil GOtt die Gutthat der Bewahrung uns ohne unsere Verdienst erzeiget.

BEtrachte viertens / daß dise 71
Gutthat dir GOtt erwisen habe/ ohne daß du selbe verdienet hast / welches nicht wenig deine Schuldigkeit vermehret. Du selbst weist wohl / wie vilen Unglückseeligkeiten/ wie vilen Unstern unser gebrechliche Natur un-

unterworffen ſeye / und wirſt vile derſelben bey deinen Mit-Burgeren erſehen haben. Nun frag ich dich; was für Schuld hatten ſelbe / vermög dero ſie mit ſo groſſen Ublen beladen zu werden / unter welchen ſie ſeuffzen / verdienet haben? Du muſt auch vile aus ihnen als gute / fromme / gerechte Menſchen erkennen. Warum hat alſo GOtt zugelaſſen / daß ihnen jene Ubel begegneten? und was für einen Verdienſt haſt du über ſelbe / daß du von ſelben ſolleſt ausgenommen / und bewahret werden? Ach! wann du ohne unordentliche Gemüths-Leydung dein Gewiſſen befragen wurdeſt / ſo wurde dir diſes ſagen / daß kein Ubel auf der Erden zu finden ſeye / deſſen du nicht überaus würdig geweſen wäreſt. Du biſt fürwahr nicht gerechter / als geweſen der H. alte Tobias, und gleichwohl hat GOtt / deſſen ungeachtet / zugelaſſen / daß er erblindete; deßwegen / da er ſeine Blindheit beweynete / und ſich einiger Freud auf der Erden unfähig erachtete / ſprache er: Quale gaudium erit mihi, quia lumen cœli non video: Was für ein Freud wird ich genüſſen / der ich das Liecht deß Himmels nicht ſihe. Du biſt nicht unſchuldiger als der Job; und gleichwohl / deſſen ungeachtet / hat GOtt zugelaſſen / daß er aller ſeiner Güter beraubet wurde / ſo theils geraubet / theils verbrennet worden / daß alle ſeine Kinder ſturben / und lebendig unter dem eingefallenen Hauß / ſo der Wind eingeworffen hatte / vergraben worden / ja daß er ſelbſt zu einem lebendigen Todten-Cörper voll der Geſchwär und Wunden wurde. Dahero bittete er die Freund / ein Mitleyden mit ihme zu tragen / weilen ihn die Hand GOttes berühret hat: Quia manus Domini tetigit me. Wann du alſo keinen Verdienſt hatteſt / ja vile üble Verſchuldigungen / mein! warum / ſage mir / warum hat GOtt dir ſo groſſe Barmhertzigkeiten erwiſen / daß er dich beſchützet mit ſeiner mächtigen Hand / und von ſo vilen Ublen / unter welchen ſeuffzen / achtzen und weynen ſo vile andere weit frömmere / und unſchuldigere / als du / bewahret hat? Ach! erkenne es einmahl recht / erkenne die hohe Schuldigkeit / mit welcher du GOtt dem HErrn verbunden biſt / und bekenne mit Jeremia, Thren. 3. v. 22. daß diſes ein Würckung ſeiner groſſen Barmhertzigkeit geweſen: Miſericordiæ Domini, quia non ſumus conſumpti, quia non defecerunt miſerationes ejus: Die Güte deß HErrn erſcheinet daran / daß wir nicht umkommen ſeynd / dann ſeine Erbärmnuſſen haben noch kein End.

Und wann du anderer Armſeeligkeiten ſiheſt/ wann du einen Krancken heimſucheſt/ wann dir ein Lahmer/ ein Blinder/ ein Stummer/ ein Auſſätziger/ ein Bettler begegnet/ trage mit ihme aus Chriſtlicher Liebe ein Mitleyden/ und/auf dich ſelbſt zuruck denckend/ ſage: Alſo kunte auch ich/ und wurde alſo ſeyn/ wann nicht die Gütigkeit deß HErrns wäre/ ſo mich von diſen Ublen bewahret hat. Anjetzo ſtatte entzwiſchen GOtt ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

72 MEin allergütigiſter GOTT! wann jene unzahlbare Ubel/ welche mit völligen ſo trüben Strohm die Welt von ihrer Erſchaffung an überſchwemmet haben/ Straffen der Sünd geweſen ſeynd/ ſo wäre es freylich billich/ daß ich mehr/ dann alle übrige/ diſen Straffen unterworffen wäre/ weilen ich dich mehrer/ als die übrige beleydiget hab. Du aber unendlich gütiger GOTT! du haſt mir mehr als anderen deine Barmhertzigkeit erwiſen/ und mich von jenen Armſeeligkeiten/ welche ſo vile Seuffzen und Achzen machen/ bewahren wollen. Ach! wie offt hab ich verdienet/ diſe Augen/ diſe Zungen/ diſe Händ/ die Geſundheit diſes Lebens zu verliehren/ da ich mich dero zu deiner Beleydigung mißbrauchet hab! du aber haſt mir allzeit das Uble mit Gutem vergolten/ und ich kan mit dem geduldigen Propheten wohl ſagen: Peccavi, & verè deliqui, &, ut eram dignus, non recepi. Job. 33. Ich hab geſündiget/ und wahrlich mißhandlet/ und hab doch nicht/ wie ich verdienet hab/ übles empfangen.

O was groſſe Gütigkeit haſt 73
du für mich gehabt! Von meiner Kindheit haſt du für mich Sorg getragen/ und haſt mich mit einer mehr dann vätterlichen Liebe aus tauſend Gefahren errettet/ durch die übrige ſo vile Jahr haſt du die Geſundheit deß Leibs/ die Kräfften der Seel/ die Vollſtändigkeit der Sinnen/ und der Glider mir gnädigiſt erhalten/ und haſt mich bewahret von ſo vilen Ublen/ welche über mich wurden kommen ſeyn/ wann mich denſelben deine mächtige Hand nicht entzogen hätte. Und wer wird wohl jemahls genugſam widerum erzehlen können/ was vor und wie vil Unglück mir eintweders aus einem Zufall/ oder aus Zubereitung der Natur/ oder aus Boßheit der Menſchen/ oder aus Neyd der Teuflen ſelbſt hätten widerfahren können. Daß mir ſolche nicht widerfahren ſeynd/ iſt geſchehen/ weil du ſub

umbra alarum tuarum protexisti me, unter dem Schatten deiner Flügel mich bewahret hast. Dir also meinem Schöpffer/ meinem liebsten Bewahrer seye Ehr und Glory durch alle Ewigkeit. Dich benedeye / und lobe meine Zung / mein Hertz / mein Seel für so grosse Gutthaten / welche du mir durch dise auch eintzige Gutthat der Bewahrung erwisen hast. Ach! verleyhe mir die Gnad / daß ich von jetzt hinführo dir nimmermehr so undanckbar / und ungetreu seye / gleich wie ich biß auf dise Stund gewesen bin / sondern mache / daß ich meine höchste Schuldigkeiten erkenne / und meiner grossen Schuld / mit welcher ich deiner unendlichen Gütigkeit / und höchsten Wohlthätigkeit verpflichtet bin / genug thue / damit / gleichwie du niemahls mir Guts zu thun ermattest / also auch ich niemahls dir zu dancken / dich zu loben / dich zu lieben in disem Leben aufhöre / solches nachmahls in dem andern Leben ewiglich fortzusetzen / Amen.

Sechste Erwegung

Uber die Gutthat der Bewahrung vor so vilen Geistlichen Ublen.

Liberâsti me secundùm multitudinem misericordiæ nominis tui à rugientibus, & de manibus quærentium animam meam. Eccli. 51. v. 4.

Du hast mich errettet nach der Menge der Erbärmnuß deines Namens von den Grimmigen / so mich wolten fressen / und von den Händen deren / so nach meiner Seel strebten.

74. Unter so vilen von der Feder deß göttlichen Geists in die H. Schrifft eingetragenen Siegen ist eine aus denen Gedächtnuß würdigisten jener deß Davids gewesen / da er seinem Stand nach ein Hirtlein / und Jüngling dem Alter nach in dem Terebinthen-Thal mit dem Welt-kündigen Risen Goliath zu schlagen / sich erkühnet hatte; und nachdem er mit einem aus seiner Schlinge geschleiderten Stein ihn auf die Stirn geworffen / und zu Boden geworffen / mit seinem eygenen Schwerdt ihme das Haupt von dem Leib abgeschlagen / mithin in ihme alleinig

nig das gantze Philistäische Heer zu Boden geworffen hat. Gantz Israel hat mit Freuden-Geschrey dem jungen Uberwinder Glück gewunschen / und gantze Heer der Hebräischen Mägdlein haben ihm unter geschlagenen Cymblen das Ehren-Geschrey / vivat, er lebe / gesungen. Weilen er aber wohl wuste / daß jener Streich seiner Hand von der mächtigen Hand GOttes seye geleitet worden / und daß disem die Ehr selbigen Siegs zugehörte / was hat er gethan? Nachdem er das Schwerdt / welches mit dem Blut deß unbeschnittenen Risens gefärbet ware / hinweg genommen / hat er es nach Jerusalem getragen / und hat es alldort in dem Tabernacul / als ein Zeichen deß Siegs / und zur schuldigen Danckſagung aufgehenckt / und GOtt geopffert. 1. Reg. 17. v. 54. daß ihn GOtt zu einem Uberwinder eines so mächtigen Feinds gemachet. Er aber nicht allein allda / sondern auch in seinen Psalmen thut diser That Meldung / und sagt darum dem HErrn der Heerschaarn Danck für die Gutthat / welche ihme dazumahl durch Bewahrung in jenem gefährlichen Kampff / und durch Errettung / daß er denen Waffen jenes gottlosen Feinds nicht unterlegen ist / GOtt erwisen hat: Redemisti David servum tuum de gladio maligno. Psal. 143. v. 10. Du hast erlöset deinen Knecht / den David, von dem Schwerdt deß Bösen. Also machte es David; und also sollen wir es auch machen / wann wir in denen Angriffen deß höllischen Goliath seine Anfechtung überwinden / und in die Sünd nicht fallen. Gleichwie diser Heylbringende Sieg alle Menschliche Kräfften überschreittet / und selben zu erhalten ohne sonderen Beystand GOttes / der uns von dem Fall errette / nicht möglich ist / also gebühret auch ihme darfür Lob und Danckſagung. Lasset uns von der Wohlthat der Bewahrung vor die zeitliche Ubel zu diser anderen Wohlthat der Bewahrung von denen Geistlichen Ublen / unter welchen das gröste ist die Sünd / anjetzo schreitten.

Erster Punct.

Wie groß seye unsere Gebrechlichkeit / und wie GOtt der HErr dieselbige unterstütze.

DU erkennen die Grösse diser Gutthat / betrachte erstlich / wie groß seye die menschliche Gebrechlichkeit / und wie nöthig ihr seye / von GOtt unterstützet / und bewahret zu werden. Was ist der Mensch? fra- 75

get

get der H. Job. Er ist ein Feld-Blum; dann gleichwie diſe heut grünet / und morgen von einer Sonnen-Strahl verbrennet / von einem Wind ausgetrucknet verdorret / eben alſo iſt auch heut der Menſch gerecht / morgen aber ein Sünder. Laſſet eine Gelegenheit von auſſen herkommen / laſſet eine Anfechtung ſich erheben von innen / wie bald wird er zu Boden ligen? Homo, qui quaſi flos egreditur: Der Menſch / welcher aufgehet wie ein Blum. Was iſt der Menſch? fraget der Heil. David. Er iſt eine Eytelkeit / ſo keinen Beſtand hat; gleichwie der Lufft-Dampff / wie der Meer-Schaum / gleichwie das Herbſt-Blat / alſo wird er von jeder kleinen Anfechtung herum getriben / herum gewendet / und erſchüttet: Vanitas omnis homo vivens: Ein lautere Eytelkeit iſt jeder lebender Menſch. Weilen du alſo die gebrechlichiſte Sach von der gantzen Welt biſt; was wird dich von dem Fall und der Sünd verſicheren können? Villeicht die Heiligkeit deß Orths / wo du wohneſt? Der H. Bernardus aber verſicheret dich / daß noch im Himmel / noch auf Erden ein ſo ſicheres Orth für dich ſeye; ſintemahl in in dem Himmel gefallen iſt der Engel / das Vollkommniſte aus allen Geſchöpffen; in dem irrdiſchen Paradeyß iſt gefallen Adam, der erſte und Vollkommniſte aus allen Menſchen; in der Apoſtoliſchen Verſammlung / in der Schul Chriſti iſt gefallen Judas, einer aus denen zwölff Kirchen-Fürſten: In cœlo cecidit Angelus, Adam in Paradiſo voluptatis, Judas in ſchola Salvatoris. Bern. ſerm. de lig. In dem Himmel iſt gefallen der Engel / Adam im Paradeyß / Judas in der Schul deß Erlöſers.

Villeicht macheſt dich ſo ſicher / 76
daß dir ein wohlverſtändige Natur / und eine zum Guten geneigte Arth zugekomen iſt; wer aber hat ſo wohl eines als das andere betreffend eine beſſere als Salomon gehabt / welcher von ihme ſelbſt beſtanden hat: Puer eram ingenioſus, & ſortitus ſum animam bonam: Ich war ein vernünfftiger ſinnreicher Knab / und hatte eine gute Seel. Und nichts deſtoweniger in ſeinem Alter / da der Menſch weiſer / und vernünfftiger zu ſeyn pfleget / was vor verwürfflichen Laſteren hat er ſich ergeben? Iſt er nicht ſo weit kommen / daß er den verfluchten Götzen Weyhrauch geopfferet / wiewohlen er dem wahren GOtt jenen Tempel / ſo das achte Welt-Wunder geweſen / erbauet hat? Kanſt du dir villeicht eine Sicherheit verſprechen / weilen du ein Pfand der Liebe haſt / die GOtt gegen dir traget? Wer aber iſt

ihme

ihme so lieb gewesen als David, den er für den König seines Volcks auserkisen / weilen er ihne als einen Mann nach seinem Hertzen befunden hat ? Inveni virum secundùm cor meum : Ich hab einen Mann / so nach meinem Hertzen ist / gefunden. Und mit allem disem ist er durch einen eintzigen zufälligen Anblick / mit welchem er Bethsabæam angesehen / in zwey schwerste Verbrechen deß Ehebruchs / und deß Todtschlags gestürtzet worden. Villeicht wird dich versicheren mögen die Vermerckung / daß du was immer schweres auszustehen bereit bist / damit du nur nicht GOtt beleydigest ? Wer aber war mehr hierinfalls darzu bereitet / als der Heil. Petrus, der offentlich versicheret hat / er seye bereit und willig mit CHRISTO ehender in die Gefängnuß / und in den Todt zu gehen / als ihn zu verlaugnen ? Tecum paratus sum, & in carcerem, & in mortem ire. Luc. 22. v. 33. Ich bin bereit mit dir in den Kercker und Todt zu gehen. Und dessen ungeachtet / da er nicht einmahl von dem Richter befraget worden / ohne eintzigen wider ihn geführten Processs, auf die blosse Wort der Portnerin deß Caiphæ, hat er seinen HErrn / den er im übrigen so sehr liebte / spöttlich verlaugnet. Gehe / gehe anjetzo hin / und traue annoch auf dich selbsten / auf deine Neigung zum Guten / auf deine Bescheidenheit / auf deine Tugend / und deine Entschlüß.

Ach ! was gründliche Ursach 77
hat Augustinus zu betheueren gehabt / daß wir gebrechlicher seyen als das Glaß : Nonne fragiliores sumus, quàm si vitrei essemus? Seynd wir nicht gebrechlicher / als wann wir gläsern wären ? Ich weiß / daß er da rede von dem natürlichen Weesen; von dem sittlichen aber ist solches villeicht noch wahrhaffter / sintemahl das Glaß / wann es denen Gefahren entzogen wird / wiewohlen es die Gebrechlichkeit selbsten ist / dessen ungeachtet / wie anderstwo eben diser Heilige wohl beobachtet hat / vil hundert Jahr dauren wird : gestalten es nicht verrostet / gleichwie das Eisen / und nicht wie das Holtz Würm hervor bringet / die es verzehren. Wir aber / wiewohlen wir uns von denen Gelegenheiten / und äusserlichen Gefahren hüten / haben inner uns / welches uns treibet / schiebet / anspohret zum Ubel / nemlich die üble Anmuthungen / die Aufruhr deß Fleisches / sammt seiner Gemüths-Leydung wider den Geist : Vitat homo, quæ exterius eveniunt, sed non, quod intus nascitur. Serm. 1. de verb. Dom. Es vermeydet der Mensch / was ihme von aussen her zukommet / nicht

aber/was seinen Ursprung von innen her nimmet.

Zweyter Punct.

Von Menge der Sünden/ und Gefahren/ vor welchen dich GOtt behütet hat.

78 BEtrachte zweytens die grosse Gutthat/ welche dir GOtt erwisen hat durch Bewahrung vor so vil Sünden/ in welche du/ vermög der erwisenen/ so grossen Gebrechlichkeit hättest fallen können/ und würcklich elendiglich wurdest gefallen seyn. Ich weiß/ und hab es erlernet von dem H. Apostel Joanne, daß/ wann wir sagen/ daß wir keiner Sünd schuldig/ wir in einem Irrwohn seynd/ und uns durch uns selbst betrügen: Si dixerimus, quia peccatum non habemus, ipsi nos seducimus: Wann wir sagen/ daß wir keine Sünd haben/ so betrügen wir uns selbst. Und ich will glauben/ daß du villeicht nicht allzeit unschuldig gewesen seyest; wann du aber ein Sünder bist/so bist du doch kein so grosser/ als du kuntest/ und wurdest seyn/ wann der HErr sein heilige Bewahrungs-Hand über dich nit hätte ausgestrecket. Die Sünden der Menschen seynd so vil/ daß sie Oseæ dem Propheten schienen ein Sünd-Fluß zu seyn/ welcher die gantze Erden überschwemmet. Wann schon so vil der jenigen Sünden seynd/ welche uns in die Augen fallen/ und bekannt seynd/ so seynd doch weit mehrer der jenigen/ welche die menschliche Boßheit auf ein solche Weiß zu verhüllen sich befleisset/ daß selbe keinem Menschen der Welt bekannt werden. Es mag wohl seyn/ daß du bey diser so grossen Uberschwemmung der Sünden nicht gäntzlich darvon ausgenommen/ und daß du villeicht öffter/ als immer ein anderer/ gefallen seyest: Um wie weit mehrer aber seynd der jenigen Sünden/vor welchen dich die Gütigkeit deß HErrns bewahret hat? Und gibet es villeicht wohl eine Sünd auf der Welt/ welche ein Mensch begehet/ die nicht auch der andere/ ja auch du selbst begehen könnest?

79 Haben wir nicht einige gesehen/ welche schienen Saulen der Heiligkeit zu seyn/ in die schweriste Laster gestürtzet werden. Ist Jacobus der H. Einsidler nach dreyssig-jähriger Buß/ die er in rauchister Wüsten geübet hat/ nicht endlich so weit kommen/ daß er der Ehr/ und deß Lebens eine hochadeliche Fräulein beraubet hat/ von welcher er kurtz vorhero den Teufel hat ausgetriben? Ach! wann du einsmahls mit denen Gedan-

dancken in den tieffen Abgrund der Göttlichen Urtheilen hättest hinein gesehen / was herrlichen Danck wurdest du der Gütigkeit GOttes / welche er für dich gehabt / abstatten / und wie sehr wurdest du aus gantzem Hertzen mit dem Propheten bitten: Confige timore tuo carnes meas: Durchstich mein Fleisch mit deiner Forcht. Und wie vil / welche schienen Stern in dem Kirchen-Himmel zu seyn / seynd unversehens gefallen / und zu glüendē Kohlen worden? Im Gegenspihl / wie vil andere / die in disem Himmel schienen unglückseeligste Vordeutungs- oder Comet-Stern zu seyn / haben sich nachmahls gählings verändert / und seynd zu hell-leuchtenden Liechteren deß Christenthums worden? Wie offt ist zu einem Spiegel der Stadt worden / welcher vorhero dero Aergernuß gewesen? Und hingegen zur Aergernuß worden / welcher vorhero dero Spiegel gewesen ist? Bilde dir auch nicht ein / daß zu dergleichen Veränderung viles vonnöthen seye. Ein heimliche Hoffarth / ein vernachlässigte Einsprechung / eine denen Armen in schwerer Noth erzeigte Hartherzigkeit erklecket darzu.

80 Wie wahr ist es / daß / Judicia DEI abyssus multa, die Urtheil GOttes ein tieffer Abgrund seynd! Und wer wurde wohl jemahls gesagt haben / daß Augustinus, ein außgelassener Jüngling und Manichæischer Ketzer / wurde einstens zu einem so berühmten Kirchen-Lehrer / und Bezwinger der Ketzereyen werden? daß Origenes / daß Tertullianus, daß Hosius Bischoff zu Corduba, lauter Wunder deß Verstands / die vornehmste Liechter der Kirch / und die von allen als Lehrmeister und Vätter der Christenheit verehret worden / dero Ausspruch höchst geschätzet / und gleichsam für unfehlbare Wahrheiten gehalten worden / einstens wurden von jenem Glauben ir: gehen / welchen sie die Völcker mit der Feder gelehret? welchen sie vor Kayseren / und Kirchen-Versammlungen verthätiget / und den so gar einige aus ihnen auch unter denen Peynen bekennet haben? Gleichwohl ist dises geschehen. Und wann du dich dessen erinnerest / was mit dir geschehen kunte / und villeicht geschehen wäre / wann dir GOtt die Hand nicht gereichet hätte / merckest du nicht / daß dein Hertz vom Schröcken angefüllet werde / und daß dir alle Gebein erzitteren; gleichwie es dem grossen Augustino widerfuhre / da er dise heimliche Urtheil GOttes beherzigte? Magna sunt hæc tua Judicia Domine, quæ cùm considero, contremiscunt omnia ossa mea: Groß seynd dise deine Urtheil / O HErr! da ich sie betrachte /

erzitteren alle meine Glider. Soliloq. cap. 29.

81 Du erstauneſt darüber / und villeicht ärgereſt du dich daran / da du gewiſe Sünden einiger Perſonen ſiheſt / welche vermög ihres Alters / ihres Ambts / ihrer Würde / ihrer Kleydung / ihres Stands ſolten die Auferbäulichiſte ſeyn. Wer aber verſicheret dich / daß du nicht auch zu einer Zeit ihnen werdeſt gleich / und villeicht noch ſchlimmer / als ſie / werden? Wann du in verſtrichenen Zeiten nicht alſo geweßt / und anjetzo nicht biſt / wem biſt du die Ehr / und den Danck ſchuldig? Der Evangeliſche Phariſäer ſagte GOtt Danck / daß er nicht ein Sünder gleichwie andere wäre: Gratias ago tibi, quia non ſum ſicut cæteri hominum. Luc. 18. v. 11. Ich ſage dir Danck / daß ich nicht bin wie die übrige Menſchen. Daß er es aber nicht ware / ſchribe er ſeinem eygenen Verdienſt nicht gäntzlich zu. Dich wohl Unglückſeeligiſten! wann du diſes thun wolteſt. Du verdieneteſt wohl / daß GOtt dir ſeinen Schutz entziehete / und dich deinen Kräfften überlieſſe / alsdann wurdeſt du erkennen / daß du aus dir nicht mächtig wäreſt / ein eintzige Anfechtung heylſam zu überwinden / und daß alle Hülff / damit du nicht falleſt / dir von GOtt komme; gleichwie er es ſelbſt zu ſeinem Volck durch den Mund ſeines Propheten ſaget: Perditio tua ex te, Iſraël: tantummodò in me auxilium tuum. Oſe. 13. v. 9. Dein Untergang iſt aus dir / O Iſrael! deine Hülff iſt in mir alleinig. Dahero / daß du nicht gefallen biſt / iſt ein lautere Gnad GOttes geweſen / welcher dich bewahret hat.

Dritter Punct.

Wie uns GOtt durch vier Mittel vor ſo vilen geiſtlichen Ublen bewahre.

82 Betrachte drittens die Manier und Weiß / deren ſich GOTT zu bedienen pfleget / uns vor der Sünd zu bewahren; erſtlich laſſet er dem Satan nicht zu / daß er uns nach allen ſeinen Kräfften / wie er kunte / und wolte / anfechten könne. Der Satan iſt eines ſcharpffſinnigiſten Verſtands; ſintemahl / da er von dem Himmel gefallen / er zwar die Gaaben der Gnad / nicht aber die Gaaben der Natur verlohren hat. Wegen ſo vil-jähriger Erfahrnuß in Anfechtung der Menſchen iſt er diſer Kunſt zum kündigiſten. Er erkennet die Beſchaffenheit unſerer Natur / wie auch unſere Anmuthungen / und weiſt gantz wohl / wo wir zum ſchwächiſten ſeynd / wo er mit ſittlicher Gewißheit deß

Siegs

Siegs uns angreiffen könne. Und gleichwie Christus in dem letzten Abendmahl zu seinen Jüngeren gesprochen hat / daß der Satan Erlaubnuß begehret habe / sie wie das Getrâid zu reütteren / auf Prob der Anfechtung zu sehen / ob unter ihnen ein Unrath wäre: Satan expetivit vos, ut cribraret sicut triticum. Luc. 22. v. 31. Der Satan hat euerer begehret / daß er euch möchte beutlen durch ein Sib / wie den Waitzen. Eben also fahret er beständig fort / und suchet uns zu reutteren / und anzufechten. Wehe uns! wann GOtt seine Klauen nicht zuruck / und seine Macht im Zaum hielte. Er aber / wie der Apostel gesprochen hat: Non sinit nos tentari supra id, quod possumus: Lasset uns nicht über jenes / was wir können / angefochten werden. Andertens bewahret uns GOtt von der Sünd durch Entfernung von uns der schlipfferigen Gelegenheiten / in welchen er wohl vorsihet / daß wir leichtlich stolperen wurden / oder aber durch Hinwegraumung aus denen Augen jener gefährlichen Gegenwürff / so die Ursach unsers Untergangs seyn kunten / um welches der H. David batte / sprechend: Averte oculos meos, ne videant vanitatem: Wende ab meine Augen / damit sie die Eytelkeit nicht sehen. Drittens bewahret er uns vor der Sünd / durch Minderung unseres Zunds der Sünd / damit er uns nit mit einer so grosse Häfftigkeit zur Sünd verleite / welches er vornehmlich bewerckstelliget / vermittels der H. Sacramenten / und insonderheit vermittels deß hochheiligsten Sacrament deß Altars / und insonderheit dessen offtermahligen Gebrauch; vermög dessen wir sehen so vile von Jahr zu Jahr ohne Todt-Sünd leben / wiewohlen sie sich in Mitte der Welt / und der Welt-Gefahren aufhalten; dieweilen / wie saget der H. Cyrillus Alexandrinus, das allerheiligiste Fleisch JEsu in dem HH. Sacrament eine wunderſame Krafft hat / in uns die Hitzen der Begierlichkeiten abzukühlen / die Bewegung der zornigen Gemüths-Regung zu unterdrucken / und die Aufruhr der Gemüths-Leydungen zu stillen: Sedat in nobis sævientem membrorum legem, pietatem corroborat, perturbationes animi extinguit: Es stillet in uns das tobende Gesatz der Glider / es stärcket die Frommkeit / und löschet aus die Verwirrungen deß Gemüths. l. 4. in Joan. Viertens endlich bewahret uns GOtt vor der Sünd / durch Vorkommung der Beyhülff seiner Gnad / und wann er uns angefochten / und in der Gefahr zu sündigen sihet / so

lasset er unserem Gemüth einigen Strahl seines Göttlichen Liechts gleichsam blitzen / damit wir dardurch die Abscheulichkeit der Sünd / und dero schröckliche Folgen / die sie nach sich ziehet / erkennen. Gibet uns auch zugleich kräfftige Bewegungen des Willens / damit wir uns solche nicht zu begehen entschliessen.

83 Also bewahret uns GOtt vor der Sünd / theils durch Minderung der Teuflischen Kräfften / theils durch Entziehung der Gelegenheiten / theils durch Schwächung deß Zundels / theils durch Vorkommung! mit der Gnad; und erfüllet bey uns / was der Königliche Prophet von ihme verhoffte: Misericordia ejus præveniet me: Seine Barmhertzigkeit wird mir vorkommen. Wie offt hat sich nun Gott mit dir diser Weiß und Manier gebrauchet? Durchgehe Jahr zu Jahr / Alter zu Alter / deines gantzen Lebens. Von wie vilen Gefahren hat er dich erlediget? Wie vile Gelegenheiten hätten dir auffstossen können / und wie vil villeicht seynd dir würcklich aufgestossen? GOtt hat es eintweders nicht zugelassen / daß du alldorten eintweders erkennetest das Ubel / welches du thun kuntest; oder wann du es erkennet hast / hat er solche Hindernussen in Weeg geleget / daß du es nicht hast in das Werck stellen können; oder da du es gekönnet / hat er deinem Hertzen Einsprechungen gegeben / daß du es nicht hast wollen begehen. Ach! du kanst ja freylich mit dem Königlichen Propheten sprechen: Nisi quia Dominus erat in nobis, forsitan pertransisset anima nostra aquã intolerabilem. Ps. 123. v. 2. & 5. Wann der HErr nicht bey uns wäre gewesen / so hätte villeicht unser Seel unerleydentliches Wasser durchgehen müssen. Du hast zugenommen an Jahren / und mit den Jahren ist in dir die Boßheit / und mit der Boßheit die Menge der Anfechtungen gewachsen. Wann GOtt nicht wäre mit dir gewesen / wann er dir mit seiner Gnad nicht wäre vorkommen / wann dich nicht seine Barmhertzigkeit unterstützet hätte / was vor ein erbärmlichen Schiffbruch wurdest du nicht erlitten haben? In was vor einen Abgrund der Boßheit wurdest nicht seyn gestürtzet worden? O wie hoch bist du ihme verbunden! Du kanst wohl eben mit dem David alle Völcker einladen / ihnen zu erzehlen alle grosse Gutthaten / so GOtt deiner Seel durch dero Bewahrung vor so grossen Ublẽ erwisen hat: Venite & narrabo, omnes, qui timetis Deum, quanta fecit Deus animæ meæ: Kommet alle / die ihr GOTT förchtet / und ich will erzehlen /

len / was grosse Ding GOTT meiner Seel gethan hat.

Vierter Punct.

Daß die Bewahrung vor denen Sünden ein grössere Gutthat seye / als deren Vergebung.

84 BEtrachte viertens / daß / wann du in jenen Abgrund der Boßheit verfallen wärest / in welchen bey deiner so grossen Gebrechlichkeit du hättest fallen können / und GOtt durch seine Barmhertzigkeit dich daraus durch Verleyhung einer vollkommenen Verzeyhung so viler Sünden erlediget hätte / so wurdest du ihme wohl unendlich verbunden seyn ; jedoch gleichwohl nicht so sehr / als du ihme verpflichtet bist / dieweil er dich darvor bewahret hat. Sintemahl / gleichwie in der vorgehenden Erwegung gemeldet worden / die Gutthat der Vorbewahrung grösser ist / als die Gutthat der Erledigung von denen Ublen; und wann dises wahr ist von denen zeitlichen Ublen / so ist es noch wahrhaffter von der Sünd / dem Geistlichen Ubel / dem Ubel der Seel / dem höchsten Ubel / dem grösten aus allen Ublen. Dahero / weilen dich GOtt darvon so gar bewahret / und nicht nur darvon erlediget hat / bringet solches dir eine grössere Schuldigkeit der Danckbarkeit ; gestalten dise Gutthat grösser / als die andere ist ; gleichwie wir behaupten / daß GOtt der seeligisten Jungfrau ein grössere Gutthat durch Bewahrung von der Erb-Sünd erwisen hat / als er uns thut / da er in dem H. Tauff derselben uns erlediget. Und weilen wir die mögliche Sünden / in welche du durch Anfechtung deß Lucifers / wie auch durch deine Gebrechlichkeit und Boßheit hättest fallen können / unzahlbar seynd / und gleichsam auf eine unendliche Zahl hinauflauffen ; also ist unendlich die Schuldigkeit / mit der du GOtt verpflichtet bist / welcher ihme aus seiner unendlichen Gütigkeit dich darvor zu bewahren hat belieben lassen.

85 Dise deine Danckschuldigkeit nimmet ferners noch mehrers zu ; dieweilen er dich über die Bewahrung vor der Sünd auch bewahret hat von überaus vilen anderen Geistlichen Ublen / welche pflegen als eine Straff auf die Sünd zu folgen ; wie da die Gemüths-Aengstigkeiten / die Anfechtungen wider den Glauben / die Gemüths-Beunruhigungen / die überflüssige Forcht von der Gnaden-Wahl / Melancholey / Verdruß / Traurigkeit / Spähre deß Geists / Mißtröstungen /

und

und andere dergleichen Sachen seynd. Derowegen sehen wir/daß so vile im übrigen gelehrte/tugendsame Menschen ein unglückseeligistes Leben genüssen/ auch mit Qual und Uberlästigkeiten deren/ mit welchen sie leben/ und welche dero Gewissen leiten. Es mag seyn/ daß du dise Ubel niemahls erfahren hast. Wann du aber solche erfahren hättest/ so wurdest du erkennen/ was grosse Gnad GOtt deiner Seel gethan/ die er von disen Unruhen/ und diser innerlichen Marter beschützet hat/ und was vor eine Barmhertzigkeit er dir erwisen habe/ da er dich von disen so Schmertz-vollen Anhängen der Sünd ausgenommen/ und bewahret hat. Da du nun gesehen hast/ wie groß die Gebrechlichkeit deß Menschens/ und dessen Neigung zu sündigen seye/ so erkenne/ wie tieff die Urtheil GOttes seynd/ da er den armseeligisten Fall etlicher Menschen zulasset; und wie groß seye dessen Barmhertzigkeit gewesen/ die er dir erwisen hat/ da er dich vor dergleichen Fall behütet hat.

Fünffter Punct.

Drey kräfftige Mittel/ damit wir mit GOTTES Hülff und Beystand im Guten verharren.

BEtrachte letztlich/ was du 86
für deine langwürige Dauerhafftigkeit im Guten thun sollest. Drey Stuck finde ich/ daß dir darzu nöthig seyen. Das erste ist/ allzeit in einer grossen Forcht deiner selbst leben: Qui stat, videat, ne cadat: Der stehet/ der gebe Achtung/ daß er nicht falle/ sagt der Apostel. Wahr ist es/ daß du aus dem Vergangenen eine Muthmassung für das Künfftige schöpffen könnest. Dessen ungeachtet kanst du doch nicht wissen/ was mit der Zeit mit dir geschehen werde; und deswegen sagt Salomon: Man solle auch für morgigen Tag ihme nicht zu vil verheissen; weil man nicht wissen kan/ was der künfftige Tag mit sich bringen werde: Ne glorieris in crastinum, ignorans, quid superventura pariat dies. Rühme dich nicht für morgigen Tag/ dann du nicht weist/ was der künfftige Tag mit sich bringen werde. Der H. Paulus hat übel angefangen/ aber wohl geendiget. Judas hat wohl angefangen/ aber übel geendiget. Die gantze Heil. Schrifft befihlet uns die heylsame Forcht/ und nennet seelig den/ der allzeit förchtet: Beatus vir, qui semper est pavidus: Seelig ist der Mann/ der allzeit förchtet/ spricht eben Salomon in den Sprüchwörteren. Und sein Vat-

ter

ter David, da er mit GOTT Sprach haltet / saget zu ihme: Posuisti firmamentum ejus formidinem: Du hast für seine Veste die Forcht gesetzet. Oder wie der H. Hieronymus liset? Posuisti munitiones ejus pavorem: Du hast für seine Vestungen die Forcht gesetzet. Du / O HErr / hast dem Menschen die Forcht und den Schröcken / als eine Vestung und Bollwerck für seine Beschützung / und Sicherheit gegeben / dahero traue niemahls zu vil auf deine eygene Kräfften / auf deine Tugend / sondern förchte / und befleisse dich / wie einrathet der Lehrer der Völcker / dein Heyl mit Forcht und Zitteren zu würcken: Cum timore, & tremore vestram salutem operamini: Mit Forcht / und Schröcken würcket euer Heyl.

87 Das zweyte Mittel / so dir hierinnfals nöthig ist / offtermahlen die Zuflucht zu GOtt zu nemmen / und ihn zu bitten / daß er dich nicht verstosse / daß er dich nicht verlasse: Ne derelinquas me usquequò: Verlasse mich nicht so gar; sintemahl gleichwie der von Natur forchtsam ist / da ihme ein gefährlicher harter Weeg aufstosset / ihme von jemanden / der wohl erfahren / und sicher von dem Fall ist / die Hand darreichen machet; eben also / indeme du dich der Natur nach gebrechlich zu seyn erkennest / und dich offt / auch wider deinen Willen in Gelegenheiten / und Gefahren zu fallen befindest / leine dich auf den HErrn / und bitte ihn / daß er dir seine mächtige Hand / und seine höchste Hülff darreiche. Job versicheret dich / daß er es thun werde / wann du nur alle deine Hoffnung auf ihn setzest / dann er Gott anredend also sagt: Operi manuum tuarum porriges dexteram: Dem Werck deiner Händen wirst du die rechte Hand darreichen.

Der dritte Mittel-Punct / so 88
dir zu betrachten nöthig ist / und ohne dessen Beobachtung du vergebens Hülff von GOtt hoffen wurdest / ist die Meydung der Gefahren / und Flucht der Gelegenheiten: Qui pavet, cavet: Der sich förchtet / hütet sich / sagt der Heil. Bernardus. Der sich förchtet / der gibet Achtung auf sich. Ein vornehme Persohn pflegte zu sagen: Ich förchte nicht / daß ich sündigen werde / als alleinig alsdann / da ich nicht förchte; gestalten / der sich nicht förchtet / eintweders die Gefahr nicht fasset / oder verachtet: Sowohl eines als das andere ist gefährlich. Wer aber förchtet / der gehet behutsam und vorsichtiglich darein / und fliehet alle Fall-Strick. Wann du von Zeit zu Zeit anderer Fäll siehest / sollen sie nicht für eine Aer-

gernuß / ſondern für eine Lehr zu fliehen jene Weeg / auf denen du ſiheſt / daß andere gefallen ſeyn / dir dienen; dieweilen / wie der H. Martyrer Cyprianus ſprache / der jenige wohl vermeſſen iſt / der ſich jenen Gelegenheiten ausſetzet / in welchen er ſihet andere in Gefahr ſtehen: Nimis præceps eſt, qui tranſire contendit, ubi alios cecidiſſe conſpexit: Gar zu unbeſonnen iſt / der gehen will / wo er geſehen / daß andere gefallen ſeynd. de ſing. Cler. Ein ſchöne Sach iſts / aus Beobachtung anderer Fehl-Tritt den Fall zu vermeyden erlernen / und wie der Reimen-Dichter ſinget / iſt glückſeelig der jenige / welcher aus anderer Gefahren behutſam zu ſeyn erlernet hat: Felix, quem faciunt aliena pericula cautum: Glückſeelig den jenigen / welchen frembde Gefahren witzig machen. Du alſo lebe allzeit in einer groſſen Forcht deiner ſelbſt: dieweilen du niemand mehr / dann dich ſelbſten förchten ſolleſt. Ruffe offtermahlen die Göttliche Hülff und Beſchützung deß HErrns an; geſtalten du dich ohne deſſen Beyhülff auf die Füß nicht halten kanſt. Seye endlich fürſichtig / und hüte dich durch die Flucht von denen Gefahren / wann du in denſelben nicht zu Grund gehen wilſt. So fern du diſes thun wirſt / ſo hoffe / daß jener / der dich biß auf diſe Stund bewahret hat / dich auch in das Künfftige bewahren werde. Qui cœpit, & ipſe perficiet: Der es angefangen / wird es ausmachen. Anjetzo ſtatte entzwiſchen GOtt ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

Allergütigiſter GOtt! wann 89
ich behertzige die mehr dann Vätterliche Sorg / welche du meinetwegen in allen Umſtänden meines Lebens auf dich genommen haſt / kan ich nicht anderſt / als daß ich aufruffe: O was vor ein guter GOtt! O was vor ein gütiger HErr! O was vor ein Lieb-voller Vatter! O was vor Milde! O was vor Gütigkeit! O was vor eine Barmhertzigkeit haſt du mir erwiſen! Du weiſt / und es iſt nicht nöthig / daß ich dich erinnere / in was vor einem Meer der Gefahren ich mich / beſonders in denen gefährlichen Jahren meiner ſchlipfferigen Jugend / befunden habe / an was für Felſen kunte ich nicht anſtoſſen? An was für Sand-Bänck hätte ich durch einen erbärmlichen Schiffbruch ſcheitteren können? Anfechtung von auſſen / Anfechtung von innen her: Durchaus / überall Maſchen und Fallen; die böſe Geiſter mit ihren Anfechtungen /

gen / die Welt mit ihren Anreitzungen / das Fleisch mit seinen Schmeichlen ; in was für harte Stritt haben sie dise Seel nicht gesetzet? Ach! wann deine mächtigiste Hand nicht gewesen wäre / die mich bewahrete / und beschützte ; was wurde wohl mit mir Armseeligen geschehen seyn? In was vor einen Abgrund der Boßheit / und der Sünden wurde ich armseeliger nicht gestürtzet seyn? Es ist wahr / und ich kan nicht / noch will es dir in Abred stellen / daß ich nicht allzeit in dem harten Kampff genugsam widerstanden / und mit Zäher-vollen Augen bekenne ich mit dem büssenden David , daß mich die Anfechtungen deß Feinds / meine üble Neigungen / meine Gemüths-Leydungen öffters überwunden / und mich zum Fall gebracht haben: Sæpè expugnaverunt me à juventute mea: Sie haben mich offt von meiner Jugend an überwunden. Doch aber ist auch wahr / daß sie mich nicht also haben zu Boden werffen können / daß ich nicht mit deiner Gnad alsobald wider aufgestanden bin. Ich bin gefallen / aber nicht gestürtzet / dieweilen du deine Hand unterleget hast / mich auszuhalten; und wann ich aus meiner Gebrechlichkeit und Boßheit den Lauff meines Verderbens hab angefangen / hast du selben mit deiner Gütigkeit unterbrochen / und hast mich inngehalten / daß ich zur gähen Stürtzung nicht gekommen / und zu Grund gangen bin.

Dahero gehöret mir zu alle 90
Beschämung deß begangenen Ubels wegen / und noch vil mehr jenes wegen / so ich nicht gethan / und ohne dich wurde gethan haben. Dir gehöret daraus alleinig alle Glory zu ; dahero / gleichwie von denen Gerechten / so ihre Feind besiget haben / in dem Buch der Weißheit gesprochen wird : Victricem manum tuam laudaverunt pariter : Sie haben sammentlich deine siegreiche Hand gepriesen : Also wird ich jederzeit deine siegende Hand loben / benedeyen / erhöhen / welche mich vor grösseren Ublen bewahret hat. Unterdessen bitt ich dich demüthig / du wollest mich deiner Barmhertzigkeit ins künfftig ferners genüssen lassen. Ach! mein GOtt! mein HErr! und mein Vatter! überlasse mich nicht meinen Kräfften / entziehe mir nicht deine Gnad / wende nicht ab von mir deine Hend / sondern verleyhe mir die Gaab der endlichen Beharrlichkeit / die dein alleinig ist. Mache / daß ich von disem unglückseeligen Leben in das überseelige Reich schreitten möge / allwo du mit allen Heiligen herrschest / und herrschen wirst in alle Ewigkeit /

A M E N.

Sibende Erwegung

Uber die Gutthat der Bewahrung von den ewigen Ublen.

Domine eduxisti ab inferno animam meam: Psallite Domino Sancti ejus. Psal. 29. v. 4. & 5.

HERR/ du hast mein Seel aus der Höll heraus geführet: Lobsinget dem HERRN ihr seine Heilige.

Erster Punct.

Der Menschen Undanckbarkeit wird durch ein Geschicht oder Parabel vorgestellet/ und erkläret.

91 GOTT der HErr traget ab denen Undanckbaren ein solches Abscheuen/ daß er zu dero Beschämung gewolt/ daß zu Zeiten Wunder der Danckbarkeit an denen ungezäumtisten und wildisten Thieren selbst gesehen wurden. Weltkündig ist der Löw/ welcher dem H. Abbt Geraſimo in Palæstina diente/ und der Drack/ welcher den Andronicum auf denen Gassen der Stadt Rom/ gleich einem zahmen Hauß-Hündlein begleitete. Höret aber einen ausserordentlichen Zufall/ wann es villeicht nicht ein Gedicht ist. Der Pater Joannes Buſeus in seinem Panario erzehlet/ wie ein Venetianischer Burger/ mit Namen Vitalis, da er von Hauß aus auf die

die Jagd in einen Wald / so am Meer anstossete / gegangen / in die Fallen / so denen wilden Thieren aufgerichtet waren/ gerathen/ und seye in ein tieffe Grub gefallen/ wohin kurtz vorhero auch ein Löw / und ein Schlang gestürtzet waren. Da der Armseelige sich also verunglücket sahe/ hat er angefangen/ was er aus dem Hals brachte / um Hülff zu schreyen. Ein Kohl-Brenner/ welcher im Wald Holtz/ Kohlen zu brennen / suchete / und zu disem End herum gienge / hat ihn gehöret / und ist der Gruben zugeloffen. Vitalis fangte an ihn um Hülff zu bitten / ihme den halben Theil seines Vermögens/ welches er in paarem Geld hatte / zu verheissen / wann er ihn erretten wurde. Der Kohlbrenner / so eylends nacher Hauß geloffen / hat mit sich ein Laiter gebracht / und hat selbe in die Grub hinab gelassen. Die erste / welche über die Laiter hinauf geklätteret / waren der Löw und die Schlang / die unterschidliche Freudens-Zeichen um den Kohlbrenner herum gaben / also/ daß es schiene/ als ob sie ihme für ihre Errettung Danck sagten. Nach ihnen ist herauf gestigen der Burger / welcher ebenfalls tausend Danck seinem Erretter abstattete / und ihme zugleich andeutete das Hauß / welches er in Venedig bewohnete. Er solte zu ihm kommen / er wolte ihm von den hundert Talenten / so er zu Hauß hätte / fünffzig erfolgen lassen / wie er es ihme versprochen hatte; und bekräfftigte ihm sein Versprechen mit einem Eyd-Schwur. Dises geredet / beurlaubet er sich. Der Kohlbrenner / nachdeme er seine Laiter genommen/ ist nacher Hauß gekehret/ und hat Mittag geessen. Da sihe ! kommet der Löw / den er erlediget hatte / und bringet ihme zur Danckbarkeit ein Lämlein. Bald darauf ist kommen die Schlang / und hat ihme ein kostbares Edlgestein dargebotten. Dahero ist der Kohlbrenner voll der Freuden / und noch vilmehr jenes wegen / so er von Vitali hoffete / nach drey oder vier Tägen nacher Venedig / selben alldorten aufzusuchen gegangen / und hat von ihne die Erfüllung der gethanen Verheissung geforderet. Vitalis stellte sich gantz frembd / verwunderte sich / laugnete/ schwörete/ und schwörte falsch / daß er nichts darum wuste / noch ihn kennete ; ja/ als ob er ein Dieb wäre. Nachdeme diser in sein Hauß gegangen/ gebotte er allen Hauß-Leuthen / daß sie ihn anhielten. Diser aber eylfertiger / als sie / ist entflohen / und von dannen zur Obrigkeit gegangen / welche/ weilen sie nach aller seiner angehörten Erzehlung / nach gesehenem kostbaren Edelgestein / und nach ausgeforschten seinen Hauß-Leuthen/ so den Löwen

und die Schlang gesehen hatten/ nicht mehr auch nur im geringsten an der Wahrheit der Begebenheit zweifflete/ hat den Vitalem, die fünffzig Talent zu bezahlen/ verurtheilet. Also siehet man/ daß der Mensch undanckbarer als die Bestien seye.

92 Nun mercke ich wohl/ daß du villeicht an der Wahrheit diser Begebenheit zweiffleſt; doch aber wirſt du mir ja nicht in Abred stellen/ daß eine Undanckbarkeit/ will nicht sagen/ welche der vorigen gleichet/ sondern eine unendlich grössere vil Christen GOtt erweisen/ der sie de pœnis inferni, de profundo lacu, de ore leonis, von denen Peynen der Höll/ von dem tieffen Abgrund/ und Rachen deß Löwens gerettet; indeme er sie von dem Abgrund der Höll/ von der Gesellschafft der Teuflen/ und jenen ewigen Ublen/ welche dort darunten zubereitet seynd deme/ so sich schwerlich versündigen/ bewahret hat. Ach! wie gedencken die wenigste an diſe grosse Gutthat/ so ihnen GOtt erwisen hat! Und die mehriſte vergelten ihme solche mit neuen Unbilden. Kan wohl ein abentheuerlichere Undanckbarkeit/ als diſe/ gefunden werden? Ich weiß/ daß die Bewahrung vor der Sünd eine grössere Gutthat seye/ als die Bewahrung vor der Höll/ alldieweilen die Sünd ein Ubel der Schuld/ und ein Ubel GOttes/ die Höll hingegen ein Ubel der Peyn/ und deß Menschens ist/ das Ubel aber der Schuld/ und Ubel deß Schöpffers allzeit gröſſer/ als das Ubel der Straff und deß Geschöpffs muß gehalten werden. Dessen ungeachtet seynd wir eines so dummen Verstands/ daß uns die Straff weit empfindlicher fallet/ als die Schuld/ und wir mehrer das unserige Ubel/ als die Beleydigung GOttes förchten; und diſe förchten wir darum/ weilen wir sehen/ daß sie von GOtt mit ewigen Ublen gestrafft werden. Anjetzo dann wird diſe Gutthat der Bewahrung vor der Höll jenes seyn/ welches wir in folgender Betrachtung erwegen werden.

Zweyter Punct.

Was die Höll/ die Straff der Beraubung/ und die Straff der Empfindlichkeit seye.

93 BEtrachte also erstlich/ was die Höll seye? Die Höll ist nicht alleinig ein Orth der Peynen/ wie sie der Evangelische reiche Prasser benamset hat: Locum tormentorum: Ein Orth der Peynen; sondern sie ist der Orth der bloſſen Peyn/ dieweil

weilen / gleichwie man im Himmel einer Zusammenhäuffung aller Güter ohne Einmischung einiges Ubels genüsset / also leydet man in der Höll die Zusammenhäuffung aller Ubel / ohne Einmischung einiges Guts. Dahero bilde dir ein / wie vil Ubel man allda leyden könne / eintweders in dem Gemüth / Leydweesen / Aengstigkeitē / Schröcken / Verdruß / hertzbrechende Küsernusse / Melancholey / Traurigkeiten / oder an dem Leib durch natürliche Kranckheiten / oder durch Grausamkeit der Menschen / Verrenckung der Gebein / Abhauung der Glider / Braten deß Fleischs / Zerreissung deß Ingeweyds / und alsdann sagen: Alle dise Ubel seynd in der Höll / dort aber seynd sie unendlich gröser / als da; sintemahlen / gleichwie wir nach Aussagung deß Apostels die Güter deß Himmels / welche den Freunden GOttes zubereitet seynd / nicht fassen können / also können wir auch nicht fassen die Ubel der Höll / die seinen Feinden zubereitet seynd.

94 Die Peynen / welche in der Höll die Verdammte erdulden / werden in zwey Gattungen ausgetheilet / in die Peyn der Beraubung / und Peyn der Empfindlichkeit. Die Haupt-Peyn der Beraubung bestehet in ewiger Beraubung GOttes / so die höchste Peyn ist / so mit sich bringet den Verlurst deß höchsten und unendlichen Guts. Wer hitzig ein Geschöpff geliebet hat / wird wissen / was für ein Qual seye / von selbigen geschieden werden. Ich hab Menschen ein reiffen Alters / deß Adels / deß Verstands und Würde halber ansehnliche Menschen gesehen / welche / da es zu diser Schmertz-vollen Abscheydung kommen / es seye gleich solche aus Noth / oder Tugend geschehen / sich in eine tieffe Melancholey verfallen / wie die Kinder weynten / den Eß-Lust / den Schlaff verliehrten / ermagerten / schwindeten / und endlich gar in das Krancken-Beth fallten. O GOtt! wann das Scheyden von einem armseeligen Geschöpff / welches innerhalb wenig Täg ein Todten-Cörper / und uns ein Gegenwurff deß Abscheuens wird seyn / so Schmertz-voll ist / was wird wohl vor Peyn und Schmertz einer Seel seyn / da sie sich auf ewiglich von GOtt / dessen zu genüssen sie doch erschaffen worden / wird abgesöndert sehen? Was vor ein Peyn / nimmermehr sein göttliches Angesicht sehen können auf ewig? Merckest du nicht / daß dir auch bey blosser dessen Bedenckung die Zäher in die Augen schiessen? was wird nachmahls dessen würckliche Erfahrnuß seyn?

Uber dise Peyn der Berau- 95
bung / so eygentlich die Seel angehet / wird dorten der Leib seine eygenthumliche Peyn / so man die

Peyn

Peyn der Empfindlichkeit nennet/ haben; indeme er in allen seinen Gliedern/ und allen seinen Sinnen leyden wird; ansehen die Teufel/ wird seyn die Peyn deß Gesichts; ein so schröckbare Ansehung/ daß die H. Catharina von Senis, nachdeme sie einen derselbigen gesehen/ sich GOtt angetragen hat/ lieber barfüssig auf glüenden Kohlen biß zu dem Tag deß letzten Gerichts herum zu gehen/ als noch einmahl ein so erschröckliches Abentheuer anzusehen. Die Straff deß Gehörs wird seyn/ das Anhören deß Geschreyes/ deß Heulens/ deß Zähnkürrens/ deß Weynens/ von welchem Tag und Nacht jener tieffe Kercker der verzweiffleten erschallen wird. Die Peyn deß Geruchs wird seyn/ der Pestilentzische Gestanck/ welcher in jener höllischen Schwind-Gruben aus jenen faulen/ und halb gebrattenen Leiberen ausdämpffen wird. Wann ein eintziger verdammter Leib solte anhero auf die Erden gebracht werden/ so wurde er die gantze Welt anstecken. Die Peyn deß Geschmacks wird seyn die Empfindung eines Hunds-Hungers/ und eines wüthigen Dursts/ welcher ihr Ingeweyd abnagen wird/ ohne daß sie ein eintziges Tröpfflein deß Wassers unter so grossen Hitzen/ihre Krafft zu erholen/ werden erhalten können.

Die Peyn endlich deß Sinns der Betastung wird von tausenderley Gattung seyn. Die gröste aber aus allen wird unter selben seyn die Peyn deß Feuers. Die Peyn deß Feuers wird von denen Rechts-gelehrten die letzte Peyn benamset/ und gleichwohl ist unser Feuer gegen dem Höllischen nichts/ als ein Schatten/ als ein Gemähl. Unseres brennet nicht an/ als das äusseriste der Leiberen; jenes aber dringet biß auf das Ingeweyd/ biß auf die Bein/ biß auf das Marck hinein; gleichwie das Eysen/ so in denen Schmöltz-Oefen glüend gemacht/ gleichwie das Glas/ so in denen Schmöltz-Hütten zerlassen worden; also werden die Verdammte seyn. Feuer in denen Augen/ Feuer in denen Ohren/ Feuer in der Nasen/ Feuer in dem Mund/ Feuer in der Brust/ Feuer in dem Magen/ Feuer in dem Ingeweyd/ Feuer in denen inneristen Theilen deß Leibs. Sie werden nichts als Feuer sehen/ nichts als Feuer betasten/ nichts als Feuer athmen. O erschröckliches! O entsetzliches Feuer! wer wird es ausstehen mögen: Quis poterit habitare cum igne devorante? Wer wird bey dem verzehrenden Feuer wohnen können? 96

Drit-

Dritter Punct.

Daß die Straffen der Höllen ewig dauren / und durch ein einige Todt-Sünd verschuldet werden.

97 ES wurde doch alles weit leichter seyn / wann dises Feuer / und alle übrige höllische Peynen nach einem langen Verlauff viler hundert Jahr einmahl geendiget wurde. Jenes aber / welches ihnen ein unendliches Gewicht beyleget / ist / daß sie ewig dauren. Die Höll ist das Hauß der Ewigkeit / und stehet ober dero Porten geschriben: Da lasset alle Hoffnung drauſſen / O ihr alle! die ihr hinein gehet. Der einmahl hinein trittet / trittet nimmer mehr heraus. Und eben die Peynen / welche man beym Eintritt von der Göttlichen Gerechtigkeit allda zubereitet finden wird / werden in eben selbiger Schärpffe durch die gantze Ewigkeit dauren / ohne daß sie eintweders durch lange Ubertragung erdultlicher / oder daß sie durch Verlauffung viler Jahr-hundert im geringsten was nachlassen / oder nur auf einen Augenblick unterbrochen werden. Seneca hat gesagt / daß kein Schmertzen könne zugleich langwürig / und sehr häfftig seyn; dieweil / wann er sehr häfftig ist / solcher bald eintweders ein End nimmet / oder bald um das Leben den Leydenden bringet: Nemo potest valde dolere, & diu; aut enim dolor extinguitur, aut extinguit: Niemand kan sehr häfftig und lang zugleich leyden; dann eintweders wird der Schmertzen geendiget / oder er bringet um das Leben. Eintzig und alleinig in der Höll findet man vereiniget beysammen das Valde, und das Diu, daß sehr häfftige / und langwürige zugleich: Dann die alldortige Peynen in der Höll seynd höchst der Schärpffe nach / und ewig der Daurhafftigkeit nach. Der erste aus denen Verworffenen / der Cain, brinnet schon 6. tausend und mehrer Jahr / liget auch ohne Unterlaß in Zügen in jenen Peynen; und gleichwohl befindet er sich annoch nur in dem Anfang seiner Peynen; gestalten die Ewigkeit weder Mittel / noch End hat / allzeit anfanget / und niemahl aufhöret. O Ewigkeit! O erschröckliche Ewigkeit! Wann du bey Erwegung diser Ubel das Hertz vor Schröcken dir angefüllet mercken wirst / so wisse / daß dise jene ewige Ubel seynd / von welchen dich der Grund-gütigiste GOtt bewahret hat.

Betrachte andertens / daß ein 98

eintzige schwere Sünd diſe ewige Ubel verdiene / und der Höll würdig ſeye: Qui dixerit fratri ſuo, fatue, reus erit gehennæ ignis: Der ſeinem Bruder ſagen wird/ du Narr/ wird ſchuldig ſeyn deß Feuers der Höllen. Sihe da eine eintzige aus denen Todt-Sünden / wie ſie der Höll von der erſten / und unfehlbaren Wahrheit ſelbſt würdig geachtet wird. Die Engel / welche mit Lucifer aus dem Himmel in die Höll geſtürtzet worden / haben nicht mehrer / als eine eintzige Todt-Sünd der Hoffart begangen ; und wiewohlen ſie ſo edle / ſo hohe Geiſter waren / und dero Sünd nur eine / und die erſte geweſen / ſo hat ihnen doch der gerechte GOtt ſolche nicht verzyhen: Sed rudentibus inferni detractos, wie der H. Petrus ſpricht / in tartarum tradidit cruciandos: Sondern hat ſie mit hölliſchen Stricken in die Tieffe der Höll herab gezogen / und übergeben / damit ſie in der Höll gepeyniget wurden. Und wie vile Menſchen brinnen dort darunten in jener Feuers-Brunſt / von welchen in denen Geſchichten geleſen wird / und aus dero eygener Offenbarung man weiſt / daß ſie einer eintzigen Todt-Sünd halber dahin verdammet worden / ohne daß ihnen GOtt zur zweyten Sünd / oder aber zur Bereuung der erſten Zeit verlyhen hat. Wann nun GOTT ein eintzige Sünd mit ewiger Peyn ſtraffet / ſo iſt man zu geſtehen gezwungen / ſie verdiene ſolche Straff. Dann eines Theils iſt GOtt als unendlich weiß nicht fähig einiges Fehlers / noch kan / von einem falſchen Licht betrogen / ſchwererer Straff die Sünd / als ſie verdienet / würdig ſchätzen; anderer Seits kan er als unendlich heilig und gerecht die Geſatz der Gerechtigkeit durch ſchärpffere Beſtraffung deß Sünders / als deſſen Verbrechen verdienet / nicht überſchreitten: Wann alſo GOTT einer eintzigen Todt-Sünd halber in die Höll zur ewigen Peyn verdammet / ſo iſt es allerdings nöthig zu ſagen / daß die Sünd diſe Peyn verdiene. Es ſeynd jene Armſeelige / welche ſich darunten einer eintzigen Todt-Sünd halber befinden / durch die Verzweiffelung nicht alſo verblendet / daß ſie nicht alle beſtehen wurden / ihre Peyn ſeye gerecht / und daß ſie ſelbe verdienet haben: Nos quidem juſtè; nam digna factis recipimus : Uns aber geſchihet recht; dann wir empfangen / was unſere Thaten verdienet haben.

Es hülffet auch nichts ſagen: 99
Die Sünd iſt zu Zeiten augenblicklich / und wie verdienet ſie alſo die ewige Peyn? Dann ja jeder-

man

man weist/ daß die Schwere einer Beleydigung nicht nach ihrer Langwürigkeit/ sondern nach der Hochheit der beleydigten Persohn abgemessen werde. Um wie vil diser höher ist / um so vil ist grösser die Beleydigung / und verdienet um so vil grössere Bestraffung. Weilen also die Sünd eine Beleydigung der unendlichen Majestät/ deß allerhöchsten GOttes ist/ so gebührte auf sie billich eine unendliche Peyn ; weilen aber ein Geschöpff einer der Schärpffe nach gäntzlich unendlichen Peyn nicht fähig ist/ so bestraffet selbe GOtt mit einer mindist der Langwürigkeit nach unendlichen / und der Dauerhafftigkeit nach ewigen Peyn. Dahero ist GOtt von der die Gebühr überschreittenden Straff deß Sünders so weit entfernet/ daß er so gar dem Sünder nicht einmahl auferleget alle Straff / so er verdiente. Daß aber die Straff nach der Langwürigkeit des Verbrechens nicht abgemessen werde / sehen wir im Schwung gehen bey allen Richter-Stühlen der Welt. Wird nicht ein Todtschlag / zum Exempel / fast in einem Augenblick vollbracht ? Und gleichwohl wird er von dem Fürsten der Rechten gemäß mit dem Todt bestraffet / weil er für sich zu reden ein unersetzliches / und ewiges Ubel ist; gestalten die Auferstehung von Todten ein Werck der Göttlichen Allmacht alleinig ist / so uns vermög der Natur keinesweegs schuldig ist / und alle erschaffene Kräfften überschreittet. So kan also wohl auch ein Sünd / wiewohl sie nur augenblicklich dauret / die ewige Straff verdienen. GOTT hat mithin gerecht gehandlet / da er sie also an denen Engien/ und so vilen Menschen bestraffet hat: Und ein gleiches kunte er allen thun; wann er aber dises nicht thut / ist die eintzige Ursach / dieweilen er ihnen seine Barmhertzigkeit erweisen will.

Betrachte drittens / wie offt 100
du dich in Gefahr befunden habest / in dise ewige Peyn zu fallen/ und in die Höll gestürtzet zu werden. Es lehren die Gotts-gelehrte / daß / da der Mensch sündiget / in eben selbigem Augenblick zwey Recht daraus erwachsen; eines / so man nennet activum , erwachset GOtt / welcher das Recht hat den Sünder gleich mit der ewigen Peyn zu bestraffen ; das andere Recht / so man nennet passivum, erwachset dem Sünder / welcher sich diser Straff zu unterwerffen schuldig wird. Ich erkläre mich. Da GOtt unseren ersten Elteren dem Adam , und Eva befohlen hat / daß sie die Frucht deß Baums der Wissenschafft nicht esseten / hat er ihnen die Straff deß Todts angedeutet / in welchen

sie eben selben Tag verfallen wurden/ an welchem sie darvon esseten: In quocunque die comederitis de fructu ligni, moriemini: An was immer vor einem Tag ihr von der Frucht essen werdet / werdet ihr deß Todts sterben. Und sie seynd gleichwohl noch am selben Tag / noch im selben Jahr gestorben. Ja vom Adam ist gewiß / daß er 900. Jahr von der Ubertrettung deß Verbotts an gelebet habe. Wie ist dann die Bedrohung wahr worden? In deme ist sie erfüllet worden/ daß Gott das Recht hatte/ihnen gleich das Leben zu benemmen/und sie eben im selben Augenblick schuldig worden/ den Todt ausstehen. Daß die Bewerckstelligung diser Straff ist aufgeschoben worden / ist nicht von ihrem Verdienst / sondern von der Gütigkeit GOttes hergekommen. Nun gehet es auf gleiche Weiß in deinem Zufall zu. Da du das erste mahl gesündiget hast / hatte GOtt Recht und Macht / dich alsobald zur Höll zu verdammen/ und wann er es gethan hätte/ hättest du dich wider ihn billich nicht beklagen können; dieweilen du aus eygner Schuld der Höll dich hast schuldig gemacht / und die Schuldigkeit hattest / dise Straff auszustehen. Und dises / daß du dich in der Gefahr befunden hast / geschahe nicht nur dazumahl. Wie offt bist auf dem Schlund deß höllischen Abgrunds gestanden? Der Königliche Prophet sagte / daß ihne die Gefahren der Höll angetroffen haben: Pericula inferni invenerunt me: Die Gefahren der Höll haben mich gefunden. Du aber bist herum gegangen / selbe selbst zu suchen / und zu finden.

Vierter Punct.

Der Sünder Sorglosigkeit in gröster Gefahr wird durch der Römer Vermessenheit erklärt.

Wende dein Gemüth in etwas zuruck/ den gantzen verstrichenen Lauff deines Lebens zu betrachten. Anzufangen von dem ersten Gebrauch der Vernunfft / erinnere dich der Gelegenheiten / der Oertheren / und der Zeiten/ wo und wann / da du unglückseelig gesündiget / und noch unglückseeliger in der Sünd verharret bist/wie es mit dir Armseeligen nun stehen wurde / wann GOTT dazumahl nach seinem Recht und Gewalt / so er hatte / dich mit einem tödtlichen Streich eingeholet hätte? Wo wärest du Unglückseeliger alsdann anjetzo? Wärest du nicht anjetzo auf ewig in jenem Qual-völlisten Kercker der ver- 101

verzweiffleten Seelen verwisen? Wäreſt du nicht auf ewig von dem Angesicht GOttes / und von dem Vatterland aller Vergnügenheiten deß Himels verbannet? Wurdeſt du nicht in dem gefräſſigiſten Höllen-Feuer brinnen? ewig voll der Schmertzen / ewig voll der Traurigkeit / ewig weynen / ewig gepeyniget? Alles diſes hätte dir in einem eintzigen Augenblick widerfahren können; dann / nach Auſſag deß Jobs, einem auf diſer Welt glückſeeligen / in der anderen zu einem Verdammten zu werden / nicht mehrer / dann ein Augenblick nöthig iſt: Ducunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad inferna deſcendunt: Sie verzehren ihre Täg in Wohlleben / und ſteigen in einem Augenblick in die Höll hinab. Und da du dich in diſem ſo ſchröckbaren Umſtand befunden haſt / biſt du alſo unempfindlich geweſen / daß du nicht einmahl dein Gefahr beobachtet haſt. Du biſt ſo vermeſſen geweſen / daß du eben in diſer Gefahr haſt ſchertzen / lachen / dir luſtige Täg machen können.

102 Erkenne deine Vermeſſenheit in jener der Römeren / welche beſchriben / und beweynet hat Plinius. Unter ſo vilen Schau-Bühnen deß alten Roms ware auch eine aus Holtz verfertiget / mit ſo groſſen Balcken und Bretteren zuſammen gefüget / daß ſie eine unzahlbare Menge deß Volcks tragen kunte. Diſes groſſe Werck drähete / und waltzte ſich an eyſernen Anglen herum / und war ein ſchröckbares Schauſpihl / ſelbes ſehē / wie es mit allem jenem Volck von innen her / welches zu ſeiner Gefahr ſchertzte / und lachte / ſich bewegte: In machina pendens, & ad periculum plaudens: Da es hangte in dem groſſen Gerüſt / patſchte es mit Händen für Fröhlichkeit zu ſeiner Gefahr. Was vor ein Vermeſſenheit ware das? Ober dem Schlund der Gähe hangen / und ſich in dem Lufft herum drähen? ſich ober den Gräntzen deß Lebens und deß Todts befinden / und ſich nicht einmahl jenes groſſen Ubels erinneren / welches möglich ware / ja leichtlich ereygnen kunte? Quantum mali potuit accidere? Was groſſes Ubel hätte ſich ereygnē können / wann ſich ein Band auflöſete / wann ein Angel weichete / wann ein Haupt-Baum brechete / was vor ein Schlacht-Banck / was vor ein Niderlag wurde in ſelbem Volck nicht erfolget ſeyn? Und alles deſſen ungeachtet / machte es ſich luſtig / und tantzte: Periturus momento aliquo laxatîs machinîs: Da es doch wurde zu Grund gegangen ſeyn / ſo fern das künſtliche Gerüſt voneinander gangen wäre.

103 Um wievil aber ist deine Vermessenheit grösser gewesen/ als diese? Nachdem du in die Sünd gefallen/ bist du ober dem Schlund deß Abgrunds gehangen/ so nahend zum Fall in die Höll/ als nahend der Todt ist/ der uns allzeit auf den Rucken folget: Periturus momentô. Und du/ an statt dich ab deiner grossen Gefahr zu entsetzen/ und zu erschauderen/ hast in eben diser Gefahr die Nacht mit süsser Ruhe/und den Tag mit Gesprächen/ Gesellschafften/ Erlustigungen/ und Zeit-Vertreibungen verzehren können; und hast nicht beobachtet das grosse Ubel/ welches dir hätte widerfahren können/ wann/ ich will nicht sagen/ ein eyserner Angel/ sondern der zärtiste und schwächiste Faden/ an welchem dein Leben hanget/ gebrochen wäre? Quantum mali potuit accidere? Was grosses Ubel hat sich ereygnen können? O wie nahend bist du dem Abgrund der Höll gewesen! Wie wenig hat es gefehlet/ daß du einen traurigen Schiffbruch erlitten hättest/ durch welchen man Leib und Seel/ Erden/ Himmel/ die glückseelige Ewigkeit/ und GOtt verliehret! Ein Steck-Fluß/ ein Ersteckung deß Hertzens/eine Verkürtzung deß Athems/ ein Grimmen/ ein Fall erklecken/dich in disen Abgrund der ewigen Ubel zu stürtzen. Ach! du kanst wohl mit dem Propheten sagen/ daß dein Leben öffters der Höll sich genähert habe: Vita mea inferno appropinquavit: Mein Leben hat sich zur Höll geneiget.

Fünffter Punct.

Daß die Bewahrung vor der Höll ein sehr grosse Gutthat sey/ ja grösser/ als die Erledigung aus derselben.

104 BEtrachte/ wie hoch du GOtt verbunden seyest/ welcher dich biß auf dise Stund von disen ewigen Ublen bewahret hat. Groß ist fürwahr gewesen deine Vermessenheit/ und groß ist gewesen deine Gefahr/welcher du dich durch das Sündigen hast ausgesetzet. Aber um wie vil ist seine Gedult/ und seine Barmhertzigkeit in Ubertragung deiner Vermessenheit grösser gewesen/ die dich von so grosser Gefahr bewahret hat! Ach! das ist ja eine Gutthat/ so alle deine Danckbarkeit übersteiget. Wolte GOtt! du hättest lebhafft gefasset/ was die Höll seye. O wie wurdest du die grosse Schuldigkeit fassen/ so dir gegen deinem göttlichen Bewahrer obliget! Ich weiß/ daß GOtt nach seiner gegenwärtigen Gerechtigkeit die Seel eines Verdamm-

dammten aus der Höll nicht erlösen könne. Sie ist das Hauß der Ewigkeit/ und für jenen/ der einmahl hinein gegangen/ ist keine Erlösung mehr übrig: In inferno nulla est redemptio: In der Höll ist keine Erlösung. Lasset uns aber setzen/ daß GOtt sich seiner gäntzlich ungebundenen Macht gebrauche/ und eine der verdamten Seelen würcklich erlöse. Bey disem Zufall frag ich dich; was wurden wohl vor Gedancken/ was vor Anmuthungen/ was vor eine Danckbarkeit seyn/ welche dise glückseelige Seel in Ansehung/ daß sie frey aus jener Gefangenschafft/ aus jenem Feuer/ aus jenen Qualē heraus trette/ wurde erweckē/ und spühren? O was schöne Danck-sagungen wurden von ihr zu hören/ was süsse Zäher/ was Trost-volle Freuden und Frolocken wurden an ihr zu sehen seyn? O da wurde sie ja freylich ihre höchste Schuldigkeit gegen GOtt fassen! Dann/ nachdeme sie mit ihrem grossen Ubel die Schärpffe jener uns unbegreifflichen Peynen erfahren hätte/ wurde sie wissen/ was grosse Gutthat ihr GOtt durch die Erledigung aus denenselben erwisen habe. Du aber fassest nicht die Grösse diser Gutthat/ dieweilen du selbe erschröckliche Peyn noch niemahlens gesehen/ noch empfunden hast.

105 Im übrigen hat er dir eine grössere Gutthat erwisen/ da er dich von dem Fall in die Höll bewahret hat/ als er jener Seel wurde erwisen haben/ so fern er sie/ nachdeme sie in die Höll gestürtzet worden/ daraus wider erlöset hätte; dann wie ich öffters gemeldet hab/ ist die Bewahrung ein grössere Gutthat/ als die Erledigung von dem Ubel. Du bist in die Höll nicht gefallen/ doch aber hast du sie/ und GOtt weist/ wie offt verdienet. Dahero/ wann der büssende König David, nachdem er einmahl gesündiget hatte/ GOtt sagte/ er hab ihn aus der Höll heraus gezohen: Eduxisti ab inferno animam meam: Du hast meine Seel aus der Höll heraus gezohen; so kanst du sagen/ er habe dich so offt aus der Höll erlöset/ so offt du selbe mit sündigen verdienet hast. Wann nicht seine Gütigkeit/ sein Barmhertzigkeit so groß gewesen wäre/ wurdest du anjetzo ein Höllen-Brand/ ein Mit-Gesell deß Teufels/ ein ewiger Feind GOttes seyn. Und merckest du annoch nicht/ dir das Blut in denen Aderen gestocket/ auch zum blossen Gedencken/ was hätte geschehen können/ was wurde geschehen seyn/ wann der HErr dir nicht seine höchste Hülffs-Hand dargereichet hätte? Ach! verstehe einmahl recht deine unendliche Schuldigkeit/ mit welcher du ihme diser

gros-

grossen Gutthat halber verpflichtet bist. Und erkenne eben mit dem David, daß/ wann er dir nicht geholffen hätte/ so wurdest du anjetzo deine Wohnung mit denen Verdammten haben: Nisi quia Dominus adjuvit me, paulominùs in inferno habitâsset anima mea: Wann der HErr nicht mein Helffer gewesen wäre/ so wäre mein Seel schier in der Höll gebliben.

Sechster Punct.

Wie man soll und möge für die Gutthat der Bewahrung vor der Höll sich danckbar einstellen.

106 BEtrachte letztlich/ was du thun sollest/ dich dardurch für diese höchste Gutthat gegen GOtt danckbar zu erweisen. Wann ein Verdammter aus der Höll wäre erlöset worden/ was wurde er nicht thun/ GOtt für diese Gutthat recht danckbar zu seyn/ und sich selbst zur Seeligkeit zu bringen? Wurde wohl auf der Erden eine so dornächtige Wüste/ eine so rauhe Höhle zu finden seyn/ in welcher zu weynen/ und die höchste Buß zu würcken/ er sich nicht eingrabete? Und was solltest wohl du thun/ der du ihme sagen kanst/ daß du eben so offt aus der Höll heraus gekommen/ als offt dich GOtt von selbiger bewahret hat? Wann du aber nicht so vil Geist hast/ daß du dich in eine Höhle verschliessest/ und dich mit strenger Buß ausmerglest/ so beobachte mindist folgende Stuck. Erstlich erhalte ein beständige Gedächtnuß diser herrlichisten Wohlthat/ und statte offtermahl GOtt darfür demüthigisten Danck ab: Gleichwie du im Himmel nichts anders thun wirst/ als preysen/ und erhöhen seine grosse Barmhertzigkeit für diese deine Bewahrung vor der Höll/ also fange allda herunten auf der Erden anjetzo dises an; gestalten du dises verhoffest dort daroben durch die gantze Ewigkeit zu thun/ und spriche offtermahl mit dem traurenden Jeremia: Misericordia Domini, quòd non sum consumptus, quia non defecerunt miserationes ejus: Die Barmhertzigkeit deß HErrn erscheinet daran/ daß ich nicht umkommen bin/ dann seine Barmhertzigkeit hat noch kein End.

107 Andertens/ wann es geschihet/ daß dir ein Ubel zuweilen entweders vermög der Jahrs-Zeiten/ oder vermög eines anderen Unsterns über den Hals kommet/ opffere es dem HErrn auf zur Auslöschung derselben Straffen/ so du in der Höll zu leyden verdienet

net hast. Diser Gedancken wird dir vile Bitterkeiten versüssen. Also machte es der Heil. Franciscus Borgias, welcher / wann er auf seinen Reysen in Schnee/ Regen/ harte Weeg / unkommentliche Wohnungen gerathen ist / zu sagen pflegte: In meinem Hauß wurde es wohl übler hergehen. Unter seinem Hauß aber verstunde er die Höll. Rede auch du also / doch mit dem Unterschid/daß/was der H. Borgias sprache aus Demuth / du mit aller Wahrheit sagen könnest. Drittens / lebe allzeit in einer grossen Forcht; dieweilen du weist / daß du gesündiget / und durch das Sündigen die Höll verdienet hast / doch aber nicht weist / ob dir GOtt solche verzyhen habe. Du sollest dises hoffen/kanst es jedoch nicht wissen; derowegen erinneret dich der H. Geist: De propitiato peccato noli esse sinè metu: Der verzyhenen Sünd halber / solst du nicht ohne Forcht / und sorgloß leben.

108 Viertens / endlichen mache einen beständigen / und vesten Entschluß / daß du ins künfftige nimmer mehr wollest schwerlich sündigen. GOtt der HErr hat dich biß auf dise Stund öffters von Stürtzung in die Höll bewahret. Hüte dich wohl / daß du dich nimmer mehr so grosser Gefahr aussetzest: Dann wer weist wohl / ob er ins künfftig ein dergleichen Barmhertzigkeit dir erzeigen will? Höre ein Begebenheit / und lasse uns die Sach endigen. Es lagen einander in denen Haar- und Waffen Saul und David um deß Königreichs willen. Da David innen worden / wo Saul sich gelageret hatte/ ist er in Begleitschafft Achimelech und Abisai dorthin gegangen/und mit eben so grossen Glück / als Kühnheit ist er in dessen Zelt hineinkommen / und fande / daß der König mit allen denen seinigen Soldaten schlaffete. Dazumahl begehrte Abisai Erlaubnuß von David, den König umzubringen. David aber hat ihme geantwortet: Nein / thue das nicht: Ne interficias eum: Tödte ihn nicht. Und zu friden / daß er einen Spieß/ und Trinck-Schalen / so bey dem Haupt deß Königlichen Beths / deß Sauls, stunde/ hinweck nemmete / ist er in aller Stille darvon gegangen. Darauf verfügte er sich auf die Spitze eines nahenen Felsens / und von dorten herab schrye er der Leib-Wacht deß Königs / so schlaffte / zu. Nachdeme nun Saul aufgewachen / und aus dem Abgang deß Spiesses / und der Trinck-Schalen ersehen / und wahrgenommen hatte die grosse Gefahr deß Todts / in welcher er sich befunden / hat er sich gegen David gedemüthiget / und von ihme Verzeyhung be-

gehret / ihme auch verheiſſen / nimmer mehr die Waffen wider ihn zu ergreiffen: Peccavi, fili mi David, nequaquam enim ultra tibi malè faciam, eò quòd pretioſa fuerit anima mea in oculis tuis: Ich hab geſündiget / mein Sohn David, nimmermehr wird ich dir Ubles thun / darum / weilen mein Leben in deinen Augen iſt koſtbar geweſen.

109 Sihe nun allda den wunderlichen Zufall / in welchem auch du dich zum öffteren befunden haſt. Du haſt geſündiget / und biſt villeicht über das in der Sünd verharret. Der Todt mit ſeiner Sichel in der Hand ſtunde bereit und fertig mit einem Hieb dir das Leben abzuſchneiden. GOtt aber / in deſſen Augen koſtbar geweſen deine Seel / geſtalten ſie ſein gantzes heiligiſtes Blut gekoſtet hat / hat es nicht wollen / hat es nicht zugelaſſen / hat dich von dem Todt erlediget / und vor der Höll bewahret. Iſt alſo wohl ein groſſe Schuldigkeit / daß du die verfloſſene Beleydigungen bereueſt / und dich entſchlieſſeſt / ihne nimmer mehr von jetzt an zu beleydigen / und ihme ebenfals ſageſt: Peccavi Domine, nequaquam tibi ultra malè faciam: eò quòd pretioſa fuerit anima in oculis tuis: Ich hab geſündiget / O HErr / nimmermehr will ich dir übles thun / darum / weilen mein Seel in deinen Augen koſtbar geweſen iſt. Entzwiſchen ſtatte GOtt ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

O GOtt! groſſer Vatter der 110
Barmhertzigkeit! was für Danck wird ich dir erſtatten können für diſe Gutthat / die du mir durch Bewahrung vor denen ewigen Ublen / welche ich ſo offt verdienet hab / erwiſen haſt? Ach! wann ich Tag und Nacht mit meinem Angeſicht auf Staub und Aſchen ligete / dich anzubetten / dir für diſe groſſe Barmhertzigkeit Danck zu ſagen / wäre diſes alles wenig. Da ich an die Höll gedencke / erzittere ich / die Haar ſtehen mir gen Berg / zerflüſſe in Zäher / und aus dem innerſten meines Hertzens ſeuffze und ſpreche ich mit Job: Diſes iſt mein Hauß: Infernus domus mea eſt: Die Höll iſt mein Hauß. Du haſt fürwahr diſes Hauß deß Weynens und Schmertzens für den Lucifer und ſeine Anhänger erbauet / welche ſich erkühnet haben / in dem Himmel wider deinen höchſten Befehl ſich zu entpören. Ich aber hab ſelbe mit meinen Sünden zu meinem Hauß gemachet / ich habe ſie mit meiner Boßheit erkauffet / und daß ich ſelbe

anjetzo nicht bewohne / iſt gäntzlich deiner Gnad zu zuſchreiben. Es befinden ſich dort darunten ſo vile unglückſeelige Seelen / welche dich nicht ſo ſehr / als ich beleydiget haben. Es brennen im ſelbigē feurigē Abgrund ſo vile Millionen der Englen / und der Menſchen / welche nicht öffter / als einmahl geſündiget haben; und ich nach ſo vilen Sünden bin gleichwohl annoch allhier / athme / und lebe auf diſer Erden / und wird annoch von dir erhalten / von dir übertragen / von dir mit einer unendlichen Gedult erdultet. O Barmhertzigkeit! O Güte! O Liebe! Und was thuſt du / mein Seel / daß du für Danckbarkeit gegen deinem ſo groſſen Liebhaber nit zergeheſt? Was thuſt du mein Hertz / daß du für Gegen-Lieb nicht in völligen Flammen gegen deme / der dich ſo langmüthig übertragen hat / aufbrinneſt? Was machet ihr / meine Augen / daß ihr nicht gäntzlich in Zäher zerflieſſet; weilen ich einen ſo gütigen GOtt beleydiget hab?

111 Ach! gütigiſter GOtt! warum brinnet nicht in meinem Hertzen aller Seraphinen Lieb / ſo groſſe Lieb in etwas zu vergelten? Wann ich hätte aller Menſchen Leben / ſolte und wolte ich ſelbige zum Danck- und Lob-Opffer für diſe ſo groſſe Gutthat dargeben / und dir aufopfferen; weilen ich aber nur ein Leben hab / ſo opffere ich ſelbes dir gäntzlich auf. Für dich will ich es gäntzlich anwenden / und dieweilen / wann ich jetzt in der Höll wäre / wie ich es verdienet habe / ich unglückſeeliger nichts anderes thun wurde / als dich haſſen / dich verfluchen / dich in der Geſellſchafft mit denen übrigen Verdammten vermaledeyen; deſtwegen will ich dich loben / will dich benedeyen / will dich aus gantzem Hertzen / aus gantzer Seel / aus allen Kräfften in diſem Leben lieben / damit ich nachmahls / wie ich hoffe / dich lobe / benedeye / und liebe ewiglich in dem anderen Leben: Miſericordias Domini in æternum cantabo: Die Barmhertzigkeit GOttes will ich ewiglich loben und preyſen / Amen.

Achte Erwegung

Über die Gutthat der Menschwerdung GOttes, und dessen Wandel mit den Menschen auf Erden.

Verbum caro factum est, & habitavit in nobis.

Joan. I. v. 14.

Das Wort ist Fleisch worden / und hat in uns gewohnet.

112 NAchdeme Alexander der Grosse durch seinen Glück-vollen Sieg-Lauff Persien in seinen Gewalt gebracht hatte / und wohl wuste / daß / gleichwie mit Macht der Waffen die Reich eroberet / also selbe mit der Liebe der Unterthanen erhalten werden / hat er allen Fleiß angewendet / ihme die Wohlgewogenheit / und Liebe der Persianer zu erwerben. Weil er nun wahr genommen / daß jenes Volck über alle Massen in holdseeligen und prächtigen Kleyderen zu erscheinen beflissen / und begierig ware / hat er auch sich nach dero Gebrauch bekleydet / und mit disem nicht zu friden / ihme die Gemüther der Persianer noch mehr zu gewinnen / hat er sich näher mit eben dero Blut durch Eheliche Verlöbnuß verknüpffen wollen; gestalten er sich mit Roxane einer adelichisten Frauen / und Tochter eines der fürnehmsten Fürsten in Persien vermählet hat. So sehr liesse er ihme angelegen seyn / vilmehr mit Liebe in dero Hertzen / als durch herrschafftli-

chen

chen Gewalt in dero Reich zu herrschen. Wann es nicht schimpfflich/ sondern erlaubt die himmlische/ und Göttliche Güter mit denen Menschlichen und irrdischen zu vergleichen/ so will ich sagen/ daß es GOTT mit denen Menschen eben also mache; dann indem er mehr wolte geliebet/ als geforchten werden/ und zugleich sahe/ daß er mit so vilen Gutthaten/ die er ihnen durch so vile hundert Jahr erwisen hatte/ sein Vorhaben nicht hätte erreichen können/ das ist/ daß er von selben hingegen geliebet wurde; dieweilen sie denen Sinnen ergeben/ und von der natürlichen Neigung zur Liebe der sichtbarlichen und cörperlichen Sachen angetriben/ zur Liebe seiner unsichtbaren GOttheit sich zu bequemmen nicht wusten/ hat er endlich einen so neuen/ und ausserordentlichen Schluß abgefasset/ daß/ wann er solchen nicht in das Werck gestellet hätte/ und wir vermög deß Glaubens selben nicht wusten/ wir solchen selbst für unmöglich halten wurden. Diser ist bestanden in deme/ daß er sich entschlossen/ einen sichtbaren Leib anzunemmen/ auch selbst Mensch zu werden/ und mit unserer Natur sich zu vermählen/ mit unserem Fleisch sich zu bekleyden/ und durch Annemmung dero Eygenschafften/ und Gestalt sich denen Menschen gäntzlich gleich zu machen: In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo: Er ist gleich worden/ wie ein anderer Mensch/ und im Wandel als ein Mensch befunden worden.

Nachdeme sich mit der Menschlichen Natur das ewige Wort auf solche Weiß vermählet hat/ und Mensch worden ist/ hat es darvor gehalten/ daß/ wann es unsere Lieb durch deme/ daß er uns ihme gleich gemachet/nicht gewonnen hätte/ so wurde er selbe erhalten durch deme/ daß er sich uns gleich machte. Dises ist/ nach Lehr deß Englischen Lehrers/ in 3. Part. eines aus denen vornehmsten Zihl und Enden seiner Menschwerdung gewesen: Per incarnationem allicit nos ad sui amorem: Dutch seine Menschwerdung reitzet er uns zu seiner Liebe. Diser Göttlichen Hochzeit Braut-Führer ist der Heil. Geist gewesen; der Vermählungs-Ring ware der unauflößliche Knopff der Hypostatischen Vereinigung; und das Braut-Beth ware der reiniste Leib Mariæ, von deme er ausgegangen: Sicut sponsus de thalamo suo: Gleichwie ein Bräutigam aus seinem Braut-Beth. Also hat sich der König der Himmlen zu einem Burger diser Erden gemacht/und GOtt/ der Mensch worden/ ist 113

also gekommen / unter uns Menschen herum zu wandlen ; und erfüllte mit uns die schon in Levitico denen Hebräeren gethane Verheissung : Ambulabo inter vos , & ero Deus vester. Levit. 26. v. 12. Ich will unter euch wandlen / und wird euer Gott seyn. Dise Gutthat verheisse ich euch anjetzo zu erwegen / und zu erklären. Ich weiß / daß sie uns unbegreifflich / und unaussprechlich seye. Jedoch / wann ihre Hochheit erfordert / daß wir sie mit reinem Stillschweigen verehren / so gibet unser Danckbarkeit nicht zu / daß sie mit Stillschweigen soll gäntzlich übergangen werden.

Erster Punct.

Wie Christi Menschwerdung gereiche zur höchsten Ehr GOttes / nemlich anzeige GOttes Allmacht / Lieb / Gütigkeit / und andere Göttliche Vollkommenheiten.

114 BEtrachte also erstlich / wie daß die Menschwerdung GOttes ein Werck Gott gewesen / über welches GOtt weder ein grösseres hervor gebracht hat / noch hervor bringen kan. Dann wann der Himmels-Bau nach Aussag deß H. Davids ein Werck seiner Finger : Videbo cœlos tuos , opera digitorum tuorum : Ich wird sehen deine Himmel / die Werck deiner Finger ; wann die Erschaffung deß Menschens ein Arbeit / nach der Red-Art deß Jobs / seiner Händen : Manus tuæ fecerunt me : Deine Händ haben mich gemachet ; so ist dises Werck der Menschwerdung die höchste Krafft seines mächtigisten Armbs gewesen ; wie solches die seeligiste Jungfrau bekennet hat / da in dero Leib die Menschwerdung deß Göttlichen Worts geschehen ist : Fecit potentiam in brachio suo : Er hat Gewalt erzeiget mit seinem Armb. Dise ist die höchste Mittheilung gewesen / welche GOtt ausser sich gewürcket hat ; dann / weilen nach Lehr deß Heil. Dionysii von Areopago deß guten Eygenschafft ist / über andere ergießlich / und seiner selbst mittheilhafftig seyn / GOtt / welcher das höchste Gut ist / wie er in seiner Ewigkeit von innenher durch Gebährung / oder / wie die Schulen reden / per generationem / deß Göttlichen Worts vermittels deß Verstands / und wie die Schulen reden / durch Spirierung vermittels deß Willens / und der Liebe dem Heiligen Geist seine Göttliche Weesenheit sammt allen seinen unendlichen Vollkommenheiten mitgetheilet hat / also

hat

hat er sich in der Zeit von aussenher mitgetheilet denen Menschen durch Gebung der Naturs-Weesenheit / und der Gnad. Nach erfüllter Zeit aber hat er sich der Menschheit Christi durch die Hypostatische Vereinigung / vermittels dero er zugleich Mensch und GOtt wurde seyn / mitgetheilet: Novum creavit Dominus super terram: Was neues hat der HErr auf der Erden erschaffen.

115 Dise Mittheilung hat zur höchsten Ehr GOttes / zur höchsten Nutzbarkeit der Menschen / zur höchsten Zierde dem gantzen erschaffenen Weesen gedienet. Sie hat zur höchsten Glory gedienet GOtt; dieweilen GOtt dardurch auf Erden einen Anbetter / einen Unterthanen / einen Diener von so hoher Fürtrefflichkeit / und Hochheit bekommen hat / daß / wiewohlen er minder der Menschlichen Weesenheit nach / nichts desto weniger ihme gleich der Göttlichen Natur nach ware. Sie hat uns zum höchsten Nutzen gedienet wegen jenen grossen Güteren / welche uns zukommen seynd aus deme / daß es einen Menschen eben unserer Natur gibet / welcher alle Engel an Hochheit übersteiget / das Ober-Haupt aller Menschen / eines unendlichen Verdiensts fähig / und die Quell unsers Heyls wäre. Sie hat endlich die höchste Zierd gebracht dem gantzen erschaffenen Weesen; dieweil dardurch denen zweyen Ordnungen der Natur nemlich / und der Gnad / von welcher Ordnung der Gnad die Ordnung der Natur heraus geschmucket wird / die dritte Ordnung der Hypostatischen Vereinigung beygesetzet worden / vermittels dero es seine höchste Schönheit / und Vollkommenheit erlanget hat.

Betrachte zum andern / daß der 116
himmlische Vatter seinen Sohn auf die Erden gesändet habe / damit er sich mit unserem Fleisch bekleydete / und Mensch wurde / auf daß er durch ihne als seinen reinisten Spiegel uns seine höchste Vollkommenheiten offenbarete. Er hat offenbar gemacht seine Allmacht mit seiner ungebundenen Macht / Wunder zu würcken / die Weißheit mit seinen Göttlichen Predigen / die Güte durch Nachlassung der Sünden / und durch Gutthätigkeit gegen allen / indeme er Länder / Städt / und Schlösser durchloffen / das Heyl allen mitzutheilen: Transibat benefaciendô & sanandô omnes: Er wanderte herum / und thäte allen gutes / und heylete alle; Alsô leuthseelig mit allen Gattungen der Persohnen / daß er sich gewürdiget hat / aus eben einer Schüssel mit denen Publicanen zu essen / und die Sünderin

von

von dem Kuß seiner Füssen nicht gehinderet hat: Also voll der Annehmlichkeit in Gespräch / daß ihne zu hören vile Meil Weegs das Volck ihme nachgeloffen / ohne daß es von dessen Anhörung ersättiget wurde / und voll der Erstaunung aufruffte: Nunquam sic locutus est homo: Niemahls hat ein Mensch also geredet. Also wohl geordnet / und vollkommen in allem seinen Thun und Lassen / daß sein ihme eygenthumliches Lob gewesen: Benè omnia fecit: Er hat alles wohl gethan; So von der liebreichen Anlockungen / daß / wo er immer hingienge / auf die Ebne / oder auf die Berg / auf das Meer / oder in die Wüste / er überall in allen Orthen von zahlreichen Schaaren der Menschen / der Weiber / der Kinder sich begleiten gesehen hat / also / daß die Phariäer vor Neyd hätten zerpörsten mögen: Ecce mundus totus post eum abit: Sehet / die gantze Welt folget ihm nach.

117 Endlich voll einer so grossen Schönheit / daß ihne David mit gutem Grund den Schönsten aus allen Menschen-Kindern benamset hat: Speciosus formâ præ filiis hominum: Der Schönste aus denen Menschen-Kindern. Es hatte auch nicht anderst seyn können; sintemahl / wann wir die Materi betrachten / aus welcher er gestaltet worden / ist selbe gewesen das reiniste Blut Mariæ, welche von ihme in dem hohen Lied benamset worden: Pulcherrima inter mulieres: Die Schönste aus denen Weibs-Bilderen. Wann wir / wie die Schulen sprechen / die Form betrachten; gleichwie die Seel Christi die edliste / und fürtrefflichiste aus allen / so vil immer von der Hand GOttes erschaffen worden / gewesen ist / also gebührte ihr für ihre Wohnung ein vollkommnister Leib. Wann wir beobachten den Künstler / so ist diser der H. Geist gewesen / welcher selben unmittelbar gestaltet / und mit höchster Lieb alle dessen Glider auf einander gerichtet hat. Wann wir letztlich betrachten das Zihl und End / dessentwegen er gestaltet worden / ist dises gewesen / damit die Menschen / da sie GOtt / der sichtbar gemacht worden in jener allerheiligisten Menschheit / seheten / und zur Erkanntnuß und Liebe seiner unsichtbarẽ GOttheit gelangeten: Ut dum visibiliter DEum cognoscimus, (wie singet die Kirch) per hunc in invisibilium amorem rapiamur: Auf daß / da wir sichtbarlich GOtt erkennen / durch eben disen zur Liebe der unsichtbaren Dingen gezogen wurden. Ich lache / wann ich mich erinnere / daß ein Kayser gewesen / den die Schmeichler die Ergötzlichkeit deß menschlichen

chen Geschlechts genennet haben. Ach! diser Ehren-Titul stehet keinem anderen Menschen wohl an / als disem vermenschten GOtt/der wahrhafft gewesen Humani generis deliciæ, die Ergötzlichkeit deß menschlichen Geschlechts.

Zweyter Punct.

Wie Christi Menschwerdung/ Leben und Wandel auf Erden uns Menschen erhöhe zur Gegen-Lieb / und zur Danckbarkeit anreitze.

118 Betrachte drittens/daß über die Fürtrefflichkeit Christi / und über seine liebreitzende Eygenschafften / welche ihn der höchsten Liebe würdig machen/ jenes / so uns vor allen anderen verbünden soll ihne zu lieben / die unendliche Lieb seye / die er uns in Herabsteigung von dem Himmel / und Menschwerdung auf Erden aus Liebe zu uns erwisen hat. Ach! wann wahr ist der Spruch der Welt-Weisen/ daß nemlich der Liebe eygenthumlich seye das Herabsteigen: Amor descendit: Die Lieb steiget herunter. So kunte fürwahr die Liebe GOttes nicht tieffer herab steigen. So fern wir die unendliche Entfernung/ so zwischen disen beyden/ GOtt und Mensch / gefunden wird/ begreiffen kunten / alsdann wurden wir die Grösse seiner Lieb erkennen / welche ihn veranlasset hat/in einer eintzigen Persohn zwey so weit von einander entfernte Naturen zu vereinigen / daß Himmel und Erden / Liecht und Finsternussen / alles und nichts von einander nicht weit entfernet seynd. GOtt ist die reiniste / die einfachiste / die glückseeligiste / die mächtigiste / die ewige / die unleydbare / und unsterbliche Weesenheit; der Mensch ist eine zusamen gefügte Erden/ ein Begriff der Armseeligkeiten / ein Sinnbild der Schwachheit / ein tausend Schmertzen unterworffenes / mit der Zeit vergehendes Weesen / so von Anbeginn seiner Geburt zu sterben verurtheilet ist. O was vor Erniderung! Was vor Lieb! O was vor eine Verdemüthigung GOttes ist dise gewesen! Vereinigen seine höchste GOttheit mit dem Koth unserer Menschheit! Der höchste Beherrscher der Himmlen solle werden zu einem Innwohner diser Erden? GOtt Mensch werden? Wer wurde solches jemahls geglaubet haben?

119 Da der Salomon jenen seinen herrlichen Tempel erbauet / und in dem Tag der Einweyhung selben von einem heiligen Nebel / zum

Zeichen der alldort gegenwärtigen Majestät erfüllet gesehen/ hat er voll der Verwunderung gesprochen: Soll man dann also glauben/ daß GOtt zu wohnen mit denen Menschen auf der Erden gekommen seye? Ergóne putandum est, quòd verè DEus habitet super terram? 3. Reg. 8. v. 27. Ist es dann also glaubwürdig/ daß GOtt mit denen Menschen auf Erden wohne? Aber auf eine weit andere Weiß hat GOtt mit uns auf diser Erden gewohnet; wir haben ihne mit unseren Augen/ und nicht nur vermittels eines Neben-Dampffs/ sondern in eben unserer Gestalt/ und mit unserem Fleisch bekleydet gesehen; wir haben ihn gesehen Mensch werden/ verträulich mit denen Menschen handlen und wandlen: In terris visus est, & cum hominibus conversatus est: Er ist auf Erden gesehen worden/ und hat mit denen Menschen gewandlet.

120 Ich stelle nicht in Abred/ daß groß gewesen die Gnaden/ so GOtt dem Hebräischen Volck erwisen hat/ und gibe recht dem H. Propheten Moyse, da er gesagt hat/ daß nirgends ein so hochgeehrtes Volck wäre/ als wie das ihrige: Non est alia natio tam grandis. Deut. 4. v. 7. Es ist kein anderes Volck so groß; dieweil kein anderes Volck/ gleichwie das Hebräische/ GOtt so nahend gehabt? Sicut DEus noster adest nobis. Die Vorbildungen aber seynd geendiget/ der Schatten ist verschwunden/ und die Glory deß Judenthums ist zum Christenthum übergegangen. O wie auf ein andere Weiß hat sich GOtt uns genahet/ da er so gar sich mit unserer Menschh it vereiniget hat! Wahr ist es/ daß GOtt von dem Gipffel deß Bergs Sinai die Hebräer seine Stimm habe hören lassen/ sie in seinem Gesatz zu unterweisen/ und zu unterrichten; er hat aber ihnen vermittels Blitz und Donner/ deß Feures/ der Verfinsterung/ und deß Rauchs geredet: Ut audiret populus vocem Dei loquentis de medio ignis: Auf daß das Volck die Stim deß redenden Herrns aus aus der Mitte deß Feuers hörte. Uber das/ wann sie schon seine Stimm gehöret haben/ haben sie doch sein Angesicht gar nicht gesehen/ ja selbes sehen wurde sie das Leben gekostet haben. Moyses hat auch mit eygenem Mund bestanden: Vocem verborum ejus audistis, & formam ejus penitus non vidistis. Deut. 4. v. 12. Die Stimm seiner Wort habt ihr gehöret/ und sein Gestalt habt ihr gar nicht gesehen. Wir aber seynd weit beglückter und glückseeliger; da sich GOtt

hat

hat wollen uns offenbahren/ hat er alle seine Majestät abgeleget/ und ist mit unserem Fleisch bekleydet auf di er Erden erschienen mit Gütigkeit und Freundlichkeit erfüllet. Hat auch uns eygenmündig geredet/ und mit menschlicher Stimm unterwisen: Apparuit humanitas, & benignitas Salvatoris Dei nostri, erudiens nos, &c. Tit. 3. v. 4. & Tit. 2. v. 11. Es ist erschinen die Menschheit und Gütigkeit GOttes unseres Heylands/ und hat uns unterwisen/ spricht der Apostel.

121 Die Sonn beduncket dem Seneca ein so schöne Sach zu seyn/ daß/ wann sie sich schon nicht länger als auf eine vorbeygehende/ und Flug-weis von uns hätte sehen lassen/ so hätte sie gleichwohl ein Schauspihl zu seyn verdienet/ welches die Augen in eine Verzuckung der Verwunderung hätte setzen sollen/ und gleichsam der Anbettung wäre würdig gewesen: Nonne erat Sol idoneum oculis spectaculum, dignúsque adorari, si tantùm præteriret: War nicht die Sonn ein anständiger Gegenwurff der Augen/ so würdig anzubetten ware/ wann sie auch nur Flug-weis vorbey gienge. l. 4. de benef. c. 23. Um wie vil aber ist dises wahrhaffter von Christo? Ware er nicht würdig von allen Menschen angebetet/ und geliebet zu werden/ wiewohlen er sich nicht anderst als nur Flug-weis/ und gleichsam nur in einer Vorbey-Reiß etliche Stund lang auf diser Erden von uns hätte sehen lassen? Gleichwie ihn zu sehen Zachæus häfftig verlanget hat/ da er auf den wilden Feigen-Baum gestigen: Ut videret eum, quia inde erat transiturus. Luc. 19. v. 4. Damit er ihn sehete/ weilen er dort wurde vorbey gehen? Er aber hat gegen uns nicht also karg mit seiner Gegenwart seyn wollen. Er hat sein Aufenthalt bey uns biß auf das 33. Jahr seines Alters verlängeret; ja nach seiner Urständ/ da es schiene/ es schicke sich nicht/ daß ein glorreicher Leib auf diser Erden wohnete/ hat er sich annoch viertzig Täg allda aufhalten wollen/ als ob er nicht kunte von uns weichen.

Er hat auch seine Lieb gegen 122
uns in dem gezeiget/ daß/ da er der Sohn GOttes/ und ein Menschen-Kind gewesen/ er öffter die Sohnschafft GOttes verhielte/ wiewohlen selbe unendlich edler/ als die menschliche ware/ und hat sich fast jederzeit den Sohn deß Menschens genennet; auch so gar/ da er von seinem Gericht/ zu welchen er mit der gantzen Begleitschafft seiner Majestät/ und Hochheit kommen wird/ redete: Videbunt filium hominis in nube cum

potestate magna, & majestate. Luc. 21. v. 27. Sie werden den Menschē Sohns in einer Wolcken mit grosser Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Und was noch mehr ist / hat er sich so gar nicht gescheuet / die Menschen seine Freund zu heissen / wiewohlen alle selbe seine Knecht / und er deren höchster HErr gewesen ware: Jam non dicam vos servos, sed amicos: Anjetzo wird ich euch nicht Knecht / sondern Freund nennen. Ja er ist auch so weit gekommen / daß er selbe seine Brüder benamsete / ob gleich / nachdem er zu dem glorreichen / und unsterblichen Leben erstanden ist / es schiene / daß er nach verändertem Stand auch solte die Weiß mit ihnen zu handlen änderen / und und sich nicht so sehr gegen ihnen herab lassen. Deßwegen hat er Magdalenæ gesagt / da er sie als eine Gesandte zu seinen Jüngeren geschicket hatte: Vade ad fratres meos. Joan. 20. v. 17. Gehe hin / und sage meinen Brüderen. O was süsse Wort / in welchen ob gröſſer die Lieb / oder aber die Verdemüthigung gewesen ware / ich zu sagen nicht wuste! Ich weiß wohl / daß / wann die Liebe / nach Aussag Bernardi, sich in ihrer Hochheit nicht zu halten weist / ein solche gegen uns die Liebe Christi gewesen seye / da er uns seine Brüder genennet: Dic fratribus meis: Sage meinen Brüderen.

Betrachte viertens / daß / 123
gleichwie / da im Himmel der Regen-Bogen nach dem Regen erscheinet / so von denen in dem Lufft zuruck geschlagenen Strahlen der Sonnen gestaltet wird / um wie vil die Sonn tieffer / und dem Untergang näher / um so vil der Regen-Bogen höher und erhebter ist; eben also / um wie vil sich Gott durch seine Menschwerdung tiefer ernidriget hat / um so vil höhere Ehr / Adel / und Hochheit haben die Menschen erlanget. Dann / wann GOtt in Annemmung der Menschlichen Natur / und Menschlichen Gestalt / sich / wie der H. Paulus sagt / gleichsam biß zur Zernichtung ernidriget hat: Exinanivit semetipsum, formam servi accipiens. Philip. 2. v. 7. Er hat sich selbst äusseriſt ernidriget / und die Gestalt eines Knechts an sich genommen; so ist hingegen die Menschliche Natur durch diſe Ernideerung also hoch in Würde / und Ehr gestigen / daß sie biß zur Gleichheit GOttes gelanget. Wann die Engel deß Neyds fähig wären / so wurden sie dessentwegen alleinig uns beneyden / obwohlen sie anjetzo uns dessen nicht beneyden / weilen sie deß Neyds unfähig seynd.

Es

124 Es fragen die Gotts-gelehrte/ was für eine Sünd jene der Englen gewesen seye? Und einige wollen / es seye dise der Neyd gewesen; gestalten / nachdeme GOtt allen Englen das grosse Geheimnuß der künfftigen Menschwerdung deß Worts geoffenbaret / Lucifer / und seine Anhänger den Menschen um so grosse Ehr beneydet haben / und wegen ihrer Fürtrefflichkeit vereytlet / einen vermenschten GOTT für ihren höchsten HErrn nicht haben erkennen wollen / auch sich ihme zu unterwerffen / und die Dienst-Pflicht abzulegen sich geweigeret haben / in Meynung / es gebühre vilmehr der Englisch- als Menschlichen Natur die Ehr der hypostatischen Vereinigung; destwegen seynd sie aus dem Himmel verstossen / die Erden zu beunruhigen gekommen; und weilen sie sich wider GOTT nicht kunten rächen / haben sie allen ihren Grimmen auf den Menschen gewendet / welchen GOtt ihnen vorgezogen hatte: Nusquam Angelos apprehendit, sed semen Abrahæ. Hebr. 2. v. 16. Er hat nirgends die Engel / sondern den Saamen Abrahæ an sich genommen; wie der Apostel sagt.

125 Und fürwahr / wiewohlen GOTT kein andere / als alleinig die seinige Menschheit angenommen / nichts destoweniger ist die gantze Menschliche Natur darvon also geadlet / und erhebet worden / daß allzeit wird wahr seyn / ein Mensch seye GOtt / und daß dises unserige Fleisch / dise unsere Natur / dise unsere Menschheit / wiewohlen sie für sich also verächtlich / als elendig / also armseelig ist / vereiniget mit Christo in der Persohn deß Worts in dem Himmel ewiglich herrschen / und auf eben dem Thron der GOttheit / gleich dem höchsten GOtt / sitzen werde. O was vor eine Ehr ist dises allen Menschen gewesen / daß ein Mensch / deme wir mit aller Wahrheit sagen können: Du bist unser Fleisch / du bist unser Bruder: Frater noster, & caro nostra. Uber alle Engel erhoben / der HErr aller Menschen / der König deß Himmels und der Erden / die Quell der Gnad / und der Geber der Glory seye! Ach! man hat wohl Ursach genug / daß / da jene Wort deß H. Evangelii gesprochen werden: Verbum Caro factum est: Das Wort ist Fleisch worden. Und jene andere deß Glaubens: Et homo factus est: Und er ist Mensch worden. Jedes Haupt sich ehrenbietig neige / und jedes Knye sich biß auf die Erden biege / eben sowohl die unendliche Hochheit GOttes / welche sich biß zu dem Koth unseres Fleisches ernidriget hat / anzubetten / als auch ihme Danck zu sagen / daß

er unsere Menschheit zur Hochheit seiner GOttheit erhoben hat.

Dritter Punct.

Wie wir Menschen für Gottes Menschwerdung sollen danckbar seyn / und meyden drey Staffel der Undanckbarkeit / nemlich die Vergessenheit ꝛc.

126 BEtrachte letztlich / wie abentheuerlich die Undanckbarkeit der Menschen gegen GOtt hierinnfals seye. Der erste Staffel diser ihrer Undanckbarkeit ist / fast niemahls diser höchsten Gutthat gedencken / die doch ihnen allzeit solte vor Augen stehen / und niemahls aus dero Hertzen gelassen werden. Nach Auffag Senecæ hat der jenige niemahls danckbar seyn wollen / welcher die empfangene Gutthat aus der Gedächtnuß so weit fahren lasset / daß ihme selbe niemahls vor die Gemüths-Augen kommet: Nunquam gratus esse voluit, qui beneficium ita longè projecit, ut extra conspectum suum poneret: Der jenige hat niemahls wollen danckbar seyn / welcher die Gutthat also weit von sich geworffen hat / daß sie ihme gäntzlich aus denen Augen gekommen. l. 3. c. 1. Wird also nöthig seyn / zu sagen / daß ein nicht kleiner Theil der Christen nicht nur allein für dise ihnen erwisene Gutthat / da er aus Liebe zu ihnen Mensch worden / nicht danckbar seye / sondern / daß sie ihme niemahls haben darfür danckbar seyn wollen; gestalten sie so weit alle dessen Gedächtnuß von sich entfernen / daß ihnen solche nicht einmahl zu Sinn kommet / nach dero sich jemahls erinneren. Was für eine Undanckbarkeit ist spöttlicher / als dise? Wann / wie eben Seneca saget / undanckbar der jenige ist / der die Gutthat nicht mit Gutthat vergiltet / so ist der aller undanckbariste aus allen jener / der die Wohlthat auch gäntzlich vergisset: Ingratus, qui non reddit; ingratissimus omnium, qui oblitus est. Ibidem. Undanckbar ist / der die Gutthat nicht vergiltet; der undanckbariste aus allen / der selbige vergisset. Sihe da / wie die Menschen den höchsten Gipffel der Undanckbarkeit ersteigen: Dieweilen sie so gar zur Vergessenheit der empfangnen Wohlthaten kommen.

127 Der andere Staffel diser ihrer Undanckbarkeit ist / daß sie nicht hingegen lieben / der sie so sehr geliebet hat. Wann die Menschen die unendliche Liebe betrachteten / welche ihnen GOtt durch seine Menschwerdung erzeiget hat / O wie sehr wurden sie

sei-

seine allerheiligiste Menschheit lieben! O anima dilige eum, à quo tantum dilecta es! O Seel liebe den / von deme du so sehr geliebet worden! spricht der H. Bernardus. Wann die Menschen vor seiner heiligisten Menschwerdung GOTT zu lieben nicht wusten / so kunten sie einige Entschuldigung mindist unter dem Schein einer Ausred auf die Bahn bringen / und kunten mit jenen Thorrechten / deren der weise Mann gedencket / sagen: GOtt wohnet oben in dem Himmel; wir kennen ihne nicht / wir haben ihne nicht gesehen; jetzt aber / weilen wir seine Glory gesehen: Gloriam quasi unigeniti à Patre plenum gratiæ & veritatis: Die Glory als deß Eingebohrnen vom Vatter voll der Gnaden / und Wahrheit / können wir nicht also reden / nachdeme er von dem hohen Himmel herab gestigen / auf diser Erden zu wohnen. Anjetzo / da er sich uns sichtbar gemachet / da er eben mit unserem Fleisch bekleydet / und Mensch worden / in allem uns gleich / wie wir ihn mit unseren Augen gesehen / und ihne mit unseren Ohren gehöret haben reden: Und da er uns seine Gottheit durch die Beyspihl seines heiligisten Lebens / mit seinen Göttlichen Predigen / mit seinen Wunderthaten geoffenbaret hat / was vor eine Entschuldigung / was vor einen Vorwand werden wir beybringen können / wann wir ihne nicht lieben? Fürwahr nicht einen eintzigen: Si non venissem, hat er selbst gesagt / peccatum non haberent; nunc autem excusationem non habent: Wann ich nicht gekommen wäre / so hätten sie keine Sünd: Anjetzo aber haben sie keine Entschuldigung. Ach! was hat doch ihme allen Eingang in unsere Hertzen verschlossen? Wann natürlich ist / daß ein jedes gleiches das jenige / so ihme gleich ist / liebe / so ist wohl vonnöthen / daß wir uns selbst / und unsere eygne Natur verlaugnen / so fern wir einen so guten GOTT nicht lieben / der unsere Gleichheit an sich genommen / der sich mit unserem Fleisch bekleydet hat / der aus Liebe der Menschen / und damit er von ihnen geliebet wurde / Mensch worden ist: Propterea Christus advenit, sagt der H. Augustinus, c. 4. Catech. ut homo in ejus amorem inardesceret: Derentwegen ist Christus gekommen / damit der Mensch in seiner Lieb entbrinnete.

Westwegen er auch in seiner 128
Menschheit so grosse Schönheit / so grosse Gnaden / so grosse Vollkommenheiten / und liebreiche Anreitzungen vereinbaret hat / daß nach Aussag deß Clarevallensischen Abbts nothwendig ist / es

ha-

habe ein Hertz von harten Stein / der nicht mit aller Völle seiner Anmuthungen ihne liebet: Ut durissimo corde sit, qui cum toto affectu non diligit: Ser. de dilig. Deo. Ein Stein-hartes Hertz hat der jenige / der ihne nicht aus gantzem Hertzen liebet. Es ist mir nicht möglich / daß ich nicht mercke / zum Widerwillen mich bewogen zu werden / wann ich mich jener Feinden Christi erinnere / welche verstrichenes Jahrhundert gelehret haben; wir sollen uns nicht in Betrachtung der Geheimnussen seiner H. Menschwerdung / sondern in Betrachtung der GOttheit alleinig mit den blossen Augen deß Glaubens aufhalten. O Blinde! Ist er dann nicht kommen / sich mit unserer Menschheit zu bekleyden / uns dardurch zur Erkanntnuß / zur Betrachtung / zur Liebe seiner GOttheit zu ziehen? GOtt / der unsichtbar war / wird in Christo gesehen: Qui videt me, videt & Patrem meum: Der mich sihet / sihet auch meinen Vatter. Und weilen wir Christum geliebet / seynd wir von dem Vatter geliebet worden: Pater enim amat vos, quia vos me amâstis: Dann der Vatter liebet mich / weilen ihr mich geliebet habt. Jener Fischer / der mit dem Angel zu fischen ausgehet / warum verdeckt er den Angel? Dieweilen der Fisch / so von dem blossen Angel fliehen wurde / da er die Speiß erschnappet / gefangen wird. Dum capit, capitur. Also hat es GOtt mit uns gemacht. Da er sahe / daß wir von ihme flohen / und daß wir uns allzu hart bequemeten / ihne zu lieben / hat er seine GOttheit mit der Speiß seiner angenommemen Menschheit verdecket / und sich unsichtbar gemacht / damit wir von den süssen Anreitzungen derselben angelocket / uns erhebetē / und uns von der Liebe seiner sichtbaren GOttheit fangen liessen. Liebe also jene heiligiste Menschheit / in welcher GOtt auf eine so herrliche Weiß seine Lieb gegen uns hat zeigen wollen / und aus welcher uns und unserer Natur die höchste Ehr und Glory erwachsen ist. Dise Menschheit gibet sich anjetzo allda auf Erden uns in dem hochheiligisten Sacrament deß Altars / und dise wird in dem Himmel die höchste Seeligkeit unserer Sinnen / und unserer innerlichen Gemüths-Kräfften seyn. Durch dise seynd uns unzahlbare Güter / insonderheit die Gutthat der Erlösung / von welcher zu reden ich mir auf folgende Erwegung vorbehalte / zu gekommen.

Der dritte Staffel der menschlichen Undanckbarkeit ist / beleydigen disen liebwürdigen HErren / und ihne mit jenen Sünden beleydigen / 129

digen / welche / mehr als andere / seine heiligiste Menschheit beschimpffen. Ich erkläre mich: Ein jede Ubertrettung deß göttlichen Gesatzes / wie der Apostel sagte / ist eine Beschimpffung GOttes: Per prævaricationem legis DEum inhonoras: Durch Ubertrettung deß Gesatzes verunehrest du GOtt. Wer aber sich fleischlich versündiget / verunehret auf ein besondere Weis die Persohn Christi / dieweilen dises Laster mehr als alle übrige seiner heiligisten Menschheit schimpfflich ist / und verächtlicher / als alle übrige Sünden / die menschliche Natur machet / die so hoch von ihme mit der hypostatischen Vereinigung geadlet worden: Er hat unser Fleisch durch seine Menschwerdung angenommen / auf daß (saget Cornelius à Lapide) auf daß wir Befreundte / und Bluts-Freund GOttes selbsten wurden: Ut fieremus ipsi Deo consanguinei. In cap. 1. Joan. Und deßwegen / der disem viehischen Laster sein Fleisch / welches mit dem Fleisch Christi befreundet ist / unterwirfet / bemacklet und entehret die Bluts-Freundschafft / so er mit Christo hat / und ernidriget sich selbst biß zur Verächtlichkeit deß Viehs; Comparatus est jumentis, & similis factus est illis: Er ist dem Vieh verglichen / und demselben gleich worden.

Fürwahr / du wurdest denen 130
bösen Geistern keinen grösseren Lust und Vergnügen / als eben disen / verschaffen können. Gleichwie die Teufel aufs höchste die Menschen diser höchsten Ehr beneyden / welche ihnen GOtt erwisen / da er sich mit eben ihrer Natur bekleydet hat; also erfreuen sie sich über nichts mehrer / als in Ansehung / daß sie ernidriget / und verächtlich worden seye / wenden auch alle ihre Kräfften an / selbe durch dises Laster ihnen zu unterwerffen / dessen sie sich selbst / die pure Geister seynd / schämen / da sie dich zu disem Laster anfechten. Weist du / was sie sagen? Wann wir dem Evangelischen Propheten Glauben beymessen wollen / sagen sie dir / daß du dich neigest / daß du dich biß auf die Erden herab lassest / damit sie über dich gehen / dich tretten / und mit Füssen zertretten mögen: Dixerunt animæ tuæ: Incurvare, ut transeamus: Sie haben gesagt zu deiner Seel; Neige dich / damit wir über dich gehen. Wann du der Anfechtung weichest / und sündigest / erlangen sie ihren Zweck / und du wirffest dich unter ihre Füß / und gibest zu / daß sie dich mit Füssen tretten: Posuisti ut terram, corpus tuum, & quasi viam transeuntibus. Isa. 15. v. 23. Du hast deinen Leib als ein Erden / als einen Weeg / hin

geworffen denen/ die vorbey gehen/ ſaget Iſaias. O was für eine Verächtlich-Machung der menſchlichen Natur iſt diſe? Ach! mache doch nicht diſe ſo abſcheuliche Vergnügung deinen Feinden/ daß ſie ſich rühmen können/ ſie haben eine menſchliche Natur unter ihre Füß gebracht/ welche von Vereinigung mit dem ewigen Wort geadlet/ und geheiliget/ ja biß zu dem Thron der GOttheit erhoben worden.

131 Thue diſe Schmach der allerheiligiſten Menſchheit JEſu Chriſti nicht an/ und entunehre nicht dein Bluts-Freundſchafft/ in welche du mit GOtt vermög der Einfleiſchung deß Göttl. Worts gekommen biſt: Agnoſce, O Chriſtiane! dignitatem tuam, ſchreibet der H. Pabſt Leo: Erkenne/ O Chriſt! deine Würde/ zu welcher dich GOtt erhoben hat; indeme er ſich biß zur Annemmung deines Fleiſchs/ biß zur Bekleydung mit deiner Menſchheit herab gelaſſen hat; und nachdeme du die hohe Würde erſtigen/ vermög dero du der göttlichen Natur biſt theilhafftig worden/ wolle nicht mehr zu deiner vorigen Verächtlichkeit durch von deiner hohen Würde abweichende Sitten widerkehren: Et divinæ conſors factus naturæ, noli in veterem vilitatem degeneri converſatione redire. S. Leo ſerm. 1. in Nativit. Nachdeme du der göttlichen Natur theilhafftig gemacht worden/ hüte dich/ daß du zu deiner vorigen Verächtlichkeit nicht widerkehreſt. Alſo ermahnet dich der H. Pabſt. Und alſo thue du es/ und entferne dich weit von allen dem jenigen/ was das Hertz/ und dein Fleiſch bemacklen kan/ und befleiſſe dich/ GOtt in deinem Hertzen herum zu tragen; wie es der Apoſtel befihlet: Glorificate & portate DEum in corpore veſtro. 1. Cor. 6. v. 20. Ehret und traget GOtt in euerem Leib. Anjetzo aber lege ab Chriſto unſerem Erlöſer folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

MEin aller Lieb würdigiſter 132
HErr/ und mein GOtt! wann ich mich jemahls voll der Beſchämung geſehen/ ſo geſchihet diſes fürwahr anjetzo/ da ich für die unbegreiffliche Gutthat/ die du mir und dem gantzen menſchlichen Geſchlecht erwiſen haſt/ Danck ſagen will/ weilen du deine höchſte göttliche Hochheit biß zu dem verächtlichiſten Koth unſerer Menſchheit ernidriget haſt/ und biſt auf die Welt gekomen/ Menſch zu werden/ und mit denen Menſchen zu wandlen. Ich finde noch

Ge-

Gemüths-Neigung/ noch Wort/ welche die Hochheit deiner Liebe zu Genügen erreichen / und jene Schuldigkeit genug erklären können/ welche ich gleichwohl bey mir/ gegen dir höchst zu seyn/ erkenne. O was für ein Ubermaß der Gütigkeit/ der Erniderigung / der Liebe ist dise gewesen! ein GOtt herab steigen/ Mensch zu werden? Ein Mensch hinauf steigen/ GOtt zu werden? Quis unquam tale audivit? Wer hat jemahls dergleichen gehöret? So erkleckte dann deiner Lieb nicht / daß du uns selbst durch unsere Erschaffung uns geschencket/ und so grosse Güter der Natur / und der Gnad gegeben hast / wann du uns nit auch dich selbsten / den Urheber der Natur und der Gnad durch deine Ankunfft auf dise Erden / Mensch zu werden / dich mit unserem Fleisch zu kleyden / und unser Bruder zu werden scheuetest. Ach! wie ist es möglich/ daß nach einer so grossen Liebe / die du uns erwisen hast / jemand auf diser Welt gefunden werde / der dich beleydige? Wie ist es möglich/ daß anjetzo nicht alle Menschen brinnen aus Liebe zu dir? Ach! ich kan dises nicht zu Gemüth führen/ daß ich vor Süsse nicht empfinde/ mein gantzes Hertz zerschmöltzen/ und die Zäher vor Zartigkeit in die Augen schiessen. O GOtt! O Mensch! O Mensch und GOtt! O GOtt und Mensch! O über alle Engel erhebter Mensch! du Zierde und Schönheit alles erschaffenen Weesens! Ach! seye zu allen Zeiten gelobt dein göttlicher Vatter / der also die Welt geliebet / daß er ihr seinen eingebohrnē Sohn geschencket hat: Sic DEus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret: Also hat GOtt geliebet die Welt/ daß er ihr seinen Eingebohrnen dargabe. Gelobt seyest du / der du dich gewürdiget hast / dich selbst uns zu schencken/ durch Herabkommung von dem Himmel / und deine Menschwerdung für uns Menschen! Gebenedeyet seye die seeligiste Jungfrau / dein Mutter / welche die Materi zur Staltung deines Leibs hergegeben hat! In gleichem seye gebenedeyet der H. Ertz-Engel Gabriel, welcher der aller erste die glückseeligiste Zeitung deiner Ankunfft auf unsere Welt gebracht hat!

O! wie sehr beneyde ich das 133
Glück der jenigen / welche zur Zeit deines Aufenthalts auf diser Erden gelebet haben! Glückseelig jene Augen/ so dich gesehen! Glückseelig jene Ohren/ welche die Wort deß Lebens aus deinem Mund gehöret! Seelig deine Lehr-Jünger/ welche lange Zeit mit dir gehandlet haben! Ach! du hast ja freylich Ursach gehabt / ihnen zu sagen: Beati oculi, qui vi-

dent, quæ vos videtis: Seelig ſeynd die Augen/ die da ſehen/ was ihr ſehet. Obwohlen ich aber dich noch ſehen/ noch hören/ noch mit dir handlen kan/ ſo wird ich doch machen/ daß mir der Verdienſt mit dem Glauben gemehret werde; mit diſem will ich dich in dem hochheiligiſten Sacrament/ allwo du mit uns verbleibeſt/ anſehen; mit diſem will ich deine Wort/ die du uns in dem H. Evangelio hinterlaſſen haſt/ anhören; durch diſes will ich mit dir in dem H. Gebett handlen/ biß ich frey von diſem Elend/ in dem Himmel dich von Angeſicht zu Angeſicht anzuſchauen komme/ und in deiner GOttheit und Menſchheit eine vollkommene Seeligkeit der Seelen und der Sinnen genüſſen/ dich anbetten/ dich benedeyen und lieben könne durch alle Ewigkeit/Amen.

Neunte Erwegung

Uber die höchste Butthat der Erlösung.

In fide vivo filii DEI, qui dilexit me, & tradidit semetipsum pro me. Gal. 2. v. 20.

Ich lebe im Glauben an den Sohn GOttes / der mich geliebet / und sich selbst für mich dargeben hat.

Eingang.

Die grosse und wunderliche Lieb etlicher Dieneren / welche für ihre Herrn gestorben seynd / ist klein in Vergleichung der Liebe Christi / der für uns Menschen hat sterben wollen.

134 MAn kan nicht in Abred setzen / daß die menschliche Lieb etlichmahl grosse Proben der Welt von sich gegeben habe. Die Römische Jahrs-Schrifften gedencken eines Dieners / welcher / als er eine Rott der Bewaffneten gesehen / die Schnurgrad dem Pallast Urbini, seines Herrns zueyleten / ihne / da er schlieffe / zu ermorden / ist er alsobald geloffen / ihne aufzuwecken; und nachdeme der Diener seine Kleyder dem Herrn angezogen / ist der Herr durch ein heimliche Pforten entflohen; der Bediente aber hat sich in dessen Beth geleget / allwo er sich als den vermeynten Urbinum mit Dolchen hat erstechen lassen: Brevis narratio, sagt voll der Verwun-

wunderung Valerius Maximus, sed non parva laudationis materia. l. 6. c. 8. Ein kurtze Erzehlung / doch nicht eine kleine Lobsprechung.

135 Ein gleiche Lieb hat Mauritius Hertzog in Sachsen bey einem seiner Diener gefunden. Da dise wider den Türcken zu Feld lagen / hat sich Mauritius in aller Still aus denen Lauff-Gräben mit gröfferer Kühnheit / als Rath und Klugheit hinaus gewaget / und ist in das feindliche Lager hinaus geritten in blosser Begleitung eines Teutschen Jünglings / welcher doch dapffer von Person ware / und seinen Herrn so sehr liebte / daß er an statt viler anderer geltete / welches er in der That selbst dem Hertzog nachmahls erwisen hat: Dann / da diser unter das Pferd gefallen / und von einer feindlichen Rott überfallen worden / ware ihme der Verlurst / eintweders deß Lebens / oder der Freyheit unvermeydentlich. Es legte sich aber der großmüthige Jüngling auf Mauritium, und bedeckte ihn gäntzlich; liesse sich auch von denen Türckischen Säblen in Stucken zerhauen / darmit Zeit zu machen / auf daß die Reuterey der Seinigen kommen / und den lebenden Mauritium aus denen Händen der Türcken reiten kunte. Grosse Thaten waren diß / grosse Prob-Stuck der Treu und Liebe. Aber fürwahr; wann die Gefahr deß Fürstens / und deß Unterthans zusammen stossen / wer sihet nicht / daß das Leben deß Fürstens dem Leben deß Unterthanen solle vorgezogen werden? Es liget dem gemeinen Weesen weit mehrer an dem Heyl deß Haupts / als der Glider.

Dahero ist es kein Wunder / 136
daß ein Unterthan für den Fürsten sterbe. Ein Wunder-würdigere That wurde es seyn / wann der Fürst für seinen Unterthanen / der Herr für seinen Knecht sturbe; und nichts destoweniger was wurde auch dises seyn? Es wurde halt ein Mensch für den anderen sterben. Daß aber GOtt so weit gekommen / daß er für die Menschen gestorben / und dero Heyl mit dem Werth alles seines Göttlichen Bluts erkauffet hat; dises ist ein so neue / so ausserordentliche / so unerhörte Sach und That / daß sie durch die gantze Ewigkeit in einer tieffen Verzuckung der Verwunderung alle höchste himmlische Geister aufhalten wird. Es schmertzet mich derohalben / daß / so groß sie ist / eben so hart von ihr würdiglich zu reden seye. Wir haben jenem wenigen / so man darvon zu sagen pfleget / das Gehör also angewohnet / daß es kein sonderen Nachdruck mehr hat. Dessen alles ungeachtet / weilen von denen Gutha-

thaten geredet wird / so kan dises keinesweegs mit Stillschweigen umgangen werden / als welcher aus allen übrigen Gutthaten alleinig von dem Evangelio der Namen der Ubermaß beygeleget wird: Dicebant excessum ejus, quem completurus erat in Jerusalem. Luc. 9. v. 31. Sie redeten von der Ubermaß / welche er zu Jerusalem erfüllen wurde.

Erster Punct.

Wie sich der Sohn GOttes über den armseeligen Stand deß Menschlichen Geschlechts erbarmt hab / und für unsere Sünden Bürg worden.

137 BEtrachte also erstlich den Elend-vollen Stand / in welchem sich das Menschliche Geschlecht befande / nachdeme es durch deß Adams Schuld in die Sünd gefallen. Der H. König und Prophet David hat uns disen elenden Stand beschriben / allwo er gesagt: Omnes declinaverunt, & simul inutiles facti sunt, non est, qui faciat bonum, non est usque ad unum. Psal. 13. v. 3. Alle seynd abgewichen / und seynd unnützlich gemacht worden / es ist niemand / der Gutes würcket / es ist kein einziger biß auf einen. Mit welchen Worten er in einem kurtzen Begriff den Fall aller Menschen / und ihre Unmächtigkeit / sich von dem Fall über sich zu heben / wie auch die Ursach diser ihrer Unmächtigkeit angedeutet hat: Omnes declinaverunt: Alle Menschen seynd von der graden Straß deß Heyls abgewichen; alle haben gesündiget: Simul inutiles facti sunt: Nachdem sie gesündiget / seynd alle unnützlich / untauglich / unmächtig aufzustehen / und sich ihrer Sünd zu erledigen / worden: Non est, qui faciat bonum, non est usque ad unum. Dieweil auch nicht einer zu finden ist / welcher gute Werck thue / oder thun könne / oder also verdienstlich würcken möge / daß er dardurch für eine seiner Sünden ein gäntzlich gleichmässige / oder vollständige Gnugthuung abstatte: Dann / weilen die Sünd eine Beleydigung der unendlichen Majestät GOttes ist / so kan dise Beleydigung nicht ersetzet / oder dero Verzeyhung von ihme erhalten werden / es seye dann / daß seiner Gerechtigkeit eine unendliche Genugthuung erstattet werde; dise aber können die Geschöpff nicht abstatten / als welche alle was eingeschränckts / und endliches seynd. So vil immer der Dienst-Leistungen

gen die Engel in dem Himmel GOtt erweisen / und so vil immer der Qualen die Menschen übertragen können auf Erden / seynd sie doch eine nicht gnugsam vollkommene Genugthuung für eine eintzige Sünd ; und wann wir gäntzlich in Zäher zerflossen / ein gantzes Meer der Zäher auszumachen / wann wir uns alle Aderen eröffnen thäten / ein Meer deß Bluts zusammen zubringen / so wurden dise beede Meer deß Bluts und der Zäher für eine eintzige Todt-Sünd genug zu thun nicht erklecken. Dise ist die gemeine / und wahre Meynung der Vätter / und Gotts-gelehrten nach Zeugnuß Vasquez : Nullam puram creaturam quantâvis gratiâ præditam posse condigne pro peccato satisfacere , vera Patrum & Scholasticorum doctrina est. Tert. part q. 1. d. 4. cap. 1. Daß kein pur erschaffenes Geschöpff / seye es mit so grosser Gnad / als es immer will / versehen / könne vollständig für eine Sünd genug thun / dises ist der Vätter und Schul-Lehrer wahrhaffte Lehr.

138 Nun / wann wir nicht einmahl für ein eintzige Sünd genug thun kunten ; wie wurden wir nachmahls für eine unermäßliche Zahl der Sünden / welche gleich als ein Sünd-Fluß die gantze Welt überschwemmen / und verschlucken / genug gethan haben ? Weilen wir also dise grosse Schuld der Sünd zu bezahlen unmächtig waren / ware uns nichts anderes übrig / als daß wir auf ewig in dem erschröcklichen Kercker der Höll verschlossen / und zu Ubertragung der ewigen Peyn verdammet / dise Schuld bezahleten : Qui non habet in ære, luat in cute : Der es mit Geld nicht bezahlen kan / bezahle es mit der Haut. In disem elenden Stand ist die Menschliche Natur / welche in dem Adam verdammet worden / von einem Ubel in das andere / von einer Sünd in die andere gefallen / biß sie endlich gar in den Abgrund der Höll sich stürtzte / dort darunten die Straff / die auf ihren Ungehorsam nach aller Gerechtigkeit geschlagen ware / bezahlete : De malis in mala præcipitabatur tota humani generis massa damnata : Von einem Ubel in das andere wurde gestürtzet das gantze menschliche Geschlecht / ut lueret impiæ desertionis dignissimas pœnas, welches verdamet ware zu leyden die gerechtiste Straff deß gottlosen Ungehorsams. Also beweynet es Augustinus. Ench. c. 24.

Betrachte andertens / nach- 139
deme die Menschen wegen der Schuld deß Adams in einen so Zäher-würdigen Stand gesetzet wor-

worden / scheinet es / daß in dem Himmel ein grosser Streitt sich erhoben habe: Grandis quædam controversia, gravis contentio videtur orta, spricht der Hönigfliessende H. Bernardus Serm. 1. de Aannunt. Nicht weilen in jenem Orth deß höchsten Fridens Zanck und Strittigkeiten sich erheben können; sondern nach unserer Art zu verstehen: Videtur orta: Es scheinet / daß ein Streitt sich alldort erhoben habe. Diser Streitt-Handel ist in dem Göttlichen Gerichts-Hauß vor dem Thron der allerhöchsten Dreyfaltigkeit geführet worden. Die Gerechtigkeit / und Barmhertzigkeit haben gesprochen / dise zum Besten / und jene zur Straff deß Menschens. Die Gerechtigkeit wolte / daß alle Menschen / weilen sie alle in dem Adam gesündiget hatten / und nicht mächtig waren / sich von der Sünd zu erlösen / auf ewig verdammet wurden. Also seye es geschehen mit denen aufrührischen Englen / welche alle ohne Hülff verlohren gegangen; wiewohlen sie von einer weit edleren Natur / als die Menschen waren; um wie vil mehr also solle solches mit denen Menschen geschehen / welche aus Koth gestaltet / welche über den Vätterlichen Gehorsam beständig mit ihren eygenen persöhnlichen Sünden die Zahl und den Hauffen ihrer Sünden mehren? Weilen sie sich auf solche Weiß von Tag zu Tag deß Mitleydens / und der Verzeyhung unwürdiger machen / seye allerdings nöthig / daß alle sammt ihrem Vatter Adam deß ewigen Todts sturben: Totus moriatur Adam, necesse est cum omnibus, qui in eo erant, qua die vetitum pomum in prævaricatione gustavit: Es ist nöthig / daß der gantze Adam sterbe sammt allen denen Seinigen / welche in ihme eingeschlossen waren an dem Tag / an welchem er den verbottenen Apffel verkostet hat. Also scheinet nach Aussag deß H. Bernardi, daß die Gerechtigkeit wider den Menschen gesprochen habe.

Die Barmhertzigkeit aber hat 140
sich mit mitleydigen Augen zu GOtt gewendet / und hat gesprochen: Weilen du mit denen Englen nach Schärffe deines gerechtisten Zorns verfahren bist / so erforderet die Vernunfft / daß du die Menschen die Würckungen deiner höchsten Gütigkeit genüssen lassest. Es haben gesündiget / ist wahr / so wohl jene / als dise; jene aber seynd lautere Geister gewesen / und haben niemand gehabt / der sie durch Anfechtung zum Fall verleite / da hingegen die Menschen aus einer gebrechlichen Erden zusammen gemachet seynd / auch über das den feindlichen Anfech-

fechter gehabt haben / welcher ihnen mit seinen lugenhafften Beredungen den letzten Stoß gegeben hat. Werden sich dann also Lucifer und seine Anhänger rühmen können / daß sie mit sich in die Höll die jenige gezogen haben / die du erschaffen hast / damit sie solten die von ihnen verlohrne Sitz in dem Himmel erfüllen? Ach! gütigister GOtt! Wann nach dem Fall so viler Engel alle Menschen zu Grund gehen / wen wirst du haben / der dich lobe / und deinen Namen mit Lob-Preysung erhöhe? Zu deme / daß die Kinder deß Adams mit neuen Sünden die ererbte Sünd deß Adams vermehren / ist kein Wunder; gestalten sie in der Erb-Sünd empfangen und gebohren / verblendet in dem Gemüth / geschwächet in dem Willen / denen Sinnen übergeben seynd / und von der schon verderbten und geschwächten Natur zum Ubel angetriben werden. Wohlan dann / grosser Vatter der Barmhertzigkeit! erzeige Barmhertzigkeit dem Menschen / nimme ihn widerum zu Gnaden auf / ertheile ihm widerum deine Lieb / beehre ihn widerum mit deiner Kindsschafft / und mache / daß er sich mit dir erfreue / und mit dir herrsche. Also hat die Barmhertzigkeit gesprochen / und zu allen ihren Worten haben alle jene seeligiste Geister sammt dem gantzen höchsten Hof gefrolocket / welcher von frölichen Freuden-Geschrey erschallete. Es lebe die Barmhertzigkeit! Es herrsche die Gütigkeit! Es siege die Liebe! Weilen aber dem Recht der Gerechtigkeit nichts solte benommen werden / und so fern die Menschen solten seelig werden / vonnöthen ware / daß die Ehr GOttes / so von denen Menschen verletzet worden / erstattet / und ihre grosse Sünden-Schuld mit einer gleichmässigen Genugthuung bezahlt wurde;

Was ist geschehen? Höre es / und vergiesse die Zäher / nicht vor Hertzens Zartigkeit wann du kanst. Der eingebohrne Sohn GOttes / welcher als die Weißheit deß Vatters / als Schidmann dises grossen Streitts in dem Göttlichen Rath sasse / hat die Ehr GOttes zu ersetzen / genug zu thun für die menschliche Sünden / und die Menschen durch seine Menschwerdung seelig zu machen / sich und sein Leyden / und Sterben für sie angetragen: Tunc dixi: Ecce venio. Hebr. 10. 9. Alsdann sprache ich: Sihe! ich komme. Zu diser grossen Anerbietung / welche alle Englische Gemüther vor Verwunderung in Erstaunung setzte / ist der Stritt zum Besten deß Menschen entschieden worden / und ist in dem grossen Rath der Göttlichen Personen der Entschluß der 141

Er-

Erlösung abgefasset worden: Ut Verbum caro fieret, & habitaret in nobis: Daß das Wort Fleisch wurde/und in uns wohnete. Und wie der H. Abbt Bernardus schliesset / alsdann haben die Barmhertzigkeit und Gerechtkeit / da sie ihr Recht unverletzt ersehen / einander zu begegnen geeylet / und wie David der Prophet singet / haben sie sich umfangen / und geküsset / haben sich mit dem Band einer ewigen Freundschafft vereiniget: Misericordia & veritas obviaverunt sibi: Justitia & pax osculatæ sunt. Psal. 84. v. 11. Die Barmhertzigkeit und Wahrheit seynd einander entgegen kommen; die Gerechtigkeit und der Frid haben einander geküsset.

Zweyter Punct.

Was gedachte Bürgschafft den HErrn gekostet / mit was für einer Lieb er gelitten / und unsere Schulden auch überflüssig bezahlt habe.

142 BEtrachte drittens / was dises für ein grosse Übermaß der Liebe gewesen seye/daß nemlich der Sohn deß allerhöchsten GOttes ihme die gantze grosse Schuld der Adams-Kinder aufburdete/ und für sie durch Darschiessung seines heiligisten Bluts / und Verlurst seines Lebens genug thun wolte. Richardus König in Engelland / nachdeme er in Palæstinam, das heilige Land zu eroberen gezogen / und die von Soladino geschleipffte Stadt widerum zu erbauen / befahle / fiele eines Tags / an welchem er sich mit einer Jagd erlustigte / einem Türckischen Hinterhalt in die Händ. Eine Zeitlang schützte er sich mit Beyhülff etlicher Cavalieren/so er bey sich hatte / dapffer; da aber schon vier derselben getödtet gewesen / ware die Sach an deme / daß auch er gefangen/ oder getödtet wurde. Da dann schrye Guilielmus de Porcelleti, sein Hof-HErr / von Geburt aus der Provenz, und der Saracenischen Sprach kündig mit lauter Stimm: Ich bin der König. Die Saracener / deren jeder wolte einen Antheil an der Gefangennemmung eines so grossen Fürstens haben / seynd alle dem Porcelletti zugeeylet / und haben ihn gefangen genommen / da entzwischen Richardus Zeit gewonnen / sich mit der Flucht aus dero Händ zu retten. Nun weiß ich wohl / daß die irrdische Sachen nicht mögen mit denen Göttlichen verglichen werden; nichts destoweniger da ich dise That in der Geschicht deß Krieg-Zugs in dem H. Land gelesen/ Tom. 2. l. 6.

ist es mir vorkommen / als sehete ich einen Schatten deß jenigen / was Christus unser HErr gethan hat / uns von der Dienstbarkeit der Sünd zu erlösen / und uns von der Sclaverey deß höllischen Geists zu erledigen.

143 Nachdeme er das Kleyd / und die Gestalt deß Sünders durch seine Menschwerdung angezogen / und die Stund der Erlösung / so in denen ewigen Rathschlüssen bestimmet worden / angebrochen ist / hat er seinem himmlischen Vatter gesagt: Ecce ego, quoniam ego in flagella paratus sum. Psal. 37. v. 18. Sihe / ich bin bereit zu denen Geißlen. Vatter! wann deine Gerechtigkeit verlanget / daß die Sünd gestrafft werde / damit der Mensch von diser erlediget werde / sihe mich da: Ich bin der Sünder / straffe sie an mir; dann / dieweilen er zu sündigen nicht fähig ware der Natur nach / nichts desto weniger / weilen ihme die gantze grosse Schuld der Welt-Sünden aufgeburdet ware / so kunte er sagen / daß anderer Sünden die seinige gewesen seynd; gleichwie jener / der Bürgschafft für einen leistet / welcher nicht zu zahlen hat / sagen kan / daß dessen Schulden die seinige seyen; eben also kunte Christus / nachdeme er unser Bürg worden / sagen / daß unsere Sünden die seinige wären / nicht der Schuld nach / weilen er solcher unfähig ware / sondern der Straff nach. Und in disem Verstand hat der Apostel wollen verstanden werden / da er geschriben: Daß Christus factus est pro nobis peccatum, für uns seye zur Sünd gemacht worden.

O! was hat ihne dise Schuld 144
gekostet? Jener vorgemeldte adeliche Herr aus der Provenz, von dem ich gesagt / daß er sich freywillig denen Händen der Saracener ergeben habe / den Engelländischen König daraus zu retten / da er dem Saladino vorgeführet worden / hat grosse Ehr und Lob so herrlicher That halber darvon getragen. Christus aber / der sich uns zu erlösen seinen Feinden in die Händ gelüfferet / hat dises Glück nicht gehabt; ja / was noch mehr ist / haben sie eine so grausame Peyn mit ihme vorgenommen / daß man sein Schmertz-volles Leyden nit lesen kan / ohne daß man aus innerstem Hertzen bewogen werde / und in mitleydige Zäher ausbreche: Wolte GOtt! wir wären so weit kommen / das wir fasseten / was sagen wolle; GOtt ist gefeßlet / GOtt ist gemaultaschet / GOtt ist verspyhen / GOtt ist für einen Thoren gehalten / GOtt ist gegeißlet / GOtt ist gecrönet / GOtt ist gecreutziget / GOtt ist getödtet worden. Dise Wort aber machen bey uns nit jene schmertzliche Eindruckung / welche

sie

sie doch nach sich ziehen solten / dieweilen wir die unendliche Würde und Hochheit jenes HErrns / so gelitten hat / nicht fassen können / und weilen wir schon zu sehr unsere Ohren seinen Peynen durch offtermahlige Anhörung angewohnet haben. Im übrigen / wann dises nicht im Weeg stunde / so wurden wir gewißlich vor Verwunderung gäntzlich eingenommen / und von dem Schmertzen gleichsam verschlucket werden ; in Ansehung / daß jener HErr an Händen gebunden / welcher mit seinen Händen Himmel und Erden erschaffen hat; in Ansehung / daß mit Maultaschen geschlagen und verspyhē worden das Angesicht / auf welchem als ihrem Thron die Majestät und Schönheit sasse; in Ansehung daß mit spöttlerischen Knyebiegungen verspottet / und für einen Thoren gehalten worden / vor deme sich die Seraphin darnider werffen / und welchen sie demüthigist anbetten ; in Ansehung / wie jener Leib unter denen Geißlen zersetzet / und zerrissen worden / welcher das Werck deß göttlichen Geists / und der Tempel der GOttheit gewesen ist ; wie mit Dörner gecrönet / welcher mit Gold und Edlgestein die König der Welt / und mit Stern und Glory dieselbige crönet in dem Himmel ; wie an dem Creutz mit dreyen Näglen gehäfftet worden / der mit dreyen Fingeren die gantze Welt hebet ; endlich in Ansehung / wie in einem Meer der Schmertzen gestorben der Urheber deß Lebens / durch welchen alle Menschen leben.

Ach ! was grosse Ursach hat 145
der Apostel gehabt zu sagen / daß wir mit einem grossen Werth erlöset worden : Empti enim estis pretiō magnō : Dann ihr seyet mit einem grossen Werth erlöset. Was grosse Schmertzen / Aengsten / Traurigkeiten haben ihn unsere thorrechte Ergötzlichkeiten gekostet ! Wie vile Verdemüthigungen / wie vile Verachtungen und Entunehrungen hat ihn gekostet unsere Hoffarth ! Ach ! wie genau hat er unsere Schulden bezahlet / und für uns der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan ! Von Adriano dem Kayser erzehlet Spartianus, daß / da ihme das Römische Volck 27. Millionen Golds schuldig ware / habe er demselben dise Schuld an dem Tag seines Sieg-Prangs oder Triumphs nachgelassen / und auf dem Trojanischen Platz alle Schuld-Brieff / und Schuld-Schein verbrennet. Nicht aber also hat es mit uns gemachet Christus. Es ware geschriben die Handschrifft unserer grossen Schuld / und schrye wider uns um Rach und Gerechtigkeit. Christus aber an dem Tag seines Todts / an dem Tag seines Sieg-Prangs / hat sel-

be genommen / an dem Creutz angehäfftet; und nachdeme er selbe mit seinem göttlichen Blut ausgelöschet / und in dem Feuer seiner unendlichen Lieb verbrennet hatte / hat er uns die grosse Schuld gäntzlich nachgelassen: Chirographum, versicheret uns der H. Paulus, quod erat contrarium nobis, tulit de medio, affigens illud cruci: Die Handschrifft / so uns zuwider ware / hat er genommen / und an dem Creutz gehäfftet. Also ist unsere Schuld ausgelöschet / die Gerechtigkeit GOttes befridiget / und wir erlöset worden.

346 Betrachte viertens zwey Umständ / welche zusammen gestossen / damit dise Gutthat der Erlösung uns höchst verpflichtete. Die erste ist die Liebe / mit welcher er gelitten hat. Wann du die grosse Flüß / so auf diser Erden herum flüssen / also Wasser-reich / also groß / also tieff betracht st (sprache Seneca in quæst. natur. l. 3. c. 10.) so beobachte / daß sie von dem weit gröſseren und tiefferen Meer ihren Ursprung nemmen / als sie seynd: Cùm videris, quanta sunt, ex quanto prodeant, aspice: Da du sihest / wie groß sie seynd / gibe Achtung / aus was grossem Ursprung sie herkommen. Also rede auch ich von denen Schmertzen Christi. Dise seynd fürwahr groß gewesen / sowohl jene / die er von innen her in dem Gemüth gelitten / wie da Traurigkeit / Verdruß / Forcht / Mißtröstung / Verlassenheit waren / als jene / so er in seinem zartisten Leib übertragen hat; als Maultaschen / Fäust-Schläg / Füß-Stossungen / Stöß / Geisel / Dorn / Nägel und Creutz. Obwohlen aber sowohl eine als die andere so groß gewesen seynd / daß dero blosse Einbildung erklecket hat / ihne aus allen Glideren Blut schwitzen zu machen: So ist doch weit gröſser gewesen die Liebe / mit welcher er sie gelitten hat. Dise Lieb hat er öffters selbst geoffenbahret / da er mit seinen Apostlen von seinem künfftigen Leyden mit ausdrucklichen Anzeigungen jeder Qual / Weiß und Schmertzer Sprach gehalten hat. Jene Aengstigung / so er empfunden / und Betrübnuß / so bey ihme aus einer heiligen Ungedult erwachsen ist / biß die Stund seines Leydens herzu näherte: Quomodo coarctor, usque dum perficiatur: Jener letzte Gang nacher Jerusalem / der mit so schnellen Schritten fortgesetzet worden / daß ihme die Jünger nicht nachkommen kunten; jene Antrettung deß Weegs zu dem Garten / nachdeme das letzte Abendmahl geendiget ware / und mit singendem Mund / Hymno dicto, oder wie die Griechische Dolmetschung liset / Hymno cantato: Jener Gang / mit welchem

chem er entgegen kommen denen Schaaren / so angekommen waren / ihne gefangen zu nemmen / und da er nicht erkannt war / durch eygene Bekanntnuß / mit der er sich zu erkennen gabe ; jene Benamsung eines Freunds / so dem Judæ widerfahren / der ihn seinen Feinden in die Händ gelüfferet hat ; jener dem Peter gegebene Verweiß / welcher mit Gewalt seine Gefangennemmung hinderen wolte / gleichwie er ihn auch ein anderes mahl einen Satan geheissen hat / weilen er ihme das Leyden mißrathen wolte ; jenes Stillschweigen / vermög dessen er mit keinem Wort wehrender Zeit seines Leydens seine Unschuld schützte / seynd lauter klare Anzeigungen gewesen / wie so willig / und mit was vor einer Liebe er für uns litte. Es erklecke zu sagen / daß in dem hohen Lied der Tag seines Todts / der Tag seiner Hochzeit / und Ergötzlichkeit seines Hertzens genennet werde : In die desponsationis, in die lætitiæ cordis sui : An dem Tag seiner Vermählung / an dem Tag der Freud seines Hertzens.

147 Der zweyte Umstand / welcher wegen der Gutthat unserer Erlösung uns höchst verbunden machet / ist gewesen / daß Christus gewolt / es solte unsere Erlösung weit überflüssiger seyn / als es zum Loß-Geld nöthig ware ; Quoniam apud Dominum misericordia, & copiosa apud eum redemptio : Es ist bey dem HErrn Barmhertzigkeit / und überflüssige Erlösung ist bey ihme. Alle Werck Christi / welche die GOttes-Gelehrte Theandricas, das ist / Werck eines vermenschten GOtts benamsen / waren von einem unendlichen Werth / und unendlichen Verdienst wegen der unendlichen Würde deß ewigen Worts / so hypostatisch seiner allerheilgisten Menschheit vereiniget ware. Dahero / wann er hätte die Welt mit Darreichung einer Bittschrifft für uns bey dem Vatter / mit Ubung einer Demüthigung gegen ihme / mit einem hertzlichen Seuffzer / mit Vergiessung eines Zäherleins erlösen wollen / hätte dises auf der Waag-Schalen GOttes das Gegen-Gewicht deß übergrossen Hauffen unserer Sünden auszumachen erklecket. Dises wäre genug gewesen / den Zorn deß Vatters auszusehnen, für uns seiner Gerechtigkeit genug zu thun / und das gantze menschliche Geschlecht zu erlösen ; er aber hat ein Los-Geld erlegen wollen / welches mehr seiner unendlichen Liebe / als unserer Noth gleichmässig ware.

148 Die Römer sich von denen Französischen Waffen / welche nach eroberten Rom das Capitolium belagerten / ledig zu kauffen / ha-

haben sich/ tausend Pfund Golds zu bezahlen/ verbunden. Da man aber zu dessen Abwegung gekommen/ und sie sich beklagten/ daß das Gewicht allzu sehr überladen worden/ hat Benno der Französische Heers-Führer seinen Degen auf die Waag geworffen/ darmit das Gewicht zu mehren/ welches die Römer wolten gemindert haben: Jenes/ welches bey disem Obsieger ein barbarische Ober-Macht eines Uberwinders ware/ ist bey Christo eine Ubermaß der Liebe gewesen; dann gesetzt/ daß er uns mit seinem Todt erlösen wolte/ so kunte er einen sanfften und milden Todt erwählen/ welches dannoch mehr dann genugsam für uns erklecklich ware: Gestalten ein einziger Augenblick seines göttlichen Lebens mehr/als das Leben aller Menschen galte. Er aber hat zum Gewicht seines Todts das Gewicht seines Creutzes uñ der Nägel hinzu geleget/ weilen er gecreutziget/ deß allerschmählichisten und schmertzhafftisten Todts aus allen sturbe/ und all sein göttliches Blut biß auf das letzte Tröpfflein vergosse: Also hat er es gemacht/ dieweilen er uns sehr geliebet hat: Propter nimiam charitatem suam, qua dilexit nos. Ephes. 2. v. 4. Wegen seiner allzu grossen Liebe; wie der Apostel sagt: Verè nimiam (widerholet der H. Bernardus) quia & mensuram excedit, & modum superat, & planè supereminet universis. S. Bern. serm. de pass. Dieweilen sie alle Maaß und Weiß/ und in Wahrheit alles überschreittet.

Dritter Punct.

Ein jeder/ zu meyden ein dreyfache Undanckbarkeit/ soll die allgemeine Gutthat halten und hoch schätzen als ein absonderliche Wohlthat/ offt an dieselbige gedencken/ und den liebwürdigisten Gutthäter und Erlöser nit mit neuen Sünden beleydigen und creutzigen.

149 BEtrachte letztlich/ wie übel die Christen dise grosse Lieb Christo vergelten. Ich weiß/ dise seine Gutthat der Erlösung seye also groß/ daß wir uns ihme darfür genugsam danckar nicht können erzeigen. Es erzehlet Seneca, daß/ nachdeme Furnius seinem Vatter von dem Kayser Augusto Verzeyhung erhalten/ gestalten er dem Antonio angehangen/ ihme Augusto gesagt habe/ er habe ihm ein so grosse Gutthat erwisen/ daß er sich genöthiget sehete/ undanckbar zu leben

ben und zu sterben; dann es nicht möglich wäre / daß er für solche jemahls würdigen Danck erstatten könnte: Effecisti, ut viverem, & morerer ingratus: Du hast gemacht / daß ich undanckbar lebe / und sterbe. l. 2. c. 25. Und diſe / wie Seneca meldet / ist jene Eygenschafft der sonders grossen Gutthaten / daß durch dero Erweisung jener / so sie empfanget / gemeiniglich undanckbar gemacht wird: Facimus plerumque ingratos: Wir machen sie gemeiniglich undanckbar. l. 2. c. 7. Wolte GOtt! es geschehete diſes nicht auch bey denen Göttlichen Gutthaten / und insonderheit bey diſer Erlösung / welche wegen ihrer Grösse uns solte mehr als alle andere verpflichtet machen. Nichts destoweniger ist diſes die jenige Gutthat / für welche wir undanckbarer / als für andere seynd.

150 Die erste Undanckbarkeit begehen die jenige / welche / da sie die Erlösung als eine auch anderen Menschen gemeine Gutthat ihnen einbilden / vermeynen sie / keine sondere eygentliche Verbundenheit gegen Christo deßhalben zu haben / als ob / da er für alle insgemein gestorben / er nicht auch für sie gestorben wäre. Sage mir her: Die Sonn / weilen sie alle Menschen erleuchtet / erleuchtet sie dich villeicht minder / als sie dich erleuchten wurde / so fern du alleinig in der Welt wärest? Fürwahr mit nichten. Du wurdest eben so vil deß Liechts genüssen / so fern du alleinig wärest / so vil du deſſen mit anderen anjetzo genüssest. Auf gleiche Weiß spriche von Christo: Er hat nicht minder für dein Heyl gelitten / als er für das Heyl aller übrigen Menschen gelitten hat. Jenes / was eine Gutthat zu einer sonderbaren Gutthat machet / ist nicht die gegebene Sach / sondern es ist die sonderbare Neigung deß Gebers. Wann du also bißhero in diſer gemeinen Irr-Meynung gestärcket bist / lege solche ab / und in das künfftige mache dir diſe Gutthat der Erlösung eygen / als ob solche Christus dir alleinig erwisen hätte / und halte nit darvor / daß diſes ein allzu grosse Zueygnung seye / als ob du dir eygen wolltest machen / was allgemein ist; sintemahl Christus / nach Aussag deß H. Chryſostomi, Singularem quemque hominem pari charitatis modo diligit, quo diligit orbem universum: Einen jeden Menschen insonderheit mit eben jener Liebs-Neigung umfanget / mit welcher er liebet die gantze Welt. In Epist. ad Gall. Gleichwie Christus der HErr ein klare Erkanntnuß aller Menschen / so gewesen / so gegenwärtig / so künfftig seynd / hatte; also sahe er auch dich / also liebte er auch dich / also litte er auch für dich.

Er hat dich gesehen in dem Garten; und für dich ist er also entrüstet gewesen / ist biß auf den Todt geängstiget worden / hat Blut geschwitzet. Dich hat er bey der Saul gesehen; und für dich hat er die schmertzliche Zerfleischung seiner Geißlung übertragen. Dich hat er in dem Vorhof Pilati gesehen; und für dich hat er sein Haupt denen schmertzlichen Stichen der Dorn in seiner Crönigung unterworffen. Dich hat er bey dem Richter-Stuhl deß Pilati gesehen; und für dich hat er das ungerechte Urtheil zum Todt angenommen. Dich hat er endlich gesehen auf dem Calvari-Berg / auch da er an dem Creutz hienge; und für dich hat er wollen das Schlacht-Opfer seines Lebens dem Vatter aufopfferen. Ach! sage auch du mit dem Apostel: Ich hab all mein Vertrauen gesetzt auf den Sohn GOttes / der mich geliebet hat / und für mich sein Blut / sein Leben / und sich gäntzlich gegeben hat: In fide vivo filii Dei, qui dilexit me, & tradidit semetipsum pro me. Gal. 2. v. 20. Ich lebe in dem Glauben deß Sohns GOttes / welcher mich geliebet / und sich selbst für mich dargeben hat. Wann diser Gedancken sich tieff in dein Hertz legen wird / so wirst du sehen / wie grosse Anmuthungen der Danckbarkeit / und der Liebe er im selbigen erwecken werde.

Die andere Undanckbarkeit ist 151
der jenigen / welche niemahls an die grosse Gutthat GOttes / so für den Menschen gestorben ist / gedencken: Ich weiß / daß sich einige entschuldigen / mit Vorgebung / daß sie sich dero nicht erinneren. Dises aber ist keine Entschuldigung ihrer Undanckbarkeit; ja es machet sie noch undanckbarer. Tu vocares illos non ingratos, sed oblitos, wurde sagen Seneca, tanquam ea res excuset ingratum, quæ facit. l. 3. c. 1. Du wurdest sie nicht Undanckbare / sondern Vergessene nennen / als ob dises den Vergessenen entschuldigte / welches ihn undanckbar machet. Ach! was für eine Undanckbarkeit ist es! vergessen eine Gutthat / welche allzeit tieff in dem Hertzen eingegraben verbleiben solte? Wann du in die Händ der Türcken gefallen / von selben in die Barbarey / in die Sclaverey wärest geschleppet worden / und ein Freund / so zum Mitleyden gegen dir bewogen worden / dich durch Darschiessung deß Loß-Gelds aus seinem eygenen Seckel loß gekaufft hätte; wurdest du jemahls deines Erlösers vergessen können? Wie kan es also geschehen / daß es in dem Christenthum so undanckbare Menschen absetze / die deß jenigen / der sie auf seinen grossen Unkosten von der Sclaverey der Sünd / deß

Todts

Todts / und der Höll erlöset hat / gäntzlich vergessen? Gratiam fidejussoris ne obliviscaris; dedit enim pro te animam suam, spricht der weise Syrach Eccli. 29. Der Gutthat deines Bürgens vergisse nicht; dann er hat sein Seel / oder Leben für dich dargeben. Vergisse nicht dises deines Lieb-vollen HErrns / der sich zu unserem Bürgen gemacht / dich der grossen Schuld / deine Sünden mit Darschiessung seines eygenen Bluts entbürdet hat: Und wie kanst du wohl minder dise seine grosse Lieb vergelten? Wann du nicht kanst Blut für Blut / Leben für Leben geben / so gedenck mindist zum öfteren seiner; und damit du ihne öfters in der Gedächtnuß habest / so habe vilmählig vor Augen dessen Bildnuß / und sihe offt den Gecreutzigten an. Margarita von Lorena, Hertzogin von Alenzon, wolte allzeit in ihrer Gutschen auf denen Reysen die Bildnuß des Gecreutzigten haben. Gabriela von Gadaigne, Gräffin von Cheurieres, setzte auf dem forderen Theil deß Weidlings die Bildnuß deß Gecreutzigten / da sie auf dem Fluß von Lyon nacher Mascon hinauffuhre. Von einer Portugesischen Princessin erzehlet Mendoza, daß sie zu Abends unter dem Auskleyden die Bildnuß deß Gecreutzigten in die Händ genommen / auf solche ihre Augen gehalten / biß sie von dem Schlaff überfallen wurde. Ach! Wann du zu Zeiten einen andächtigen Anblick auf den Gecreutzigten wurdest schiessen lassen / so wurdest du hören / was er zum Hertzen dir reden wurde; nemlich: Sihe! wohin mich die Liebe gegen dir gebracht hat. Von der Schooß meines Göttlichen Vatters hat sie mich zum Todt für dich an dises Creutz gebracht. Dises ist die Wechsel-Banck / wo ich in meinem Blut den Werth deiner Erlösung hergeschossen hab / mit Verlurst meines Lebens hab ich dein Heyl erkauffet: Ne obliviscaris mei, quoniam redemite: Vergisse meiner nicht / alldieweilen ich dich erlöset hab.

Die dritte noch abentheuerlichere Undanckbarkeit ist / die von jenen Christen (und Ach! wie vilen) begangen wird / welche sich mit ihren Sünden einen so liebwürdigen Gutthäter zu beleydigen nicht scheuen. Wann ein Heyd sündiget / wann sündiget ein Jud / wann ein Machometaner sündiget / thun sie übel; doch 152

endlich aber glauben ſie / oder wiſſen nicht / daß ein GOTT für ſie geſtorben ſeye. Daß aber ſündige ein Chriſt / welcher diſes weiſt / glaubet / bekennet / diſes iſt wohl eine wunderliche / ja ich ſolte ſagen / eine unglaubliche Sach / wañ wir diſes nicht mit unſeren Augen ſeheten. Wann du alſo in diſen Abgrund der Undanckbarkeit nit fallen wilſt / ſo muſt du das gröſte Abſcheuen ab der Sünd faſſen / welche auszulöſchen nöthig geweſen ware / daß GOtt ſturbe. Der heilige Paulus hat geſagt / daß Chriſtus für die Austilgung der Sünden / ſo in dem alten Teſtament geſchehen / geſtorben ſeye: Hebr. 9. v. 15. In redemptionem earum prævaricationum, quæ erant ſub priori teſtamento: Nicht / weilen er nicht auch für unſere Sünden geſtorben iſt; ſondern weilen der Apoſtel wolte andeuten / daß / nachdeme man einen GOtt wegen der Welt-Sünden hat ſterben geſehen / ſo ſolte keine Sünd mehr in der Welt geſunden werden; und alſo ſolte es fürwahr in der Sach ſelbſten ſeyn. Sehen einen Chriſten ſündigen / ſolte für ein Abentheuer in der Chriſtenheit gehalten werden. Ach! um wie vil iſt die Sünd nach dem Todt Chriſti der Schwäre / und Boßheit nach gewachſen; ſintemahlen / wann ſie vorhero ein Beleydigung / und Unbild GOttes deß Schöpffers ware / ſo iſt ſie jetzo eine Unbild / und Beleydigung auch deß Erlöſers. Und gleichwie die Erlöſung die höchſte Ubermaß der Göttlichen Lieb geweſen iſt; alſo iſt die Sünd die höchſte Ubermaß der menſchlichen Undanckbarkeit. Faſſe alſo ein höchſtes Abſcheuen ab der Sünd / durch welche wir / wie der Apoſtel ſagt / wider auf ein neues Chriſtum creutzigen / ſo vil an uns iſt / weilen wir erneueren die Urſach ſeiner Creutzigung / und ſeines Todts. Anjetzo ſtatte entzwiſchen GOtt / Chriſto unſerem HErrn / ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

MEin gecreutzigter Erlöſer / und mein GOtt! wann ich jene unendliche Lieb betrachte / die dich bewogen hat / die groſſe Schuld unſerer Sünden auf dich zu nemmen / und auf daß du ſelbe bezahleteſt / dich von dem Himmel auf die Erden gebracht / auch deß Leydens und Sterbens fähige Fleiſch anzunemmen / und ein ſo ſchmertzliches Leyden / und ſo grauſamen Todt zu übertragen dich angehalten hat / ſo verliehre ich mich ſelbſt in lauter Beſchämung / ich mer- 153

cke

cke meinen Geist und Kräfften abnemmen / und weiß nichts anders zu thun / als zu weynen / und mit Moyse aufzuschreyen: Exod. 34. v. 6. Domine Deus misericors, & clemens, & patiens, & multæ miserationis, qui aufers iniquitatem, & scelera, atque peccata: HErr GOtt / barmhertzig und gnädig / geduldig und grosser Gnad / der du die Missethat / Laster / und Sünden hinweck nimmest! O was für eine Güte! O was für ein Milde! was vor ein Barmhertzigkeit ist wohl dise gewesen? Du / ein Sohn deß allerhöchsten GOttes / für uns Kinder der Erden / hast wollen deine allerheiligiste Menschheit so groben Beschimpfungen / so vilfältigen Ublen / so grossen Schmertzen / und so grossen Qualen unterworffen! Du hast wollen die Schuld unserer Sünden mit Vergiessung alles deines heiligisten Bluts bezahlen! Ach! das ist eine Gutthat / die alle unsere mögliche Danckbarkeit weit überschreittet. Wer wird dir jemahls würdigen Danck für so grosse Lieb erstatten mögen? Ich kan meines Theils nichts anderes thun / als demüthig die allerseeligiste Jungfrau deine Mutter / die Engel und alle Heilige deß Himmels bitten / daß sie sich an statt meiner / und aller Menschen / insonderheit an statt der jenigen / die dir für dise höchste Gutthat niemahls Danck sagen / noch jemahls in alle Ewigkeit Danck sagen werden / dich zu loben / zu benedeyen / und dir Danck zu sagen würdigen wollen.

Nur alleinig mißfallet mir / 154
daß dir deine Lieb so schlecht von denen Menschen vergolten wird. Es werden in dem Himmel wohl haben erstaunen müssen die Seraphin / da sie werden auf Erden jenes grosse Schau-Spihl eines GOtts / welcher an dem Creutz aus Liebe deß Menschens sturbe / gesehen haben. Was werden sie aber nachmahls in Ansehung / daß du nach einer so grossen Ubermaß der Lieb von denen Menschen nicht bist hingegen geliebet worden / gesagt haben? O was für eine Undanckbarkeit ist das! Ach! was Ursach hat der Apostel zu sprechen gehabt: Si quis non amat Dominum JEsum Christum, anathema sit. 1. Cor. 16. v. 22. Der dich / O JEsu! nicht liebet / seye verfluchet / seye von der menschlichē Gemeinschafft abgesönderet. Er verdienet nicht unter denen Menschen zu leben / weilen er einen für den Menschen gestorbenen GOtt nicht liebet. Ich fürwahr wolte dich gern mit einer solchen Innbrunst lieben / daß dises

ſes mein Hertz / noch Gedancken / noch Begierden / noch Anmuthungen / als zu dir allein hätte; weilen ich aber diſes auf der Erden zu thun nicht vermag / deſtwegen verlange ich / und erwarte mit Ungedult / biß daß meine Erlöſung aus diſem Elend anbreche / damit ich gelange / dich zu loben / dich zu benedeyen / und dich zu lieben dort daroben in dem Himmel / wo nicht ſo ſehr / als ich ſolle / und du verdieneſt / mindiſt ſo vil ich es vermögen wird / und diſes durch die gantze Ewigkeit hindurch /

A M E N.

Zehen-

Zehende Erwegung

Über die Gutthat der stäts währenden Verbleibung Christi mit uns im Hochwürdigen Sacrament.

Ecce ego vobiscum sum usque ad consummationem sæculi. Matth. 28. v. 20.

Sihe ich bin bey euch biß zum End der Welt.

Eingang.

Wie Christus immer fortfahre/ uns Guts zu erweisen.

155 WElcher sich entschliesset einem Guts zu thun/ der ermüde nicht/ noch erkalte/ wann er schon anfänglich ein hartes Hertz antrifft/ und ersihet/ daß man seine Wohlthat ihme übel vergelte/ sondern er fahre nur beharrlich fort/ Gutthaten mit Gutthaten zu überhäuffen/ und belade solches Hertz mit neuem Gunst und Gnaden; zuletzt wird es ihme gelungen/ daß es ihn erkenne/ und die Neigung der Danckbarkeit von selbem erzwinge/ wann schon der/ so die Gutthaten empfanget/ ein Hertz aus harten Kisel-Stein hätte: Qui instat, & onerat priora sequentibus, etiam ex duro & immemori pectore gratiam extundit, betheuret Seneca l. 1. c. 3. Der fortfahret zu lieben/ und die vorige Gutthaten mit anderen überhäuffet/ wird auch aus einem harten und vergessnen Hertzen die Liebe und

Danck-

Danckbarkeit erzwingen. Dises aber / welches so schwerlich bey denen Menschen zu ersehen ist/ glantzet in GOTT wunderbarlich hervor. Nachdeme er den Menschen/als eine Schau-Bühne auserkisen/auf der er mit seiner Göttlichen Wohlthätigkeit prangte / hat er in dessen Schooß neue und neue Gnaden / deren eine allzeit grösser / als die andere ware / auszugiessen niemahls unterlassen. Was seynd wohl vor Gutthaten gewesen jene der Erschaffung? der an Kinds-Statt-Annemmung / der Erhaltung / der Bewahrung / der Menschwerdung / der Erlösung? Was kunte er uns noch mehrers geben / nachdeme er sich selbst uns gäntzlich biß auf das letzte Tröpfflein seines Göttlichen Bluts gegeben hat. Er hat wohl Ursach gehabt / offentlich zu betheueren / er habe alles gethan / was er hätte thun sollen / uns das Hertz abzugewinnen: Quid debui ultra facere vineæ meæ, & non feci? Isai. 5. v. 4. Was hab ich noch mehrers thun sollen meinem Weinberg / und hab es nicht gethan? Dieweilen es aber mit allem disem nicht gelungen / daß er unser Hertz ihme gewonnen / hat ihme sein unendliche Lieb ein neue Weiß eingegeben / sich selbst uns auf ein neues darzugeben / also / daß einerley Schenck-Gaab / doch aber ein andere Gutthat wäre / und er uns ein neue Schuldigkeit / ihn zu lieben / auferlegte. Dises ist geschehen / da er / bevor er uns verliesse / das allerheiligiste Sacrament deß Altars hat eingesetzt; vermittels dessen / nachdeme er auch von der Welt wurde geschyden seyn / er gleichwohl mit uns in der Welt / und biß zum End der Welt verblibe: Destwegen bilde dir ein / so vil Kirchen in der Christenheit seynd / eben so vil seyen Königliche Wohnsitz / allwo der HErr auf diser Erden offentlichen Hof haltet / und so vil als H. Tabernacul seynd / allwo Christus in dem heiligisten Sacrament aufbehalten wird / eben so vile seyen Thron / welche er unter denen Menschen aufrichtet: Ecce tabernaculum Dei cum hominibus, & habitabit cum eis. Apoc. 21. v. 3. Sihe die Wohnung deß HErrn bey denen Menschen / da wird er bey ihnē wohnen. Daselbst lasset er uns seiner Gegenwart genüssē; daselbst lasset er uns alle Stund zu seiner Verhör zu; daselbst habē wir freyē Zugang zu ihme / ihn anzubetten / ihn zu loben / ihne demüthiglich zu bitten. Ein grosse Gutthat ist fürwahr dise / welche der HErr uns durch seinen Willen bey uns zu verbleiben hat erweisen wollen. Weilen aber villeicht nichts anderes ist / an welches man minder /

als

als an diſes gedencket / und welches man ihme mit gröſſerer Undanckbarkeit bezahlet; deſtwegen hab ich allda von diſer Gutthat zu reden mich entſchloſſen / und mir für die nächſte Betrachtung von der andren Gutthat / welche uns in diſem heiligiſten Sacrament widerfahret / da er uns ſich zur Speiß gibet / zu ſprechen vorbehalten.

Erſter Punct.

Wie Chriſtus im H. Sacrament unſer gütiger Emmanuel ſey / in Bedencken / wann er diß Geheimnuß eingeſetzt hab / und wo er auf Erden biß zum End der Welt bey uns verbleiben wolle.

156 BEtrachte alſo erſtlich / wie jener Namen / Emmanuel, mit deme Iſaias, der Evangeliſche Prophet / vorgeſagt hat / daß der künfftige Meſſias wurde benamſet werden: Vocabitur nomen ejus Emmanuel. Villeicht Chriſto nirgends ſo wohl / als in diſem heiligiſten Sacrament zuſtehe; ſintemahl diſer Namen Emmanuel verdolmetſchet / eben ſo vil heiſſet / als Nobiſcum Deus: Der HErr iſt mit uns. Wann geſchihet es jemahls / daß Chriſtus ſo lange Zeit mit uns verbleibet / als er es allda thut / allwo er Tag und Nacht bey uns verharret / und verharren wird ſo lang / als Tag und Nacht wechſel-weiß auf einander folgen / das iſt / biß zum End der Welt? Wohl ein groſſe Lieb Chriſti gegen denen Menſchen! Nachdeme er Menſch worden hatte es das eygentliche Anſehen / als ob er ohne uns nicht kunte ſeyn / nicht zu friden / in uns und mit uns vermittels ſeiner heiligmachenden Gnad geiſtlicher Weiß zu verbleiben; nicht zu friden / daß er gekommen ſeye / bey uns cörperlich vermittels der angekommenen Menſchheit zu wohnen / hat er vermittels diſes Sacraments noch mehr ſeine Aufenthaltung unter uns biß zum End der Welt veſt ſtellen wollen: Ecce ego, ſagt er eygenmündig / vobiſcum ſum, usque ad conſummationem ſæculi. Matth. 28. v. 20. Sehet / ich bin mit euch biß zum End der Welt. 157

Der Umſtand aber der Zeit / in welcher er uns diſe höchſte Gutthat hat erweiſen wollen / machet ſeine zarte Lieb noch mehr hervorſcheinen: Du wirſt ſagen / daß die Lieb Chriſti gegen denen Menſchen / und der Haß der Menſchen gegen Chriſto ſeyen zu einem Zwey-Kampff kommen / die letzte Prob zu geben / und zu zeigen /

wer aus ihnen stärcker wäre / eintweders der Haß der Menschen / Christum aus der Welt zu jagen / oder aber die Liebe Christi / in der Welt mit ihnen zu verharren: Höre! Da die Stund seines Abscheydens / und zu dem Vatter wider zuruck zu kehren / von deme er ausgangen ware / herzu nahete / auch jene Jammer-volle Nacht / welche gemäß denen ewigen Rath-Schlüssen müste die letzte seines Lebens seyn / angebrochen ware / hatten die Schrifft-gelehrte / die Phariſäer / die Priester / die Hohe Priester in offentlicher Versammlung seinen Todt schon entschlossen / und ware so gar einer seiner Lehr-Jünger schon mit ihnen übereins gekommen / selben in ihre Händ zu lüfferen. Indeme nun alle wider ihn verschworen waren / ihn aus der Welt zu raumen / ja mit einhelliger Stimm schryen / wie es in dem Geist gehöret hat Isaias: Eradamus eum de terra viventium: Lasset uns ihne von der Erden der Lebendigen ausrotten; Eben dazumahl / in eben selbiger Nacht / hat ihm seine allzeit sinnreiche / in ihren Erfindungen allzeit wunderwürdige Liebe die Weiß in der Welt zu verbleiben / und allda zu verharren biß zum End derselben eingegeben. Dise Weiß ist bestanden in Einsetzung deß allerheiligsten Sacraments seines hochheiligisten Leibs / durch welches er nach seinem Todt allzeit bey uns verbleiben wurde: In qua nocte tradebatur, accepit panem: In der Nacht / in welcher er verrathen wurde / hat er das Brod genommen. Also hat die Göttliche Liebe über den menschlichen Haß gesieget. O grosse Lieb! O starcke Lieb! O unüberwündliche Liebe Christi! welche so vil rauche Wind deß Hasses nicht erkälten / noch so vile Wäſſer der Verfolgungen haben erlöschen können / ja vilmehr / die Wahrheit zu sagen / so weit gemehret haben / biß daß sie ihn zu diser Übermaß in der Liebe der Menschen gebracht hat / da die Menschen eben solcher zum unwürdigisten waren / und auf der Erden zu verbleiben ihme eingegeben hat / da ihn die Welt zum aller hartnäckigisten von sich schube / und ihme den grausamisten Todt zubereitete.

Von dem Umstand aber der 158
Zeit / zu welcher Christus uns dise grosse Gutthat erwisen hat / vermög dero er bey uns hat verbleiben / und bey uns wohnen wollen / schreitte zu betrachten zweytens den Umstand deß Orths / allwo er würcklich sich aufhaltet / und mit uns wohnet. Wann er auf dem gantzen Erden-Kreyß ihme ein eintziges Orth hätte ausserkisen / allwo er die Menschen seiner hohen Gegenwart / und mit ihnen

zu

zu wohnen sich würdigte/so wurde dises für uns warlich eine grosse Gnad gewesen seyn; und dises Orth/ so armes Ländlein/ so kleines Dörfflein es immer wäre/ wurde das aller berühmtiste/ das volckreichiste aus allen übrigen H. Oertheren der Welt zweifels ohne seyn. Wir sehen beständig unzahlbare Pilger nacher Loreto reysen/zu verehren jenes H. Hauß/ wo Christus ist empfangen worden/ in welchem er mit seiner göttlichen Mutter gewohnet hat/ und mit aller Ehrenbietigkeit zu küssen jene H. Maueren/ mit Zäheren zu benetzen jenen Boden/und mit dem Propheten zu sagen: Adorabimus in loco, ubi steterunt pedes ejus: Wir wollen anbetten in dem Orth/ allwo seine Füß gestanden seynd. Was wurden die Menschen nachmahls nicht thun/ da sie in jenes heilige Orth ankommeten/welches Christus für seine Wohnung unter uns auf Erden wurde auserkisen haben/ und ihne selbst in seiner Persohn/ so alldort eygentlich mit Leib und Seel nicht minder als in dem Himmel zugegen wäre/ anbetten kunten? Ich bilde mir wohl ein/ daß wir voll der Ehrenbietigkeit und Erstaunung/wie Jacob sprechen wurden: Fürwahr/ das ist ein H. Orth; dises ist das Hauß GOttes auf Erden: Verè locus iste sanctus est; hæc est domus Dei: Fürwahr diser Orth ist heilig; dises ist das Hauß GOttes.. Seye aber GOtt die Ehr und unendlicher Danck seinem Göttlichen Sohn/ der sich nicht hat wollen zu einem eintzigen Orth einschrancken! Ach! GOtt Lob/ daß in der Catholischen Welt kein Stadt/ kein Schloß/ kein Dorff/ kein Closter zu finden/ wo Christus nicht ein offenstehendes Hauß habe/und allwo wir nicht können seiner Gegenwart genüssen; indeme er sich selbst so offt vervilfältiget/ als vile der Kirchen seynd/ allwo er in dem hochheiligisten Sacrament aufbehalten wird. Also wurden wir unsere grosse Glückseeligkeit zu erkennen wissen.

Wir aber tragen offt nach weit entlegenen Sachen ein grosses 159
Verlangen/ und sehen nicht an/ oder schätzen nach Gebühr die gegenwärtige/ gleichwie die Hebräer/ welche suchten und nachfragten dem Messiæ, und auch von Joanne dem Tauffer wissen wolten/ ob er derselbe wäre. Der H. Vorlauffer aber hat ihnen gesagt: O Blinde! Ihr habt ihn vor eueren Augen/ er stehet mitten unter euch/ und ihr wisset ihn nicht: Medius vestrûm stetit, quem vos nescitis: In Mitte euerer ist gestanden/ den ihr nicht wisset. Ach! Ich bin fürwahr der Meynung jenes

grossen Meisters deß Geists in Spanien Joannis Avilæ. Diser/ wann seine Geistliche Kinder von ihme Erlaubnuß begehrten/ einige andächtige Kirchfahrt zu verrichten/ ein H. Orth zu verehren/ oder bey einem heiligen Leib das Gebett zu verrichten / sprach er zu ihnen: Gehet nur hin / meine Kinder / gehet hin / ich verwürffe nicht eueren Geist / doch aber sag ich euch wohl / daß ich / mich belangend/kein heiligers Orth sehe/ als die Tabernacul / finde auch keinen heiligeren / als den allerheiligisten Leib JESU Christi in dem heiligisten Sacrament deß Altars. Dises erklecket mir/ und ihn zu besuchen / und anzubetten kostet mich weder vil Mühe/ noch Unkosten. Also sprach er: Wir aber seynd in frembde und entlegene Sachen verliebet; das gegenwärtige / wiewohlen unvergleichlich grössere/ Gut erkennen wir wenig / und minder schätzen wir es. Da einstens Christus von sich selbst redete unter der Gleichnuß deß vom Himmel auf die Erden herab gestignen Brods/ mit welchem sich die Engel im Himmel speisen / hat einer / wer er immer gewesen / der Evangelist nennet ihn nicht / gesagt: Seelig ist derjenige / welcher dises Brod in dem Reich GOttes essen wird: Beatus, qui manducabit panem in regno Dei. Siheſt du / wie übel sich diser gehalten habe / sagt über dise Stell der H. Augustinus: Er verlangte/ und seufzete nach einem so weit von ihme entlegenen Brod / als weit die Erden von dem Himmel entfernet ist / und das Brod / nach nach welchem er seuffzete / ware Christus; disen hatte er vor seinen Augen gegenwärtig / doch achtet er sich deß näheren / und gegenwärtigen Guts nichts / und seufzete nach dem weit entlegenen: Quasi in longinqua suspirabat, & ipse panis ante ipsum discumbebat. Serm. 23. de verbis Domini. Er seuffzete um weit entlegne Ding / und das Brod selbst sasse vor ihm. Ein gleiches widerfahret auch uns.

Wann sich GOtt gegen uns 160
in seiner Sacramentalischen Gegenwart etwas ärgers aufführete/ und sich nicht bey uns auf diser Erden zu wohnen gewürdiget hätte/ als nur in einem Orth/ Exempel-Weiß/in der Haupt-Kirch deß H. Petri zu Rom; was vor ein wimmlende Menge der Menschen von allen Völckeren / von aller Beschaffenheit wurde beständig gesehen werden durch die Strassen nacher Rom reysen/ sich vor Christo zu stellen/ und ihme die schuldige Anbettung demüthigist abzustatten. Ich darff wohl sagen / daß nicht einmahl ein eintziger in der Catholischen Welt wur-

de

de zu finden seyn/ der vor seinem Todt nicht mindist einmahl selben wurde sehen/ und anbetten wollen. Rom wurde von der gantzen Christlichen Welt sehr beneydet werden/ weilen es alleinig genosse/ und auf ihrer Erden einen so reichen Schatz besitzete/ über welchen einen grössern der Himmel selbst nicht hat. Was vor ein schönes Schau-Spihl wurde wurde wohl seyn in jener grossen Haupt-Kirch/ sehen eine Unzahl der Pilger/ der Fürsten/ der Damen/ der adelichen Herren/ und deß Volcks/ so sich mit der Stirn auf die Erden neigten/ und mit aller Niderträchtigkeit deß Hertzens anbetteten das Hoch-heiligiste Sacrament deß HErrns/ mit Seufftzen und Weynen ihme vortrageten ihre geistlich- und leibliche Armseeligkeiten/ mit starcken Hertz-Klopffen von ihme um Verzeyhung der begangenen Sünden bitten/ wie auch demüthigiste Danckſagung für so vile uns Menschen erwisene Wohlthaten abstatten/ und insonderheit für dise letzte/ daß er nemlich mit ihnen auf der Erden zu verbleiben sich gewürdiget hat/ auch tausend und tausendmahl jenes Erdreich küssen/ und mit Zäher begüssen. Man wurde nicht können von dannen gehen/ und in dem Hingehen wurde man sich öffters zuruck wenden/ jene seelige Maueren/ allwo man mit dem Hertzen verbliben/ anzusehen. Ich bilde mir wohl ein/ daß vil/ nachdem sie ihre Augen mit Ansehung deß Hochheiligisten beglücket hätten/ wurden selbe freywillig auf allzeit zuschlüssen/ sich deß Lebens nicht mehr achten/ und mit dem Heil. alten Simeon sagen: Nunc dimittis servum tuum Domine secundùm verbum tuum in pace, quia viderunt oculi mei salutare tuum: Anjetzo entlassest du deinen Knecht/ O HErr! nach deinem Wort im Friden/ dieweil meine Augen dein Heyl gesehen haben. Also wurden es die Menschen machen/ wann sich CHristus weit entfernet von ihnen aufhielte/ und nicht mit ihnen/ als nur in einem eintzigen Orth der Welt verbliben wäre. Da sie aber entzwischen ihne anjetzo in der Nähe haben/ in der Stadt/ in jedem Schloß/ in jedem Land-Gut/ und schier in jeder Kirch/ zugleich auch die Darstellung bey ihme sie nichts/ als etliche wenige Schritt kostet/ achten sie dises nichts: Suspirant in longinqua, & ipse ante illos discumbit: O was kleiner Glaub ist in der Christenheit! O was vor ein schlechte Erkanntnuß diser höchsten Gutthat!

Zweyter Punct.

Zu was Zihl und End Christus im H. Sacrament also verborgen bey uns wölle wohnen.

161 BEtrachte das Zihl und End/ weßwegen Christus der HErr sich hat wollen bey uns also ernidrigen/ und uns so zarte Lieb durch allzeitige Verbleibung bey uns in disem Lieb-vollen Sacrament erwisen. Er hat es fürwahr nicht gethan/ als ob ihme Anbetter abgiengen/ welche ihn lobten/ ihn benedeyeten/ und mit Lob-Preysen erhöhten/ indeme er deren den gantzen höchsten Himmels-Hof voll hat; und eben dise ist/ und wird aller jener seeligisten Himmels-Burgeren beständige Beschäfftigung durch die gantze Ewigkeit seyn. Er hat dises zu unserem Besten gethan/ damit wir auf diser Erden/ dem Vatterland aller Ubel/ in disem Sacrament einen Brunnen alles Guten hätten. Die H. Römische Francisca, da sie einstens ausser sich entzucket worden/ hat einen überaus schönen Tabernacul gesehen/ auf welchem ein Schnee-weisses Lämmlein stunde/und hat aus dem Tabernacul eine Stimm gehöret/ die eben jene Wort sagte/ welche einstens Christus im Leben gesprochen hatte: Wen es dürstet/ der komme zu mir/ und trincke: Si quis sitit, veniat ad me & bibat. Und eben zu selber Zeit hat sie aus der Brust jenes Schnee-weissen Lämmleins eine Quell deß Crystall-hellen Wassers heraus flüssen gesehen. Die Heilige/ vom Durst entzündet/ ist alsobald geloffen/ von selbem reinisten Wasser zu verkosten; und da sie sich hinzu genäheret/ hat sie in der verwundeten Seyten Christi einen Abgrund unermäßlichen Liechts ersehen/ auch eine Stimm gehöret/ welche ihr zum Hertzen ruffte/ und widerholte: Si quis sitit, veniat ad me, & bibat: Wen es dürstet/ der komme zu mir/ und trincke. Aus diser Erscheinung kanst du leichtlich das jenige schlüssen/ was Christus zu unserer Zeit in unseren Tabernacklen mache. Er verharret/ allda uns mit seinen Gaaben zu bereichen/ und uns mit denen heylsamen Wässeren seiner Gnad zu träncken/ welche jene Wässer seynd/ so von Isaia benamset worden: Aquæ redemptionis: Wässer der Erlösung; und von welchen eben er prophezeyet/ da er gesprochen hat: Haurietis aquas in gaudio de fontibus Salvatoris: Ihr werdet mit Freuden aus denen Brünnen deß Erlösers Wasser schöpffen. Ah! wann wir armseelig seynd/so seynd

wir

wir es / weilen wir es wollen seyn.

162 Wir haben allzeit in der Nähe den Brunnen alles Guten / der allzeit offen stehet / und allzeit überflüsset; und wir seynd unsinnig verliebt in die zerbrochene Cisternen der Welt. Wir achten nicht / unseren Durst mit denen Wässeren dises Brunnens deß Lebens zu löschen / welcher uns von sich selbsten zu trincken einladet: Veniat & bibat. Ich lobe in allweeg jenen / welcher seine Zuflucht zu denen Heiligen / und zur Königin aller Heiligen / zur seeligisten Jungfrau / nimmet; und ich weiß / daß sie durch ihre Fürbitt so vil / als GOtt mit seiner Macht / vermag; doch aber seynd dise letztlich die Feuchel / und Christus ist der Brunnen / von welchem unmittelbar die Hülffs-Mittel wider unsere Ubel / und die Völle aller Güter ausflüssen: De plenitudine ejus nos omnes accepimus: Von seiner Völle haben wir alle empfangen / spricht Joannes der Tauffer. Joan. 1. Zu disem End ist er auf unseren Altären gesetzet / und verharret dort Tag und Nacht / und erwartet / daß wir zu ihme kommen / damit er uns Guts thue. Dahero bilde dir ein / daß er dort in dem Sacrament seye / und eben jene Aembter allda übe / die er in seinem sterblichen Leben geübet hat / nemlich eines Erlösers / eines Lehrmeisters / eines Artzten / eines Trösters. Wann wir Sünder seynd / verleyhet er alldorten Verzeyhung unserer Sünden: Wann wir Unwissende seynd / erleuchtet und lehret er uns alldorten: Wann wir kranck seynd / heylet er uns von unseren geistlichen Schwachheiten: Wann wir traurig seynd / ergötzet er uns: Wann wir forchtsam seynd / behertzet er uns: Wañ wir schwach seynd / stärcket er uns: Wann wir lau seynd / erhitzet er uns: Wann wir gebrechlich seynd / machet er uns vest: Wann wir abgemattet seynd / erquicket er uns: In kurtzem Begriff; was die Sonnen in diser Elementarischen / das ist Christus unter denen Gestalten deß Brods in der Christlichen Welt. Von ihme empfangen alle das Liecht / die Bewegung / die Hitz / den Geist / und das Leben.

Es ist wahr / und man muß 163
mit weynenden Augen gestehen / das Christenthum seye nicht mehr also beschaffen / wie es einstens gewesen ist. Es hat allzu sehr von dem H. Leben der ersten Kirch-Jahren abgenommen. Wann es aber also hat abgenommen; in was vor einen Abgrund der Ublen wurde es abgefallen seyn / wañ es Christus in disem Sacrament nicht unterstützet hätte: Tolle hoc Sacramentum de Ecclesia, & quid erit in mundo, nisi error & infide-

fidelitas? spricht der H. Bonaventura: Nimme von der Kirchen dises Sacrament / und was wird in der Welt / als Irrung und Unglauben seyn? Nimme von der Welt dises heiligiste Sacrament hinweck / und du wirst die Welt zur alten Barbarey der Heydenschafft wider zuruck kehren sehen / und mit Unglauben / mit Irrungen erfüllet werden; und was wurde wohl das Christliche Volck seyn / als ein unreine Heerd der unsauberen Thieren / so sich im Koth tausenderley Lasteren vergrabet / und sich auf der Erden zerstreuet? Populus Christianus esset quasi grex porcorum dispersus: Das Christliche Volck wurde gleichsam wie ein zerstreute Heerd der Schweinen seyn. Ach! durch dises Sacrament stehet aufrecht / und erhaltet sich die Kirchen / durch dises wird der Glaub erhalten / durch dises stehet im Flor der Gottes-Dienst / und die Verehrung GOttes: Per hoc stat Ecclesia, roboratur fides, viget Christiana religio, & divinus cultus. Also der H. Bonaventura de præparat. c. 2. Welcher aus denen grossen Ublen / die über uns aus Gelegenheit der Abweesenheit Christi in disem Sacrament kommen wurden / die grosse Güter / welche uns aus sein r Sacramentalischen Gegenwart zukommen / trefflich wohl schlüsset; indeme Christus wahrhafft ist der Brunnen alles Guten.

Betrachte viertens / daß / da 164
Christus unser HErr hat wollen zu so grossem Nutzen seiner Kirch / und deß gantzen Christlichen Volcks in der Welt verbleiben / habe er jedoch allda unbekannt / und unsichtbar verbleiben / und die Glory seiner Menschheit / und die Strahlen seiner GOttheit unter denen Gestalten deß Brods verbergen wollen / welcher Umstand dir villeicht vorkomen wird / daß er die Hochheit diser Gutthat mindere. Wann du aber dich ein wenig darüber bedencken wirst / so wirst du erkennen / daß sie dardurch vilmehr vergrösseret werde / weilen nach Auffag Senecæ jene durch ihr Gutthat uns vilmehr verbinden / welche sie ohne Gepräng und grosse Scheinbarkeit erwisen: Qui detrahit muneri suo pompam. l. 2. c. 13. Und fürwahr / wann Christus der HErr in unseren Kirchen auf die Weiß / also zu reden / der grossen Herren sich aufführete / und seine höchste Hochheit thäte vor Augen legen / gleichwie es sich auf jenen Herren gezimmet / welcher auf seinen Lenden geschriben herum traget; Rex regum, & Dominus dominantium: Der König der Königen / und HErr der Herr-

schen-

schenden. Sage mir: Wer wurde sich aus euch in die Kirch hinein zu gehen erkühnen? Wer wurde sich getrauen vor ihme zu erscheinen? Wer wurde sich in die Gefahr geben/ die Augen zu erheben/ damit er selbe in dessen Angesicht häfftete? Wer wurde Hertz und Muth habē mit ihme Sprach zu halten? Sehen wir nicht/ daß die Menschen/ wiewohlen sie im übrigen wohl behertzt/ wohl beredet/ frisch und munter seynd/ da man mit einem König/ mit einem Monarchen sprechen muß/ von der Majestät unterdrucket werden/ und die Wort verliehren/ also/ daß sie zum öfteren nichts zu reden wissen? Nachdem Esther sich zum König Assuero, mit ihme zu reden/ verfüget hat/ da sie ihn auf seinem Thron gesehen/ ist sie in ein Ohnmacht auf die Armb ihrer Aufwarterinen dahin gesuncken/ wiewohlen sie die Königin/ und die so geliebte Gemahlin deß Königs ware. Was wurden wohl wir nachmahls gethan haben/ wann Christus in unseren Kirchen sich auf einen Majestät-vollen Thron gesetzet/ und sich mit allem Zugehör seiner Majestät und Hochheit zu sehen begeben hätte? Quis staret ad videndum eum? Wer wurde stehen mögen/ ihne anzusehen?

165 Er also hat bey uns auf eine unbekannte Weiß/ und unsichtbar verdecket unter denen Gestalten deß gewandleten Brods verbleiben/ und sich nicht anderst zeigen wollen/ als auf dise Art/ welche nicht nur kein angenommene Gravität/ und Unfreundlichkeit ist/ wie es doch bey denen irrdischen Fürsten ist/ sondern es ist in Christo vilmehr ein Gütigkeit/ und höchste Erniderigung; gestalten er sich uns verhüllet/ damit wir desto freyeren und leichteren Zutritt zu ihme haben/ und desto verträulicher mit ihme handlen mögen; da hingegen/ wann er sich uns in sichtbarlicher Majestät gezeiget hätte/ keiner aus Ehrenbiethigkeit zu ihme sich zu näheren erkühnen wurde; anjetzo aber erscheinen wir vor ihme ohne Forcht/ wir tragen ihme unsere Trübsaalen/ unser Elend/ unsere Armseeligkeiten vor/ und bitten ihn demüthig um Verzeyhung unserer Sünden; wir bitten ihne um seine Gnaden/ und unsere Seel fasset ein Vertrauen durch langen Aufenthalt mit ihme/ und erweiset ihme/ als ihrem Bräutigam/ tausend Zeichen der Liebe; sie erfreuet sich mit ihme/ tragt mit ihme Wohlgefallen; sie trauret mit ihme/ vor ihme seuffzet sie/ achzet und weynet; sie lobet ihn/ sie saget ihme Danck/ sie bittet ihn demüthig; lauter Sachen/ welche sie zu thun sich nicht getrauen wurde/ so fern sie ihn in sichtbarlicher Ge-

stalt gegenwärtig sehete. Also wahr ist es / was ich gesagt hab / daß die Weis / bey uns verborgen in dem heiligisten Sacrament zu verharren / nicht mindere die Gutthat / sondern selbe weit vergrössere; dieweilen durch dise Verhüllung er die Liebe mehr an Tag leget / und sich von unseren Sinnen entfernet / damit wir uns mit Glauben und Liebe mehr zu ihme näheren.

Dritter Punct.

Von der Menschen Undanckbarkeit für dise Gutthat / wie wir selbige besser erkennen / und uns besseren sollen.

166 BEtrachte fünfftens / daß / wann groß gewesen die Liebe Christi gegen denen Menschen / da er hat wollen / unter denen Sacramentalischen Gestalten verdecket / allzeit bey ihnen verbleiben / so seye wohl eben so groß der Menschen Undanckbarkeit gegen Christo in disem heiligisten Sacrament. Seneca hat gesagt / wir sollen eine Gutthat erweisen / welche einstens zu unserer Verunehrung gereichen wurde; und derentwegen / bevor man die Gutthat erweiset / soll man wohl in Acht nemmen / wem sie erwisen werde: Nunquam in turpitudinem nostram reditura tribuamus; æstimanda est ejus persona, cui damus. l. 2. c. 8. Wir sollen niemahls ertheilen / was zu unserer Schand gereichen wird. Dahero ist wohl in Obacht zu nemmen die Person / der man die Gutthat mittheilet. Uns Unglückseelige! wann Christus der HErr dergleichen Beobachtungen gegen uns hätte vorgenommen / seine Gutthätigkeit wurde für uns ohne Würckung verbliben seyn: Dann was vor eine Gutthat hat er jemahls denen Menschen erwisen / welche die Menschen durch ihre Boßheit nit zu seiner Beleydigung / und Verunehrung mißbrauchet haben?

Betrachte solches in diser Gut- 167
that / vermög dero er in dem hochheiligisten Sacrament allzeit bey uns hat verbleiben wollen. Was vor eine Undanckbarkeit ist nicht jene so viler Christen / welche ihne den gantzen Tag hindurch alleinig lassen / ohne / daß sie ihne ihrer Besuchung würdigen? Wie vil Kirchen werden in der Christenheit gefunden / will nicht sagen auf denen hohen Bergen / oder auf dem Feld / sondern öffters auch in denen Volck-reichen Städten / wo man keinen sihet / der ihne andächtig anbettet? Wie vil / wann es nicht geschehete aus Ursach der H. Meß beyzuwohnen / wurden niemahl dahin gehen / ihne zu besuchen?

chen ? Sie wurden wohl täglich in dem Hauß ihres Freunds / in der Wohnung einer Dame / selbe zu besuchen / in dem Vorzimmer deß Fürstens / ihre Aufwartung zu machen / gantz fleißig erscheinen : Zu besuchen aber disen höchsten HErrn / welcher mit einer so grossen Ubermaß der Gütigkeit und Liebe seinen Aufenthalt unter uns vest zu setzen / und bey uns zu wohnen / sich gewürdiget hat / finden sie keine Weyl / noch Zeit / sondern lassen sich von jedem anderen als nöthigeren Geschäfft gantz gern verhinderen. Wann er bey uns nur in einem eintzigen Orth jeder Provinz , oder Reich verbliben wäre / wurden sie biß dorthin zu Kirchfahrten / ihme die Schuldige Anbettung demüthig abzustatten villeicht wohl Zeit und Weyl finden ; weilen sie aber ihne in der Nähe haben / weilen sie es nichts / als etliche Schritt kostet / achten sie sich diser Besuchung nichts. Mithin seynd sie zu jener grossen Unglückseeligkeit gekomen / daß der Uberfluß der Göttlichen Gnaden sie armseelig machet.

168 Wann nun dise Undanckbarkeit groß bey denen Welt-Menschen ist / so wird sie wohl bey denen Ordens-Leuthen um ein merckliches gröser seyn / so fern sie / da in ihrer Behausung diser Göttliche Gast beherberget wird / und sie sich ihme so leichter Ding stellen / und die schuldige Anbettung zu allen Zeiten bey Tag und Nacht / bey heiterem / und regnerischen Himmel abstatten können / so fern sie / sprich ich / von Zeit zu Zeit / einen kleinen Weeg zu machen / welcher sie von ihrer Wohnung in die Kirchen traget / sich beschweren solten. Dise wurden in Wahrheit dardurch anzeigen / daß sie ihre höchste Glückseeligkeit nicht erkennen / so da bestehet in deme / daß sie in eben selben Hauß / unter eben selben Dach mit dem König deß Himmels / und ihrem Lieb-würdigisten Erlöser wohnen ; eine Glückseeligkeit / welche die GOtt gewidmete Clöster zu eben so vil Himmel auf Erden machet. Was wurde wohl sagen der Heil. Prophet Job von disen Ordens-Leuthen? Er seufftzete zu wissen / wo sein GOtt sich aufhalte ; er wolte ihne finden / und biß zu seinem Thron kommen : Quis mihi tribuat, ut inveniam illum, & veniam usque ad solium ejus? Wer wird mir geben / daß ich ihne finde / und biß zu seinem Thron komme. Dises Glück aber ware uns von GOtt vorbehalten worden ; wir müssen ihne nicht vil suchen / damit wir ihne finden. Er ist allzeit bey uns / in unseren Kirchen / auf unseren Altären hat er seinen Thron aufgeschlagen / damit wir ihme mögen vorgeführet / und zur Verhör gelas-

lassen werden. Damit wir unsere Bittschrifften überreichen können/ ist nicht nöthig einiges Wörtlein zu melden/ noch Fürbitt zu suchen: Quis mihi tribuat, ut veniam ad solium ejus? Wer wird mir geben/ daß ich zu seinem Thron komme? Da ist keine Wacht/ allen stehet der Eingang frey/ ein jeder wird zugelassen. Wer wurde nun aus diser Leichtigkeit/ mit welcher Christus sich allen darstellet/ nicht schliessen/ daß unsere Kirchen allzeit voll/und mit Volck wurden überfüllet seyn? Wann der König offentlich denen Armen sein Gehör verleyhet/ sehen wir nicht/ wie voll mit selben der grosse Saal erfüllet seye? Wie ein jeder sich mit seiner Bittschrifft in der Hand sich darstelle/ solche dem König zu überreichen? Und nichts destoweniger gibt es villeicht kein verlasseneres/ kein einsameres Orth/als eben die Kirchen.

169 Christus ist alldort alleinig/ ohne daß er einigen habe/ der sich ihme darstelle/ der ihn demüthig bitte/ der ihn anbette. Diser bey denen Christen so gemeinen Undanckbarkeit wird eine andere noch grössere beygesetzet; und dise ist die schlechte Ehrenbietigkeit/mit welcher sie vor ihme erscheinen. Wann sie eintweders aus Gelegenheit der Meß/ oder der Predig/ oder Aussetzung deß heiligisten Sacraments in die Kirch kommen/ vergessen sie die Hochheit jenes HErrns/ den sie alldort gegenwärtig haben: Sie gedencken an alles anderes/ als an ihne; da treiben sie unnützes Geschwätz/ da lachen sie/ da tragen sie ihre Händel aus/ da buhlen sie/ ausschweiffig in dem Gemüth/zerstreuet in dem Hertzen/ unehrenbietig mit Augen/ mit unanständiger Leibs-Stellung zeigen sie wohl an/ daß sie nicht erkennen/ wo sie seyen/ und was zu thun/ sie anhero gekommen/ und vor wem sie erscheinen; gestalten/ allwo sie mit Buß ihn aussöhnen solten/ alldorten ihne zu grösserem Zorn in seinem Hauß/ in seinem Angesicht/ unter seinen Augen reitzen: Ad iracundiam provocant me ante faciem meam semper: Sie reitzen mich allzeit zum Zorn vor meinem Angesicht. Dise ist eben die Undanckbarkeit gewesen/ welche die Hebräer Christo erwisen haben; weilen sie selbst der gäntzlichen Meynung waren/ daß der Messias auf eine irrdische Weiß herrschen/ und mit Pracht/ mit Majestät kommen/ und ein zeitliches Reich/ Hof/ Unterthanen/ und Schätz haben wurde; da sie ihn sahen in einem armen Stand ohne Reich/ ohne Unterthanen/ ohne Reichthum/ wiewohlen er mit seinen Wunderen ihnen seine GOttheit offenbarte/ schätzten sie ihn nicht;

ja

ja erwisen ihm vilmehr alle Verachtungen biß zur äusseristen / da sie ihn an dem Creutz schmächlichist getödtet haben. Also machen es die Christen; dieweil Christus auf ein verdeckte Weiß sich in denen Kirchen ohne Majestät / ohne Hofhaltung aufhaltet / und die Glory seiner H. Menschheit / und den Glantz seiner GOttheit unter denen Gestalten deß Brods verhüllet. Deßwegen ehren sie ihn nicht / tragen kein Ehr-Forcht gegen ihm / ja verspotten ihn; indeme sie Gelegenheit daraus nemmen / ihne zu beleydigen / von deme sie eine Beweg-Ursach / ihn höchst zu lieben / nemmen solten. O was abentheuerliche Undanckbarkeit! O was ungezimmende Vergeltung ist dise! Quæ major iniquitas, weynet der Heil. Bernardus, ut inde contemnatur, unde plùs amari merebatur? De grad. humil. Was kunte vor ein grössere Boßheit seyn / als daß er darum verachtet wurde / westwegen er mehr geliebt zu werden verdienete?

170 Du erforsche dich nun über dise zwo grosse Schulden der Danckbarkeit / welche du hast gegen Christo in dem hochheiligisten Sacrament ihn zu besuchen / und in seiner Gegenwart mit höchster Ehrenbietigkeit dich aufzuführen. Wann du findest / daß es gefehlet in einem oder anderen / schäme dich / daß du so übel die Liebe / die ihn so weit gebracht hat / daß er allzeit bey uns hat verbleiben wollen / vergolten hast / und bewehne deine äusseriste Undanckbarkeit. Für das künfftige aber entschlüsse dich / ihne öffters heimzusuchen / da du aus dem Hauß geheſt / zu ihme zu gehen / und ihn anzubetten; im vorbeygehen bey denen Kirchen / wo er aufbehalten wird / entdecke das Haupt zum Zeichen der Ehrenbietigkeit / und bey dem Eingang in die Kirch erwecke gleich einen Glaubens-Act von seiner Gegenwart in dem hochheiligen Sacrament / erscheine vor ihme mit jener Demuth deß Hertzens / und Stellung deß Leibs / welche sich auf deine äusseriste Verwürfflichkeit / und sein höchste Hochheit gezimmet; erinnere dich / daß er deinetwegen / zu deinem Besten / und dir die Schätz seiner Gnaden mitzutheilen / alldort wohne. Ach! dich Glückseeligen / wann du dein Glück zu erkennen / und noch glückseeligern / wann du dich deſſen auch wirst wissen zu gebrauchen. Anjetzo nun lege bey Christo dem HErrn ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

Allerliebster Heyland! wer 171
wird jemahls zweifflen können /

nen / ob du die Wahrheit geredet / da du dich erkläret haſt / daß du deine Ergötzung in Wohnung bey denen Menſchen-Kindern findeſt / ſprechend : Deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum. Prov. 8. v. 31. Meine Ergötzung iſt wohnen bey denen Menſchen-Kindern. Wann wir auch deſſen nicht andere unzahlbare Proben hätten / ſo wurde diſe überflüſſig darzu erklecken / da wir nemlich ſehen / daß du / mit uns biß zum End der Welt zu verbleiben / dich in diſem Anbettungswürdigiſten Sacrament geſetzet haſt. Du verofftmahligeſt dich ſelbſt in ſo vilen Orten der Welt / und macheſt dich in unſeren Kirchen zu einem freywilligen Gefangenen der Liebe. Was haſt du wohl jemahl Gutes an uns armſeeligen Sünderen erſehen / daß du / bey uns zu verbleiben / deine höchſte Hochheit verkleineren / deine unendliche Majeſtät verdunckleln / und deine Glory unter dem Vorhang der zerbrechlichen Geſtalten verhüllen ſolſt ? Ach! diſe iſt eine aus jenen Erfindungen geweſen / welche niemand anderer / als deine Allmacht in das Werck ſtellen / und niemand anderer / als deine Gütigkeit wollen kunte. Dahero wäre es ja freylich billich / daß alle Völcker der Welt / und alle Menſchen der Erden / mit auf die Erden geſenckten Häupteren dich anbetteten / und für ſo groſſe Ehr Danck ſagten / daß alle mit einhelliger Stimm deine Weißheit / deine Macht / deine Gütigkeit preyſeten / welche ihnen ſo groſſes Gut mitgetheilet hat. Die Menſchen aber ſeynd alſo armſeelig / und unglückſeelig / daß ſie deinen Gutthaten mit nichts anders / als Undanckbarkeiten / und Beleydigungen zu begegnen wiſſen. Daß diſes wahr ſeye / kan ich kein beſſere Zeugnuß / als von mir ſelbſt ablegen. Ach ! wie ſehr ſchäme ich mich / da ich gedencke / wie ſo übel ich deine Lieb vergolten hab. Du findeſt deine Ergötzlichkeit in unſerer Beywohnung / und ich erfahre Verdruß / und Eckel / da ich bey dir verbleiben ſolte.

Du haſt dich wollen bey uns 172
biß zum End der Welt veſt ſetzen / und mir kommet allzu lang vor eine Viertel-Stund / bey dir zu verbleiben. Du kommeſt alle Morgen von dem Himmel auf die Erden für uns / und ich mag nicht wenig Schritt machen / zu dir zu kommen / dich anzubetten : Du verhülleſt deine Anbettungs-würdigiſte Majeſtät / dardurch uns deſto mehr deine Lieb an Tag zu geben / und ich hab mich deſſen durch Verübung ſo viler Unehrenbietigkeiten in deinem Angeſicht mißbrauchet. Gar zu undanckbar bin ich gegen dir geweſen;

sen; nichts destoweniger erinnere dich / daß in disem neuen Jerusalem / in der Kirch / du jener Brunnen seyest / von welchem Zacharias hat vorgesagt / daß er allzeit werde offen stehen / die Seelen von der Sünd zu reinigen: In die illa erit fons patens domui David & habitantibus Jerusalem in ablutionem peccatorum. Zach. 13. v. 1. Es wird zu selbiger Zeit ein Brunnen seyn / der offen stehen wird dem Hauß David / der Kirchen / zur Abwaschung der Sünden denen / welche in Jerusalem wohnen. Wohlan dann / O Brunn deß Heyls / und deß Lebens! mit dem Wasser deiner Gnad wasche mich von meinen Sünden / und verzeyhe mir meine verübte Undanckbarkeiten. In das künfftige verheisse ich / dich öffters zu besuchen / und mich mit grösserer Ehrenbiethigkeit vor dir aufzuführen / dich zu loben / und zu benedeyen / anzubetten in Gegenwart der heiligen Engel / welche dir aufwarten / und dich umgeben: In conspectu Angelorum psallam tibi, & adorabo ad templum sanctum tuum. Psal. 137. v. 1. Vor den Englen will ich dir Lob singen / und will dich anbetten in deinem H. Tempel. Damit ich dich allda in disem Sacrament verdecket anbette / und endlich entdecket in dem Liecht deiner Glory verdiene zu sehen / und zu genüssen durch alle Ewigkeit / Amen.

Eilffte Erwegung

Uber die Gutthat / daß Christus im Hoch-heiligisten Sacrament zur Speiß der Menschen worden.

Hic est panis, qui de cœlo descendit. Joan. 6. v. 59.

Diß ist das Brod / so vom Himmel herab kommen ist.

Eingang.

Daß uns Christus vil ein grössere Gutthat erzeige / als Albertus, Fürst in Flandern / einem armen Edelmann.

173 UNter denen Gutthaten gibt es eine / welche sollen offentlich / damit ein jeder selbe wisse / andere aber / welche sollen heimlich erwisen werden / auf daß selbige allenig wisse / welcher sie empfanget: Quædam beneficia palam danda sunt, quædam secretò: Etliche Gutthaten sollen offentlich / etliche heimlich erwisen werden. Jene aus denen Gutthaten erforderen die Kundmachung / welche deme / so sie empfanget / zur Ehr und Glory gereichen: Palam danda, quæ consequi glorioſum est: Offentlich sollen erwisen werden / welche empfangen / zur Ehr gereichen. Im Gegenspihl aber erforderen die Heimlichkeit jene Gutthaten / welche dem anderen

ren zur Erleuchterung der Armuth / deß Elends / der Schand und Unehr erwisen werden: Quæ occurrunt infirmitati, egestati, ignominiæ, tacitè danda: Welche der Schwachheit / Armuth und Schand abhelffen / sollen heimlich erwisen werden. Also lehret der weisiste Seneca l. 2. c. 9. und also hat es Albertus, Fürst von Flandern / in das Werck gestellet. Nachdem er innen worden / daß ein Edelmann / aus Gelegenheit deß Kriegs / in die äusseriste Armuth gerathen / hat er täglich zwey oder drey wohl-gefüllte Schüssel von seiner Tafel ihme zu überschicken sich entschlossen / und schickte auch ihm dieselbe durch einen Bedienten heimlich / mit Befehl / verschwigen zu halten / wer der jenige / so ihm solche Speisen schickte. Der Edelmann verwunderte sich das erstemahl höchlich darob; da er aber sahe / daß die Speiß-Schüssel anzukommen fortfahreten / und daß dises Wochen- und Monathlang wehrete / ware er höchst begürig zu wissen / wer sein Wohlthäter wäre; weil er aber dises nicht erfahren kunte / so kunte er nicht ruhen / und bedunckte ihn / daß er undanckbar sterben wurde / so ferner / vor seinem Todt / selben nicht erkennen / und jenem Danck sagen kunte / der ihme so liebreich zu Hülff kommete. In diser Begebenheit / wer eines grösseren Lobs würdig ware / eintweders der Fürst / welcher / da er die Gaab darreichete / die Hand verbarg / nach Einrathung Senecæ: Contentus eris te teste; alioquin non benefacere delectat, sed videri benefacere. l. 2. de benef. c. 10. Du solst zu friden seyn mit deiner eygnen Zeugnuß; ansonst trageſt du nicht so vil Lust ab Erweisung deß Guten / als angesehen zu seyn / daß du Gutes anderen erweiseſt. Oder aber / ob lobwürdiger sey der edle Ritter / welcher undanckbar zu seyn vermeynte / dieweil er nit kunte einigen Act oder Ubung der Danckbarkeit gegen seinem Gutthäter üben: Indeme aber jedoch wahr ist der Spruch Senecæ: Dicitur gratus, qui bonô animô accipit beneficium, bonô debet l. 4. c. 12. Es wird für danckbar gehalten / der mit gutem Gemüth die Wohlthat annimmet / und sich darfür verbunden erkenet: So wuste ich hierinnfalls keinen Ausspruch zu geben. Ich weiß wohl / daß solche edle Danckbarkeits-Neigung / welche diser Edelmann gegen demselben Fürsten gefühlet hat / zu wünschen wäre / daß wir gegen unserem höchsten Gutthäter Christo empfindeten.

Ist es nit wahr / daß er täglich 174
uns vom Himmel ein Tracht von seiner Tafel zu unserem geistlichen Aufenthalt schicke? Daß er jedem

zu Morgens auf dem Tisch deß H. Altars das Engel-Brod auftrage? Theilet er uns nicht täglich mit die Speiß seines heiligisten Fleischs in dem hochheiligisten Sacrament deß Altars? Hic est panis, qui de cœlo descendit: Dises ist das Brod/ welches vom Himmel herab gestigen ist/ hat er eygenmündig selbst gesagt. Dises ist jenes Himmel-Brod/ dises ist jenes Göttliche Fleisch/ durch welches lebet/ und mit deme sich die gantze Christliche Welt erhaltet: Panis, quem ego dabo, caro mea est, pro mundi vita. Joan. 6. v. 52. Das Brod/ welches ich geben wird/ ist mein Fleisch für das Leben der Welt. O! was grosse Gutthat ist dise! Ein grosse Gutthat ware die Erschaffung; ein unvergleichlich grössere war die Menschwerdung; die höchste ist gewesen die Erlösung. Jedoch beobachte/ daß dise Gutthaten/ wiewohlen wir beständig dero Würckungen genüssen/ nichts destoweniger uns nicht öffter als einmahl widerfahren seynd. GOtt hat uns einmahl erschaffen/ einmahl ist er Mensch worden/ einmahl ist er für uns gestorben: Christus semel pro peccatis nostris mortuus est: Christus ist einmahl für unsere Sünden gestorben/ spricht der H. Apostel Petrus. Aber dise Gutthat deß heiligisten Sacraments wird täglich auf unseren Altären erneueret/ wir genüssen sie täglich neu und alt/ anderst denen Gestalten nach/ allzeit einerley der Weis nach. Mit disem Engel-Brod speisen sich alle Menschen/ und es wird niemahl gemindert/ ja wird niemahl biß zum End der Welt geminderet werden. Wann aber die Empfangung diser höchsten Gutthat täglich widerholet wird/ so ist auch täglich zu erneueren/ und zu widerholen die höchste Danckſagung/ so von uns Christus empfangen soll. Ich weiß/ daß/ nach Meynung Senecæ, besser seye/ Gutes thun denen Bösen/ der Guten wegen/ als der Bösen wegen unterlassen Gutes zu thun denen Guten: Satiùs est prodesse malis propter bonos, quàm deesse bonis propter malos. c. 28. l. 4. Dises aber thun/ ist GOtt etwas eygenthumliches/ welches er auch in disem heiligisten Sacrament gethan hat/ da er es eingesetzet/ wiewohlen er vorsahe die Undanckbarkeit/ welche ihme vil der Menschen erweisen wurden. Weilen aber dise Undanckbarkeit von nicht genugsamer Erkanntnuß dises wunderbarlichen Sacraments/ und der Liebe Christi/ die er uns in dessen Einsetzung erwisen hat/ herkommet; dessentwegen/ nachdeme wir oben betrachtet haben die Gutthat/ die uns von ihme widerfahren ist/ da er in dem

hoch-

hochheiligisten Sacrament deß Altars allzeit bey uns biß zum End der Welt hat verbleiben wollen / so wollen wir auch zur Erwegung diser zweyten Gutthat schreitten / die grösser ist / als die vorige / vermög dero er sich in disem heiligisten Sacrament zu unserer Speiß hat geben wollen.

Erster Punct.

Von der übergrossen Lieb / mit welcher Christus sich selbsten zur Speiß uns mittheilet / auf daß wir mit ihme vereiniget wegen seiner und in ihme leben möchten.

175 BEtrachte also erstlich die Grösse der Liebe Christi / die er uns erzeiget / da er sich selbst uns zur Speiß gegeben hat. Groß ohne Zweiffel ist die Liebe der Mutter gegen ihren Kindern: Wann wir gesagt haben / es seye ein mütterliche Lieb / so scheinet es / daß wir nichts die Grösse der Lieb mehr ausdruckendes zu sagen wissen. Nichts destoweniger wie vil Mütter / wann sie die Armuth nicht drucket / wollen ihrer Kinder nur halbe Mütter seyn; gestalten / nachdem sie ihnen unter denen schmertzlichen Geburs-Aengsten das Leben gegeben / sich weigeren / selbige zu erhalten / und durch ihre eygne Milch zu ernähren / selbe anderen Mütteren zu säugen übergeben: Matres, sagt der Heil. Joannes Chrysostomus, Hom. 60. ad popul. Antioch. Matres multæ sunt, quæ post partûs dolores filios aliis tradunt nutricibus. Die Mütter übergeben ihre Kinder oft andern zu ernähren. Nicht aber also hat es Christas mit uns gemacht. Nachdeme er uns das Gnaden-Leben unter jenen schmertzlichisten Todts-Aengsten auf dem Calvari Berg gegeben / hat er uns eben dises Leben mit seinem allerheiligisten Fleisch und Blut erhalten wollen. Welches an dem Creutz gewesen der Werth unserer Erlösung / eben jenes hat er wollen / daß es wäre unser Speiß in dem Göttlichen Sacrament. O wohl sinnreichiste Liebe Christi! welcher / da er uns sich selbst auf so vilerley andere Weiß geben kunte / aus allen dise eintzige erkisen hat / sich uns auf die Arth einer Speiß zu geben / damit wir nemlichen / weilen wir alle durch eine irrdische Speiß in Adam gestorben waren / durch dise himmlische Speiß in ihme lebten. Das Leben / durch welches wir durch dise Speiß leben sollen / vergl ichet Christus der HErr selbst jenem Göttlichen Leben / welches er von GOTT dem

Vatter empfangen/ und mit dem er lebet: Ego vivo propter Patrem, & qui manducat me, & ipse vivet propter me. Joan. 6. v. 58. Ich lebe wegen meines Vatters / und der mich isset / wird auch meinetwegen leben. Er lebet durch den Vatter / dieweilen der Vatter ihme seine Weesenheit sammt allen seinen Natürs-Vollkommenheiten mittheilet / und eben darum ihm das Leben selbst gibet: Ego vivo propter Patrem. Und wir leben seinetwegen / dieweilen / da er in disem heiligisten Sacrament sich gäntzlich sammt Leib und Blut / mit Seel und GOttheit uns mittheilet / er uns sein Leben selbst gibet: Et ipse vivet propter me.

176 Diſe inneriſte Mittheilung / durch welche sich Christus uns in disem Sacrament gibet / ist im Geist jener überaus heiligen Frauen Maria Vela, einer Closter-Frau Cistertzer-Ordens zu Avila, einer Stadt in Spanien/ zu sehen gegeben worden. Da sie einsmahls gespeiset wurde / hat sie Christum gesehen / der seine Hand ausstreckete/und das Hertz/ so er aus ihrer Brust heraus gezogen / in seine Seiten legte / und dort selbes an sein göttliches Hertz haltend aus zweyen Hertzen ein eintziges machte. Welches auch / wie wir lesen / der H. Mechtildi von Christo widerfahren ist; damit wir verstehen solten / daß / weilen das Hertz die Quell deß Lebens ist / wo Christum in disem Sacrament empfanget / lebe eben mit dessen Leben: Qui manducat me, vivet propter me: Der mich isset / wird meinetwegen leben. Zu disem End hat er dises Sacrament unter denen Gestalten deß Brods und Weins einsetzen / und sich auf die Weiß einer Speiß geben wollen / dieweilen nichts auf der Welt gefunden wird / welches sich mit uns mehrer / als die Speiß vereiniget / da sie durch die Krafft der natürlichen Hitz sich in unsere Weesenheit verändert / und ein Sach mit uns wird: Eben also vermittels diser Sacramentalischen Weiß vereiniget sich Christus mit uns auf eine Weiß / daß / wie der guldene Mund sagt: Unum quid efficimur: Wir eines mit Christo werden: Und gleichwie Christus selbst gesagt / so bleibet er in uns / und wir in ihm: Qui manducat meam Carnem, & bibit meum Sanguinem, in me manet, & ego in illo. Joan. 6. v. 57. Der mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / bleibet in mir / und ich in ihme. Wird also diser Unterschid zwischen diser / und denen übrigen Speisen gefunden / daß jene in uns veränderet / und zu unserer Weesenheit werden; diſe aber uns verändere in sich.

Ich/

Ich / hat Christus zu dem Heil. Augustino nach seiner Bekehrung gesprochen: Ich bin ein Speiß der Grossen / wachse / und du wirst mich essen; jedoch wirst du nicht mich / sondern ich wird dich veränderen in mich: Nec tu me mutabis in te, sed tu mutaberis in me. l. 7. Confess. c. 10. Und dise Aenderung ziehet nicht nach sich die Verwandlung unserer Weesenheit in die Weesenheit Christi / sondern die Veränderung der unserige Anmuthungen / und Sitten in die Seinige.

177 Sintemahl / gleichwie das Gold / welches die Leib-Artzten zu Zeiten dem Krancken eingeben / nicht in dessen Weesenheit verändert wird / weilen die natürliche Hitz so grosse Krafft nicht hat / dises fürnehmste aus denen Metallen zu übergwältigen / und zu verwandlen / sondern dises denen Menschen seine gute Eygenschafften / und Kräfften durch Stärckung der Nerven / durch Begeisterung deß Hertzens mittheilet; also auch der Leib unsers Erlösers / indeme er unveränderlich / und unsterblich ist / wird nicht verändert in uns / sondern durch Mittheilung der höchsten Krafft Christi veränderet er uns in sich / und machet / daß wir ein Leben / so seiner würdig ist / führen. Dahero / nachdem wir ihn empfangen haben / sollen wir mit dem Apostel sagen können: Vivo ego, jam non ego; vivit verò in me Christus. Gal. 2. v. 20. Anjetzo lebe ich / nicht ich; sondern es lebet in mir Christus. O was vor eine grosse Ubermaß der Liebe ist dise gewesen / daß sich GOtt zu einer Speiß der Menschen gemachet / da er sich also eng mit ihnen vereiniget / daß nach der hypostatischen Vereinigung kein engere gefunden wird / ja so gar gewolt hat / daß wir von seinem eygnen Leben leben sollen? Wer wurde es jemahls / als eine mögliche Sach / geglaubet haben? O res mirabilis! manducat Dominum pauper, servus, & humilis. O wunderbarliche Sach! es isset den HErrn der arme / und verächtliche Knecht.

Zweyter Punct.

Von der wunderbarlichen Demuth und Freygebigkeit Christi im H. Sacrament.

178 BEtrachte zweytens / daß / damit sich zu unserer Speiß Christus machte / es ihne nicht mindere Verdemüthigung gekostet habe / als ihne die Menschwerdung für uns gekostet hatte; ja die Wahrheit zu sagen / hat es ihne um ein merckliches mehr gekostet; dann in der

Menschwerdung hat er sich / wie der Apostel sagt / gleichsam vernichtet / da er an sich genommen die Gestalt eines Dieners: Da aber ist er noch weiters geschritten; indeme er sich so tieff ernidriget hat / daß er so gar die Gestalt eines Brods an sich nimmet / so eine weit schlechtere Weesenheit / als der Mensch ist. Wann er dort den Glantz seiner GOttheit unter dem Vorhang seiner Menschheit verhüllet hat / so verbirget er allda seine GOtt- und Menschheit unter denen schlechten Gestalten deß Brods und Weins. Wann er dazumahl auf die Erden zu kommen / und Mensch zu werden die Einwilligung der Mutter erwartet hat / so erwartet er allda den Befehl deß Priesters / welcher die Krafft und Macht hat ihne von dem Himmel auf die Erden herabzuziehen. Wann er dort aus einem unsterblichen sich zu einem sterblichen Menschen durch Annemmung eines der Zeit nach abgemessenen / und dem Todt unterworffenen Leben gemacht hat / so empfanget er allda ein noch zergänglicheres / und noch kürtzeres Leben; dieweilen solches der kurtzen Dauerhafftigkeit der gar bald zergänglichen Gestalten gleichmässiges Leben ist / und bey dero Zergehung er allda zu seyn aufhöret; mithin jenes Sacramentalisches Leben verliehret / welches er hatte. Alldort / wie der H. Ambrosius, und Augustinus in ihrem Lob-Gesang gesprochen haben / hat er kein Abscheuen gehabt / in den Leib einer im übrigen allerreinisten / und heiligisten Jungfrau einzugehen: Tu ad liberandum suscepturus hominem non horruisti Virginis uterum: Der du wolteſt Mensch werden / hast du kein Abscheuen gehabt ab dem Leib der Jungfrau. Allda aber hat er kein Abscheuen / in den Mund / in das Hertz / in den Magen / was immer für eines Menschen / so armseelig / und zerlumpet er immer seye / einzugehen. Dortzumahl hat er sich hypostatisch persöhnlich mit einer allerreinisten / allerheiligisten / und unschuldigisten Menschheit vereiniget; da aber vereiniget er sich auf eine Sacramentalische Weiß denen in der Sünd empfangenen / und gebohrnen Menschen. Dortzumahl hat er Durst und Hunger gelitten / und ist getrungen gewest / die nöthige Lebens-Speiß von denen Geschöpffen zu erbettlen; allda aber machet er sich selbst zu einer Speiß der Geschöpffen / und die Geschöpff speisen sich durch Genüssung deß Schöpffers.

Dortzumahl hat sich GOTT 179
mit dem sterblichen Leib verdecket / hat sich auch dessentwegen mit Wunderwercken entdecket / und seine GOttheit darmit geoffenbaret /

ret; da aber würcket er Wunder/ sich mehr zu verhüllen: Sintemahl/ da durch die Wandlung die Weesenheit deß Brods vernichtet wird/ müsten auch die Gestalten wegen nothwendiger Zusammen-Verknüpffung/ die sie mit der Weesenheit haben/ zu Grund gehen; er aber erhaltet sie durch ein Wunderwerck ohne einige Grund-Lag/ und verbirget sich unter selbige auf eine Weiß/ daß/ wiewohlen in der Hosti sein wahrer Leib sammt dem Blut/ sammt der Seel und GOttheit zugegen ist/ doch nichts anderes/ als Brod der Farb/ dem Geschmack/ dem Geruch nach in die Sinn fallet. Dahero stehet ihme in disem Sacrament zum meisten zu der Namen/ welchen ihme der Prophet gibet/ eines verborgenen GOtts: Verè tu es Deus absconditus. Isa. 45. v. 15. Du bist wahrhafftig der verborgne GOtt. Von Soliman, dem Kayser der Türcken/ wird erzehlet/ daß/ nachdeme er ein Stadt in Hungarn eingenommen/ habe er sehen wollen/ was jenes wäre/ welches die Christen in ihren Kirchen anbetteten; und da er/ nachdeme der Tabernacul eröffnet worden/ die gewandlete Hostien ersehen/ habe er mit höchster Erstaunung aufgeschryen. O grosser Glaub der Christen! welche ihren GOtt unter der Gestalt deß Brods anbetten! Ich aber wird mit weit besseren Fug aufschreyen: O grosse Gütigkeit! O grosse/ O unendliche Liebe unseres GOttes! der sich biß zur Annemmung der Gestalt deß Brods ernidriget! Man kan wohl mit Tertulliano sagen/ daß/ so vil er ihme von der Majestät und Glory durch Annemmung der schlechten Gestalten eines Brods entziehet/ eben so vil lege er der Hochheit dem Menschen bey/ da er sich zu seiner Speiß machet: Ut tantum conferat homini, quantum detrahit Deo. lib. 2. contra Martian. c. 22.

Betrachte drittens die höchste 180
Freygebigkeit Christi gegen uns in disem Sacrament. Ich weiß wohl die Meynung Senecæ, daß die Gutthat nicht in der Schanck-Gaab/ sondern in dem Willen deß Gebers bestehe: Non aurum, non argentum, non quidquam eorum, quæ à proximis accipiuntur, beneficium est, sed ipsa tribuentis voluntas. l. 1. c. 5. Noch Gold/ noch Silber/ noch was immer von dem Menschen empfangen wird/ ist eine Gutthat/ sondern deß gebenden Willen selbst. In diser Gutthat aber erweiset uns Christus seine Freygebigkeit/ so wohl in einem/ als dem anderen/ sowohl in der Gaab/ als in dem Willen. Erstlich erweiset er uns

dise

dise in der Grösse der Gaab / so er uns allda schencket / in denen übrigen Sacramenten theilet er uns mit die Gnad / in disem aber gibet sich uns der Urheber der Gnad selbst; in denen übrigen schencket er uns den Frucht seines heiligisten Bluts / in disem aber gibet er uns sein heiligistes Blut selbst / und deßwegen / gleichwie sich freygebiger erzeiget / der nicht allein die Frücht / sondern sammt denen Früchten auch den Baum schencket / und nicht nur das Wasser alleinig / sondern sammt dem Wasser auch den Brunnen gibet; eben also hat sich Christus gegen uns freygebigist erzeiget / indeme er uns sich selbst den Baum deß Lebens / und den Brunnen aller Güter geschencket hat. Wann er uns nur ein einziges kleines Stücklein von seinem heiligisten Fleisch geschencket hätte / und nur ein Tröpfflein seines heiligisten Bluts uns wäre zu Theil worden / so wurde dises eine unschätzbarliche / und eines unendlichen Werths Schanckung gewesen seyn. Ihne aber beduncke es wenig zu seyn / wann er uns nicht seinen gantzen Leib / und all sein Blut gebete: Hoc est Corpus meum; hic est Calix Sanguinis mei: Diß ist mein Leib / diser ist der Kelch meines Bluts. Sammt dem Leib / und sammt dem Blut gibet er uns zugleich / sein Seel / und seine GOttheit / über welches er nichts mehr übrig hat / daß er uns gebe. Wann jemand auf der Welt wäre / welcher nach diser Gaab aller Gaaben sich erkühnete / wider GOtt zu klagen / als ob er wenig dem Menschen gegeben hätte / so wurde GOtt ihme jenes sagen können / welches der Patriarch Isaac zu Esau seinem Sohn gesprochen hat: Frumentô, & vinô stabilivi eum; tibi verò, fili mi, ultrà quid faciam? Mit Korn und Wein hab ich ihn versehen; was soll ich nunmehr dir thun / mein Sohn? Ich hab dem Menschen mich gäntzlich gegeben / das Brod meines Leibs / und den Wein meines Bluts / meine Seel / meine GOttheit / meine Gnad / meine Verdienst / meine Genugthuungen; was kunte ich ihme noch mehrers geben / gestalten der Himmel selbst nichts kostbarers hat? Quid ultra faciam?

Andertens zeiget er dise seine 181
Freygebigkeit in denen Sachen / unter welchen er uns dise Gaab mitgeheilet hat / das ist / unter denen Gestalten deß Brods / und Weins. Er kunte dises Sacrament einsetzen in einer edlen kostbaren / raren Sach / als da ist / im Gold und Edelgestein; weilen er aber verlangte / daß alle / so wohl Reiche / als Arme / diser Schanck-Gaab genüsseten / hat er das

Brod /

Brod / und den Wein / so allen gemein / und in jedem Orth ohne grossen Werth zu bekommen ist / darzu ausserkohren. Drittens zeigte er seine Freygebigkeit / da er es nicht hat wollen an einem eintzigen Orth jeder Landschafft/oder jedes Reichs / alleinig anbinden / westwegen wir ihne zu empfangen grosse / und theuere Reysen auf uns nemmen müsten / sondern vermehrmahliget sich selbst in jeder Stadt / Schloß / und Dorff / damit wir ihn alle leichtlich sollen empfangen können. Dahero zu disem End hat er auch verordnet / daß in der Christenheit so vil Kirchen seynd / und ein so grosse Menge der Priester / dises Göttliche Brod in allen Orthen darzureichen; und wann wir in dem Feld stehen / oder schiffen auf dem Meer / oder gefangen / oder kranckligen / lasset er sich eben sowohl unter denen Gezelten / auf denen Schiffen / in denen Kerckern / in denen Spitäleren / und in unseren eygenen Häuseren / ohne zu zeigen einigen Eckel über die Bauren-Hütten / und elende Wohnungen / empfangen. Viertens hat er uns dise seine Freygebigkeit gezeiget / daß er sich uns ohne Einschranckung der Zeit nach hat geben wollen. Wann er uns nicht hätte sich öffters / als nur einmahl die Zeit deß Lebens hindurch empfangen lassen / wäre dises fürwahr ein grosse Gunst / und hätte für uns sollen erklecklich gewesen seyn; dieweilen / wie jene H. Seel sagte / ein recht empfangene Communion einen heilig zu machen erkleckete. Dises aber hat seiner Lieb nicht erklecket; er ist in unseren Händen / allzeit bereit / sich von uns empfangen zu lassen / so offt wir immer wollen / auch so gar alle Tag / wie es in der ersten Kirch gebräuchlich ware.

Fünfftens endlich hat er seine 182
Freygebigkeit in disem erwisen / daß er neben deme / daß er sich empfangen lasset / uns öffters einladet / uns ermahnet / uns verheisset / und drohet; damit wir ihn empfangen wollen. Er hat uns schon eingeladen in der Schrifft: Venite & comedite panem meum, & bibite vinum, quod miscui vobis: Kommet / und esset mein Brod / und trincket den Wein / welchen ich euch gemischet hab. Und in dem Evangelio widerholet er uns dise Einladung in der Parabel von dem grossen Abendmahl / und Königlicher Hochzeit: Ecce omnia parata; venite ad nuptias: Gehet / sehet / alles ist bereit; kommet zur Hochzeit. Nicht zu friden mit denen Einladungen / schreittet er zu denen Verheissungen / und verheisset dem jenigen / der das Brod seines Leibs essen / und den Wein seines Bluts trin-

cken wird / nach dem Todt das ewige Leben seiner Seel / das ist / die ewige Glory / und bey dem End der Welt die Auferstehung deß Leibs: Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, habet vitam æternam, & ego resuscitabo eum in novissimo die. Joan. 6. v. 55. Der isset mein Fleisch / und trincket mein Blut / hat das ewige Leben / und ich wird ihne an dem jüngsten Tag widerum erwecken. Weilen aber nicht erklecket die Verheissung der Vergeltung / schreittet er weiters zu denen Betrohungen deß Todts gegen dem jenigen / der ihn nicht empfanget / und setzet der Betrohung einen Eydschwur bey; eine Sach / welche er selten zu thun pflegte: Amen, amen dico vobis, nisi manducaveritis carnem filii hominis, & biberitis ejus Sanguinem, non habebitis vitam in vobis: Wahrlich/wahrlich sag ich euch / wann ihr nicht essen werdet das Fleisch deß Menschen Sohns / und werdet sein Blut nicht trincken / so werdet ihr in euch das Leben nicht haben. Und obwohlen er den Todt unseren ersten Eltern getrohet hat / wann sie den verbottnen Apffel esseten / so trohet er doch allda im Gegenspihl den Todt dem selbigen / welcher dise Göttliche Speiß nicht isset. So groß ist sein Verlangen / sich selbst uns zu schencken / daß er kein Mittel unterlassen hat / uns zu seiner Empfahung zu bringen.

Dritter Punct.
Von Krafft und Würckung deß H. Sacraments / und dessen Nüssung.

183 BEtrachte viertens / daß dise Begierd sich selbst uns zu geben / bey Christo nicht anderstwo herkomme / als aus der höchsten Noth / welche wir haben ihne zu empfahen. Gleichwie die materialische Speiß dem Leib zu Widerbringung / und Erhaltung der natürlichen Feuchtigkeit nöthig ist / welche durch die Krafft der natürlichen Hitz mit Nachtheil der Gesundheit / und Gefahr deß Leibs nach und nach wurde ausgetrücknet werden; eben also ist dise Sacramentalische Speiß höchst nöthig der Seel / zu erhalten das Leben der Gnad / und zu ersetzen die Schäden / welche in uns die Hitz unserer Begierlichkeiten und Gemüths-Leydungen verursachet. Daß das Hirsch-Fleisch / wann es täglich gespeiset wird / die Krafft habe / zu bewahren von denen Fieberen / und zu verlängeren das Leben / schreibet Plinius; dahero nach dessen Zeugnuß / vermittels dises Bewahrungs-Mittel /

tel/etliche Römische Damen lang gelebet haben. Weiß doch nicht/ wie wahrhafft er diſes schreibe; wohl aber weiß ich/ daß der Leib/ oder das heiligiſte Fleiſch Chriſti in diſem H. Sacrament habe ein wunderbarliche Krafft/ zu verbalſamieren unſer zergängliches Fleiſch/ uns von der Sünd zu bewahren/ und in der Gnad zu erhalten.

184 In dem Leben der seeligen Margarita von Cortona wird erzehlet/ daß ein adelicher Jüngling ein Eheweib ihrem Ehemann entführet habe/ welcher der Armuth halber sich nicht kunte widersetzen/ noch machen/ daß vor Obrigkeit das Recht über seine erlittene Unbild gesprochen wurde. Zu Cortona ware diſes eine überaus grosse Aergernuß/ und die höchste Betrübnuß der Wittib/ seiner Mutter/ welche sorgfältig für das Heyl ihres Sohns alle Kräfften angewendet/ aus dem Hauß jenen Aergernuß-Stein zu heben/ und dem Heyl deß Sohns Vorsehung zu thun. Endlich hat der Sohn gesagt/ daß er kein anderes Mittel wider sein Ubel hoffete/ als die Genüssung eines wenigen Brods/ so von der Nahrung der seeligen Margaritæ übergebliben wäre/ diſes wurde villeicht die teuffliſche Zauberey/ mit welcher er merckte/ daß sein Hertz gefeſſelt wäre/ auflösen können. Die gute Frau luffe gleich zu der Seeligen/ und auf starckes Bitten erhielte sie endlich ein Stuck Brods/ so ihr übergebliben ware; mit diſem iſt sie freudig nacher Hauß gekehret/ und hat es dem Sohn gegeben/ welches/ nachdem er es andächtig genoſſen/ hat er sein Hertz gäntzlich veränderet empfunden. Er hat seinen grossen Fehler erkennet/ und hat ihn bitterlich beweynet/ hat GOtt und die Mutter um Verzeyhung gebetten/ und hat das Weib dem Ehemann zuruck geſchicket/ welchen er durch ein grosſes Stuck Gelds verſöhnet hat. Nachmahls hat er ein kindliche Beicht abgelegt/ hat ein so Chriſtliches Leben zu führen angefangen/ daß er zu einem Spiegel der Stadt Cortonæ worden/ dero er vorhero Aergernuß geweſen. l. 1. c. 22. Was ich aus diſer Erzehlung ſchlüſſen wolle/ iſt leichtlich zu ſehen. Wann durch die Verdienſt Margaritæ, die vorhero eine grosſe Sünderin/ nachmahls eine grosſe Büſſerin geweſen iſt/ GOtt jenem Brod die Krafft gegeben hat/ eine so grosſe Veränderung in einem Augenblick auszuwürcken/ was für ein Krafft wird das Sacramentaliſche/ offt zu ſich genommene Brod haben/ zu veränderen die Hertzen/ und zu heiligen die Seelen? Es wiſſen diſes gantz wohl

so vile Sünder / welche lange Zeit in denen Sünden gleichsam eingewurtzlet / nichts destoweniger erfahren haben / daß durch offtermahligen Genuß diser Speiß nach und nach die Hitzen der Begierlichkeiten erkalten / und die Häfftigkeit der Gemüths-Leydungen also gebrochen / und die Gewaltthätigkeit der übel-gewohnten Natur unterdrucket werde / daß sie bestanden haben / es komme ihnen nicht vor / daß sie annoch die jenige wären / welche sie vorhero gewesen seynd.

185 Fürwahr / wann der allerheiligiste Leib Christi von dem H. Bernardo vorgestellt Guilielmo, dem Aquinatischen Hertzog / selben gedemüthiget / ihne sanfft / und also zahm gemacht hat / daß Guilielmus dardurch aus einem wilden / und unbändigen Löwen in ein sanfftmüthigistes Lämmlein verändert worden ; was wird er nachmahls nicht auswürcken / da er empfangen / und offt empfangen wird ? Unglückseelig die Christenheit / und unglückseelig uns alle / wann wir dises Göttliche Brod nicht hätten ! Man wurde sehen die Tugend aus allen Orthen verjaget / und durchaus herrschen das Laster. Dises Brod ist jenes / welches uns die Flammen der Begierlichkeit auslöschet / dises haltet im Zaum die Bewegungen der zornigen Gemüths-Regung / dises stillet den innerlichen Tumult der Gemüths-Leydungen ; dises mässiget die Aufruhr deß Fleisches / dises endlich unterdrucket den Zundel der Sünd. Mit diser heiligisten Speiß werden die Laster zuruck gehalten / mit diser werden die Tugenden ernähret / und unterhalten / der Glaub wird lebendig gemacht / und gestärcket / die Hoffnung gesteiffet / die Liebe angezündet / und gemehret / der GOttes-Dienst erhalten / und in Flor gebracht ; dise Speiß flammet an den Eyffer der Apostlen in Predigung deß Evangelii / dise stärcket die Martyrer in Ubertragung ihrer Peynen / dise begeisteret / und bringet wider zu Kräfften die Beichtiger in ihrer Mühe und Arbeit / dise ernähret die reiniste Lilien der Jungfrauen. Wann wir allda auf Erden / als in einer Wüsten / trucken / mißtröstet / betrübet leben / so ist dise Speiß unsere Unterhaltung ; deßwegen ist sie durch das Manna , so GOtt denen Israeliten in der Wüste gegeben hat / die in dessen Krafft durch viertzig gantzer Jahr niemahls erkrancket seynd / vorgebildet worden ; ja was noch mehr ist / so seynd so gar der Israeliten Kleyder nicht abgenutzet worden. Wann wir von dem bösen Feind angegriffen werden / so stärcket uns diß Brod wider dessen Anfechtungen / und machet

uns

uns zu dessen Uberwinder; dahero ist es in dem Brod deß Gedeons vorgestellet worden / welches die Zelt der Madianiter zu Boden geworffen hat. Wann wir auf dem Weeg der Christlichen Vollkommenheit ermattet seynd / und abnemmen / so widerbringet uns dises Brod die Kräfften; westwegen es vorbedeutet worden in dem unter Aschen gebachenen Brod / welches der Engel Eliæ gebracht / in dessen Krafft der Prophet viertzig Täg und Nächt ohne Ermahnung fort geloffen. Also hat die Liebe Christum angetriben / sich selbst zur Speiß in einem kleinen Stücklein Brods / als den besten Begriff aller Güter / und Mittlen wider alle Ubel uns gegeben.

Vierter Punct.

Von Undanckbarkeit der Menschen / welche diß Himmel-Brod nicht wollen annemmen / oder ohne Begierd / ohne heiligen Hunger / ohne rechte Vorbereitung / und ohne nachfolgende Danckſagung empfangen.

186 BEtrachte fünfftens / was vor eine Danckbarkeit du Christo für dise höchste Gutthat abgestattet habest / daß er sich selbst in disem Sacrament mit so vilen Wunderen / als sich darbey ereygnen / mit so grosser Zartigkeit der Liebe / welche dieselbe begleitet / mit so vilen Güteren / welche sie mit sich bringet / zur Speiß gegeben hat. Ach! wolte GOTT! daß du hättest es nicht gemacht / wie jene Undanckbare in der Evangelischen Parabel. Nachdem sie bey einem grossen Abendmahl zu erscheinen eingeladen worden; wer solte ihme nicht eingebildet haben / sie wurden mit einander in die Wett gestritten haben / die erste zu seyn? Und gleichwohl seynd nicht mehr / als ein eintziger gefunden worden / der die Einladung annamme; die andere alle haben sich entschuldiget / diser aus diser / jener aus einer anderen Ursach: Cœperunt simul omnes excusare. Luc. 14. v. 18. Sie haben alle zugleich sich zu entschuldigen angefangen. Dahero ware nöthig / sich der Gewaltthätigkeit zu gebrauchen / und sie mit Gewalt zu nöthigen hinein zu gehen: Compelle eos intrare: Nöthige sie mit Gewalt hinein zu gehen. Also ist es villeicht einsmahl auch bey dir ergangen / und also ist fürwahr ein grosser Theil deß Christlichen Volcks beschaffen. Dises grosse Abendmahl war eine Vorbildung deß Sacramentalischen Abend-

mahls; ein grosses Abendmahl/ ein Göttliches Abendmahl/ ein Abendmahl/ welches in dem Brod der Englen/ und in dem Fleisch deß menschwordenen Gottes bestehet. Zu disem grossen Abendmahl ladet uns Christus selbsten ein/ und so wohl die Vätter/ als Kirchen-Lehrer ermahnen uns ohne Unterlaß/ daß wir uns offtermahl darzu verfügen sollen: Quod sæpè accedere dignè & devotè sit valdè profícuum, imò necessarium, spricht der H. Thomas von Aquin. 3. p. q. 80. art. 10. omnes Doctores Catholici laudant, hortantur, admonent fidelem populum: Daß offt zu disem Abendmahl würdiglich und andächtig hinzutretten sehr nutzlich/ ja nöthig seye/ wollen behaupten/ und ermahnen alle Cathol. Lehrer das rechtglaubige Volck. Dessen ungeachtet gibet es Christen/und Ach! wie vil/ welche einen so üblen und verderbten Geschmack haben/ daß/ damit man sie zum Genuß der höchsten Ergötzlichkeiten disen Abendmahls bringe/ weder die Einladungen/ noch die Ermahnungen erklecken/ sondern Gebott der Kirch/ und Betrohungen erforderet werden/ auch nothwendig ist/ sie gleichsam mit Gewalt darzu zu ziehen. Wer wurde glauben/ disen möglich zu seyn/ wann wir es nicht alle Täg mit unseren Augen seheten? Undanckbar ist seynd gewesen die Hebräer: Dise seynd dort in der Wüste mit dem Himmel-Brod/ so ihnen vom Himmel zugekommen/ versehen gewest: Panem de cœlo præstitisti eis: Du hast ihnen Brod vom Himmel gegeben. Dannoch jenes Brod/ welches die Englische Händ gemacht haben: Panem Angelorum manducavit homo: Das Brod der Englen hat der Mensch geessen. Jenes Brod/ so allen angenehmisten/ edlisten Geschmack hatte: Omnem saporem suavitatis habentem: Dannoch ist es ihnen verleydet/ trugen einen Eckel ab dem Manna, ab der himmlischen Speiß/ und seuffzeten nach denen Fleisch-Häfen/ und Zwibel/ die sie als Sclaven in Aegypten assen: Anima nostra nauseat super cibo isto levissimo. Num. 21. v. 5. Unser Seel hat einen Grausen über disen unachtbare Speiß. Aber unser Unerkanntlichkeit/ und Undanckbarkeit ist unendlich gröser. Erstlich/ dieweilen/ gleichwie der Schatten nicht kan mit der Sonnen verglichen werden/ also auch nicht das hochheiligiste Sacrament deß Altars mit dem Manna: Dises war der Schatten gewesen/ jenes ist die Sonne. Zweytens/ dieweilen nicht alle Hebräer das Manna verachteten/

son-

sondern nur alleinig die jenige/welche unter ihnen Sünder waren; diſe / wie anermercket der H. Auguſtinus, hatten einen Eckel ab dem Manna / dieweilen ſie in ſelbem nicht jene Unterſchidlichkeit der Geſchmack / welche daran die Gerechte/ fanden; und deſtwegen verlangten ſie die Aegyptiſche Fleiſch-Häfen.

187 Wie vile aber Gerechte unter uns / ſo im übrigen nach denen verfluchten Speiſen deß Aegypten keine Begierd tragen / noch einigen Willen haben / eine ſchwere Sünd zu begehen / können ſich / die Heil. Communion zu empfangen / nicht entſchlüſſen / als überaus ſelten ? Und wann nicht die Forcht eine offentliche Aergernuß denen Augen der Menſchen zu geben im Weeg ſtunde / wurden ſie ſich gar entſchlüſſen / diſes Himmel-Brod niemahls / als um Oſtern zu genüſſen. Sie haben keinen Hunger darnach / ſie haben keine Begierd / ſie ſeynd deſſen überdrüſſig. Es wäre diſen etwas weniges von jenem Hunger wohl nöthig / welchen nach diſer Göttlichen Speiß die H. Catharina von Siena getragen hat. An einem Morgen hat ihr Beicht-Vatter / durch ein gewiſſes Geſchäfft verhinderet / Meß zu leſen verweylet. Da er gekommen / hat ſie ihme geſagt: Pater! Ich leyde Hunger. Er hat es wohl verſtanden; weil er aber müd ware / hat er ein wenig ausruhen wollen. Sie entzwiſchen fahret fort zu widerholen: Ich leyde Hunger / O Pater! Ich kan es nicht mehr erdulten. Der Beicht-Vatter hat ſich endlich entſchloſſen / ſie zu tröſten. Demnach er aber zum Altar hinaus gegangen / und eine kleine gewandlete Hoſti / ſie zu ſpeiſen / genommen hat / da ſihe! hat er ſie geſehen / ihme aus denen Händen hinweck / und mit höchſter Schnelle in den Mund Catharinæ fliegen. Es wolte nemlich Chriſtus mit diſem Wunder zeigen / daß / wann Catharina ſich mit ihme zu vereinigen verlangte / er vilmehr verlange ſich mit ihr zu vereinigen. Seelig die Kinder der Kirch! wann ſie nur was weniges von diſem Hunger hätten. Wir wurden hoffentlich ſehen in ihnen jenen Eyffer deß Geiſts erneueret / welcher zu denen erſten Zeiten der Chriſtenheit / da ſie diſes Göttliche Brod alle Täg zu empfangen pflegten / geſehen worden.

Bey diſem aber verbleibet un- 188
ſere Undanckbarkeit nicht; dann wann vil der jenigen ſeynd / welche ſich von der öffteren Communion entziehen / und zur ſelbigen nur gleichſam genöthiget / ſich verfügen / ſo ſeynd doch vil mehrer / beſonders deß jenigen ſchwächeren Geſchlechts / welche aus lauterer

Ge-

Gewohnheit und Brauch darzu gehen / weilen es auch andere alſo machen: Dahero kommt es / daß ſie vorhero ſich nicht bereiten / wie / einen ſo hohen Gaſt würdiglich zu empfangen / erforderet wird: Neque enim hominibus præparatur habitatio, ſed Deo: Dann nicht denen Menſchen / ſondern GOtt eine Wohnung zubereitet wird. Wie wenig ſeynd / ſo vorhero Sorg tragen / von aller Unſauberkeit ihr Hertz mit wahrhafften Zäheren der Reu zu ſäubern / dardurch daſſelbe zu einer würdigen Wohnung GOttes zu machen? Wie rar und ſeltſam iſt der jenige / welcher / bevor er ſich zum Altar verfüget / in ſich ſelbſt gehet / und nachdeme er ſeine Verächtlichkeit und Hochheit deß HErrn / welchen er empfangen ſoll / betrachtet hat / Gedancken und Anmuthungen einer wahrhafften Demuth / und tieffiſten Ehrenbiethigkeit erwecket? Die alte Chriſten giengen zur Communion mit nidergedauchtem Haupt / mit nidergeſchlagenen Augen / mit bloſſen Füſſen / und mit auf der Bruſt über einander geſchlagenen Händen; die Jetztzeitige aber / wo nicht alle / mindiſt der gröſſere Theil / gehen dahin mit einer ſo groſſen Eytelkeit der Kleyder / und mit einer ſolchen Aufführung der Perſohn / daß ſie vilmehr Zeichen der Hoffarth / als Demuth geben. Nachdeme ſie nachmahls Chriſtum empfangen haben / verhalten ſie ſich gegen ihme alſo Safft-loß / alſo armſeelig / daß er ihnen ſagen kunte / was einſtens Julius Cæſar einem Freund / der ihne zu einem ſehr geſchmeidigen Abendmahl eingeladen / geſprochen hat: Non putabam me tibi adeò familiarem: Ich hab nicht vermeynt / daß ich mit dir alſo gemein ſeye. Dann / an ſtatt / daß ſie ſich mit ihme in Anbettungen / in Danckſagungen / in Liebs-Bezeugungen aufhalten / laſſen ſie ihn alldort alleinig / und entfernen ſich von ihme mit ihren Gedancken / weiß GOtt / wie weit; ſie ſeynd kalt mit dem Feuer in dem Hertzen / und nächſt an dem Brunnen ſeynd ſie dürr. Was vor ein Wunder iſt es nachmahls / daß man bey ſo vilmahligen Communionen ein ſo ſchlechte Verbeſſerung der Sitten in der Chriſtenheit ſihet? Unſer Schuld iſt es / daß wir ohne Nutzen und Nachdruck das allermächtigſte Mittel / uns zur Heiligkeit zu beförderen / empfangen / welches uns Chriſtus mitgetheilet / da er ſich ſelbſt uns in diſem Lieb-völliſten heiligen Sacrament gegeben hat. Deßwegen / gleichwie diſe eine der verhaſſtiſten Undanckbarkeiten bey ihme iſt / indeme man ſich dardurch Schnur-grad ſeiner unendlichen Liebe widerſetzet; alſo erforderet die Vernunfft / daß auch

du

du selbe aus gantzem deinem Hertzen verflucheſt / und daß du dich entschlüſſeſt in das künfftig ſo groſſe Lieb zu vergelten ; anjetzo aber ſtatte entzwiſchen Chriſto unſerem HErrn ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

189 MEin allerliebſter Erlöſer / und mein GOtt ! ich weiß nicht / was bey mir nothwendiger ſeye / hertzlichen Danck dir zu erſtatten / oder aber Verzeyhung mir demüthig zu erbitten. Zum erſten verbindet mich die Gröſſe deiner Lieb / und zum andern zwinget mich meine äuſſeriſte Undanckbarkeit. O was für eine unermäßliche Lieb iſt jene geweſen / die dich dahin gebracht / daß du dich in diſem groſſen Sacrament zu unſerer Speiß gegeben haſt ? Der H. Job erſtaunte / daß / indeme der Menſch ein ſo ſchlechte Sach iſt / du ihn alſo erhöheſt / daß du dein Hertz über ihne durch Lieb gegen ihme zu neigen dich würdigeſt : Quid eſt homo, quia magnificas eum ? aut quid apponis erga illum cor tuũ ? Was iſt der Menſch / daß du ihne groß macheſt / und ſchlageſt dein Hertz auf ihne. Was wurde er aber geſagt haben / wann er / wie von ihme dein künfftige Menſchwerdung iſt vorgeſehen worden / eben alſo hätte vorgeſehen / daß du nach deiner Menſchwerdung ſo weit kommen wurdeſt / daß von dir ſo gar deine Menſchheit und GOttheit ihme werde zur Speiß gegeben werden ? O ! da macheſt du wohl wahrhafftig groß den Menſchen ! O ! da wohl legeſt du auf ihn dein Göttliches Hertz ! indeme du ihm dein ſelbſt eygenes Leben mittheileſt / und dich mit ihme alſo eng vereinigeſt / daß er in dir / und du in ihme verbleibeſt : In me manet, & ego in illo : Er bleibet in mir / und ich in ihme. O was für ein Gütigkeit iſt diſe geweſen ! O was für ein Lieb / welche alle Maaß weit überſchritten hat ! Und wie werden wir jemahls dir für ein ſo groſſe Gutthat genugſamen Danck erſtatten können ? Ach ! daß ich kein andere Weiß diſes zu thun erſihe / als demüthig die Engel / und alle Heilige deß Himmels / ſamt ihrer höchſten Königin / deiner Mutter / anzuflehen / auf daß ſie ſich an ſtatt unſer würdigen wolle / dich zu loben / und zu benedeyen / und dir Danck abzuſtatten ; inſonderheit aber an ſtatt meiner / als der ich der Undanckbariſte aus allen bin ; der ich dein Lieb mit nichts anders / als mit Mißfälligkeiten vergilte. Wann ich mich meiner vergangenen Blindheit erinnere / O ! wie ſchieſſet mir die Scham-Röthe in das Angeſicht ! O ! wie ſehr ſchä-

me ich mich! Du haſt häfftig verlanget zu mir zu kommen; und ich flohe von dir. Du haſt mich zu deinem Tiſch eingeladen; und ich verſtopffe meine Ohren zu deinen Einladungen. Du haſt mir das Engel-Brod dargereicht; und ich verhielte mich widerſpenſtig / und wolte es nicht. Du wolteſt mir in deinem Leib die ſüſſiſte Ergötzlichkeiten der Seelen zu verkoſten geben; und ich / mich dero nichts achtend / verachtete ſelbe. So gar ſchlecht erkennte ich deine Gunſt / und Gnad.

190 Aber noch weiter iſt meine Undanckbarkeit geſtigen; dann / wann ich ſchon komme dich zu empfahen / weiſt du wohl / was für eine elende Vorbereitung ich voran geſchicket habe / wie übel ich dich beherberget / wie übel gehalten habe / ohne Demuth / ohne Andacht / ohne Lieb / weilen ich ausſchweiffig / lau / trucken und Safft-loß ware. Daher bin ich jener unvollkommene Menſch darvon gegangen / der ich vorhero geweſen / ohne einige Frucht der Beſſerung. Ach! wie offt hab ich verdienet / daß du wider mich mit jenem Ausſpruch donnereteſt / welchen du einſtens wider die Gäſt / ſo zum groſſen Abendmahl eingeladen worden / haſt ergehen laſſen; und daß du zu mir geſprochen hätteſt: Amen dico tibi, non guſtabis cœnam meam in æternum: Wahrlich ſag ich dir / du wirſt in Ewigkeit mein Abendmahl nicht verkoſten. Du aber biſt mit einer wahrhafft Göttlichen Gedult / mich allzeit zu übertragen / fortgefahren / mir Zeit zu geben / in mich ſelbſt zu gehen / zu erkennen meine höchſte Undanckbarkeit / und ſelbe bitterlich mit zerknirſchtem Hertzen zu beweynen. Weſtwegen wird ich es mit deiner Beyhülff thun. Ich wird beweynen meine vergangene Blindheit / und Unerkanntlichkeit. Ich wird mich ins künfftig befleiſſen durch offtermahligere / eyfferigere / ehrenbietigere / und ſo vil es möglich / andächtigere Empfahung deiner / meine vergangene Kälte zu erſetzen / und jener unendlichen Liebe gemäß / welche du mir erwiſen haſt / da du dich in diſem ſo Lieb-vollen / als Anbettungswürdigſten Sacrament mir zur Speiß gegeben haſt / mich zu erhalten. Da ich alſo dich auf Erden / in diſem Gaſt-Mahl deß Glaubens verdeckt empfangen wird / wird ich hoffen können / daß du mich aufnemmen werdeſt in den Himmel zum Gaſt-Mahl deiner Glory / und mir geben werdeſt dein Göttliches entdecktes Angeſicht zu genüſſen durch alle Ewigkeit / Amen.

Zwölff-

Zwölffte Erwegung

Von der Gutthat / daß wir in der Schooß der H. Kirch, und des wahren Glaubens gebohren, und erzogen worden.

Non fecit taliter omni nationi, & judicia sua non manifestavit eis. Psal. 147. v. 20.

Deßgleichen hat GOtt nicht jedem Volck gethan/ und hat ihnen seine Gericht nicht offenbaret.

Eingang.

König Philippus last einem undanckbaren Gast ein Brand-Mahl aufbrennen; vil strenger wird GOTT die undanckbare Christen straffen.

191 EIn Soldat Philippi deß Macedonier Königs / so ihm sehr lieb ware/ ist nach erlittenen Schiffbruch von dem Ungewitter mehr todt als lebendig in die Küste/oder Ufer deß Land-Guts eines Macedonier ausgeworffen worden / welcher Mitleyden über dessen Unglück getragen / und ihne höflich in sein Hauß hat aufgenommen / auch sein eygenes Beth ihme überlassen / und 30. Täg lang stattlich erquicket hat. Also brachte er ihn widerum zu guten Kräfften / und gabe ihme noch darzu ein Stuck Gelds auf die Ruck-Reyß. Der Soldat sagte ihm hertzlichisten

Danck / und versprache ihm / was grosses vor ihn auszuwürcken / wann er mit Philippo, seinem Herrn / zu sprechen kommen wurde. Da er aber zum König gegangen / und er ihme seinen Schiffbruch erzehlet / hat er mit keinem Wörtlein Meldung gethan der Hülff / die ihme von dem Macedonier so höflichist geleistet worden; ja / was noch mehr / hat er von Philippo dessen Land-Gut begehret / und hat es erhalten; weil ihn der König sehr liebte. Sein vormahliger Gastgeb übertruge dise Unbild mit Stillschweigen; jedoch berichtet er den König durch heimliche Brieff / was grosse Gutthat er dem Gast / der Schiffbruch gelitten hatte / erwisen habe. Da dises der König vernommen / erzürnet er sehr darüber / und hat dem Pausania befohlen / daß man das Gut seinem Herrn wider zustellete. Dem Soldaten aber liesse er mit glüenden Eysen auf denen blossen Schulteren einbrennen dise Wort: Hic ingratus hospes est: Diser ist der undanckbare Gast. Also erzehlet es Seneca de benef. l. 4. c. 37.

192 Auch wir Christen verdieneten / daß ein dergleichen schändliche Innschrifft uns nicht nur auf denen Schulteren / sondern auf der Stirn eingedrucket wurde / wo wir uns mit dem H. Creutz zeichnen; welches das Entscheydungs-Zeichen der Christenheit ist. Wir alle nach dem Schiffbruch der Erb-Sünd / so in eben dem Augenblick unserer Empfängnuß geschehen ist / seynd gleichsam als Schiffbrüchige auf das Land dises armseeligen Lebens hinaus geworffen worden / mehr todt / als lebendig / nemlich todt der Seel nach / welche unser bester Theil ist. Zu welcher Zeit GOTT der HErr dardurch zum Mitleyden bewogen / uns durch die Tauff-Gnad das Leben wider zugestellet / und uns in seinem Hauß in die Schooß der Kirch aufgenommen / und allda mit der reinisten Milch deß Glaubens / und wahren Gottes-Dienst auferzogen hat / auch uns beständig mit denen Sacramenten / und Predigung deß Evangelii nähret. Von wie vilen aber aus uns kan gesaget werden: Sic ingratus hospes est: Diser ist der undanckbare Gast. Wie vil besudlen mit ihren verderbten Sitten die Reinigkeit ihres Glaubens / und entehren den Christlichen Namen? Mithin so wohl Christum / als seine Kirchen beschimpffen? O wie wahr ist jener Spruch Senecæ: Wer Gutthaten dem gemeinen Volck erweisen will / der muß sich entschlüssen / vil verlohren gehen zu lassen / damit eine wohl angeleget werde: Beneficium cùm in vulgus largiri institueris, perdenda sunt multa,

ut

ut semel ponas benè. Seneca l. 1. c. 2. Dises sehen wir in unserer Begebenheit. Der eingebohrne Sohn GOttes ist vom Himmel gekommen die Menschen in jenem zu unterweisen / was sie seelig zu werden glauben / und würcken müsten. Er hat seine Apostel ausgesandt / seinen Glauben durch den gantzen Welt-Creyß auszusprengen: Prædicate Evangelium omni creaturæ: Prediget das Evangelium allen Geschöpffen. Auf ihr Predigen haben Völcker von allen Völckerschafften / und Sprachen sich bekehret. Der Christliche Glaub ist dazumahl ausgebreitet / und die Welt mit Christen erfüllet worden / und täglich werden vermittels Apostolischen Missionen im gegen Aufgang und Nidergang gelegenen Indien neue Christen erworben. Man kan jedoch mit dem Propheten sagen: Multiplicâsti gentem; non multiplicâsti lætitiam: Das Volck hast du vermehret; aber nicht die Freud. Dann wenig seynd der jenigen Christen / welche GOTT für dise Gutthat danckbar seynd / welche durch Heiligkeit deß Lebens mit der Heiligkeit deß Glaubens übereinsstimmen / in welchem sie gebohren / oder zu welchem sie beruffen worden. Dise Undanckbarkeit erwachset / wie ich darfür halte / aus nicht genugsamer Fassung der Grösse diser Gutthat / und hohen Danck-Schuldigkeit / welche sie uns aufbürdet. Derowegen verlange ich / daß wir so wohl eines / als das andere aufmercksam allda erwegen.

Erster Punct.

Gebohren / und erzogen werden in der Schooß der H. Kirchen / seye ein sonderliche Wohlthat GOttes.

BEtrachte also erstlich / daß 193
jene / welche von der Heydenschafft zum H. Glauben kommen / GOtt hoch verbunden seynd / der sie beruffen hat: De tenebris in admirabile lumen suum: Aus denen Finsternussen in sein wunderbarliches Liecht. Du kanst nicht eygentlich sagen / daß du von denen Finsternussen zu disem Liecht beruffen worden; dieweilen dir mit der Tauff-Gnad der Glaub eingegossen / und als ein Kind in die Schooß der Kirchen bist aufgenommen worden. Du kanst sagen / daß du vilmehr darinn / ohne es zu wissen / bist gebohren / als von aussenher darzu beruffen worden. Was aber bildest du dir ein? Glaubst du villeicht / daß du dessentwegen GOtt minder verpflich-

tet bist? Ja vilmehr bist du ihme weit höher verbunden / und die Gutthat / so dir erwisen worden / ist fürtrefflicher: Dann / wann du wärest in denen Finsternussen eintweders der Kätzerey / oder Heydenschafft gebohren worden / will ich zwar glauben / daß jener HErr: Qui illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum: Der jeden Menschen / welcher in die Welt kommet / erleuchtet; nicht wurde unterlassen haben / dir einigen Strahlen seines Liechts zu zuschicken / damit du die Wahrheit deß Christlichen Glaubens / und deß Catholischen GOttes-Diensts erkenneteſt; wie auch eine kräfftige Einsprechung / selben anzunemmen. Wurdeſt du es aber gethan haben? Wir sehen ja so vile Ketzer / so vile Abgötterer / welche erkennen / daß der unserige der wahre Glauben seye; und die es über das bekennen. Nichts destoweniger können sie sich nicht entschlüssen / solchen anzunemmen. Andere verharren hartnäckig in ihrem Irthum / einer aus diser / ein anderer aus einer anderen Ursach; diser deß Eygennutz halbers; diser wegen gewisser Obligenheit; jener aus Forcht der Fürsten; ein anderer / weilen er niemand hat / der ihme die Hand darreiche / aus seinen Irrungen sich heraus zu schwingen; und diser endlich die Freyheit deß Gewissens zu genüssen. Wer weist / ob es nicht auch mit dir also ergangen wäre? GOtt also / welcher dergleichen Gefahren vorsahe / hat aus Würckung seiner Barmhertzigkeit wollen / daß du in einer Catholischen Landschafft / von Catholischen Eltern / unter Catholischen Fürsten gebohren wurdeſt; allwo du auch aus menschlichen Absehen / und Obligenheit / durch eine glückseelige Nothwendigkeit / zu leben in dem wahren Glauben / angehalten bist.

Ach! wie sehr bist du dem 194
HErrn für dise sonderbare Gutthat verbunden! Er hat dises fürwahr vilen anderen Völckeren nicht gethan / denen er nicht die Wahrheit deß Catholischen Glaubens / gleichwie dir / geoffenbaret hat: Non fecit taliter omni nationi, & judicia sua non manifestavit eis. Pſ. 147. v. 20. Er hat nicht also gethan einem jeden Volck / und hat ihnen seine Urtheil nicht geoffenbaret. Würffe ein Aug auf Asiam, auf Africam, auf Americam; wie vile Völcker und Nationen seynd in denen Finsternussen deß Unglaubens vergraben? Betrachte nur alleinig Europam, wiewohlen diser aus denen vier Welt-Theilen zum Besten eingerichtet ist; wie vile Provintzen / wie vile Reich seufftzen unter dem Joch der

Ke-

Ketzerey ? Und was wurde wohl mit dir geschehen seyn / wann du in Engelland/Holland/in Schweden / in Dännemarck / oder in einem anderen mitternächtig-Ketzerischen Orth wäreſt gebohren worden? wäreſt du nicht armseelig verlohren ? Indeme ohne den wahren Glauben/nach Ausspruch deß H. Pauli, unmöglich ist / etwas GOtt gefälliges auszuwürcken : Sinè fide impoſſibile eſt placere Deo. Hebr. 11. v. 6. Ohne den Glauben ist nicht möglich GOTT zu gefallen. Was haben so vile Fürsten / und Princeſſinen / so vile edle Herrn / und Frauen/ sammt so vilen Menschen/einer guten Fähigkeit/ Verstands / und Wissenschafft / verschuldet / daß GOtt der HErr sie hat lassen in einer mit Irrthum angesteckten Landschafft gebohren werden / wo sie mit der Mutter-Milch das Gifft deß Calvini / deß Luthers / und anderer Ertz-Ketzeren hinein gesogen / und anjetzo in einer sittlichen Nothwendigkeit / verdammet zu werden / leben ? Was vor einen grösseren Verdienst hast du / als sie / gehabt; daß GOTT verordnet hat / auf daß du in einer Catholischen Stadt/ in der Schooß der Kirch/ in dem Hertzen der Christenheit / in dem Mittel-Punct der wahren/ und eintzig seeligmachenden Religion gebohren wurdeſt? Ach! der nicht erkennet die Grösse diser Gutthat / die in sich alleinig tausend Gutthaten enthaltet / verdiente fürwahr selbiger nicht zu genüssen.

Betrachte zum andern / wie 195
deine Geburt in dem wahren Glauben / und in der Catholischen Kirch die Gewißheit mit sich bringe / daß du könneſt seelig werden. Auſſer diser Kirch wird villeicht ein Unglaubiger / einer guten Art/ von einer guten Gelührnigkeit / und so zum Guten von Natur geneigt ist / gefunden werden / so nicht falsch / sondern redlich / gerecht / mässig / und ehrbar seyn wird. Dise sittliche Tugenden aber erschwingen sich nicht um einen Finger hoch über die Erden; dieweilen ihnen der Grund der wahren Tugend und Heiligkeit / so der Glaub ist / abgehet. Disen wurde billich können das alte Sprüchwort gesagt werden: Bonus saltus, sed extra chorum. Oder: Benè curris, sed extra viam: Du lauffeſt wohl / aber auſſer dem Weeg. Sintemahl/ gleichwie zur Zeit deß Noé ischen Sünd-Fluß von dem Untergang nicht errettet worden / als welche in die Archen eingangen/und alle jene/ so auſſer der Archen verbliben / zu Grund gangen seynd; eben also / sagt der H. Martyrer Cyprianus, könne man nicht seelig werden / als in dem Schiff

deß

deß H. Petri, das ist/ in der wahren Kirch; und welche immer ausser diser leben / werden alle verdammet: Extra Ecclesiam non est salus: Ausser der Kirch ist kein Heyl. Also ist es in der Lateranensischen Kirchen-Versamlung geschlossen worden. Diese Sicherheit haben wir erstlich von Unfelbarkeit der Articlen / oder Haupt-Puncten deß Glaubens / welche wir als von der ersten und unfelbaren Wahrheit / so GOtt ist / geoffenbaret zu seyn glauben. Zweytens von der Heiligkeit deß Gesatzes / zu welchem wir uns bekennen; ein so reines unbeflecktes Gesatz / welches heilig machet / die es beobachten. Drittens vom Uberfluß der Gnad / dero wir von Christo unserm HErrn / dem Haupt der Kirch theilhafftig werden. Viertens endlich vermög der Menge deren Mittlen / welche uns Christus für unsere Heiligmachung in der Kirch hinterlassen hat. Was vor eine Gutthat ist also für dich gewesen / daß du in der Schooß der Kirch / in welcher alleinig das Heyl gefunden wird / gebohren worden / ausser welcher niemand kan seelig werden? Ach! was für Trost solleſt du aus der Wissenschafft schöpffen / daß du / in diser Kirch lebend / gäntzlich versicheret bist / nicht alleinig / daß du könneſt / sondern / daß du würcklich werdeſt seelig werden / wann du nicht selbst eine Hindernuß deß Heyls dir in den Weeg legen wirſt.

Zweyter Punct.

Leben in der heiligen Catholischen Kirch / wann / und wo sie den Friden hat von den Tyrannen / ist ein überaus grosse Wohlthat GOttes.

Betrachte drittens / daß die Gutthat deiner Geburt in der wahren Kirchen noch höher anwachse / weilen du darinn bist gebohren worden zur Zeit / da es keine Tyrannen mehr gibet / und die Verfolgungen sich geendiget haben; die Kirch aber der Ruhe genüsset / und du ohne Beunruhigung der Güteren / die in selbiger gefunden werden / im guten Friden genüssen könneſt. Da der Christliche Glaub von der bewaffneten Macht der abgöttischen Kayseren verfolgt ward / ware ein Ding / sich für einen Christen bekennen / und ohne Verzug der Güteren durch dero Einziehung in die Lands-Fürstliche Schatz-Cammer verlustiget werden; wie auch sich alsobald in Gefängnuß gesetzet / und zu dem Todt geschleppet sehen. Ich weiß / GOtt verdiene seiner unendlichen Majestät und Hochheit / und sei- 196

ner

ner gegen denen Menschen unendlichen Liebe halber/ daß wir ihme dises kleine Zeichen unserer Liebe geben durch gutwillige Ubertragung der Beraubung alles unseres Haab und Guts/ und Aussetzung unseres Leibs zu aller Peynigung/ und Todt/ dardurch jeden Articul seines Glaubens zu verthätigen. Der Heil. Bischoff und Martyrer Polycarpus, ein ein Jünger deß H. Joannis, da er in seinem schon hohen Alter gepeyniget/ und von dem Wüthrich den Glauben zu verlaugnen angetriben worden/ hat dise schöne Antwort gegeben: Es seynd nunmehro 86. Jahr/ durch welche ich JEsu Christo/meinem HErrn/ diene/ und er hat mir niemahls das geringste Ubel/ oder Mißfallen verursachet; ja vilmehr hat er mir unzahlbare Gutthaten erwisen. Wie soll ich dann ihme so undanckbar seyn/ und ihme dise allerhöchste Unbild durch Verlaugnung seines Glaubens/ und Abfall von seinem H. Gesatz anthun? Also hat gesprochen der H. Alte/ und also solte ein jeder Christ reden. Wann es aber solte zum Werck/ welches die beste Prob ist/ kommen/ und die auf dise Welt zuruckkehrende Wüthrich jene ihre grausamiste Verfolgungen erneueren solten/ weiß ich in Wahrheit nicht/ ob alle also sprechen wurden.

Das Christenthum hat also 197
an dem Geist/ und an dem Eyffer jener ersten Jahr-hundert der Kirch abgenommen/ daß man vernünfftig an viler Glauben zweifflen kunte. Weiß auch nicht/ von wie vilen wir wurden versprechen können/ daß sie Christi wegen den Verlurst der Ehr/ Haab und Guts/ und deß Leben gutwillig übertragen wurden. Dahero frage ich/ wie wir wurden die Unbilden/ und das üble Verfahren der verächtlichisten Henckeren/ das Gespött/ Gelächter/ und offentliche Ausschändungen eines gantzen Volcks übertragen/ die wir anjetzo nicht einmahl ein Wörtlein zu übertragen wissen/ und wegen einer kleinen Beleydigung zu Gegen-Beleydigungen/ zu Zwey-Kämpff eylen/ und eine gantze Stadt unter und über sich kehren? Wie wurden die Beraubung aller ihrer Güter ruhesam im Gemüth übertragen/ welche wegen wenig Groschen schwören/ falsch schwören/ und gleich denen Türcken GOtt lästeren; auch eines Stücklein Erdens wegen gleichsam ewige Zanckereyen anzettlen? Wie wurden übertragen/ daß ihr Leib auf Rost gebratten/ an denen Folteren ausgedähnet/ unter denen Räderen zermahlet/ mit eysernen Geißlen zersetzet/ mit Bley-Kolben zerknirschet wurde/ wie wurden dises übertragen/

welche ihr Fleisch mit niedlichen Bißlein unter Ergötzlich- und Zartlichkeiten mästen? Die so gar nicht können übertragen jene Unvollkommentlichkeiten / welche die Abwechslung der Jahrs-Zeiten mit sich bringet / und unänderlich mit unserem Leben vergesellschafftet seynd? Ach! glaube mir / daß dir GOtt nicht ein kleine Gutthat erwisen habe / da er verordnet hat / daß du gebohren worden in seiner Kirch zur Zeit / zu welcher du deines Glaubens Bekanntnuß wegen die Hencker nicht zu förchten / noch mit denen Wütherichen zu streitten hast; dann ich weiß nicht / wie es mit dir wurde ergangen seyn / und auch du aus deiner Lauigkeit kanst leichtlich erachten: Forsitan aqua absorbuissset nos: Daß uns villeicht die Flutten der Verfolgung wurden verschlungen haben.

Dritter Punct.

Wie uns Catholische Christen der Glaub zu einem heiligen Leben und Wandel verbinde.

198 BEtrachte viertens / daß / wann schon dein Glauben anjetzo zur harten Prob deß Schwerdts / und Feuers / wie zur Zeit der Verfolgung / nicht gezohen wird; diser dich nichts destoweniger zu einem sehr heiligen / und vollkommenen Leben verbinde: Vos genus electum: Ihr seyd das außerwählte Geschlecht / das heilige Volck / das eroberte Volck / daß ihr verkündigen solt die Tugend dessen / der euch beruffen hat von der Finsternuß in sein wunderbarliches Liecht / sprache der Apostel-Fürst / da er mit jenen Glaubigen der ersten Kirch redete: Gens sancta, populus acquisitionis, ut virtutes annuntietis ejus, qui vocavit vos de tenebris in admirabile lumen suum. 1. Pet. 2. v. 9. Was meynet ihr / meine Christen / daß ihr seyet? sprache der H. Petrus: Ihr seyd eine aus allen Völckeren der Welt außerlesene Versammlung der Menschen; ihr seyd ein von Christo erworbenes Volck / welcher euch mit dem Werth seines Bluts ihme eygen gemacht / und euch aus allen erwählet hat zu disem End / daß ihr mit dem Beyspihl euerer Sitten / und Heiligkeit deß Lebens / an euch ziehet / und anderen die Tugenden jenes HErrns vorweiset / welcher euch aus denen Finsternussen der Unwissenheit und Irrglaubens zu dem wunderbarlichen Liecht seines Evangelii beruffen hat. O grosse Würde deß Christenthums! welche ein Christ nicht verdienen kan /

er

er seye dann heilig. Da Athenagoras vor denen Römischen Kayseren Tito und Vespasiano eine Schutz- und Lob-Red unseres Glaubens offentlich hielte / ist er so weit gekommen / daß er disen Vortrag machte: Nullus Christianus malus, nisi hanc religionem simulavit: Kein Christ ist boßhafft / er seye dann nur ein verstellter Christ.

199 Ich fürwahr halte darvor / daß einer ein wahrhaffter Christ dem Glauben nach könne seyn; wiewohlen er ein übler Christ denen Wercken nach: Dann ein anders ist dem Verstand unterwerffen zu glauben / was der Glaub lehret: Und ein anders ist / unterwerffen den Willen / zu thun das jenige / was der Glaub befihlet. Das erste mag bestehen ohne dem andern: Und die Gotts-gelehrte lehren uns / daß / da durch die Sünd verlohren wird die Liebe / nicht eben darum verlohren gehe der Glaub / und die Hoffnung. Sage doch wohl / daß du deß Namens eines Christen nicht würdig bist / wann du der Wahrheit deß Glaubens die Heiligkeit der Wercken nicht beygesellest / und wirst niemahls GOTT für dise Gutthat / daß er dich hat wollen in seiner Kirch / und wahren Gottes-Dienst lassen gebohren werden / genugsam danckbar seyn; so fern du das jenige nicht thust / was dich dein Glaub lehret / und dein Gesatz befihlet. Ein Gesatz / so also heilig gegen GOtt ist / daß es dir so gar nur GOtt eytel zu nennen verbietet. Ein so vollkommenes Gesatz gegen dem Nächsten / daß es dir gebietet / selben zu lieben / der dich hasset / Gutes zu thun deme / der dir Ubels thut / und zu bitten für denselbigen / der dich verfolget. Ein so reines Gesatz gegen dir selbst / daß es von dir erforderet die Reinigkeit / so gar in denen Gedancken / und dir verbietet allen unerlaubten Wollust / und die erlaubte dir alleinig aus Begierd der Kinderen zulasset. Zu disen verbindet dich der Glaub / welchen du bekennest: Hæc est Religio munda. Religio munda, & immaculata: Diser ist ein reiner / und unbefleckter GOttes-Dienst. Jac. 1. 27. sagt der H. Jacob.

Im dritten Buch der Chinesischen Jahr-Geschichten erzehlet Bartoli, daß zu Nanchin bey Hof ein Abgötterer / einer der vornehmsten Mandarinen / gewesen / der in seinem Hauß zur Erziehung seiner Kinder einen Christl. Jüngling gehalten hat / welcher gar hipsch / und von einem schönern Angesicht ware / als er selbst gewunschen hätte / wegen der beständigen Anreitzung / mit der ihme eine / von Liebe gegen ihme eingenommene Jungfrau überlästig ware. 200

Der wie ein Jüngling/ dessen Liebs-Neigungen alleinig auf GOTT abzihlten / hatte sie nicht einmahl eines guten Angesichts/ noch eines guten Worts gewürdiget; ja/ da sie einstens ihme eine kostbarere Schanckung / als es ihr Stand mit sich brachte / darzubieten sich erkühnte / stellte er sich / als ob er sie annemme / gieng aber unverweylt darmit zum Mandarin, und nachdem er ihme dero Uberlästigkeit erzehlet / hat er letztlich beygesetzt: Herr/ eintweders stosset sie alsobald aus dem Hauß/ oder ich wird so weit darvon gehen/ daß ihr mich nimmer mehr sehen werdet. Der Mandarin widersetzte hingegen: Anjetzo will ich dich vilmehr bey mir in meinem Hauß haben / und will dich lieben als meinen Sohn: Dann wisse / was immer die Jungfrau biß auf dise Stund gethan / hat sie nicht gethan / weilen sie von Liebe gegen dir eingenommen gewest / sondern weilen ich es also verordnet hab/ den Augenschein einzunemmen / ob der gemeine Ruff von euch Christen wahr seye / daß ihr einen Glauben bekennet / und ein Gesatz/ welches eintweders die Natur der Menschen veränderet / oder ihnen eine Krafft mittheilet / die um so vil alle menschliche Kräfften übersteiget / daß / wo wir andere mit aller Mühe und Unkosten uns verschaffen / und dergleichen Gemeinschafften suchen / ihr hingegen / wie wohl darzu gebetten / und belästiget / selbe ausschlaget. Also hat der Mandarin geredet.

Vierter Punct.

Daß die Recht-Glaubige Christen/ wann sie böß leben/ hier vor den Irr- und Unglaubigen / und dort vor Gottes Gericht werden zu Schanden / und härter in der Höll gestrafet werden.

WEil dises ist die Meynung und Schätzung / welche von uns Christen die ein halbe Welt weit von uns entfernete Unglaubige haben: Lasset uns aber einbilden / daß einer aus ihnen / nachdeme er eintweders in denen Heil. Evangeliis gelesen / oder auf ein andere Weis einige Nachricht von dem Christlichen Gesatz erhalten hat / in Europa/ in Welsch- oder Teutschland ꝛc. komme/ zu sehen / wie dises Gesatz von uns beobachtet werde. O! wie sehr wurde er sich in seiner Hoffnung betrogen finden / wann er das Leben der Christen dem Gesatz Christi entgegen hielte! Ich bilde mir wohl ein / daß voll der höchsten Verwunderung er sagen wurde: Ey wie! ist dann dises jenes 201

nes

nes außerwählte Volck? Ist disesjenes H. Volck/ so die Evangelia als Ausspruch der unfehlbaren Wahrheit verehret? Seynd disedie jenige Menschen/ welche offentlich bekennen/ daß sie Nachfolger Christi JEsu/ Nachahmer seines heiligisten Lebens/ Lehr-Jünger seiner himmlischen Lehr/ und Beobachter seines Göttlichen Gesatzes seyen: Ubi est Catholica lex, quam credunt? Wo ist das Catholische Gesatz? (wurde er mit dem aus der Feder deß eyfferigen Salviani genommenen Verweiß sprechen:) Ubi sunt pietatis, & castitatis præcepta, quæ discunt? Evangelia legunt, & impudici sunt; Apostolos audiunt, & inebriantur; Christum sequuntur, & rapiunt; vitam improbam ducunt, & probam legem se habere dicunt. Salvian. l. 4. de provid. Wo seynd die Gebott der Frommkeit und Keuschheit/ welche sie lernen? Sie lesen die Evangelia, und leben unkeusch; sie hören die Apostel/ und sauffen sich voll an; sie folgen Christo nach/ und rauben; sie führen ein gottloses Leben/ und sagen/ sie haben ein H. Gesatz. O was vor ein Schand deß Christenthums! O was vor ein Entehrung deß Catholischen Glaubens! O was vor ein Schändung deß Evangelii! O was vor ein Undanckbarkeit deß Christlichen Volcks ist dise! Was nutzet es/ daß der eingebohrne Sohn GOttes alles sein Göttliches Blut vergossen habe/ ihme ein gantz schöne/ gantz reine und unbefleckte Kirch/ sine macula, & sine ruga, ohne Mackel und Runtzel zu gestalten/ wie der Apostel spricht; wann dero Kinder nachmahls also schändlich von der Heiligkeit ihres Glaubens abweichen solten?

Wann du jemahls einer aus 202
disen Undanckbaren gewesen bist/ so schäme dich deiner selbst/ wasche mit Zäheren die Macklen deines Glaubens; und wann dich ins künfftig der Teufel/ die Welt/ das Fleisch/ zur Begehung einiger Sünd anreitzen werden/ so erinnere dich/ daß du ein Christ bist/ und gibe ihnen gleich Antwort/ wie der H. Blut-Zeug Christi Lucianus auf alle Fragen/ die ihme der Tyrann gestellet/ geantwortet hat; Wer er wäre? Wie er heissete? Wo er gebohren? Was vor eines Stands er wäre? Ob er die Götzen anbetten wolte? Kein andere Antwort ihme jemahls gegeben hat/ als dise: Christianus sum: Ich bin ein Christ. Wann du die Ausdeutung dises Namens/ die Schuldigkeit/ welche sie dir aufbürdet/ und die grosse Güter/ die sie mit sich bringet/ insonderheit die Sicherheit unseres Heyls recht fasseteſt/ so zweiffle ich im geringsten

sten nicht / daß du ein so schönen Namens würdiges Leben führen / und Alphonso, dem König von Arragonien / welcher jeden Tag GOtt danckte / daß er ein Christ wäre / nachfolgen wurdest.

203 Betrachte fünfftens / daß / wie glückseelig du bist / weilen du in dem wahren Glauben / und in dem Mittel-Punct der Catholischen Religion gebohren worden / eben so unglückseelig du seyn wurdest / wann du in diser Religion / in disem Glauben solltest zu Grund gehen / und verdammet werden. Wann ein See-Schiff unter dem Ungewitter deß ungestümen Meers versincket / tragen alle ein Mitleyden darmit: Wann es aber aus Schuld deß Steuermanns in dem Port Schiffbruch leydet / so verdienet es kein Mitleyden. Daß in disem grossen Erden-Bezirck so vile Nationen / und so vile unglaubige Völcker verlohren gehen / ist eine Sach / welche ohne Zäher-Vergiessung nicht mag gedencket werden; daß aber ein Christ / ein Catholischer in disem Glauben / in welchem alleinig das Heyl gefunden wird / zu Grund gehe / daß du dich selbst in das Verderben stürtzest in diser Kirch / ausser welcher alle verlohren gehen / und in welcher keiner / als der selbst will / zu Grund gehet / daß du in diser Religion / zu welcher seine Zuflucht nemmen muß / wer immer will seelig werden / verdammt werdest; was kan vor ein grössere Unglückseeligkeit / als eben dise seyn? Wañ dises dir widerfahren solte / so wolte ich dir was sagen / welches dem ersten Ansehen nach dir hart / und verwunderlich vorkommen wird. Wann du aber über solches in etwas wirst gedacht haben / so wirst du es nur gar zu wahr befinden: Und dises ist / daß / wann du in diser Kirch solltest verdammt werden / ein minderes Ubel für dich seyn wurde unter denen Heyden / unter denen Abgötteren / unter denen Machometaneren seyn gebohren worden: Dann / wann dise zu Grund gehen / haben sie mindist eine Schein-Entschuldigung / und werden sagen können das jenige / welches wir in dem Buch der Weißheit / als von ihnen gesprochen / lesen: Wann wir geirret haben von dem Weeg der Wahrheit / und zu Grund gegangen seynd / so waren wir in denen Finsternussen der Unwissenheit und Unglaubens; die Sonn der wahren Erkanntnuß hat uns nicht geleuchtet: Erravimus à via veritatis, & sol intelligentiæ non ortus est nobis: Wir haben von dem Weeg der Wahrheit geirret / und die Sonn der Erkanntnuß ist uns nicht aufgegangen. Du aber wurdest einstens nicht also reden können / der du in der Mitte deß Christenthums

thums gebohren bist/ und der du in dem hellisten Mittag deß H. Glaubens gelebet hast.

204 Was vor eine Entschuldigung wirst du für deine Verthätigung beybringen können/ daß du es nicht gewust? Bist du aber nicht von Kindheit an in denen Reglen recht zu glauben/ und Christlich zu leben unterwisen worden? Hast du nicht so offt die H. Evangelia/ geistliche Bücher/ die Leben der Heiligen gelesen? Hast du nicht so offt die Prediger/ die Beicht-Vätter/ die Meister deß Geists gehöret? Hast du nicht vor Augen gehabt das Beyspihl so viler/ welche/ wiewohlen in Welt-Händlen/ und Regierungs-Sorgen deß Haußweesens/ und der Kinderen verwicklet/ ein vollkommenes Christliches Leben geführet haben? Ach! was vor eine Beschämung wird dich an dem Tag deines Gerichts überfallen? Es wurde den allgemeinen Feind wohl nicht vil kosten dich anzuklagen/ dieweilen du in dem Evangeli-Buch den Proces wider dich in kurtzem Begriff beysammen finden wurdest. Aus dem Gesatz wurden die Puncten deiner Anklag heraus gezogen werden: Der Glaub selbst wurde dir zur tiessen Verdammnuß gereichen/ und das Kennzeichen deß Tauffs/ welches du unauslöschlich deiner Seel eingedrucket mit dir in die Höll trageteſt/ wurde für nichts anders/ als für ein Beschämungs-Mahl/ und Kennzeichen der ewigen Schand dir dienen. Wann zwey Mensch n/ deren einer recht/ der andere unglaubig ist/ eben einerley Todtsünden begehen/ so lehret der H. Thomas, daß der Glaubige wegen der Schmach/ die er seinem Glauben zufüget/ schwerer sündige/ als der Unglaubige/ so GOtt nicht erkennet/ noch ein anderes/ als das Gesatz der Natur/ gehabt hat: Plus peccat fidelis, quia facit injuriam fidei. S. Thom. in 1. ad Timoth. Lect. 11. Gröber sündiget der Glaubige/ weilen er beschimpffet den Glauben. Und gleichwie er schwerer sündiget/ als der Unglaubige; also wird er auch schwerer von GOtt gestrafft werden.

205 Der Ægyptische H. Macarius, wie erzehlet Bolandus auf den 13. Jenner/ da er einstens durch die Wüsten gienge/ hat auf der Erden einen entfleischten/ bloſſen Todten-Schedel eines Menschens gesehen/ und nachdeme er ihn mit dem Stecken/ den er in der Hand hatte/ berühret/ hat er ihn gefraget? Wer er wäre? und wo er sich der Seel nach befindete? Ich (antwortete der Todten-Schedel) bin gewesen ein Abgötterer/ und Götzen-Pfaff/ und befinde mich der Seel nach in der Höll. Es fragte ihn der Heilige ferners; Ob

er

er in dem tieffiſt- und unteriſten Orth der Höll wäre? Nein antwortete der Todten-Kopff; dieweilen / ſo weit wir Unglaubige / die wir GOtt nicht erkennet haben / entfernet ſeynd von dem oberiſten Theil der Erden / um ſo vil tieffer / als wir / ſeynd in der Höll die Chriſten / und leyden um ſo vil grauſamere Peynen / als wir. Darauf endigte er ſein Red mit einem erſchröcklichen Heulen und Schreyen: Weh! Weh! denen jenigen / welche die Gebott GOttes übertretten. Væ homini illi, qui mandata DEI transgreditur. Du entzwiſchen ſchmeichle dir nit / und ſage nicht: Ich bin ein gehorſames Kind der H. Kirch / und ich glaube alles / was ſie mir zu glauben vorhaltet. Ach! das Glauben allein erkle-cket nicht; dieweilen / wann wahr iſt / daß ohne den wahren Glauben niemand ſeelig werde / ſo iſt auch wahr / daß der Glaub alleinig niemand ſeelig mache. Was hilfft es / ſprach der H. Cardinal Petrus Damiani, Catholiſch glauben / und nachmahls heydniſch leben! Quid prodeſt, ſi quispiam Catholicè credat, & gentiliter vivat! S. Petrus Damiani ſerm. de S. Eleucadio. Erkenne alſo dein höchſtes Glück / als eines / welcher in der Schoos der Kirch / und wahren GOttes-Dienſt gebohren iſt; thue zu deinem Glauben die Werck hinzu / und mit Heiligkeit deß Lebens führe dich gleichförmig der Hochheit deines Stands auf / und ſage offt: Chriſtianus ſum: Ein Chriſt bin ich. Anjetzo entzwiſchen ſtatte GOtt ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

MEin gecreutzigter HErr / und mein GOtt! O was groſſes Glück iſt das meinige geweſen! O! was groſſe Lieb iſt geweſen die deinige / da du verordnet haſt / daß ich in der Schoos deiner Kirch / und in Mitte der wahren und einigen Religion gebohren worden! Alleinig eben ſo groß iſt meine Undanckbarkeit geweſen: Ich tröſtete mich in Erſehung / daß ich ſo heiligen Menſchen / ſo außerwähltem Volck / als das Chriſtliche iſt / beygeſellet wäre. Du weiſt / wie hertzlich / und wie vilfältig ich demüthigiſten Danck dir darum abgeſtattet habe; geſtalten ich diſes für das ſichere Pfand meiner Voraußerwählung gehalten hab. Anjetzo aber ſihe ich / daß diſes meine Sünden noch mehr beſchwere / und mich noch mehr meines Heyls halber zu förchten anhalte: Wie offt hab ich mich deß Glaubens-Liechts dich mit gröſſerer Boßheit zu beleydigen bedienet? Wie offt die Leichtigkeit ſeelig zu werden / die

du

du mir verschaffen hast / in eine freche Vermessenheit desto leichter zu sündigen verändert! Ich hab mit meinen üblen Sitten die Reinigkeit meines Glaubens bemacklet / und hab mit meinem Leben den Christlichen Stand entehret. Ich hab bekennet ein Gesatz / einen Glauben / einen GOttes-Dienst / welcher mich verbunden hat / disen meinen Leib denen Degen / Flammen / Räderen / Schindereyen auszusetzen / selben im Angesicht der Henckeren / und Tyrannen zu verthädigen. Und ich / kleinhertziger Tropff / hab nicht einmahl gewust / für selbes eine schlechte Trübsaal zu übertragen / eine Gemüths-Regung zu überwinden / eine kleine Schmach zu erdulten / meine Sinlichkeit abzutödten. Ach! in der Höll unter so vilen Unglaubigen gibt es kein so tieffes und peynliches Orth / welches nicht meiner äusseristen Undanckbarkeit gebühret. Nichts destoweniger / eben jener Glaub / welchem ich mit meinen Sitten widersprochen hab / gibet mir an die Hand Beweg-Ursachen / auf GOtt zu hoffen / und zu vertrauen. Dann er lehret mich / daß du unendlich gut / unendlich barmhertzig seyest / und daß du niemahls verstossest / der gedemüthiget / und zerknirschet sein Zuflucht zu dir nimmet. So sihe dann / daß ich / meiner begangenen Fehler wegen innerist bereuet / derselben Verzeyhung demüthigist bitte: Ich bereue über alles anderes Ubel / daß ich dich mein höchstes Gut beleydiget hab. Ich verfluche alle meine Sünden / als meines Glaubens Entunehrungen / und meiner Glaubens-Bekanntnuß / und dem Christlichen Nahmen zugefügte Verspottungen. Ich verspriche dir / ins künfftige mich als ein / meiner lieben Mutter / der Kirch / würdiges Kind aufzuführen. Meinen Verstand will ich allen / was sie mir zu glauben vorhalten wird / unterwerffen; meinen Willen aber / alles jenes in das Werck zu stellen / was sie mir immer zu thun befehlen wird. Du entzwischen / mein allerliebster JEsu! komme mir mit deiner allerstärckisten Beyhülff deiner Gnad vor / damit ich durch gute Gleichförmigkeit der Wercken mit dem Glauben deß Hertzens gut Catholisch lebe / und sterbe in der streittenden Kirch hier auf Erden / dich alsdann zu genüssen in der Siegprangenden Kirch daroben im Himmel durch alle Ewigkeit /

A M E N.

Dreyzehende Erwegung

Von der Gutthat / daß uns von dem HErrn die seeligste Jungfrau Maria für ein Mutter und Fürsprecherin gegeben worden.

Deinde dicit discipulo: Ecce mater tua. Joan. 19. v. 27.

Darnach sprach er zu dem Jünger: Sihe / das ist dein Mutter.

Eingang.

Wie deß Cariolani Mutter vom Untergang die Stadt Rom habe erhalten / Maria aber die gantze Welt; deßwegē seye man ihr und Christo ihrem Sohn unendlich grösseren Danck schuldig.

207 DEr Urheber der Geschicht-Schreibungen / Titus Livius, erzehlet / daß Cnejus Martius Cariolanus, da er einige Beleydigungen von der Stadt Rom / seinem Vatterland / empfangen hatte / seye aus einem Burger zu dero aufrührischen Feind worden; und nachdem er dem gemeinen Weesen vil Schäden / durch Einnemmung Schlösser und Länder / hatte zugefüget / habe er sich nacher Rom selbst gewendet / seiner sonderbaren Unbilden halber mit allgemeiner Verhergung seines Vatterlands sich zu rächen. Der Römische Rath / so in häfftige Forcht gesetzet worden / hat zu ihm Gesandte abgeschicket / ihn zu besänfftigen / und von ihme

Frid

Frid zu begehren: Da aber diſe nichts erhalten/ haben ſie ihr Begehren widerholet/ und ſchickten zu ihme die Götzen-Pfaffen in ihren Prieſterlichen Aufzug anſehnlich begleitet/ ihne zu bitten/ daß er mindiſt in Anſehung deß Götzen-Dienſts den erweckten Haß ablegte/ und denen Götteren einen Friden ſchenckte/ welchen er ſeinem Vatterland und ſeinen Mit-Burgeren ſo hartnäckig abſchluge. Aber noch die Neigung gegen denen Götteren/ noch das Bitten der Götzen-Pfaffen haben jenes Hertz brechen/ und nachdrucklich bewegen können/ welches allzu ſehr von der Rach-Begierd eingenommen ware. Alſo wahr iſt es/ daß unſere wildiſte Feind nicht die Auswendige ſeynd/ ſondern/ welche uns in unſerem Hauß/ in unſerem Hertzen/ erwachſen. Dahero ſtunde gantz Rom in groſſer Beſtürtzung/ und erwartete von Tag zu Tag unter ihren Maueren den ſchröckbaren Feind zu ſehen: Da dann hat ſich Veturia, die Mutter Cariolani, entſchloſſen/ ihren Sohn in eygner Perſohn in ſeinem Zelt zu beſuchen; weil ihr Hertz nicht übertragen kunte/ daß ihr liebes Vatterland von denen Waffen ihres Sohns zu Schanden gerichtet/ anzuſehen. Da ſie in das Zelt eingeführet worden/ und er ſie mit denen mütterlichen Zähren in denen Augen erſehen hat/ iſt er erweichet worden/ und hat ſich als überwunden ergeben; wendete auch ſeinen Zug und Waffen anderwärts hin/ und ſchickte ſeine Mutter mit dem Friden denen Römeren zuruck. Da die frölliche Zeitung mit der glückſeeligen Frauen angekommen/ iſt in Rom ein ſo groſſe Freud entſtanden/ daß Vermög eines Raths-Schluß zur Gedächtnuß diſer Begebenheit/ und zur Danckbarkeit gegen Veturia, ein Tempel dem weiblichen Glück zu Rom erbauet/ und gewidmet worden: Monumento templum fortunæ Muliebri ædificatum, dedicatúmque eſt. Dec. 1. l. 2.

Glückſeeliges Rom! wirſt du 208
ſagen/ welches in diſer Mutter das Leben und Heyl gefunden hat. Ich aber ſage: Glückſeelig iſt die Chriſtliche Welt/ welche öffters/ da ſie in Gefahr geſtanden/ als ein Schlacht-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit zu fallen/ Ausflucht und Zuflucht gefunden hat bey der groſſen Mutter GOttes/ und allerheiligiſten Jungfrau/ die von dem H. Ephrem, ſalus omnium Chriſtianorum, das Heyl aller Chriſten benamſet worden. Wañ Chriſtus durch die Sünden der Chriſtẽheit erzürnet erſchienẽ/ bald mit dreyen Lantzen in der Hand/ wie er zu Rom geſehen worden; bald mit drey Degen in der Fauſt/ wie er geſehen worden in Peru;

bald mit der Welt in der rechten Hand / als wolte er selbe weit von sich werffen / und in äusserstes Verderben stürtzen / gleichwie er zu Spoleto gesehen worden ; wer hat ihn besänfftiget ? wer zuruck gehalten ? wer entwaffnet ? Ist es nicht seine Göttliche Mutter Maria gewesen ? Ist also wohl wahr / daß wir diser Beschützung wegen / durch welche sie die Christl. Welt bewahret / grosse Schuldner worden / nicht so vil ihr / als ihrem Sohn selbst / der uns sie für unsere Fürsprecherin und Mutter gegegeben hat / damit sie uns solte beyspringen / und wider seinen Zorn beschützen. Was dise vor ein grosse Gutthat gewesen seye / die er uns hierinnfalls erwisen hat / wiewohlen ich in denen Beweg-Ursachen zur wahren Andacht / und meinen geistlichen Zeit-Vertreibungen dargethan hab ; jedoch dessen ungeachtet / will ich allda darvon etwas sprechen / damit ich nicht / da ich von denen Gutthaten rede / ausser Acht lasse dise / so unter die erste Gutthaten gezehlet zu werden verdienet.

Erster Punct.

Wann und wie Christus der HERR sein allerliebste Mutter uns zur Mutter und Fürsprecherin gegeben habe.

209 BEtrachte also erstlich / gleichwie Christus der HErr gesagt / GOtt der Vatter habe also geliebet die Welt / daß er ihr gegeben seinen eingebohrnen Sohn : Sic DEus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret : Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er ihr seinen eingebohrnen Sohn gegeben. Eben also auch wir mit gebührender Maaß sagen können : GOtt der Sohn habe so sehr die Welt geliebet / daß er ihr seine Mutter gegeben hat : Sic Christus dilexit mundum, ut matrem suam virginem daret. Wann groß gewesen die Lieb deß Vatters in Gebung seines Sohns / dieweil er uns mit ihme alle Güter gegeben hat / deren Brunnen er ware : Cum illo omnia nobis donavit. Rom. 8. v. 32. Mit ihme hat er uns alles gegeben / wie S. Paulus spricht ; so ist auch die Liebe deß Sohns / in Gebung seiner Mutter / groß gewesen ; dieweilen dise war der Teuchel / durch welchen alle Güter zu uns solten geleitet werden / nach dem Welt-kündigen Spruch deß H. Bernardi : DEus omnia nos habere voluit per Mariam : GOtt hat uns alles haben wollen durch Mariam.

210 Der Umstand aber der Zeit / in welcher uns Christus dise grosse Gaab mitgetheilet hat / machet noch

noch mehr die Grösse seiner Lieb gegen uns hervorscheinen. Es ist eine Beobachtung deß Quintiliani in seinen Declamationibus, oder Red-Haltungen gewesen / daß die letzte Willen uns den aufrichtigisten Beweißthum der Liebe gegen uns geben: Testamentis omnem animi fatemur affectum: In denen letzten Willen legen wir alle unsere Gemüths-Neigung an Tag. So lang einer gesund / und beglücket lebet / kan man nicht wissen / wem er sonders geneigt seye. Er wird vil sagen / und auch villeicht vil dichten / wässerige Zähn zu machen deme / so was hoffet: Wann er aber kurtz vor dem Todt seinen letzten Willen durch Erb-Vermächtnuß / oder Testament offenbaren muß / alsdann kan er nicht mehr hinter Berg halten / er kan sich nicht mehr nur stellen / es ist vonnöthen / daß er sich / wie er ist / erkläre / und von denen Erben / welche er als solche zur Stund deß Todts benamset / wird leichtlich wahr genommen / wohin sein Hertz geneigt gewesen: Testamentis omnem animi fatemur affectum. Nun weiß ich wohl / daß Christus / weilen er die ewige Wahrheit ist / nicht fähig ware die Unwahrheit zu dichten; ich weiß auch / daß er uns bey Lebs-Zeiten grosse Zeichen seiner unendlichen Liebe gegeben habe. Alles dises ungeachtet / ist wahr / was von ihme gesagt hat der Evangelist / daß / nachdem er uns geliebet / so lang er gelebt / er uns biß zum End deß Lebens mehr dann jemahls geliebt habe: Cùm dilexisset suos, in finem dilexit eos: Da er die Seinige geliebet hatte / hat er sie biß zum End geliebet. Er hienge dahin sterbend an dem Creutz / ein lautere Wunden / ein lauteres Blut / ein lauterer Schmertzen / und nachdeme er schon um Verzeyhung für seine Creutziger gebetten / dem guten Schächer das Paradeyß versprochen / und denen Soldaten seine Kleydung überlassen hatte / bevor er seinen Göttlichen Geist in die Händ deß Vatters aufgabe / ware annoch eines zu vermachen übrig / und dises ware seine heiligiste Mutter.

Mit diser machte er die Ver- 211
ordnung uns zum Besten; gestalten er selbe zu einer Schanck-Gaab uns hinterlassen hat. Es ist wahr / daß er selbe seinem geliebten Jünger Joanni überlüfferet habe / mit dem blossen Titul einer Mutter: Ecce Mater tua: Sihe dein Mutter. In ihme aber hat er selbe uns allen gegeben / die wir der Zeit nach so weit entfernet / ihme dem Orth nach / wie Joannes, nicht kunten gegenwärtig seyn. Christus selbst hat eygenmündig bestättiget / und betheueret / daß die seeligiste Jungfrau aller Men-

schen Mutter zur selbigen Zeit worden seye. Brigit. l. 8. Revelat. c. 12. Auf diſe Weiß hat Chriſtus durch ſeinen letzten Willen ſeine Mutter uns vermachet; und diſes ware das letzte Pfand / welches / bevor er ſturbe / uns ſeine Liebe gegeben hat. Und wann er ihr den Titul einer Mutter / da er Joannem, und in Joanne uns alle als Söhn der Jungfrauen übergeben / nicht beygeleget / ſondern geſagt: Mulier ecce filius tuus: Weib ſihe deinen Sohn: hat er villeicht diſes auch deſtwegen gethan / dieweil er wolte / da ſie ihn durch ſeinen Todt verliehren müſte / daß ſie darum nachmahls / eine Mutter der Menſchen / ſich betrachtete; wie auch / daß ſie dieſelbige ſchützete / ſelben beyſpringete / und ſie als ihre Kinder liebte. Ich bilde mir wohl ein / daß der Jungfrauen / da ſie ſahe / daß an ſtatt deß Göttlichen Sohns ihr die Menſchen / als Kinder unterſchoben wurden / ſolches ſehr ſchmertzlich habe fallen müſſen; weiß auch / daß der H. Bernardus Mitleyden mit ihr trage: O commutationem! ſervus tibi traditur pro Domino, filius Zebedæi pro filio Dei, purus homo pro Deo vero. Serm. in ſignum magn. O Tauſch! der Knecht wird dir an ſtatt deß HErrns gegeben / der Sohn Zebedæi für den Sohn GOttes / ein purer Menſch an ſtatt deß wahrhafften GOttes. Wann aber diſer Wechſel für ſie ſchmertzhafft / ſo iſt ſolcher doch für uns gewißlich glorreich / und Glück-voll geweſen; geſtalten wir die groſſe Göttliche Mutter für unſere Mutter bekommen haben. Ein groſſe Ehr / zu welcher die Engliſche Geiſter niemahl gelanget ſeynd; keinem eintzigen aus ihnen hat Chriſtus jemahls geſagt: Ecce Mater tua. Und eben diſe ſeeligiſte Jungfrau ſelbſt / wiewohlen diſer Wechſel alſo ungleich ware / hat jedoch die Menſchen in die Schooß ihrer mütterlichen Gütigkeit / als ihre Kinder aufzunemmen ſich nicht geweigert / weilen ſie ſahe / wie GOTT ſelbe alſo geliebet habe / daß er für ſie Menſch / und ihr Bruder worden / und da er ſeinen letzten Willen erfüllen wolte / ihr ſelbe in der Perſohn deß H. Joannis Erb-Vermächtnuß-Weiß hinterlaſſen habe: Teſtabatur de cruce Dominus, ſpricht der H. Ambroſius, & inter Matrem, & Diſcipulum dividebat pietatis officia. Epiſt. 25. ad Eccleſ. revel. Es machte der HErr an dem Creutz das Teſtament / und theilte zwiſchen der Mutter / und dem Jünger die Liebs-Schuldigkeit aus.

Zwey-

Zweyter Punct.

Was für ein höchst-schätzbare Gaab Maria seye/ und daß sie auch deßwegen von dem HErrn also erhöcht worden/ auf daß sie wäre unser mächtigste und gütigste Mutter/und Fürsprecherin.

212 BEtrachte zweytens/ daß/ wann die Liebe Christi gegen uns in dem Umstand der Zeit/ zu welcher er uns seine Göttliche Mutter gegeben/ hervorgeschienen/ so scheine sie doch fürwahr weit herrlicher hervor aus der Grösse der Gaab. Jener schencket genugsam/ welcher schencket die liebste Sach/ so er hat; und wiewohlen die Sach an ihr selbst was kleines wäre/ so muß jedoch die Gaab groß geschätzet werden/ dieweilen er durch Darschenckung jenes/ was er zum meisten liebet/ nicht so vil die Sach/ als sein Hertz/ sein Neigung schencket; wie Plinius von Alexandro dem Grossen gesprochen hat/ daß/ da er dem Mahler Appelli Campaspe geschencket/ in dessen Abbildung er sehr verliebet war: Etiam affectum donavit artifici. l. 35. c. 10. Habe er auch seine Liebs-Neigung dem Künstler geschencket. Nun ist zwar die Schanckung/ welche uns Christus mitgetheilet/ da er die seeligiste Jungfrau für unsere Fürsprecherin/ und Mutter uns gegeben hat/ zweiffels ohne unschätzbarlich groß gewesen; jedoch hat solche noch mehr seine Lieb vergrösseret/ gestalten er in selbiger das ihme liebste/ und welches er zum meisten aus allen/ was er immer auf der Welt hatte/ geliebet/ uns gegeben hat. Es halten die Vätter und Kirchen-Lehrer Bonaventura, Anselmus, Augustinus, und die bessere Gotts-gelehrte darvor/ es werde von GOtt die Jungfrau mit einer so ungemeinen Neigung geliebet/ daß/ wann einer Seits alle Engel und heilige Menschen/ anderer Seits aber die eintzige seeligiste Jungfrau solte gestellet werden/ GOTT dise allein mehr/ dann alle jene unermäßliche Zahl der Außerwählten liebe: Deus plùs amat solam virginem, quàm reliquos Sanctos omnes: GOtt liebet mehr die eintzige Jungfrau/ als alle übrige Heilige/ spricht der hochgelehrte Suarez, 3. parte dist. 2. d. 18. sect. 4. Wañ wir in dem Leben der Heiligen die grosse Liebs-Bezeigungen/ die GOtt etwelchen heiligen Seelen erwisen hat/ lesen; wie gewesen die H. Theresia (welcher er gesagt/ daß/ wann er die Welt nicht erschaffen

hätte/

hätte / so wolte er selbe für sie alleinig erschaffen; und die H. Gertrud, in dero Hertzen Christus seinen Thron aufgeschlagen / und offentlich bezeuget hat / daß / wer ihn suchte / wurde ihn alldort finden: In corde Gertrudis invenietis me: In dem Hertzen Gertrudis werdet ihr mich finden) So werden wir in Erstaunung gesetzet / und kommet uns auf einige Weiß vor / daß GOtt in seiner Liebe gegen denen Geschöpffen nicht weiter schreitten könne; nichts destoweniger ist wahr / daß alle dise so grosse Lieb / welche uns gleichsam übermässig zu seyn / und die Maaß zu überschreitten / beduncket / verglichen mit jener Lieb / die GOtt gegen der seeligisten Jungfrau traget / nichts als ein kleines Fünckelein gegen einer ungeheueren Brunst seye.

213 Zudeme ist die Göttliche Lieb nicht beschaffen wie die unserige / welche / wie reich sie an Begierden gegen deme / den sie umfanget / eben so arm an Kräfften ist / jenes Gut ihme zu erweisen / welches sie ihme wünschet; sintemahl GOtt nach Maaß der unermäßlichen Lieb / die er gegen der seeligisten Jungfrau tragt / sie mit allen Gaaben der Natur / der Gnad / und der Glory / deren immer ein pures Geschöpff fähig ist / bereichet hat; dann über das / daß er sie mit allen edlisten Gaaben der Natur heraus geschmucket / alle Gnaden-Schätz über sie ergossen hat / und zum höchsten Thron ihrer Glory erhoben / hat er sie noch darzu zur Frauen der Natur / zur Schatzmeisterin der Gnad / zur Austheilerin der Glory gemachet; weilen / wie der H. Damascenus sagt / mit der Göttlichen Mutterschafft ihr die Herrschafft über alles erschaffenes Weesen gegeben wordē: Maria rerum omnium conditarum facta est Domina, cùm Mater exstitit Salvatoris. S. Joan. Damascen. l. 4. de fide c. 15. Maria ist aller erschaffenen Dingen Frau worden / weilen sie gewesen die Mutter deß Erlösers. Eine Schatzmeisterin der Gnad; dieweilen / wie der H. Bernardinus von Siena spricht / so vil immer Gnaden aus der Göttlichen Schatz-Cammer ausgespendet werden / alle durch die Händ Mariæ sehen / und wird jedem gegeben / dem sie will / wie vil sie will / wie sie will / und wann sie will: Omnis gratia, quibus vult, quando vult, quomodo vult, & quantum vult, per manus ipsius administratur. S. Bernardin. Ser. 61. Und endlich eine Austheilerin der Glory; dieweilen GOtt / wie der heilige Anselmus meldet / ihr disen Vorzug hat zugestattet / auf daß sie in das himmlische Reich

ein-

einführen könne / wen sie will. Deßtwegen wird sie geneñt: Janua Cœli: Die Porten deß Himmels; dieweilen durch sie eingehet / wer immer in den kommet. So sehr hat GOtt die seeligiste Jungfrau geliebet.

214 Betrachte drittens / daß Gott / welcher die seeligiste Jungfrau erhoben hat / nicht alleinig seiner Liebe gegen ihr ein Genügen zu thun / oder dero höchste Verdienst zu belohnen / sondern er hat dises auch zu unserem Besten gethan. Wir armseelige Pilgram diser Erden haben deß Schutzes und der Beschützung auf diser sterblichen Pilgerschafft so hoch vonnöthen / daß GOtt zu eines jeden Menschens Schutz einen Himmels-Engel bestellet hat. Mit disem nicht zu friden / hat er der Obsorg jener hohen Geisteren ein jedes Reich / ein jede Landschafft / und Stadt angewisen; und als ob dises noch wenig wäre / pflegt fast jede Christliche Gemeinde ihr einen / oder mehrer aus denen Heiligen für ihren Schutz-Heiligen zu erkisen / zu welchem sie ihr Zuflucht mit mehreren Vertrauen / sowohl in allgemeinen / als sonderbaren Nöthen / nemmen könne. Ferners ist kaum ein ansehnlichers Geschlecht / oder Haußhaltung / die nicht einen sonderbaren Vorsprecher haben will / den sie mit sonderbarer Andacht / als den Beschützer deß Hauß verehre; ja es gibet mercklich vile in der Christenheit / welche alle Monath durch das Loß ziehen / der selbiges Monath hindurch ihr Fürsprecher seye. So sehr der Beschützung bedürfftig erkennen wir uns selbst zu seyn. Nun bette ich an die hohe Vorsichtigkeit GOttes / da sie uns die heilige Engel zu unseren Schutz-Geisteren gegeben / und liebe die Andacht der Menschen / welche ihnen aus dem Himmel der Heiligen Schutz suchen. Lasse dir aber allda jenen berühmten Spruch deß Heil. Joannis Damalceni einfallen / daß zwischen der Göttlichen Mutter / und Dieneren GOttes ein / also zu reden / unendlicher Unterschid seye: Matris Dei & servorum Dei infinitum est discrimen. S. Joan. Damasc. orat. de dormit. virg. Zwischen der Mutter und Dieneren GOttes ist gleichsam ein unendlicher Unterschid. Ach! die grosse Göttliche Mutter ist um so vil über alle Englische Geister / und alle Himmels-Heilige erhoben / daß es zwischen ihr und ihnen keine Vergleichung absetzen kan: Und wann GOtt einem eintzigen Menschen die Gnad erweisen wolte / daß er ihme für seinen Schutz alle Engel und Himmels-Heilige verordnete / so wurde doch dise Gutthat nicht gleich seyn derjenigen / welche er uns allen gethan /

than / da er uns für unsere Fürsprecherin und Mutter die glorreichiste Jungfrau gegeben hat.

215 Sintemahl / diſe beede Aembter vollkommen zu erfüllen / eine tieffe Weißheit / ein grosse Macht / und höchste Gütigkeit erforderet wird. Ein tieffe Weißheit / welche unsere Nothdurfft wisse / und erkenne; ein grosse Macht / welche uns beyspringen könne; und höchste Gütigkeit / welche uns helffen wolle. Mein! wo / und in was vor Engel und Heiligen werden wir diſe Eygenschafften in einem so überhohen Staffel / wie in dero höchsten Königin finden? Wañ wir reden von der Weißheit / so weist sie / was immer ein erschaffner Verstand wissen kan; dann / indeme sie als die Mutter zur rechten Hand deß Göttlichen Worts sitzet / in diſem / als dem reinisten Spiegel / mehrer dann alle Heilige insgesammt sihet / und tringet in jenen Abgrund deß unzugänglichen Liechts also hinein / daß nach Aussag deß H. Bernardi sie eygentlich darein versencket zu seyn scheinet: Ut quantum creaturæ conditio patitur, luci illi inaccelibili videatur immersa. Bernard. apud Veg. Deßwegen begreiffet sie vollkommentlich alle sowohl himmliſche / als irrdiſche Ding / sowohl der Englen / als der Menschen; sie weist alles mit klarer Entscheydung unserer Nöthen / unserer Gefahren / unserer Armseeligkeiten / und sihet klärlich unsere Trübsaalen / unsere Begierden / unsere Zäher: Wann wir nachmahls von der Macht reden / alles mit wenigen zu sagen / so vermag sie mit ihrer Fürbitt so vil / als GOtt mit seinem ungebundenen Befehl; und deßwegen / gleichwie nichts ist / was GOtt nicht kan / also / nach Aussag deß H. Anselmi, hat er seiner grossen Mutter gegeben / daß durch sie nichts unmöglich zu erbitten seye: Mariam sic exaltavit Deus, ut omnia ei possibilia esse donaverit. S. Anselm. de Laud. Virg. Mariam hat GOtt also erhöhet / daß er ihr alles zu erbitten hat möglich gemacht. Wann wir endlich von ihrer Gütigkeit reden / so kan man von diſer sagen / daß sie in ihr unermäßlich seye; gestalten / wann vom Salomon die Göttliche Schrifft betheueret / daß ihme GOtt ein so weit- und vil fassendes Hertz / als die Weite deß Meers / gegeben habe; so muß das Hertz Mariæ unvergleichlich gröſſer seyn / dieweilen es nicht nur die Unterthanen eines Reichs / sondern alle Menschen der gantzen Welt ohne Ausnahm / die Reiche / und die Arme / die Gelehrte / und Ungelehrte / die Gerechte / und Sünder umfahet / und alle mit einem mütterlichen Hertzen liebet / mit allen Mitleyden traget /

get / und allen beyspringet. Dahero der H. Thomas mit Grund saget / daß GOtt sie zu einer vollkommenen Abbildung seiner unendlichen Gütigkeit gemachet habe: Hanc fecit Deus bonitatis suæ infinitam imaginem. S. Thom. Opusc. 15. Dise hat GOTT zu einer unendlichen Abbildung seiner Gütigkeit gemacht. Du schlüsse aus disem / wie sehr uns Christus geliebet habe / da er uns für unsere Fürsprecherin und Mutter dise grosse Frau / die alles weist / alles kan / und alles uns Gutes will / gegeben hat. Dahero wann wir armseelig seynd / ist alle Schuld unser; gestalten uns GOtt die Weiß gegeben hat / wann wir wollen / nicht armseelig zu seyn.

Dritter Punct.

Wie sich der Allerhöchste verpflichtet hab / uns in Ansehung Mariä / als unserer Mutter und Fürsprecherin zu erhören.

216 BEtrachte viertens / daß Christius unser HERR / weil er uns die seeligiste Jungfrau für unsere Fürsprecherin / und Mutter gegeben hat / derowegen sich gleichsam verpflichtet habe / unsere demüthige Bitt zu erhören / wann wir solche ihme durch die Händ Mariæ überreichen / weilen er ihr nichts kan abschlagen; gestalten sie jenes eintzige Geschöpff ist / dessen Schuldner hat wollen der Schöpffer selbsten seyn. Ich weiß wohl / daß GOtt vermög jener ungebundenen / und unabhängigen Ober-Herrschafft / welche er über alle Ding hat / niemands Schuldner seyn kan. Er gibet allen / und empfanget von niemand: Wann er was empfanget / so empfanget er das Seinige / mithin wird er deßwegen niemanden verpflichtet; gleichwie das Meer denen Flüssen nichts schuldig ist / da sie ihme ihrer Wässer Maut ablegen / dieweilen sie zuruck geben eben jene Wässer / welche sie von dem Meer empfangen haben: Quid habes, quod non accepisti? Was hast / so du nicht empfangen hast? Nichts destoweniger jener GOtt / welcher allen gibet / und deme alle Schuldner seynd / will alleinig der seeligisten Jungfrau ein Schuldner werden. Eben dises hat von ihr gesagt der Heil. Martyrer Methodius: Omnes, cùm Deo simus debitores, tibi ipse est debitor. Orat. de purificat. Da wir alle Schuldner GOttes seynd / ist er dein Schuldner.

Die Schuld Christi gegen 217
der seeligisten Jungfrau fusset sich

in jene neue menschliche / und erschaffene Weesenheit / welche er vorhero nicht hatte / sondern von ihr empfangen / da er sich mit unserem Fleisch aus ihrem Jungfräulichen Leib bekleydet hat; mithin ihr ein Schuldner seines Lebens worden / und also ihr Schuldner verbleibet. Das Leben / welches wir von unseren Eltern empfangen / weilen es der Grund aller erschaffenen Güter ist / gründet in uns eine solche Verbundenheit gegen ihnen / daß wir / nach Auffag deß Welt-Weisen / niemahls nach vollkommener Gebühr selbiger genugthun können: Parentibus parem gratiam referre non possumus: Denen Elteren können wir kein gleichmässige Gutthat erweisen. Eben diese Schuldigkeit hat GOtt gegen der seeligisten Jungfrau haben wollen / da er hat wollen dero Sohn seyn / und aus ihr Mensch werden; jedoch mit dem Unterschid / daß diese Schuldigkeit in ihme grösser / als anderen Kinderen / aus zweyen Ursachen gewesen ist: Erstlich wird die Schuldigkeit anderer Kinder in zwey Theil zertheilet / nemlich zwischen Vatter und Mutter; weilen aber Christus auf der Erden keinen Vatter gehabt / hat er alle Verbundenheit gegen der Mutter haben wollen / gestalten er aus ihrer Weesenheit alleinig ist empfangen / und gebohren worden. Zweytens / dieweilen / da andere Mütter das Leben ihren Kindern geben / sie eygentlich nicht wissen / wem sie es geben; sie geben es ihnen auf gut Glück und blindlings. Wann du eine Mutter frageſt; wen sie empfangen habe? weist sie solches so lang nicht / biß sie es sihet; und dises vermindert sehr die Schuldigkeit der Kinder gegen ihren Elteren. Die seeligiste Jungfrau aber ist vorhero vollkommen von dem Engel berichtet worden / wessen Mutter sie wurde seyn / daß sie einen Sohn empfangen / und gebähren wurde / der GOttes Sohn wurde seyn / welcher / gleichwie er von Ewigkeit her von dem Vatter gebohren worden / in der Zeit aus ihr / als ein Mensch wolte gebohren werden: Quod enim ex te nascetur sanctum, vocabitur filius DEI: Dann das Heilige / das aus dir wird gebohren werden / wird der Sohn Gottes genennet werden.

Es hätte GOtt mit der seeligsten Jungfrau als ein bevollmächtigter HErr umgehen / und von ihr das Fleisch ohne eintzige Erwartung ihrer Einwilligung nemmen können; alleinig / wie Guilielmus Abbt / ein Ausleger deß hohen Lieds spricht: Noluit ex ea carnem sumere non dante ipsa: Hat er das menschliche Fleisch 218

aus

aus ihr nicht annemmen wollen / wann sie nicht selbst freywillig selbes ihme gebete. Damit sie auf solche Weiß den Verdienst hätte / daß sie ihme sein menschliche Weesenheit / und das Leben gegebē / und sie jenes Gottes / dessen Schuldner wir alle seynd / eine Glaubigerin wäre: Obnoxium habuit sibi omnium creditorem: Sie hat zum Schuldner / deme alle schuldig seynd; sagt der H. kurtz vorhero angezogene Methodius. Weilen nun Christus der seeligisten Jungfrauen Schuldner seines Lebens selbst verbleibet / und sie aus allen Geschöpffen jenes eintzige ist / gegen welchem er die Danckbarkeit üben kan; wer sihet nicht die Obligenheit / welche er an ihr hat / deßwegen ihr nichts abzuschlagen / da sie für uns / noch uns / da wir durch dero Nahmen bitten? Ach! eben dessentwegen hat er sie in allweeg uns für eine Fürbitterin und Mutter gegeben / damit sie als eine Persohn von so hohem Verdienst für uns bitten / und er auf dero Fürbitt jene Gnaden / welche er unserer Sünden halber billich abschlagen solte / verwilligen kunte. Wann uns also unser Gewissen anklaget / und unsere Sünden abschröcken / uns unmittelbar vor Christo zu stellen / so lasset uns dem Rath deß H. Bernardi folgen / und unsere Zuflucht zu der seeligsten Jungfrau nemmen / weilen sie ihrer Würde halber als eine Mutter wird erhöret werden: An verò trepidas ad filium accedere? Ad matrem recurre, exaudietur ipsa pro sua reverentia, exaudiet utique filius matrem. Bern. ser. de Nativ. B.V. Förchtest dich aber zu dem Sohn hinzu zu tretten / so nimme dein Zuflucht zu der Mutter / sie wird ihrem Ansehen gemäß erhöret: dann der Sohn ja die Mutter erhören wird.

Vierter Punct.

Wie wir die Undanckbarkeit der Welt-Kinder zu meyden / nach dem Willen GOttes Mariam als unser Mutter und Fürsprecherin verehren sollen und mögen.

219 BEtrachte fünfftens die äusseriste Undanckbarkeit der Menschen / welche nicht alleinig niemahls dem HErrn für die Gutthat / daß er ihnen für ihre Fürsprecherin und Mutter die höchste Himmels-Königin gegeben hat / Danck abstatten / sondern selbe gar nicht unter die Gutthaten GOttes zehlen. Wer ist (sprach Seneca) undanckbarer / als der jenige / welcher jene Ding / so er in

das Innerste seines Hertzens behalten / und allzeit vor seinen Augen haben solte / so weit von allen Gedancken / und seiner Gedächtnuß äusseret / daß er nicht einmahl weist / er habe sie ? Quis tam ingratus est, quàm qui, quod in prima parte animi positum esse debuit, & semper occurrere, ita sepolsuit, & abjecit, ut in ignorantiam verteretur ? Seneca l. 3. c. 13. Wer ist so undanckbar / als der jenes / was er in dem innersten Theil deß Hertzens hätte aufbehalten / und an welches er allzeit hätte gedencken sollen / also ausser Acht gelassen hat / daß er dessen so gar vergessete. Gäntzlich also ist beschaffen die Undanckbarkeit viler Christen / und villeicht auch die deinige. GOtt hat ihnen für eine Fürsprecherin und Mutter die allerseeligiste Jungfrau / seine Mutter / gegeben / und sie schätzen dises nicht einmahl für eine Gutthat ; sie erkennen und wissen nicht / daß es eine seye : In ignorantiam vertitur. Und gleichwohl / wann die Sach recht erwogen wird / so ist es eine so grosse Gutthat / daß ohne dise Gutthat ich schier sagen möchte / daß alle übrige uns wenig helffen wurden ; es ist gewiß / daß / wann wir der übrigen genüssen / wir solches denen Verdiensten der seeligisten Jungfrau schuldig seynd ; sintemahl die Vorsichtigkeit GOttes verordnet hat / daß uns vermittels ihrer alles Gut zukommen / und alles Ubel von uns soll abgeleinet werden. Derowegen bitten wir in dero Lob-Gesang / Ave maris stella : Mala nostra pelle, bona cuncta posce : Treibe ab unsere Ubel / und erbitte uns alles Gutes.

Fürwahr sage mir ; wer setzet 220
jenem reissenden Fluß der Lasteren / der das Christenthum überschwemmet / und den Sündfluß vom Himmel herab ziehet / den Damm ? Wer söhnet aus den Zorn deß mächtigisten von uns so höchlich beleydigten GOtts ? Wer haltet zuruck dessen Straff-Armb / der die schwere Geissel seiner Strassen ober unseren Häupteren schwinget ? Wer erhaltet und unterstützet die Christliche Welt ? Ist es nicht der Schutz-Mantel Mariä der seeligisten Jungfrau ? Wie sollen wir also nicht unter die Gutthaten GOttes zehlen / daß wir sie für eine Fürsprecherin / und Mutter haben / wann durch sie uns alles Gutes zukommet / und ohne sie alle Ubel über uns kommen können ? Wie sollen wir nicht schuldig seyn dem HErrn Danck zu sagen / der uns sie gegeben / damit sie uns für einen Schild wider seinen Zorn dienete / und unser Zuflucht in denen Gefahren wäre ? Ach ! wann du jemahls einer aus disen Undanckbaren gewesen wä-

reſt /

rest/ so bekenne deinen Fehler/ und ins künfftig/ wann du GOtt für seine Gutthaten danckest (wie ich mir einbilde/ daß du es etlichmahl thust) unterlasse niemahls für diese Gutthat Danck zu sagen/ welche unter die erste Gutthaten gezehlet zu werden best verdienet. Deine Danckbarkeit soll sich nicht mit blossen Danck sagen befridigen.

221 Uber dises solltest du alle Kräfften anwenden den Schutz und die Lieb der glorreichisten Jungfrau durch Erweisung einer anmüthig-aufrichtigen/ und beständigen Andacht zu verdienen. Ich wolte nicht/ daß deine Andacht gegen ihr beschaffen wäre/ gleichwie die jenige/ so bey dem meisten Theil der Christen gesehen wird/ welche/ wann sie zu dero Ehr eine gewise Anzahl der mündlichen Gebetteren gesprochen haben/ glauben sie/ daß von ihnen selbe schon genugsam geehret worden/ und daß sie der Schuldigkeit der wahren Diener und Kinderen gegen so grosser Fürsprecherin und Mutter ein sattsames Genügen geleistet haben. Dise ihre Andacht ist ein lautere Maul-Andacht/ und Maria kunte ihnen sagen jenes/ so GOtt schon einstens zu denen Hebräeren gesprochen hat: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me. Dises Volck ehret mich mit seinen Leffzen/ ihr Hertz aber ist weit von mir.

Deine Andacht gegen der see- 222
ligisten Jungfrauen solt mehr ein Hertzens- als Zungen-Andacht seyn; ein Hertzens-Andacht wird sie seyn/ wann du folgende Stuck beobachten wirst/ nemlich/ wann du dero Tag-Zeiten/ Rosenkrantz oder andere Gebetter mit Aufmerckſamkeit/ Eingezogenheit/ und Ehrenbietigkeit/ welche sich auf jenen/ der mit der Himmels-Königin redet/ gezimmet/ abbetten wirst; wann du offtmahlig dero Kirchen/ oder Altär besuchest/ und sie alldorten in ihrer Bildnuß gegenwärtig betrachten/ und vor ihr mit Demuth deß Hertzens/ und Niderträchtigkeit deß Geists dich aufführen wirst/ wann du auf eine besondere Weiß ihre Fest ehren/ für eine Zubereitung zu selbigen fasten/ und in heiliger Betrachtung dich üben/ auch selbe mit heiliger Frölichkeit/ mit Eyffer/ mit aller möglichen Andacht begehen wirst; wann du in eine Bruderschafft/ oder ihrer Ehr gewidmeten Versammlung eingeschriben/ bey selbiger fleissig/ beständig/ ohne selbe jemahls/ noch wegen Kälte/ noch Wärme/ noch Wind/ noch Regen auszulassen/ erscheinen wirst; gestalten dise höchste Frau wohl verdienet/ daß man einige Unkommentlichkeit ihr zu dienen auf sich nemme;

wann

wann / da du auf denen Weegen bey ihren Bildnuſſen vorbeygeheſt / du das Haupt entdecken wirſt; wann / da du dero Ehrwürdigen Namen ausſprechen höreſt / einiges Zeichen der Ehrenbietigkeit du geben; wann du gern von ihr Geſpräch halten / und hören; wann du die Andacht gegen ihr bey andern beförderen / und wann du endlich offtermahl an ſie gedencken wirſt; alldieweilen / wie ihr andächtigiſter Bernardus ſprache: Quis poteſt vivere, qui Mariam non amat, aut quæ amandi ratio, ſi de ipſa non ſæpè ſæpiùs cogitet. Bern. Ser. de Aſſumpt. Wer kan leben / der Mariam nicht liebet / oder was vor eine Weiß zu lieben wird ſeyn / wann er an ſie nicht offt / ja ſehr offt gedencket? Indeme man alſo nicht leben kan ohne zu lieben diſe Lieb-würdigiſte Mutter / noch ſie kan geliebet werden / ohne daß man an ſie gedencke; ſo laſſe uns unſere Gedancken / und Anmuthungen auf ſie häfften / und ſo lang wir von ihr ſo weit entfernet ſeynd / laſſe uns mit dero ſüſſen Gedächtnuß uns tröſten / damit wir uns nachmahls mit ihrer ſüſſiſten Gegenwart zu ſeiner Zeit erſättigen mögen. Alſo rathet es uns der Cardinal / der H. Petrus Damiani: Interim conſolemur nos ſuavitate memoriæ, donec dulcedine præſentiæ ſatiemur. Ser. 1. de Nativ. Laſſet uns entzwiſchen mit der Annehmlichkeit dero Gedächtnuß uns tröſten / biß wir mit der Süſſigkeit dero Gegenwart erſättiget werden. Anjetzo ſtatte entzwiſchen ab Chriſto unſerem HErrn folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

O Mein ſüſſiſter Erlöſer / und 22)
mein eintziger HErr! um wie vil beſſer ſtehet dir zu der glorreiche Titul deß Liebhabers ſeiner Brüder / welcher dir von deinem Propheten beygeleget worden: Hic eſt fratrum amator: Diſer iſt ein Liebhaber der Brüder: Nachdeme du dich mit unſerem Fleiſch bekleydet / und uns für dei Brüder zu erkennnen gewürdiget haſt. O was vor eine Liebe iſt die deinige geweſen! Sie iſt eine Lieb geweſen / die niemahls ſagt: Es iſt genug / in denen uns erwiſenen Wohlthaten. Nicht zu friden / daß du uns dein Beyſpihl in deinem ſterblichen Leben / deine Lehr in deinen Göttlichen Predigen / deinen Leib in dem letzten Abendmahl / und in dem heiligiſten Leyden dein Blut / und deine Verdienſt gegeben haſt / da dir nicht mehr übrig war / als deine heiligiſte Mutter / haſt du auch ſelbe uns geſchencket / und uns darmit in ſelbiger den beſ-

ſten

sten Theil deiner Liebe / und gleichsam / wie man zu reden pflegt / deines Hertzens selbst gegeben hast: Ach ! man sihet wohl deinen unkräfftigen Willen / uns zu straffen / weilen du uns für eine Fürsprecherin und Mutter deine Mutter selbsten / welche alles bey dir vermag / gegeben hast. Anjetzo kanst du nicht mehr sagen / wie einsmahls: Non est, qui teneat me: Niemand ist / der mich von Bestraffung zuruck haltet; Alldieweilen / wann schon unter uns allda auf Erden kein Gerechter von so grossen Verdienst zu finden ist / der dich von unserer Bestraffung abhalten könne / so hast du doch im Himmel deine großmögende Mutter / und unser Fürsprecherin / welche dein erzürntes Hertz versöhnen / und deine Straff-Hand entwaffnen kan. Ach ! wie sehr bist du würdig / daß alle Menschen mit auf die Erden geneigtem Haupt dich loben / und benedeyen / deine unendliche Gütigkeit / wie uns mit einem so starcken Schutz-Schild Vorsehung gethan hat. Mich Unglückseeligen ! ja unglückseelig uns alle ! unglückseelig die gantze Welt ! wann sie nicht hätte Mariam, die sie unterstützte. Was mich betrifft / gleichwie ich erkenne / daß mir durch sie / was immer Gutes ich empfangen habe / von dir zukommen seye; also erstatte ich dir / und ihr höchsten Danck / als ich immer weiß / und kan. Eintzig mißfallet mir / daß ich dir so undanckbar gewesen bin / daß ich dir niemahls gedancket hab / weilen du mir eine solche Mutter gegeben hast / und daß ich ihr so schlecht gedienet hab. Ins künfftig aber wird ich das Vergangene durch eyffrigiste / aufrichtigste Andacht gegen ihr zu ersetzen mich befleissen / damit ich ihres Schutzes / und Liebe hier auf Erden würdig gemacht / durch ihre Fürbitt verdiene / dich mit ihr oben im Himmel zu genüssen / und euch beede alldort zu loben / und zu lieben durch alle Ewigkeit /

A M E N.

Vierzehende Erwegung

Über die Wutthat der Einsetzung deß H. Buß-Sacraments.

Erat autem Jerosolymis probatica piscina, quinque porticus habens. Joan. 5. v. 2.

Es war aber zu Jerusalem ein Teich zur Schaaf-Schwemme / und hatte fünff Hallen.

Eingang.

Der Schwemm-Teich zu Jerusalem war ein Figur / oder Vorbildung deß Sacramentalischen Buß-Bads.

224 EIne aus denen Wohlthaten / welche dem Hebräischen Volck von GOtt erwisen worden / und biß auf die Zeit deß Wandels Christi unter uns sterblichen Menschen verharrete / ware jene deß so Welt-kündigen Schwemm-Teichs / dessen Wasser wunderbarlich allen Gattungen der Presthafften die Gesundheit durch dero augenblickliche Erledigung von aller auch unheylbaren Kranckheit / seye es was vor eine immer gewesen / wider brachte: A quacunque detinebantur infirmitate: Mit was immer für einer Kranckheit der Presthaffte behafftet ware. Es ware diser Schwem-Teich in der Stadt Jerusalem / und um selben rings herum fünff Lauben mit Schmid-Bögen versehen / die zum Unterschluff / und kommentlichkeit deren /

ren / welche von einigem Ubel ergriffen / darvon erlediget zu werden dahin geführet wurden / erbauet waren. Dahero hättest du alldort ein grosse Menge der Blinden / der ausgedörrten / der Gliedersichtigen / der Krummen / der Lahmen / der Wassersüchtigen ersehen / welche alldort erwarteten den Engel deß HErrns / der etliche mahl das Jahr hindurch von dem Himmel herabstige / jenes Wasser bewegte / und demselben die Heylgungs-Krafft gabe / welche das Wasser von sich nicht hatte. Es ware allda vonnöthen / daß sie wohl aufmerckten / dieweilen man / da der Engel keine gewise Zeit seiner Ankunfft zu bestimmen pflegte / noch den Tag / noch die Stund seiner Ankunfft wissen kunte / und allerdings nöthig ware bey erster Bewegung deß Wassers / sich in selbes zu sencken / und dises in aller Eyl; gestalten aus so vilen Unpäßlichen nicht mehr / als ein eintziger / das ist / der jenige / so der erste aus allen in das Wasser kame / geheylet wurde. Dahero hat Christus einen armseeligen Gliedersüchtigen alldort angetroffen / welcher / weilen er sich selbst nicht kunte bewegen / noch einigen haben / der ihme zur Senckung in das Wasser hulffe / so bald es der Engel bewegt / schon lange Zeit alldort wartete: Hominem non habeo : Ich hab keinen Menschen. Nun weist du selbsten wohl / daß / was immer in dem alten Gesatz sich zutruge ein Vorbildung dessen gewesen seye / was in dem neuen Gesatz geschehen solte : Omnia in figura contingebant : Alles ist ihnen in Vorbildung geschehen / sagte der Apostel. Deßwegen / gleichwie das alte Jerusalem ein Vorbildung gewesen der neuen von Christo erbauten Kirch / welche der H. Joannes von dem Himmel herabsteigen gesehen : Vidi sanctam civitatem Jerusalem novam, descendentem de cœlo. Apoc. 21. v. 2. Ich hab die H. Stadt / das neue Jerusalem von dem Himmel herabsteigen gesehen. Also ware der Jerosolymitanische Schwemm-Teich / welcher zum Heyl der krancken Leiberen angesehen ware / ein Vorbildung deß H. Sacraments der Buß / welches Christus in der Kirch zum Heyl der Seelen hat eingesetzet. Die Gutthat aber / die er uns in disem Heyl-Bad der Beicht erwisen hat / O um wie vil übersteiget sie die jenige / welche GOtt denen Hebräeren durch jenen Wunder-würdigen Teich zu Jerusalem erwisen hat! Ach! da wird kein Vergleich gefunden! Betrachte alle dero Umständ / und du wirst es klar genug ersehen.

Erster Punct.

Das Heil. Sacrament der Buß hat vile herzliche Vorzüg / und sonderliche Freyheiten vor dem Schwemm-Teich.

225 ERwege erstlich/daß GOtt/ denen Krancken die Gesundheit durch den Schwemm-Teich zu ertheilen/ sich eines Engels bedienet habe/ welcher kame jenes Wasser zu bewegen: Angelus enim descendebat de cœlo: Dann der Engel stige vom Himmel herab. In der Beicht aber das Heyl der Seel zu geben/ bedienet er sich der Menschen / welchen er solche Macht gegeben hat: Dedit potestatem talem hominibus. Er hat ein solche Macht denen Menschen gegeben. Und dises ist ein weit grössere Gutthat: Dann / wann Christus die Engel für Verwalter dises Sacraments/ wie er kunte / ausserkisen hätte; wer aus uns wurde sich erkühnet haben/ vor ihnen zur Beicht zu erscheinen? Ach uns Elende! die wir aus Erden zusammen gemacht/ uns die schröckbare Hochheit diser Himmels-Geister nicht einbilden können. Nachdeme Gedeon einen Engel gesehen / ist er also deßwegen erschrocken / daß er gezweifflet/ ob er nicht sterben wurde; dahero hat er zu GOtt gesprochen: Heu me, Domine Deus! quia vidi Angelum. Judic. 6. v. 22. Wehe mir/ O HErr und Gott! weilen ich einen Engel gesehen hab. Der H. Tobias, und sein Sohn/ nachdeme sie vernommen haben/ daß Azarias, welchen sie für einen irrdischen Menschen gehalten / ein Engel wäre / seynd von einer solchen Ehr-Forcht überfallen worden / daß sie verwirret/ und zitterend mit ihren Angesichteren auf die Erden darnider gefallen: Turbati sunt, & trementes ceciderunt in terram super faciem suam. Tob. 12. v. 16. Sie seynd verwirret worden/ und seynd zitterend auf die Erden gefallen. Der H. Prophet Daniel erzehlet von sich selbst/daß/ nachdeme er einen Engel gesehen/ dises Gesicht in ihme einen solchen Schröcken erwecket habe/ daß er die Farb/ die Empfindlichkeit und Kräfften verlohren hat: Species mea immutata est, & emarcui, nec habui quidquam virium. Dan. 10. v. 8. Mein Angesicht ist verändert worden/ und die Kräfften seynd mir entgangen. Wann nun Menschen so hochen Verdienst und Tugend zur blossen Gegenwart der H. Engel also erzitteren; was wurden wir Sünder

der thun / wann wir uns vor ihnen darstelleten / uns unserer Sünden halber / welche der Englischen Natur so sehr entgegen gesetzet seynd / anzuklagen ? Sehen wir nicht so vile / besonders Jüngling und Weibs-Personen / welche / wann sie einem Menschen / den sie zuweilen selbst nicht kennen / beichten solten / wie sie zitteren / schwitzen / und mit sich selbst / voll der Angst / streitten ? So groß ist die Forcht / und so groß die Schamhafftigkeit / von welcher sie überfallen werden. Wie wurde es ihnen wohl nachmahls vor denen edlisten / reinisten / und heiligisten Geisteren / denen Himmels-Fürsten / und Verwalteren der Göttlichen Hof-Stadt ergehen ? Ein grosse Gutthat hat uns mithin GOTT gethan / da er zu Verwalteren dises Heil. Sacraments nicht die heilige Engel / sondern die irrdische Menschen verordnet hat / welche aus Erden / wie wir geformet / gebrechlich / wie wir / sündhafft / wie wir / und dessentwegen wie wir dürfftig seynd / und nöthig haben / nicht nur / daß sie Mitleyden tragen / sondern auch / das Mitleyden mit ihnen getragen werde.

226 Ach! Seye gepryſen der HErr! Qui dedit potestatem talem hominibus: Der denen Menschen einen solchen Gewalt gegeben hat. O was für ein Gewalt ist diser ! GOtt der Vatter hat das Gericht der gantzen Welt Christo seinem Sohn gegeben / weilen er ist Mensch worden : Omne judicium dedit filio, quia filius hominis est. Joan. 5. v. 22. & 27. Und Christus hat ferners eben disen Gerichts-Gewalt denen Priesteren übergeben / welche / wie der H. Hieronymus sagt / dem letzten Gericht vorkommen : Ante diem judicii judicant : Sie urtheilen vor dem letzten Gericht. Wer in dero vätterlichen Richterstuhl vorhero entbunden wird / wird bey dem scharpffen Richterstuhl Christi mit nichten verdammet werden ; dieweilen der Ausspruch / welchen sie auf Erden geben / bestättiget wird daroben im Himmel: Quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cœlis. Matth. 16. v. 19. Was du immer auflösen wirst auf Erden / wird auch aufgelöset seyn im Himmel. Ihr Urtheil ist unveränderlich / und lasset einige fernere Beruffung zu einem anderen Gericht nicht zu. Die von ihnen untersuchte und geurtheilte Händel haben keinen anderen Untersucher / noch anderen Richter. Christus spricht durch dero Mund ledig ; und sie sprechen uns ledig mit dem Gewalt Christi : Dominus noster JEsus Christus te absolvat (sprechen sie) Der HErr JEsus Christus spreche dich ledig.

Et ego authoritate illius te absolvo: Und ich spriche dich in dessen Gewalt ledig. O herrlich-grosse Macht der Priesteren! O grosse Wohlthat / die uns erwisen worden!

Betrachte zweytens / daß das Wasser deß Schwemm-Teichs / obwohlen es denen Presthafften die Gesundheit ertheilte / doch aber die Gestorbene nicht darum von Todten erwecket habe: Das Heyl-Bad aber deß H. Sacraments der Buß stellet das Gnaden-Leben der Seel widerum zu / so fern sie GOtt durch die Sünd gestorben gewesst. Cardanus erzehlet / daß ein Donner-Streich / so auf das Feld gefallen ist / allwo ein Rott der Baueren frölich miteinander nachtmahlete / selbe alle sammentlich getödtet / doch sie bey ihrer natürlichen Farb / bey ihren Gebärden und Leibs-Stellung / in welcher sie von dem Donner getroffen worden / gelassen habe. Dahero dem Ansehen nach scheinten alle lebendig zu seyn / und mit einander Sprach halten. So bald sie aber berühret worden / seynd alle zu Aschen zusamm gefallen. Auf gleiche Weis machet es die Sünd in dem Menschen. Bilde dir ein / daß so vil Sünder / eben so vil Todte / wiewohlen dem Schein nach Lebende in der Welt seynd: Sie essen / sie schlaffen / sie führen Gewerbschafft / sie studieren / sie buhlen / sie lachen / alles nach Arth der Lebenden; und gleichwohl seynd sie Todten-Cörper / weilen sie todt der Seel nach / dero Leben GOtt alleinig ist. Einem jeden aus selben kunte man jenes der heimlichen Offenbahrung sagen: Nomen habes, quòd vivas, & mortuus es. Apoc. 3. v. 1. Du hast den Nahmen / daß du lebest / und bist gestorben. Wer aber in dises Heyl-Bad der Sacramentalischen Buß getauchet worden / demselben wird das Leben wider gegeben / und wird widerum in die Freundschafft GOttes gesetzet; und was das artigiste / oder wunderlichste / so geschihet solches mit höchster Leichtigkeit und Schnelle. Ein eintziges Wört ist vonnöthen / daß der Priester spreche; eine Ledigsprechung / daß er ertheile; und sihe! so vile todte Seelen / so vile viertägige Lazari, so vile in dem Göttlichen Hals-Gericht verurtheilte Geister alsobald zertrimmeren die Sünd-Fessel / aus der Todt-Baar der Laster heraus gehen / aus denen Klauen deß Todts entrinnen / aus dem Höll-Rachen entfliehen / und also wider werden in animam viventem, zu einer lebendigen Seel.

Wahr ist es / und es lasset sich 228
nicht laugnen / daß in dem Christenthum vile Aergernussen und Sünden gefunden werden. Um

wie

wie vil mehrer wurden dero seyn / wann in demselben dises Mittel nicht vorhanden wäre? Es weißt dises wohl die Stadt Nürnberg / allwo / wegen Lehr deß Luthers / der Pest deß Teutschlands / nach aufgehobener Ohren-Beicht / die Diebstähl / die Ungerechtigkeiten / die Gewaltthätigkeiten / die Unlauterkeiten / die Todtschläg also seynd angewachsen / daß der Rath Gesandte zum Kayser geschicket / ihne zu bitten / er möchte durch scharpfe Befehl den Gebrauch der Ohren-Beicht widerum herschaffen / damit so vilen groben Lasteren ein Rigel geschossen wurde. Fürwahr / wann das kräfftigiste Mittel unserer Ubel aufgehoben wird / so kan es nicht anderst seyn / als daß dise ohne Maaß zunemmen. Ach! nimme von der Welt die Sacramentalische Buß hinweck / und du wirst sehen / daß die Welt zu einem Kercker der Verzweiffleten / das Laster an allen Orthen zu einem Burger / das Paradeys der Seelen ausgeleeret / und die Höll ohne End bevölckeret werden; dann / was gibet es vor einen so unvermoderlichen Ceder-Baum auf dem Berg Libano der Kirch / welchen nicht ein Würmlein einer Sünd naget? Was vor ein so hell-schimmerender Planet glantzet an dem Catholischen Himmel / der nit einiger Finsternuß der Schuld unterworffen ist? Was vor eine unbemacklete Lilien wird in dem Garten deß Christenthums gefunden / welche nicht von dem Dorn einiges Fehlers gestochen wird? Ich will sagen: Wer ist aus uns sterblichen Menschen / der nicht etliche mahl gesündiget? Wir synd Menschen / und dises ist genug. Ein Ulysses, der niemahls seine Ohren und Hertz zu dem schmeichlerischen Gesang der Meer-Fräulein geneiget hat; ein Achilles von einer so vesten Naturs-Beschaffenheit / daß er niemahls von dem feindlichen Eysen kunte verwundet werden / seynd in denen Geschichten-Gedicht / und in sittlichen Dingen Wunder der Gnad. Habe / wer immer wolle ein goldenes / mit schönsten Tugenden gecröntes Haupt / wie es gehabt hat jene Bild-Saul deß Babylonischen Königs; so hat er doch auch wider seinen Willen zerbrechliche / aus Laim gestaltete Füß. Ein kleines Steinlein / ein kleine Anfechtung erklecket / ihn zu Boden zu werffen. Wann also die unendliche Gütigkeit Christi / so mit menschlicher Gebrechlichkeit Mitleyden getragen hat / nicht hätte dises Sacrament der Buß eingestellet / welches uns Todte zum Leben erwecket / uns Schuldner der Schulden entburdet / uns Gefallene widerum übersich hebet / und uns Feind GOttes wider mit GOtt versöhnet; wie wurde es wohl mit mir /

mit

mit dir / mit der gantzen Welt gehen? Wurden wir nicht alle verlohren seyn / weilen es nach begangener Sünd für die Erwachsene kein anderes Mittel absetzet / als die Sacramentalische Beicht / vel in re, vel in voto, eintweders in der Sach selbst / oder mindist dem Willen und Begierd nach? Wie hoch seynd wir also dem HErrn für diese höchste Gutthat verbunden. Nichts destoweniger weist GOtt / ob du ihme deßwegen jemahls gedancket hast.

Zweyter Punct.

Daß die Krafft deß H. Sacraments der Buß uneingeschränckt seye.

229 BEtrachte drittens / daß / obwohlen die Krafft deß Wunder-würckenden Wassers deß Schwemm-Teichs nicht seye zu gewisen Gattungen der Ubel / darvon die Presthaffte zu heylen / eingeschräncket gewesen / à quacunque infirmitate; nichts destoweniger seye sie eingeschräncket gewesen in zweyen Puncten / nemlich der Persohn / und Zeit nach; dieweil es die Krancke nicht heylte / als nur / da der Engel von dem Himmel das selbe zu bewegen herab stige / und zwar nur alleinig jenen heylte / welcher sich vor allen andern in den Schweiß-Teich hinablieffe; die Sacramentalische Beicht aber hat kein eintzige Einschranckung. Erstlich ist sie nicht eingeschrancket zu gewisen Gattungen der Sünden / dieweilen / gleichwie kein Sünd ist / welche GOtt nicht könne nachlassen; eben also gibet es kein Sünd / von welcher nicht ledigsprechen kan ein darzu gutgeheissener Priester: Quodcunque solveris super terram: Was du immer auflösen wirst auf Erden. Und wann im Evangelio gesagt wird / daß die Sünden in Heil. Geist nicht nachgelassen werden / neque in hoc sæculo, neque in futuro, noch in disem / noch im anderem Leben / muß man solches mit denen GOttes-Gelehrten verstehen; als wolte es sagen / daß jenige Sünden unwürdiger der Verzeyhung seynd / mithin auch schwerlicher verzyhen werden. Zweytens ist sie nicht zur gewisen Zahl der Sünden eingeschräncket / alldieweilen / da Christus vom Petro befraget worden; wie offt er deme die Schuld nachlassen solte / der sündigte? Quoties dimittam? Hat er ihme noch einige Schrancken / noch Zahl / noch Maaß gesetzet.

Drittens ist sie nicht einge- 230
schräncket zu gewisen Eigenschafften der Persohn. Es seyen Sünder / von was immer vor einem Al-

ter /

ter / Geschlecht und Eygenschafft / Reiche und Arme / Gelehrte und Ungelehrte / Fürsten und Unterthanen / Geistliche und Weltliche / so werden doch alle / alle bey disem Gericht zur Verzeyhung zugelassen: Quorum remiseritis peccata, remittentur eis: Deren Sünden ihr nachlassen werdet / denen werden sie nachgelassen werden. Viertens ist die Sacramentalische Beicht noch zu einem gewisen Orth / noch Zeit eingeschränckt; gestalten so offt / und wann wir iñer wollen / seyen wir / wo wir wollen / auf dem Meer / auf der Erden / in der Kirch / zu Hauß / in dem Beth / in dem Kercker / gesund oder kranck / wir uns dises H. Sacraments bedienen können; welches / weilen es nach unseren eygenen Sünden zum Heyl nöthig ist / necessitate medii, & necessitate præcepti, krafft der Nothwendigkeit / als eines Mittels / und vermög deß Gebotts / so haben Christus und die Kirch nicht gewolt / daß es auf einige Weis solte eingeschränckt werden; und deßwegen hat die Göttliche Vorsichtigkeit verordnet / daß es in dem Christenthum ein so grosse Menge der Beicht-Vätter absetzte / damit sich keiner mit dem Gliedersüchtigen bey dem Schwemm-Teich entschuldigen könne: Hominem non habeo: Ich hab keinen Menschen. Und eben zu disem End hat man in jeder Thum-Kirchen einen oder mehr Beicht-Vätter / damit sie von jenen schweren Sünden / welche die Bischöff erachten / daß sie selbe ihnen selbst zur Ledigsprechung vorbehalten sollen / die Büssende ledig sprechen. So sehr lasset ihme Christus / der allgemeine Kirchen-Hirt / und die besondere Hirten der Christlichen Bistümer / die Bischöff angelegen seyn / daß diser Heyl-Brunn allzeit offen stehe den rechtglaubigen Seelen / damit sie sich in dessen Wasser von ihren Sünd-Macklen offtermahls säuberen / und waschen können: Mithin wird erfüllet der Prophetische Spruch Zachariæ: Erit fons patens domui David in ablutionem peccatorum. Zach. 13. v. 1. Es wird ein offenstehender Brunnen zur Abwaschung der Sünden seyn.

Dritter Punct.

Von dreyfacher Undanckbarkeit der Menschen für dises Sacrament der Buß.

BEtrachte / wie übel wir 231
Christo seine Lieb vergelten / die er uns durch die Einsetzung dises H. Sacraments erwisen hat. Er hat dises Heyl-

Bad aus seinem Göttlichen Blut gemachet / damit alle durch dessen Gebrauch kunten seelig werden. Nichts destoweniger / wiewohlen sich dessen so vile gebrauchen / werden sie verdammet. Die H. Theresia sagte / daß der mehrere Theil der Christen wegen übel Beichten verdammt werde; und da sie zu einem Prediger schreibet / ermahnet / und bittet sie ihn / offtermahls wider die Gottes-rauberische Beichten zu predigen; dieweilen sich der Sathan dises Netzes vor anderen gebrauchet / vile Seelen zu fischen / und in den Abgrund der Höll zu ziehen. Ach! wie ein grosser Theil der Beichten seynd nur Mund- nicht aber Hertz-Beichten! _Vera conversio in ore non accipitur, sed in corde: Die rechte Bekehrung geschihet nicht im Mund / sondern im Hertzen / spricht der H. Ambrosius l. 2. in lib. Reg. c. 3, Man setzet allen Fleiß und Aufmercksamkeit nur auf deme / daß man dem Beicht-Vatter alle Sünden erzehle; daß man aber selbe von Hertzen ernstlich verfluche / daß man ein wahre Reu erwecke / und sich ernstlich zur beständigen Besserung entschliesse / lasset man sich wenig oder gar nichts kräncken. Wer ist / deme mehr mißfallet der Verlurst GOttes / welchen er durch das Sündigen erlitten hat / als der Verlurst eines erschaffnen Guts? Wer ist / der ein mehrers Abscheuen über das Ubel der Schuld / als über das Ubel der Straff traget? Wer ist / der einen so standhafften Vorsatz hat / nicht mehr ins künfftige zu sündigen / daß er alsobald die nächste Gelegenheit nicht nur auf eine Gewise / sondern auf allzeit abschaffet? Wer ist / der fertig und bereit ist / alles / was immer vor Ubel / auch den Todt ehender auszustehen / als noch einmahl auf ein neues zu sündigen? Und gleichwohl muß sich zu allen disen ein wahre Reu erstrecken.

Was ist wohl vor eine nach- 231
drucklichere Prob / daß überaus vil dise wahre Reu nicht erwecken / als daß man jene grosse Leichtigkeit sihet / mit welcher sie nach der Beicht in den vorigen Wald zuruck kehren / die vorige Sünden / die sie schon gebeichtet haben / abermahl begehen? Wann du eine Wittwe sihest / so kaum die Augen von Zäheren abgetrücknet / die sie wegen dem Todtfall ihres ersten Ehe-Manns vergossen hat / gleich wider sich verehelichen / so sagest du / daß sie nicht von Hertzen geweynet habe; und ich soll sagen / jener seye ernstlich von Hertzen bereuet / welcher / da er kaum gebeichtet hat / zum sündigen wider zuruck kehret? Irrisor est, non pœnitens, spricht der H. Augustinus, qui adhuc agit, quod pœnituit, & peccata non minuit, sed multi-

pli-

plicat. Aug. Ser. 1. de pœnit. & jejun. Ein Spöttler / nicht ein Büsser ist / der noch begehrt / welches er bereuet hat / und die Sünden nicht minderet / sondern vermehret. Wann der Schmertzen über die Sünd mit einem ernstlich entschlossenen Willen / solche Sünd nimmer mehr zu begehen nothwendig muß vergesellschafftet werden; wie ist es möglich / daß sie solchen Willen haben / wann sie alsobald zu vorigen Sünden widerkehren? Du wirst sagen: sie seyen gebrechlich / schwach; wer aber weist / daß er schwach seye / verhaltet sich behutsam; weichet aus denen Gelegenheiten; fliehet die Gefahren. Warum thun sie dann dises nicht? Weilen sie keines wahrhafft-reumüthigen Hertzens seynd; sintemahl / wie der Heil. Ambrosius sagt: Vera pœnitentia est, cessare à peccato; sic enim probat se dolere, si de cætero desinat peccare. Ambros. in 2. Cor. 2. Die wahre Buß ist das Sündigen enden; dann also thut er dar / daß es ihn reue / wann er sich vom Sündigen enthaltet. Es ist ein Lehr deß vornehmsten der Gotts-gelehrten / deß heiligen Thomæ, daß die wahre Buß nebst der Auslöschung der begangenen Sünden auch von denen ansonst künfftigen bewahre: Vera pœnitentia non solùm removet peccata præterita, sed etiam præservat hominem à futuris. S. Thom. 3. part. q. 84. a. 4. Die wahre Buß raumet nicht allein die begangene Sünden hinweck / sondern bewahret auch den Menschẽ von denen ansonst künfftigen Sünden. Dahero / wann bey so offtermahligen Beichten / welches wir in der Christenheit heutiges Tags sehen / nicht ein gleicher Frucht der Sitten-Verbesserung gespühret wird; so ist dessen dise die Ursach: Und wann so vile Christen zu Grund gehen / so geschihet es darum; dieweil sie das kräfftigiste Heyls-Mittel / so sie immer haben / fruchtloß machen.

Ach! was grosse Ursach hat 233
Jeremias gehabt zu sprechen: Nullus est, qui agat pœnitentiam super peccato suo, dicens: Quid feci? Jer. 8. v. 6. Keiner ist / der über seine Sünd Buß thut / indeme er sagt: Was hab ich gethan? Es ist niemand / der recht vom Hertzen Buß thut über seine Sünd / und dises darum; weilen niemand ist / der es bedencke / und zu sich selbst spreche: Quid feci? Was hab ich gethan? Ich hab beleydiget meinen Erschaffer / welcher mich aus nichts hervor gezogen; der mir mein Weesenheit und Leben gegeben; der es geordnet hat / daß ich in der Schooß der H. Kirch bingeboh-

ren worden; der mir einen Engel für meinen Schutz gegeben; der mich an Kinds-Statt in dem Tauff an- und aufgenommen; der mich so lange Zeit erhalten / und von so vilen zeitlichen und ewigen Ublen bewahret hat: Quid feci? Ich hab beleydiget meinen Liebwürdigisten Erlöser; der meinetwegen vom Himmel auf die Erden herab gestigen; der für mich in einem Stall gebohren worden / und entblösset an dem Creutz gestorben ist; der mich mit seinen Verdiensten bereichet / mit seinem Blut loß gekauffet; der mich mit seinem Leib gespeiset; der mir das Leben mit seinem Todt gegeben hat: Quid feci? Ich hab beleydiget einen GOtt / der mich sahe / da ich gesündiget hab; und welcher in eben selbiger That mich hätte mit einem unversehenen Todt überfallen / und in den Abgrund deß Feuers stürtzen können; und ich hab mich erkühnet einen so grossen / so mächtigen / so gerechten GOTT zu beleydigen: Quid feci? Und was hab ich endlich mit Sündigen gewonnen? Ich hab verlohren seine Gnad / und meine Unschuld; ich hab verlohren alle erhaltene Verdienst / sammt der Ruhe deß guten Gewissens; ich hab verlohren die Himmels-Glory / und hab verdienet die höllische Peynen: Quid feci? Quid feci? Wann diser Puncten die büssende Christen gedencketen / so wurden sie nicht unfruchtbar machen ein ansonst zur Sitten-Besserung so nachdruckliches Mittel / wie die Sacramentalische Beicht ist.

Betrachte fünfftens eine andere noch weit grössere Undanckbarkeit / so begehen / welche nicht alleinig dises Mittel / die Beicht / durch dero Gebrauch ohne nöthige Vorbereitung unfruchtbar machen / sondern noch weiter schreitten / und ihnen eben dises Mittel in das Gifft verkehren. Wie Seneca hat angemercket / soll man jene Gutthaten erweisen / welche vermög ihres Gebrauchs allzeit mehr und mehr gefallen / und niemahls uns zum Schaden gereichen: Beneficium demus, quod usu magis, magisque placeat, quod nunquam in malum vertat. Seneca l. 2. c. 13. Wir sollen Gutthaten mittheilen / welche vermittels ihres Gebrauchs von Tag zu Tag mehr gefallen / und niemahl zu unserem Ubel gereichen. Ein dergleichen Gutthat ist ihrer Natur nach eben dise der Sacramenschen Buß / welche uns Christus erwisen hat; wie vile Christen aber machen / daß sie zu seiner Beleydigung gereiche! Weilen er uns vermittels der Beicht ein so leichtes und schnelles Mittel wider die Sünd verschaffen hat / geschihet 234

es /

es / daß sie desto leichter sündigen: Wann man zur Sünden-Auslöschung das Blut aus denen Aderen lassen / oder den Seckel deß Silbers und Gelds / so gleichsam das andere Blut denen Menschen / ja etlichen lieber als das Blut ist / entleeren müste / wie wurde man sich darüber bedencken? Weilen aber die Beicht sie nichts kostet / sündigen sie mit einer solchen ungebundenen Frechheit / daß sie sich nicht scheuen zu sagen / die Beicht seye zu disem End eingesetzt; wann keine Sünden in der Welt zu finden wären / wurde die Beicht unnutzlich seyn; es seye einerley / beichten eine oder hundert Sünden / ein Te absolvo: Ich spriche dich ledig / mache alles richtig. Ich weiß wohl / daß nicht alle in dise thorrechte und vermessene Sprüch herausbrechen; jedoch sagen solche nur gar zu vil mit denen Wercken / durch Ausübung jener höchsten Undanckbarkeit / so da bestehet in deme / daß man eine Beweg-Ursach GOtt zu beleydigen aus jenem nemme / aus welchem man eine Beweg-Ursach holen solte / ihne mehr zu lieben. Fürwahr / was kunte vor ein fälscherer Schluß / als folgender seyn? GOtt hat das Mittel von denen Sünden wider zu erstehen mit höchster Gütigkeit uns erleichteret; lasset uns also nur dapffer darauf sündigen. Christus hat mit unendlicher Liebe sein Blut vergossen / uns in der Beicht darmit ein süsses und heylsames Bad zu bereiten / allwo wir die unreine Seel waschen kunten; lasset uns also mit allem Koth der Laster uns besudlen.

Der also schliesset / zeiget entweders ein grosse Unwissenheit / oder aber eine höchste Boßheit; dann / was wurdest du sagen von jenem / der also schlüssete: Weilen ich einen trefflichen Leib-Artzten / alle Ubel zu heylen / hab / destwegen will ich mich verderben / und kranck machen. Weilen ich ein kräfftiges Gegen-Mittel wider das Gifft habe / will ich mich vergifften. Weilen ich einen heylsamisten Wund-Balsam habe / will ich mich verwunden. Weilen ich ein wunderbarliches Mittel hab aus den Tücheren die Mackel zu waschen / will ich mein schönstes Kleyd bemacklen. Wurdest du nicht sagen / daß diser ein Ertz-Narr seye? Fürwahr / also wurdest du reden; dieweilen der Leib-Artzt die Kranckheit zu heylen verordnet / nicht aber die Kranckheit zu suchen ist / weilen ich einen Leib-Artzten hab. Das Gegen-Gifft ist einzunemmen / damit das Gifft entkräfftet werde; nicht aber ist das Gifft einzunemmen / weilen man ein Gegen-Gifft hat. Der Balsam ist zu gebrauchen / damit 235

die Wunden geheylet werden; nicht aber seynd Wunden zu machen / dieweil man einen Wund-Balsam hat. Deß geheimen Mittels muß man sich bedienen die Mackel außzubutzen; nicht aber das Kleyd bemacklen / weilen man dergleichen Mittel hat. Es wäre ansonst solches eine Umkehrung der Natürs-Ordnung / welche will / daß das Gute diene / zu haben das Ubel / nicht aber solches zuzufügen. Gleichwie nun ersigemelter Verkehrer der natürlichen Ordnung wurde ein Ertz-Narr seyn; eben also ist ein ungeheuerer Thor / der sich der Beicht bedienet / nicht die Sünd aus dem Weeg zu raumen / sondern ihme den Fall in die Sünd leichter zu machen. Daß / nachdeme ich gefallen / meine Zuflucht ich zur Beicht nemmen könne / mich von dem Fall übersich zu erheben / ist eine Würckung der Göttlichen Gütigkeit / die aus dem Ubel Gutes herausziehet: Daß ich aber falle / weilen ich die Beicht hab / mich von dem Fall zu erheben / ist eine Würckung meiner Boßheit / welche aus dem Guten das üble ziehet / und das Mittel wider die Sünd in die Anreitzung zum Sündigen verkehret: Pœnitentia peccati remedium est, non peccandi incentivum (es hätte der H. Ambrosius nicht besser reden können) Vulneri medicamentum necessarium est, non vulnus medicamento; quia propter vulnus medicamentū quæritur, non propter medicamentum vulnus. Ambros. l. 2. de pœnit. c. 9. Die Buß über die Sünd ist ein Hülffs-Mittel wider selbe / und nicht eine Beweg-Ursach zu sündigen. Der Wunden ist nöthig die Artzney / nicht die Wunden der Artzney; dieweilē die Artzney wegen der Wundē gesucht wird / nicht aber die Wunden wegen der Artzney.

Der mit diser Boßheit sündiget / weilen er die Beicht / als ein leichtes Gegen-Mittel hat / verdienet keine Barmhertzigkeit / und wird schwerlich Verzeyhung erlangen: Erstlich / weilen GOtt / als wider Abentheuer der Undanckbarkeit höchstes Abscheuen ab jenen traget / welche eine Beweg-Ursach ihn zu beleydigen hernemmen aus eben denen Mittlen / welche er ihnen an die Hand gegeben / Verzeyhung der Sünden zu erlangen. Andertens / dieweil / der aus Vertrauen auf die Beicht sündiget / schwerlich rechte Reu über seine Sünd erwecken wird. Ich erkläre dise Wahrheit mit einer von Seneca erdichteten Begebenheit: Es ware zu Rom ein Gesatz / daß man denen Blinden aus dem gemeinen Säckel hundert Thaler jährlich zum nöthigen Unterhalt darreichen solte. Ein 236

wohl

wohl mild-barmhertziges Gesatz/ so fern es die Boßheit durch Grausamkeit nicht mißbrauchet hätte! Zehen wohl erwachsene Jüngling/ nachdeme sie alles das ihrige verluderet hatten/ seynd unter einander übereins kommen/ einem aus ihnen das Augen-Liecht zu benemmen/ damit ihnen allen sammentlich die jährliche hundert Thaler zu Theil wurden: Man ziehet das Looß; den es getroffen/ der ist blind gemacht/ und dem Rath vorgeführet worden/ allwo er die hundert Thaler begehret hat. Der Rath aber/nach eingeholten Bericht der That/ weilen er gewust/ daß dise ein freywillkurliche Blindheit wäre/ hat ihme die geforderte hundert Thaler nicht erfolgen lassen; dieweilen/ wie Seneca gesagt/ der offentlich darwider gesprochen hat/ wann man ihme solche erfolgen liesse/ wurde man auch andern Muth machen/ sich deß Augen-Liechts zu berauben/ und das Gesatz/ so zu Erleichterung einer zufälligen Armseeligkeit gemacht worden/ wurde zu einer Anreitzung werden/ sich freywillig armseelig zu machen. Ein Gesatz/ so würdig aufgehoben zu werden/ wann es durch Erleichterung der Blindheit die Blinde mehrete. Das gemeine Weesen unterhaltet jenen/ welcher sich seiner Untüchtigkeit halber von sich selbst nicht ernähren kan; erhaltet aber denjenigen nicht/ welcher sich untüchtig machet/ damit er ernähret werde: Alam eum, qui propter debilitatem alitur: Non alam eum, qui propter alimenta debilitatur. O legem (si excœcat homines) abrogandam! Respublica debilitatem consolatur, non emit. Also Seneca l. 6. Cant. 2.

Und also kan man auch reden 237
in unserer Matery; sintemahl/ gleichwie selbiges Gesatz zu Trost und Unterhalt der Blinden gemacht worden; eben also ist die Beicht zum Trost und Hülff der Sünderen/ welche von sich selbst vom Sünde-Fall aufzustehen/ und sich in die Gnad GOttes wider zu setzen unmächtig seynd/ eingesetzt worden. Gleichwie aber derjenige/ welcher wider den Endzweck deß Gesatzes gehandlet hat/ da er sich selbst deß Gesichts aus Hoffnung der von dem Gesatz vorgeschribenen Beyhülff boßhafft beraubet/ dieselbe zu erhalten keines weegs verdienet hat; eben also/ der wider den von Christo in der Einsetzung der Beicht vorgesetzten Endzweck handlet/ und aus Hoffnung der in der Beicht verheissenen Verzeyhung sündiget/ verdienet keines weegs/ selbe zu erlangen. Mithin sollen aus einem Christlichen Mund niemahls jene Sprüch gehöret werden: Wie ich sündigen wird/ so

wird

wird ich wider beichten: Sprüch! die dem H. Sacrament der Buß höchst schimpfflich und nachtheilig seynd; gestalten sie unter- und über- sich kehren das Zihl und End/ weßentwegen diſes Sacrament ist eingesetzt worden: Für uns höchst schädliche Sprüch! gestalten sie uns der Verzeyhung unwürdig machen: Der Gutthätigkeit Christi höchst nachtheilige Sprüch! als welcher gesuchet hat vermittels der Beicht das Mittel wider die Sünd uns zu erleichteren/ und nicht uns darmit zur Sünd durch erleichterung deß Gegen-Mittels anzulocken. Lasset uns ernstlich hüten/ ne illius beneficentiam improbitatis, ingratitudinisque argumentum faciamus, wie uns erinneret der H. Cyprianus, Homil. 3. damit wir seine Gutthätigkeit nicht zu einer Ursach der Gottlosigkeit/ und Undanckbarkeit machen.

238 Betrachte endlich/ daß über diſe zwey erst-gemeldte Gattungen der undanckbaren gegen der schon beschribenen Gutthätigkeit GOttes es annoch eine andere absetze/ deren nemlich/ welche überaus selten sich zur Beicht verfügen. Naaman der obriste Syrische Feld-Herr/ da er mit dem Siechthum durchaus erfüllet war/ hat sich nacher Samariam zu Eliseo verfüget/ damit er von ihme seines Ubels erlediget wurde. Der Prophet sprach: Gehe hin/ wasche dich sibenmahl in dem Jordan, und du wirst genesen: Vade, lavare septies in Jordano, & recipiet sanitatem caro tua: Gehe hin/ und wasche dich sibenmahl im Jordan/ und dein Fleisch wird gesund werden. Naaman wolte auf keine Weis daran; ja er kehrte das Pferd um/ und wolte nacher Syrien zuruck kehren. Seine Bediente aber hielten ihn ab/ und sprachen: Wie? wilst du dem Propheten nicht gehorsamen? Wann er dir auch was schwerers befohlen hätte/ so solteſt du es thun/ dardurch deß graußlichen Siechthums erlediget zu werden: Pater, etsi rem grandem dixisset tibi Propheta, utique facere debuisses? Um wie vil mehr also/ da er dir ein so leichte Sach befohlen hat/ solleſt du ihme gehorchen? Quanto magis, quia nunc dixit tibi: Lavare, & mundaberis? 4. Reg. 5. v. 13. Also solle man denen jenigen zusprechen/ welche ein so grossen Widerwillen ab der Beicht haben: Wann Christus dir gesagt hätte/ von der Sünd dich zu erledigen/ faste ein gantzes Jahr im Wasser und Brod/ wallfahrte in das H. Land/ geißle dich biß auf das Blut/ so solteſt du diſes vollziehen; dieweilen hierinnfalls letztlich gehandlet wird von Seeligmachung einer unsterblichen Seel/

von

von Ableinung der ewigen Ubel/ und Erwerbung der ewigen Güter. Er aber forderet nicht so vil; durch sein heiligistes Blut hat er dir in der Beicht das leichtiste Mittel zubereitet. Wasche dich in disem Jordan der Buß/ und wasche dich offt darinn: Lavare septies: Wasche dich sibenmahl. Dem Naaman ist nach sibenmahliger seiner Woschung in dem Jordan/ wie einem Kind/ das Fleisch rein wider gewachsen: Restituta est caro ejus, sicut caro pueri parvuli: Sein Fleisch ist worden/ wie das Fleisch eines kleinen Kinds. Damit ein Sünder gelange zur gleichsam kindlichen Unschuld/ ist nöthig/ daß er zimlich offt sich der H. Beicht gebrauche. Sed proh dolor (ruffet allda auf Guarricus der Abbt) quanta est hujus temporis miseria! Ach! zu was vor unglückseeligen Zeiten leben wir! Es seynd anjetzo aus denen Aussätzigen sowohl Reiche/ als Arme also heicklich/ daß/ wann sie sich vermittels der Beicht einmahl säuberen/ halten sie darvor/ daß sie vollkommen nicht nur von der Schuld der Beleydigung GOttes/ sondern auch von der Schuld der Straff gereiniget seyen. Non solùm divites, sed etiam pauperes leprosi ita inveniuntur delicati, ut, si semel laverint, mox plenissimè sibi videantur mundati. Serm. 4. de Epiph. Nicht alleinig reiche/ sondern auch arme Aussätzige werden also heicklich zu seyn gefunden/ daß/ wann sie sich einmahl gewaschen haben/ sie sich schon auf das vollkommniste gesäuberet halten.

Erforsche nun dich selbsten/ 239
und wann du findest/ daß du in die obbemeldte drey Fehler gefallen/ beweyne deine Undanckbarkeit. Bitte den HErrn um Verzeyhung/ und in das künfftige entschlüsse dich/ offt/ und mit geziemender Vorbereitung zu disem Heil. Sacrament dich zu verfügen. Erinnere dich dessen/ welches wir lesen in dem Leben der H. Margaritæ von Cortona. Nachdeme GOtt dise Sünderin gleichsam für ein Netz/ vile Sünder zu fischen/ hatte außerkisen/ und einige derselben/ von dem Ruff ihrer Heiligkeit und Beyspihl ihres bußfertigen Lebens gezogen/ sich zu ihr verfügten/ befahl sie selben/ nachdem solche zu einer aufrichtigen/ und hertzlichen Bekehrung durch eyffrige Gespräch von ihr zubereitet worden/ dem Pater Giunta von Begvagna, ihrem Beicht-Vatter/ aus dem Orden der minderen Brüder deß H. Francisci, zu beichten. Weilen aber der Beicht-Vatter einstens verdrüssig worden/ befahle er ihr/ daß sie ihme nimmermehr dergleichen Sünden zuschickte: Und weilen es ih-

me gar zu mühesam bedunckte / ſo abſcheuliche Ställ / und ſo grober Laſter volle Sünder zu säuberen / hat die H. Frau / nachdeme ſie die Sach mit Chriſto in dem Gebett ausgetragen / von ihme die Antwort empfangen: Kehre zu deinem Beicht-Vatter / und ſage ihme in meinem Namen / daß er nicht die Ställ säubere / ſondern daß er in denen Seelen der Sünderen mir eine Wohnung und Thron zubereite / wo ich mit meiner Gnad und Liebe wohne und herrſche. Vit. l. 1. c. 17. & 19. Welches für einen ſtarcken Antrib dienen kan / ſo wohl denen Beicht-Vätteren / mit aller möglichen Liebe die Sünder aufzunemmen / und ſich gegen ſelben mit gleicher Lieb aufzuführen / als auch denen Sünderen / ſich zu diſem heylſamen Sacrament gern zu verfügen.

Danckſagung für diſe Gutthat.

240 Göttlicher Heyland! da du dem Gichtbrüchigen ſeine Sünden nachgelaſſen / haben deine Feind wider dich gemurret / und geſagt / daß GOtt alleinig diſe höchſte Macht habe; geſtalten / weil er der Beleydigte iſt / auch er alleinig die ihme widerfahrene Beleydigungen nachlaſſen / und dem Beleydiger verzeyhen kan: Quis poteſt dimittere peccata, niſi ſolus DEus? Wer kan die Sünden nachlaſſen / als GOtt allein? Was wurden ſie wohl geſagt haben / wann ſie gehört hätten / daß eben diſe Macht / die Sünden nachzulaſſen / von dir denen Menſchen mitgetheilet worden / da du zu denen Apoſtlen / und in diſen zu allen künfftigen Prieſteren geſprochen haſt: Quorum remiſeritis peccata, remittentur eis? Deren Sünden ihr nachlaſſet / denen werden ſie nachgelaſſen werden? Sie wurden fürwahr niemahls dahin ſeyn gebracht worden / daß ſie ſolches möglich zu ſeyn geglaubt hätten / ſo doch würcklich geſchehē iſt. Deine unendliche Lieb gegen uns hat gewuſt auch jene Ding uns zum beſten auszuwürcken / welche dem menſchlichen Verſtand unmöglich zu ſeyn ſchienen. O! was für eine Ubermaß der Barmhertzigkeit iſt diſe geweſen? deine Göttl. Macht denen Menſchen / und zwar denen ſündhafften Menſchen übergeben? ſie für deine Bevollmächtigte / und Stell-Vertretter auf Erden machen? ſie machen zu Verwahrer deiner Verdienſten / und Schatzmeiſteren deines heiligiſten Bluts? und ihnen die Himmels-Schlüſſel in die Händ überlifferen? Wer wird wohl jemahls genugſamen Danck für ſo groſſe Gutthat erſtatten mögen? Weilen ich mich zu ſolchem untüchtig zu ſeyn erken-

erkenne/so will ich demüthig bitten jene heiligiste Büsser/ welche eben durch dise Pforten in den Himmel eingegangen/ daß sie sich würdigen/ an meiner statt dich allzeit zu loben/ zu benedeyen/ und dir für dise grosse Barmhertzigkeit Danck zu sagen/ die du mir und allen Sünderen der gantzen Welt erwisen hast. So lang sie dich loben werden/ wird ich meine höchste Undanckbarkeit beweynen/ daß ich dises Sacrament/ welches von dir zu meinem so grossen Nutzen eingesetzt worden/mir nicht zu Nutzen gemacht hab. Wann nicht das menschliche Absehen im Weeg gestanden wäre/ wie offt wurde ich mich dessen gebrauchet haben? Wie offt bin ich ohne wahre Reu/ ohne vestem Vorsatz/ mich zu bessseren/ ohne lebhafften Glauben hinzu getretten? Ach! ach! was vor ein Hoffnung der Verzeyhung kan mir übrig seyn/ weilen ich also jenes eintzige Mittel/ welches du mir an die Hand gegeben hast/ die Verzeyhung zu erwerben/ mißbrauchet hab? Dessen ungeacht ist deine Barmhertzigkeit also groß/ welche du mir in disem H. Sacrament erweisest/ daß ich durch dises gleichwohl verhoffe/ solches zu erlangen. Zu disem End bitte ich dich demüthigist/ du wollest mir deine Gnad verleyhen/ ins künfftig mich zu disem Heyl-Brunnen mit solcher Vorbereitung zu verfügen/ daß meine Seel in deinem Blut/ und in meiner Reu gewaschen werde/ und also vollkommen gereiniget verbleibe/ daß sie deiner Lieb in disem Leben/ in dem anderen deiner Glory würdig/dich benedeyen/ und deine Barmhertzigkeit durch alle Ewigkeit preysen könne/ Amen.

Fünffzehende Erwegung

Uber die Gutthat der Ablaß-Ertheilung.

Infinitus enim theſaurus eſt hominibus: quo qui uſi ſunt, participes facti ſunt amicitiæ Dei.
Sap. 7. v. 14.

Dann ſie (nemlich Chriſtus/ die Göttliche eingefleiſchte Weißheit) iſt denen Menſchen ein unendlicher Schatz: Die denſelben gebraucht haben/ ſeynd der Freundſchafft GOttes theilhafftig.

Eingang.

Von einer That Auguſti deß Kayſers/ dardurch erklärt wird Chriſti gütigiſte Freygebigkeit in der Ertheilung deß Ablaß.

241 EIn Römiſcher Edelmañ/ und Raths-Herr/ da er einſtens mit etlichen ſeiner Freunden nachtmahlete/ lieſſe ihm mit höchſtem Unverſtand aus dem Mund entfallen: Man müſſe daran ſeyn/ daß der Kayſer Auguſtus nicht mehr lebendig von einem ſeiner Feldzügen/ zu welchem er ſich rüſtete/ zuruck kehrete. Es ſeye ſolches der gemeine Wunſch der Stadt Rom/ und deß gantzen Reichs. Diſe Wort wurden von einem Bedienten/ der bey ſelbiger Mahlzeit aufwartete/ gehöret/ und dem Auguſto hinterbracht. Der Edelmann

mann stunde in Gefahr/den Kopff zu verliehren/ und mit sich in das äusseriste Verderben sein Ehefrau/ und seine Kinder/ sein gantze Verwandtschafft/ als ein/ wegen Zusammendupffung wider das Leben deß Fürstens/ der verletzten Majestät schuldig/ zu stürtzen. Und also wurde es geschehen seyn/ wañ nicht jener/ der ihn angeklaget/ ihme gerathen hätte/ Verzeyhung/ und Straff-Freyheit zu suchen: Er solte zum Kayser gehen/ sich selbst anklagen/ und ihme als einem gnädigen/ sanfftmüthigen Herrn zu Füssen fallen. Der adeliche Herr hat den Rath angenommen/ und würcklich vollzogen. Da der Kayser aus seinem Pallast gehen wolte/ stellte er sich ihme Knyefällig dar/ bekennet ihme aufrichtig seine Missethat/ und ruffte seine Gütigkeit an. Augustus mit jenem grossen Gemüth/ so ihme eygenthumlich war/ und allen Grossen solte eygenthumlich seyn/ hat ihme vergeben/ und ihn zu Gnaden aufgenommen. Der adeliche Herr aber sprache: Niemand wird glauben/ daß ich wider zu Gnaden kommen/ wann du/ großmächtigister Kayser/ mir kein Schanck-Gaab ertheilest: Nemo credet, me tecum in gratiam rediisse, nisi mihi aliquid donaveris: Und begehrte würcklich ein merckliche Summa Gold. Auch der Kayser gesellte seiner Gütigkeit die Freygebigkeit bey/ und gabe ihme/ was er verlangte. Honestè egit Cæsar, quòd ignovit, & quòd liberalitatem clementiæ adjecit: Der Kayser hat lobwürdig gehandlet/ daß er verzyhen/ und der Gütigkeit die Freygebigkeit beygesetzet hat/ schreibet Seneca, der Erzehler diser That l. 3. de benef. c. 23. Was ich aus diser Erzehlung schlüssen wolle/ bilde ich mir ein/ daß du schon aus dem Titul diser Erwegung werdest vermercket haben. In der nächst vorgangenen Erwegung haben wir ersehen die unendliche Gütigkeit Christi/ unsers HErrns/ weilen er das H. Sacramnet der Buß/die Verzeyhung unserer Sünden uns leicht zu machen/ durch Ertheilung deß vollkommenen Gewalts/ uns in seine Gnad wider zusetzen/ eingesetzet hat. Mit disem aber nicht zu friden/ clementiæ liberalitatem adjecit, hat er der Gütigkeit die Freygebigkeit beygesetzet: Alldieweilen zwey Schulden/ nemlich der verletzten Majestät/ und der darauf gehörigen Straff die Sünd in sich schlüsset; und weil er uns seine Gütigkeit in der Beicht durch Nachlassung der Schuld/ nicht aber der gäntzlichen Straff erwisen hat/ so will er diser seiner Gütigkeit die Freygebigkeit beygesellen durch Hinzulegung deß Schatzes der H. Ablaß zu einer

offt gäntzlichen Nachlassung der Straff: Clementiæ liberalitatem adjecit. Was dises für ein Schatz seye/ was vor eine Gutthat dir Christus durch dise Uberlassung uns gethan habe/ was vor eine Undanckbarkeit die unserige in dero Mißbrauchung seye/ wirst du aus folgenden Puncten ersehen.

Erster Punct.

Daß der Ablaß herkomme aus dem unerschöpfflichen Schatz Christi/ und seiner Heiligen.

242 BEtrachte erstlich / daß in jedem guten Werck/ so wir üben/ drey Ding gefunden werden/ nemlich der Verdienst/ die Erlangungs- und Genugthuungs-Krafft. Der Verdienst gehöret allzeit dem Würckenden selbsten zu / und ist also sein eygen/ daß er mit selben zum Besten eines anderen nicht walten kan; dieweilen ihme alleinig durch selbes Werck die Gnad im gegenwärtigen / und die Glory im künfftigen Leben gemehret wird. Die Erlangung / oder impetratio kan wohl anderen überlassen werden/ dieweil ich kan/ Exempel-Weiß / dise Meß hören / beobachten dise Fasten / dises Allmosen geben / zu erlangen das Heyl dem Peter, die Bekehrung dem Paul, und also fort. Die Genugthuung / welche dem guten Werck anhanget / mit welcher wir die Schuld / welche wir der Göttlichen Gerechtigkeit zur Auslöschung unserer Schulden bezahlen müssen / minderen können/kan ebenfalls anderen überlassen werden; gleichwie ein Reicher mit seinem Geld eines anderen Schulden bezahlen kan: Quæ non rapui, tunc exsolvebam. Psal. 68. v. 5. Was ich nicht geraubet/ hab ich bezahlet. Nach disen so gesetzten Gründen solltest du wissen/ daß es in der Kirch einen unendlichen Hauffen dergleichen Genugthuungen gebe / welche uns die Heilige / die seeligiste Jungfrau / und Christus unser HErr hinterlassen hat. Wann wir von denen Heiligen reden / wie vil derselbigen / wann sie je bey GOTT ein Schuld gemacht / haben weit grössere/ als die Schuld erforderet hat / durch Verzehrung ihres Lebens in stätter strenger Buß-Genugthuung geleistet; und wie vil andere / die niemahls das weisse Kleyd der Tauff-Unschuld bemacklet/ haben nichts destoweniger gelebet unter denen wilden Thieren / in denen Höhlen / und Einöden / und haben sich mit Fasten und Wachen/ mit blutigen Geißlen / mit scharpffen Buß-

Gürt-

Gürtlen / und allerhand anderen Strengheiten ausgemerglet ? Was vor eine Genugthuung waren wohl diſe zu leiſten ſchuldig ? Diſen freywilligen / von denen Heiligen übertragenẽ Strengheiten ſetze bey die unmenſchliche Schindereyen / die grauſamiſte Peynen / die von denen Wütherichen erdultet haben jene eylff tauſend Millionen der Martyrer/ welche biß auf die Zeit Genebrardi, nach eben deſſen Ausrechnung/ die Kirch gezehlet hatte/ deren Anzahl nachmahls biß unſern Zeiten in Engelland / in Japonien / und in Indien ſowohl gegen Aufgang / als Nidergang gelegen / ſo hoch angewachſen iſt. Wer kan dahero ihme einbilden/ was vor eine groſſe Haupt-Summa der Genugthuungen ſie uns hinterlaſſen haben ; geſtalten vil aus ihnen für ſich ſelbſt genugzuthun nicht nöthig hatten ?

243 Nichts deſtoweniger ſeynd dero Genugthuung nichts / als ein weniges Weeſen im Vergleich mit jenen / welche uns die Königin der Martyrer / die ſeeligiſte Jungfrau hinterlaſſen hat. Von ihr kan man wohl mit beſten Fug mit dem weiſen Mann ſprechen: Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu ſupergreſſa es univerſas. Prov. 31. v. 29. Vile Töchter haben ihnen Reichthumen geſammlet / und du haſt alle hierinnfalls übertroffen. Sintemahl ſie eines Theils mehr / als alle übrige Heilige gelitten / und anderer Seiths nicht im geringſten etwas hatte / weſtwegen ſie für ſich eine Genugthuung zu leiſten ſchuldig war / dieweilen ſie von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß an in der Gnad beſtättiget worden / nachmahls auch nicht einen Schatten einiger Unvollkommenheit jemahls begangen hat. Wann ſie nichts anders gelitten hätte / als diß alleinig/ was ſie auf dem Calvari-Berg bey dem Todt ihres Göttlichen Sohns erdultet hat / ſo wurde diſes genugſam erklecken / daß ſie aller Blut-Zeugen Chriſti Peynen weit überſchritte ; dann ihr Mitleyden iſt gröſſer geweſen/ als aller Martyrer Peynen / und ihr Schmertz iſt alſo beſchaffen geweſt / daß/ nach Auſſag deß Heil. Bonaventuræ, wo[illegible]her unter alle Menſchen wä[illegible]getheilet worden / er alle wurde deß Lebens beraubet haben. Was werden alſo vor Genugthuungen geweſen ſeyn / welche ſie in Verlauff jener 72. Jahr / durch welche ſie der gemeinen Meynung nach gelebet / zuſammen gehäuffet hat? Numera ſtellas, ſi potes: Zehle die Stern / wann du kanſt. Nichts deſtoweniger iſt allda noch was mehrers zu ſagen übrig/ nemlich von der Genugthuung Chriſti/

sti / welche auf eine unendliche Weiß alle / alle übrige überschritten hat; dann / wann er der Gerechtigkeit deß Vatters für die Sünd der gantzen Welt mit einem Seufftzer / mit einem Zäherlein / mit einem Tröpfflein seines Bluts hätte genugthun können / wer wird fassen mögen / um wie vil von seinen Genugthuungen unsere Schulden überstigen werden / indeme er hat wollen leyden so vile Schmach / so schweres Schlagen / so vile Peynen / da er seinen zartisten Leib denen grausamisten Schmertzen / schärpffisten Geißlen / spitzigisten Dorn / unmenschlichen Näglen / und peynlichisten Creutz unterworffen hat / auch sein Göttliches Hertz in ein gantzes Meer der Traurigkeit / der Aengsten / der Schmertzen / Mißtröstungen / und äusseristen Verlassenheiten hat versencken wollen? Veni in altitudinem maris, & tempestas demersit me. Psal. 68. v. 3. Ich bin kommen in die Höhe deß Meers / und das Ungewitter hat mich versencket.

244 Betrachte andertens / daß dise Christi / seiner übergrossen Mutter / und der Heiligen Genugthuungen / die sie uns hinterlassen haben / weilen sie für selbe zu nichts dieneten / ein überaus reiches Capital seyen / aus welchem in der Kirch der Schatz der heiligen Ablaß zusamm getragen wird. Ein unerschöpfflicher Schatz / welcher durch den langen Lauff viler hundert Jahr niemahls wird geminderet werden / sondern biß zum End der Welt verharren wird. Diser Schatz stehet unter dem Gewalt Christi / von welchem er herfliesset: Er ist dessen HErr / und sein Statthalter auf Erden ist dessen Ausspender; diser hat die Schlüssel darzu / und eröffnet selben zu seiner Zeit zum Besten der Rechtglaubigen / damit dise mit frembden Genugthuungen ihre eygene Schulden bezahlen / und der Göttlichen Gerechtigkeit genugthun können. Dises besser zu verstehen / solleſt du wissen / daß durch das Sacrament der Buß / welches wir die Beicht benamsen / wann schon die gantze Schuld der Beleydigung GOttes nachgelassen wird / werde doch deßwegen nicht eben darum die gantze Schuld der Straff / mindist gemeiniglich / auch ausgelöschet. Wann die auf die Sünd gehörige ein ewige Straff ist / gleichwie ein solche auf jede Todt-Sünd gehöret; alsdann wird vermittels der Ledigsprechung deß Priesters dise aus einer ewigen uns in ein zeitliche veränderet; mithin bleibet uns übrig die Schuldigkeit / selbe entweders in disem gegenwärtigen Leben durch genungthunlich- und peynliche Werck / oder aber in

dem

dem künfftigen Leben durch das Fegfeuer auszulöschen; dieweil in den Himmel niemand eingehet / der nicht vollkommen alle seine Schuld vorhero bezahlet hat: Usque ad ultimum quadrantem: Biß auf den letzten Häller. Diese Straff aber / wir seyen solcher gleichschwerer / oder aber läßlicher Sünden halber schuldig / wird uns durch die Ablaß nachgelassen / nicht vermittels einer gäntzlich freywilligen Schenckung / dieweilen es keine solche jemahls gibet / sondern auf Arth einer barmhertzigen Beyhülff / welche uns Christus / die seeligiste Jungfrau / und die Heilige durch die Genugthuungen leisten / welche sie uns hinterlassen haben / aus denen / wie ich angemercket hab / der Ablaß-Schatz aufgemacht wird; und weilen GOtt die Genugthuungen annimmet / so lasset er uns unsere Schulden nach / und haltet sie für bezahlet.

Zweyter Punct.

Daß der Ablaß ein sehr grosse Gutthat deß HErrn sey.

245 BEtrachte drittens / was vor eine Gutthat dir der HErr erwisen habe / daß er dir disen H. Ablaß-Schatz aufbehalten hat. Die Grösse diser Gutthat zu fassen / wende dich mit deinem Gemüth zuruck / die Sünden deines verstrichenen Lebens in etwas zu erwegen. O was für ein grosse Summa der Schulden verbleibet dir bey GOTT dem HErrn! Iniquitates meæ multiplicatæ sunt super capillos capitis mei: Meine Boßheiten seynd über die Haar meines Haupts vermehret worden. Wann aber groß seynd deine Schulden / so ist auch groß der Schatz / aus deme du den Werth / dessen du zur Auslöschung deiner Schulden nöthig bist / heraus nemmen kanst. Ein eintziger vollkommener / recht gewonnener Ablaß kan dich aller Schulden auf einmahl entburden. O was für eine Gutthat ist dise! Wir lesen / daß etwelche heilige Menschen / welche für kleine Fehler schärpffiste Buß durch vile Jahr gewürcket haben. Und du / der du villeicht wohl anderer / als nur läßlicher Sünden schuldig bist / was hast du biß auf dise Stund vor eine Buß gewürcket? was vor Casteyungen auf dich genommen? was vor Allmosen gegeben? was vor Fasten angestellet? Du wirst sagen: Du seyest nicht reich / du habest kein Naturs-Beschaffenheit die Schärpffe der Buß zu übertragen. Seye dises wahr; siheſt du aber nicht / das du um so vil mehr dem HErrn verbun-

den seyest / welcher dir vermittels der Ablâß an die Hand gegeben hat die Weiß deine Schulden ohne Verlurst / fast ohne Mühe zu bezahlen? Omne debitum dimisi tibi, quoniam rogâsti me: Die gantze Schuld hab ich dir nachgelassen / weilen du mich geberten hast. Vor Alters in ersten Jahr-hunderten deß Christenthums / gleichwie die Sünden mercklich weniger gewesen gegen jenen / die zu unseren Zeiten geschehen; also wurde weit gesparsamer denen Glaubigen diser Schatz mitgetheilet. Nachdeme aber mit Verfliessung der Zeit jener erste Eyffer erkaltet ist / und jene Eingezogenheit der Sitten nachgelassen hat; gleichwie die Sünden-Zahl zugenommen / also hat die Kirch / als ein gütige Mutter / aus Mitleyden gegen ihren Kinderen sich gegen ihnen freygebiger erwisen. Zur Zeit der Verfolgungen / wann man wolte von Päbsten einen Ablaß erhalten / erhielten solchen von ihnen die Fürbittungen der H. Martyrer / welche würcklich gepeyniget wurden / in Ansehung der Zeugnuß / die von ihnen dem Glauben geleistet wurde / anjetzo aber werden sie leichtlich erlanget. Uber jene / welche täglich auf ein neues ertheilet werden; wie vile gibt es nicht / so schon vor längst denen sonderbaren GOttes-Häuseren / denen Clösterlichen Kirchen / denen Orden / und Bruderschafften deß Rosenkrantz / deß Scapuliers / der Gürtel / und anderen dergleichen verlyhen worden? Wie sehr bist du also der Göttlichen Freygebigkeit / welche dir die Nachlassung deiner Schulden so sehr erleichteret hat / verbunden.

Was aber sollen wir sagen 246
von dem Fegfeuer? Ach! wann du es fassen thätest / was man vor Peynen in dem Fegfeuer leyde; wie sehr wurdest du dich dem HErrn verbunden zu seyn bekennen / welcher vermittels der Abläßen dir ein so leichte Weiß an die Hand gegeben hat / in dasselbe eintweders gar nicht zu fallen / oder solches mindist abzukürtzen? dann einer Seits lehret der H. Thomas, daß die mindiste Peyn deß Fegfeuers grösser seye / als die gröste Peyn dises Lebens: Pœna purgatorii minima excedit maximam hujus vitæ pœnam. S. Thom. in 4. dist. 21. a. 9. Die mindiste Peyn deß Fegfeuers überschreittet die gröste Peyn dises Lebens. Und wann so groß ist die geringste Peyn; wie werden wohl nachmahls die grössere und gröste Peynen desselben beschaffen seyn? Anderer Seits ist zu wissen / daß letwelche im Fegfeuer sehr lang und über vile Jahr angehalten werden / wie die Arra-

go-

gonische Alexandra, so zur Zeit deß Heil. Patriarchen Dominici gelebet / und wegen eytler Kleydung auf 500. Jahr zum Fegfeuer verurtheilet worden; ja in dem Leben der H. Lutgard wird von einem erzehlet / welcher biß auf den jüngsten Tag in dem Fegfeuer zu verbleiben verurtheilet worden. Du aber kanst dich von so grossen Ubel durch die H. Ablaß erlösen; kanst dich von jenen Peynen gäntzlich befreyen / oder zum mindisten selbe abkürtzen; kanst um vil die ewige Seeligkeit beschleunigen: Und dises soll nicht seyn ein grosse Gutthat? Erkenne also die Gnad / welche dir GOtt gethan hat / und verschiebe nicht / selbe in dem Fegfeuer zu erkennen / da du solche dir nicht mehr wirst können zu Nutzen machen / sondern wirst mit grausamen und langen Peynen jene Schulden bezahlen müssen / welche du anjetzo so leichter Ding auslöschen kanst: Est, qui multa redimat modicô pretiô: Es gibet jemanden / der mit wenigen viles bezahlet / spricht der weise Mann. Es gibet einen / der vil erkauffet / und wenig ausgibet; und eben ein solcher ists / der ihme weist die Ablaß zu Nutzen zu machen.

Dritter Punct.

Von der Undanckbarkeit der Christen / mit welcher sie dise Gutthat der Ablässen vergelten.

Betrachte viertens die höchste Undanckbarkeit / mit welcher die Christen Gott 247
dise Gutthat der H. Ablaß vergelten. Erstlich / wie vil gibet es / welche sich gar nichts achten selbe zu gewinnen? Wohl ein wunderliche Sach! Wann man einen offentlichen Glücks-Hafen in einer Stadt eröffnet / wirst du sehen / daß alle sowohl Reiche / als Arme lauffen / ihr Glück zu versuchen; und wiewohlen gewisser der Verlurst / als der Gewinn ist / dieweilen aus jedem Hundert der Zettlen kaum einer was giltiges in sich enthaltet / so will doch ein jeder auf alle Weiß was weniges auf die Hoffnung vil zu gewinnen in Gefahr setzen. Wann man aber einen vollkommenen Ablaß verkündet / wiewohlen dessen Gewinnung sehr wenig kostet; gestalten alles darzu erfordertes in Ausübung jener weniger Werck / so der Pabst zu disem End hat auferleget / bestehet; und der Gewinn überaus groß / und sicher ist. Uberaus groß / dieweilen er

die Entbürdung aller unserer Schulden mit sich bringet: Sicher / weilen / so fern alle erforderte Bedingnussen erfüllet werden / welche ich besser darunten beybringen wird / sie unfehlbar ihre Würckung haben. Nichts destoweniger traget der mehrere Theil kein Sorg dise zu gewinnen. Aus disen Undanckbaren bist villeicht auch du gewesen / wann du die Sach redlich gestehen wilst. Mit wie viler H. Ablåß Gewinn hättest du dich durch so vile Jahr bereichen können? und hast selbe vernachlässiget? Wie vil hast du nicht anjetzo bey Handen / und achtest dich selbiger nicht? Wann du mit so vilen Ablässen nicht wärest beglücket gewesen / wurdest du selbe villeicht um etwas höher schätzen; du bist zu diser Unglückseeligkeit kommen / daß du arm bist / dieweilen dir der HErr seine Reichthumen im Uberfluß hat dargegeben. Wann er dir minder gebete / villeicht wäreſt du sorgfältiger / selbe dir zu erwerben.

248 Zweiffle aber nicht / daß ein Zeit kommen werde / zu welcher du erkennen / und deinen Fehler / wiewohlen vergebens / beweynen wirst; und diſes wird geschehen / da zu dir die Göttliche Gerechtigkeit eben zur Zeit / zu welcher du in dem peynlichen Kercker deß Fegfeuers wirst angehalten werden / und hören müssen / was der Evangelische Herr zu seinem Knecht gesprochen: Redde, quod debes: Bezahle deine Schulden / und zahle sie durch Erdultung der schmertzlichisten Peynen; hoffe auch nicht aus disem feuerigen Kercker zu kommen / biß du nicht alles biß auf den letzten Pfenning wirst bezahlet haben: Redde, quod debes. Alsdann wirst du erwarten / daß die Freund / die Bluts-Verwandte dir mit Aufopfferung ihrer guten Wercken werden zu Hülff kommen. GOtt aber wird eintweders zulassen / daß sie deiner nicht gedencken / oder wird ihre Hülffs-Mittel zu deinem Nutzen und Trost nicht wollen annemmen; sintemahlen er zu solchem nicht verbunden ist. Eine gerechtigste Straff / daß nach dem Todt seiner Schulden von denen Lebenden nicht entbunden werde / welcher im Leben sich selbiger selbst hätte entbinden können / und solches vernachlässiget hat. Lese das Leben der H. Magdalenæ von Pazzis, und du wirst finden / wie diſe Heilige im Geist in das Fegfeuer geführet worden / und gesehen habe / daß einige alldort wegen Nachlässigkeit in Gewinnung der H. Ablåß angehalten wurden: Und fürwahr / wann du selbige

bige vernachlässigest / so bist du nicht allein deiner selbst / und deines Nutzens Feind / weilen du die Zeit deines Fegfeuers dir verlängerest / und deine himmlische Glory verschiebest / sondern zeigest auch noch darzu / daß du verachtest die Gaab GOttes / weilen du selbe ausschlagest / und zu ihme mit dem Werck sprichst / was Daniel dem König Balthasar gesagt hat / da diser ihme grosse Ehren zur Belohnung erwisen / weil er ihme das Geheimnuß der Schrifft erkläret hat: Munera tua tibi sint, & dona domus tuæ alteri da. Dan. 5. v. 17. Behalte dir selbst deine Gaaben / und die Schanckungen deines Hauses gibe einem anderen. Aber mit disem Unterschid / daß diſe Ausschlagung bey dem Propheten ware ein Großmüthigkeit / und bey dir ist sie ein Undanckbarkeit / welche du erweisest Christo / der seeligisten Mutter GOttes / und übrigen Heiligen. Christo bist du undanckbar / welcher / gleichwie er unsere Schulden auf sich genommen / und als ob sie die seinige wären / selbe mit seinem Blut hat bezahlen wollen; also anjetzo den Uberfluß seiner Peynen darbietet / damit wir selbe uns so vil als eygen machen; und du zeigest / daß du dich dessen nichts achtest: Du bist undanckbar seiner Göttlichen Mutter / welche uns als ihren Kinderen zur Erbschafft unermäßliche Reichthum ihrer Genugthuungen hinterlassen hat; und du schlagest solche aus. Du bist endlich undanckbar denen übrigen Heiligen / welche als unsere ältere Brüder uns den grossen Hauffen der Schätzen hinterlassen haben / die sie mit Leben und Leyden zusammen gesammlet haben; und würdigest dich nit / deren dich zu bedienen.

Du wirst villeicht sagen: Daß / 249
weilen du gesündiget hast / so wollest du auch deine Schuld zahlen der Göttlichen Gerechtigkeit / und zwar aus deinem Genugthun. Deßwegen verzeyhest du dich diser Gnad der Ablässen. Ich weiß / daß etliche also reden / welche der Meynung seynd / daß sie den Gipffel der höchsten Vollkommenheit deß Geists berühren. Wann sie aber in deß Fegfeuers peynlichen Qualen sich befinden werden / und sich von dem Genuß der überseeligen Anschauung GOttes werden aufgeschoben sehen / weiß ich in Wahrheit nicht / ob sie alsdann auch also reden werden. Ich weiß wohl / daß die heilige Leuth allzeit sehr hohe Schätzung von denen Heil. Ablässen gehabt / und daß sie sich beflissen haben / so vil sie immer kunten / derselbigen sich theilhafftig zu machen. Diſes ist

jederzeit der rechte Geist der Catholischen Kirch geweßt; und wer mit disem Geist nicht übereinstimmet/ der muß sich beförchten/ er fehle.

250 Lasset uns aber weiter schreitten. Bey disem beruhet die menschliche Undanckbarkeit nicht. Wann vil aus denen Christen seynd/ so sich nichts achten/ die Ablåß zu gewinnen/ so seynd um ein gutes mehrer/ welche zwar die Ablåß zu gewinnen herum gehen/ aber auf ein solche Arth und Weis/ daß sie villeicht besser thåten/ wann sie zu disem End nicht herum schweiffeten; alldieweilen an statt/ daß sie die Nachlassung der Sünden-Straff erhalten/welches ein Würckung der gewonnenen Ablåssen ist/ begehen sie die schwerist Sünden; und an statt/ ihre Schulden zu verringeren/ vergrösseren sie selbe noch mehr: Gehet in eine Kirch hinein/ allwo ein offentlicher Ablaß zu gewinnen ist/ was vor ein Zulauff/ und Zurucklauff deß Volcks von allem Alter/ von allem Geschlecht/von allen Ständen wird allda angetroffen? Was vor ein Murmel/ Geråusch/ und Tumult? Diser lachet/ jener treibet Narren-Bossen/ ein anderer buhlet. Was vor ein grosse Eytelkeit wird bey denen Frauen? was vor ein grosse Ausgelassenheit bey dem Volck? was vor ein Aufgeblasenheit bey denen Edlen? was vor ein grosse Frechheit bey denen Jünglingen? was grosse Unehrenbietigkeit in dem Pövel? was grosse Unandacht so gar bey der Geistlichkeit vermercket? Ist dise die Weis/ GOtt auszusöhnen? Ist das die Weis Verzeyhung unserer Sünden von ihme zu erzwingen? Ja dise ist vilmehr die eygentliche Weis ihne zu zwingen/ daß er mit Straffen darein schlage. Ach! uns Unglückseelige! die wir so gar die Mittel unseres Heyls in Gelegenheiten zur Sünd verkehret haben! Und wie vil aus so hauffigem Volck/ welches zu disen/ so Getöß-vollen Ablaß-Gewinnungen zusammen lauffet/ glaubest du/ daß den Ablaß gewinnen? Nach meinem Bedunckten die wenigste. Du kanst dises von dir selbsten abnemmen: Wie offt bist du zu disem End in die Kirch gangen. Gleichwie aber die Flüß/ welche in das gesaltzene Meer lauffen/ bald ist die Süsse ihrer Wåsser verliehren; also auch du durch Vermischung mit selbem Meer deß unandåchtigen Volcks hast alle Andacht fahren lassen; und da du der Menge nachgefolget/ hast du aus deinen Augen GOtt/ dessen Hauß die Kirch ist/ und selben Heiligen/ dessen Fest gehalten wird/ verlohren/ wie auch den Ablaß selbsten/ welchen zu gewinnen du dich dorthin verfüget

füget hast. Dahero bist du letztlich eben jener darvon gegangen/ der du hinein gegangen bist; wo nicht vilmehr noch schlimmer. O das lasset mir eine schöne Weis die Ablåß zu gewinnen seyn/ welche bey so vilen jetziger Zeit Christen im Schwung gehet.

251 Betrachte fünfftens die Bedingnussen/ welche zu Gewinnung eines Ablaß erforderet werden/ und aus dero Abgang herkommet/ daß selbe von sehr wenigen gewonnen werden. Dise Bedingnussen können zu dreyen zusammen gezogen werden. Die erste ist/ daß dein Seel mit keiner Todtsünd beschweret seye/ daß du dich in dem Gnaden-Stand befindest. Erstlich/ dieweilen der Ablaß ertheilet wird zu Erlangung der Straff-Nachlassung/ die Straff aber nicht kan nachgelassen werden/ wann nicht vorhero die Schuld ist nachgelassen worden: Uber das/ dieweil/ wañ du in dem Stand einer schweren Sünd dich befindest/ so bist du wie ein erstorbenes Glid an dem sittlichen Leib der Kirch: Und deßwegen/ gleichwie ein todtes Glid deines Leibs noch Bewegung/noch Geist/ noch Krafft/ noch Leben von denen übrigen Glideren empfanget; also kanst auch du/ so lang du in dem Stand einer schweren Sünd dich befindest/ der Ablässen/ durch welche uns angewendet werden die Genugthuungen Christi/ so der Kirchen Haupt ist/ der seeligisten Jungfrauen/ so der Hals ist der Kirchen/ der übrigen darinn enthaltenen Heiligen/ so der Kirchen Glider seynd/ nicht theilhafftig werden. Dahero wurde rathsam seyn vor allen anderen/ eine hertzliche Reu über deine Sünden erwecken/ und ein steiffen Vorsatz machen/ dich zu besseren/ hernach ein vollkommene Beicht ablegen. Wann du aber nicht Zeit/noch Weyl hast/ die Beicht denen Wercken/ die von Ihro Päbstlichen Heiligkeit auferlegt worden/ voran zu schicken/ so verrichte sie mindist vor gäntzlicher Endigung derselben; in Bedenckung/ daß man den Ablaß nicht gewinnet/ als da das letzte aus denen auferlegten Wercken verrichtet wird. Dahero ist nöthig/ daß du zur selben Zeit in dem Gnaden-Stand vermög der zweyen schon angedeuteten Ursachen seyest. Nichts destoweniger rathete ich dir/ alle erforderte Werck im Gnaden-Stand zu entrichten: Erstlich/ weilen die im Sünden-Stand geübte gute Werck/ obwohlen sie GOtt nicht mißfallen/ gestalten sie an ihnen heilig; so gefallen sie ihme doch auch nicht/ dieweilen sie nicht heilig verrichtet worden. Andertens/ weilen vil Ablåß ertheilet werden/

nicht

nicht alleinig genug zu thun für die begangene Sünden/ sondern auch eine gewise Gnad zum gemeinen Nutzen der Christenheit zu erhalten/ und die im Stand der Gnad geübte gute Werck eine grössere Erhaltungs-Krafft haben: Scimus (hat der Evangelische Blinde gesprochen) scimus, quia Deus peccatores non audit: Wir wissen/ daß GOtt die Sünder nicht erhöret.

252 Die zweyte Bedingnuß ist/ daß du alle von dem Pabsten auferlegte Werck mit allem Fleiß und Aufmerckſamkeit/ so dir immer möglich ist/ entrichtest; dann es wird von denē GOttes-Gelehrten gezweifflet/ ob die Werck/ welche mit Einmischung einer läßlichen Sünd ausgeübt werden/ den Ablaß zu erlangen/ erklecklich seyen. Exempel-weiß: Der das auferlegte Gebett ohne Ehrenbietigkeit/ und mit vilen freywilligen Ausschweiffigkeiten verrichtet; der im Fasten mercklich zu vil seinem Eß-Lust/ doch ohne die Weesenheit der Fasten zu übertretten/ nachgibet; der aus eytler Ehr Allmosen gibet; und also fort. Ich weiß/ daß vile Authores der Meynung seynd/ zu Gewinnung der Ablāß erklecke die beobachtete Weesenheit der erforderte Werck; jedoch in einer so zweiffelhafftigen Sach/ damit du weißlich handlest/ sollest du das sicherere spihlen; dieweilen endlich das jenige/ was man von dir erforderet/ sehr wenig ist in Ansehung deß Guten/ so dir daraus erfolget. Es liget auch sehr vil daran/ daß du dich der Erwerbung desselbigen versichereſt. Die dritte Bedingnuß ist/ nach Meynung Ihrer Päbstlichen Heiligkeit betten/ welche gemeiniglich dise zu seyn pfleget/ daß man nemlich bette für Erhöhung der H. Christlichen Kirchen/ für Ausreuthung der Ketzereyen/ und für Frid der Christlichen Fürsten. Vile aber aus Unwissenheit/ sehr vile aus Faulkeit übereylen sich/ und befehlen GOtt an die Meynung seines Stadthalters/ welches wohl etwann bey dem gemeinen Mann erklecken kan. Dessen ungeachtet/ der von einer grösseren Fähigkeit ist/ solte dise Meynung ausdrucklich erwecken/ auf daß also sein Gebett desto eyffriger/ und nachdrucklicher werde. Wañ du muſt für Erhöhung der Kirch betten; warum solteſt du nicht sprechen können? HErr! ich befihle dir die Kirch/ deine Braut/ und meine Mutter; erinnere dich/ daß du dein Göttliches Blut vergossen habeſt/ damit sie ohne Mackel und ohne Runtzel wäre. Ach! lasse dir durch Hinwecknemmung aller ihrer Sünden/ und aller Aergernussen zu reinigen und zu heiligen gefallen; gibe nicht zu/ daß

sie

sie vom weltlichen Gewalt unterdrucket werde; leite sie/ erhalte sie/ erhöhe sie bey allen Völckeren/ und breite sie durch die gantze Welt aus: Ut Ecclesiam tuam sanctam regere & conservare digneris; te rogamus audi nos: Damit du deine H. Kirch zu leiten und zu erhalten dich würdigest; wir bitten dich/ erhöre uns. Wann du sollest betten für Ausrottung der Ketzerey/ warum sollest du nicht sprechen können? HErr! erbarme dich der unglückseligen Christenheit; diſe ist das Feld/ welches du und deine Apostel mit der Evangelischen Lehr habt angesäet. Sihe aber/ wie vil Unkraut der Irr-Lehr der allgemeine Menschen-Feind darüber gesäet habe. O! wie vil Völcker/ wie vil Landschafften seynd mit der Ketzerey angestecket? Und wer kan diſes üble Unkraut ausreuthen/ welches von Tag zu Tag mehr anwachset/ und sich übermüthig das gute Getraid der Catholischen Wahrheit zu unterdrucken bemühet? Ach! andere können diſes mit nichten zu wegen bringen/ als du alleinig/ der du allmächtig bist: Du also rotte so vile Ketzereyen aus/ demüthige so vile Ketzer/ welche in Unruhe dein H. Kirch setzen: Ut inimicos sanctæ Ecclesiæ humiliare digneris; te rogamus audi nos: Damit du die Feind der H. Kirch zu demüthigen dich würdigest; wir bitten dich/ erhöre uns. Wann du endlich um den Friden zwischen Catholischen Fürsten betten must/ warum sollest du nit sprechen können? HErr! da du gebohren worden/ hast du den Friden auf die Erden gebracht/ und selben durch den Mund der Englen denen Menschen angekündet. Ach! wie sehr bedärffen wir dessen anjetzo! anjetzo hat es das Ansehen/ daß die Christen die Waffen nicht anderst/ als wider ihre eygene Brüder ergreiffen können. Und wann sie gantze Flüß deß getaufften Bluts vergossen haben/ alsdann siegprangen sie/ alsdann zeigen sie die höchste Freud/ alsdann zünden sie Freuden-Feuer an/ und zergehen fast aus lauter Frölichkeit. Ach! mein HErr! wann wirst du endlich diſen Mißbrauch der Christenheit aufheben? Ach Fridens-Fürst! giesse den Gemütheren der Christlichen Fürsten den Geist der Einigkeit/ und Fridsamkeit ein; versöhne/ und vereinige widerum dero Hertzen mit einem H. Liebs-Bund/ und mache/ daß die Oel-Zweig deß Fridens in der Kirch widerum grünen: Ut regibus & principibus Christianis pacem & veram concordiam donare digneris; te rogamus audi nos: Damit du denen Königen und Christlichen Fürsten Frid und

wahre Einigkeit zu verleyhen dich würdigest ; wir bitten dich erhöre uns. Wann die Christen zur Zeit deß Jubel-Jahrs den HErrn auf solche / oder dergleichen Weis / sammt beygesetzter Anmuthung deß Hertzens / bitteten / so wurden sie den Zweck deß Pabsten erfüllen / Nachlassung aller ihrer Sünden erhalten / und wurde ihr Gebett erhöret / die Kirch erhöchet / die Ketzereyen vertilget / die Krieg ausgelöschet werden. Weilen aber der meiste Theil aus ihnen nur auf eine materialische Weis die erforderte Werck / ohne / daß sie weiters gedenckten / verrichten / so wird das Zihl und End deß Pabsten nicht erfüllet / die Gnaden nicht erlanget / und wenig der Ablassen gewonnen.

253 Betrachte letztlich / daß es Ablaß gebe / welche Bitt-Weiß denen Seelen im Fegfeuer können überlassen werden. Zwischen disen und jenen / so für die Lebendige allein angesehen seyn / wird diser Unterschid gefunden : Daß nemlich die Ablaß für die Lebende / wann wir alle von dem Pabst vorgeschribene Werck verrichten / und wann alle vorangedeutete Bedingnussen beobachtet werden / unfehlbar ihre Würckung haben / und GOtt aus Gerechtigkeit die Straff / welche auf die Sünd gehöret / eintweders gäntzlich / wann es ein vollkommener Ablaß ist / oder zum Theil / wann der Ablaß unvollkommen ist / gleichwie da wäre ein Ablaß etlicher Tägen / etlicher Quadragenen / etlicher Jahr / nachlasse. Hingegen die Ablaß / so denen Seelen im Fegfeuer überlassen werden / haben ihre Würckung nach Maaß der Göttlichen Annemmung / welche er aus gerechten Ursachen nicht kan annemmen. Bilde dir einen Schuldigen ein / welcher auf vile Jahr / eintweders zur Gefängnuß / oder zum Galgen verdammet ist. Wann schon einer aus dessen Freunden eine vollständige Genugthuung darbietete / ist doch der Richter selbe anzunemmen nicht verbunden / und kan von dem Schuldigen die vorgeschribene Straff forderen : Wann er aber die von anderen geleistete Genugthuung annimmet / so widerfahret dem Schuldigen dardurch ein Gnad. Also ist auch die Sach in unserem Handel beschaffen. Es verleyhet der Pabst einen Ablaß / mit Erlaubnuß / selben denen Abgeleibten zu überlassen. Ich verrichte die Werck / welche von ihme auferlegt werden / eben auf jene Weis / wie ich für mich selbst sie entrichtē wurde / und übereygne jenen Ablaß Fürbitts-Weiß jener Seel / was vor einer ich will / als eine Auslöschung der Peyne / welche dieselbige Seel in dem Fegfeuer ansonst wurde übertragen müssen ; so ist doch GOtt diſe Erſetzung

tzung anzunemen nit schuldig/ und wann er sie annimmet/ ist es seiner Barmhertzigkeit zu zuschreiben. Und diſe/ gleichwie lehret Bellarminus der Cardinal/ in dem ersten Buch von denen Ablässen/ Tom. 3. l. 1. c. 14. ist ein sehr wahrscheinliche und vernünfftige Lehr.

Im übrigen / wann du dich
254 in die Kirch verfügest / dergleichen Ablaß zu gewinnen / so erkise darzu die ruhigiste Zeit / zu welcher ein minderer Zulauff ist / und stelle dich in ein Orth / welches denen Ausschweiffigkeiten minder unterworffen ist: Alldort / nachdeme du das Hertz zu GOtt erhoben hast/ erwecke ein vollkommne Reu/ dardurch die Hindernussen/ so von der Sünd herrühren/ und die Gewinnung deß Ablaß hinderen kunten/ zu heben / insonderheit / wann der Ablaß ein vollkommener ist; alsdann bitte den HErrn durch sein H. Leyden und Sterben / wie auch durch die Verdienst der seeligisten Jungfrau / und übrigen Heiligen (insonderheit der jenigen/ dero Fest gehalten wird) daß er dir die Gnad verleyhe/ theilhafftig zu werden deß Schatzes deß H. Ablaß / welchen er in der Kirch gestüfftet hat; und daß er dir eine vollkommene Nachlassung sowohl der Schuld / als der Straff verleyhen wolle. Nachmahls bette nach Meynung ihrer Päbstlichen Heiligkeit auf jene Weis / welche ich dir obē hab angedeutet. So fern der Pabst nicht eine gewise Zahl deß Gebetts vorschreibet / kanst du 5. Vatter unser / und 5. Englische Grüß sprechen / solches Gebett mit dem Misereatur nostri &c. und Indulgentiam &c. beschlüssen. Anjetzo entzwischen erstatte GOtt für diſe Gutthat folgende

Danckſagung.

MEin allergütigister HERR! deine Gütigkeit gegen mir 255
wachset also an / daß ich nit mehr weiß / wie ich meine Schuldigkeit genugsam erklären möge / und ich mich mehr und mehr in meiner Beschämung verliehre. Groß ist gewesen deine Gütigkeit / da du nach eingesetztem Heil. Sacrament der Buß deine Macht und Ansehen denen Priesteren meine Sünden mir zu vergeben mitgetheilet hast. Sihe aber eine neue Gutthat! die meiner Sünden wegen mir gebührende Straff auch nachzulassen / eröffnest du mir den Schatz der H. Ablaß / und bietest mir deine unendliche / und deiner Göttlichen Mutter/ wie auch der übrigen Heiligen Reichthumen dar / mein Schuld zu bezahlen / und deiner Gerechtigkeit genug zu thun. O! was vor eine Schuld der Danckbarkeit legest du mir auf! O! was grossen Danck bin ich dir für so

groſſe Lieb ſchuldig! So beduncket dich dann die Nachlaſſung meiner Sünden / deiner Beleydigungen und Unbilden / ſeye was weniges / ſo fern du mir nicht auch die Straff / die ich durch meine Sünden verdienet hab / nachlaſſeteſt? Wann ich geſündiget hab / ſo wäre ja freylich billich / daß ich dir genug thäte. Wann ich die Schuld gemacht / ſo wäre ja freylich meine Schuldigkeit / daß ich auf meine Unköſten ſelbe bezahlete; mir und allen Sünderen ſolte mehr dann genug ſeyn / daß wir von deiner Gütigkeit ein gnädige Verzeyhung unſerer Sünden erhalten können. Und wer wurde wohl jemahls ſo weit gekommen ſeyn / daß er ſich erkühnet hätte von dir auch die Nachlaſſung der Straff zu forderen? Fürwahr kein eintziger. Dahero vernünfftig geſprochen hat der Prophet: Iram Domini portabo, quoniam peccavi: Ich will den Zorn GOttes tragen / weil ich ihme geſündiget hab. Jenes aber / welches von dir zu bitten ſich niemand wurde erkecket haben / trageſt du uns freywillig vermittels der H. Ablåſſen an. So groß iſt deine Begierd / welche du uns vollkommen in deine Göttliche Freundſchafft wider einzuſetzen haſt / daß du ſo gar nicht wilſt / daß eine Schuld noch der Beleydigung / noch der Straff uns übrig bleibe / und biſt zu friden / wann wir ſie dir aus dem Deinigen bezahlen. O Gütigkeit ohne Beyſpihl! O Freygebigkeit ohne Gleiche! Aber auch meine Undanckbarkeit iſt ohne einige / die ihr gleichet. Ach! wie offt hab ich deine Gaaben verachtet! Du weiſt / wie groß ſeyen jene Schulden / welche ich durch Sündigen bey dir gemacht hab; und ich bin alſo thorrecht geweſen / daß / da ich mich meiner Schulden ſo leicht hätte entbinden können / habe ich ſolches zu thun keine Sorg getragen. Ach! ich verdienete ja freylich / daß du mich anhieleſt / ſolche in meinem Leben durch Schmertzen / Kranckheiten / Trübſaalen / Verfolgungen / und in dem anderen Leben durch langwürige / und grauſamiſte Peynen zu bezahlen. Weilen du aber ſchon ſo groſſe Gedult mit mir getragen haſt / trage annoch mit mir ein kleine Gedult. Ich verſpriche dir / in das künfftige die H. Ablåß alſo zu ſchätzen / wie ſie es verdienen / und mich dero zu deiner Ehr und meinem Heyl / ſo vil mir möglich / theilhafftig zu machen; damit / da ich in Todtsnöthen mich befinden wird / meine Seel von allem Laſt der Sünd / und der Straff befreyet / deſto ſchneller gelangen möge zu genüſſen deiner Gegenwart / und dich zu loben / zu benedeyen / und zu lieben durch alle Ewigkeit / Amen.

Sech-

Sechzehende Erwegung

Von der Gutthat deß uns gegebenen Schutz-Engels.

Angeli eorum in cœlis semper vident faciem Patris mei. Matth. 18. v. 10.

Ihre Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters.

Eingang.

Die rechte Danckbarkeit gegen GOtt/ und den HH. Schutz-Englen für diſe Gutthat können wir von Tobia erlernen.

256 DEr heilige/ und blinde alte Tobias, da er ſeinen Sohn nacher Medien ſchicken wolte/ gewiſe Schulden einzuholen/ dachte bey ſich/ wen er ihme zum Führer/ und Geleitsman auf ſelbiger Reiß zugeben ſolte. Da ſihe! hat ſich ihme der H. Ertz-Engel Raphael dargeſtellet in menſchlicher Geſtalt/ unter dem Namen Azariæ, und hat ſich angetragen/ ihne zu begleiten: Hat es auch in der That gethan. Nachdeme ſie nachmahls aus Medien zuruck gekommen/ ware der erſte Gedancken deß Jünglings/ von ſeinem Vatter Tobia zu fragen/ mit was vor einer Danckbarkeit ſie jene Begleitung vergelten kunten? Quam mercedem dabimus, aut quid dignum poterit eſſe be-

neficiis ejus. Tob. 12. v. 2. Was vor einen Lohn / O Vatter! was vor eine Belohnung werden wir disem so getreuen Geleitsmann und Mitgespahn geben können? Was wird wohl würdig seyn so grosser Guthaten / die er mit erwisen hat? Er hat mich nacher Medien geführet / und mich wider gesund und frisch in das Vatterland zuruck gebracht; er hat die Handschrifft von Gabelo eingeholet / und von ihme die gantze Summa der uns ausständigen Schuld eingenommen; er hat gemacht / daß ich für meine Braut die Sara, die eintzige Tochter / und Erbin deß Raguel, bekommen habe; er hat mich beschützet wider den Fisch / welcher auf mich loß gegangen / mich zu verschlucken; er hat mich gelehret das Geheimnuß / dir das verlohrne Augen-Liecht wider herzustellen. Mit wenigen: Er hat mich und dich und unser Hauß mit allem Guten überhäuffet: Bonîs omnibûs per eum repleti sumus. Ibid. v. 3. Mit allen Güteren seynd wir durch ihne erfüllet worden. Nach so vilen Guthaten was werden wir ihme geben können / daß seiner würdig seye / und so grosser Schuldigkeit / mit der wir ihme verbunden seynd / genugthun? Quid illi ad hæc poterimus dignum dare? Was werden wir für dises ihme würdiges geben können? Also hat der jüngere Tobias zu dem älteren / seinem Vatter / gesprochen / und ward von beeden beschlossen / ihme den halben Theil aller ihrer Güter zu geben; biß letztlich der verstellte Azarias sich ihnen zu erkennen gegeben / und gesagt hat / der er kein Mensch diser Erden / wie sie darvor hielten / sondern ein Himmels-Engel wäre; mithin solten sie GOTT Danck sagen / der ihnen so grosse Barmhertzigkeit erwisen hat: Benedicite Deum cœli, quia fecit vobiscum misericordiam suam: Preyset den GOtt deß Himmels / der mit euch so grosse Barmhertzigkeit geübet hat. Also wird erzehlet in dem zwölfften Capitel deß Buchs Tobiæ. Nun sihe da in diser Begebenheit vor Augen gestellet zwey grosse Schuldigkeiten / so dir obligen; die erste gegen GOtt / als welcher dir von dem Tag deiner Geburt an einen Engel für deinen Reiß-Gespahn / und Beschützer auf der Pilgerschafft dises sterblichen Lebens zugegeben hat. Die andere gegen deinem guten Schutz-Geist für die Sorg / die er für dich traget; und für die Wohlthaten / welche er dir von Tag zu Tag zu erweisen fortfahret. Wie

aber

aber ist deine Danckbarkeit gegen GOtt / wie gegen deinem Schutz-Engel beschaffen? Bekenne es aufrichtig. Mit einem zu Morgens bey Aufstehung / oder Abends bey Außkleydung gesprochenen Angelo Dei hast du dich hierinfalls befridiget. Wann es deme also wäre / so schäme dich deiner selbst / der du für wahr damit zeigetest / daß du die Gnad / die dir GOtt gethan / wie auch die Wohlthaten / welche dir unabläßlich dein Heil. Schutz-Engel erweiset / überaus schlecht zu Hertzen fassest: Und damit du mindist ins künfftig sowohl gegen einem / als dem anderen danckbarer seyest / erwege wohl mit Aufmerckſamkeit die Puncten / welche folgen.

Erster Punct.

GOtt erzeiget uns Menschen ein grosse Ehr und Gutthat / indem er einem jeden einen glorwürdigen Himmels-Fürsten zum Schutz-Engel gibet / und was daraus folge.

217 BEtrachte erstlich die Zeit / zu welcher dich GOtt mit diser Gutthat begnadet hat. Nach dem Ausspruch Senecæ, seynd jene Gutthaten die angenehmste / welche uns mit Hurtigkeit und Schnelle erwisen werden; welche uns gleichsam entgegen lauffen / und keine andere Verweylung an sich haben / als die ihnen die bescheidene Höfflichkeit dessen / der sie empfanget / in Weeg leget. Gratissima sunt Beneficia parata. l. 2. c. 1. Zum angenehmsten seynd die schon zubereitete Gutthaten. Ein dergleichen Gutthat ist gewesen jene / die uns GOtt erwisen / da er uns für unsern Beschützer einen Engel gegeben hat. Er hat nit verzohen / uns solchen zu geben / biß wir die Vernunffts-Jahr anzutretten anfangten / da wegen Anwachsung der Boßheit solcher schiene uns mehr vonnöthen zu seyn; sonder eintweders in dem Augenblick unserer Empfängnuß / wie einige wollen; oder an dem Tag unserer Geburth / wie die gemeine Meynung darfürhaltet / hat er uns seiner Obsorg übergeben. Also hat er durch die Schnelle die Gutthat verdopplet. Jedoch ist die Schnelle an diser Gutthat fürwahr das Mindere in Ansehung der grossen Hochschätzung / welche GOtt von denen Menschen zu haben gezeiget / da er ihnen für ihre Schützer und Vormunter die H.il. Engel zugeeygnet hat. Die Monarchen diser Erden / wann sie dem Erb-

Printzen /

Printzen / ihrem Sohn / mit einem Hofmeister und Aufseher wollen Vorsehung thun / geben ihme niemahls ein Person zu / so von höheren Stand / als der junge Fürst selbsten ist. GOtt aber / der höchste Monarch / hat es nit also mit uns gemachet. Da er einem jeden Menschen einen Beschützer zugeben wolte / hat er zu disem Ambt die höchste Himmels-Geister verordnet. Mira dignatio (ruffet voll der Erstaunung der Heil. Bernardus) & vere magna dilectio Charitatis! in Psal. 90. Wohl eine wunderbare Würdigung / und wahrhafft grosse Liebe!

258 Ich weiß / daß der Königliche Prophet Gott unserer Erschaffung wegen Lob und Preyß gesagt habe / daß er den Menschen etwas minder und niderer gemachet habe / als die Engel: Minuisti eum paulò minùs ab Angelis. Nichts destoweniger / wann du die Fürtrefflichkeit / und Hochheit diser glorreichen Geister ins gemein und der dreyfachen Ordnung / nemlich der Natur / der Gnad / der Glory nach erwegen wilst / wirst du einen grossen Unterschid zwischen uns und ihnen zu seyn befinden; dann / wann du sie der Naturs-Ordnung nach betrachtest / seynd sie die erst-gebohrne Söhn GOttes / die erste und vollkommniste Geschöpff / welche die Hand GOttes deß Schöpffers / deß höchsten Künstlers / hervor gebracht hat: Sie seynd bloße unverweßliche / unsterbliche Geister / in ihrer Bewegung also behänd und schnell / daß sie in einem Augenblick von der Erden biß zum Himmel / vom Auf-biß zum Nidergang der Sonnen fliegen; von einer so ungemeinen Stärcke und Macht / daß ein eintziger aus ihnen erklecket / die unermäßliche Himmels-Kuglen zu bewegen; in Wissenschafft so gelehrt und weiß / daß sie vollkommen alle natürliche Wissenschafften ohne eintzige Studierungs-Mühe besitzen. Wann du sie nachmahls betrachtest / der Gnadens-Ordnung nach / so seynd sie alle heiligiste / innerliste Freund und Haußgenossene GOttes. Und gleichwie sie von ihme in der Gnad erschaffen / auch mit allen übernatürlichen Gaaben häuffig bereichet worden / also haben sie niemahls gesündiget / und können auch nit sündigen: Dieweil über ihre Standts Beschaffenheit / so sie dessen unfähig machet / sie / wie lehret der Heil. Thomas, dem Guten also unveränderlich zugethan seynd / daß / nachdem sie solches einmahl umfangen / selbes nimmermehr von sich lassen. Wann du sie endlich der Glory-Ordnung nach betrachtest /

seynd

seynd sie alle seeligiste / mit denen lebhafftisten Strahlen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit erleuchtiste / klariste Spiegel der Göttlichen Vollkommenheit / würckliche Fürsten / und fürnehmste Hof-Herrn deß Göttlichen Hofs / deren etlichen aus ihnen GOtt sich zu seinen offentlichen Gesandtschafften bedienet / und wohin immer er sie sändet / werden sie niemahls von ihm entfernet; sonder geniessen allezeit dessen seeligmachender Anschauung. Dahero saget von ihnen der Heil. Bernardus: Quocunque currunt, intrà Deum currunt: Wohin sie immer sich bewegen / bewegen sie sich in GOtt.

259 Nun hat GOtt einen aus disen der Natur nach so edlen / der Gnad nach so heiligen / der Glory nach so glückseeligen Geistieren zu deiner Versorgung verordnet / der du der Natur nach ein Handvoll Koth / ein aus Armseeligkeit zusamm-geschweistes Weesen / tausenderleyen Schwachheiten und Schmertzen unterworffen / unwissend / schwach / sterblich bist / der du der Gnad nach in der Sünd gebohren / ein Feind GOttes / ein Leibeygner deß Sathans / allzeit zum Ubel geneiget / von deinen Gemüths-Leitungen grausamlich geplaget / tausenderleyen Anfechtungen / und Fällen ausgesetzet bist. Der du endlich der Glory nach kein Orth in selbiger hast; alldieweilen gewiß ist / daß du derselbigen mit Sündigen dich verlurstiget gemachet / u. ungewiß ist / daß du einmahl zu dero Genuß gelangen wirst. Was also vor ein grosse Gutthat hat dir durch Verordnung eines Engels / eines Fürstens seines Hofs / zu deiner Beschützung GOtt erwisen? Wie groß ist deine Glückseeligkeit / da du so armseelig / so verächtlich / so elendig von allen Seithen her du nimmer bist / gleichwohl für einen Reiß-Mitgefährten / für deinen Bewahrer auf diser Pilgerfahrt einen so edlen und fürtrefflichen Geist überkommen hast? O was vor ein Würde ist das! O was vor ein Liebe! Magna dignitas animarum, spricht der H. Lehrer Hieronymus in illud Matth. Angeli eorum. Ut unaquæque ab ortu nativitatis habeat in custodiam sui Angelum delegatum. O wohl ein grosse Würde der Seelen / daß so gar ein jede von Anbegin ihrer Geburth für ihren Schutz einen abgesandten Engel hat.

Betrachte andertens; wann 260
groß ist die Ehr / so dir GOtt durch Zugebung eines Engels für deinen Schutz-Geist erwisen hat / so ist gewiß nit klein die Obligenheit / in welcher er dich dardurch heilig zu leben gesetzet hat. Der stattliche Sitten-Lehrer Seneca,

da er zu einem Freund schreibet / gibet ihme disen Rath: Wann du deinen Lebens-Wandel wohl einrichten / und einen grossen Fortgang in der Beflissenheit auf die sittliche Tugenden machen wilst / so bilde dir ein / daß allzeit ein Mensch vom hohen Ansehen / und Ehrwürdigkeit vor dir stehe / der alles sehe / was du thust; und daß diser allzeit dir an der Seithen stehe / dich begleite / wohin du immer gehest. O um wie vil minder wirst du sündigen / und um wie vil ordentlicher leben; wann du dir lebhafft einbilden wirst / daß du einen dergleichen Zeugen deiner Wercken hast? Epist. 11. Also Seneca zu einem seiner Freunden / ich aber zu dir / mit dem Unterschid / daß bey dir kein Noth ist / der Einbildung Gewalt durch Einbildung dessen / so doch in der Sach nit ist / anzuthun; sintemahlen du wohl weist / daß dir zugegen seye eine Persohn vom höchsten Ehr-Ansehen / ein Himmels-Fürst / dein guter Schutz-Geist / der aller Orthen bey dir bleibet / ein getreuer Zeugnuß-Leister aller deiner Wercken. Ach! Wie sehr wird dir / dein Werck zuverbesseren / die offtermahlige Erinnerung seiner Gegenwart dienen! Gleichwie denen Boßhafften die Darvorhaltung / sie seyen alleinig / und werden von Niemanden gesehen / pfleget eine Beweg-Ursach zu üblen Wercken zu seyn; also wird dir heilig zu handlen eine Beweg-Ursach seyn die offt widerholte Erinnerung / daß du einen Engel an der Seithen habest / der von jeder deiner Bewegung / von jedem deinen Wort / Zeugnuß leiste: Du wirst dich darum hüten / zu üben / oder zu reden / was unanständig für die Gegenwart eines so reinen Geists ist. 261

Jener Gottlose / dessen der weise Prediger gedencket / welcher bey sich nachsinnte auf die Weiß / das frembde Ehebeth zubesteigen / mit was behertzte er sich zu so schändlicher Anmassung? Mit der Einöde / mit den Finsternussen / mit Stillschweigen. Quis me videt? Tenebræ circumdant me, & parietes cooperiunt me, & nemo circumspicit me. Wer sihet mich? Die Finsternussen umgeben mich / und die Wänd bedecken mich / und niemand sihet auf mich. Niemand ist zugegen / der mich sihet. Sihe / die Nacht ist schon angebrochen; die gantze Welt / und ich in ihr seynd mit Finsternussen umgebē. Wann mich zubedecken die Finsternussen nit erklecken sollen / so seynd die Hauß-Maueren vorhanden / so mich verhüllen / und verstecken. Um mich herum ist allda niemand vorhanden; alle schlaffen / niemand sihet mich: Nemo circumspicit

spicit me. Also sprache der Gottlose. Rede aber auch du also/ wann du kanst. Du weist/ daß du allzeit einen Engel bey dir habest/ so wohl bey Tag/ als bey Nacht/ in dem Beth und bey dem Tisch/ in der Einsamkeit/ und Gesellschafft/ zu und ausser dem Hauß/ in und ausser der Stadt weichet er niemahls von dir/ und wirffet jeder Zeit ein wachtsames Aug auf dich/ alle deine Aufführung auf das Genauiste beobachtete er. Ach! Was vor ein mächtiger Zaum/ nit zu sündigen! O was vor ein starcker Antrib/ heilig zu handlen/ wann du bettest/ so ist der Schutz-Engel bey dir! Wann du anhöreſt das Heil. Meß-Opffer/ so ist der Engel bey dir/ und bettet sammt dir an das hochheiligiste Sacrament; wann du bettest den Heil. Rosen-Krantz oder die Tag-Zeiten der seeligisten Jungfrau/ so ist der Engel bey dir/ und lobet ebenfalls seine höchste Königin; wann du dich zur Heil. Communion verfügest/ so begleitet er dich/ (hätte fast gesagt mit einem Heil. Neid/) dieweilen solche zugenieſſen/ wiewohlen es das Engel-Brod ist/ doch allein dem Menschen vergunnet wird: Panem Angelorum manducavit homo: Das Brod der Englen hat der Mensch geessen. Ach! mit was grosser Vollkommenheit wurdest du alle deine geistliche Ubungen entrichten/ wann du bey seloigen eine lebhaffte Gedächtnuß deß gegenwärtigen Engels unterhalten thätest; wie es der König David/ da er zu GOtt in seinem Psalmen sange: In conspectu Angelorum psallam tibi. Psalm. 137. v. 1. Im Angesicht der Englen will ich dir Lob singen; gethan hat.

Zweyter Punct.

Was für allerley Gutthaten die HH. Schirm-Engel uns an Leib und Seel erweisen.

Betrachte drittens; wann 262
groß die Ehr ist/ so dir GOtt durch Verordnung eines seiner Hof-Fürsten für deinen Schutz-Geist erwisen hat; und wann groß ist deine Obligenheit/ heilig zu leben/ in welche er dich darmit gesetzet hat; indeme du allzeit in Gesellschafft eines Engels leben must/ so seyen auch groß die Gutthaten/ welche er Vermittels dessen dir erweiset: Angelis suis Deus mandavit de te: Psal. 90. v. 11. Spricht der Königliche Prophet. Ut custodiant te in omnibus viis tuis: GOtt hat seinen Englen befohlen/ daß sie für dich Sorg tragen/ u. in allen deinen Weegen beschützen: Daß ist so vil geredet/

redet / als in allen Umständen der Zeit / Orths / Stands / Ambts / in omnibus viis tuis. Es schlaffte der H. Petrus unter denen Ketten in dem Kercker Herodis / und der Engel hat die Sorg auf sich genommen / ihne zu erledigen. Elias, da er von der Jezabel verfolget worden / schlieffe aus Mattigkeit unter einem Wacholder-Baum ein; und der Engel hat ihme seine Kräfften durch ein Brod wunderbarlich widergebracht: Es lage aus Hunger entgeisteret in der Löwen-Gruben Daniel; und der Engel hat ihme mit Speiß Vorsehung gethan. Es befande sich in dem feindlichen Läger die keusche Judith; und der Engel hat sie vor dem Holoferne, dem obristen Feld-Herrn deß Assyrischen Heers bewahret. Es weynte die betrübte Agar, da sie ihr Söhnlein / den Ismael, aus Durst verschmachten sahe; und der Engel hat sie getröstet durch Anzeigung einer nahenden Wasser-Quell. Es befanden sich in Mitte deß Babylonischen Ofens die drey Hebräische Knaben / und der Engel hat ihnen die Hitz selbiger Flammen in ein kühles Lüfftlein und Thau verändert.

263 Du wirst sagen / daß dein Schutz-Engel dir niemahls ein dergleichen sichtbare Gnad erzeiget habe. Seye wahr / was du sageſt. Hast du aber niemahls bey Seneca gelesen / Gutes thun mit einer solchen Heimlichkeit / daß jener / der die Wohlthat empfanget / nicht wisse / wer sie ihme erweiset / seye eben ein Theil der Gutthat? Nesciat, si hoc ipsum beneficii pars est: Er solle es nicht wissen / wann eben dises ein Theil der Gutthat ist. Seneca l. 2. c. 10. Da Agesilaus einen Krancken aus seinen Freunden besuchte / welcher sich schämte eine Hülff in seiner Armuth zu begehren / hat er ihme unter seinem Kopff-Kiß einen Seckel Geld versteckt / damit er vermeynte / selben mehr gefunden / als von einem empfangen zu haben. Ach! wie vile diser Gutthaten erweiset dir heimlich dein Schutz-Engel täglich? Sage mir; wer hat dich von so vilen Ublen errettet / die dir hätten begegnen können / da du ein Kind gewesen bist? Joanna von Orvieto, aus dem Orden deß H. Dominici, da sie annoch als ein Kind ihres Vatters / und der Mutter beraubet ward / hat einem / der sie schertzweiß ein Waisel / ein Vatter- und Mutter-loses Kind benamset / mit dem Finger auf die Bildnuß deß H. Schutz-Engels gedeutet / und gesagt: Scito, hunc Angelum mihi in matrem esse. Nadasi An. Angel. Wisse / daß diser Engel mir zu meiner Mutter seye.

Und sie hatte gute Ursach / dises zu sprechen; auch du / und wir 264

alle

alle können es mit bestem Fug sagen: Dann wer hat dich errettet von so vilen Wasser- und Feuers-Gefahren/ von Fällen und Stürtzungen/ welchen wir/ wie ich anderwerts gemeldet hab/ besonders in denen kindlichen Jahren unterworffen/ da wir annoch von dem Liecht der Vernunfft nicht genugsam bestrahlet seynd. Du wirst villeicht sagen/ daß du darvon gerettet worden/ seye Ursach gewesen der Fleiß deß Vatters/ die Obsorg der Mutter/ der Säugam/ und der übrigen Hauß-Bedienten. Glaube aber mir/ daß alle menschliche Sorg/ dich zu beschützen/ nicht erkleckete. Es seynd unsere Beschützer die HH. Engel gewesen/ welche/ wie der H. Prophet gesprochen hat/ uns auf ihren Händen/ wie die Mütter/ auf ihren Armben ihre Kinder tragen: In manibus portabunt te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum. Psal. 90. Sie werden dich in denen Händen tragen/ damit du nicht etwann einen Fuß stossest an einem Stein. Also hast du sicher und glückseelig deine zärtiste Jahr hinterleget; und gleichwie Philippus der Macedonische König sagte/ daß er gantz sicher geschlaffen/ dieweilen für seine Bewahrung Antipater, einer seiner Hoff-Herren/ so bey ihme der Vertrautiste aus allen ware/ gewachet hatte: Securè dormivi, vigilavit enim Antipater. Plutarch. in Apopht. Eben also hast du in jenem unschuldigen Alter sichere Täg/ und ruhige Nächt genossen/ weilen der Engel für dich gewachet hat; daß er aber für dich wachte/ da du annoch ein Kind warest/ lasset uns jener Unschuld zuschreiben/ welche selbigem Alter so eygenthumlich/ und denen Englen so angenehm ist.

Alsdann aber hat er seine Lieb 265
mehr hervor scheinen lassen/ nachdem du an Jahren erwachsen/ und in dir auf gleiche Weis erwachsen ist die Boßheit/ mithin dich seines so Lieb-vollen Beystands unwürdig gemacht hast/ da du die Kräfften der unordentlichen Gemüths-Regungen zu fühlen hast angefangen/ und von deinen übel-geartheten Begierden dich hast in die Sünd stürtzen lassen/ hat er dich nicht verlassen/ und hat nicht unterlassen/ dich mit Eyffer zu beschützen: Non dimittet te, cùm peccaveris: Er wird dir/ so lang du sündigen wirst/ nicht nachlassen. Also hat es dir GOtt im Buch/ Exodus genannt/ verheissen. Und wie offt innerhalb dieser Zeit deines schlipfferigen Alters hat er dich von denen Hinterlistungen deiner Mißgönner/ und von denen Nachstellungen deiner Feinden errettet? Wie vile Gefahren seynd dir an deinem Haab und Gut/ und guten Namen Schaden zu leyden aufgestossen/

daraus er dich erlediget hat? Wie vile Zufälligkeiten wurden dir über den Halß gekommen seyn/ welchen du mit allen deinem Fleiß nicht wurdest haben entfliehen können/ deren er dich doch befreyet hat? Von wie vilen langen und tödtlichen Kranckheiten hat er dich bewahret/ welche nach dem Naturs-Lauff dich wurden überfallen haben? Du fürwahr verdienteſt eine ſo andere Beſchützung nicht/ dero dich die Beleydigungen/ ſo du wider GOtt verübteſt/ und die Undanckbarkeit/ welche du deinem Schutz-Engel erwiſen haſt/ unwürdig gemacht haben. Wie aber der H. Cardinal Petrus Damiani ſpricht/ ſo iſt die Gütigkeit/ welche für uns die heilige Engel haben/ alſo groß/ daß ſie von uns beleydiget/ ſolches nicht achten/ noch deßwegen unterlaſſen/ unſern Nutzen zu befördern; ja alsdann ſeynd ſie ſorgfältiger für uns/ als jemahls ſonſten: Quotidie Angelos ad noſtram cuſtodiam deputatos multipliciter offendimus, ipſi autem ſuſtinent; nec minor illorum circa nos cuſtodia, imò major ſollicitudo. Petr. Damiani Ser. 1. in exaltatione S. Crucis. Wir beleydigen unſere Schutz-Engel täglich vilfältig/ ſie aber gedulten ſolches; und wird dero Sorg über uns nicht gemindert/ ja es nimmet dero Sorgfalt zu.

Gleichwie ſie aber fürnehmlich 266
zu unſerem Schutz verordnet worden/ damit ſie uns zum Heyl der Seel verhülfflich wären/ alſo tragen ſie für diſe die höchſte und erſte Sorg. Jene klärere Erleuchtungen/ welche zu Zeiten gleich einem Blitz zur Erkanntnuß der Welt Eytelkeit/ und Wahrheit ſo wohl der ewigen Güter/ als Ublen unſerem Gemüth leuchten; jene ſtärckere Antrib/ welche du zu Zeiten in dem Willen/ dich zur Aenderung deß Lebens ernſtlich zu entſchlüſſen/ merckeſt; jene lebhafftere Hertzens-Berührungen/ vermög dero du ein Neigung zur Andacht ſpühreſt/ von wem meyneſt du/ daß ſie herkommen? Von deinem Schutz-Engel. Von ihme kommen dir jene Gemüths-Bewegungen/ jene Unruhen/ welche du gleich vor der Sünd vermerckeſt/ damit du ſolche nicht begeheſt. Von ihme kommen jene wüthige Biß deß Gewiſſens/ jenes Bellē des Gemüths/ ſo dich ſtraffet/ jene Forcht der Höll/ welche dich nach der Sünd überfallet. Von ihme kommen jene innerliche Antrib/ welche/ da du dich im Sünden-Stand befindeſt/ dir zu ſagen ſcheinen: Gehe hin/ und beichte! Diſe alle ſeynd himliſche Ermahnungen deines Heil. Schutz-Engels/ Stimmen/ welchen/ daß du Gehör gebeſt/ und daß du ſelbes/ was ſie dir rathen/

in

in dem Werck erfüllest / GOtt will / und verlanget : Ecce ego mitto Angelum meum, qui præcedat te, observa eum, & audi vocem ejus. Exod. 23. v. 20. Sihe / ich schicke meinen Engel / daß er vor dir hergehe / Ehre ihn / und höre seine Stim. Wie offt hat er dir aus denen Augen gebracht jene Gelegenheiten / die er dir gefährlich zu seyn vorgesagt ? Wie offt hat er dergleichen Hindernussen in Weeg gelegt / daß du nicht hast sündigen können ? Wie offt hat er anderemahl dich vor der Sünd in der Gelegenheit selbst bewahret ?

267 Was soll ich aber von den teuffliſchen Anfechtungen sprechen ? Du hast mit einem alten verribenen / überlästigen / mächtigen / unruhigen / ungestimen Feind zu thun / der niemahls zu deinem Schaden schlaffet. Er fechtet dich an zu Tags / er fechtet dich an zu Nachts; gehet ihme der Gewalt nicht an / bedienet er sich deß Lists / wann er dich in einem Laster nicht übergwältigen kan / fallet er dich in einem anderen an. Da er abgetriben worden / kehret er allzeit wider zuruck ; da er zu Boden geworffen worden / stehet er allzeit wider auf ; und was wurde wohl mit dir geschehen / wann du nicht einen Engel bey dir hättest / der dir seine Betrügerey entdeckte / der seine Macht entkräfftete / der deine Schützung über dich nemmete / und für dich stritte ? Quis, quæso, nisi Angelicô esset suffultus auxiliô, tam immanissimorum hostium rabiem valeret superare (fraget der H. Laurentius Justinianus) effugere laqueos, tentationes vincere, fraudémque detegere ? De spirit. anim. resurrect. Wer wurde wohl / so fern er von Englischer Hülff nicht unterstützet wurde / den Fall-Stricken entfliehen / die Anfechtungen überwinden / und die List entdecken können ?

Betrachte viertens drey Danck- 268
barkeits-Schuldigkeiten / mit welchen du deinem guten Engel verbunden bist. Du / spricht der H. Bernardus, bist ihme schuldig reverentiam pro præsentia, devotionem pro benevolentia, fiduciam pro custodia. Bern. in Ps. 90. Ehrenbietigkeit für die Gegenwart / Andacht für die Wohlgewogenheit / Vertrauen für die Beschützung. Erstlich verbindet dich seine Gegenwart zur höchsten Ehrenbietigkeit gegen ihme. Der H. Job erzehlet von sich / er seye von denen Jünglingen also in Ehren gehalten worden / daß / wann sie ihn kommen von weiten gesehen / sie geeylet haben /

ben / sich zu verstecken: Videbant me juvenes, & abscondebantur. Job. 29. v. 8. Die Jüngling sahen mich / und versteckten sich. Und die ihm gleiche Fürsten seynd bey seiner Ankunfft erstaunet / und haben die Finger auf den Mund gelegt; so groß ware die Hochschätzung und die Ehrenbietigkeit gegen Job bey ihnen: Principes cessabant loqui, & digitum suum ponebant ori suo. Ibid. v. 9. Wann man so grosse Ehrenbietigkeit einem irrdischen Fürsten erweiset; was vor eine bist du wohl schuldig einem Himmels-Fürsten? Mit was was vor einer Eingezogenheit / was vor einer Behutsamkeit solleste du dich in deinem Thun und Lassen aufführen / und von allen seiner Gegenwart unanständigen Wercken dich hüten? Seye in was immer vor einem Orth / seye es so finster und heimlich / als es immer wolle / so hast du einen Engel bey dir / der dir zusihet / und jenes / was ein Kind in denen Augen deß Vatters / ein Frau im Angesicht ihres Ehe-Herrns / ein Lehr-Jünger bey Zusehung deß Lehrmeisters / ein Diener in Gegenwart seines Herrns sich nicht getrauet zu thun / solleste du um so vil mehr dich scheuen zu thun in Gegenwart / im Angesicht deines Engels: In quovis diversorio, in quovis loco Angelo tuo reverentiam habe: In jeder Einkehr / in jedem Orth erweise Ehrenbierigkeit deinem Engel / ist der Rath eben deß Heil. Bernardi.

Devotionem pro benevolentia. Andertens solleste du ihme ein 269
zarte Andacht für die Liebe / die er gegen dir traget / erweisen. Daß du andächtig gegen anderen Heiligen bist / ist recht / ich heisse es gut / ich lobe dich deßwegen / sage mir aber / von was vor einem anderen Heiligen kanst du glauben / daß du mehr geliebet wirst / als von deinem H. Schutz-Engel? Wer ist aus ihnen / welchem du von der Wiegen an von GOtt zum Schutz / wie ihme übergeben worden? Gegen was vor einem aus ihnen hast du eine engere Verbundenheit / als gegen deinem Schutz-Engel? Ist also recht und billich / daß du eine zärtere / eine anmüthigere / und hertzlichere Andacht gegen ihme / als anderen Heiligen trageſt / durch dessen offtmahlige Anruffung den Tag hindurch / durch sonderbare Beehrung seines Fest-Tags / wie auch dessen Ehrung besonders an deinem Geburts-Tag / an welchem er über dich Sorg zu tragen angefangen hat / durch Aufbehaltung dessen heiliger Bildnuß nahe bey dem

Beth /

Beth / durch Begehrung seines Seegens / mit Vermeldung jenes deß Patriarchen Jacobs: Non dimittam te, nisi benedixeris mihi. Gen. 32. v. 26. Ich wird dich nicht entlassen / wann du mich nicht wirst geseegnet haben; durch offtmahlige Danckſagung für seine beständige Wohlthaten / die er dir zu erweisen unausetzlich fortfahret; letztlich durch Erhaltung einer vertrauten Gemeinschafft mit ihme; durch offtmahlige Erinnerung seiner Gegenwart / und vilmahlige Gedächtnuß seiner; gleichwie uns eben der H. Bernardus ermahnet: Habetote Angelos familiares, & frequentate eos sedula cogitatione. Serm. 1. de Ang. Machet euch die H. Engel gemein / und gedencket fleissig und offt an selbe.

270 Drittens endlich solleſt du mächtig auf ihne vertrauen der Schutz-Sorg halber / die er für dich traget: Fiduciam pro custodia: Vertrauen für die Schützung. Dahero nimme in zweifelhafftigen Zufällen deine Zuflucht zu ihme / um dich Raths und Anleitungs zu erholen in Unternemmung was immer vor eines Geschäffts / befilche es ihme vorhero an / und wann es glücklich abgeloffen / sag ihme Danck; gleichwie die Heil. Judith gethan hat / da sie von dem Assyrischen Lager zuruck gekehret ist: Vivit Dominus, quoniam custodivit me Angelus ejus. Judith. 13. v. 20. So wahr der HErr lebet / hat mich sein Engel behütet. Wann du angefochten / betrübt / verfolgt bist / setze dich unter dem Schatten seiner Fürbitt / und förchte dich nicht im geringsten; dann gleichwie eben offt ernennter Heil. Bernardus redet: Wessen können wir uns unter so wachtbahren Schutz wohl förchten!? Quid sub tantis custodibus timeamus? Sie seynd weiß / sie seynd mächtig; wessentwegen sollen wir uns förchten? Fideles sunt, prudentes sunt, quid formidamus? Bern. In Psal. qui habitat.

Betrachte fünfftens / wie 271
schlecht disen dreyen Schuldigkeiten / darmit sie ihrem Schutz-Engel verbunden seynd / die Christen genugthun. Wann wir von der Ehrenbietigkeit reden wollen / wie vil erweisen ihm keine eintzige Unterthänigkeit / und schämen sich nicht in dessen Angesicht / unter seinen Augen zu begehen / was sie sich in Gegenwart eines ansehnlichen Menschen zu verüben nicht getrauen wurden? Tunc audeas, wie der H. Bernardus ihnen ver-

weiset / Angelo præsente, quod me vidente non auderes? Ubi supra. Solteſt du dich unterfangen dörffen in Anweſenheit deß Engels / deſſen du dich in meiner Gegenwart nicht erfrecheteſt? Die Römiſche Heil. Franciſca, welche / wie dir bekannt / vertreulichiſte Gemeinſchafft mit ihrem Ertz-Engel genoſſen hatte / ſahe / wie er mit denen Händen ſein Angeſicht verdeckte / wann ſie bißweilen einen Fehler begienge / und wann eben diſe einiges minder bedachtes Wort ſchieſſen lieſſe / verſetzte er ihr eine empfindliche Maul-Taſch. Die herumſtehende ſahen das Zeichen; hörten auch den Streich; ſahen aber den Engel nicht / der ſie ſchluge. Ach! wann wir das Geſicht diſer heiligiſten Frauen hätten / wie offt wurden wir in unſeren Handlen und Wandlen ſehen / wie die H. Engel mit ihren Händen das Angeſicht zu verdecken eyleten / und ſchamroth wurden? Wie offt wurden wir hören die Streich / der in einiger Angeſicht kräfftig geführten Maul-Taſchen / welche als Unverſchamte nicht wiſſen zu reden / als was die Chriſtliche Ehrbarkeit beleydiget? Wohl ein groſſe Undanckbarkeit der Menſchen / und groſſe Gedult der H. Englen / welche nach Auſſag deß H. Auguſtini, allzeit für uns auf guter Hut ſtehen / mit aufmerckſamiſten Augen / und mit einer unausſprechlichen Sorgfalt uns in allen Orthen / zu allen Zeiten beobachten / uns in unſeren Nöthen beyzuſpringen: Magnâ curâ & vigilanti ſtudio adſunt nobis omnibûs horîs, & omnibûs locîs, providentes neceſſitatibus noſtris. Aug. Soliloq. c. 27. Mit groſſer Sorg und wachtbaren Fleiß ſeynd ſie uns zu allen Stunden / und allen Orthen zugegen. Und die Menſchen / welche wohl wiſſen / daß ſie in dero Gegenwart ſich befinden / daß ſie von ihnen geſehen / gehöret / und beobachtet werden / tragen keine eintzige Ehrforcht gegen ihnen; ja zu Zeiten förchten ſie mehr die Augen eines verächtlichiſten zerlumpeten Tropffen / als diſer höchſten Himmels-Fürſten. Was kunte vor eine ſchändlichere Undanckbarkeit / als diſe ſeyn?

Wann wir nachmahls von 272
der Andacht / die wir diſen Engliſchen Geiſteren ſchuldig ſeynd / reden wollen; ſo möchte ich nicht ſagen / was ich als nur gar zu wahr glaube / es ſeye villeicht keiner aus denen Heiligen / welcher gegen ſich mindere andächtige / als der Schutz-Engel zehle. Ich weiß / daß einige Ordens-Leuth / diſer

An-

Andacht übersich zu helffen / sich befleissen; bey denen meisten Christen aber / wird wenig darvon beobachtet / da von der gantzen Kirch das Fest aller diser H. Englen feyerlich an dem anderten Tag deß Weinmonats begangen wird / wird es angestellet / GOtt offentliche Danckſagung für die Gutthat / die er uns durch dero Verordnung zu unserem Schutz erwisen hat / abzustatten / und auch ihnen selbsten wegen der Obsorg / die sie für uns zu tragen sich würdigen / Danck zu sagen. Wie vile aber wissen nicht einmahl / daß es dero Ehren-Tag seye? Und wie vil / die diſes wissen / erweisen denenselben nicht einmahl einen eintzigen Andachts-Dienst? Da sie die übrige Heilige mit Vor-Abend und strengen Fasten / als ob sie gebotten wären / auch dero Fest mit Genuß deß Hochheiligisten Sacraments deß Altars / und der Buß beehren / thun sie zu Ehren deß Schutz-Engels fein sauber nichts. Was vor eine abentheuerliche Undanckbarkeit ist wohl diſe?

273 Wann wir letztlich von dem Vertrauen reden wollen / welche wir auf die Beschützung unseres Engels setzen solten / ist selbes so schlecht / daß es nicht schlechter seyn kan. Daß diſes wahr / beliebe zu vernemmen. Wann es sich zutraget / daß wir uns in einer schweren Noth befinden / und der Hülff höchst bedürfftig seynd / was thun wir? Wir gehen herum / und suchen aus einen derselbigen Heiligen / welche in dem Ruff seynd / daß sie mehr wunderthätig seyen / zu einem H. Antonio, einem H. Franciſco de Paula, einem H. Xaverio, und dergleichen / diſe ruffen wir an / auf diſe hoffen wir / und gegen unserem H. Schutz-Engel wie verhalten wir uns? Diſer kommet uns nicht einmahl zu Gemüth / fallet uns nicht einmahl ein. Er wird vergessen / er wird nicht angeruffen / und was vor eine Danckbarkeit ist diſe? Bey ihme solleſt du nach der seeligisten Jungfrau die erste Hülff suchen / und auf ihne vor allen übrigen Heiligen vertrauen; erstlich / dieweil er nahend bey uns / und gegenwärtig ist; und gleichwie er weißt / und unsere Trübsaalen sihet / also traget er auch grosses Mitleyden mit uns. Nachmahls / weil er uns von GOtt ist zugeordnet worden / so gehören wir ihme als seine Sach zu / und traget für uns allein seine Sorgfalt. Sage mir nicht / daß man von denen HH. Englen nicht so vil Wunder leſe / als von einigen Heiligen geleſen werden: Dann ich wurde dir diſes verneinen kön-

nen. Der erfahren ist in der Heil. Schrifft / und Kirchen-Geschichten / weiß ich / daß er mir wird recht geben. Alleinig seye dises wahr / was du sagest; weißt du / was dessen Ursach seye? Dieweilen vile unter ihren Fürbitteren den Schutz-Engel nicht zehlen / dieweilen sie zu ihme ihre Zuflucht in ihren Nöthen nicht nemmen; weilen sie auf ihne jenes Vertrauen nicht setzen / welches ein aus dem Glauben und der Hoffnung vermischter Act ist / mit deme man suchet die Gnaden zu erhalten: Fides tua te salvum fecit: Dein Glaub hat dich gesund gemacht. Und nachmahls / wann dir schon dein Schutz-Engel nicht so handgreiffliche und laut-schallende Gutthaten erwisen hat / von denen oben Meldung geschehen ist; wie vile andere hat er dir erwisen / erweiset er dir heimlich annoch / die dir villeicht weit nöthiger seynd?

274 Wahr ist es / daß du dises noch nicht erkennest / es wird aber eine Zeit kommen / zu welcher du es wissen wirst. Da der Engel dem H. Petro in der Gefängnuß erschinen ist / und gemachet / daß von seinen Händen die Ketten abfielen / ihne auch mitten durch die Wacht geführet / und die eyserne Pforten / welche in die Stadt führete / eröffnet hatte / hat der H. Petrus nicht erkannt / daß ihme dise Gutthat von dem Engel widerfuhre: Nesciebat, quia verum est, quod fiebat per Angelum. Da er aber sich auf freyem Fuß gesehen / alsdann erkennte er die Wohlthat / so ihme von GOtt / vermittels deß Engels / erwisen worden: Nunc scio verè, quia misit Dominus Angelum suum, & eripuit me de manu Herodis: Act. 12. v. 11. Anjetzo weiß ich wahrhafftig / daß der HErr seinen Engel geschickt / und mich aus denen Händen Herodis errettet habe. Also auch du / der du annoch in der Gefängnuß deß Leibs bist / erkennest nicht die Gutthaten deines guten Engels; wann du aber diser Gefängnuß durch den Todt wirst befreyet seyn / alsdann wirst du erkennen / und sehen die mehr dann mütterliche Sorgfalt / welche er für dich von deinen kindlichen Tägen an auf sich genommen / und so vilen Gefahren so wohl der Seel / als deß Leibs / deren er dich deinen gantzen Lebens-Lauff hindurch errettet hat; wie auch den Schutz / welchen er wider deinen höllischen Feind dir in der Stund deines Absterbens geleistet hat. Alles / alles dises wirst du alsdann erkennen. O! was vor eine Beschämung wird die

dei-

deinige seyn / daß du so undanckbar gewesen bist einem Gutthäter / der dich so sehr geliebet hat / und daß du so kaltsinnig ihn geliebet / also schlecht geehret / und so selten angeruffen hast! Ach! spahre solches zu erkennen nicht biß auf den Todt; erkenne sie / und verfluche sie / da du annoch lebest / und unterdessen lege entzwischen ab folgende

Danckſagung.

275 MEin heiligister Schutz-Engel! mit wie vil besserem Fug kan ich zu dir sprechen jenes / was der junge Tobias dem Heil. Ertz-Engel Raphael gesagt hat: Quid dignum poterit esse beneficiis tuis? Was vor Anmuthungen der Danckbarkeit / und was vor Danckſagungen wird ich dir ablegen mögen / welche würdig seyen auf so grosse Gutthaten / die du mir die gantze Zeit meines Lebens hindurch erzeiget hast. O übergrosse Barmhertzigkeit deß höchsten GOtts! der zu meinem Schutz einen so edlen Fürsten seines Hoffs verordnet hat! O grosse deine Demuth! der du mit so grosser Neigung die Sorg meiner auf dich genommen hast! O meine grosse Glückseeligkeit! daß mir deines Beystands allzeit zu genüssen / und dich allzeit als den Schützer in meinen Gefahren / den Führer auf meiner Pilgerschafft / den Rathgeber in meinen Zweifflen / den Beyhelffer in meinen Kämpffen / den Tröster in meinen Trübsaalen / den Ermahner in meinen Irrgehungen / den Mit-Gespahn in meinem Leben / und Beschützer / wie ich hoffe / in meinem Todt bey mir zu haben / wird vergunnet seyn. O! wie demüthig hätte ich dich verehren / wie zart lieben sollen! wie übel aber ich deine Gutthat vergolten habe / weist du nur gar zu wohl. O was übler Mit-Gesell bin ich dir gewesen! O was vor eine Schamröthe schiesset mir in das Angesicht / da ich solches bedencke! Du bist mit so herrlicher Majestät / und Schönheit erfüllet / ich meiner Sünden wegen so abscheulich / und häßlich / du ein lautere Unschuld / ich ein lautere Boßheit / du heilig / ich ein Sünder. O was vor eine Gesellschafft ist das! Quæ societas lucis ad tenebras? Was vor eine Gesellschafft deß Liechts mit denen Finsternussen? O! wie einander entgegen gesetzet seynd wir? Du weicheſt niemahls nur einen Finger-breit von mir / stehest allzeit auf gute Hut für mich / allzeit sorgfältig für meinen Nutzen / allzeit fertig / mich den Ublen zu entziehen / ein lauteres Aug / mich

zu beobachten / ein lautere Hand mir beyzuſpringen / ein lauteres Hertz mich zu lieben. Ich hingegen hab deiner Gegenwart nicht gedacht; was Danck hab ich für deine Gutthaten erſtattet? Um was hab ich gebetten / wann dich angeruffen? Kaltſinnigiſt hab ich dich geliebet / nachläſſigiſt hab ich dir gedienet. Ach / mein heiliger SchutzEngel! ich ſolte verzweifflen / bey dir Barmhertzigkeit und Verzeyhung zu finden: Ja groß iſt meine Undanckbarkeit gegen dir geweſen; weilen du aber allzeit ſo groſſe Gütigkeit gehabt / mit mir ſo groſſes Mitleyden getragen / und mich mit ſo langwüriger Gedult übertragen haſt / ſo machet diſes mich hoffen / daß du annoch ſo groſſe Gütigkeit haben / und mir verzeyhen wurdeſt. Ich fürwahr / gleichwie ich ſehr bereue die üble Weiß / auf welche ich mich zu verſtrichenen Zeiten gegen dir aufgeführet hab; alſo bin ich für das künfftige entſchloſſen / gegen dir zu beobachten alle jene Gebühr und Verehrungen / welche ich erkenne deiner Gegenwart / deiner Hochheit / und deiner Gütigkeit ſchuldig zu ſeyn: Dahero wird ich mein Leben unter deine Anführung einrichten / und mich befleiſſen / einen guten Mit-Geſellen abzugeben hier auf Erden / aus Hoffnung / ſolcher nachmahls noch beſſerer zu ſeyn in dem anderen Leben durch alle Ewigkeit / Amen.

Siben-

Sibenzehende Erwegung

Uber die Gutthat der Zeit / welche uns GOtt gnädiglich verleyhet.

Juravit per viventem in ſæcula ſæculorum : Quia tempus non erit amplius. Apoc. 10. v. 6.

Er hat geſchworen bey dem, der von Ewigkeit in Ewigkeit lebet, daß hinfüro kein Zeit mehr ſeyn werde.

Eingang.

Weder Kayſer Carl noch andere König und Fürſten, ſondern GOtt allein kan uns ein Zeit oder Stund ſchencken und verleyhen.

276 ALs ein Hof-Herr Caroli, des Fünfften diſes Namens, Kayſers kranck lage; und ſchon auf das letzte gekommen ware, hat Carolus, ſo ein Entwurff eines höflichen Fürſten geweſen iſt, ihn beſuchet, und nach einem hertzlichen Mitleyden über ſeinen üblen Zuſtand, hat er ihme groſſe Gnaden angetragen. Der Hof-Herr aber hat ſich alſo verlauten laſſen: Wan es nit ein allzu groſſe Keckheit wäre, und wan er durch ſeine lange und getreue Bedienung, die er ihme ſo vile Jahr lang geleiſtet, einige Verdienſt bey ihme erworben habe, ſo wurde er ihme eine eintzige Gnad ausbitten. Es bildete ihme der Kayſer ein, er werde ein Ehren-Stell für ſeine Kinder von ihme begehren wollen. Er aber antwortet von nein; weilen diſe annoch nichts verdienet hätten. Die Gnad, die ich verlange, und um welche ich Euere Majeſtät demüthig bitte, iſt, daß ſie mir zwey oder drey Lebens-Stunden verleyhen wolle. Gantz gern, antwortet Carolus, wurde ich dir vile Jahr

des Lebens, nit nur wenige Stund beylegen; die Zeit aber stehet nit unter dem herrschafftlichen Gewalt, und Bottmäßigkeit der Fürsten; sie ist in den Händen GOttes; Er alleinig ist dero HErr; er alleinig kan dise dem jenigen, deme er will, geben. Da dan hat der Hof-Herr, nachdeme er dem Kayser den Rucken gekehret, und hertzlich geseuffzet hatte, aufgeschryen: Ach! mich Unglückseeligen! der ich so vile Jahr hindurch einem irrdischen Fürsten, der mir nit einmahl zwey oder drey Stund des Lebens geben kan, fleißig gedienet hab, aber beynebens also fahrläßig GOtt, dem Himmels-König, welcher nach disem zeitlichen Leben mir wurde können das ewige geben. Also hat der dahin sterbende Hof-Herr gesprochen, und gar zu spath wahr genommen, daß die Zeit eine Gaab GOttes alleinig seye. Glückseelig jener, der die Kostbarkeit diser Gaab erkennet, und noch glückseeliger der jenige, der sich selbiger recht zu gebrauchen weißt. Alleinig ist nur gar zu wahr, was Guaricus der Abbt beweinte; daß nemlich niemand dencke, wie kostbar die Zeit seye, und daß wir mit rechter Anwendung eines eintzigen Tags uns eine glückseelige Ewigkeit erwerben können. Nemo est, qui cogitet apud se, quantùm valeat ad comparandam æternitatem dies una. Niemand ist, der bey sich bedencket, wie vorträglich zu erlangen die ewige Glückseeligkeit seye ein eintziger Tag. Serm. de Purific. Damit nit auch du einer aus jenen seyest, welche dise Gutthat der Zeit nit schätzen, weilen selbe sie nit erkennen, so will ich dir allda die Kürtze der Zeit, welche wir haben, das höchste Zihl und End, wegen welchem uns GOtt dieselbe verleyhet, den Gewinn dessen, welcher die Zeit zu disen End-Zwecken anwendet, und den unersetzlichen Schaden dessen, der sie verschertzet, zu betrachten vortragen.

Erster Punct.

Die Zeit, so GOtt uns Menschen verleyhet, ist sehr kurtz, aber sehr kostbar wegen dreyen Ursachen.

277 BEtrachte erstlich, das jenes, was die Zeit schätzbar machet, eben dero Kürtze seye. Tempus breve est: Die Zeit ist kurtz. An keiner Sach leyden wir hier auf Erden grössern Abgang, als an der Zeit; sintemahl sie in drey Theil getheilet wird, in die vergangene, gegenwär-

wärtige, und zukünfftige. Wan wir von der vergangenen reden, ist sie gewesen, ist nit mehr, und kan nimmermehr zuruck geruffen werden; weilen sie unwiderrufflich ist: Volat irrevocabile tempus: **Die unwiderrufliche Zeit flieget vorbey.** Wan wir von der künfftigen reden, ist dise annoch nit angekommen, und ist ungewiß, ob sie jemahls werde seyn. Wan wir nachmahls von der gegenwärtigen reden wollen, ist dise so kurtz, daß, nachdeme sie kaum angekommen, zugleich verschwunden ist: sie lauffet Tröpffel-weis von Minuten zu Minuten mit so ungemeiner Schnelle, daß nach Red-Art Senecæ: Ante delinit esse, quàm venit, vor aufhöret, als sie anfanget zu seyn, also daß allezeit, die in unserm Gewalt stehet, niemahl mehr, als einen Augenblick ausmachet. Weilen wir also den äusseristen Abgang der Zeit haben, so erforderet die Vernunfft, daß wir selbe mit solcher Gesparsamkeit verwenden, wie es ein armer Handwercks-Mann machet, der, von dem er möge leben, nit mehr hat, als jenes wenige Geltlein, welches er von Tag zu Tag mit seinem Schweiß gewinnet, selbes überaus liebet, und mit grosser Kargheit ausgibet: Wan er was darvon ausgeben muß, so wurdest du sagen, er gebe es so ungern wider seinen Willen aus, als ob man ihme das Hertz heraus neme̅te. Er gibet es auch nit Thaler- oder Ducaten- sonder Zweyer- und Pfenning-weis aus. Warum mit einer so grossen Kargheit? Damit er an nöthigem Geld keinen Abgang leyde. Nun verlanget der H. Geist, daß wir auf gleiche Weis mit der Zeit umgehen sollen. Er will, daß wir selbe mit äusserister Gesparsamkeit anwenden, u. uns ernstlich lassen angelegen seyn, auch nit den kleinisten Theil derselben zu verliehren; gleichwie es mit dem Gold zu geschehen pfleget, welches man biß zu denen Feil-Spänlein beysammen aufbehaltet: **Beraube dich nit des guten Tags, oder laß den Theil der guten Gaab dir nit entrinnen.** Eccli. 14. v. 14. Ne defrauderis à die bono, & particula boni doni (das ist, diei) non te prætereat.

Wiewohlen GOtt uns diſes 278
rathet, so thun wir jedoch fürwahr nit also. Ungeachtet wir einen so grossen Abgang der Zeit haben, daß wir darmit solten äusserist gesparsam, und heilig geitzig seyn, verschwenden wir jedoch keine Sach so sehr, als eben die Zeit. Ich falle nit bey der Meynung des Stoici, welcher sagte, daß wir nit arm an der Zeit, sonder mit selbiger verschwenderisch seyen: Non

inopes temporis sumus, sed prodigi. Sage doch wohl, daß, da wir wahrhafft an der Zeit arm seynd, wollen wir uns jedoch auf alle Weis als an selbiger Reiche aufführen; und deßwegen, gleichwie ein Reicher, welcher am Gelt einen grossen Uberfluß hat, etlichmahl nit weist, was er darmit anfangen solte, und Gelegenheit suchet, das Gelt anzuwenden. Also suchen auch wir von Zeit zu Zeit, wie wir die Zeit vertreiben mögen; als ob wir eintweders keine Geschäfft von wichtigisten Folgen hätten, auf welche wir die Zeit nutzlich anwendeten, oder aber, als ob die Zeit für sich selbst nit schnell genugsam vorbey gienge, ohne daß wir suchten die Weis, selbe noch schneller mit dem Jagen, Spihlen, mit Besuchungen, mit Gesellschafften, und mit andern dergleichen Kurtzweilungen verflüssen zu machen, welche deßwegen alle mit dem gemeinen Namen, Zeit-Vertreibungen, angedeutet werden. Ach! lasset uns nur ein wenig behertzigen, zu was für einem Zil und End die Zeit uns seye mitgetheilet worden. Der H. Abbt Bernardus hat wohl gezeiget, daß er es wisse; weilen er, da er einen Müssigen zu seinen Gesellen sprechen hörte: Lasset uns ein wenig mit einander Sprach halten, biß das Stündlein verflossen ist; hat er sich nit innhalten können, daß er nit aufgeschryen, und gesprochen: Wie? biß das Stündlein verflossen ist? So weist du dan nit, was du thun solltest mit der Zeit, und suchest Gelegenheit, wie du dieselbe mit Kinder-Bossen verschwenden mögest, welche dir die Göttliche Barmhertzigkeit verlyhen hat, Buß zu thun, die Gnad zu erwerben, und dir die Glory zu verdienen? Donec prætereat hora, quam tibi ad agendam pœnitentiam, ad acquirendam gratiam, ad promerendam gloriam misericordia Conditoris indulsit? Bern. Serm. de triplici Custodia. Allwo der Heilige erweiset und andeutet die drey fürnehmste Zweck, derentwegen GOtt uns die gegenwärtige Zeit mitgetheilet. Wan du so weit kommen wurdest, daß du alle drey recht erkennetest, alsdan wurdest du die Grösse diser Gutthat der Zeit auch erkennen.

Zweyter Punct.

Daß uns GOtt die Zeit verleyhe, Buß zu thun, sein Gnad zu erlangen und zu vermehren.

BEtrachte also, wie dir die Zeit, Buß zu würcken, gegeben seye, 279

seye, ad agendam pœnitentiam. Wer immer gesündiget hat, bey deme ist die gröste Gutthat, die er von GOtt empfangen kan, die Zeit Buß zu thun; dieweilen er ohne die Buß nit kan seelig werden. Dise Gutthat aber theilt GOtt nit allen mit; etwelche nimmt er alsobald nach der Sünd hinweg, ohne daß er ihnen Zeit in sich zu gehen, und Reu zu gewinnen zugestatte. Also hätte er mit dir verfahren können, welches er doch nit gewolt. Ja es seynd schon so vile Jahr, durch welche er fortfahret, dich zu übertragen, so wohl, damit du mögest Buß würcken, als damit er nit genöthiget seye, dich zu straffen. Stelle dich nun für den unverfälschten Richter-Stuhl deines eygenen Gewissens, und durchgehe mit deinen Gedancken ein Jahr nach dem andern, den gantzen Verlauff deines Lebens; setze zusammen die völlige Summa der Schulden, welche du durch sündigen gemacht hast; und alsdan spriche zu dir selbst: Was für ein Buß hab ich gewürcket, dise Schulden auszulöschen? Ach! es erkleckte ja eine eintzige Sünd für eine genugsame Beweg-Ursach, sich auszumerglen, und die gantze Lebens-Zeit hindurch zu weynen Wir lesen in denen Leben der Heiligen, daß einige aus ihnen wegen eines ungefähren Augen- Zung- oder Hand-Fehlers, welcher eine läßliche Sünd ware, Jahr und Tag schärffiste Buß gewürcket haben. Und du, der du villeicht mit einem David sagen kanst: Iniquitates meæ multiplicatæ sunt super capillos capitis mei: **Meine Boßheiten seynd über die Haar meines Haupts vermehret worden**; Weiß GOtt, ob du jemals, will nit sagen, ein Tröpfflein Bluts sonder nur ein Zäherlein vergossen hast. O wan du wußtest, was sagen wolle, GOtt den HErrn tödtlich beleydiget haben, und was man für eine scharffe Gnugthuung darfür seiner Gerechtigkeit abstatten müsse! Fürwahr, du wurdest einen andern Willen haben, als mit Ergötzungen die Zeit zu verzehren. Kanst du dich villeicht rühmen, daß du biß anhero würdige Frücht der Buß hervorgebracht? und daß du vollkommen für die begangene Sünden gnug gethan habest? Wer kan dich versichern, daß du gnugsam für so vile Beleydigungen GOtt ausgesöhnet, und daß du dero Verzeyhung erhalten habest? Bist du also vollkommen und gerecht in deinen Wercken, daß in selbigen nichts zu verbessern, zu beweynen, für selbe gnug zu thun seye? Halt est du deinem Gewissen also wohl zu, daß, wan dir die letzte

Hindanscheydung solte angekündet werden, dir nit mehr nöthig wäre, selbes zu durchsuchen, bevor du es unter die Augen GOttes, und Urtheil Christi des Richters bringen wurdest? Was machest du dan endlich mit der Zeit, wan du selbe auf so nothwendige Sachen nit wendest, dardurch dein Heyl zu versichern?

280 Die Verdammte haben nichts, dessen sie schmertzlicher reue, als die in disem Leben verlohrene Zeit! Es schreyen die Unglückseelige aus jenem tieffen Abgrund: O si daretur hora! O wan uns nur ein Stündlein vergunnet wäre! Und wan sie dise erhalten könten, wie wurden sie nit in selbiger Stund weit mehr thun, als du in Verlauff so viler Jahr gethan hast? Wan einer aus ihnen kunte daher auf die Welt kommen, von denen Lebenden eine wenige Zeit zu erbettlen, bilde ich mir ein, daß er zu jenem edlen Ritter gehen, und ihme sagen wurde: Herr! gebet mir von jenen so manchen Stunden, welche ihr unnutzlich auf Heimsuchungen, auf Complimentirungen, und Damen-Besuchungen verwendet, gebet mir nur ein eintzige; und ihr werdet sehen, wie ich dieselbige anwenden werde. Er wurde gehen zu jener hochadelichen Frau, und wurde ihr sagen: Frau! von jener grossen Zeit, welche ihr angewendet, euch zu butzen, zu schmucken, euch heraus zu zieren; gebet mir darvon nur ein wenig, GOtt auszusöhnen, zu beweynen meine Sünden, mich meiner Straffen zu erledigen. Er wurde hingehen zu selbigem Jüngling, und wurde zu ihm sprechen: Ach! mein Freund! von disen so schönen Jahren, welche du auf eytle Liebs-Händel zu deiner Verdammung verschwendest, gibe mir ein eintzige Stund für mein Heyl. Also wurden die Verdammte sprechen, wan sie kunten, und die Lebende unterweisen, auf was die Zeit zu wenden seye. Nun geniesset du jenes Gut, nach welchem sie vergeblich seufftzen, und da die Göttliche Gerechtigkeit ihnen auch ein eintziges Stündlein Buß zu würcken abschlaget, vergunnet dir die Göttliche Barmhertzigkeit Monat und Jahr. So seye also GOtt für dise so grosse Gutthat nit undanckbar; und weilen die Buß abgetheilet wird in die äusserliche, so da in Leibs-Plagen, Fasten, Geißlen, Buß-Gürtlen, und in die innerliche, die in hertzlicher Reu bestehet, übe dich so wohl in einer, als in der anderen; der äusserlichen muß man sich nach Maaß des Alters, der Kräfften, und Gutheissung des Beicht-Vatters gebrauchen. Die in-

ner-

nerliche sagt der Heil. Thomas, soll ununterbrochen seyn, und das gantze Leben hindurch dauren; gleichwie gewesen jene des Davids, von welchem der H. Ephrem saget, daß er in einer Nacht gesündiget, und alle Nächt seines Lebens die Sünd beweynet habe. Una nocte peccavit, singulis noctibus flevit. Ach wie leicht kanst du mit Ubung der innerlichen Buß, mit vilmahligen Reu-Erweckungen, mit Beichten, mit Gewinnung der Ablaß jene Verzeyhung erlangen, welche die Verdammte mit so vilen Seufftzen, mit so vilen Zäheren, mit so vilen Peynen niemahl durch die gantze Ewigkeit werden erhalten können.

281 Betrachte drittens, daß dir die Zeit von GOtt gegeben seye, die Gnad zu erwerben. Ad acquirendam gratiam. Die Gnad ist die gröste aus allen Gaaben, welche GOtt einer Seel auf diser Welt mittheilen kan. Durch dise erlanget sie die Freundschafft GOttes, und wird theilhafftig der Göttlichen Natur. Dise Gnad nun wird von dir durch den guten Gebrauch der Zeit, durch Ubung heiliger und verdienstlicher Wercken erhalten und gemehret: jeder wohl angewendete Augenblick bringet mit sich eine neue Vermehrung der Gnad, dero ein eintziger Staffel mehr giltet, dan tausend Welt; und deßwegen, gleichwie wir sehen, daß die geitzige Menschen, welche sich auf den Gewinn begeben, keine eintzige Gelegenheit aus ihren Händen entfliehen lassen, seye sie so kurtz, als sie wolle, einigen Gewinn zuerhaschen; also auch du, ja noch mehr solleſt du heilig-geitzig seyn mit der Zeit, und selbe auf solche Weis anwenden, daß dir das kleiniste Thierlein nit aus den Händen entwische, mit welchem du nit auf ein neues etwas des Verdiensts, und der Gnad gewinneſt. Ich weiß, daß du nit beständig auf den Knyen ligen, noch dich beständig in der Kirchen zu betten, und Meß zu hören, oder zu Hauß geistliche Bücher zu lesen, und die Tag-Zeiten, oder den Rosenkrantz abzubetten einfinden könneſt. Wan du aber für deine Seel, und deinen geistlichen Nutzen recht zu handlen wußteſt, so wurdeſt du auch mit Schlaffen, mit Arbeiten, mit Studieren, mit Verwaltung des Hauß-Weesens, und Hauß-Genossenen allzeit einen Gewinn machen können: sintemahlen dise Werck, wiewohlen sie für sich noch gut, noch übel, dir verdienstlich machen; und daraus herzliche Verdienst durch eine denen selben vorgesetzte gute

Mey-

Meynung, und dero Ordnung zu GOtt, welcher selbe von dir zu Erfüllung deines Stands Obligenheiten verlanget, gewinnen kanst. Wan du aber die Haupt-Summa der Gnaden und der Verdiensten durch dergleichen für sich gleichgültige Werck dir vermehren kanst: um wie vil mehr wirst du solches durch jene Werck vermögen, welche für sich selbst heilig, und zum Dienst GOttes geordnet seynd? Durchforsche also die Aufführung deines Lebens, und gibe Acht, wie du bißhero die Zeit angewendt habest. Ach! wie vil der selbigen wirst du mit Müßigang, mit Eytelkeiten, mit Spilen, mit Schwetzerey, mit Zeit-Vertreibungen verlohren haben, ohne daß du im geringsten gedacht, was für ein Verlurst diser, und wie unersetzlich er seye. Ein jeder nit wohl angewendte Augenblick der Zeit bringet mit sich den Verlurst einer neuen Gnadens-Mehrung, welchen du mit dessen rechten Gebrauch dir hättest erwerben mögen, ohne daß du disen Verlurst jemahl wirst ersetzen können.

282 GOtt, wie Job sagte, hat alle Augenblick des Lebens in dem Menschen gesetzet, welche nit mögen umgangen werden: Constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. Job. 14. 5. Dise Augenblick werden alle Stund geminderet; und nachdem sie sich einmahl verlohren, kehren sie nimmer mehr zuruck. Du kanst wohl deine Fehler bereuen, du kanst wohl besser die künfftige Zeit anwenden; dessentwegen aber wird die verstrichene Zeit nit zuruck kehren. Was du nit gewonnen hast, das wird für allzeit verlohren bleiben. Wie vil Verdiensten, Schätz, wie vil Gnadens-Vermehrungen seynd dir aus deinen Händen entwischet, welche du in alle Ewigkeit nimmer mehr wirst bekommen könen? O was für reichen Schatz wurdest du anjetzo dir beyseits geleget haben! wan du sovil Zeit, als dir GOtt zu disem End gegeben hat, wohl angewendet hättest! Disen Verlurst aber wirst du niemahls, als zur Stund des Todts recht erkennen. Gleichwie sich ein Kauffmann entrüstet, wan er bey Endigung des Jahr-Marckts beobachtet, daß er nichts gewonnen, ja vilmehr verlohren habe; also wirst auch du zur Stund deines Tods ein unaussprechliche Bitterkeit fühlen, da du dich der Jahren deines Lebens erinnern, und sehen wirst, so vil, und so schöne Gewinn der Gnaden, und Verdiensten, welche du hättest sammlen können, und von dir seynd verschertzet worden. O wan du alsdan

dan zuruck kehren, und dein Leben von neuem anfangen kunteſt! wie anderſt wurdeſt du leben? Mit was vor Sorgfältigkeit wurdeſt du dir laſſen angelegen ſeyn, daß alle Täg voll mit guten Wercken, und alle Werck mit aller Vollkommenheit, und Verdienſt erfüllet wurden? Es wird aber keine Zeit mehr geben: Tempus non erit amplius. Mit dem Todt endiget ſich die Zeit, und fanget an die Ewigkeit. Jenes alſo, was du alsdan wolteſt, daß du gethan hätteſt, und verlangen wirſt zu thun, thue anjetzo, da du kanſt, und dir es zu thun die Zeit zugibet; dan Salomon dich verſicheret, daß in der andern Welt, welcher du mit groſſen Schritten zueyleſt, keine verdienſtliche Werck werden können geübet werden, noch Rath, noch Weis, ſolche zu üben alldort ſeye: Quodcumque facere poteſt manus tua, inſtanter operare; quia nec opus, nec ratio, nec ſapientia ſunt apud inferos, quò tu properas. Eccl. 9. v. 10. **Was immer deine Hand thun kan, das thue ohne Unterlaß; dan denen, ſo in der Höll ſeynd, da du hinfahreſt, iſt weder Werck, Kunſt, Erkanntnuß, noch Weisheit.**

Dritter Punct.

Daß uns GOtt die Zeit verleyhe, zu verdienen die ewige Glory.

BEtrachte die Zeit zu verdienen die ewige Glory, ad comparandam gloriam. Die Gnad wird von denen Gotts-Gelehrten genennt ſemen gloriæ, ein Saamen der Glory; dieweilen, gleichwie aus dem Saamen der Schnitt vorgeſehen wird, alſo wird nach Maaß der Gnad auch die Glory ertheilet. Jeder Staffel der Gnad, welcher auf diſer Welt erworben wird, wird in dem Himmel mit einem Staffel der Glory belohnt werden, und jeder Staffel der Glory iſt von einer unendlichen Wichtigkeit aus zweyen Urſachen. Erſtlich; dieweilen ein jeder Staffel der Glory in dem Himmel einen vollkommenen Genuß GOttes, des unendlichen Guts, nach ſich ziehet. Andertens; dieweilen ein jeder Staffel der Glory ewig dauret. Und gleichwie ein kleines Ubel, zum Exempel ein Zahn-Schmertzen, ein Augen-Schmertzen, ein Haupt-Wehe, wan es niemahls aufhöret, und allzeit dauren ſoll, ein übergroſſes, und unerduldliches Ubel ſeyn wurde; alſo ein klei- 283

ner Staffel der Glory, weilen er niemahls aufhöret, und ewiglich dauren wird, wird ein unermeßliches Gut seyn. Nun dise Glory ist die jenige, welche du hättest mit gutem Gebrauch der Zeit dir verdienen sollen. Zu disem End hat dir GOtt dises Leben gegeben, damit du beständig fortfahretest für die Glory des künfftigen Lebens Verdienst zu sammlen. Es fragen die GOtts-Gelehrte; wie lange Zeit GOtt denen Englen habe gegeben, nachdem er sie erschaffen, ihnen die Glory zu verdienen? Und alle sagen einhellig, daß es ein sehr kurtze Zeit gewesen seye, beyläuffig ein viertel Stund, was mehrers oder wenigers. Damit du aber eben selbige Glory verdienen kuntest, hat dich GOtt nit also eng eingeschräncket. Er hat dir Jahr über Jahr gegeben, durch deren jeden heilig angewendeten Augenblick du dir eine neue Mehrung der Glory gewinnen kanst. O was grosse Gutthat ist dise! Jeden Augenblick vermittels Ausübung der guten Werck einen neuen Verdienst erwerben, und um einen Staffel höher in den Himmel steigen können.

284 Dise Gutthat erkennen in Wahrheit jene nit, welche sagen: Mir ist genug, daß ich Himmel komme. Wiewohlen wahr ist, daß dort darobē alle Seelige überseelig seynd; jedoch, gleichwie es zwischen denen Sternen einen Unterschid absetzet, also ist auch ein Seeliger von dem andern unterschiden. Dahero, wan du Exempel-Weis zwey hundert Staffel der Glory besitzest, und ein anderer hundert, so wirst du dopplet, das ist, noch einmahl so glückseelig als der andere, und eben um so vil näher als der andere bey GOtt seyn: Du wirst ihn eben so vil klärer sehen, ihne so vil hitziger lieben, und ihne so vil vollkommener genüssen; dieweil die Glory der Lohn ist, und nach Maaß der Verdiensten ertheilet wird. Und dise Verdienst kanst du allzeit durch guten Zeit-Gebrauch dir vermehren: Wan die Seelige eines Schmertzens fähig wären, wurden sie keinē andern Schmertzen leyden, als disen, daß sie nit mehr Gutes gethan, und Ubels allda auf Erden gelitten haben, dort ein grössere Glory in dem Himmel zu genüssen. Wan sie einigem Neyd unterworffen wären, wurden sie uns sterblichen Menschen gewißlich keines andern, als dessentwegen beneyden; dieweilen wir nemlich beständig in der Glory zunemmen können: Und wan sie also ihr Seeligkeit unterbrechen kunten, wie gern wurden sie auf die Erden zuruck kehren, allda mehrer Gutes aus-

auszuüben, und Ubels zu leyden, als sie gethan, und gelitten haben, um nachmahls mit Verdiensten desto bereichter in den Himmel zuruck zu kehren, und alldort eine höhere Glory zu genüssen.

285 Ich hab bey dem Pater Barry gelesen von einer H. Frauen, welche nach einer langen und schmertzhafften Kranckheit gestorben, und da sie nach dem Todt erschinen ist, gesagt hat, daß sie zwar seelig, jedoch wurde sie ohne Verzug die Bedingnuß annemmen, wider zu disem Leben zu kehren, und eben selbige Kranckheit biß zum End der Welt zu leyden, nur so vil Glory zu verdienen, als verlyhen wird für den Verdienst, so man durch andächtige Bettung eines Englischen Gruß erwerben kan. O GOtt! ein so langes Leyden um ein so weniges! Ach! es ist nit wenig, was ewig ist. Jene Kranckheit wurde endlich mit dem End der Welt geendet werden; jener neue Gewinn aber der Glory wurde dauren ewiglich. Jenes nun, was denen schon würcklichen Besitzern der Glory von GOtt nit vergunnet wird, gestattet dir GOtt freygebigist zu; wiewohlen die Himmels-Burger sich ohne Unterlaß in Erweckungen der brinn-eyfrigisten Liebe, und aller jener Tugenden, so ihrem seeligen Stand zustehen, unabläßlich üben, werden sie doch niemahls auch nur einen Finger breit deßwegen in der Glory höher steigen, werden auch in Ewigkeit nimmermehr einen neuen Staffel der Glory erwerben; sintemahlen mit dem Todt sich alle Macht zu verdienen endiget: Diser Vorzug ist dir anjetzo gutthätigist verlyhen. Du kanst allzeit durch guten Gebrauch der gegenwärtigen Zeit einen Gewinn für die künfftige Ewigkeit machen.

Vierter Punct.

Wie die verlohrne Zeit zu ersetzen oder wider zu lösen seye.

286 BEtrachte letztlich, daß, wan du zu deinem grossen Unglück das beste deines Alters verlohren hast, dir nichts anders für ein Mittel, den Schaden zu ersetzen, übrig sey, als daß du dich befleissest, nach Rath des Apostels die Zeit wider zu lösen. Es verdiente zwar in Wahrheit deine Undanckbarkeit, daß GOtt die Zeit durch Abschneidung deines Lebens-Faden, vermittels eines frühe-zeitigen Todts von dir nemmete. Er aber hat mit dir wollen jenes thun, welches Seneca gesagt hat, daß es von einem

Menschen grossen Gemüths, und grosser Tugend geschehen soll, nemlich, so lang die Undanckbare übertragen, biß sie endlich danckbar gemacht werden: Propositum optimi viri, & ingentis animi est, tamdiu ferre ingratum, donec fecerit gratum. Seneca l. 3. c. 1. **Ein trefflicher Vorsatz eines best gearteten, und großmüthigen Manns ist, den Undanckbaren so lang übertragen, biß er denselben wird danckbar gemachet haben.** Also hat es GOtt mit dir gemachet. Er hat dich der Gutthat der Zeit nit beraubet; wiewohlen du vorhero durch unnutzliche Verschwendung der Zeit so undanckbar gewesen bist, damit du durch dero guten Gebrauch ins künfftig gegen ihme danckbar wärest. Tamdiu tulit ingratum, ut faceret gratum. Wie kanst du aber die Zeit wider lösen? Du kanst solche wider lösen erstlich durch Beweynung der biß auf dise Stund verlohrenen Zeit. Der König Ezechias, da er durch das Wunder des aus 10. Linien in der Sonnen-Uhr zuruck gezogenen Schattens von dem Propheten ist versicheret worden, daß ihme auf 10. Jahr sein Leben verlängeret wäre, ist das erste, so er ihme vor GOtt hat vorgenommen, geweßt, die verflossene Zeit zu bedencken, und zu beweynen: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ. Isa. 38. v. 15. **Ich will dir alle meine Jahr in Bitterkeit meiner Seel gedencken.** Er hat nit gesagt, cogitabo, sonder recogitabo. **Ich will dero gedencken, und wider gedencken in Bitterkeit meiner Seel.** Ach! wan auch du gedencketest, und wider gedencketest so vile verlohrene Jahr; wie bitterlich wurdest du so grossen Verlurst beweynen?

Die zweyte Weis, die verflosse- 287
ne Zeit wider zu lösen ist, daß man sich befleisse, die künfftige heilig anzuwenden. Nachdeme Mizerino dem König in Egypten das Oraculum oder ein wahrsagendes Götzen-Bild hatte vorgesagt, daß ihme annoch 6. Jahr zu leben übrig, hat er gesprochen: Ich will machen, daß dise 6. Jahr zu 12. Jahr werden; und dahero, wie erzehlet Nierenberg in seinem Hand-Büchlein l. 1. hat er seine Zeit-Vertreibungen, und Ergötzlichkeiten verdopplet; und schaffte an, grosse Feuer, und Laternen anzuzündē, damit er so wohl zu Nacht, als beym Tag seinen Ergötzungen abwarten kunte. Lehrne von disem Thoren und unweisen König die Zeit weißlich anwenden, verdopple die gute Werck, verdopple den Eyfer,

und

und also wirst du auch die Jahr verdopplen; wie von dem Gerechten in dem Buch der Weißheit gesprochen wird: Consummatus in brevi, explevit tempora multa. Sap. 4. v. 13. Und mache es, wie jene Tagwercker in der Evangelischen Parabel es gethan haben, welche zum spathistē in den Weinberg zu arbeiten gegangen seynd; jedoch weilen dise in einer kurtzer Zeit vil gearbeitet haben, seynd sie in Einnemmung des Lohns denen ersten gleich gemachet worden, welche von Morgen an biß auf spathen Abend gearbeitet haben.

288 Vor allem befleisse dich, nit zu verweylen, dich auf einē so heiligen Geitz der Zeit, und disen Geist des Eyfers in deinen Wercken zu verlegen, damit nit jenes dir begegne, welches Suetonius erzehlet, Julio dem Kayser widerfahren zu seyn. Es dachte diser, grosse Sachen zum besten der Stadt Rom, des Welschlands, und des Reichs auszuwürcken, hatte auch schon einigen Dingen den Anfang gemachet; von dem Todt überfallen, hat er nichts zum vollkommenen Stand bringen, noch ausmachen können. Talia agentem atque cogitantem mors prævenit. Da er dergleichen dachte, und thate, hat ihn der Todt überfallen. Ach! wie vil seynd von dem Todt überfallen worden, da sie ihnen ein neues Leben anzufangen vorgenommen haben. So lang du die Zeit hast, verliehre, verschertze sie nit; du kanst nit wissen, wie vil dir annoch von deinem Leben übrig, und wie weit von dir der Todt entfernet seye. Es mag wohl seyn, daß er schon würcklich vor der Thür, ja dir auf dem Rucken ist. Deßwegen eyle eines eylens, erinnere dich offt, daß dises zeitliche Leben zu nichts anderes gegeben worden, als dir das ewige Leben zu verdienen. Die H. Theresia, so offt sie die Uhr schlagen hörte, tröstete sich aus lauter heiliger Ungedult, GOtt zu sehen, und sprache: O Theresia! Unâ horâ minùs! O Theresia! um ein Stündlein minder! Du spriche mindist auf den Abend, bevor du dich auskleydest: Um einen Tag minder, über meine Sünden zu weynen, und Buß zu thun; einen Tag minder, mir die Göttliche Gnad zu erwerben, und mich mit Verdiensten mehrer zu bereichen: um einen Tag minder, mir die ewige Glory zu verdienen. Titus der Kayser pflegte zu sagen, daß er einen Tag verlohren habe, an welchem er einem andern keine Gutthat erwisen hätte: Diem perdidi. Du aber halte mit besserm Fug darfür, daß alle jene Zeit verlohren seye, in welcher du keinen neuen Gewinn der Verdiensten

für die künfftige Glory gemachet hast.

289 Vernimme, was ich sage, und lasse mich darmit die Sach beschliessen. Conradus Bischoff zu Hildesheim, da er einstens bey nächtlicher Weil auf ein Predig des folgenden Morgens für sein Volck studirte, ist in dem Geist entzucket worden, und sahe sich auf einem durchaus in Traur bekleydeten Saal gestellet, allwo JEsus CHristus als ein strenger und Majestät-voller Richter, und um ihne herum ansehnliche Personen, als seine Rath-Geber, und Raths-Herren sassen. Bey diser so Majestätischen Versammlung sahe er einen seiner lieben Freunden, einen teutschen Prälaten, gebohrnen Fürsten, und Jüngling an Jahrē, als dē Schuldigen vorstellen. Nachdem alldort sein Handel untersuchet war, und er des Todts schuldig geurtheilet worden, ist er von denen Englen der Geistlichen Kleydung beraubet, und dem Hencker überliffert, enthauptet worden. Nachdeme dises Urtheil vollzogen ware, seynd alle jene Raths-Herren einer nach dem andern darvon gegangen, und sprache ein jeder die Wort des H. Pauli: Ergo, dum tempus habemus, operemur bonum. **Dahero, da wir annoch Zeit haben, lasset uns Gutes würcken.** Da Conradus entzwischen wider zu sich gekommen, und eben dises Gesicht bey sich bedachte, lauffte die neue Zeitung ein, daß jener Geistliche Vorsteher unversehens gestorben seye. Es beweynte Conradus den traurigen Zufall seines Freunds, und kamen ihme, so lang er lebte, niemahls mehr aus dem Sinn selbe Wort: Ergo, dum tempus habemus, operemur bonum: **Dahero, da wir Zeit haben, lasset uns Gutes würcken.** Und dieneten ihme für einen scharffen Sporn, die Zeit des Lebens, welche ihme annoch übrig ware, heilig anzuwenden, damit seinen guten Vorsätzen der Todt nit vorkommete. Ach! was wird, sagt Christus, in jener Traur-vollen Nacht geschehen, in welcher wir werden wollen, doch nit können, Gutes würcken. Venit nox, quando nemo potest operari. Joan. 9. v. 4. **Es kommet die Nacht, in welcher niemand wird würcken können.** So lang also die frische Lebens-Zeit dauret, eyle, Buß zu würcken, Gnad zu erwerben, und die Glory dir zu verdienen. Entzwischen lege ab folgende

Danck-

Danckſagung für diſe Gutthat.

290 MEin gütigiſter GOtt! So vile Augenblick meines Lebens mir biß auf diſe Stund verſtrichen ſeynd; eben ſo vil, kan ich ſagen, daß es geweſen, Gutthaten, die mir von dir erwiſen werden. Wan du einen eintzigen diſer Augenblick einem Verdammten hätteſt zukommen laſſen, ſeine Sünden zu beweynen, ſeiner Peynen ſich zu entſchütten; wie glückſeelig wurde er ſich ſchätzen, und wie hoch wurde er ſich dir verbunden halten? Was vor eine Verbundenheit iſt dan alſo die meinige für ſo vile Jahr, die du mir haſt zugegeben, für meine Sünden Buß zu thun? Deine Gnad und die ewige Glory mir zu erwerben? Ach! es ware billich, daß ich alle Zeit, die du mir verlyhen haſt, auf dein Lob und Benedeyung, und ſchuldige Danckſagung anwendete, und daß ich allzeit aus meinem Mund erſchallen lieſſe dein Lob; wie es der H. David gethan hat: Benedicam Dominum in omni tempore, ſemper laus ejus in ore meo. Ich will GOtt benedeyen zu aller Zeit, und allzeit ſoll ſein Lob in meinem Mund ſeyn. Aber mich Unglückſeeligen, der ich deine Gaab nit erkennet, und mich undanckbar dero mißbrauchet hab! Die Zeit, ſo du mir verlyhen haſt, hab ich nit über meine begangene Sünden Buß zu würcken, ſonder die alte mit neuen zu vermehren aufgewendet. An ſtatt deine Gnad zu erwerben, hab ich deine Gerechtigkeit heraus geforderet, und an ſtatt zu verdienen den Himmel, hab ich mich der Höll ſchuldig gemacht. O! was vor ein Abentheuer der Undanckbarkeit! Ach! mein GOtt! wan billich das Gute jenem hinweck genommen wird, der ſelbes nit erkennet, und deſſen er ſich zum Ubel mißbrauchet; warum nimmeſt du nit vermittels des Todts die Zeit hinweck von mir, dero ich mich ſo ſehr mißbrauchet hab? Diſes iſt eine Ubermaß deiner Gütigkeit, und Gedult geweſen, welche hat erwartē wollē, daß ich meinen Fehler beſſerte, daß ich deine Gutthat erkennete, und daß ich der Zeit mich zu denen von dir vorgeſteckten Abſehen zu gebrauchen anfangte. Alſo dan geſchehe es mit deiner Beyhülff; und weilen du mir die Zeit gelaſſen haſt, da ich dieſelbige verſchwendet hab, ſo laſſe mir

mir ſelbe annoch ein kurtze Weyl, weilen ich ſie zu deiner Ehr, und meinem Heyl anzuwenden entſchloſſen bin. Dimitte ergo me, wird ich mit einem H. Job zu dir ſprechen, ut plangam paululùm dolorem meum, antequam vadam, & non revertar. Bevor ich von diſer Welt ſcheyde, geſtatte mir eine wenige Zeit, meine Sünden zu beweynen, zuzunemmen in deiner Gnad, und mir die Glory zu verdienen. Ich erſihe in Wahrheit, daß es allzu ſpath ſeye, und ſchäme mich von Hertzen, daß ich dir nichts geben kan, als was von meinem Leben übrig iſt. Was aber kan ich anders thun, als alle Kräfften anwenden, allda den Verlurſt der vilen Zeit in der annoch übrigen wenigen durch eylfertige Auslöſung meiner Sünden, und beſtändigen Mehrung deiner Gnad zu erſetzen ſo lang und vil, biß du dich würdigen wirſt, mich zu beruffen zum Genuß deiner Glory auf alle Ewigkeit,

A M E N.

Achtzehende Erwegung

Uber die Gutthat der Trangsaalen.

Compelle intrare, ut impleatur domus mea.
Luc. 14. v. 23.

Zwinge sie herein zu kommen, auf daß mein Hauß voll werde.

Eingang.

Wie Joseph die Würde eines Vice-Königs im Egyptischen Reich durch Verfolgung und Trübsaal bekomen; also müssen wir durch Trübsaal das Himmelreich erlangen.

291 DAß ich die Trübsaalē unter die Wohlthaten zehle, wird dich bey dessen erster Anhörung eine Sach zu seyn beduncken, welche dem gemeinen Wohn zu wider lauffet, und die, so vil sie verwunderlich, in gegen einander Setzung der Sprüchen, eben so hart nachmahls darzuthun ist. Komme aber mit mir in den Königlichen Egyptischen Hof. Siehest du dorten jenen Fürsten, der dem Pharao im Reich als der andere an der Würde, der erste aber denen Befehls-Ertheilungen nach, nächst an dem Pharao sitzet. Diser ist Joseph, der Sohn des Patriarchen Jacobs. Wie hat ein Frembdling, eine so hoche Würde erstigen? Durch die Widerwärtigkeit, durch die Trübsaal. Die Liebe seines Vatters gegen ihm hat ihme den Brüderlichen Haß über den Hals gezogen. Dise haben ihn in eine ausgedrücknete Cistern gesencket, ihne alldort sterben zu lassen; aber nach

geänderter Meynung hielten sie für besser, ihme den kurtzen Todt in eine langwürige Dienstbarkeit zu verändern. Nachdeme er also denen Ismaelitischen Kauff-Leuthen verkauffet, und als ein Leibeygner nacher Egypten abgeführet worden, ist er in das Hauß des Putiphars als ein Hauß-Bedienter kommen. Alldort hat er den Gunst des Herrns erworben, und ist gefallen in die Ungnad der Frauen; weilen dise ihn zu ihrem Begehren zu lencken nit vermöget, hat sie die Lieb in Haß verändert, hat ihn an der Ehr verkleineret, und an seiner Person verfolget, auch verursachet, daß er in den Kercker geworffen, und alldort mit Hunger ausgemerglet, in Eysen und Band bitterlich zu seuffzen genöthiget worden. Dises ware die Schul, so die Göttliche Fürsichtigkeit mit denen Stafflen der Trübsaal, durch welche Joseph das Fürstenthum erstigen, erbauet hat: Gestalten ihn GOtt von der Schmach zum Gipffel der Ehren, von der Dienstbarkeit zur Herrschung, von dem Kercker zum Königlichen Hof, von Eysen und Band zum Thron zu schreitten verordnet hatte. So wahr ist es, daß die menschliche Trübsaalen Gutthaten GOttes seynd, deren er sich bedienet zu erhöhen, den er erhöhen will. Also hat dises Joseph seinen eygenen Brüdern bekennet, da diese ihn um Verzeyhung gebetten, daß sie ihn verkauffet haben: Non vestrô consiliô, sed DEI voluntate huc missus sum, qui fecit me quasi Patrem Pharaonis, & Dominum universæ domûs ejus, ac Principem in omni terra Ægypti. Genes. 45. v. 8. Nit aus euerem Rath, sondern aus dem Willen GOttes bin ich allhero geschicket worden, der mich gleichsam zum Vatter des Pharao, und zum Herrn seines gantzen Hauses, und zum Vornehmsten in gantz Egyptenland gemachet hat.

Was nun GOtt gethan hat, 292
den Joseph zum irrdischen Fürstenthum zu erheben, jenes thut er ebenfalls, seine Außerwählte zum Reich seiner Gnad und Glory zu befördern. Wann er aus einem Sünder einen Gerechten, einen Heiligen machen will, schiebet er ihme zu, oder lasset ihme über den Hals kommen vile Trübsaal, welche ihme nit nur zum Heyl beförderlich (wiewohlen dises erklecken solte, die Trübsaalen unter die Gutthaten GOttes zu zehlen) sondern, wie die HH. Apostel Paulus und Barnaba denen Glaubigen zu Antiochia gesagt, so seynd sie unumgänglich nothwendig in das Himmelreich zu gelangen.

Quo-

Quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare in Regnum DEI. Act. 14. v. 21. Wir müssen durch vile Trübsaal eingehen in das Reich der Himmlen. Und derentwegen, wann die höchste Gutthat ist, die uns GOtt erweisen kan, daß er uns in jenes Reich der ewigen Seeligkeit einführe; wie solten nit die Trübsaalen in die Zahl seiner Gutthaten gehören, indeme sie das nöthige Mittel seynd selbes Reich zu erwerben? Das übliste ist, daß der meiste Theil, will nit sagen der Menschen, sondern der Christen, ja der gottseeligen Christen selbst mit denen Augen des Fleischs, und nit des Geistes die Trübsaalen ansehen, auch die höchste Zihl und End, zu welchen sie von der Göttlichen Fürsichtigkeit geordnet seynd, gemeiniglich nit betrachten. Wann sie dises wohl fassetten, wurden sie leichtlich erkennen, was grosse Gutthat GOtt ihrer Seel erweise, da er ihnen Creutz und Leyden zuschicket.

Erster Punct.

Was gestalten die bittere Trübsaal seye ein Göttliche Wohlthat.

293 BEtrachte also erstlich, wie Seneca angemercket hat, daß unter denen Gutthaten es einige absetze, so von einem traurigen Aussehen, und ungeschlachter groben Gestalt dem ersten Ansehen nach seynd, gleichwie brennen und schneiden bey einem Krancken, welches zu dessen Heylung angesehen ist. Multa beneficia tristem frontem habent, quemadmodùm secare, urere, ut sanes. Seneca de benef. l. 3. c. 20. Wann der Wund-Artzt den Eysen- und Feuer-Kolben ergreiffet, brennet und schneidet den schadhafften Theil deines Leibs, damit das Ubel nit weiter um sich fresse, andere Theil des Leibs anstecke, und dich mithin tödte; erweiset er dir nit eine Gutthat? Dessen ist der geringste Zweifel nit. Du aber trageſt ein Abscheuen ab diser Gutthat, und da du sie empfangest, bricheſt du in Zorn und Unmuth aus, vergüſſest aus Schmertzen die Zäher. Jedoch liget an disem nichts. Dises hinderet nit, daß solches nit seye eine Gutthat; dieweilen es angesehen, dir das Leben zu erhalten. Man muß nit Achtung geben, ob nach empfangener Gutthat, der sie empfangen hat, sich beklage, sonder ob er sich der Vernunfft gemäß erfreuen solle. Wann du schon bey würcklichen Schnitt und Brennen Schmertzen in dem Leib empfindest, hast du jedoch Ursach, in dem Gemüth dich zu er-

freuen; dieweilen man durch Abschneidung eines Theils den Leib zu erhalten suchet. Non est spectandum, an doleat quis, beneficiô acceptô, sed an gandere debeat. Ibid. **Man muß nit Achtung geben, ob jemand nach empfangener Gutthat Schmertzen leyde, sondern ob er sich billich darüber erfreuen solle.** Lasset uns nun also von denen Trübsaalen sprechen, welche uns GOtt zu unserm Besten schicket. Dise seynd Gutthaten, doch von einer unangenehmen Gestalt. Wir wolten, daß sie uns nit zukommeten; wir gebrauchen uns aller Kunst-Grifflein, selbe von uns abzuleinen, und wann sie uns überfallen, geben wir ihnen einen unwilligen Anblick, und empfangen sie mit traurigem Angesicht, nemmen sie auch nur genöthiget, und nit ohne Beklagung an. Nichtsdestoweniger seynd sie sehr grosse Gutthaten; dieweilen GOtt durch sie die Sünder will zu Gerechte und die Gerechte vollkommen machen.

294 Wie vile Gutthaten thun die Vätter ihren Kindern, welche sie eintweders nit erkennen, oder ungern haben? Da sie in ihrer Kindheit, welche der Freyheit so sehr zugethan, mithin der Zucht abhold ist, ihnen gute Sitten, höfliche Aufführungen, Haß wider die Laster, Liebe zur Tugend, und Wissenschafften einflössen? Da sie die Ungehorsame ausschänden, da sie die Liederliche ausfiltzen, ihnen drohen, sie straffen, seynd dise alle überaus grosse Gutthaten; dann an disen hanget der Anfang, sowohl in Burgerlichen, als sittlichen Leben. Sie selbst bekennen es, wann sie zu einem reiffern Alter kommen; entzwischen aber eintweders erkennen sie es nit, wie ich gemeldet hab, oder aber sie haben es ungern: Beneficiorum maxima sunt, sagt Seneca, quæ à parentibus accipimus, dum aut nescimus, aut nolumus. Idem lib. 6. c. 24. **Die gröste Gutthaten seynd es, welche wir von denen Eltern empfangen, da wir solche eintweweders nit erkennen, oder nit erkennen wollen.** Also machen wir es mit GOtt. Er betrübet und plaget uns, und züchtiget uns, und thut alles dises mit einer vätterlichen Liebe: Vel ad castigationem pravitatis, wie der H. Bernardus sagt, vel ad profectum virtutis. Serm. de Villico. **Eintweders zur Bestraffung unserer Laster, oder aber zu unserem Zunahm in der Tugend.**

Dise Gutthat aber erkennen 295
anjetzo die wenigiste, und die meiste wolten, daß sie ihnen nit zu Theil wurden. Von dannen entspring

springet, daß wir uns betrüben, wann wir Trübsaal leyden, daß wir uns beklagen und darvor halten, wir werden von GOtt gehasset, da er uns seine Lieb mehrer zeiget, und wir ihme mit mehrerer Neigung Danck sagen solten. Es spricht aber der schon öffters angezogene Seneca wohl, daß niemand verbunden seye jenem Danck zu sagen, der ihme ein Gutthat erweiset, welche er ungern anniñet, und die angenoñene vil mehr für einen Last und Beschwerung, als eine Gaab und Geschenck haltet: Nemo enim libenter reddit, quod invitus debet, & quod apud se esse non vult, onus judicat esse, non munus. Seneca lib. 6. c. 41. Dann niemand danckt gern, der wider seinen Willen Danck schuldig ist, und das jenige, was er wider seinen Willen hat, haltet er für einen Last, und nit für eine Gaab. Es bleibet also wahr, was ich bißhero gemeldet, und dargethan hab, daß die Trübsaalen nit aufhören Gutthaten zu seyn, wie wenig immer die Menschen sich wissen darein zu schicken, und solche gutwillig anzunemmen. Nach also gehobenen Vorurtheil, welches dem Beweißthum, so ich beygebracht hab, in Weeg gestanden, lasset uns weiter schreitten, zu sehen, was vor ein Gutthat GOtt erweise erstlich denen Sündern, und nachmahls denen Gerechten, wann er selbe mit Trübsaal belästiget.

Betrachte zum andern, daß 296
gleichwie der zeitliche Glücks-Stand zum öffteren eine Straff ist, welche GOTT der HErr in disem Leben einem Sünder zuschicken kan, also seye die Trübsaal zum öffteren eine der grösten Gutthaten, welche GOtt ihme erweisen kan. Wann ein Sünder sihet, daß ihme alles glücklich von statten gehe, und daß ihme die Wind in die Seegel blasen, so förchte er seinem Heyl; dieweilen er ein grosses Kennzeichen seiner Verwerffung hat. Wann aber GOtt ihn nit lang in seinem Sünden-Stand sich erfreuen lasset, und ihne plaget, betrübet, züchtiget, so ist es ein Zeichen, daß er ihn wolle seelig machen; dieweilen er ihn mit der Trübsaal zu sich ziehen will. Absalon der Fürst, wie in dem zweyten Buch der Königen erzehlet wird, hat befohlen, Joab seinen Vettern zu sich zu beruffen, damit er ein Geschäfft mit dem König David, seinem Vatter, ausmachte. Joab aber wolte nit erscheinen: Noluit ad eum venire: Er hat zu ihm nit kommen wollen. Dahero befahle der Absalon, ihn auf ein neues zu beruffen, und Joab

schluge auf ein neues hartnäckig ab dahin zu gehen. Alsdann sprache Absalon bey sich: Ich will wohl zu wegen bringen, daß er auch wider seines Brauchs Willen komme. Und nachdeme er seine Hauß-Bediente beruffen, hat er zu selben gesagt: Gehet zu denen Felderen des Joabs, und jenen, so anjetzo zum Schnitt reiff seynd, leget Feuer an: Ite, & succendite agrum igni. 2. Reg. 14. v. 30. Die Bediente gehorsameten. Und Joab, da er vernommen, daß seine Felder brinneten, ist alsobald zum Fürsten geloffen, seinen Befehl zu vernemmen.

Zweyter Punct.

Wie GOtt durch Trübsaal uns Menschen von Sünden erledige und darvor bewahre.

297 NUn bilde dir ein, daß es GOtt also mit dem Sünder mache. Wann er ihn vermittels der Buß zu sich widerbringen will, so berichtet er ihn seines Verlangens erstlich mit denen innerlichen H. Einsprechungen, er gibet ihme klare Gemüths-Erleuchtungen, damit er seinen unglückseeligen Stand und seine Gefahr erkenne, er verleyhet ihme kräfftige Antrib des Willens, damit er sich zur Lebens-Aenderung ernstlich entschliesse, er gibet ihme lebhaffte Berührungen des Hertzens, damit er die Neigung zu jenen sündhafften Gegenwürffen verliehre, welchen sein Hertz so starck anklebet. Er schicket ihme endlich grobe Gewissens Unruhen, dardurch die Süssigkeit seiner Wollüsten zu verbitteren, und scheinet, daß er ihme jenes des Propheten sage: Scito, & vide, quia malum & amarum est, reliquisse te Dominum DEUM tuum. Ier. 2. v. 19. **Wisse, und sihe, daß übel und bitter ist, daß du deinen GOtt und HErrn verlassen hast.** Disen innerlichen Beruffungen setzet er äusserliche seiner Diener, der Prediger, der Ministeren des Geists, der Beicht-Vatter bey. Wann der Sünder zu disen Beruffungen verhartet bleibt, und die Ohren verstopffet, alsdann veränderet GOtt die Weiß, und schreittet von denen Wahrnungen zu denen Straffen. Er machet, daß er einen Rechts-Handel verliehret, auf daß mit einem starcken Hüb seine Einkünfften ihme mächtig gestutzet werden. Er verhänget über ihne ein solche Ehr-Beschädigung, daß er sich vor Schamhafftigkeit nit einmahl offentlich zu erscheinen getrauet. Er gi-

gibet ihme keine Nachkömling, und nimmet ihme die liebe Kinder durch den Todt hinweck, und löschet darmit sein Geschlecht gäntzlich aus. Er lasset ihn in die Ungnad seines Fürstens fallen, er würffet ihne in ein theueres, langwüriges, und schmertzhafftes Krancken-Beth; und also soll von allen übrigen Dingen der Welt gesprochen werden, welche immer in dem Wort-Buch der Welt unter dem Namen des Unsterns, Unglücks, Trübsaal kommen, in dem Wort-Buch GOttes aber für Gnaden, Gunst, und Gutthaten genommen werden; gestalten sich GOTT dergleichen Trübsaalen wie der Windspihlen bedienet, den Sünder zu hetzen, damit er ihn von der Sünd hinweck, und vermittels der Buß zu sich widerbringe.

298 Also hat er es mit denen Hebräeren gepfleget, da sie ihn verlassen, und sich dem Götzen-Dienst ergeben haben. Er schickte ihnen Krieg, Hunger, und Pest; und da sie vermerckten, daß sie von ihme mit der Straff-Geißel gepeitschet wurden, kehreten sie mit zerknirschten Hertzen zu ihme. Cùm occideret eos, quærebant eum, spricht der Königliche Psalmist, & revertebantur. Diluculô veniebant ad eum: Psal. 77. v. 34. **Da er sie tödtete, suchten sie ihn, und widerkehrten sie. Bey anbrechendem Tag kamen sie zu ihme.** Es ist wahr, daß der Sünder, da er sich beschämet, und gedemüthiget ohne Haab und Gut, ohne guten Namen, ohne Gesundheit zu seyn vermercket, anfänglich Bitterkeit verspühre, sich beklage, und seinen Schmertzen mit Verfluchung der Menschen Boßheit, und seines Unsterns auslasse; nachmahls aber nach und nach gehet wider die Heitere dem Gemüth auf. Er gehet in sich, und da er erweget, wie übel er sich der Reichthumen, des Ehr-Ansehens, der Gesundheit, der Kräfften, der Macht gebrauchet habe, bekennet er, daß GOtt ihme billich jene Güter, deren er sich zu dessen Beleydigung so sehr mißbrauchet hat, hinweck genommen habe. Justus es Domine, & rectum judicium tuum. **Gerecht bist du HErr, und gerecht ist dein Urtheil.** Da er also aus der Noth eine Tugend zu machen getrungen wird, und siehet, daß kein Hülff von der Erden zu hoffen seye, wendet er sich zu dem Himel. Presthafft an dem Leib, fanget er auf die Seel zu gedencken; Verlassen von denen Menschen, kehret er sein Hertz zu GOtt, traget ein Abscheuen ab seinem verstrichenen Leben, bewey-

net seine Sünden, und entschlüs-

set

set sich zu einer beharrlichen Besserung seiner Sitten. Also wird durch die Trübsaal aus denen Sünden sich zu schwingen und zu GOtt sich zu kehren genöthiget, welcher, selbe zu verlassen, die göttliche Einladungen nit anhören wolte. O! so gehe dann anjetzo hin, und, wann du kanst, stelle in Abred, daß die Trübsaalen Gutthaten GOttes seyen? Ach! ich halte darvor, daß wenig Sünder auf eine andere, als dise Weis seelig werden; gleichwie hingegen der mehrere Theil der Sünder, so verlohren gehet, durch das zeitliche Wohlergehen zu Grund gehet. Prosperitas stultorum perdet illos. Prov. 1. v. 32. **Der Wohlstand der Narren wird sie zu Grund richten**, spricht der Göttliche Geist durch den Mund des weisen Manns.

299 In dem zeitlichen Wohlstand hat sich Nabuchodonosor wider GOtt erhebet, und ihme selbst Göttliche Ehren zugemasset; nachdeme er aber der Gestalt nach in einen Ochsen veränderet, und hinaus geworffen worden, unter denen wilden Thieren in denen Wäldern zu leben, hat er sich in seiner Trübsaal gegen GOtt gedemüthiget, und hat sich seiner höchsten Beherrschung unterworffen, auch bekennet, daß niemand seiner mächtigsten Hand widerstehe könne. Non est, qui resistat manui ejus. Dan. 4. v. 32. **Niemand kan seiner Hand widerstehen.** Manasses hat zur Zeit seines Wohlstands die gröbste Laster zu Jerusalem begangen; da er aber gefesselt nacher Babylon geführet worden, ist er durch die Trübsaal zu GOtt bekehret worden: Postquam coangustatus est, oravit Dominum, & egit pœnitentiam valdè. 2. Par. 33. v. 12. **Nachdeme er beängstiget worden, hat er GOtt gebetten, und grosse Buß gewürcket.** Der Glücks-Stand des verschwenderischen Sohns war ein Ursach, daß er sein vätterliches Hauß verlassen, und sich dem unehrlichsten Leben ergeben hat; die Trübsaal aber des Hungers hat ihne reumüthig zu den Füssen seines so übel verlassenen Vatters zuruck geführet. Ego hîc fame pereo; surgam & ibo ad Patrem meum. Luc. 15. v. 17. **Ich gehe vor Hunger allda zu Grund; ich will aufstehen, und zu meinem Vatter gehen.** So wahr ist es, daß einen Sünder aus denen Sünden heraus, und zu GOtt zu bringen, sich GOtt dises mächtigen Mittels, selben nemlich mit Creutz und Leyden zu plagen, gebrauche.

Betrachte drittens, daß die 300
Trübsaalen nit alleinig ein Mittel

seyen,

sehen, aus der würcklichen Sünd sich heraus zu wicklen, sondern sie geben auch an die Hand die Weis für die begangene Sünden gnug zu thun, und bewahren uns von denen künfftigen. Das erste betreffend, weist du, daß, wer immer einer Sünd schuldig ist, habe eine unumgängliche Noth, der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun. Wie aber wurden so vile Damen, so vile adeliche Herren, so vile Reiche, die ihren Gemächlichkeiten, Kommentlichkeiten, und Gelüsten so Ruhe-loß ergeben seynd, der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun? Sie können sich zu keiner Tafel setzen, wann nit alles auf selbe aufgetragen wird, nach was immer ihr Eß-Lust Begierd traget; sie können keinen Schlaff genüssen, wann das Beth nit voller Pflaumen, und zärtlichist aufgeroglet ist; sie wissen sich nit anzukleyden, als mit dem zartisten Lein-Zeug, und allerstattlichisten Holländischen Tüchern. So zartliche Christen, welche auch zum blossen Namen der Buß erbleichen, so nit einmahl eine Fasten wurden ausstehen können, sofern sie das Kirchen-Gebott darzu nit verpflichtete, welche zur Meldung der Geißlen, der Buß-Gürtlen, der Kettlein gleich sagen, sie seyen keine Heilige. Nit anderst, als ob die Heilige allein müßten Buß thun, und nit auch die Sünder. Mithin ist also der allerhöchsten Vorsichtigkeit Verordnung, daß sie sollen mit Trübsaal, Creutz und Leyden geplaget werden, damit sie ihre Schulden bezahlen, und der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thun können. Nach Ausspruch des H. Lehrers Hieronymi, ist gäntzlich unmöglich der gegenwärtigen und künfftigen Güter zu genüssen, und von Ergötzlichkeit zu Ergötzlichkeiten schreitten zu können. Impossibile est, ut præsentibus quis & futuris fruatur bonis, ut à deliciis transeat ad delicias. Hieron. Epist. 34. ad Julianum. **Unmöglich ist es, daß jemand der gegenwärtigen, und auch der zukünfftigen Güter genüsse, daß er von Ergötzlichkeit zu Ergötzlichkeiten schreitte.** Weilen nun das Leyden nöthig ist, und sie nit wollen Buß thun, noch etwas freywillkuhrlich leyden; was thut GOtt? Er gibet ihnen mit seiner Hand vermittels der Trübsaal die Buß, und nöthiget sie zu leyden, damit sie sich einstens ewiglich erfreuen mögen. Ist dann dises nit ein sondere Gutthat?

Daß ferners die Trübsaalen von 391
ansonst künfftigen Sünden zuruck halten, bekennet der büssende König David selbsten. Bevor er mit Trübsaalen von GOtt gede-

müthiget worden, hat der unglückseelige König gesündiget, und ist durch seine Sünd das gantze Reich geärgeret worden: Priusquàm humiliarer, ego deliqui. Bevor, als ich gedemüthiget wurde, hab ich gesündiget. Da er aber zur Straff seiner Sünden sich mit mehrerley Trübsaalen, mit Burgerlichem Krieg, mit der Aufruhr seines eygnen Sohns, mit Verjagung aus seinem Königlichen Wohnsitz, und üblen Verfahren mit seinen Unterthanen, wie auch mit Schändung seines Bluts sich von GOtt geplaget werden, gesehen hat, alsdann hat er zu GOtt geruffen: Bonum mihi est, quia humiliâsti me, ut discam justificationes tuas. Gut ist es mir, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich deine Gerechtigkeiten erkenne. Gut ist es für mich, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich ins künfftig erlerne dein Gesatz beobachten. Ach! wie vil, nachdeme sie ihre Gesundheit verlohren haben, seynd keusch worden? Wie vil, nachdem sie ihres Amts und Ehr-Ansehens verlurstiget worden, haben sich zur Demuth bequemet? Wie vil, nachdeme sie ihrer Reichthumen beraubt worden, haben sich der Mäßigkeit ergeben? Wie vil, nachdeme ihnen der Zundel ihrer Laster ausgelöschet worden, haben aus glückseeliger Noth lasterhafft zu seyn aufgehöret? Ach!

Eben der höllische Feind selbst, 302
der ansonst bey uns Menschen einen leichten Handel hat, wann er eine mit Trübsaal beladene Seel bestreitten will, wird nichts ausrichten. Es beobachtet der H. Pabst Gregorius in seinen sittlichen Lehr-Büchern, daß der Teufel den Adam und den Job angefochten habe, und beyde habe er vermittels des Ehe-Weibs angegriffen. Der Adam ist unmittelbar von GOtt geformet, und in der Gnad erschaffen worden; er ware begabet mit einer so hohen Weißheit, daß ihme hierinnfalls villeicht keiner gleich gewesen ist. Job im Gegenspihl ist in der Sünd empfangen, von einem heydnischen Vatter gebohren worden; und hat in Mitte der Heydenschafft gelebet. Wie ist dann geschehen, daß Adam von der Anfechtung ist überwunden worden; Job aber die Anfechtung überwunden hat? Weilen der Teufel den Adam zur Zeit seines Glücks-Stands, in dem Ergötzlichkeit-vollen Paradeyß, den Job aber zur Zeit der Trübsaal, auf dem Mist-Hauffen angefochten hat: Qui Adam in Paradiso superavit, in sterquilinio victoriam perdidit. Greg. l. 3. c. 6.

Der

Der den Adam im Paradeyß überwunden hat, ist auf dem Mist-Hauffen überwunden worden. Dise Güter nun, welche die Trübsaale denen Sündern zu bringen, bringen eben dieselbige in gewisser Maaß auch denen Gerechten zu. Und wiewohlen ich darvon in meinem Büchlein der Antriben zur wahren Andacht geredet hab; nichtsdestoweniger will ich auch da was weniges darvon melden.

Dritter Punct.

Was für Nutzen die Trangsaal denen Gerechten bringe.

303 BEtrachte also viertens, daß die Gerechte, wiewohlen sie mit äusserlichen Trübsaalen beladen seynd, wie die Sünder, als da ist Verlurst des Haab und Guts, Verleumbdungē und Verkleinerungen des guten Namens, Schmertzen, Kranckheiten in dem Leib, Haß der Feinden, und Todt ihrer Liebsten; nichtsdestoweniger seynd die Trübsaalen, die sie zum meisten plagen die innerliche, als da ist, der innerliche Anfechtungs-Streitt, Glaubens-Zweiffel, überflüssige Sorgfältigkeit des ewigen Heyls, die Gewissens-Aengstigkeit, Mißtrauen, und was dergleichen noch mehr. Seye aber die Trübsaal der Gerechten, von was immer vor einer Gattung, so ist gewiß, daß sich GOtt selbiger bediene, ihnen grosse Güter dardurch zu verschaffen, sie nemlich aus dem Stand ihrer Lauigkeit heraus zu heben, wann sie sich in demselben befinden, sie von ihren Sünden und Mänglen zu reinigen, sie in der Tugend höher zu bringen, auszulöschen die verdiente Fegfeuers-Straff, und die Himmels-Glory zu vermehren; alles so grosse Güter, daß deren ein jedes erklecken solte, begreiffen zu machen, daß die Trübsaalen eine der grösten Gutthaten GOttes seyen. Und den Anfang von dem ersten zu machen; wirst du einige finden, welche mehrer Jahr in einem tieffen Schlaff der Lauigkeit ligen, ohne daß sie daraus im geringsten aufzuwecken vermöge die offtermahlige Empfangung der HH. Sacrament, noch die Anhörung des Göttlichen Worts, noch die Ablesung Geistlicher Bücher, noch die Ermahnung der Beicht-Vätter, noch das Beyspihl der eyffrigen Mit-Christen. Was thut dann also GOtt, sie aus so unglückseeligem Stand heraus zuheben, sie von diser Geistlichen Schlaff-Sucht zu erwecken,

und mit Eyffer auf dem Weeg des Geists fortlauffen zu machen? Er schicket ihnen ein Creutz um das andere zu, er plaget sie in dem Gemüth, er plaget sie an dem Leib; und zum öfftern sihet man, daß an ihnen der Spruch des Königlichen Propheten wahr worden: Multiplicatæ sunt infirmitates eorum; posteà acceleraverunt. Psal. 15. v. 4. Ihre Schwachheiten seynd vermehret worden; und sie haben herzu geeylet. Sintemahlen GOtt vermittels diser Trübsaalen sie jener unordentlichen Anklebung, mit der sie ihnen selbst, und ihren Sachen zugethan seynd, erlediget, und von jenen mangelhafften Anmuthungen reiniget, welche die Ursach ihrer Lauigkeit, und der Zundel ihrer Mängel und Sünden seynd.

304 Es machts GOtt mit ihnen, wie es mit denen Wein-Trauben, mit denen Oliven, und Getraid, zu geschehen pfleget; welche drey Gleichnussen der H. Gregorius in der sibenden Homili über die Evangelia angezogen hat. Die Wein-Traub wird getretten in der Bodingen, und mit Füssen zerstossen, damit sie das Unsaubere von sich lasse, und daraus Wein werde: Uva calcibus tunditur. Die Oliv wird unter der Preß ausgedrucket, damit nach gbgelegten Oel-Hepffen gutes Oel daraus werde: Oliva contusionibus expressa amurcam deserit. Das Getraid wird auf dem Thennen gedroschen, damit es von denen Spreuern abgesönderet werde: Per trituram areæ à paleis grana separantur. Also machet es GOtt mit denen Gerechten, sie von ihren Untugenden, und Unvollkommenheiten zu säubern. Er presset, dröschet, und schlaget sie, damit sie alles, was sie mangelhafftes an sich haben, ablegen. Dessentwegen, welcher ernstlich von Hertzen seine Laster zu überwinden verlanget, deme ist nöthig, daß er seinen Rucken der Geissel des HErrn unterwerffe, und daß er gedultig die Trübsaalē übertrage, die er ihme zusändet: Quisquis ergo, schlüsset der H. Pabst, appetit plenè vitia vincere, studeat humiliter purgationis suæ flagella tolerare. Greg. Homil. 13. in Evang. **Wer also verlanget seine Laster vollkommen zu überwinden, der befleisse sich die Geissel seiner Reinigung demüthig zu übertragen.**

Nachdeme den Gerechten von 305
seinen Mängleu die Trübsalen gereiniget haben, machen sie ihn tauglich und mächtig die wahre Tugenden zu erlangen. Ich hab gesprochen, die wahre; dieweilen dich villeicht beduncken kan, daß du vile Tugenden besitzest. Wann

du

du aber niemahls mit denen Trübsalen gestritten hast, so kanst du nit wissen, noch wer du seyest, noch was vor eine Tugend in dir seye; du streckest annoch in Finsternussen. Dises dir zu erkennen zu geben ist die Prob der Trübsalen dir vorbehalten; dise werden dich in die klare Erkanntnuß deiner selbst bringen. Wann sie aber anfänglich dich werden erkennen machen, daß du aller wahren Tugend beraubt seyest, so werden sie dir solche zu erlangen mit der Zeit verhülfflich seyn. Die Demüthigungen werden dich eingezogen, und demüthig, die Widersprechungen sanfftmüthig, und geduldig machen, die Verlassenheit der Menschen, wird dich alle Hoffnung auf GOtt setzen, die Erfahrung deiner eygnen Ublen wird dich über anderer Ubel Mitleyden zu tragen, die Beraubung aller menschlichen Hülff wird dich auf die Göttliche zu hoffen, und dise zu suchen lehren. Und also wirst du aus denen Armseeligkeiten der Natur Vermehrung der Gnad, aus der Schwachheit des Fleischs Fortgang, und Zunahm in dem Geist erlangen. Dise drey Güter, welche die Trübsalen, durch Herausziehung aus der Lauigkeit, durch Reinigung von denen Mänglen, und durch Beförderung in denen Tugenden denen Gerechten bringen, gehören zu disem gegenwärtigen Leben: Die übrige zwey, welche ich beybringen wird, zihlen auf das Künfftige ab.

Die Trübsalen seynd das Fegfeuer der Gerechten. Wer mehr 306
leydet in disem, wird in dem andern Fegfeuer minder zu leyden haben. Das Leyden in disem Leben hat disen Vorzug vor dem Leyden in dem andern Leben, daß durch das alldasige Leyden zugleich gnug gethan, und zugleich der Verdienst gemehret wird. In dem Fegfeuer aber leydet man vil, und verdienet dardurch nit das geringste. Ach! wann jene Seelen ihre Peynen mit denen Trübsalen der Gerechten verwechslen kunten, wie glückseelig wurden sie sich achten? Dann samt der Auslöschung der Peynen wird ihnen nachmahls die Glory gemehret. Isaias hat dem gottlosen Jerusalem gedrohet, daß es GOtt mit Trübsal crönen werde: Coronans coronabit te tribulatione. Isa. 22. v. 18. Er wird dich mit Trübsal crönen. Jenes aber, was denen Gottlosen eine Bedrohung der Straff, ist denen Gerechten eine Verheissung der Belohnung; dieweilen durch die Trübsal, die mit Gedult allhier auf Erden übertragen wird, die Cronen der Glory daro-

ben im Himmel geschmidet werden.

307 Der H. Jungfrau Lidwinä, nachdem sie eine schmertzliche Kranckheit ausgestanden, welche sie bey 40. Jahr lang in dem Krancken-Beth angehalten hat, ist ein Engel des HErrns in einer Hand mit einer überaus schönen guldenen, und mit Edelgestein heraus geschmuckten, für sie zubereiteten, Cron erschienen. Lidwina ist in dero Ansehung mit Freuden überhäuffet worden. Nachdeme sie aber beobachtet hat, daß die Cron annoch nit zur letzten, gäntzlich ausgemachten Vollkommenheit gelanget seye, hat sie dessen Ursach den Engel befraget: Weilen (hat der Engel geantwortet) auf dich annoch eine andere grosse Trübsaal wartet. Nachdeme dise wird geendiget, wird darmit auch dise deine Cron verfertiget seyn. Und also ware es. Den Tag darauf ist die Stadt mit Sturm eingenommen worden, und die Soldaten, welche in das Hauß Lidwinä gekommen, haben sie sehr angefallen, und seynd mit ihr sehr übel verfahren. Sie aber sturbe nachmahls nach und nach dahin, und fuhre ab die Cron der Glory, welche durch Ubertragung ihrer Trübsaalen ausgearbeitet worden, zu empfangen; und hat jene Verheissung an sich erfüllet gesehen: Esto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Apoc. 2. v. 10. Seye treu biß zu dem Todt, und ich wird dir die Cron des Lebens geben. Fasse also auch du Hertz und Muth durch Erinnerung aus jenem des Apostels, daß unsere Trübsaalen, die augenblicklich, und etwas ringes seynd, in uns ein ewiges Gewicht der Glory auswürcken. Momentaneum & leve tribulationis nostræ æternum gloriæ pondus operatur in nobis. 2. Cor. 4. v. 17.

Vierter Punct.

Von fünff Staffien der Undanckbarkeit für die Gutthat der Trübsaal und Widerwärtigkeit.

308 BEtrachte letztlich, wie undanckbar die Menschen gegen GOtt für dise Gutthat seynd. Der erste Staffel ihrer Undanckbarkeit ist, daß sie die Trübsaalen unter die Gutthaten nit einmahl zehlen; dieweilen sie selbe wider ihren Willen ungern annemmen. Nichtsdestoweniger haben wir oben gesehen, daß auch aus denen Trübsaalen überaus die Liebe GOttes gegen selben hervor scheine, welcher ihnen Gu-

tes thun will, wiewohlen sie sich dessen nichts achten, und es nit wollen. Also hat es der HErr des grossen Abendmahls gemachet, von welchem der H. Lucas erzehlet, daß, nachdeme die Eingeladene sich weigerten, darbey zu erscheinen, er seinem Bedienten gesagt habe: Gehe hin, und so vil du imer auf dem Platz, und Strassen antreffen wirst, führe alle zu meinem Abendmahl, und wann sie nit gern wollen, nöthige sie herein zu kommen: Compelle intrare. Also machet es GOtt mit denen Menschen. Vermittels der Trübsaalen nöthiget er sie gleichsam in den Himmel zum grossen Abendmahl seiner Glory zu kommen: Felix necessitas, quæ ad meliora compellit. Wohl ein glückseelige Noth, welche zum bessern nöthiget. Ist dises nit eine Ubermaaß der Gütigkeit und Liebe?

309 Der zweyte Staffel ist, daß, da sie die Trübsaalen für keine Gutthat achten, minder GOtt darfür Danck zu sagen pflegen; dieweilen dise Blinde nit sehen die grosse Güter, welche sie mit sich bringen; gestalten ohne selbige noch die Sünder gerecht, noch die Gerechte vollkommen werden. Der dritte Staffel ist, die Trübsaalen annemmen, als ob sie von denen erschaffenen Ursachen ihnen zukommeten, und nit von GOtt: Dann sie erwegen nit, wie alle Geschöpff auf eine solche Art von GOtt abhangen, daß ohne dessen Willen, oder Zulassung nichts in der Welt geschihet. Ich weiß aber, wirst du sagen, daß mir die Trübsaal von der Boßheit meines Feinds über den Hals gekommen ist. Seye deme also. Hast du niemahls gelesen das jenige: Salutem ex inimicis nostris? Daß GOtt auch sich unserer Feind bedienen könne, uns gerecht und vollkommen zu machen? Hast du niemahls gesehen, wie der Leib-Arzt dem Krancken die Blut-Egel setzet? Dise saugen und füllen sich mit Blut voll an, biß sie darvon erschnellen. Entzwischen wird der Krancke, nachdem das üble Blut von ihme kommen, wider gesund. Also gehet es zu, sagt der H. Cardinal Petrus Damiani, in denen Trübsaalen, welche dir von dem Haß der Menschen zukommen. Dise thun genug ihren üblen Gemüths-Regungen, und ersättigen, kühlen ab ihren Zorn; GOtt aber reiniget dich vermittels dero von deinen Mänglen, und heylet dich von deiner geistlichen Schwachheit! Und dises soll nit seyn eine Gutthat? Hirudo satiatur, & moritur; ægrotus autem, dum perdit sanguinem, recuperat sanitatem. Pet. Damian. l. ad

l. ad Donat. c. 1. Der Blut-Egel wird ersättiget, und stirbet; der Krancke aber, da er das Blut verliehret, erlanget widerum die Gesundheit.

310 Der vierte Staffel ist, sich beklagen wider GOtt, daß er sie geißlet und straffet, indeme es sie bedunchet, daß sie es nit verdienen. Ich aber hab schon gesagt, daß die Trübsaalen nit jederzeit eine Straff der Sünd seynd; sie seynd auch eine Tugends-Prüffung, wie sie es bey denen HH. Tobia und Job gewesen; und wann sie auch Straffen seynd, so seynd sie Straffen eines Vatters, der liebet. Deßwegen sprach der H. Augustinus: Si ploras, fili mi, sub Patre plora; noli cum indignatione, noli cum typo superbiæ plorare. **Mein Sohn, wann dich die Widerwärtigkeiten nöthigen zu weynen, so weyne vor denen Füssen deines himmlischen Vatters, und weyne nit aus Zorn, und Hoffarth; weigere dich nit die Geissel auszustehen, wann du nit wilst von der Erbschafft ausgeschlossen werden,** non repelle flagellum, si non vis ab hæreditate repelli. Augustin. in Psal. 102.

311 Der letzte Staffel diser Undanckbarkeit ist, durch die Trübsaalen nit im geringsten gebesseret werden, und die Frucht nit einhollen, welche GOtt durch Zuschickung der Trübsaal suchet. Betrachte die Christliche Welt; wie viles Elend, wie vile Plagen, Geissel, sowohl offentlich- und gemeine, als sonderbare und geheime wirst du wohl finden? Ein jede Stadt empfindet sie; ein jedes Hauß beklaget sich; und nichtsdestoweniger unter so vilen Trangsaalen sihet man keine eintzige Sitten-Verbesserung. Vom Kayser Carl dem Fünfften wird erzehlet, daß er in seinem Hand-Ring an statt des Edelgesteins ein kleines Uehrlein eingeschlossen gehabt, welches ihm an statt der Stund-Schlagung so vil Stich in den Finger gabe, und ihme darmit die Stund andeutete. Dahero ihme folgende Innschrifft beygesetzet worden: Pungit & monet. **Es stichet, und mahnet.** Also seynd beschaffen die Trübsaalen. Mit selben stichet uns GOtt, und erinneret uns zugleich, daß wir das Leben ändern, und unsere Sitten verbessern sollen: Pungit & monet. Wir aber schlüssen zu seinen Erinnerungen, und Ermahnungen unsere Ohren, und, anstatt daß mir uns bessern, werden wir von Tag zu Tag noch schlimmer, gleich dem Amboß, welcher unter denen Hammer-Streichen mehr verhar-

hartet, und wie die Krott, welche, da man sie schlaget, desto giftiger wird. Mithin seynd die Christen zu jener Hartnäckigkeit gekommen, welche Jeremias an denen hartnäckigen Hebräern beweynet hat, von denen er zu GOtt gesprochen: Percussisti eos, & non doluerunt; attrivisti eos, & renuerunt accipere disciplinam. Jer. 5. v. 3. Du, O HErr, hast sie gegeisselt, und sie haben darum kein Wehethum gelitten; du hast sie gleich dem Staub zerriben, und sie seynd darum nit eingezogen, und wohl gesittet worden; sie haben ihr Angesicht mehr als einen Mühl-Stein verhartet, und haben gedemüthiger, zerknirschet, zu dir nit wollen wider kehren. Induraverunt facies suas supra petram, & noluerunt reverti. Ach! das heisset ja die Absehen GOttes Wasser machen, welcher vermittels der Trübsaalen gern uns heilig machen wolte; das ist ja doppelet unglückseelig seyn, mit Creutz und Leyden geplaget, und zugleich ein Sünder seyn und verharren. Ach! wann du einer aus disen Unglückseeligen gewesen wäreſt, so erbarme dich deiner selbst: Miserere animæ tuæ. Erbarme dich über dein Seel. Und weilen du denen Geisseln dich nit entziehen kanst, welche dir GOtt verordnet hat, so stehe sie mit Gedult aus, und befördere darmit die Absehen GOttes. So fern er dir eine neue Trübsaal zuschicket, dencke, daß GOtt von dir etwas verlange, und biß er es erhaltet, werde er seine heylende Hand von dir nit abziehen: Adhuc manus ejus extenta. Isa. 9. v. 12. Seine Hand ist annoch ausgestrecket. Lerne aus der Noth ein Tugend machen, und mache dir aus deinen Armseeligkeiten einen grossen Gnaden- und Glory-Gewinn. Entzwischen statte GOTT dem HErrn anjetzo ab folgende

Danckſagung.

MEin allergütigister GOtt, und mein HErr! ich weiß es, und meine eygene Erfahrnüß hat es mich gelehret, daß unsere Trübsaal Gutthaten von dir seyen; weilen du niemahls mehr zeigest, daß du deine Ausserwählte liebest, als da du sie mit Trangsaalen plagest. Deine Geissel, sie seyen gleich Prüfungen der Tugend, oder Züchtigungen und Straffen, so seynd sie doch allzeit von einem Vatter, der liebet: Quos amas, corrigis & castigas: Die du liebest, besserest, und züchtigest du. Und deßwegen, gleichwie ich erkenne, und bekenne, daß alle meine 312

Trangſaalen lauter ſonderbare Würckungen deiner Liebe geweſen, die allzeit mit meinem Nutzen verknüpffet iſt; alſo ſage ich dir darfür hertzlichiſten Danck, als für eben ſo vil Gutthaten, wie ſie es in der Sach ſelbſt wahrhafftig ſeynd. O wie wohl haſt du gethan, daß du mich gedemüthiget, und in der Demuth erhalten haſt! Mich Unglückſeeligen! Wann du mich mit allen zeitlichen Wohlergehen beglücket hätteſt, an was für Felſen wurde ich nit ſeyn getriben worden, und Schiffbruch gelitten haben? In was für Laſter wurde ich nit gefallen ſeyn, mit Gefahr, ewiglich zu Grund zu gehen? Seye allzeit deine Lieb-würdige Fürſichtigkeit geprieſen, welche es alſo mit mir verordnet hat: Bonum mihi, quia humiliâſti me. Gut iſt es mir, daß du mich gedemüthiget haſt. Du haſt erkennet meine ausgelaſſene Gemüths-Art, und meine zum Laſter ſo geneigte Natur, welche mich gleich einem unbändigen, und Zaumloſen, muthwilligen Pferd mit der Zeit wurde haben in den Abgrund der Höll ſtürtzen können. Dahero bewogen aus Mitleyden gegen mir haſt du mich vermittels der Trangſaalen, und kräfftigen Streichen gedemüthiget, und gebändiget, damit ich mich von dir führen, und mit dem Zaum deines Willens, und Befehls gehorſamlich leiten lieſſe.

Ach! ich kan wohl mit Jeremia 313
ſagen: Caſtigâſti me, & eruditus ſum quaſi juvenculus indomitus. Du haſt mich gezüchtiget, und ich bin gezüchtiget worden, wie ein unbändiges Kalb. Fahre alſo nur fort, mich mit Trübſaalen zu plagen, wann es dir alſo beliebet, und du vorſiheſt, daß es zu meinem Seelen-Heyl erſprießlich ſeye. Sihe mich allda bereitwillig und fertig, dir zu gehorſamen. Ich wird ehrentbietigiſt anbetten jene vätterliche Hand, ſo mich plaget, und wird mit dem H. Propheten David ſagen: Virga tua, & baculus tuus ipſa me conſolata ſunt. Dein Ruthen und Stecken haben mich getröſter. Wann du aber wilſt, daß ich in meinen Trübſaalen Getröſtet werde, ſo iſt allerdings nöthig, daß du mit mir erfülleſt, was du ſelbſt verheiſſeſt, daß du nemlich bey mir in der Trübſaal verharreſt: Cum ipſo ſum in tribulatione. Ich bin bey ihm in der Trübſaal. Ach! meiner Natur nach bin ich darzu allzu ſchwach; jede geringe Trübſaal würffet mich zu Boden; wann aber du bey mir verbleibeſt, wird ich alles vermögen. Verlaſſe mich alſo niemahls, damit, da du allzeit in meinen Trübſaalen bey mir verblei-

bleibest, ich allzeit verbleiben könne bey dir, und alldort dich loben, benedeyen, und lieben durch die gantze Ewigkeit, Amen.

Neunzehende Erwegung

Uber die Gutthat der adelichen Gebuhrt.

Reddite ergo, quæ sunt Cæsaris, Cæsari: & quæ sunt DEI, DEO. Matth. 22. v. 21.

So gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist.

Eingang.

Daß vil adeliche Personen in der Undanckbarkeit dem David nachfolgen.

314 DA der König David, welcher die Sonne des Palästinä war, jene Traurvölliste Verfinsterung, über welche alle Nachkömmlingschafft sich höchst bewunderet, gelitten, und jenes doppelte Laster begangen hat, indeme er erstlich Uriæ seine Ehe-Gattin, nachmals auch das Leben weck genommen; was hat GOtt gethan, damit er ihn von seinem groben Fall zur Besserung brächte? Er hat dem Propheten Nathan befohlē, ihme seine abscheulichiste Undanckbarkeit in das Angesicht zu verweisen, daß, nachdeme er ihn zum Königlichen Thron erhoben, er sein Gesatz zu übertretten sich erkühnet hätte: Ego unxi te in re-

gem super Israel, & ego eruite de manu Saul, & dedi tibi domum Domini tui. 2. Reg. 12. v. 7. Ich hab dich zum König über Israel gesalbet, und hab dich aus der Hand des Sauls errettet, und hab dir das Hauß deines HErrns gegeben. Ich (hat gesprochen der Prophet, ja vilmehr GOtt durch den Mund des Propheten) ich hab dich aus einem Hirten-Jung, der du vorhero warest, zum König Israel gemachet; von der Schaaf-Heerd hab ich dich zum Königlichen Wohnsitz, von dem groben Bauren-Kleyd zum Purpur, von dem Hirten-Stab zum Scepter, von Weydung der Heerd zur Herrschung des Volcks erhoben; ich hab dich aus denen Händen des Königs Saul deines Herrns errettet, und hab dir dessen Hauß sammt allen seinen Reichthumen gegeben; wie und aus was Ursach dann hast du dich erkühnet, O Undanckbarer! mich und mein Gebott zu verachten, und ein so grosses Ubel in meinem Angesicht zu verüben? Hast du mir also meine Gutthaten vergolten? Ist dann diser jener unglückseelige Schnitt, welchen ich aus so vilen dir erwisenen Gutthaten eingesammlet hab? Quare ergo contempsisti verbum Domini, ut faceres malum in conspectu meo? Ibid. v. 9. Warum hast du die Wort des HErrns verachtet, damit du in dessen Angesicht Ubles würcketest?

Gleichwie nun GOtt, den David von seiner Sünd aufzuwecken, 315
in welcher er unglückseelig fast ein Jahr lang verharret, und seiner Sünd die Hartnäckigkeit beygesetzet hat, keine Beweg-Ursach nachdrucklicher zu seyn geurtheilet hat, als ihne erinneren der Gutthat, so er ihme durch Erhebung zum Königlichen Thron, und Cron erwisen hat, und ihme seine schändliche Undanckbarkeit, vorrucken; also sihe auch ich keinen nachdrucklichern Antrib die Adeliche von jenem tieffen Schlaff des Geists, in welchem sie ligen, aufzuwecken, als sie ihrer Schuldigkeit zu erinneren, mit der sie GOtt für dise Gutthat verbunden seynd, welche er ihnen durch Verordnung, daß sie aus einem grossen Hauß, und adelichen Geblüt gebohren worden, gethan hat. Die Danckbarkeit ist eine denen edlen grossen Gemüthern so eygentliche Tugend, daß sie keiner Sach halber sich mehrer schätzen, als ihren Wohlthätern danckbar seyn; gleichwie im Gegen-Spihl kein Laster zu finden ist, welches einem Adelichen unanständiger ist, und dessen sich ein Adelicher mehrer schämen soll, als undanckbar seyn:

Dann

Dann wann nach Ausspruch Senecæ bey allen schändlich ist, und von allen als Scham-würdig geachtet wird: Non referre beneficiis gratiam, & turpe est, & apud omnes habetur. De benef. l. 3. c. 4. Für die Gutthaten nit Danck erstatten ist schändlich, und wird für schändlich gehalten. Um wie vil schändlicher, und Scham-würdiger wird es bey denen Adelichen seyn? Und wann sich dise so sehr der Undanckbarkeit gegen denen Menschen schämen sollen; um wie vil für eine grössere Schand werden sie ihnen die Undanckbarkeit gegen GOtt halten müssen? Vernemmet mich also, O Adeliche! dieweilen auf euch alleinig dise meine Anredung abzihlet, und mercket euch wohl, daß für dise Gutthat, die euch GOtt erwisen hat, durch Verordnung, daß ihr edel gebohren worden, danckbar euch einzustellē voñöthen seye, dem Adel des Geblüts die Heiligkeit des Lebens, und Gottseeligkeit der Sitten beyzugesellen.

Erster Punct.

Die Edle sollen nit prangen wegen des Adels, sondern darfür GOtt Danck sagen und leisten.

316 BEtrachte also erstlich, daß die adeliche Gebuhrt eine aus jenen Hochschätzbarkeiten seye, derentwegen der Mensch zum mindisten sich zu erheben hat: Dann was ist endlich eben diser Adel, welchen einige so sehr anrühmen, und wessentwegen sie, wie jener, glauben, se esse aliquid magnum, sich was grosses zu seyn? Er ist eine Blum, die von veraltetem Baum herabfallet; er ist ein Glantz, der von denen verrauchten Bildnussen der Vor-Eltern erbettlet wird; er ist ein Ader eines was ältern Geblüts; er ist ein was längere Linie der Aehn und Uhr-Aehn; und endlich ein Gut, welches, gleichwie der Reimen-Dichter singet, unserig kaum kan genannt werden; weilen es etwas von denen Vor-Eltern ererbtes, und nit durch eygenen Fleiß erworbenes, wie der gute Leymuth, die Reichthum, die Wissenschafft ist: Et genus & proavos, & quæ non facimus ipsi, vix ea nostra puto. Nichts destoweniger, wann je der Adel nit kan eine Beweg-Ursach der Glory seyn, so kan er wohl, ja solle dir eine Beweg-Ursach seyn, GOtt zu loben, und ihme Danck zu sagen, daß er dich von dem übrigen gemeinen Volck entschiden hat, durch Verordnung, daß du mit disem Kenn-Zeichen der Ehr, und

Hochschätzung bey der Welt bist gebohren worden. In dem sittlichen Leib des menschlichen gemeinen Weesens seynd die edlere Glider eben die Adeliche; aus ihnen werden die Feld-Obriste auserkisen; durch ihre Räth werden die Städt regiert, mit ihrem Ansehen werden die Gesätz und Satzungen eingerichtet; und weilen sie bey allen in Ehren und Ansehen seynd, so scheinet es, daß die Natur in dem Hertzen der Völcker gleichsam eine gewise Ehr-Forcht gegen ihnen eingepräget habe, welche in ihnen gegen andern nit gemercket wird. Wann du aber noch besser die Gutthat, so dir GOtt durch deine adeliche Geburt erwisen hat, erkennen wilst, bilde dir ein, daß dich GOtt, wie er hätte können, als einen armen Lumpen, als ein verächtliches Geschooß eines unadelichen Baums, eines verächtlichen Stammens, als ein Kehr-Koth des Volcks, und als einen Schaum des Volcks habe lassen gebohren werden, dergestalt, daß dich so gar niemand, will nit sagen eines Gruß, sondern nit einmahl eines Anblicks würdig hielte: Opprobrium hominum & abjectio plebis. Bekenne es fein aufrichtig, wurdest du dich nit für unglückseelig, und armseelig halten? wurdest du dich deines so verächtlichen Herkommens nit schämen? Warum also solltest du dich dem HErrn nit für verbunden halten, der gemachet hat, daß du aus einem so scheinbaren Stammen, und so edlen Geschlecht gebohren worden, und dich in einen solchen Stand gesetzet hat, damit du von allen geschätzet, und geehrt wurdest? Erkenne also die Gutthat, die er dir erwisen hat, und dises um so mehr; weilen er dir dises ohne einigen deinem vorgegangenen Verdienst gethan hat: Ipse fecit nos, & non ipsi nos: Psal. 99. v. 3. Er hat uns, und nit wir uns gemachet.

Zweyter Punct.

Die Edle haben eine dreyfache Schuldigkeit.

BEtrachte andertens, daß die Gutthat der adelichen Geburt drey Danckschuldigkeiten für ihre Vergeltung mit sich bringe, denen du genug thun solltest, und deren eine dir obliget gegen GOtt, die zweyte gegen dem Nächsten, die dritte gegen dir selbst. Die Danckschuldigkeit, die dir gegen GOtt obliget, ist, daß du ihn ehrest, und ihme gehorsamest; und wiewohl wir alle zu solchem aus Gerechtigkeit gegen 317

ih-

ihnen verpflichtet seynd, so seynd doch die Adeliche besonders darzu aus dem Titul der Danckbarkeit angehalten; Dann, gestalten er sie verordnet hat, als Grosse in diser Welt gebohren zu werden, und sie in einen Stand, vermög dessen sie von andern Menschen solten geehret, und hoch geachtet werden, gesetzet hat, ist ja freylich ihre Schuldigkeit, daß besonders auch sie GOtt hingegen ehren, und hochachten. Wann sich jemand gegen dir grob, bäurisch, und ungeschlacht aufführet, so wirst du dardurch beleydiget, du wirst unwillig, und bricheſt zum öfftern in Zorn und Unmuth aus: Wie? sageſt du, gegen einem meines gleichen führet er sich also auf? Haltet er also in Ehren meine Gebuhrt, mein Geschlecht? Gleichwie du also erforderest, daß dich die Menschen ehren; also solleſt du die höchste Schätzung GOtt erweisen durch Verehrung seines heiligisten Namens, seiner Kirchen, die auf Erden seine Häuser, durch Hochschätzung der Priester, so da seine Bediente seynd. Dise Ehrentbietigkeit solleſt du ihme insonderheit durch genaue Haltung seines Gesatzes erweisen; dieweilen nach Aussag des H. Pauli jede Ubertrettung seines Gesatzes eine Entunehrung ist, mit der du GOtt verachteſt: Per prævaricationem legis DEum inhonoras. Rom. 2. v. 23. Du erforderest von deinen Bedienten und Dienerschafft einen deinem Befehl so gemässenen Gehorsam, daß du wilst, sie solten so gar auf deine Augen-Wanck, solche zu bewerckstelligen, Achtung geben: Und wann sie nur einmahl hierinfalls fehlen, so ist es dir schon ein genugsame Ursach, sie deßwegen abzuschaffen, und von deiner Bedienung zu beurlauben. Wann aber du eine solche Genauigkeit des Gehorsams von denen Menschen forderest, der du doch letztlich auch ein Mensch, wie sie, biſt; wie solle wohl der Gehorsam beschaffen seyn, den du GOtt schuldig biſt? Wann der Apostel befihlet denen Dienern, mit Forcht und Zittern denen Herren diser Welt zu gehorsamen: Servi obedite dominis carnalibus cum timore ac tremore. Eph. 6. v. 5. Gehorsamet euern Herren diser Welt mit Forcht und Zittern. Mit was Zittern solleſt du wohl dem höchsten König der Himmlen dienen, und dich allzeit förchten, nur im geringsten in gäntzlicher Haltung seiner heiligen Gebott zu ermanglen? Ach! um wie vil die Edle, vermög ihrer Gebuhrt, und Fürtrefflichkeit des Geblüts, über den gemeinen Pövel erhoben seynd; um so vil mehr sollen sie ver-

vermittels der Tugend und Heiligkeit näher zu GOtt kommen. Da der H. Bernardus zur Sophia, einer hochadelichen Jungfrau, schreibet, ermahnet er sie, sie solte sich ernstlich auf die Erwerbung der Christlichen Vollkommenheit begeben, eben darum, dieweilen sie aus einem adelichen Geblüt gebohren; dann (sagt der Heilige) wiewohlen GOtt die Personen nit ansihet, und ihme die Tugend gefallet, werde sie in wem immer gefunden; nichts destoweniger, gleichwie uns mehr gefallet ein in Gold, als ein in schlechtem Metall eingefaßtes Edelgestein; eben also gefallet GOtt mehr die Tugend der Adelichen: Minimè quidem DEus est acceptator personarum, nescio tamen, quo pacto virtus in nobili plùs placeat.

318 Die andere Schuldigkeit, zu welcher dich dein Gebuhrts-Adel verbindet, ist, mit gutem Beyspihl dem Volck vorleuchten. Gleichwie wir gesagt, daß die Tugend des Adels mehr gefalle; eben also erbauet sie auch mehr den Nächsten, und locket, und ziehet ihn nachdrucklicher zur Nachahmung derselben. Christus der HErr hat im Evangelio gesagt, daß man das Liecht nit setze unter einen Metzen, sondern auf den Leichter: Ut luceat omnibus, qui in domo sunt; **Damit es allen, die im Hauß seynd, leuchte.** Also hat es GOtt mit dir gemachet. Er hat dich aus einem hochen Stammen gebohren zu werden verordnet; er hat dich unter denen Menschen erhoben, damit du auf einem so hohē Orth desto mehr mit tugendhafften Wandel deines Lebens scheineteſt, und mit deinem Beyspihl auf dem Weeg des Heyls desto mehr und klarer vorleuchteteſt. Ich weiß, daß auf disem Weeg nach Aussag Davids eine Latern unsern Füssen das Göttliche, eintweders in geistlichen Büchern, oder von denen Catholischen Predigern angehörte Wort seye. Lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen semitis meis: **Dein Wort ist eine Latern meinen Füssen, und ein Liecht meinen Weegen.** Wann aber die Wort kräfftig seynd zu bewegen, so haben die Beyspihl, besonders der Adelichen, ein sondere Krafft nach sich zu ziehen. Gleichwie ein bewafneter oder eingefaßter Magnet seine Stärcke, daß Eysen zu ziehen, verdopplet; also verdopplet die Tugend des Adels ihre Anreitzungen, zu selbiger anzulocken, und zu dero Lieb, und Nachfolg zu ziehen die jenige, denen dieselbige ins Gesicht fallet. Es ist in der Sach selbst beobachtet worden, daß, allwo der Adel auferbäulicher ist, alldort die Burger

ger weit besser gesittet seynd; dieweilen nemlich, da das Volck durch die Vernunfft selten sich leiten lasset, es gemeiniglich nit dahin gehet, wohin es solte, sondern wohin es andere gehen sihet: Non quò eundum est, sed quò itur; wie Seneca saget. Wann es den Adel zur Tugend geneiget, ehrentbietig in den Kirchen, stäts in Anhörung des Göttlichen Worts, ergeben dem offtmahligen Gebrauch der HH. Sacramenten, andächtig, keusch, mässig, eingezogen sihet, folget es ihme leichtlich nach; gestalten es ihme einbildet, jener seye der rechte Weeg, den sie von denen, welche ihnen an Stand und Würde vorgehen, betretten sehen.

319 Alle wissen, daß die Höf ein Wohnsitz der Lastern seyen: Exeat ex aula, qui cupit esse pius. Es verlasse den Hof, der fromm zu leben verlanget. Und gleichwohl, dessen ungeacht, können vermög des Beyspihls der Fürsten ihre Höf zu Gärten der Heiligkeit werden. Ein dergleichen Tugend-Garten ware der Hof des H. Francisci Borgiæ, Hertzogen zu Gandia, von deme das gantze Spanien ein so löblicher Ruff erfüllte, daß selben zu sehen von weit entlegene Orthen her hochansehnlichste Personen, und grosse Prälaten gereyset seynd. Unter anderen ist Don Stephanus von Almeida Bischoff zu Cartagena dahin gereyset, welcher darob also erstaunet, daß er einem andern Prälaten geschriben hat: Ich hab den Gandischen Hof, und Franciscum von Borgia, ein Wunder der Fürsten, und Miracul der Hertzogen gesehen. O! wie schamroth bin ich worden, daß in der Kirchen GOttes weltliche Leuth gefunden werden, welche ein besseres Beyspihl geben, als wir Geistliche. O was vor ein heiliger Hof! O was vor ein heiliger Hertzog! O was vor heilige Kinder! O was vor heilige Hauß-Bediente? Also hat Almeida geschriben; Und also wurde es in denen Pallästen unserer hochen Herren, und unserer Städt hergehen, wann der Adel mit gutem Beyspihl vorgienge. Du also nimme an den Rath, welchen der H. Apostel Paulus dem Tito gegeben hat: In omnibus præbe te ipsum exemplum bonorum operum. Tit. 2. v. 7. Mache dich selbst in allen zu einem Beyspihl der guten Wercken.

Die dritte Schuldigkeit, so du 320
hast, gehet dich selbsten an, und bestehet in deme, daß, weilen du das erste mahl adelich gebohren worden, dich bemühest, das anderte mahl noch adelicher gebohren zu werden. Ich erkläre mich:

GOtt der HErr hat dem Menschen zwey Geburten verordnet; deren eine gewesen, da wir aus Mutter-Leib zu disem Leben seynd auf die Welt gekommen; die zweyte wird seyn, da wir aus dem Grab zum unsterblichen Leben erstehen werden. Zu diser anderten Geburt truge höchstens Verlangen der H. Job, da er sprache: Expecto, donec veniat immutatio mea. Job. 14. v. 14. Ich warte, biß meine Veränderung kommet. Wann du mich frageſt; aus was Ursach GOtt der HErr uns nit habe zu gelassen, gleichwie zweymahl gebohren zu werden, also auch zweymahl zu sterben? So antworte ich dir: Dieweilen einmahl wohl sterben von uns abhanget; gestalten wir durch ein heiliges Leben einen seeligen Todt uns verdienen können. Und deßwegen ware nit vonnöthen zweymahl zu sterben. Das erste mahl aber gebohren werden, stehet nit in unsern Händen, sondern es hanget von GOtt ab, welcher nach Gestalt der Absehen seiner ordentlichisten Fürsichtigkeit machet, daß einer edel, der andere unedel, der eine reich, der andere arm, der eine gesund, der andere kranck, presthafft gebohren werde. Und deßwegen hat er uns eine anderte Geburt zugestatten wollen, welche von uns abhangen solle, und durch Verdienst allda erworben wird; weilen, gleichwie vom guten Leben das gute Sterben, also vom guten Sterben das glückseelige Auferstehen abhanget. Du entzwischen, der du das erste mahl wohl edel gebohren worden, hast eine Schuldigkeit, dich zu befleissen, damit du noch besser das zweyte mahl gebohren werdest.

Da Christus der HErr Joannem Baptistam lobet, sagt er: Inter natos mulierum non surrexit major Ioanne Baptista. Unter den Kindern der Weibern ist kein grösserer als Joannes Baptista auferstanden. Beobachte die eygentliche Ausdeutung diser Worten. Er hat nit gesagt, daß unter denen von einem Weib gebohrenen kein grösserer als Joannes Baptista seye gebohren worden, sondern daß kein grösserer seye auferstanden: Non surrexit. Dieweilen groß gebohren werden nit zu unserm Lob gehöret; indeme solches ein freywillige Gaab GOttes ist. Aber das gröſſer Widergebohren werden in der Auferstehung, als daß man zur Welt gebohren worden, ist ein grosses Lob; dieweilen es durch Verdienst erworben wird. Wann jener, so klein gebohren worden, groß widergebohren wird, so verbesseret er mit der Gnad einen 321

un-

unschuldigen Fehler der Natur; wann aber jener, so groß zur Welt gebohren, klein widergebohren wird, so schlaget er aus der Arth seiner Geburt, weichet von sich selbsten ab, und machet durch seine Schuld die Gaaben GOttes zu Schanden. O was vor Traur-volle Veränderungen werden am selben grossen Tag des letzten Gerichts gesehen werden! wann sich Christus erheben wird: Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis. Daß er Rach übe unter den Heyden, Scheltungen wider die Völcker; wie der Königliche Prophet sagt: Ad alligandos reges eorum in compedibus, & nobiles eorum in manicis ferreis. Psal. 149. Ihre König zu binden mit Fesseln, und ihre Edle mit eysernen Bändern. O was vor eine Beschämung, was vor ein Spott wird die Fürsten, die Adeliche, die Grosse diser Erden überfallen, welche gebohren worden zur Herrschung und Befehls-Ertheilung, welche unter denen Glantz-Strahlen ihres Hauses, und unter dem glückwünschenden Ruhm-Geschrey des Volcks gelebet, und nachdeme sie gestorben, in kostbaren Begräbnussen mit herrlichen Innschrifften zur Erden bestattet worden, wann sie an dem Tag des Gerichts sich werden zur Dienstbarkeit widergebohren, zu Spott und Schand verdammet, gleich denen verächtlichisten Sclaven mit Ketten gefesselt, mit Fuß-Eysen an denen Füssen, mit eysernen Schellen an denē Händen beladen ersehen! In compedibus, & manicis ferreis.

Im Gegen-Spihl aber, was 322
vor ein Ehr und Glory wird widerfahren einem Gemeinen aus dem Pövel, einem Armen, einem Hauß-Knecht, welcher zur Dienstbarkeit, und Armseeligkeit gebohren worden, welcher gelebt in Armuth, und Abmattung, und der, da er gestorben ist, kaum drey Spannen der Erden, darein vergraben zu ligen, gehabt hat, wann er am selbigen Tag sich zur Cron, zum Reich widergebohren sehen wird! Da dann wird erfüllet werden die Vorsagung Christi des HErrns, daß die Letzte werden seyn die Erste, und die Erste werden die Letzte seyn. Lasset uns aber setzen, daß beyde Gattungen diser Menschen, sowohl der Edle, als der Unedle seelig werden, so wird doch deßwegen nit aufhören wahr zu seyn der Spruch Christi des HErrns: Erunt novissimi primi, & primi novissimi. Matth. 20. v. 16. Die Letzte werden die Erste, die Erste die Letzte seyn. Dieweilen

auch in dem Himmel die Letzte, und die Erste seynd, und leichtlich geschehen mag, daß, welcher der Letzte gewesen auf Erden, der Erste seye in dem Himmel; und daß aus denen Letzten seye in dem Himmel, welcher aus denen Ersten gewesen auf der Erden; daß in der Glory der Unterthan grösser, als der König seye; daß grösser seye der Diener, als der Herr; daß grösser die Bauren-Magd, als die adeliche Frau seye; wann nemlich der Unterthan, der Knecht, und die Magd werden heiliger, als der König, als der Herr, als die adeliche Frau gewesen seyn; gestalten in dem Himmel die Grösse und Hochheit nit von dem Adel der Vor-Eltern, sondern von den persönlichen Verdiensten eines jeden hergenommen wird.

Der Pater Engelgrave erzehlet in dem ersten Theil (Lucis Evang.) seines Buchs, so er das Evangelische Liecht benamset, daß, da Philippus der andere, König in Spanien, mit Todt abgegangen, eben am selben Tag in dem Collegio zu Neapel ein Layen-Bruder, welcher vile Jahr hindurch das Ambt eines Kochs versehen hatte, ein Mensch eines heiligen Lebens, und tieffer Demuth, gestorben seye. Diser ist über einige Zeit nach seinem Hinscheyden einem Pater selbigen Collegii, seinem sonderen Freund, glorreich erschienen, und da selbiger ihne gefragt; ob der König Philippus seelig wäre? hat er geantwortet mit ja; er seye seelig. Zwischen disem König aber und ihme seye ein so grosser Unterschid im Himmel, als groß der Unterschid zwischen ihnen beyden auf Erden gewesen: Dieweilen um wie vil grösser der König, als er, auf Erden gewesen, anjetzo er um so vil grösser im Himmel seye. Dom. 3. post Pascha. Betrachte nun die unermäßliche Weite, welche zwischen einem armen Layen-Bruder, und einem so grossen Mouarchen gefunden wird; und du wirst sehen, um wievil der eine grösser ware als der andere. Ich weiß, daß die Gemüther der Seeligen des Neyds nit fähig seynd; und daß die Ungleichheit ihnen kein Beschämung bringe. Wann sie aber dessen fähig wären, wie häfftig wurden sie von solchem beunruhiget werden, in Ansehung, und Betrachtung, daß sie in der Glory denen jenigen, über welche sie um eben so vil auf Erden der Gebuhrt, der Würde, des Stands halber seynd erhoben geweßt, nachgesetzet werden. Du also, der du den Adel so hoch schätzest, und so ungern siehest, daß andere über dich erhoben werden; wohin wirst du nutzlicher deinen Ehr- und Glory-

323

Eyf-

Eyffer, als dahin wenden, durch Verhütung, daß du jenen oberherrschafftlichen Vorzug, und Stands-Hochheit nit verliehrest im Himmel, welchen dir GOTT auf Erden gegeben hat? Wann du zu disem zergänglichen Leben wohl gebohren bist, so wende allen Fleiß an, daß du noch besser zu jenem Leben widergebohren werdest, welches niemahls ein End nemmen wird. Erinnere dich, daß du die erste Gebuhrt von GOTT habest, ohne daß du sie vorhero gewußt, oder verdienet hast. Die anderte Gebuhrt aber liget an dir, und kanst sie mit heiligem Leben verdienen. Hüte dich endlich von dem allzu üblen Verfahren mit dem gemeinen Volck; dann es kan geschehen, daß jene, so du anjetzo unter deinen Füssen siehest, dir einstens weit höher, als du in der Glory, auf deinem Haupt herum gehen.

Dritter Punct.

Wie so schlecht und selten die Edle ihre dreyfache Danckschuldigkeit erfüllen.

324 BEtrachte drittens, wie du diser dreyfachen Schuldigkeit genug thun sollest, welche einem jeden Adelichen gegen GOtt, gegen dem Nächsten, gegen sich selbst obliget. Die Schuldigkeit gegen GOtt betreffend, wolte ich keines weegs, daß du deine Grösse im gottlosen Leben setzetest. O wie vile dergleichen werden gezehlet! Du wirst aus ihnen vile finden, welche alsdann der Meynung seynd, daß sie sich förchtlicher, und Ehr-würdiger bey dem Volck machen, da sie kecker den Namen GOttes mit Lästerungen hudlen. Du wirst überaus vil deren finden, welche sich in denen Kirchen so hochmüthig aufführen, daß sie mit so grosser Aufgeblasenheit nit einmahl in der Behausung eines ihres gleichen sich aufführen dörfften. Alle ihre Höflichkeit behalten sie denen Damen, dem adelichen Frauen-Zimmer vor, und erweisen demselben jene Ehr-Bezeugungen, Liebs-Neigungen, Anbettungen, welche sie Christo schuldig wären. Wann sie neue Zeitungen haben, verkauffen sie dieselbige in dem GOtts-Hauß. Wann ihnen obliget ein Glückwünschungs- oder Bedaurungs-Compliment abzulegen, so geschihet es allda. Wann in der Stadt eine sondere Schönheit gefunden wird, so beschauen sie dieselbe allda, und untersuchen sie auf das genauiste: Oculis adulteriô plenis: Mit Augen, die voll mit Ehebrüchen seynd; wie gespro-

chen hat der H. Petrus. Endlich wirst du aus ihnen nit wenig antreffen, welche sich der Priestern, der Verwaltern GOttes, zu allen verächtlichisten Hauß-Diensten ohne eintziges Absehen auf ihre höchste Würde mißbrauchen. Dise ist die Ehrentbietigkeit, welche der Adel gegen GOtt, seinem heiligisten Namen, seinem Hauß, seinen Verwaltern traget.

325 Und wie werden sie nachmahls ihrer anderten Schuldigkeit gnug thun, die erforderet, daß sie mit gutem Beyspihl dem Volck vorleuchten? Es fraget der H. Patriarch Athanasius: Aus was Ursachen die alte Abgötterer so lasterhafft gewesen seynd? Und antwortet: Es seye solches geschehen darum; weilen sie als Himmels-Götter anbetteten die lasterhafftiste Menschen, die auf Erden gewesen seynd, einen Ehebrecherischen Jupiter, ein diebischen Mercurius, einen Blut-durstigen Mars, einen voll-besoffenen Bacchus, eine verhurte Venus. Deßwegen glaubten sie herrliche Thaten zu würcken, wann sie dem Vorspihl deren, die sie so hoch schätzten, nachfolgten: Egregium facinus arbitrantes, si exempla eorum, quos summos censebant, imitarentur. S. Athan. orat. adverſ. idol. Ein gleiches geschihet bey denen Christen. Wann wir in unsern Städten das Volck also gottloß und ausgelassen sehen, so ist dessen meiste Ursach das üble Beyspihl des Adels: Sintemahl das Volck der Meynung ist, daß ihnen zu thun erlaubt seye, was sie sehen, das geschehe von jenen, welche sie als Häupter und Herrscher des gemeinen Weesens verehren: Quos censent summos. Die Sünden des Adels gleichen den Finsternussen der grossen Planeten. Wann die kleine Planeten einige Finsternuß leyden, ist niemand, der sich dessen achtet. Wañ aber die Soñ, oder der Mond verfinsteret wird, wollen solche alle, so gar auch die Weiber und Kinder beobachten. Es haben auch die Planeten niemahls mehrer Zuseher, als da sie ihres Liechts beraubet werden. Eben also bleiben gemeiniglich die Sünden des gemeinen Volcks verborgen, und seynd wenig, welche dieselbe wissen; die Sünden aber des Adels, und der Grossen können nit verborgen bleiben: Sie seynd allen Augen allzu sehr ausgesetzet, und dero Grösse selbst macht sie allen kund; deßwegen kan von denen Adelichen jenes gesagt werden, was der Römische Redner von denen Fürsten gesprochen hat: Plus exemplô quàm peccatô nocent: Sie verursachen grössern Schaden

durch

durch das üble Beyspihl, als durch die Sünd. Cicero lib. 1. de leg.

326 Uberdas, gleichwie der Adel disen zweyen Schuldigkeiten gegen GOtt und dem Nächsten gemeiniglich nit genug thut; eben also fehlet es bey selbem auch an Erfüllung der dritten Schuldigkeit gegen ihnen selbst, ihr Glück fortzusetzen, und höher zu treiben durch Verschaffung, noch grösser zum andern Leben gebohren zu werden, als sie zu disem gebohren worden. An dises gedencket nit einmahl der mehrere Theil; ja der mehrere Theil zeiget, daß er sich dessen nichts achte; gestalten sie sagen: Es erklecke ihnen genugsam, wann sie nur seelig werden; und wann sie nur in dem Himmel ein Winckelein hätten, so wurde ihnen nichts daran ligen, wann sie schon wurden die Letzte, ja wohl gar der aller Unteriste aus denen Seeligen seyn: Minimus in regno cœlorum. Eine in Wahrheit wohl Wunder-würdige Sach, und welche wohl anzeiget, wie schlecht sie die ewige Güter fassen. Wann du jemahls aus disen gewesen bist, so nimme mir nit für ungut auf, wann ich dir sage, daß du ein Thor seyest. Ich sihe, daß auf diser Erden, welche im Vergleich mit dem Himmel ein Pünctlein ist, in disem armseeligen Leben, welches innerhalb 4. Täg ein End nemmen wird, du in allen Sachen, in allen Oerthern, in allen Aembtern das erste haben wilst. Du kanst nit gedulten, daß dir jemand vorgehe, du möchtest allen auf dem Kopff stehen, und nachmahls in dem Himmel, in jenem unsterblichen, und seeligen Leben, allwo du dich ewig befinden wirst, lassest du dich der Letzte zu seyn, und unter aller Füß zu wohnen, befridigen: Minimus in regno cœlorum: **Als der Kleiniste in dem Reich der Himmlen.** Ist dises nit ein Thorheit? Ach! fasse eines Christlichen Adels würdige Gedancken; und wann du groß zur Welt gebohren worden, so wende allen Fleiß an, noch grösser in dem Himmel gebohren zu werden.

Betrachte viertens, daß die 327
Adeliche, gleichwie sie GOtt mehrer schuldig seynd; also werden sie schärpffer von ihme gestrafft werden, wann sie sich gegen ihme undanckbar aufführen werden. Es ist eine Lehr des Englischen Lehrers, des H. Thomä, daß die Sünd um so vil grösser seye, um wie vil die Person in höherer Würde stehet, welche sie begehet: Peccatum tantò in aliqua persona est gravius, quantò majorem obtinet locum. 2. 2. q. 100. a. 1. ad 7. Und der H. Joannes Chrysostomus bringet dessen Ursach

bey,

bey, mit Vermelden, dieweilen, wann ein gemeiner Mensch sündiget, schadet dessen Sünd ihme alleinig; wann aber ein von Gebuhrt, von Würde, von Ambt Adelicher sündiget, schadet dessen Sünd allen seinen Hauß-Genossenen, seiner Stadt, seinen Mit-Burgern, aus Ursach der Aergernuß, welche er ihnen gibet, und die um so vil gröſſer, um wie vil ansehnlicher die Person ist, um wie vil über andere sie heraus sihet, und dem Volck mehr bekannt ist. Vulgarium hominum delicta suos solos authores perdunt: delictum verò hominis illustris & vulgo cogniti, commune omnibus damnum adfert. Chrysost. l. 6. de Sacerd. **Der gemeinen Menschen Sünden stürtzen alleinig ihre Urheber in das Verderben: Die Sünd aber eines Adelichen, und dem Pövel bekannten Menschen schadet allen insgemein.**

328 Derohalben wehe jenen Adelichen, welche sich ihrer Gröſſe, desto ungescheuter zu sündigen, bedienen! Wehe denen jenigen, welchen die Hochheit ihres Stands zu nichts dienet, als desto offentlichere, und kundbarere Aergernussen zu geben! Wehe denen jenigen, welche der Macht sich gebrauchen, das arme, und gemeine Volck zu übervortheilen, und zu unterdrucken! Gleichwie dero Sünd schwerer, also wird auch schärpffer dero Straff seyn. Einem kleinen, und seinem Stand nach schlechten Menschen wird Barmhertzigkeit ertheilet (spricht der H. Geist in dem Buch der Weißheit) die Mächtige aber werden mächtig gepeyniget werden: Exiguo enim conceditur misericordia: potentes autem potenter tormenta patientur. Sap. 6. v. 7. Wann GOtt der HErr ihren Zähern, ihrer Reu, die Verzeyhung der Sünden ertheilet, so wird er ihnen nit so leichlich ihre Straff verzeyhen: Gleichwie man es in der Person des König Davids ersihet, da er nach Erkanntnuß seiner Sünd gesprochen hat: Peccavi Domino. **Ich hab dem HErrn gesündiget;** hat ihme GOtt gleich seine Sünd nachgelassen, und der Prophet hat ihn dessen versicheret: Dominus quoque transtulit peccatum tuum. **Auch der HErr hat deine Sünd von dir hinweck genommen.** Aber der Aergernuß halber, welche er mit seiner Sünd dem Hof, der Stadt, dem Reich gegeben hatte, hat ihme der Prophet angekündet, daß niemahl das Göttliche Rach-Schwerdt von seinem Hauß abweichen werde: Non recedet gladius à domo tua in

sem-

sempiternum. 2. Reg. 12. v. 11. Und also sehen wir, daß es GOtt auch heut zu Tag mit denen Häusern viler Adelichen mache, entweders durch versagte Verleyhung einiger Nachkömmlingschafft, oder durch frühezeitige Hinwecknemmung ihrer Kinder, oder durch Stürtzung in die Armuth, oder auf andere Weis. Du entzwischen untersuche ernstlich deinen Lebens-Wandel, und so fern du findest, daß du dich der Ehr wider GOtt mißbrauchet hast, welcher dich adelich zur Welt gebohren zu werden verordnet hat, beweyne deine Undanckbarkeit, und entschlüsse dich ins künfftig zu leben, gleichwie es einem recht Christlichen edlen Ritter zustehet.

Vierter Punct.

Der Adel hat ein sonderbare Beschwernuß redlich zu seyn, nemlich zu halten die Christliche Gerechtigkeit.

329 BEtrachte letztlich, daß die gantze Beschwernuß auf die Weis eines recht Christlich edlen Ritters zu leben in guter Austheilung bestehe, daß man, wie Christus gesagt hat, gebe dem Kayser jenes, was die Welt von dir als einem adelichen Herrn forderet; zugleich auch gebe GOtt, was GOtt von dir als einem Christen begehret. Wann die Welt will, daß du dich als ein adelicher Ritter reichlicher als andere bekleydest, thue es; hüte dich aber von dem übermäßigen Pracht, von der Eytelkeit, von der Verschwenderey, weilen die Mäßigkeit bey allen wohl stehet. Wann es sich gezimet, daß man kostibare Gastmahl halte, thue es; jedoch beobachte in der Menge, und Beschaffenheit der Speisen die Christliche Mäßigkeit. Wann deinem Stand vil herrliche Titul zustehen, nimme sie an, vergisse aber zugleich nit, daß du ein Diener Christi seyest; eine Ehr, die du höher, als alle übrige Herrlichkeiten schätzen sollest: Grandis enim dignitas, & honor est, sagt der H. Hieronymus, esse servum Domini. Dann eine grosse Würde und Ehr ist, ein Diener seyn des HErrns. Wann die Anständigkeit erforderet, daß du in Handlung mit denen, so eines mindern Stands seynd, dein Ansehen beobachtest, hüte dich, daß es nit in eine Aufgeblasenheit, und Hoffarth sich verändere, die bey GOtt und denen

nen Menschen verhasset ist, sonderen seye mit allen leuthseelig, und höflich. Dises ist eygenthumlich denen Grossen, daß sie mit allen Gemeinschafft pflegen. Wann du ein grosse Dienerschafft zu unterhalten hast, unterhalte sie; mache aber zugleich, daß sie Christlich lebe, weilen dises der Herren Schuldigkeit ist. Wann du mit dem adelichen Frauen-Zimmer handlen must, ehre sie, weilen es jenes Geschlecht, und ihr Gebuhrt erforderet; sie aber bedienen, ihnen schön thun, mit ihnen offentliche Liebs-Händel treiben, gleichwie in gar zu vilen Städten gebräuchlich ist, stehet einem Christlichen Cavalier nit zu; es beleydiget GOtt; es bemacklet die Reinigkeit der Ehelichen Treu, und ärgeret das Volck. Mit wenigen; gibe der Welt dasselbige alleinig, was der Welt gehöret, und gibe GOtt alles das jenige, was GOttes ist; dieweilen, wann du keine gute Austheilung macheſt, so wirst du niemahls ein recht Christlicher Cavalier seyn mögen.

330 Höre jenes, was erzehlet Raynaudus in dem 10 Tomo seiner Wercken. Ein Cöllnischer Ertz-Bischoff, und Fürst des Reichs, halb Geistlich, und halb Soldatisch bekleydet, mit dem Creutz auf der Brust, und mit dem Degen an der Seiten, begleitet von Geistlichen, und Soldaten, ritte eines Tags an der Spitze eines Hauffens der Reutern. Ein Bauer, so ihne sahe auf dise Weis vorbey reuten, hat den Pflug verlassen, und angefangen ihn, als ob er vor Verwunderung verzauberet wäre, mit beyden aufgerissenen Augen auf das genauiste zu betrachten. Der Ertz-Bischoff fragete ihn, aus was Ursach er ihn so aufmercksam betrachte. Und diser antwortete: Ich gedachte bey mir, ob der H. Petrus, der erste allgemeine Kirchen-Bischoff, daher gezogen seye, wie ihr, mit Harnisch auf dem Rucken, mit Beckel-Hauben auf dem Haupt, und mit Soldaten an der Seiten? Der Ertz-Bischoff etwas schamroth, antwortet: Der H. Peter hatte nur die Geistliche, ich aber hab zugleich auch die weltliche Herrschafft: Ich bin ein Bischoff, und ein Fürst. Als ein Bischoff führe ich den Hirten-Stab, als ein Fürst den Regiments-Stab. Und wann du mich heut in dem Feld sihest, die Trouppen der Soldaten anführen, so wirst du mich Morgen bey dem Altar sehen, die HH. Geheimnussen entrichten. Der Bauer aber widersetzte: Wann einstens der weltliche Fürst dem Teufel zufahren solte;

wo-

wohin wird kommen der geistliche Fürst oder Bischoff? Auf dises wuste der gute Ertz-Bischoff nit, was er antworten solte; mithin ritte er stillschweigend darvon, und vereinigte nachmahls von selbiger Zeit an dise beyde Herrschafftlichkeiten, die geistliche, und die weltliche also mit einander, daß keine seinem ewigen Heyl nachtheilig ware. Raynaud. de religios. loric. Apod. 6.

331 Was ich aus diser Erzehlung schlüssen wolle, glaube ich, daß du verstehest. Du bist ein adelicher Herr, und ein Christ, hüte dich, daß der Stand des Cavaliers dem Stand des Christens nit nachtheilig seye. Hüte dich, daß der eytle Geist des Adels den wahren Geist des Christenthums nit unterdrucke. Hüte dich, daß, genug zu thun denen falschen Welt-Gesätzen, der Anerfüllung des H. Gesatz GOttes nit gebreche: Dann, wann einsmahls der Cavalier solte dem Teufel zufahren, wo wird wohl der Christ hinkommen? Ach! bedencke offt dise Wahrheit, daß du den wahren Adel nit von dem Geblüt der Vor-Eltern, von denen du herstammest, empfangen habest, sondern von dem Blut JEsu Christi, der dich erlöset hat: daß du werdest ein Herr seyn, wann du dich selbst werdest wissen zu beherzschen, und deine Gemüths-Regungen in Zaum zu halten; daß du niemahls werdest groß seyn, wann du nit solcher, vermög des Verdiensts, und der Tugend bist; und daß, wann du GOtt verachtest, du eben darum nichts Adeliches an dir habest: Qui contemnunt me, erunt ignobiles. 1. Reg. 2. v. 30. Die mich verachten, werden unadelich seyn. Also spricht er selbst. Anjetzo lege entzwischen ab folgende

Danckſagung für dise Gutthat.

MEin Lieb-würdigster 332
Schöpffer und Vatter!
Du hast wohl Ursach über Ursach, dich durch den Mund Isaiä zu beklagen, daß du so undanckbare Söhn habest, daß sie von dir ernähret, erhöchet, geadlet auf diser Erden bey denen Menschen, an statt, daß sie dich ehren, und dir gehorsamen, dir grob und ungeschlacht den Rucken wenden, und dich verachten: Filios enutrivi, & exaltavi, ipsi autem spreverunt me: Ich hab Söhn ernähret, und erhöchet, sie aber haben mich verachtet. Ich bin einer aus disen Undanck-

baren geweſen. Ich hätte alſo nidern Stands können gebohren werden, daß ich unter andern nit hätte ohne Beſchämung erſcheinen dörffen, und ein unedles, verächtliches Leben, zur Hacken, zum Ruder, und andern noch verächtlichern Dienſten verdammet, zu führen, wäre genöthiget worden. Wann ich alſo wäre gebohren worden, ſo kunte ich mich wider dich nit im geringſten beklagen; dieweilen, gleichwie der Hafner aus eben ſelben Laim, ohne daß ſich ſolcher im geringſten beklagen könne, Geſchirr der Ehr, oder aber der Schand machen kan; alſo kanſt auch du aus denen Menſchen einige adelich, oder hingegen unedel gebohren zu werden, und jene zum höchſten Ehren-Staffel, und zu herrſchen, diſe aber zur Dienſtbarkeit, und Unterthänigkeit verordnen, ohne daß ein einziger dich um deſſen Urſach befragen könne; geſtalten du unſer aller vollſtändiger HErr biſt. Deine Lieb aber, ſo allzeit groß gegen mir geweſen iſt, hat mit mir auf eine ſonderbar gütige Weis handlen wollen. Du haſt verordnet, daß ich in einem Hauß, deſſen ich mich nit ſchämen müßte, gebohren worden; und haſt mich aller knechtlichen, und Handwercks-Arbeit entburdet, damit ich mit mehrer Gemächlichkeit dir, meinem höchſten HErrn, dienen, mich denen Kirchen-Beſuchungen, der offtmahligen Anhörung des Göttlichen Worts, der geiſtlichen Bücher Ableſung, dem Gebrauch der HH. Sacramenten, und allen übrigen Wercken der Chriſtlichen Gottſeeligkeit ergeben kunte. O! ſeye zu tauſend und tauſendmahl für die unendliche, gegen mir ſo freygebige, Gütigkeit geprysen. Ach! wie ſehr bin ich dir für ſo vile, ſo ſchöne Gelegenheiten verbunden, die du mir, dich zu ehren, mich ſelbſt heilig zu machen, meinen Nächſten mit guten Beyſpihl zu erbauen ertheilet haſt. O mich Glückſeeligen! wann ich deine heilige Vorhaben nit gehinderet hätte.

Du kanſt dich aber über mich mit dem Propheten beklagen: 333
Homo, cùm in honore eſſet, non intellexit: Der Menſch, da er in Ehren ſtunde, hat es nit verſtanden. Ach! wie ſehr ſchäme ich mich, daß ich mich deiner Gaaben alſo mißbrauchet hab. Ich hab den Adel in Hofarth, die Ehr in Aufgeblaſenheit, das Anſehen in Übermuth, und die Hochheit in anderer Unterdruckung verkehret. Der Entburdung der Geſchäfften hab ich zum Müſſiggang und eytlen

Ge-

Gesellschafften, der Hochschätzung des Volcks zur Geringschätzung der Tugend, und der Hochheit meines Stands offentliche Aergernuß zu geben mich mißbrauchet. O was vor ein Abentheuer der Undanckbarkeit! Ach! ich verzweifflete an der Verzeyhung, wann ich nit wußte, daß du jener GOtt seyest, der du dich reich in denen Barmhertzigkeiten zu seyn rühmest. Wohlan dann! eben jene Barmhertzigkeit, welche du mir durch meine so langmüthige Ubertragung erwisen hast, lasse mir anjetzo durch Verzeyhung meiner vergangenen Undanckbarkeiten widerfahren, der ich dir verheisse ins künfftig deiner Gaaben zu deiner Ehr, zu meinem Heyl, und Auferbauung des Nächsten mich zu gebrauchen, damit ich durch rechten Gebrauch deiner Gaaben allhier!, mir verdiene die höchste aus allen Gaaben in dem Himmel, die Glory, allwo ich dich könne loben, ehren, benedeyen, und lieben durch alle Ewigkeit,

A M E N.

Zweyntzigiste Erwegung

Uber die Gutthat der zeitlichen Gütern oder verlyhenen Reichthum.

Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem: in die mala liberabit eum Dominus.
Psal. 40. v. 2.

Seelig ist, der sich versteht und annimmt um des Dürfftigen und Armen: der HErr wird ihne am bösen Tag erretten.

Eingang.

Wie die Reiche können und sollen dem Aegyptischen Joseph nachfolgen.

334 DEr Geschicht-Schreiber GOttes, Moyses, erzehlet in dem 39. Capitel des Buchs Genesis, oder der Gebuhrt den gefährlichisten Streitt, in welchem sich der Sohn des Patriarchen Jacobs befunden, da er als ein Leibeygener in Aegypten abgeführet, und in das Hauß des Putiphars, des vornehmsten Hof-Herrns gesetzet, von seiner boßhafften Frauen ist angefochten worden. Ich will allda nit im geringsten die Ehrbarkeit deiner Gedancken beleydigen, durch Vorstellung, wie viler Kunst-Grifflein die lasterhaffte Frau sich gebrauchet habe, den allerkeuschisten Jüngling zu ihrer Liebe zu vermögen. Verlange nur alleinig, daß du dich der Beweg-Ursach, die er ihr vorgebracht, weßwegen er ihr Begehren nit verwilligen könne, erinnereſt. Ecce Dominus meus, sagt er ihr, omnibus mihi traditis ignorat, quid habeat in do-

domo sua. Sihe! Putiphar, dein Ehe-Gemahl und mein Herr hat mir die Obsorg des Hauß, des Hauß-Gesinds, seines Haab und Guts, so gar seines Geld-Schatzes anvertrauet, und zwar also, daß er, sicher auf meiner Treu ruhend, selbst nit einmahl weist, was er in seiner Haabschafft besitze: Nec quidquam est, quod in mea non sit potestate: Und es ist nichts, es seye gleich Geld, oder Gelds-werth, in, oder ausser Hauß, welches nit in meiner Macht stehet. Alle ligende und fahrende Güter stehen in meiner Hand: Quomodo ergo possum hoc malum facere? Wie kan ich dann also dir zu gefallen ihme ein so grosse Unbild zufügen? Wo ist die Danckbarkeit? wo die Treu? Wurde ich nit der Undanckbariste der gantzen Welt seyn, wann ich, nachdeme er mir alles das Seinige vertrauet hat, ihme die gröste Unbild, so iñer einem ansehnlichen adelichen Herrn, einem Fürstē, wie er ist, widerfahrē kan, anthäte: Quomodo possum hoc malum facere? Gen. 39. v. 9. Wie kan ich dises Ubel thun? Nun eben dise Danckbarkeit solten die Reiche GOtt erzeigen, weilen sie von ihme mit irrdischen Gütern reichlich versehen worden; wie sehr solten sie gegen ihme danckbar seyn? Mit was grossem Fleiß solten sie sich von Beleydigung jenes HErrns hüten, welcher sie so sonderlich gellebet, und ihnen mehrer Gutes, als denen Gemeinen des Volcks gethan hat?

Wäre es nit billich, daß von einem jeden derselben der Spruch Davids erfüllet wurde? Gloria & divitiæ in domo ejus, justitia ejus manet in sæculum sæculi: Glory und Reichthumen seynd in seinem Hauß, seine Gerechtigkeit bleibet immerdar in Ewigkeit. GOtt hat wollen, daß er in einem geehrten, und reichen Hauß gebohren wurde, damit er also allezeit ein gerechter, und frommer Mensch seyn solte: Wann es aber schon der rechten Vernunfft gemäß also solte geschehen, geschihet es doch würcklich fürwahr nit also; ja gemeiniglich wird GOtt mehr von denen Reichen beleydiget, mit einer um so vil greulichern Undanckbarkeit, um wie vil mehr sie sich eben der Reichthum, welche sie von ihme als eine Schanck-Gaab empfangen haben, zu dessen Beleydigung mißbrauchen. Nun dise Undanckbare, und auch dich, wann du einer aus ihnen gewesen bist, aufzuwecken, wird folgende Erwegung eingerichtet seyn. Vor allen aber will ich dich erinneren, daß ich allda nit rede von jenen, wel- 335

welche nit reich gebohren worden, sondern sich wollen reich machen: Dann mit disen hat es ein andere Beschaffenheit. Und es ist weit leichter, daß ein reich Gebohrner, als der sich bereichen will, seelig werde; dieweilen weit leichter fallet sich der Reichthumen wohl und recht zu gebrauchen, als selbe gottseelig zu erwerben. Dahero hat der Apostel gesprochen: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. 1. Tim. 6. v. 9. Welche wollen reich werden, fallen in Anfechtung, und in die Strick des Teufels.

Erster Punct.

Der Unterschid der Reichen und Armen ist ein Werck und Verordnung der göttlichen Vorsichtigkeit; doch wegen der Reichthumen soll sich niemand erheben, sondern GOtt Lob und Danck sagen.

336 BEtrachte erstlich, daß diser Unterschid der Reichen und der Armen, welche du in der Welt siehest, nit nur aus einer Zufälligkeit, sondern aus Verordnung des weisisten GOttes sich zutraget, welcher gewolt hat, daß hier auf Erden so wohl eine als die andere gefunden wurden; weilen es also die gute Ordnung des gemeinen Weesens, die Zusammenknüpffung dero Theilen erforderte: Dann wann alle arm wären, von was wurden sie leben? wer wurde sie unterhalten? wer wurde ihnen den verdienten Lohn ihrer Arbeiten bezahlen? Wann alle reich wären, wer wurde anbauen die Aecker, die Weinberg, die Baum-Gärten, wovon wir leben? Wer wurde spinnen, und weben den Flachs, die Seiden? wovon wurden wir uns kleyden? wer wurde das Schmid-Handwerck treiben? wer einen Holtzhacker, wer einen Schneider, wer einen Schuster abgeben, und andere dem menschlichen Gebrauch so nöthige Handwerck, und Dienst versehen? Ware also in allweeg nöthig, daß auf der Welt Reiche, und Arme wären, damit die Arme mit ihrer Arbeit denen Reichen helffeten, und die Reiche aus ihrer Haabschafft denen Armen zu Hülff kommeten, und mithin das gemeine Weesen, und die menschliche Gemeinschafft unterhalten wurde; sintemahl nit minder die Reiche der Armen, als die Arme der Reichen bedürfftig seynd. Weilen also diser Unterschid in der Welt nöthig ware, so hat GOtt nach denen Absehen seiner

ner höchsten Vorsichtigkeit verordnet, daß eine arm, andere reich, unter welchen auch du gewesen bist, gebohren wurden.

337 Ich weiß wohl, daß du dich deßwegen nit rühmen solleſt; gestalten die Reichthumen für sich zu reden ein gleich-gültiges, weder schädlich-noch der Seel nutzliches Gut seynd, welches die Seel weder besser, noch übler machet. Dahero hat GOtt durch Jeremiam gesprochen: Non glorietur dives in divitiis suis. Ierm. 9. v. 23. Der Reiche soll sich nit rühmen in seinen Reichthumen. Wann aber GOtt die Prallerey der Reichen verwürffet, so verbietet er die Danckbarkeit derselben nit, ja vilmehr forderet er sie; weilen die Reichthumen seine Gaab seynd. Im Buch Deuteronomii wirst du finden, daß selbe GOtt denen Hebräern zu einer Belohnung, so fern sie sein H Gesatz haltē wurdē, verheissen habe: Abundare te faciet Dominus omnibûs bonîs. Deut. 30. v. 9. Er wird dir einen Uberflaß aller Güter geben. Jene heiligste, GOtt so liebe, Patriarchen des alten Testament waren alle sehr wohlhäbig; Und fürwahr die Reichthumen, wann die Sach recht und wohl erwogen wird, seynd ein leibliches Gut, welches nach der Leibs-Gesundheit villeicht das Gröste aus allen ist; dieweilen sie in ihrer Krafft alle übrige zum menschlichen Leben nöthige Güter enthalten: Gleichwie im Gegenspihl die Armuth, ihrem blosen Namen nach, nur ein Ubel ist, welches doch alle Ubel in sich schlüsset. Du, der du reich gebohren worden, weist solches aus eygner Erfahrnuß nit, und villeicht verlangest du nit einmahl solches aus anderer Erzehlung zu wissen.

Es wissen aber solches gantz 338
wohl so vil Armseelige, von denen gantze Städt erfüllet seynd. Was vor ein Mitleydens-würdiger Stand ist es, deren einige sehen in der Noth täglich sich äusserist bemühen um das Brod, darmit zu leben? Andere deren sehen, mit einem Hauffen der Kinder um und um umgeben, welche aus Hunger dahin fallen, ohne daß sie ihnen etwas geben können, ihren Hunger zu stillen? Andere deren sehen der Nahrung, der Bekleydung, des Beths, der Wohnung entblöset, halb nackend von Hauß zu Hauß herum bettlen, und mehr Schmach-Wort, und Widermurrungen, als Stücklein Brod einnemmen? Andere deren sehen, von Morgens fruh biß auf den spathen Abend sich mit aller verächtlichisten und müheſamisten Arbeit abmatten, und kaum so vil gewinnen, als erklecket, selben

Tag das Leben hinzubringen? Deren endlich einige sehen schwerlich kranck auf dem Stroh ligen, ohne eintzigen Auswarter, ohne Leib-Artzten, ohne Hülffs-Mittel, von allen verlassen, und denen Stärckungen der eintzigen Gedult überlassen? Ach! daß ist eine so harte Noth, daß Salomon den HErrn gebetten, nit zwar, daß ihme GOtt Reichthumen geben solte, sondern daß er ihme mindist die Armuth nit zuschickte, gantz wohl mit jenigem, was ihme zu seinem Aufenthalt vonnöthen war, zu friden: Divitias & mendicitatem ne dederis mihi, sed tantùm victui meo tribue necessaria. Prov. 30. v. 8. **Reichthum und Armuth wollest mir nit geben, sondern gibe mir nur, was nöthig ist zu meinem Unterhalt.**

339 Nun frage ich dich; warum hat GOtt nit auch dich in eine so harte und schwere Armuth gesetzet, daß du allzeit in Armuth, im Hunger, in Kälte und Blöse zu leben bemüssiget wärest? Was hatte st du über so vile andere vor einen Verdienst, daß du in solcher Kommentlichkeit, und Reichthum gebohren wurdest? Und was vor eine Schuld haben so vil andere gehabt, daß sie unter so vilen Armseeligkeiten mit dem Bettel-Stab zur Welt kommeten? Vileicht wird dir einfallen, deine Reichthum als eine Schanck-Gaab der Natur, oder anderen natürlichen Ursachen zuzuschreiben, und zu verneinen, daß du solche von GOtt dem Urheber der Natur empfangen hast? Wann es deme also wäre, so wurde ich mit Seneca sagen: Nihil agis mortalium ingratissime! qui negas Deo debere, sed naturæ. lib. 4. de benef. c. 8. **Undanckbarister aus allen Menschen! vergeblich verneinest du, etwas Gott schuldig zu seyn, so du es der Natur zuschreiben wilst.** Ach! erkenne die Gutthat, welche dir GOtt erwisen hat, und bekenne, daß er dich sonderbar geliebet habe; und weilen er dich der Trangsaalen und Unkommentlichkeiten, welche die Armuth mit sich bringet, enthoben hat, so solleſt du wissen, der kommentlichen Gelegenheiten, welche die Reichthum dir an die Hand geben, dich mit denen geistlichen Ubungen zu beschäfftigen, dich zu bedienen, und ernstlicher das gröste aus allen Geschäfften, das Geschäfft des ewigen Heyls, in Acht zu nemmen. Ach! wie vil Arme, wann sie nit von der Noth unterdrucket, sich mit ihrer Mühe und Arbeit zu unterhalten genöthiget wären, wurden sich denen Besuchungen der Kirchen, denen Anhörungen des göttlichen

Worts,

Worts, dem Genuß der HH. Sacramenten ergeben, wurden denen GOtts-Diensten, denen HH. Messen beywohnen, und sich auf das Gebett, auf die Ablesung der geistlichen Büchern, und andern dergleichen Werck der Christlichen Gottseeligkeit verlegen! Die Unglückseelige aber vermögen es nit; weilen es ihnen die Armuth nit zugibet. Sie betrachten mit Beneydung das Glück der Reichen, welche von allen Handwercklichen und knechtlichen Beschäfftigungen befreyet seynd, und Kommentlichkeit, Zeit und Weyl haben, sich mit Verdiensten durch Vermehrung der heiligen Wercken zu bereichen. Wie wenig aber der Reichen erkennen diſe Glückseeligkeit.

Zweyter Punct.

Daß die Reichthum seyen ein grosse Gutthat GOttes, weil man darmit kan vierfachen und vilfältigen Nutzen schaffen.

340 BEtrachte andertens, daß die Reichthumen nit aufhören Gutthaten GOttes zu seyn; wiewohlen es scheinet, daß GOtt der HErr selbst selbe in der Schrifft verdamme. Es ist wahr, daß JEsus Christus in dem H. Evangelio wider die Reiche das erschröckliche Wehe gedonneret habe: Ein Wörtlein, so gemeiniglich den ewigen Todt betrohet: Væ vobis divitibus. **Wehe euch, O ihr Reiche!** Und anderstwo liesse er sich verlauten, daß ehender ein Cameel-Thier durch ein Nadel-Loch, als ein Reicher in das Reich der Himmel eingehen werde; und ich weiß, daß die HH. Vätter die Reichthumen, als ein Gelegenheit des Untergangs und ewigen Verderbens verdammen. Ein H. Ambrosius hat das Geld benamset: Blandissimum animi insidiatorem. Epist. ad Chl. **Einen hinterlistigen Nachsteller des Gemüths.** Und der H. Isidorus hat gesagt, daß ein grosser Reichthum ein grosse Anfechtung seye: Grande patrimonium grandis tentatio est. l. 3. c. 36. Lasse dir aber einfallen den Spruch des Ertz-Bischoffs von Ravenna, des H. Petri Chrysologi, daß, gleichwie die Reichthumen den Abraham unschuldig erhalten, also haben sie lasterhafft gemachet den reichen Prasser: Quemadmodum Abrahamum innocentem habuêre divitiæ, ita hunc divitem fecerunt criminosum. Serm. 121. Sintemahl die Reichthum an

sich weder gut, noch übel seynd.

341 Der Gebrauch ist es, so sie gut oder übel machet; und gleichwie sie dem jenigen, der sich ihrer mißbrauchet, ein Werckzeug der gröbsten Ublen, also wer sich selbiger wohl gebrauchet, nemlich zu jenem End, zu welchem sie GOtt gegeben hat, dienen sie zu überaus grossen Gütern. Erstlich, wann du eine Sünd auf dir hast, kanst du denen Reichthumen, durch dero Austheilung unter die Arme, deine Schuld bey der göttlichen Gerechtigkeit abzahlen: Peccata tua eleemosynis redime. Dan. 4. v. 24. Lösche deine Sünden mit Allmosen aus, hat Daniel zum König Balthasar gesagt. Und wiewohlē deine Sündē vil an der Zahl, und grob an der Schwere villeicht seynd, so zweiffle doch nit, spricht der H. Leo, der Mantel der Liebe seye also groß, und weit, daß er alle bedecken werde: Eleemosynæ sunt opera charitatis; & scimus, quia charitas operit multitudinem peccatorum. Serm. 12. de Collect. Das Allmosen ist ein Werck der Liebe; und wir wissen, daß die Liebe bedecke die Sünden-Menge.

342 Und wann du den Todt förchtest, so kanst du durch deine Reichthum dich eines guten Todts versichern: Beatus, qui intelligit super egenum & pauperem, spricht David: Seelig ist, der sich auf den Armen und Nothleydenden versiehet; dieweilen ihn Gott errettē wird an dem bösen Tag, in die mala liberabit eum Dominus. Wo der Prophet durch den üblen Tag den Tag des Todts verstehet, und sich der Red-Arth der Menschen bedienet, welche den Tag des Todts für übel halten. Im übrigen wird den üblen Tag nit sehen, wer gute Täg den Armen wird genüssen machen: Non videbit diem malum, betheueret der H. Chrysologus, qui dies bonos habere fecit pauperem. Ser. 14. Und Hieronymus der H. Kirchen-Lehrer, welcher, also zu reden, alle Bücher gelesen hat, versicheret, er habe nirgends gelesen, daß eines üblen Todts gestorben seye, der gern Werck der Liebe geübet hat: Nunquam me legisse memini, mala morte defunctum, qui libenter opera charitatis exercuit. Epist. ad Nepot. Ich erinnere mich nit, daß eines üblen Todts gestorben seye, der gern Werck der Liebe gewürcket hat.

343 Drittens, wann du die Schärpffe des göttlichen Gerichts, und die letzte Rechnungs-Abstattung förchtest, so kanst du durch liebreiche Austheilung der

der Reichthumen dich diser Forcht entschütten; gestalten, wiewohl dises Gericht überaus scharpff, und unerbittlich der Richter, und dessen Ausspruch der letzte seyn wird, von deme man sich auf keinen andern beruffen kan, auch diser Richter-Stuhl durch Schanck-Gaaben nit wird mögen verblendet, noch die göttliche Gerechtigkeit, wie die Menschliche, können bestochen werden; nichts destoweniger, nach dem Ausspruch des H. Chrysostomi, wann du denen Armen gibest, so wirst du den göttlichen Richter auch versöhnen können: Da pauperi, & judicem mitigabis. **Gibe dem Armen, und du wirst den Richter besänfftigen.** Chrysost. Homil. 7. de pœnit.

344 In denen Apostel-Geschichten wird erzehlet, daß, da nacher Joppe, einer Stadt, der H. Peter gegangen ist, Tabitham eine grosse Allmosen-Geberin zu erwecken, seyen alle Wittwen selbigen Orths um dero Leich herum gestanden, und haben mit Zähern, und bitten bey dem H. Petro angehalten, er möchte sie zum Leben wider erwecken. Solches zu erhalten, zeigte ihm dise ein Hembd, jene einen Rock, und eine andere was anderes, so sie von ihr zum Allmosen empfangen hatten: Circumsteterunt illum omnes viduæ flentes, & ostendentes ei tunicas, & vestes, quas faciebat illis. Act. 9. v. 39. **Es seynd um ihne alle Wittwe herum gestanden, weynten, und zeigten ihme die Röck und Kleider, welche sie ihnen gemachet hatte.** Also werden es mit dir die Arme machen; sie werden bey deinem Gericht alle Allmosen, so du ihnen mitgetheilet hast, hervorziehen, und werden Christum seines Versprechens erinneren, daß er werde gegen jenem, der Barmhertzigkeit erwisen hat, ebenfalls barmhertzig seyn. Du wirst erfüllet sehen, was der Ertz-Engel Raphael gesagt hat: Eleemosyna facit invenire misericordiam. Tob. 12. v. 9. **Das Allmosen machet Barmhertzigkeit finden.**

Viertens endlich, wann du die 345
Höll förchtest, weilen du dir wohl selbst bewußt bist, daß du selbe öffters verdient habest, so kanst du dich auch diser mit deine Reichthumen leicht erledigen; dieweilen, wie der alte Tobias zu seinem Sohn gesprochen hat: Eleemosyna non patietur animam ire in tenebras. Tob. 4. v. 11. **Das Allmosen wird nit zu geben, daß der Barmhertzige in die Finsternussen komme.** Lise nur in dem Evangelio den Proces, welcher an dem Tag des Gerichts über die Verworffene wird an-

gestellet werden, bevor sie zum ewigen Feuer werden verdammet werden. Alles kommet endlich dahin, daß sie mit denen Hungerigen, mit denen Nackenden, mit denen Krancken, mit denen Gefangenen, mit denen Frembdlingen unbarmhertzig gewesen seynd. Welches, da es von dem H. Augustino beobachtet worden, hat es ihn bewegt zu sagen, daß vor der Höll-Pfort die Barmhertzigkeit stehe, und nit zu gebe, daß ein barmhertziger Mensch hinein gehe: Ante fores gehennæ stat misericordia, & nullum misericordem permittit in carcerem illum mitti. **Es stehet vor der Höll-Pforten die Barmhertzigkeit, und lasset keinen Barmhertzigen in selbigen Kercker werffen.** l. 50. Homil. 30. Dahero erkenne, was grosse Gutthat dir GOtt erwisen habe, da er hat wollen, daß du reich gebohren wurdest; sintemahl durch rechten Gebrauch deiner Reichthumen du dich deiner Sünden loß kauffen, und der Forcht des Todts, wie auch des Gerichts, und der Höll erledigen kanst.

346 Betrachte drittens, daß über die Erledigung von so grossem Ubel du dir das gröste aus allen Gütern, so GOtt ist, und das Reich seiner Glory, erkauffen kanst. Der Himmel stehet feyl; gleichwie die Arme solchen mit Gedult, also müssen selben die Reiche mit Allmosen erkauffen: Mercatura est cœlum, da panem, & accipe paradisum. **Der Himmel ist feyl, gibe Brod, und nimme hin den Himmel;** sagt der H. Chrysostomus Homil. 6. de pœnit. Und der H. Chrysologus: Amore pauperis DEus suum regnum vendit. **Aus Liebe des Armen verkauffet GOtt sein Reich.** Serm. 41. Dise ist die Kauffmannschafft der Reichen; diser ist der Kauff-Handel, welchen es zwischen ihnen, und GOtt absetzet. GOtt gibet ihnen die Reichthumen, und sie widergeben selbe GOtt in der Person der Armen zuruck, und GOtt zahlet sie abermahl mit der himmlischen Glory: Wann du Allmosen denen Armen gibest, so sihe nit an jenen Armseeligen, jenen Zerlumpten, welcher dir vor Augen stehet, dieweilen du von ihme keinen Lohn zu empfangen hast, sondern mit denen Glaubens-Augen sihe in ihme an die Person Christi, deme du gibest, und von deme du die Vergeltung empfangest. Wann du zu jener glückseeligen Zeit gelebt hättest, da sich Christus bey uns sterblichen Menschen aufgehalten hat; wie glückseelig wurdest du dich geschätzet haben, wann du mit deiner Haabschafft ihme die nöthi-

nöthige Nahrung, Kleydung, Dach und Fach hätteſt verſchaffen können? Nun diſes, welches du zu ſelbiger Zeit zu thun nit vermöget haſt, kanſt du anjetzo thun. Nachdem er gen Himmel aufgefahren, hat er an ſeiner ſtatt die Arme auf Erden geſetzet, und hat offentlich bekennet, daß jenes, was wir diſen thun werdē, geſchehe ihme: Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis. Matth. 25. **Was ihr dem mindiſten aus denen Meinigen gethan habt, habt ihr mir gethan.**

347 Wann du ein Allmoſen gibeſt, ſo ſtrecket der Arme die Hand aus; jener aber, welcher das Allmoſen empfanget, iſt Chriſtus, der unter der Perſon des Armen verborgen liget. Alſo hat ihn Martinus mit jenem Stuck ſeines Mantels bekleydet geſehen, welches er den Tag zuvor einem Armen gegeben hat. Alſo hat die H. Catharina von Senis auf der Bruſt eines Bilds des Gecreutzigten das ſilberne Creutzlein geſehen, welches ſie kurtz vorhero Allmoſen gegeben hat, und ein gleiches iſt noch öffter anſonſt geſchehen; geſtalten Chriſtus diſe Wahrheit auch mit Wunder-Werck offenbahr machen wolte, daß ihme gegeben werde, was in ſeinem Namen denen Armen mitgetheilet wird: **Manus pauperis gazophylacium** eſt Chriſti, ſagt der H. Petrus Chryſologus; quia, quidquid accipit pauper, acceptat Chriſtus. Die Hand des Armen iſt der Schatz-Kaſten Chriſti; weilen was immer der Arme empfanget, empfahet Chriſtus. Pet. Chryſolog. Serm. 8. Iſt diſes nit ein groſſe Glückſeeligkeit, daß du mit deiner Haabſchafft den Hungerigen Chriſtum in ſeinen Armen ſpeiſen, den Durſtigen tränckẽ, den Entblößten bekleyden, den Frembdling beherbergen kanſt? Und ſiheſt du nit, daß diſes ſeye, GOtt ſelbſt ihme zu einem Schuldner machen? Du zeichneſt fleiſſigiſt auf die geringſte Schulden, die du von denen Menſchen einzufordern haſt, und wilſt, daß ſie in deine Schulden-Bücher eingetragen werden; die Schulden aber, die du bey GOtt vermög des Allmoſen, ſo du unter die Arme ihme zu Lieb ausgeſpendet haſt, einzuhollen haſt, will GOtt ſelbſt, daß ſie ſollen in ſein tägliches Hand-Buch vor allen andern Poſten eingetragen werden. Glaube diſes dem eben vorhero angezogenen Heiligen: Erogatio pauperis prima divinis ſcribitur in diurnis. **Was dem Armen gegeben worden, wird in das göttliche Tag-Buch vor anderen Dingen eingetragen.** Serm. 14. Und du kommeſt durch

Spei-

Speisung des Armen, durch dessen Tränckung und Bekleydung so weit, daß du dir GOtt selbst, deinen Richter, auf einige Weis zum Schuldner macheſt. Da panem (ich rede mit eben selben) da potum, da vestimentum, si DEum debitorem, non Judicem vis habere. Gib Brod, gib Tranck, gib Kleydung, wann du GOtt für deinen Schuldner, und nit für deinen Richter haben wilst. Serm. 41. Weilen du nun einen so grossen Schuldner hast, welcher auf seine Bezahlung alles das selbige anzunemmen, was du denen Armen gibest, sich würdiget, so kanst du wohl einen sehr grossen Lohn erwarten. Ach! er will selbst dein Bezahler und Bezahlung seyn: Ego ero merces tua magna nimis. Gen. 15. v. 1. Ich wird dein allzu grosser Lohn seyn. Und was er immer schönes, und Gutes in seinem Reich hat, ist alles für dich, als ein Werth deines Allmosen, aufbehalten. O! was vor eine vortheilhaffte Erkauffung! geben die Erden, und empfangen den Himmel! geben einen Pfenning, und empfangen ein Reich! geben was weniges, und empfangen alles! O! was glückseelige Vertauschung! Da homo pauperi terram, ut accipias cœlum; da nummum, ut accipias regnum; da micam, ut accipias totum. Idem Serm. 8. Gib, O Mensch, dem Armen die Erden, gib ein Brosam, damit du empfangest alles.

Dritter Punct.

Von Undanckbarkeit der Reichen, wie vil der Reichen die Gutthaten GOttes sehr übel vergelten.

BEtrachte viertens, wie übel 348
die Reiche so grosse Gutthätigkeit GOttes vergelten, und wie sie sich der Reichthumen mißbrauchen, welche er ihnen aus so hochen Absehen ertheilet hat. Der Reiche, dessen der H. Evangelist Lucas gedencket, da er seine Getraid-Scheueren angefüllet, und das Hauß mit allem Uberfluß auf vile Jahr versehen gefunden, hat auf nichts anderes gedacht, als ihme wohl seyn zu lassen, und in trefflichen Mahlzeiten, und Fressereyen zu prassen. Habes multa bona posita in annos plurimos, requiesce, comede, bibe, epulare. Luc. 12. v. 19. Du hast vil Güter auf vile Jahr hinein beysammen, ruhe, isse, trincke, mahl-

zei-

zeite. Also hat jener Reiche zu sich selbst gesprochen; und also machen es die Reiche unserer Zeit. Was ein Parabel gewesen zu selbiger Zeit, ist bey diser zu einer Geschicht worden; indem, da sie sich zu erhalten keine Noth haben, sich mit Hand-Arbeit, wie die Künstler zu beschäfftigen, noch mit Gewerbschafft, wie die Kauffleuth zu handlen, sonder das Getreyd, Wein und Geld für sich selbst in die Truchen kommen sehen, ohne daß sie es gleichsam selbst wissen, wie es geschihet, an statt, daß sie sich desto ernstlicher, und mit Anwendung mehrerer Zeit auf ihr eygenes Heyl, und den Dienst GOttes verlegen, so ergeben sie sich dem Müssigang, dem überflüßigen Pracht, denen Wollüsten, niedlichen Essen, sanfften Schlaffen, prächtigen Kleyderen, der Verschwenderey, ohne anderes Absehen, als vergnügt und glückseelig auf diser Erden zu leben. Die Arme entwischen halb nackend, und vor Hunger gantz entgeisteret schweifen um dero Palläst herum, und selbe zur Barmhertzigkeit zu bewegen, stellen sie ihnen ohne Unterlaß ihre Armseeligkeiten vor Augen; aber vergeblich: Sie können nit einmahl die Uberbleibung von ihren Taflen erbitten.

349 Da einstens zu Rom eine entsetzliche Theuerung entstunde, hat Augustus eine kostbariste Mahlzeit dem adelichen Frauen-Zimmer und edlen Römeren gegeben. Er ware als der Apollo bekleydet, und ein jeder aus denen übrigen als einer aus denen Götteren, welche dises abgöttische Volck anbettete. Weßwegen sagte man zu Rom mit einem bitteren Schertz oder Gelächter: Es sterbe das Römische Volck aus Hunger; weilen die Götter alle Speisen gefressen haben. Ich aber seufftze, und weyne, so offt ich betrachte so vil Reiche in dem Christenthum, welche in lauter Ergötzlichkeiten schwimmen; da entzwischen so vil Arme unter ihren Armseeligkeiten verschmachten. Wann sie des Gebotts Christi aus dem überflüssigen Allmosen zu geben erinneret werden: Quod superest, date eleemosynam: **Das Uberflüßige gebet denen Armen:** antworten sie, sie haben nichts überflüssiges: Und sagen hierinfahls wahr; weilen die Ehrsucht, der überflüßige Pracht, die Aufgeblasenheit, die Unlauterkeit, der Fraß niemahls so vil hat, daß es ihme erklecke. Sie haben kein Brod, selbes zu geben denen Armen; weilen sie lieber darmit die Bestien, nemlich Hund und Pferdt unterhalten wollen. Sie haben keine Fleck, die Blöse deren,

ren, welche vor Kälte dahin sterbeu, zu bedecken; weilen sie übermäßigen Pracht in denen Kleyderen, und Livereen führen, und ihre Wohnungen mit Damasc behängen wollen. Sie haben kein Geld, denen Mägdlein, die in Gefahr der Keuschheit stehen, beyzuspringen; weilen sie solches aufbehalten, mit selben dero Keuschheit zu bestreitten. O was für eine Verfluchungs-würdige Undanckbarkeit! O was für ein abscheulicher Mißbrauch ist wohl diser der unglückseeligisten Reichen! In was für Aengsten werden sie sich an dem Tag des Todts befinden, wann sie sehen werden, daß sie so schändlich sich der Gaaben GOttes mißbrauchet haben?

350 Durch Allmosen-geben denen Bedürfftigen kunten sie ihnen Freund machen, damit sie nach dem Todt aufgenommen wurden in die ewige Tabernacul; wie Christus gerathen hat: Facite nobis amicos, qui recipiant vos in æterna tabernacula. Luc. 16. v. 9. Machet euch Freund, damit sie euch in die ewige Wohnungen aufnemmen. Und sie wollen ihnen ehender dise zu Feind machen, aus dem Himmel vertriben zu werden. Sie kunten mit ihren Reichthumen sich ihrer Sünden los kauffen, und ihre Schulden bezahlen, welche ihnen bey der Göttlichen Gerechtigkeit aufgeschriben seynd; und sie bedienen sich selbiger mehr zu sündigen. Sie kunten mit Allmosen besänfftigen den Göttlichen Richter, und von ihme einen günstigen Ausspruch für das künfftige Gericht ihnen verdienen; und sie fahren fort, ihne noch häfftiger mit ihrer Härtigkeit zu erzürnen, welche sie denen seinigen Armen erzeigen. Sie kunten endlich ihnen mit dem Schlüssel des Gelds die Höll verschliessen, und eröffnen den Himmel; aber sie wollen vilmehr ihnen den Himel verschliessen, und eröffnen die Höll, allwo letztlich dise reiche Prasser werden begraben werden: Mortuus est dives, & sepultus est in inferno. Luc. 16. v. 22. Der reiche Mann ist gestorben, und in der Höll begraben worden. Wann du biß anhero einer aus disen undanckbaristen Reichen gewesen wärest, erwache von dem tieffen Schlaff deiner Undanckbarkeit, eröffne die Augen zu deiner Gefahr, verändere dir die Göttliche Gutthätigkeit nit in deine Verdammnuß, und erinnere dich jener erschröcklichen Betrohung des Zorns, und der Rach, welche GOTT durch den Propheten wider die Reiche hat ergehen lassen: Irâ magnâ ego iratcor contra

tra gentes opulentas. Zach. 1. v. 15. Ich ergrimme mit häfftigen Zorn wider die reiche Völcker.

Vierter Punct.

Wie sich die Reiche können und sollen danckbar einstellen.

351 BEtrachte letztlich, daß du Gott danckbar zu seyn für dise Gutthat, welche er dir erwisen, da er dich hat wollen reich gebohren werden, deine Reichthumen zu seiner Ehr anwenden solleſt. Honora Dominum de tua substantia: Ehre GOtt von deinem Haab und Gut; ist der Rath des weisen Manns. Du solleſt fürnehmlich ihne in seinem Hauß, in denen Kirchen ehren; sintemahlen es ein grosse Schand, daß die Häuser der Sünder also kostbar, und reich herausgeschmucket, und daß das Hauß GOttes also arm, bloß und schmutzig die Wänd, übel bedecket die Allär, ungezieret die H. Bilder, also verschlissen und abgenutzet das geheiligte Kirchen-Geräth seye. Zur Zeit Zorobabels haben sich die Hebräer gegen GOTT beklaget, daß ihr Landschafft ausgetrücknet, dürr und unfruchtbar worden. GOtt aber hat sich wider sie beklaget, daß sie in schönen und wohl getäffelten Häuseren wohnen, in domibus laqueatis; sein Hauß aber, die Kirch, den Tempel bloß und verlassen stehen liessen. Welcher deßwegen zur Straff die Trückne über die Erden, über das Getreyd, über die Wein-Berg, über die Oel-Gärten, und Vieh geschicket hatte. Quia domus mea deserta est, propter hoc vocavi siccitatem super terram, super triticum, super vinum, super oleum, & super jumenta. Agg. 1. v. 9. Weilen mein Hauß verlassen ist, deßwegen hab ich die Trückne über die Erden, über das Getreyd, über den Wein, über das Oel, und Vieh geruffen. Also hat GOtt den Hebräeren durch Aggäum den Propheten geredet; und also wird er es mit dir machen, wann du ihn in seinem Hauß nit verehren wilst.

Andertens solleſt du ihne in 352
seinen Dieneren verehren, und beyspringen jenẽ Ordens-Leuthen, welche von dem Allmosen leben; gestalten es ja billich ist, daß du mit Allmosen die jenige unterhalteſt, welche dich und die Stadt mit ihrem Gebett erhalten. Weilen die Sarephtanische Wittwe, da sie nichts als ein wenig Oel hatte, und ein Hand voll Meel,

aus selben ein Brod dem Propheten Eliä gebacken, hat ihr GOtt selbiges Oel und selbiges Meel also gemehret, daß es niemahls geminderet worden, biß jene grausame Hungers Noth sich geendiget, welche durch drey und ein halbes Jahr das Reich Samarien geplaget hat.

353 Drittens endlich solleſt du GOtt in der Person des Armen ehren. Aus was Ursach biſt du reich, und jene arm gebohren worden? Weißt du warum? Es sagt es dir der H. Blasius: Damit du die Belohnung des ausgespendten Allmosen empfangen, und der Arme den Verdienst und die Belohnung der Gedult haben solle: Cur tu dives es, ille pauper? Ut tu fidelis dispensationis mercedem recipias, ille præmijs tolerantiæ cohonestetur. Basil. hom. 6. Warum biſt du reich, und jener arm? Damit du der getreuen Ausspendung Lohn empfangeſt, jener aber mit der Belohnug der Gedult beehret werde. Beobachte jene Wörtlein: Fidelis dispensationis: Der getreuen Ausspendung. Du biſt nit der bevollmächtigte Herr deiner Reichthumen. Sie seynd Güter GOttes, welcher dir selbe gegeben hat, damit du dero Ausspender, und zwar getreuer Ausspender seyeſt, und für dich nur jenes darvon anwendeſt, was deine Nothdurfft, deine Stands-Gebühr erforderet. Alles jenes aber, was dir überflüssig iſt, biſt du denen Armen schuldig, weilen es das ihrige iſt; und deßwegen hat dir GOtt jenen Überfluß gegegeben: Quidquid nobis DEUS plùs, quàm opus eſt, dederit, non nobis specialiter dedit, sed per nos alijs erogandum transmiſit. Was uns immer GOtt mehrers gegeben hat, als unsere Noth erforderet, hat uns GOtt nit für uns gegeben, sondern hat uns solches anderen auszuspenden übersändet. Also bekräfftiget es der H. Augustinus Serm. 319. de Temp.

Dahero da Christus von heim- 354
licher Gebung des Allmosens redet, nennet er es eine Gerechtigkeit: Attendite, ne juſtitiam veſtram faciatis coram hominibus. Matth. 6. v. 1. Gebet Achtung, daß ihr euer Gerechtigkeit nit thut vor denen Menschen; dieweilen, wie lehret der H. Thomas 2. 2. q. 66. a. 7. Jenes, so die Reiche vom überflüssigen beſitzen, gehöret denen Armen Vermög natürlichen Rechts zu, und wann sie solches für sich behalten behalten sie ein frembdes Gut dieweilen, wann es ihnen überflüssig, so iſt es denen Armen nöthig. Superflua divitis neceſſa

ria

ria sunt pauperis: Des Reichen uberflüssiges ist das nöthige des Armen. Aliena retinet, qui ista tenet: fremdes Gut haltet zuruck, der dises behaltet. Also der H. Augustinus in Psal. 147. Deme pflichtet bey der H. Ambrosius, welcher, da er den Spruch des weisen Manns betrachtet: Declina pauperi sinè tristitia aurem tuam, & redde debitum tuum: Verleyhe dem Armen dein Ohr ohne Traurigkeit, und stelle ihm zu, was du ihm schuldig bist. Beobachte, daß, wann du dem Armen das Uberflüssige gibest, so gibest du es ihme nit von dem deinigen, wie geschihet, da du was ausschenckest; sonder du gibest ihme das schuldige, wie geschihet, wann du etwas zuruck stellest: Reddis igitur debitum, non largiris indebitum. l. de Naboth. cap. 2. Derowegen stellest du das Schuldige zu, und schenckest nit etwas, so du nit schuldig bist.

355 Dahero ist wohl wahr, daß dises, welches nit das deinige, weilen es dir überflüssig ist, du könnest durch Ausspendung unter die Arme zu deinigem machen, und daß du es als das deinige bey deinem letzten Hinscheyden mit dir tragen könnest. Ich erkläre mich: Gemeß dem Spruch des H. Geists, fallet die Gedächtnuß des Todts schmertzlich jenen Reichen, welche ihren Friden und Ruhe in denen Reichthumen gesetzet haben: O mors, quàm amara est memoria tua homini pacem habenti in substantijs suis! O Todt, wie bitter ist deine Gedächtnuß dem Menschen, welcher in sein Haab und Gut seine Ruhe setzet! Schmertzhafft ist ihnen dise Gedächtnuß; dieweilen sie gedencken an dero Beraubung, welche der Todt wird verüben, da er sie bloß und nackend aus diser Welt jagen wird, wie sie nackend in selbe kommen seynd. Wann du aber ein reichlicher Allmosen-geber wirst gewesen seyn, wird dir dise Beraubung nit sonders schmertzlich fallen: dieweilen du nit also entblöset aus diser Welt wanderen wirst, daß du nit einen Theil deiner Güter mit dir in die andere Welt tragen wirst, das ist, jenes, was du denen Armen wirst mitgetheilt haben. Dise Reichthumen, als, Vermög des Verdiensts, gemachte Lehens-Güter, und unendfrembdliches Erb-Gut der Seel werden dein seyn, und du wirst selbe mit dir tragen. Ja noch wahrhaffter zu reden; die Händ der Armen werden selbe vorhinein für dich überbringen, und werden sie auf Gewinn in die himmlische Wechsel-Banck auslegen; und wann du

wirſt dort daroben zu wohnen von hie abſcheyden, wirſt du ſie bis auf hundert um eines vermehret, die zeitliche in ewige Güter verwechſelt finden: Centuplum accipies, & vitam æternam poſſidebis: Das Hundertfache wirſt du empfangen, und beſitzen das ewige Leben.

356 Die übrige Güter werden denen Kinderen, und Erben verbleiben: Die jenige alleinig, welche du denen Armen in diſem Leben ausſpenden wirſt, werden nach dem Todt wahrhafft dein verbleiben; mithin wirſt du dein ſelbſt eygener Erb ſeyn. Deßwegen ſagte der H. Petrus Chryſologus: Da pauperi, ut des tibi; quia quidquid pauperi dederis, tu habebis. Ser. 8. Gibe dem Armen, damit du dir gibeſt; dann was du immer dem Armen wirſt gegeben haben, wirſt du beſitzen. Die Güter, welche du auf diſer Erden beſitzeſt, wie vilen Unſtern ſeynd ſie unterworffen? Es kan auf ſelbe zu greiffen das gemeine Weeſen, die Straff-Cammer des Fürſtens, die Dieb, die Rechts-Händel: Jene aber, ſo du gibeſt denen Armen, diſe, wie ſpricht der H. Martyr Cyprianus, können in keine Gefahr gerathen; weilen GOtt, welchem du ſie in der Perſon der Armen gibeſt, deren Verwahrer ſeyn will. Patrimonium DEO creditum non reſpublica eripit, non fiſcus invadit, non calumnia aliqua forenſis evertit; in tuto eſt hæreditas, quæ DEO Cuſtode ſervatur. Cyprian. de opere & eleemoſyna. Das Erb-Gut, welches man GOtt anvertrauet, nimmet noch das gemeine Weeſen hinweck, noch die fürſtliche Straff-Cammer ſchlaget ihre Hand darein, noch die gerichtliche Verleumdung richtet es zu Grund; die Erbſchafft iſt beſt verſicheret, welche bey GOTT als dero Verwahrer aufbehalten wird. Entſchlieſſe dich alſo, heilig deine Reichthumen in dem Leben anzuwenden, wann du deren genüſſen wilſt nach dem Todt. Unterdeſſen lege GOtt ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

MEin allerfreygebigſter GOTT! anjetzo erkenne ich wahrhafftig, 357
daß deine Gutthaten in der Naturs-Ordnung verordnet ſeyen, mich zum Genuß gröſſerer Güter der Gnad und Glory zu bringen. Ein ſolche iſt in allweeg diſe, vermög dero du verordnet haſt, daß ich bequemlich und wohl-

häbig an Güteren diser Erden gebohren worden, damit ich mich mit Himmels Güteren bereichte. Ach! was schöne Gelegenheit hast du mir gegeben, mich heilig zu machen. Du hast mich von denen Armseeligkeiten der Armuth ausgenommen, und der knechtlichen Geschäfften entlediget, damit ich ich also auf die Erwerbung der Christlichen Vollkommenheit, und auf deinen Dienst besser kunte Achtung geben. Du hast mir sammt denen Reichthumen Gelegenheit gegeben, tausend-weis die Dienstleistungen in der Person der Armen zu erweisen, dich zu speisen, dich zu bekleyden, dich zu beherbergen. Du hast mir zugestattet, daß ich durch das Allmosen die Schulden meiner Verbrechen bezahlen, mich eines glücklichen Todts versicheren, der Schärpffe deines Gerichts erledigen, mir die Höll versperren, und den Himmel eröffnen kunte. O wie vil Gutthaten in einer eintzigen! O wie sonderbahr hast du mich geliebet! Und was für Danck-sagungen wird ich dir darfür erstatten können, welche für so grosse Lieb vollkomen erklecklich seyen? Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? **Was wird ich dem HErrn hingegen geben für alles, was er mir gegeben hat? Ach! es wäre ja wohl billich, daß ich mich selbst gäntzlich, und alles das meinige auf die Ehr eines mit mir so freygebigen HErrns wendete.**

Du aber kanst dich wohl über 358
mich beklagen, wie du dich schon einstens über das undanckbariste Hebräische Volck beklaget hast, welches; nachdeme es von dir mit so grosser Gunst angesehen, und begnadet worden, dir seinen Rucken mit ungeheuerer Grobheit gekehret hat; gleichwie ein muthiges Pferdt, welches stattlich gehalten, und gemästet von seinem Herrn, wider ihn für den Danck ausschlaget: Incrassatus est dilectus meus, & recalcitravit, incrassatus, impinguatus, dilatatus, dereliquit DEUM factorem suum. Deut. 32. v. 15. **Der Geliebte ist feist worden, und hat widerstrebet, er ist feist und dick worden, und hat GOtt fahren lassen, der ihn gemachet hat.** Also hab ich es gemachet. Für die Liebs-Beweisung hab ich dir Schimpff, für die Gutthaten Verachtung erstattet. Der Reichthumen hab ich mehr zu sündigen, und dich mehr zu beleydigen mich mißbrauchet. Ach! ich verdiente, einen Gesellen dem Evangelischen Prasser abzugeben, und mit ihme in denen Höll-Flammen zu brinnen. Seye aber Lob und Danck deiner Barmhertzigkeit,

keit, daß, wann ich ihme in der Schuld gleich geweſen bin, ich dannoch hoffen könne, ihme in der Straff nit gleich zu werden. Ich hab geſündiget, iſt wahr, gar zu vil hab ich mich deiner Gaaben mißbrauchet; du aber, der du mein Hertz ſiheſt, weiſt, daß ich mein verſtrichenes Leben bereue, und daß ich ſelbes zu beſſeren, lieber tauſendmahl zu ſterben, als noch einmahl zu ſündigen hertzlich verlange. Der Reichthumen will ich mich zu jenem End gebrauchen, zu welchem du mir ſelbe gegeben haſt, dich nemlich mit ſelben in deinem Hauß, in deinen Dieneren, in deinen Armen zu ehren; und wann du je ſiheſt, daß ſie mir werden eine Gelegenheit, und Urſach der Sünden ſeyn, ſo bitte ich dich demüthigiſt, du wolleſt ſelbe von mir nemmen, der ich nit verlange reich zu ſeyn, wann ich dardurch dir ſolle undanckbar ſeyn. Höher, als alles Gold der gantzen Welt, ſchätze ich deine Gnad; mit diſer wird ich reich genug ſeyn in dem gegenwärtigen Leben, um deſto reicher zuſeyn in dem künfftigen, und zu genüſſen in gäntzlicher Vollkommenheit deiner Glory, durch die gantze Ewigkeit.

AMEN.

Ein

Ein und zweyntzigste Erwegung

Über die Gutthat der Priesterlichen Würde.

Sacerdotes tui induantur justitiam, & Sancti tui exultent. Psal. 131. v. 9.

Verleyhe, daß deine Priester die Gerechtigkeit anlegen, und deine Heilige frolocken.

Eingang.

Wie die Priesterliche Würde die Hochheit der Königen übersteige, und von Menschen und Englen hoch geschätzet werde.

359 VOn Alphonso König in Arragonien erzehlen seine Lebens-Beschreiber, daß er dreyer Sachen wegen täglich GOtt Danck zu sagen gepfleget habe, daß er nemlich ihn zu einem Menschen, daß er ihn zu einem Christen, und unter denen Christen zu einem König gemachet hat: Quòd hominem, quòd Christianum, quòd inter Christianos Regem fecisset. Wann man aber nach der Grösse der Gutthat die Danck-Schuldigkeit abmässen muß; O! um wie vil mehr bist du GOTT ververbunden? um wie vil grösseren Danck bist du GOTT schuldig, welcher über das, daß er dich zu einem Menschen und Christen gemachet, noch darzu unter den Christen zur höchsten Würde eines Priesters erhoben hat? Regale Sacerdotium, hat gesprochen der H. Petrus; ein Würde, welche dich nach Aussag des H. Joannis Chrysostomi über jeden Fürsten, jeden Monarchen erhebet: Majorem illo tu habes potestatem. Homil. 90. ad pop. Antioch.

Antioch. Du hast einen grösseren Gewalt, als ein König. Der H. Antonius der grosse, wañ er auf dem Weeg einem Priester begegnet, ist er vor ihme nidergekmyet, hat ihm ehrenbietig die Hand geküsset, und ist von seinen Füssen nit ehender gewichē, bevor nit diser ihme seinen Seegen ertheilet hat. Die H. Catharina von Siena hat ihnen nit die Händ geküsset, weilen sie sich dessen villeicht unwürdig geachtet; sonder sie küssete die Erden, die sie betretten haben. Was für einem Monarchen ist jemahls dergleichen Ehr erwisen worden, ob schon er der Türckische, oder Chinesische Kayser wäre, dero Kayserliche Majestät schier angebettet wird. Es ist aber kein Wunder, daß von den Menschen diser Erden die jenige also geehret worden, welchen die Himmels-Fürsten selbst den Vorzug geben. Der H. Bischoff von Genf Franciscus von Sales erzehlet von einem seiner Thum-Herren, welchen GOtt mit sonderer Gemeinschafft seines Schutz-Engels begnadet hatte; dann bevor er Priester worden, hat er den Engel allzeit zu seiner rechten Hand stehen gesehen; nachdeme er aber zur Priesterlichen Würde erhoben worden, hat er ihn allzeit gesehen zur Lincken stehen. Apud Sanguire part. 3. l. 10. Ser. 16. Nun weiß ich wohl: Labia Sacerdotis custodiunt scientiam: Daß die Leffzen des Priesters die Wissenschafft bewahren; und daß deßwegen dir, als der du mit jener Wissenschafft begabet bist, welche mit deinem Stand verknüpfet ist, nit unbekañt seye die Hochheit deiner Würde, und grosse Schuldigkeit, mit welcher du GOtt verpflichtet bist, der dich zu solcher Würde erhoben hat. Nichts destoweniger will ich allda nit unterlassen so wohl eines, als das andere dir vorzutragen; und dises um so vilmehr, weilen deine Würde vergesellschafftet ist mit dem allgemeinen Nutzen der gantzen Kirch, dero du ein offentlicher Bedienter bist; weilen das gantze Christliche Volck durch deinen Mund, und deine Händ dem höchsten GOtt Gebett, und Opffer aufgeopfferet, und dardurch Gunst und Gnad erhaltet. Dahero, indeme dise Gutthat dir nit also gäntzlich eygenthumlich ist, daß sie nit auch allen gemein seye, wird allen ersprießlich seyn, von disem etwas sprechen. Weilen aber eben dise deine Würde sich auf doppelten Gewalt gründet, und erstlich zwar über den Geistlichen Leib Christi, welchen ausmachen seine Glaubige, und der im Gewalt von denen begangenen Sünden ledig zu sprechen

chen bestehet; und zweytens in dem Gewalt über den wahrhafften Leib Christi, welcher in der Macht zu consecriren bestehet, so wird ich allda von disem andern Gewalt sprechen; sintemahl von dem ersten in der vierzehenden Erwegung gnugsam abgehandlet worden.

Erster Punct.

Der Priestern Macht über dē allerheiligsten Leib Christi; und wie ihre Wort bey der Wandlung mit den Worten Josue, mit dem Fiat GOttes und der seeligsten Jungfrauen zu vergleichen.

360 BEtrachte also erstlich, daß dir GOtt den Gewalt über den allerheiligsten Leib JEsu Christi gegeben hat. Diser ist jener Leib, mit deme sich durch ein unauflößliches Band die Göttliche Persohn des ewigen Worts vereiniget hat; jener Leib, welcher mit einer unendlichen Weißheit von dem H. Geist zu einem lebendigen Tempel der Gottheit gestaltet worden; jener, zu dessen Formung die Materi die allerseeligste Jungfrau mit ihrem reinesten Blut hat beygetragen; jener, von deme in disem sterblichen Leben eine so grosse Wunder-Krafft ist ausgegangen, daß er allen das Heyl brachte, so vil immer das Glück gehabt, ihne zu berühren; jener Leib ist es endlich, welcher in dem unsterblichen Leben der seeligmachende Gegenwurff unserer Sinnen, und äusserlichen Kräfften seyn wird. Diser ist jener Leib, über welchen sich dein Macht erstrecket; und weilen diser Leib mit der Seel und Gottheit vereiniget bleibt, so ist der gantze JEsus Christus in deinen Gewalt gesetzet, und du kanst mit wenigen Worten ihne nach deinem Belieben von dem Himmel auf die Erden ziehen; du kanst ihn auf denen Altären wider hervor bringen, du kanst ihne in unsern Kirchen vervilfältigen, selben genüssen, und austheilen, wie und wann es dir gefallet. O! was vor ein grosser Gewalt ist der deinige! Daß auf die Stimm des obristen Feld-Herrns Josue die Sonnen ihren schnellen Lauff inngehalten, und drey Stund lang in ihrem Zeichen-Creyß unbeweglich gestanden, ware fürwahr eine wunderliche Sach; dann, weilen jener fürnehmste aus allen Planeten, die Sonn, noch einen Sinn gehabt, seine Stimm zu hören, noch Vernunfft, seinem Befehl zu gehorsamen,

men, ists GOtt gewesen, welcher in der Sonne der Stimm des Josue gehorsamet hat; und deßwegen sagt der H. Text: Stetit sol, obediente Domino voci hominis. Jos. 10. v. 14. Die Sonn ist gestanden, indeme GOtt der Stimm eines Menschen gehorsamet hat. Von dir aber ist wohl ungezweifflet wahr, daß man mit bester Wahrheit sagen könne: GOtt selbst gehorsamet dir. Dann, da du kaum die Verwandlungs-Wort gesprochen hast, kommet eben selbigen Augenblick ohne geringsten Verzug Christus mit aller seiner Hochheit, wiewohlen auf eine dir unsichtbarliche Weis, in die Hosti.

361 Der H. Lehrer Ambrosius vergleichet die Verwandlung des Brods und Weins in den Leib JEsu Christi mit der Welt-Erschaffung; gestalten, gleichwie vorhero noch Himmel, noch Erden, noch Meer, noch einiges anderes Geschöpff gewesen ist, sondern auf das allmögende Wort GOttes, Fiat, es geschehe, alle Ding erschaffen worden: Ipse dixit, & facta sunt, ipse mandavit & creata sunt: Er hats gesagt, und sie seynd worden, er hats befohlen, und sie seynd erschaffen worden. Eben also ware nichts in der Hosti, als die eintzige Weesenheit des Brods; aber auf die von dem Priester geschehene Aussprechung der heiligen Worten wird das Brod zernichtet, und der Leib JEsu Christi hervor gebracht: Ipse dixit, & factum est, ipse mandavit, & creatum est: Er hats gesagt, und es ist worden, er hats befohlen, und es ist erschaffen worden. Sacerd. lib. 4. c. 4. Ich weiß, daß einige der GOtts-Gelehrten daraus geschlossen haben, daß diese Verwandlung solle eine Erschaffung benamset werden, welche, ex nihilo subjecti, aus nichts geschihet. Seye aber deme, wie es immer wolle, so ist doch gewiß, daß zwischen dem göttlichen Erschaffungs-Fiat, und Priesterlichen Verwandlungs-Wort Hoc, est diser Unterschid seye, daß nemlich durch selbiges alle Ding worden, und allen Geschöpffen ihre erste Weesenheit gegeben worden, durch dises aber jener hervor gebracht werde, durch welchen alles erschaffen worden. Omnia per ipsum facta sunt: Alles ist durch ihne gemacht worden. Und daß der Schöpffer so offt auf ein neues werde hervor gebracht, als offt er in einem Orth auf ein neues dargestellet wird.

Fürwahr, wann der H. Ertz- 362
Bischoff Anselmus das Fiat, welches von GOtt in erster Welt-Erschaf-

schaffung, dem Fiat, es geschehe, welches von Maria der seeligsten Jungfrau in der Menschwerdung des Worts gesprochen worden, da sie verwilliget hat, seine Mutter zu werden, verglichen und gesagt hat, daß GOtt dem Jungfräulichen Fiat was mehrers, als dem seinigen beygeleget habe, wiewohlen er mit dem seinigen Fiat, es werde, alle Geschöpff hervor gebracht hat; aber durch jenes der seeligsten Jungfrau der Schöpffer ein Geschöpff worden ist: Majus igitur aliquid DEus attribuit Fiat virginis, quàm suo. de Excell. virg. c. 11. Warum solte nit mit gleichem Fug kömen gesagt werden, daß Christus der HErr ein grössere Krafft denen Priesterlichen als denen Worten seiner heiligsten Mutter gegeben habe? Ich weiß jenen so offt widerhollten Spruch, vermög dessen durch Vergleichung der Mutterschafft Mariä mit der Würde der Priester gesagt wird, daß in dero Händen der göttliche Sohn eingefleischet werde, wie er in dem Jungfräulichen Leib eingefleischet worden: Veneranda Sacerdotum dignitas, in quorum manibus velut in utero virginis filius DEI incarnatur: Wohl eine Ehrwürdige Hochheit der Priestern, in dero Händen gleichsam wie in dem Leib der Jungfrauen der Sohn GOttes eingefleischet wird. Wer der Urheber dises Spruchs seye, weiß ich nit; diser schreibet solchen dem H. Pabst Gregorio zu, jener dem H. Augustino, und Theophilus Raynaudus saget, er werde bey keinem aus disen gefunden. Tom. 6. de Evchar. pag 490. Alleinig seye dessen Urheber, wer immer wolle, so will ich doch keine Vergleichung zwischen des Priesters und der seeligsten GOttes Gebährerin Würde machen. Wann die Würde des Priesters nach dem Spruch des H. Ephrem groß, unermäßlich, und unendlich ist: Magna, immensa, infinita Sacerdotis dignitas. De Sacerdotio. So ist dannoch die Würde der seeligsten Jungfrau also groß, daß es nach GOtt keine höhere geben kan. Ich will alleinig dich erinneret haben, daß die Wort der seeligsten Jungfrau, da sie in die Mutterschafft Christi verwilliget hat, nichts als eine lautere Bedingnuß gewesen, welche GOtt erforderte, bevor er sie zu seiner Mutter machte. Die Wort aber des Priesters in der Wandlung des Leibs Christi haben die Krafft einer auswürckenden Ursach; weilen sie würcklich alsobald, und unfehlbar selben hervor bringen, und seynd von solcher Krafft, daß, wann Christus, welches doch ein

unmögliche Bedingnuß ist, in keinem andern Ort wäre, so wurde er jedoch vermög der Priesterlichen Worten in der Welt seyn. Schliesse aus disem, wie hoch dein Würde, und was vor ein Gewalt der jenige seye, den du über den heiligsten Leib Christi hast.

Zweyter Punct.

Wie Christus in der H. Meß sich dem Priester unterwerffe, und ohne ihn nichts würcke.

863 BEtrachte andertens, daß dir diser Gewalt über den Leib des HErrns gegeben worden, damit du ihn seinem himmlischen Vatter in der H. Meß opfferteſt; du weist selbst, daß das H. Meß-Opffer das allerheiligste Werck, so immer in der Christenheit geschihet, und das Leben der Kirch, die Seel des Glaubens, der Mittel-Punct unseres GOtts-Diensts, und die Stütze der Christlichen Welt seye. In dem alten Gesatz hat GOtt seinem Volck vil Opffer vorgeschriben; weilen aber dise nur Schatten, und Vorbildungen dises unseres Opffers waren, da dises erschienen, seynd die übrige verschwunden, und ausgelöschet. Nachdeme das geschribene Gesatz in das neue Gesatz der Gnad verändert, und an statt der Synagog die Kirch hergestellet worden, müßte auch ein neues Schlacht-Opffer von einer solchen Fürtrefflichkeit eingesetzt werden, daß, wiewohlen es nur eines an sich, gleichwohl alle Vollkommenheiten jener alten Opffer in sich enthielte, und in einer unendlichen Übermaß alle übertreffete. Ein solches ist das H. Meß-Opffer, in welchem das Schlacht-Opffer nit das Leben der Ochsen, der Lämmlein, und der Widder, wie in dem Mosaischen Gesatz, sondern das Leben eines vermenschten GOttes, und eben jenes Leben ist, welches auf dem Altar des Creutzes geschlachtet worden; ausgenommen, daß dortzumahl das Schlacht-Opffer biß auf den letzten Tropffen das Blut vergossen hat, und allda kein Blut vergossen wird; daß dortzumahl Christus wahrhafft gestorben ist, da aber nit anderst als auf ein geistliche Gleichnuß-Weis stirbet. Diſes unblutigen Opffers seynd zwey Priester, Christus und du; er der ewige, du der sterbliche, er der unsichtbare, du der sichtbare: Juravit Dominus, & non pœnitebit eum, tu es Sacerdos in æternum. Psal. 109. Der

HErr

HErr hat geschworen, und es wird ihne nit reuen, du bist ein Priester auf ewig. Christus ist bey disem Opffer der erste, und fürnehmste Priester; gestalten, da der göttlichen Majestät, und unendlichen Hochheit geopfferet wird, und das Schlacht-Opffer eines unendlichen Werths ist, so muß auch der fürnehmste Priester Göttlich, und von einer unendlichen Würde seyn.

364 Deßwegen in würcklicher Verwandlung, in welcher die Weesenheit des Schlacht-Opffers bestehet, will der H. Joannes Chrysostomus, daß wir nit ansehen sollen den Priester, welcher Meß liset, sondern Christum unsern HErrn, der unsichtbarlich seine Händ ausstrecket, und alles thut: Ne Sacerdotem consideres hoc facientem, sed Christi manum invisibiliter extentam. Homil. de proditione Iudæ, Sihe nit an den Priester, der solches thut, sondern die unsichtbarlich ausgestreckte Hand Christi. In allweeg, welcher bey disem Werck unter die Augen fallet, bist du alleinig, der du dises Opffer verrichtest; und Christus übet allda nit das Ambt des höchsten Priesters, als vermittels des sterblichen Priesters. Er kommet auf den Altar auf die Weis eines Leb-losen, zur offentlichen Erkanntnuß jenes höchsten Oberherrlichkeitlichen Gewalts, den GOtt über alle Geschöpff hat; gleichwie man einstens das Schlacht-Opffer zu tödten gepfleget hat. Du bist jener, der du ihn in einen solchen Stand setzest, da du insonderheit seinen Leib, und insonderheit sein Blut wandlest, die Absönderung eines von dem andern anzuzeigen, die sich in dessen Todt ereygnet hat. Wann er zu Ehren seines göttlichen Vatters sich alldorten erniderget, und gleichsam zernichtet, da er die Gestalt zweyer irrdischen Weesenheiten, nemlich des Brods und des Weins annimmet, so bist du, welcher ihn unter zweyen Gestalten des Brods und des Weins wandlest. Wann er alldorten an sich nimmet ein zergängliches, und mangelhafftes Leben, so bist du, der es ihme gibet, da du unter die zergängliche Gestalten vermög der H. Wort ihn herstellest, bey dero Zernichtung jenes Sacramentalische Leben sich endiget, welches er daselbst hat. Mit einem Wort; was er immer alldorten thut, thut er alles vermittels deiner. Du zieheſt ihn aus dem Himmel in deine Händ; du opfferest ihn mit deinen Händen dem Allerhöchsten, und so gar seegnest du ihn mit deinen Händen durch jene Creutz, welche du über die schon gewandlete Hosti und Kelch macheſt. Ei-

365 Eine der Uberlegung fürwahr sehr würdige Sach, und welche dich mit geistlichem Schauder erfüllen solte; sintemahl, da der H. Paulus von dem Seegen, welchen der Priester Melchisedech dem Abraham gegeben hat, redet, sagt er, es seye ein ungezweifflet wahre Sach, daß der Seegen von dem grössern müsse dem mindern ertheilet werden: Sinè ulla contradictione, quod minus est, à majore benedicitur: Ohne einzige Widersprechung wird das mindere von dem grössern geseegnet. Wann also sich Christus von dir seegnen lasset, so ist allerdings nöthig zu sagen, daß er dich auf einige Weis über sich erhebe; gestalten er als ein freywilliges Schlacht-Opffer auf den Altar kommet, von dir als seinem Priester, und von deinen Händen geseegnet zu werden. O was vor eine Würde! O was vor eine Hochheit! O was vor eine Macht ist die deinige!

Dritter Punct.

Wie der Priester in der H. Meß zwey grosse Personē vertrette, und ein vierfache Schuldigkeit erfüllen solle.

366 Betrachte drittens, daß, da du bey dem Altar dich befindest, zwey Personen vertrettest: Erstlich stellest du vor Christum unsern HErrn, nit alleinig durch die geistliche Altars-Bekleydung, dero du dich bey Entrichtung dises Opffers gebraucheſt, welche Geheimnuß-Weis andeutet, daß du alsdann die Person Christi vertrittest, sonderen weit mehr, dieweilen du bey der Wandlung dich eben seiner Wort gebraucheſt, und sprecheſt: Dises ist mein Leib; dises ist mein Blut. Andertens stellest du die gantze Kirch vor, in dero Namen dem göttlichen Vatter seinen göttlichen Sohn zur Gnugthuung jener grossen Schulden, welche wir bey ihme haben, ihn zu ehren, ihn auszusöhnen, ihme Danck zu sagen, und um Gnaden für uns zu bitten, du opfferest. Ich weiß, daß die Hebräer, eben dise Schuldigkeiten zu erfüllen, ein Brand-Opffer hatten, welches GOtt alleinig zu beehren angesehen ware. Sie hatten ein Versöhnungs-Opffer, ihn auszusöhnen, und Verzeyhung der Sünden zu erhalten. Sie hatten ein Danck-Opffer, ihme für die empfangene Gutthaten Danck zu erstatten; und hatten auch ein Bitt-Opffer, neue Gnaden zu erbitten. Wir aber können mit einem unendlichen

chen Vortheil allen disen Obligenheiten durch das eintzige Meß-Opffer gnug thun; sintemahl, wann wir von der ersten reden, gleichwie sich Christus zu Ehren seines Vatters an dem Creutz gedemüthiget: Humiliavit semetipsum, factus obediens usque ad mortem: **Er hat sich selbst gedemüthiget, da er gehorsam worden biß in Todt.** Eben also demüthiget er sich allda, und gehorsamet einer Stimm des Menschen, da er die Gestalt einer leblosen Weesenheit an sich nimmet, und sich als das Schlacht-Opffer opffern lasset, den himmlischen Vatter dardurch zu ehren. Ist dises nit die höchste Ehr, welche GOtt kan abgestattet werden?

367 Wann wir von der zweyten Schuldigkeit reden wollen, wie können wir wohl besser seinen göttlichen Zorn besänfftigen, und von ihme Verzeyhung unserer Sünden erlangen, als mit der H. Meß? In diser wird das grosse Schlacht-Opffer des Creutzes erneuert, und wird ihme der Leib, das Blut, die Seel, die Gottheit, das Leben, die Trangsaalen, die Verdiensten, das Leyden, und Sterben seines eingebohrnen Sohns geopfferet: Qui est propitiatio pro peccatis nostris. **Der die Versöhnung für unsere Sünden ist.** Wann wir sollen von der dritten Schuldigkeit sprechen; weiß ich den Rath des weisen Manns: Da altissimo secundum datum ejus: **Gibe dem Allerhöchsten nach seiner Gaab.** Seine Gutthaten aber seynd allzu groß, und zu vil, als daß wir ihme solche nach dero Erheischung gleichmäßig erwidern können. Nichts destoweniger haben wir in der H. Meß die Weis, ihme ein weit grössere, und seine Gaaben überschreittende Danck-sagung abzustatten; dieweilen wir ihme seinen Sohn selbst opffern, welcher unendlich mehr giltet, als alle uns ertheilte Gaaben.

Wann wir endlich von der letz- 368
ten Obligenheit reden wollen, so ist wahr, daß wir keines weegs neue Gnaden zu empfangen verdienen; gestalten wir uns allzu sehr der schon empfangenen mißbrauchet haben. Weilen er aber gesagt hat, daß sein Vatter uns allen werde geben, was wir immer in seinem Namen begehren werden; um wie vil mehr wird er solches thun, wann wir es durch seine Verdienst, durch sein Blut, durch seinen Todt, den wir ihme in der Meß aufopffern, begehren werden? Si quid petierimus, dabit nobis. Du betrachte entzwischen, daß wir GOTT dise Schuldigkeiten nit abstatten, als vermittels der Priestern, welche

für uns diſes göttliche Opffer entrichten. Sie legen für uns die Huldigung ſeiner höchſten Fürtrefflichkeit und unendlichen Hochheit ab; ſie ſöhnen für uns aus ſeine erzürnete Gerechtigkeit; ſie dancken für uns ſeiner höchſten Gutthätigkeit; letztlich ruffen ſie für uns an ſeine Barmhertzigkeit. Dahero wann die H. Meß, wie andere darfür halten, eine offentliche Geſandtſchafft iſt, welche von denen Innwohnern diſer Erden täglich zu dem höchſten Himmels-König, ihme die Schuldigkeit der Ehr, der Danckbarkeit, der Unterthänigkeit abzuſtatten geſändet wird, ſo ſeynd die Prieſter bey diſer Geſandtſchafft die zu diſer höchſten Ambts Verrichtung verordnete Redner, und Abgeſandte, damit ſie in dem gemeinen Namen der Kirchen, und des Chriſtlichen Volcks ihre gehorſame Dienſt, ihre Bitten, ihre Verlangen bey dem Thron der göttlichen Gütigkeit ablegen: Und deßwegen können wir mit Fug ſagen, daß ſie die Fridens-Schlüſſer zwiſchen Himmel und Erden, die Mittler zwiſchen GOtt und denen Menſchen, die Atlantes, welche die Chriſtliche Welt unterſtützen, und Neu-Teſtamentiſche Moyſes, welche, mit GOtt den allgemeinen Handel der Menſchen auszumachen, erkiſen ſeynd. O! höchſte Würde der Prieſteren! O! wie ſehr biſt du dem HErrn verbunden, der dich zu einer ſo hochen Würde erhoben hat!

Vierter Punct.

Wie der Prieſter für die Gutthat der Prieſterlichen Würde ſich danckbar ſolle einſtellen und ſechs Stuck oder Puncten wohl beobachten.

Betrachte viertens, daß du ſechs Stuck oder Puncten erfüllen ſolleſt, dem höchſten GOtt für diſe höchſte Gutthat danckbar zu ſeyn. Der erſte iſt, die Prieſtliche Würde hoch ſchätzen; dieweilen jener danckbar ſeinem Gutthäter iſt, welcher zeiget, daß er die Gutthaten, die er von ihme empfangen hat, hoch ſchätze. Der anderte iſt, täglich GOtt für diſe Gutthat Danck ſagen; abſonderlich aber nach entrichteten Meß-Opffer lege ihm die gewöhnliche Danckſagung ab. Der dritte iſt, niemahls die Leſung der H. Meß, ſo fern nit die höchſte Noth es erzwinget, unterlaſſen, dardurch der heiligſten Dreyfaltigkeit diſe Ehr, ſo die Höchſte 369

aus

aus allen ist, welche ihr mag erwisen werden, abstatten; die gantze Kirch so grosser Güter, welche ihr von disem Opffer zu kommen, nit zu berauben: wie auch denen Seelen im Fegfeuer dise von ihnen eyffrigist verlangte Hülff nit abzuspannen. Der vierte ist, in der würcklichen Entrichtung dises Opffers eine Englische, und so hochheiliger Verrichtung würdige Eingezogenheit, dergestalten, daß die Aufführung der Person, und Aussprechung der Wort, die Gebärden der Händen in Verrichtung der heiligen Ceremonien eine Majestät, und der Person Hochheit, welche du alldorten vertrittest, anständige Gezimme vorstellen.

370 Der fünffte ist, daß mit der Heiligkeit der Würde die Heiligkeit des Lebens übereins komme. Dem H. Patriarchen Francisco ist einstens ein Engel erschienen, in einer Hand mit einem Glas voll des klaristen, und reinisten Wassers, und hat ihme gesagt, daß eben so rein die Seel eines Priesters solte seyn, welcher zu dem Altar Meß zu lesen trittet: Uber welches sich der demüthigste Heilige also entsetzet hat, daß er sich niemahls hat wollen zu einem Priester weyhen lassen, in Meynung, er kunte niemahls zu einer so sondern Reinigkeit gelangen. Ach! auch die Reinigkeit der Englen selbsten wurde nit rein gnug seyn, so heiliges Geheimnuß zu verrichten. Derowegen hat mit besten Fug der H. Chrysostomus verlanget: Solari radio splendidiorem manum, carnem hanc dividentem: Daß reiner, und hell-glantzender als die Sonnen-Strahlen jene Hand wäre, welche das allerheiligste Fleisch Christi des HErrns berührer, und zertheilet; Und das vom göttlichen Feuer brinnete jene Zung, welche von dessen allerheiligisten Blut gefärbet wird, quæ tremendo nimis sanguine rubescit. Homil. 60. ad popul. Diser Reinigkeit hat sich der H. Franciscus Borgia beflissen, welcher täglich deßwegen beichtete, bevor er Meß lase.

Der sechste Punct ist, daß dein 371
Leben nit allein rein, und heilig vor GOtt, sondern, daß es auch ein Spiegel, und heilige Auferbauung in denen Augen der Menschen durch eine solche Aufführung in dero Gemeinschafft seye, daß von dir könne gesagt werden, was Petrus Blesensis von dem H. Bischoff und Martyrer Thoma geschriben hat: Tota ejus conversatio schola erat honestatis. Epist. 22. Seine gantze Aufführung ware ein Schol der Ehrbarkeit. Ach! ein Priester

solle sich als eine in der Welt heilige Sach, und wie man zu sagen pflegt, als ein Heiligthum beobachten; gestalten er der jenige ist, welcher mit Christo unserm HErrn vertreulichist handlet, der ihn alle Morgen vom Himmel herab ziehet, der ihn in seinen Händen haltet, ja so gar seine eygne Person vorstellet. Und deßwegen solte er in seiner Gemeinschafft mit denen Menschen sich solcher Weis und Ansehens, und gezimmender Worten gebrauchen, daß er unter denen Menschen was mehrers als ein Mensch zu seyn schiene, und dessen blosse Ansehung ein Ermahnung, heilig zu leben, seye. Illorum vita, spricht der H. Augustinus, von den Priestern redend, aliorum debet esse eruditio, & assidua salutis exhortatio. Serm. 24. de tempore. **Ihr Leben solle anderer Unterweisung und eine unabläßliche Ermahnung zur Heiligkeit seyn.** Dise seynd deine Schuldigkeiten gegen GOtt, wann du ihme angenehm seyn, und der Hochheit deines Stands, zu welcher er dich erhoben hat, ein Genügen leisten wilst.

Fünffter Punct.

Von Undanckbarkeit, Gefahr, und Straffen der Priestern, welche ihres Stands Schuldigkeit nit erfüllen.

BEtrachte letztlich, wie groß die Undanckbarkeit des mehrern Theils der Priestern seye, und wie schlecht sie dise ihre Schuldigkeiten erfüllen. Ich weiß den Spruch des Senecæ: Non sunt exasperanda beneficia, nec illis quidquam triste miscendum. **Man soll die Gutthaten nit bitter machen, noch selben was widerwärtiges untermischen.** l. 2. c. 6. Der aber von der göttlichen Gutthätigkeit, und von der menschlichen Undanckbarkeit zu reden sich entschlossen hat, ist genöthiget, das Bittere dem Süssen bey zu mischen. Ach! wann wir uns nit schmeichlen wollen, seynd wir zu bekennen gezwungen, es seye nur gar zu wahr, was Baronius auf das siben hundert sibenzigiste Jahr erzehlet: Es habe nemlich der H. Bonifacius, Ertz-Bischoff zu Mazagna, zu sagen gepfleget, daß vor Altersdie Kelch höltzern, und die Priester gulden gewesen; anjetzo aber seyen gulden die Kelch, höltzern hingegen die Priester. Zu ersehen, daß dises wahr seye, durchgehe nur der gemeldten Schuldigkeiten eine nach der andern; 372

dern; und du wirst sehen, wie schlecht sie denenselben gnug thun. Erstlich, was vor eine Hochschätzung haben von ihrer höchsten Würde so vil Priester, welche sich nit schämen, denen Weltlichen in Sachen zu dienen, die ihrer hochen Würde gar nit anständig seynd? welche sich mit jedem aus dem Pövel gemein machen, und welche den gantzen Tag hindurch in denen Gassen, in denen Kramer-Läden, auf denen Marck-Plätzen angetroffen werden? Von einem weiß ich, daß, da er mit einem Welt-Menschen in einen Wort-Streitt sich verfallen, er gesagt habe: Ehre mein Würde; hat aber von dem andern hören müssen, ihme antworten: Wie verlangest du, daß ich deine Würde solle ehren, indem nit einmahl selbe von dir selbsten in Ehren gehalten wird, der du dise Würde besitzest? Aus diser geringen Schätzung, welche sie von ihrer Würde haben, kommet her, daß sie dem HErrn keinen Danck darfür erstatten, welcher sie zu solcher Würde erhoben hat. Die eygenthumlichiste Zeit, solche Danck sagung abzustatten, wäre gleich nach geendigtem Altars-Opffer, da sie annoch in ihren Hertzen Christum in dem hochheiligisten Sacrament bey sich haben, und da ihre Zung annoch von dem heiligisten Blut benetzet ist. Was aber geschihet? Kaum haben sie die Altars-Kleydung ausgezogen, und wenig mündliche Gebett gesprochen, gehen sie unverzüglich ihren Weeg fort, also schnell, daß, wann sie einer ihrer Freunden auf Mittag hätte Gast gehalten, sie ihme nit eine so schlechte Danck sagung ablegen wnrden.

Was nachmahls antrifft das 373
tägliche Meß lesen, thun solches zwar fast alle, aber aus was für Zihl und End? Zu Ehren der heiligisten Dreyfaltigkeit? zu versöhnen die göttliche Gerechtigkeit? anzuruffen die Barmhertzigkeit für die Lebende, und Todte? Bedencke es. Etwelche entrichten täglich dises hochheiligste Opffer aus menschlichem Absehen; vil, weilen sie darzu verbunden seynd; die meiste, den Sold zu erhalten, und lauffen in Gewett dahin, wo man einen mehreren ertheilet, mit einer solchen Geld-Begierd, daß es in Wahrheit scheinet, sie verkauffen ihre Messen: Non cœlestem panem, sed terrenum quærunt: **Sie suchen nit das himmlische, sondern das irrdische Brod**; nit den Geist, sondern den Gewinn, nit die Ehr GOttes, sondern den Geld-Nutzen, spricht der H. Cardinal Bonaventura: Non spiritum, sed lucrum, non DEI honorem, sed quæstum pecuniarum. Bonav. de præparat. ad Missam.

Lasset uns aber zur Entrichtung 374

diſes heiligſten Opffers ſchreitten, welche bey vilen Prieſteren ſo unanſtändig iſt, daß man ſelbe ohne Widerwillen nit anſehen kan. Wer kan wohl gedulten jene Ubereylung der Zungen in dem Leſen? wer jenes unehrenbietiges herumdrähen und betaſten der Paten, des Kelchs, der Hoſti? wer jene ſo übel geſtaltete Creutz? wer jene halbe Knyebiegungen? wer ſo vil andere Unehrenbietigkeiten, welche in einem ſo hochheiligen Werck begangen werden? Was vor eine Andacht denen Herumſtehenden durch Anſehung ſo unandächtiger Prieſter bey dem Altar eingeflöſſet werde, welche vor Augen legen, daß ſie gar nit faſſen die Heiligkeit jener Geheimnuſſen, die ſie dazumahl verrichten, laſſe ich dich erwegen. Und was ſolte man wohl von ihren Innerlichen gedencken, da dero Aeuſſerliches ſo übel eingerichtet iſt? Man muß ſich einen groſſen Gewalt anthun, zu glauben, daß ſie heilig ſeyen, indeme ſie mit ſo hochheiligen Dingen ſo übel umgehen.

375 Ach! was wurden wir wohl ſehen, wann wir die Augen einer H. Margaritä von Cortona hätten? Diſe, wie in dero Lebens-Beſchreibung erzehlet wird, da ſie einſtens der H. Meß beywohnte, ſahe ſie bey der Aufwandlung in der Hoſti das Kind JEſu mit einem guldenen Kleydlein angethan, welches überaus ſchön, und gleich der Sonnen glantzete. Die Händ aber des Prieſters waren alſo ſchwartz, und unſauber, daß ſie ſchienen Händ eines Teufels zu ſeyn. So höchlich ſie in Anſehung Chriſti erfreuet worden, ſo bitter weynte ſie über die Unwürdigkeit des Prieſters, und fienge an aufzuruffen, HErr! Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! jenen ſo unflätigen Händen! Der HErr aber hat ihr noch was Traurigeres geſagt, nemlich, daß der mehrere Theil ſeiner Prieſtern ihn mit dergleichen Händen betaſteten. l. 2. c. 20. Ein dergleichen Erſcheinung hat gehabt die H. Thereſia, wie in dero Leben geleſen wird, und von der H. Herluca, einer bäueriſchen Jungfrau, erzehlet Bollandus, daß der H. Witerpus ſie ermahnet habe, ſie ſolte keine Hochſchätzung gegen einem gewiſen Geiſtlichen mit Namen Richardus, der ein ſehr übles Leben führte, tragen; dieweilen, ſagte er, ejus impuritas eſt carnifex Sponſi tui. l. 3. Mar. Seine Unreinigkeit ein Hencker deines Bräutigams iſt. Ach! wie vile dergleichen Prieſter werden in der Kirch gefunden, welche ein unlauteres Leben führen, und gleichwol diſes ſchröckbare Schlacht-Opffer zu entrichten ſich erfrechen!

Ich fürwahr wurde nit wiſſen zu 376
ſagen, ob gröſſer ſeye ihr Vermeſſen-

senheit, oder aber die Gedult Christi, der sie gleichwohl übertraget, sofern ich nit wußte, daß, wann dise Vermessenheit die gröste ist, so seye die Gedult Christi gar unendlich. Wann es deme nit also wäre, wie offt wurdest du das Wunder erneueret sehen, welches Petrus Cluniacensis erzehlet, daß es sich mit einem Priester in Teutschland zugetragen habe? Diser, nachdeme er in eine schwere Sünd gefallen, und solche zu beichten sich schämete, hatte sich gleichwohl Meß zu lesen erkühnet. Da er aber die gewandlete Hosti genüssen wolte, sahe er ihm selbe aus denen Händen, und den gewandleten Wein aus dem Kelch verschwinden, welches ihme auch die zwey darauf folgende Täg, da er abermahl Meß lesen wolte, widerfahren ist. Da dann ist er in sich gegangen, hat zerknirschet sich zum Bischoff begeben, und ihme seine Sünd gebeichtet. Der Bischoff hat ihme zur Buß viles Fasten, Geißlen, und Buß-Gürtel auferleget; nach welchem er ihme widerum erlaubt und befohlen, das göttliche Meß-Opffer wider zu verrichten. Er hat solches unter Vergiessung viler Zäher gethan, und da er zur Genüssung des allerheiligisten Leibs JEsu Christi gekommen, hat er auf der Paten die drey Hostien in dem Kelch allen jenen Wein gesehen, welchen er vorhero GOtts-rauberisch gewandlet hatte. Aus welchem er erkennet hat, daß er Verzeyhung seiner Sünden erlanget habe. Petr. Clun. de miracul. l. 1. c. 4.

Was endlich antrifft die letzte 377
Schuldigkeit, welche, wie ich gesagt hab, denen Priestern obliget, dem Volck ein gutes Beyspihl zu geben, höre die Meynung des H. Pabsts Gregorii, welchem, weilen er der allgemeine Kirchen-Hirt ware, die Sitten der Priesterschafft nit kunten unbekannt seyn: Nullum puto majus præjudicium, quàm à Sacerdotibus tolerat DEus, quando eos, quos aliorum correctores posuit, dare de se pravitatis exempla cernit. **Nach meiner Meynung erdultet GOtt von niemanden einen grössern Nachtheil, als von denen Priestern, wann er selbe, welche er für anderer Menschen Verbesserer hat auserkisen, üble Beyspihl geben sihet.** Homil. 13. in Luc. Deßwegen ist kein Wunder, wann das Christliche Volck also von dem H. Leben jener ersten Jahren der Kirch abgewichen ist; dieweilen, nach Aussag Isaiä, wie der Priester, also das Volck erschaffen ist: Sic populus, ut Sacerdos. Isaiæ 24. v. 2. Der H. Joannes Chrysostomus betheueret, daß, gleichwie an der Gottseeligkeit der Priestern

stern der Flor der gantzen Kirch hanget, also gehe bey allen zu Grund, und falle gar dahin der Glaub wegen dero verderbten Sitten: Si integrum Sacerdotium fuerit, tota floret Ecclesia, si autem corruptum fuerit, omnium fides marcida est. Chrys. Homil. 2. in Matth.

378 Indeme nun ein so grosser Abgang bey denen Priestern in Erfüllung diser ihrer Schuldigkeit gegen GOtt, gegen dem Nächsten, gegen sich selbsten gespühret wird, wer wird ihme ein grössere Undanckbarkeit, dann die ihrige einbilden mögen? Das äusseriste Entunehrung seinem GOtt erweise, welcher von der Kirch verordnet ist, ihne durch das Göttliche Meß-Opffer seines Sohns zu ehren; daß GOttes erschröckliche Gerechtigkeit heraus fordere, welcher vermög seines Ambts ihne mit Versöhnungs-Opffer besänfftigen solte; daß mit GOttsrauberischen Händen auf ein neues Christum creutzige, welcher das grosse Schlacht-Opffer des Creutzes vorstellen solte; daß ein Anführer des Volcks zum Laster seye, welcher demselben solte mit Heiligkeit der Sitten vorgehen; daß endlich die Christliche Welt über einē Hauffen werffe, welcher dero Stütze seyn solte, was vor ein abtheuerliche Sach ist das? Es sage nur der H. Irenæus, das göttliche Meß-Opffer seye eingesetzet worden, damit wir GOtt nit undanckbar wären. Hoc officium ideò institutum est, ne simus ingrati erga DEum. l. 4. contra hæres. Dises H. Meß-Opffer ist eingesetzet worden, damit wir GOtt nit undanckbar seynd. Was vor ein Boßheit der Menschen ist es, daß sie die schöne Absehen GOttes unter und über sich gekehret haben, da sie mißbrauchen die Mittel, so ihnen GOtt an die Hand gegeben, danckbar zu seyn, und sich gegen ihme als Undanckbariste erzeigen.

Gut ist für uns, das dises gros- 379
se zur Ehr GOttes, zum Heyl der Lebenden, zur Hülff der Todten eingesetzte Opffer seinen Werth der Priestern Unwürdigkeit halber nit verliehre; ansonst, O wie armseelig wäre die Welt! Wann ihnen an Verdiensten manglet, so ersetzet es die Kirch, und deßwegen sprechen die Priester zu GOtt: Ne respicias peccata mea, sed fidem Ecclesiæ tuæ. Sihe nit an meine Sünd, sondern den Glauben deiner Kirchen. Wann schon aber das göttliche Opffer seine Krafft für andere deßwegen nit versicheret, so ziehen sie doch fürwahr den göttlichen Fluch über sich. Ich sihe auch nit, mit was vor einem Hertz sie Christo vor Genüssung seines Leibs und Bluts sagen können: Non mihi proveniat in judicium, & condemnatio-

tionem. Es gereiche mir nit zum Gericht und zur Verdam̃nuß: Indeme sie doch wissen, daß der H. Paulus allen ankünde: Qui manducat & bibit indignè, judicium sibi manducat & bibit. Der unwürdig isset, und trincket, isset und trincket ihme das Gericht. O wohl Unglückseeligiste! was vor Spott und Schand werden sie in der Höll ausstehen müssen, allwo das Priesterliche Merckmahl, welches sie allda höher, als alle König zu seyn, andeutet, ihnen wird ein Brandmahl der ewigen Schand seyn? Da sich die jenige werden in dem tieffisten Abgrund der Höll unter alle Teufel und Verdammte gestürtzet sehen, welche anjetzo bey dem Altar die Person JEsu Christi selbst vorstellen. O was vor ein Unglückseeligkeit! welche zu Genügen zu beweynen die Zäher einer gantzen Ewigkeit mit nichten erklecken werden.

380 Das Ubliste aber ist, daß dergleichen Unglückseeligen nit eine kleine Anzahl ist. Wann wir glauben wollen dem H. Joanni Chrysostomo, höre mit was vor einem Nachdruck diser Welt-kündige Kirchen-Lehrer rede: Non temerè dico, sed ut affectus sum, & sentio; non arbitror inter Sacerdotes, multos esse, qui salvi fiant, sed multò plures esse, qui pereant. Homil. 3. in Act. Nun halte ich darvor, daß du keiner aus disen undanckbaren Priestern seyest. Ich weiß, daß in der Kirch vile seynd, welche durch Heiligkeit des Lebens mit der Heiligkeit ihrer Würde übereins zu stimmen sich befleissen. Dessen ungeachtet ist deine Würde also hoch, daß du niemahls so vil thun wirst, welches erklecke, solche GOtt recht vollkommen zu vergelten. Erinnere dich des jenigen, welches dem grossen Meister des Geists Ioanni Avilæ ein Priester gesagt hat, da er nach seiner ersten Meß gestorben, und ihme erschinen ist; nemlich, daß er wegen jener eintzigen Meß eine schwere Rechenschafft hab abzulegen gehabt. Anjetzo statte entzwischen Christo deinem HErrn ab folgende

Dancksagung für dise Gutthat.

MEin gecreutzigter Heyland, 381
und mein GOtt! wann
ich betrachte, daß du nit
befridiget, einmahl dein göttliches
Leben für unser Heyl geschlachtet
zu haben, da du unter so grossen
Peynen an dem Creutz gestorben
bist, täglich auf den Altären eben
dises Schlacht-Opffer durch die
Händ der Priestern erneueren
wilst, so kan ich mich nit inhalten,
daß ich nit aufruffe, O Würdigung ohne Beyspihl! O unver-

gleichliche Gütigkeit! O Liebe ohne Maaß! da ich aber weiters betrachte, daß du dich bey diſem höchſten Geheimnuß eines armen Sünders, wie ich bin, haſt gebrauchen wollen; und daß du mich zur Würde deines Prieſters erhoben haſt, alsdan mercke ich, daß mir die Zäher in die Augen ſchieſſen, und daß ſich in meinem Hertzen ein völliger Strohm der untereinander widrigen Anmuthungen erhebe. Ich bewundere deine höchſte Gütigkeit, ich wird Schamroth über meine Verächtlich- und Verwürfflichkeit, ich erfreue mich über mein Glück, ich förchte mich wegen meiner Unwürdigkeit, und beweyne mein Leben, daß es allzu weit von jener Heilig- und Reinigkeit entfernet iſt, welche erforderet wird, das Amt eines ſo göttlichen Verwalters würdiglich zu vertretten. Ach! man ſihet wohl, daß du jener mächtige HErr biſt, der vom David benamſet wird: Suſcitans de terra inopem, & de ſtercore erigens pauperem, ut collocet eum cum principibus populi ſui: Der den Geringen aus dem Staub aufrichtet, und erhöhet den Armen aus dem Koth. Was vor einen Verdienſt haſt du an mir wahr genommen, mir ſo groſſe Gutthat zu erweiſen? mir den völligen Gewalt über deinen allerheiligiſten Leib zu verleyhen, und mich deinen Altar-Diener, und Ausſpender deiner höchſten Geheimnuſſen zu machen? Ach! deine höchſte Gütigkeit ſeye öffters dan unendliche Millionen mahl gebenedeyet. An ſtatt meiner lobe dich, und ſage dir Danck die gantze Prieſterliche Menge, ſo wohl die annoch auf Erden ſtreitet, als welche triumphiret in dem Himmel, die allerſeeligſte Jungfrau deine würdigiſte Mutter bitte für mich um Vergebung ſo viler von mir in diſem mehr dann Engliſchen Ambt begangenen Fehlern, und du durch die deinem heiligſten Leib ſchuldige Ehrentbietigkeit verleyhe mir ein ſolche Reinigkeit der Zung, der Händen, und des Hertzens, damit in meiner Würde ich deine Perſon nit entunehre. Eine noch andere Gnad zu bitten muß ich mich noch ferners unterfangen; nemlich, daß in diſem übrigen Lauff meines Lebens ich täglich zu dem H. Altar tretten könne, diſes heiligiſte Opffer zu entrichten. Ich ſihe aber, daß ich deſſen allzu unwürdig bin. Nichts deſtoweniger erkühne ich mich um diſes demüthigiſt zu bitten durch jene unendliche Liebe, welche dich bewogen hat, diſes Anbettungs-würdigiſte Opffer einzuſetzen, damit durch offtermahlige Widerhollung diſes göttlichen Opffers in mir der Frucht meines Heyls zunehmen, und ich nach diſem Leben gelangen mö-

möge, dir in dem andern zu entrichten das ewige Lob-Opffer in Gesellschafft der Englen, und der Heiligen durch alle Ewigkeit, Am.

Zwey und zweyntzigiste Erwegung

Von der Gutthat des Beruffs zum heiligen Ordens-Stand.

Elegi abjectus esse in domo DEI mei magis, quàm habitare in Tabernaculis peccatorum.
Psal. 83. v. 11.

Ich hab erwählet, daß ich im Hauß GOttes vil lieber will verworffen seyn, als in den Hütten der Sünder wohnen.

Eingang.

Die Ordens-Leuth seynd vil glückseeliger im Hauß GOttes als die Diener im Hof Salomonis.

382 NAchdeme die Königin von Saba den grossen Ruff vernommen hatte, welcher vom Salomon dem weisisten König durchaus erschallete, und wußte, daß dergleichen Geschrey mehrern Theils pflege wegen allzu grosser Vermehrung unwahrhafft zu seyn, hat sie in eygener Person nacher Jerusalem kommen wollen, ihr aus dem Zweiffel zu helffen, und sich vermittels des Augenscheins der That zu vergwissen, ob wahr wäre, was von ihme die Zungen ausprengten. Sie ist dahin abgegangen, und hat es gesehen, und nachdeme sie die Scheinbarkeit, die Kostbarkeit, und Herrlichkeit selbigen Hofs beobachtet hatte, auch durch mehre-

ren Prüffungen die Wunder-würdige Weißheit auch jenes Weisisten aus denen Königen, und König der Weisen entdecket hatte, ist sie von Erstaunung also überfallen, und ausser sich entzucket worden, daß, wie saget der H. Text, sie entgeisteret, die Kräfften verlohren, und in eine Ohnmacht gesuncken seye: Non habebat ultra spiritum. **Da ware keine Athem mehr in ihr.** Und da sie von selbiger Verwunderungs-Entzuckung zu sich gekommen, hat sie dem Salomon selbst bekennet, daß der Ruff fürwahr grosse Sachen von ihme ausgesprenget habe; jedoch habe sie weit grössere Sachen gesehen, als jenes ware, was sie gehört hatte; sprache mithin seelig jene seine Höffling, und Bediente, welche das Glück genüsseten, allzeit vor ihme zu stehen, und seine Weißheit anzuhören: Beati viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper, & audiunt sapientiam tuam. 3. Reg. 10. v. 8. **Seelig seynd die Männer, und seelig deine Bediente, welche allzeit vor dir stehen, und dein Weißheit hören.** Wann aber diese weise Königin zu unsern Zeiten gelebt hätte, und in dem Christenthum so vile heilige Reden der Religiosen, sowohl eines, als des andern Geschlechts gesehen hätte, welche die Welt verlassen, sich von dannen in heilige Clöster begeben haben, und allda in dem Hauß des HErrns wohnen, und jetzt mit ihme durch das H. Gebett Sprach halten, jetzt ihne in dem hochheiligisten Sacrament anbetten, bald ihne in Ablesung der geistlichen Bücher anhören; bald mit Absingung der Psalm loben, bald ihne durch die, dem Nächsten erwisene Dienstleistungen bedienen, ohne sich jemahls von dessen göttlicher Gegenwart abzusöndern, so bilde ich mir wohl ein! daß sie mit bestem Fug von Christo unserm HErrn wurde gesagt haben, was sie gesprochen hat von Salomon, welcher dessen Schatten war: Beati viri tui, & beati servi tui, qui stant coram te semper. **Seelig seynd die Männer, und seelig deine Diener, die allzeit vor dir stehen:** Oder jenes, welches David des Salomons Vatter gesagt hat: Beati qui habitant in domo tua Domine. **Seelig, welche in deinem Hauß wohnen.** Wann du einer aus disen Glückseeligen gewesen, und in deiner Jugend zu einem H. Orden bist beruffen worden; halte ich darvor, daß du nit biß auf dise Stund wirst verzogen haben, in Erkanntnuß der Glückseeligkeit deines Stands, und der höchsten Gutthat, die dir GOtt erwisen hat, zukommen. Dessen ungeachtet lasse dir nit mißfallen, daß ich hierfalls noch etwas melde, damit

es

es nit scheine, daß, da ich von denen göttlichen Gutthaten rede, von diser zu sprechen unterlasse, und selbe mit Stillschweigen umgehe, welche du unter die gröste Gutthaten zehlen solleſt; weilen sie das Kenn-Zeichen deiner Ausserwählung mit sich bringet.

Erſter Punct.

Daß der Beruff in ein heiligen Orden. Stand ein groſse Gutthat GOttes sey: dann dardurch wird einer von der Welt heraus gezogen, von vilen Gefahren erlediget, er erlangt vil Güter und Mittel heilig zu werden.

383 BEtrachte also erstlich die Sonderlichkeit diser Gutthat. Da Alexander Magnus von denen gegen Aufgang der Sonnen gelegenen Landen mit glorreichen Sig-Palmen beladen zuruck gekehret; haben ihme die Burger der Stadt Corintho Gesandte geschicket, ihme Glück zu wünschen, und zugleich das Burger-Recht anzutragen. Alexander hat zu diser Antragung gelachet; gestalten es ihme vorkomen, daß solche vilmehr einem gemeinen Menschen, als einem König und Eroberer der Indien und Welt-Bezwinger geschehen solte. Die Gesandte aber sagten ihme: er soll sich über diſes nit verwundern; dieweilen die Corinthier niemahl einigem das Burger-Recht gegeben, als ihme und dem Herculi. Alsdan hat es der König angenomen, und ihme solches angenehm zu seyn bezeuget; Dieweilen, wie Seneca saget, er nit bedacht jene, die ihme es gegeben, sondern jene, denen sie das Burger-Recht gegeben hatten. l. 1. c. 13. Und diſe Gutthat, so gering sie immer war, bedunckte ihne groß zu seyn; weilen sie ein sonderbare, und wenigen ertheilte Wohlthat ware. Ich kan nit sagen, daß die Gutthat, so dir von dem HErrn in deinem Beruff und Erkisung zu seinem H. Hauß erwisen worden, klein seye; Sag aber wohl, daß solche überaus anwachse; weilen sie ein sonderbare Gutthat ist.

Erinnere dich der Jahren deiner Jugend, wie vil Jüngling vom adelichen Geblüt, von schöner Gemüths-Arth, von gutem Verstand, und Christlichen Sitten stunden zu deiner Zeit und in deinem Vatterland in Flor, welche, wann sie wären zum geistlichen Ordens-Stand beruffen worden, so wohl an Heiligkeit, als Gelehrtheit GOtt zu gröſserer Glory, dem Orden und dem Nächsten zu gröſter Hülff wurden gereichet seyn. Und nichts destoweniger, Hos non elegit Domi- 384

nus, hat sie GOtt nit auserkisen, sondern hat sie zuruck auf dem Welt-Platz gelassen, wo sie, wie jene Evangelische Tag-Wercker, ihr Leben müssig verzehren, indeme sie die Naturs- und Gnaden-Gaaben, ohne daß sie etwas für sich oder andere auswürcken, vergraben halten: Quid hic statis tota die otiosi? Quia nemo nos conduxit. Matth. 20. v. 6. Warum stehet ihr den gantzen Tag müßig da? Weilen uns niemand bestellet hat. Nachdem der HErr dise in der Welt gelassen, hat er seine Augen auf dich geworffen, hat dich vor allen andern wollen, hat dich erwählet, und beruffen. Ist dises nit eine recht sonderbare Würckung seiner Liebe gegen dir gewesen? Was für eine Schuld hatten jene begangen, daß sie in Mitte der Welt-Ungestime mit Gefahr einen ewigen Schiffbruch zu leyden, gelassen zu werden verdienten? Und was für Verdienst hast du über sie gehabt, daß du zu dem Port des H. Ordens mit einem gleichsam sichern Pfand deiner ewigen Seeligkeit geführt wurdest. Ach! erkenne, daß dich GOtt auf eine sonderbare Weis geliebet habe, und erkenne mit dem Königlichen Propheten: Non fecit taliter omni nationi, & judicia sua non manifestavit eis. Er hat nit also gethan jedem Volck, und hat seine Urtheil ihnen nit geoffenbaret.

Es mag seyn, daß GOtt etlichen aus ihnen seinen Willen vermittels seiner H. Einsprechung geoffenbaret habe; jedoch hat diser das Hertz nit gehabt, das vätterliche Hauß zu verlassen, sich von denen Liebkosungen der Eltern abzusöndern; und jener, weilen er ihme allzu hart die Rauhe, und Schärffe der Clösterlichen Ordens-Zucht einbildete, hat das Hertz nit gehabt, selbe zu umfangen. Und wan du dises gethan hast, so ist GOtt gewesen, der dich mit einem solchen Nachdruck behertzet, und dir so kräfftige Beyhülffen mitgetheilet hat, daß du kein Beschwernus gefunden, die du nit überwunden hast. Dahero solte dir niemahl einfallen, deiner Tugend dise Erwählung zuzuschreiben, eben darum, weilen sie gewesen ein sonderbare Gaab GOttes, und er dir wurde sagen können jenes, was Christus zu seinen Jüngern gesprochen hat: Non vos me elegistis, sed ego elegi vos de mundo. Ioan. 15. Nit ihr habt mich, sondern ich hab euch von der Welt erwählet. 385

Betrachte andertens, daß die Welt die jenige seye, von welcher dich GOtt durch deinen Beruff zum H. Orden abgehollet hat. Es kan seyn, daß du sie ehender verlassen, als erkennet hast. Wisse aber, daß durch die Welt ein allgemeine Versammlung der Sünder ver- 386

verstanden werde, dieweilen jene Gerechte, die unter ihnen leben, zwar in der Welt, aber nit von der Welt seynd. Vos de mundo non estis. Die Welt, von welcher allhier gesprochen wird, ist jene, für welche Christus JEsus bey dem letsten Abendmahl seinen himmlischen Vatter nit hat bitten wollen: Non pro mundo rogo; **Ich bitte nit für die Welt;** Und sie ist jene, von welcher der Apostel sagt, daß man ihr Freund nit könne seyn, ohne daß man GOtt zum Feind werde. Amicitia hujus mundi inimica est Deo. **Die Freundschafft mit diser Welt ist GOtt zu wider.** Dise ist die lasterhaffte und Gottlose Welt, dero Gesätz- und Grund-Reglen gäntzlich denen Gesätzen GOttes, und Grund-Reglen des H. Evangelii entgegen gesetzet seynd. In diser lebet man gäntzlich vergessen der ewigen Güter, und alle Liebs-Neigungen seynd auf die Eytelkeit, Eygennutz, Wollüsten, leibliche, und sinnliche Güter gewendet; die Tugenden seynd allda in das Elend vertriben, die Laster herrschen nach Belieben. Wan man sihet, wan man höret, wan man würcket, fallet man durchaus in Anfechtungen, in Aergernussen, in Gefahren. Dise ist jene Welt, aus welcher GOtt durch seine Gütigkeit dich hat heraus gezogen. Was wurde wohl mit dir geschehen seyn, wan du unter so vilen Anreitzungen zum sündigen, unter so vilen Gelegenheiten verdammet zu werden, in selbiger verbliben wäreſt? Ach! GOtt weißt, ob du nit biß auf dise Zeit jenes üble End genohmen hätteſt, welches du villeicht in andern deines Alters wirſt gesehen haben. Ach! gar zu schwer ist nit fallen, wo der Boden schlipfferig, und wo alles zusammen haltet, uns den letsten Stoß zu geben, und wo die Gelegenheiten also vilfältig, und gleichsam unvermeydentlich seynd. **Wie sehr bist du also dem HErrn verbunden, der dich aus so vilen Maschen und Gefahren erlediget hat.**

Was aber noch mehr ist, so 387
sagt Seneca, daß ein Gutthat, seye sie so gering und gemein, als sie immer wolle, eine sondere Schätzung verdiene, wan sie uns bey Zeiten und schnell widerfahret: Quamvis leve, & vulgare beneficium sit, si præstò fuerit, multum sibi adjicit. l. 2. c. 2. **Gleichwie die Schnelle und Hurtigkeit ihr vil beytraget, also nimmet vil von selbiger hinweg die Verweilung, und Langsamkeit.** Multùm celeritas facit, multùm abstulit mora. ibid c. 6. Dise Schnelle ist die jenige, welche die Gutthat deines Beruffs zum geistlichen Stand um ein merckliches vergrösseret! Dich aus der Welt heraus zu ziehen, hat GOtt

nit

nit biß auf das hitzigere Alter verschoben, da das hitzigere Geblüt in denen Adern aufwallet, und die Gemüths-Regungen, nach verrissenen Vernunffts-Zaum angefangen Meister-los zu werden; sondern gleich im ersten Frühling der Jahren, in der ersten Blühe deiner Jugend, bevor du an dem Vogel-Laim der Welt hangen gebliben, hat GOtt vermittels seiner nachdrucklichen Gnad dich zur Verlassung der Welt zu entschliessen dich bewogen. Und gleichwie von dem Gerechten gesagt wird, daß GOtt durch einen fruhzeitigen Todt beschleiniget habe, ihne aus der Mitte der Boßheit weg zunehmen, damit die Boßheit ihme noch das Gemüth, noch seinen Verstand veränderte. Raptus est, ne malitia mutaret intellectum ejus, propter hoc properavit educere illum de medio iniquitatum, Sap. 4. v. 11. & 14. **Er ist schnell hingezucket worden, daß die Boßheit seinen Verstand nit veränderte. Darum hat er ihn eylends von denen Bösen genohmen.** Eben also hat GOtt geeylet, dich von der Welt hinweg zu nehmen, bevor die Boßheit in dir mit denen Jahren anwachsete, bevor die Natur hat angefangen brünstig zu werden, und bevor als die zornige, und begierliche Gemüths-Regungen ihre Gewaltthätigkeiten in dir verübten. Ach! wie vil nutzet es, spricht Jeremias, den annoch zarten Hals dem Joch des HErrns unterwerffen? **Und um wie vil leichter wird es dem jenigen seyn, der sich gewöhnet hat, selbes von seiner Jugend an zu tragen:** Bonum est viro, cùm portaverit jugum ab adolescentia sua. **Gut ist es dem Mann, wan er das Joch von Jugend an getragen hat.**

Wan du einer aus jenen gewesen bist, welche nach dem Schiffbruch der Sünd sich an den Port zuruck ziehen, und den GOtt aus der Welt heraus gezogen hat, da du ihn beleydiget hast, so wurde um so vil mehr sein Barmhertzigkeit gegen dir hervor scheinen, gestalten er dir ein solche Gutthat erwisen hat, da du derselben um so vil unwürdiger warest; ja vil mehr gestraffet zu werden verdienetest. Und hat GOtt durch seine heimliche Gnaden-Würckung bey dir nit dasselbige gethan, was er auf eine so augenscheinliche Weis gewürcket hat mit dem Saulo, da er ihne zu seinem Apostel-Amt eben zur Zeit, da er ihne und seine Kirch würcklich verfolgte, beruffen hat: Spirans minarum & cædis. **Begierig des Trohens, und Tödtens?** 388

Was sollen wir aber sagen, sofern du die Welt verlassen hast, 389

nit

nit aus freywillkurlicher Erwählung, sondern aus Betrug, aus List, aus Gewalt, dessen sich gegen dir hierinfalls gebrauchet hat der jenige, welcher nichts anders, als sich der Kinder, und das Hauß der Unkosten zu entladen dachte? Bey solchem Zufall, der nit alleinig möglich, daß er sich zutrage, sondern nur gar zu offt zu ersehen ist, besonders in denen Frauen-Clöstern, must du dise deine nit freywillkurliche Welt-Verlassung auch für eine Gutthat halten? Und warum nit? Kan sich dan GOtt nit des unordentlichen Absehens der Menschen bedienen, dich dardurch auf rechte Gedancken des Heyls zu bringen? Von wie vilen lesen wir, welche GOtt von der Welt durch die Gewaltthätigkeit der Verfolgungen abgezogen hat? Ist dan nit eine Gutthat gewesen, die er hat wollen bey seinem grossen Abendmahl haben? Und gleichwohl hat er sie mit Gewalt gezwungen, herein zu gehen: Compelle eos intrare. Nöthige sie herein zu komen. Der dich hinterlistet hat, hat übel gethan, und noch weit übler, wan er sich eines Gewalts, oder Betrohung gebrauchet hat; dieweil man den Kindern die gäntzliche Freyheit in Erwählung des Stands gestatten muß; jedoch wan er übel, ihne belangend, gehandlet, so hat er dir gleichwohl ein grosses Gut gethan, wan du nur aus der Noth ein Tugend zu machen, und dich der, wiewohlen nit gewolten, Gelegenheit zur Heiligkeit zu bedienen wußtest.

Betrachte drittens, daß die 390
von GOtt durch Abschelung von der Welt in deinem gefährlichisten Alter, und villeicht in Umständen, in welchen du dero unwürdigist warest, erwisene Gutthat wachse ohne Maaß aus Ursach des Orts, wohin er dich geführet hat. Wan du das Glück gehabt hast, durch deine Erwählung was Gutes zu erlangen, und hast einen H. Orden angenohmen, in welchem man die Regel des Stüfters wohl haltet, wirst du wissen, was grosses Gut der Orden, und wie groß deine Schuldigkeit gegen GOtt seye, der dich aus einem mit Finsternussen der Irrungen durchaus angefüllten Egypten, in dises glückseeligiste gelobte Land geführet, der dich von einem mit Felsen und Ungewitter vollen Meer in disen Port der ruhesamen Stille und Fridens geleitet, der dich aus der dornächtigen Waldung der Welt in disen Garten seiner Ergötzlichkeiten übersetzet hat. Ach! wan je auf Erden ein Himmel, so ist diser in dem geistlichen Orden zu finden. Diser ist die Zuflucht der H. Tugenden; diser ist die Aufenthaltung der Heiligkeit; diser ist die Schul

der Vollkommenheit. Wan auf der Welt keine geistliche Orden wären, wo wurden wohl die Evangelische Räth beobachtet werden? Wan in der Welt schwerlich gefunden wird, welcher die zehen Göttliche Gebott haltet, jene Seeligkeiten, so auf dem Berg Christus geprediget hat: Seelig seynd die Arme im Geist; seelig so dürstet nach der Gerechtigkeit; seelig die Fridsame; seelig die Sanfftmüthige, die eines reinen Hertzens seynd, und was dergleichen mehr. Wan du sie nit findest in denen Clöstern, wo wirst du sie finden? Villeicht in denen Häusern der Weltlichen? in denen Pallästen der Adelichen? in denen Höfen der Fürsten? wo alles concupiscentia carnis, concupiscentia oculorum, & superbia vitæ? Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen, und Hoffart des Lebens ist? Von jenem H. Leben, welches insgemein die erste Christen führten, wurde in der Christenheit kaum mehr was übrig seyn, wan es nit in denen Clösterlichen Gemeinden wäre. Da es keine Verfolgung der Tyrannen mehr absetzet, wo wurdest du neue Heilige aufklauben, selbe auf die Altär zur offentlichen Verehrung des Volcks zu setzen? So vile zu meiner Zeit zur Heiligsprechung beförderet worden, waren fast alle Ordens-Leuth.

Was für ein Gutthat hat dir GOtt nit erwisen, da er dich aus dem Wald der Welt hat heraus genohmen, allwo es scheinet, daß die Bäum zu nichts anders, als einstens ein unglückseelige Speis des Feurs abzugeben, gewidmet seyen, und dich in disen Garten des geistlichen Stands übersetzet hat, von welchem kan gesagt werden, was von jenem des Königs Assueri: Quod regia manu & cultu consitum erat. Welcher mit Königer Hand und Anbauung gepflantzet ware? Allda wähet das süssiste Lüfftlein des H. Geists, daselbst geniessen sie des lieblichisten Himmels-Einfluß; daselbst scheinet das klariste Liecht der ewigen Wahrheiten; allda fallet der reiniste Thau der himmlischen Tröstungen; daselbst stromen die häuffigiste Wässer der Göttlichen Gnad. Alles gibet allda einen Geruch der Heiligkeit von sich; die Versammlung, die Einöde, das Stillschweigen, die Mauren selbst. Eben da sihet man kein andere, als Bildnuß der Heiligen; keine andere, als geistliche Bücher werden gelesen; keine andere als geistliche Gespräch höret man; man dencket an nichts, als an GOtt; man redet von nichts, als von GOtt; nichts suchet man als GOtt. Hæc est generatio quærentium Dominum. Dises ist das Geschlecht deren, so

391

GOtt

GOtt suchen. O um wie vil besser ist es der Schlechtiste seyn in dem Hauß des HErrns, als der Vornehmste in denen Häusern der Sündern: Elegi abjectus esse in domo DEI magis, quàm habitare in tabernaculis peccatorum. Ich habe erwählet, daß ich vil lieber der Verworffniste, Geringste, und Mindiste seye im GOttes Hauß, als wohnen in denen Hütten der Gottlosen.

Zweyter Punct.

Was GOtt von dem Religiosen für eine Danckbarkeit erfordere.

392 BEtrachte viertens, daß für dise Gutthat GOTT danckbar zu seyn, du keinen Tag jemahls sollest lassen vorbey streichen, an welchem du ihme nit hertzlichen Danck darfür erstattest. Die seelige Maria de Incarnatione küßte offtermahl das geistliche Kleyd ihres Ordens. Thue solches du mindist zu Morgens, da du dich von der nächtlichen Ruhe erhebest, zu Abends, da du dich entkleydest, und erinnere dich, daß dise die Liberey seye, welche anzeiget, daß du ein Hauß-Genossen des HErrns, von seinem Hauß, und seiner Dienerschafft seyest. Wan nachmahls unter dem Jahr der jährliche Tag deiner Welt-Verlassung und Eintrettung in den geistlichen Stand wider anbrichet, begehe ihn feyerlich auf eine sondere Weis. GOtt der HErr hat den Israeliten befohlen, daß, nachdeme sie in das gelobte Land werden kommen seyn, sie jedes Jahr das Oster-Fest zur Gedächtnuß ihres Auszugs aus Egypten, und zur schuldigen Danckſagung, daß sie der Dienstbarkeit des Pharao entburdet worden, feyerlich begiengen. Also mache auch du es; gleichwie der Tag, an welchem du aus der Dienstbarkeit der Welt gezogen, und in den geistlichen Orden eingetretten bist, der glückseeligiste deines Lebens gewesen ist, also begehe selben feyerlich durch beichten, durch Empfahung des hochheiligisten Sacraments, und durch dises Tags gäntzliche Anwendung auf andächtige Danckſagungen: und singe auch du: In exitu Israel de Ægypto domus Jacob de populo barbaro. Im Auszug aus Egypten des Hauß Jacobs, von dem barbarischen Volck.

Deine Andacht aber soll sich nit 393
mit bloſen Danckſagungen vergnügen. Uber das sollest du grossen Fleiß anwenden, daß du der Hochheit deines Stands gemäß würckest, und dich gäntzlich GOtt, und der Erwerbung der geistlichen Vollkommenheit ergebest. Elchines, wie erzehlet Seneca, da er sich

gegen Socrati, seinem Lehr-Meister, seiner Armuth halber durch Darbietung reichlicher Schanckungen nit kunte danckbar einstellen, wie es doch seine Mit-Lehrling thaten, hat ihme jenes alleinig, was er hatte, geschencket, das ist, sich selbst. l. 1. c. 8. Dise ist die Danckbarkeit, welche du GOtt schuldig bist; dieweilen er dich zum geistlichen Stand, zur Schul der Heiligkeit gezogen, und dich unter seine Hauß-Genossene in seinem H. Hauß hat aufgenomen, solleſt du dich ihme geben, und zwar gäntzlich ohne einige Zuruckhaltung, und dich befleissen, ihme zu dienen, und in seiner Gnad und Liebe mit aller Vollkommenheit ohne Unterlaß mehr und mehr zuzunehmen. Deßwegen, wan die Welt-Menschen beduncket, daß sie gnug gethan haben, da sie seelig zu werden die Gebott seines H. Gesatzes halten: Si vis in vitam ingredi, serva mandata: Wan du wilst zum Leben eingehen, halte die Gebott: So must du über das auch die Evangelische Räth durch genauiste Beobachtung deiner Ordens-Gelübd, und Reglen erfüllen. Du weist, daß der geistliche Orden von denen GOtts-Gelehrten beschriben wird: Status perfectionis, vel acquisitæ, vel acquirendæ. Ein Stand, der eintweders erlangten Vollkommenheit, oder der Vollkommenheit, die ins künfftige soll erlanget werden. Dahero ligt dir eine eygentliche Schuldigkeit ob, allzeit nach der Vollkommenheit zu trachten, dich der Erwerbung der geistlichen Ordens-Tugenden, deiner eygnen Verlaugnung, der Abtödtung deiner Gemüths-Leydungen, und durch Beobachtung einer wahren Armuth des Geists, einer Englischen Reinigkeit, und vollkommenen Gehorsams gegen denen, die dir vorgesetzt seynd. Dises ist das Zihl und End, deßwegen dich GOtt aus der Welt in den H. Ordens-Stand übersetzet hat, damit du alldorten heilig wurdest, und ihme mit Eyfer des Geists in disem Lebē dienteſt; nachmahls aber dahin gelangeſt, daß du ihne in dem andern Leben mit grösserer Vollkommenheit der Glory geniesseſt.

Dritter Punct.

Wie unglückseelig seyen die undanckbare Religiosen, weil sie in der Schul der Vollkommenheit kein Tugend erlehrnen, zur Heiligkeit nit gelangen, im Tod Beth Angst und Bitterkeit erfahren.

BEtrachte letstlich, wie du biß 394
anhero GOtt für die Gut-

that

thät des Beruffs seyest danckbar gewesen, und wie du der Hochheit deines geistlichen Stands gnugsam gethan habest? Es seynd villeicht zu deinem Glück schon mehrer Jahr verflossen, durch welche du dich in diser Vollkommenheits-Schul befindest. Was vor einen Fortgang hast du in der Tugend gemachet? Ach! gebe GOtt, daß du an statt des Zunehmens in dem Eyfer nit seyest lau worden. Wan ein Schuler, der sich dem Studiren ergibet, nach vilen Schul-Jahren auch nit mehr, als das jenige wußte, welches er in denen ersten Monaten gewußt hat, wäre er nit der bitteristen Ausschändung würdig? Nun wisse, daß du zu disem so grossen Unglück gelanget, daß eben jenes, welches an ihme so Ausschändungs-würdig wäre, bey dir wurde erwünschlich seyn; nemlich, daß du nach so vilen Ordens-Jahren annoch jenen Geist, jenen Eyfer, jene Liebe GOttes, jene zarte Andacht, jene Abtödtung der Gemüths-Regungen, jene Begierd zu leyden hättest, welche du in denen ersten Monaten nach deinem Eintritt gehabt hast. Du aber, hast so gar dises nit, und es kan von dir gesagt werden jenes, welches GOtt Joanni befohlen hat, dem Ephesinischen Bischoff zu sagen: Charitatem tuam primam reliquisti. **Du hast deine erste Lieb verlassen.** Ist dises deine Danckbarkeit gegen dem HErrn? Er hat dich durch ein sonbare Würckung seiner Gütigkeit aus vilen auserkisen, und dich aus der Welt in den H. Ordensstand beruffen, damit du durch Ubung des Gebetts, durch Ablesung der geistlichen Bücher, durch offtmahligen Genuß der HH. Sacrament, durch Wachtbarkeit der Obern, durch gutes Beyspihl deiner Mit-Gesellen einen häuffigen Frucht der Heiligkeit bringetest, und von dir wahr wurde das jenige, welches David von dem Gerechten hat vorgesagt: Et erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo, Psal. 1. **Und er wird seyn wie ein Baum, der bey Flüß und Wässer gepflanzet ist, welcher seine Frucht zu seiner Zeit bringet.** Du aber nach so vilen Jahren, durch welche du in disem H. Erdreich gestanden bist, und von denen Bächlein der göttlichen Gnad gewässeret, mit so vilen Beflissenheiten der Meistern gepflantzet worden, was für ein Frucht hast du getragen?

Ach! es seye von dir nit 395
wahr, was gar offt bey nit wenigen beobachtet wird, welche in dem geistlichen Stand schlimmer leben, als sie gewesen, da sie von der Welt in den geistlichen Stand

gekommen seynd; Gleichwie der Poet von denen aus Africa in das Welschland übergeführten wilden Thieren gesungen hat, daß sie unter so milder und annehmlicher Himmels-Beschaffenheit wilder worden. Postquam inter nos sunt, plus feritatis habent. Du wirst villeicht sagen, daß dises ein Unglückseeligkeit der jenigen seye, die übel erwählen durch Eintrettung in einen Ordens-Stand, in welchem die Beobachtung der Reglen zu Boden liget. Ach! rede nit also; weilen kein Ordens-Stand zu finden ist, in welchem man nit kan gottseelig leben, wer nur will. In eben disem Orden, in welchem du bist, wie vil seynd im Flor der Heiligkeit auch in disen letsten, dir so nahen Zeiten gestanden? Eben jene Mittel, welche sie gehabt, heilig zu leben, hast nit auch du? Sie haben kein anderes Evangelium, keine andere Sacrament, keine andere Gelübd, keine andere Reglen gehabt, als die auch du hast; haben aber wohl einen bessern Entschluß, sich der Mittlen des Ordens zu bedienen, und mehrer Eyfer mitzuwürcken der Gnad ihres Beruffs gehabt, und deßwegen seynd sie heilig worden. Und du, der du über das dero Beyspihl hast, bist zuruck gebliben, und hast den Endzweck nit erreichet, wessentwegen du in den Orden eingetretten, welcher ware, nit nur allein seelig (welches der allen Menschen gemeine Zweck ist) sonder heilig zu werden. Warum hast du ein so grosses Getöß durch Verlassung der Welt machen wollen, wan du die Ordens-Vollkommenheit nit erwerben wolltest? Zu was dienete, ein so grossen Gewalt ihme anthun, sich von der Liebe des Vatterlands, des Vatters, und der Mutter abzuschelen, wan du dich nit wolltest mit GOtt durch dessen Liebe genauer vereinigen? Was nutzete verlassen deine Reichthum, wan du arm am Geist und Tugend verbleiben wilst, daß hierinfalls vile Weltliche besser, als du, bestellet seynd?

Du hast dich vil kosten lassen, 396
dir eine grosse Bitterkeit für den Tag des Tods zu erkauffen: da du nach so schönen gehabten Gelegenheiten heilig zu werden, dich von der Heiligkeit also weit entfernet finden wirst, daß du selbst an deinem Heyl sehr zweifflen wirst. Was wird dich zur selben Stund trösten mögen? Villeicht so vile gute von dir verrichtete Werck? Was saget aber der Prophet: Maledictus homo, qui facit opus DEI fraudulenter. Verflucht ist der Mensch, der das Werck GOttes betrügerisch verrichtet. Oder wie die 70. Dollmetschen lesen negligenter, nachläßig; Welches, wie Cornelius à Lap. an-

anmercket, allda einerley Ausdeutung hat. Villeicht wird dich trösten so vile Jahr in dem Orden gelebet haben? Was sagt aber der H. Hieronymus? Non Jerosolymis vixisse, sed Jerosolymis benè vixisse laudandum est. Nit daß man zu Jerusalem gelebet, sondern daß man daselbst heilig gelebet, ist lobens werth. Ja um so vil heiliger der Ort, um so vil strenger wird seyn die Straff dessen, welcher im selben nit heilig gelebet hat. Villeicht wird dich trösten, daß du dich in Beförderung des Nächsten Heyls, in Unterweisungen, Predigen, Beichthörung desselben bearbeitet hast? Was spricht aber der H. Paulus: Ne cùm aliis prædicaverim, ipse reprobus efficiar. Damit ich nit, da ich andern predige, selbst gottlos werde. Ja um so vil übler wird es für dich seyn, wan du nit wirst gethan haben, was du andere gelehret hast. Eine Sach alleinig kan dich anjetzo noch trösten; nemlich, daß, wan du ernstlich wilst, du annoch Zeit habest, die erlittene Schäden mit Ersetzung der langwürigen Lauigkeit durch alsbaldigen Eyfer herein zu bringen. Ich weiß, daß dises schwer seye; dieweilen, wie Isaias gesagt: Nunquid parturiet terra in die una. Wird die Erden wohl in einem Tag gebähren? Jenes aber, was die Natur nit vermag, vermag die Gnad, spricht der H. Ambrosius Exhortat. ad virg. Allein beschleinige dich; dieweil die Zeit fortlaufset, und der Tod herzu eylet. Würcke getreulich der göttlichen Gnad mit, und bekenne dich so vil es möglich der Mittlen, welche dir der H. Orden an die Hand gibet, heilig zu werden. Entzwischen lege anjetzo GOtt ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

MEin allerliebster GOtt und HErr, ich erkenne wohl für ein Zeichen meiner Gnaden-Wahl, und für eine sonderbahre Würckung deiner Lieb gegen mir, daß du mich aus denen Weltgefahren gehoben, und in meiner Jugend in dises Orth der Sicherheit, in den H. Orden übergesetzet hast: deßwegen sage ich dir so grossen Danck, als ich immer weiß und kan. Ich bitte auch alle Heilige meines Ordens-Stands, und meinen heiligsten Stiffter, und Vatter, er wolle dir an meiner statt Danck sagen. Owie wahr ist jenes, was der Prophet gesprochen hat, daß besser seye ein Tag in deinem H. Hauß, als tausend Täg in denen Welt-Häusern: Melior est dies una in atriis tuis super millia.

Mich

Mich aber erſchröckt jener Spruch, welchen der Evangeliſche Hauß-Vatter über den Baum in ſeinem Weinberg hat ergehen laſſen, von deme er drey Jahr lang Frucht erwartet, doch niemahls einige an demſelben gefunden hat: Ecce tres anni ſunt, ex quibus venio quærens fructum in ea, & non in venio, ſuccide ergo illam. Sihe drey Jahr ſeynd, von welcher Zeit an ich Frucht an diſem Baum ſuche, und finde keine, haue ihn alſo um. Ich bin diſer unglückſeelige Baum, ach! es ſeynd wohl mehr dan drey Jahr verfloſſen, von welcher Zeit an du bey mir Frucht der Heiligkeit ſucheſt; es iſt kein Mittel, deſſen du dich nit gebrauchet haſt, damit ich dir die Frucht brächte. Ich Undanckbarer, hab allen deinen Fleiß unkräfftig, und unnutzlich gemachet. Ach! wie offt hab ich verdient, daß du dem Tod ſageteſt, haue ab diſen unfruchtbaren Baum, welcher ohne Nutz das Erdreich meines Weinbergs einnimmt. Er werde geworffen in das Feuer zu brinnen, ſo fern er annoch mir keine Frucht zu bringen, hartnäckig fortfahren ſolte. Weilen du aber ſo groſſe Langmüthigkeit in ſo langwüriger meiner Erwartung gehabt haſt, ſo trage eine kleine Zeit Gedult mit mir, bis daß ich mit deiner Beyhülff einsmahls anfange die anſtändige Frucht zu bringen, und mit dem Eyfer eines H. und meines Ordens-Kleid, ſo ich trage, würdigen Lebens meine Unfruchtbarkeit ſo viler Jahr zu erſetzen, du unterdeſſen ſtehe mir mit kräfftigen Beyhülffen deiner Gnad bey, damit ich meinen Vorſatz in das Werck ſetzen möge. Ach! daß diſe die Zeit ſeye, zu welcher ich ernſtlich angefangen habe, dir zu dienen; biß anhero hab ich dir nichts, als Blätter der Worten, und etwelche Blumen einer guten Begierd gebracht; aber hinfüro wird es nit mehr alſo geſchehen, du wilſt Frucht der Werck von mir, und ich will dir Frucht der Wercken geben, und durch Erfüllung der Heiligkeit meines Stands, wird ich mich befleiſſen mit allen Kräfften meines Geiſts mich würdig zu machen, daß ich dich in der Vollkommenheit deiner Glory genieſſe, und alldort lobe, benedeye, und liebe durch alle Ewigkeit, Amen.

Drey

Drey und zweyntzigste Erwegung

Von der Butthat und Gnad der Jungfrauschafft und Keuschheit.

O quàm pulchra est casta generatio cum claritate, (alij legunt, cum charitate) *immortalis enim est memoria illius.* Sap. 4. v. 1.

O wie schön ist das keusche Geschlecht, das mit Tugenden leuchtet; dann sein Gedächtnuß ist unsterblich.

Eingang.

Die Jungfrauschafft ward im alten Testament von Hebräern nit hoch geschätzet, aber desto mehr im neuen Testament.

398 Jephte der Heers-Führer Israels, da er wider die Ammoniter Krieg führen mußte, hat GOtt ein Gelübd gethan, daß, so fern er ihme den Sieg verleyhete, wolle er das erste, welches ihme von seinem Hauß in seiner Zuruckreiß werde entgegen kommen, ihme schlachten. Nach dem Gelübd ist er in das Feld gezogen, hat Krieg geführet, hat gesieget, und denen Ammoniteren zweyntzig Städt hinweck genommen. Voll der Freuden einer so glorreichen Eroberung halber ist er schon in Maspha seinem Vatterland ankommen, da eben seine eintzige Tochter bey ihr selbst urdrüssig, die Glückwünschung aufzuschieben, ihme aus dem Hauß entgegen gegangen. Da Jephte sie ersahe, hat er seine Kleyder aus Schmertzen zerrissen, und aufgeschryen: Auwehe! was hab ich gethan, mein Tochter! Scidit vestimenta sua,

& ait: Heu me, filia mea! Judic. 11. v. 35. Er hat die Kleyder zerrissen, und gesprochen: Ach mich Unglückseeligen! was hab ich gethan, mein Tochter? Darauf er ihr mit Zäher-vollen Augen erzehlte sein Gelübd, und seine Schuldigkeit, die er hatte, sie zu schlachten. Die Tochter zeigte sich zwar gantz willig das Danck-Opffer für den erhaltenen Sieg zu seyn, hat doch eine Zeit von zweyen Monaten von dem Vatter begehret, ihre Jungfrauschafft zu beweynen: Dimitte me, ut duobus mensibus plangam virginitatem meam: Entlasse mich, damit ich zwey Monat lang meine Jungfrauschafft beweyne. In diser That, welche in das Buch der Richteren eingetragen ist, weiß ich nit, wen ich gegen GOtt undanckbarer halten solte, den Vatter, oder die Tochter. Undanckbar ist gewesen der Vatter; weilen er in dem Schlacht-Opffer nit gezeiget hat jene Behändig- und Hurtigkeit, welche GOtt in denen ihme geopfferten Gaaben so sehr gefallet: Hilarem enim datorem diligit DEUS: Dann GOtt einen frölichen Geber liebet. Und welche gezeiget hat der Patriarch Abraham, da er sich zu dem grossen Schlacht-Opffer seines Sohns Isaac hat fertig gemacht. In tantis filij casibus lætatur & gaudet (spricht von ihme der H. Bischoff Zeno) & se Dominum promeruisse triumphat. In so schmertzlichem Zufahl des Sohns erfreuet er sich, und erlustiget sich höchstens, daß er ihme den HErrn günstig gemachet hat. Zeno Ser. 1. de Abraham. Undanckbar ist gewesen die Tochter; dieweilen, an statt GOtt Danck zu sagen, daß sie ihre unbefleckte Reinigkeit samt ihrem Leben GOtt opfferen, und mit denen Lilien ihrer Jungfrauschafft gecrönet sterben kunte, sie eine Zeit von zweyen Monaten begehret hat, ihre Jungfrauschafft zu beweynen, als ob jenes ihr Unglück wäre, welches doch ihr grosses Glück gewesen ist. Dise Verblendungen aber muß man denen jenigen verzeyhen, die in dem Judenthum gebohren worden. Ein so fleischliches Volck, wie jenes gewesen, war nit fähig, die Schönheit diser Englischen Tugend zu erkennen. Solche zu erkennen ist denen Kinderen der Kirch und Bekenneren der Evangelischen Vollkommenheit vorbehalten gewest. Die im Adam verfluchte Erden dises unseres Fleisches wußte nichts anderes hervor zu bringen, als Dorn. Alsdann fangte sie erst an dise Lilien hervor zutreiben, da sie von dem

dem ewigen Wort angenommen, und mit ihme in der Person JEsu Christi vereiniget worden. Nun weiß ich wohl, daß die Gärten der Catholischen Kirch so wohl von einem als anderen Geschlecht vil zehlen, welche durch dise Tugend der Jungfrauschafft in schöner Blühe stehen. Ich förchte doch, daß nit alle dero Fürtrefflichkeit, und grosse Schuldigkeit, so ihnen gegen GOtt obliget, weilen er ihnen so grossen Schatz gegeben, und erhalten hat, zu Genügen erkennen. Derowegen hab ich mich entschlossen, allda so wohl eine als die andere zu erklären, und kürtzlich vor Augen zu legen, auch mit disen die Gutthaten zu beschliessen, welche GOtt denen Menschen so wohl in der Natur- als Gnaden-Ordnung erwisen hat; darnach den Schluß zu machen, mit der Gutthat der Glory, welche wird das plus ultra die Beschliessung der göttlichen Gutthätigkeit gegen uns seyn.

Erster Punct.

Wie die Jungfrauen auch von den Heyden hoch geschätzet, und begnadet worden.

Betrachte also erstlich die 399
Fürtrefflichkeit und den Werth der Jungfrauschafft. Da du kurtz vorhero von mir gehöret hast, daß von dem Hebräischen Volck disе nit erkennet, noch geschätzet worden, wirst du villeicht in den Argwohn gerathen seyn, daß es also auch andere Völcker gemacht haben; dann waß das Hebräische Volck, welches doch die Welt-kündige Weissagung deß Propheten Isaiä gewust, daß aus einer Jungfrau der so lang gewunschene Heyland werde gebohren werden: Ecce Virgo concipiet, & pariet filium. Isa. 7. v. 14. Sihe ein Jungfrau wird empfangen, und den Sohn gebähren: selbe nit geschätzet hat; was werden hierinfalls die übrige Völcker gethan haben, welche dessen keine Erkanntnuß hatten? Disem aber ist nit also; sintemahl, wie der H. Lehrer Hieronymus wider Jovinianum darthut, haben alle besser gesittete Völckerschafften, und alle Völcker, so menschlichen Sin hatten, wiewohlen sie Abgötterer waren, die Jungfrauschafft überaus hoch geachtet, so gar, daß sie selbe der Göttlichen Ehren würdig schätzten. Deßwegen zehlten sie unter ihren erdichteten Gottheiten Minervam, und Palladem, vermeynte Jungfrauen.

Und was haben die Römer für Ehren denen Vestalischen Jungfrauen nit erwisen? und was für Privilegien haben sie ihnen nit zugestattet? Sie haben ihnen aus dem gemeinen Säckel reichliche Mittel zum Leben, und sich mit aller gezimmenden Anständigkeit aufzuführen angewisen. Da dise zu Rom ausgiengen, gienge vor ihnen ein ansehnlicher Raths-Bedienter her, wie vor denen offentlichen Burgermeisteren: Wann ein Ubelthäter, so zur Todts-Straff ausgeführet wurde, ihnen auf dem Weeg aufstossete, wurde er gleich entfesselt, auf freyen Fuß gestellet. Was noch mehr? Die Kayser selbst, an dem Tag ihres Triumphs, da sie in Rom einzohen, stigen von ihrem Prang-Waagen ab, sie zu beehren. Also erkennten so gar die Heyden vermög des blossen natürlichē Liechts, daß die Jungfrauschafft einer sonderen Ehr würdig seye.

Zweyter Punct.

Wie die Keuschheit und Jungfrauschafft von den Rechtglaubigen zu schätzen; weil sie uns über die Engel erhebet, und GOtt gleich machet.

Wie die Keuschheit

Wir aber von dem Glaubens-Liecht bestrahlet, können andere übernatürliche, und Göttliche Schönheiten in diser Tugend ersehen, welche nach Aussag des H. Pabst Gregorij, naturam humanam transgreditur, die menschliche Natur übersteiget, und uns über die Gemeine der Menschen erhebet, ja denen Englen gleich machet. Da Christus von der Menschen Auferstehung redet, sprach er, daß im Himmel keine Hochzeiten seyn werden, sondern wir werden denen Englen GOttes gleichen: Erunt sicut Angeli DEI: Sie werden seyn wie die Engel GOttes. Jene also, welche die unbefleckte Jungfrauschaff zu erhalten die irrdische Hochzeiten verachten, gleichwie sie sich befleissen dem Stand der Himmels-Burger nach zuahmen, also mögen sie mit guten Fug irrdische Engel benamset werden. Und also würcklich haben den heiligen Aloysium Gonzaga die so genañte Auditores Sacræ Rotæ, benamset. Aloysius verè Angelus dici potest, quia Angelicam habuit puritatem. Aloysius kan in Wahrheit ein Engel genañt werden, weilen er eine Englische Reinigkeit hatte. Jedoch setzet es unter der Englen und der Menschen Reinigkeit disen 400

Unter-

Unterschid ab, daß sie bey denen Englen eine Natur-Gaab, und nit verdienstlich, bey denen Menschen aber ein Gaab der Gnad, und als eine erworbene Tugend verdienstlich ist; bey denen Englen hat sie keinen Streitt, weilen sie blosse Geister seynd; bey denen Menschen aber, als welche aus Fleisch, so dem Geist widerstrebet, zusammen gefüget seynd, stehet sie in einem beständigen Streitt. Dahero die Jungfrauschafft bey disen Lobwürdiger; alldieweilen sie freywillig erkisen, und mit grosser Mühe und Verdienst erhalten wird: Angelorum gloriam acquirere majus est, quàm habere: Der Engel Glory verdienen ist was grösseres, als selbe besitzen (spricht der Heil. Chrysologus) Angelum esse felicitatis, virginem esse virtutis est. Ser. 145. Ein Engel seyn ist der Glückseeligkeit, ein Jungfrau seyn, ist der Tugend zu zuschreiben.

401 Die Jungfrauschafft aber über das, daß sie denen Englen gleich machet, ja über selbe erhebet, machet uns noch darzu auch GOtt gleich. GOtt ist der reiniste, und einfachiste Geist, der Anfang und die Brunn-Quell aller Reinigkeit: DEUS Spiritus est: GOTT ist ein Geist. Und wer in dem sterblichen Fleisch lebend, sich von aller fleischlichen Bemacklung entfernt haltet, erhebet sich mit dem Geist, und näheret sich zu GOTT, machet sich auch ihme so gleich, daß er ein Geist mit selbem wird. Dahero wird in dem Buch der Weißheit gesagt: Incorruptio facit proximum esse DEO: Die Unzerstehrlichkeit machet den Menschen GOTT gantz nahe. Aus disem schliesse die Fürtrefflichkeit der Jungfrauschafft, welche die Menschen über die Engel erhebet, und GOtt gleich machet.

Dritter Punct.

Wie von Christo und seiner Jungfräulichen Mutter die Jungfrauschafft geschätzt und belohnt werde.

BEtrachte andertens, 402
daß, gleichwie, zu urtheilen von dem Werth eines Edelgesteins, man muß dem Urtheil des erfahrnisten Jubeliers zu halten; also können wir kein bessere Einbildung von der Fürtrefflichkeit der Jungfrauschafft schöpffen, als durch Betrachtung der Hochschätzung, welche von diser gehabt, und der

Liebe, welche zu diser getragen haben die fürnehmste Personen des Himmels, und der Erden, JEsus Christus, und seine Göttliche Mutter. Vorhero von Christo zu reden; warum hat Christus wollen empfangen, und aus einer Jungfrauen gebohren werden, da er wolte Mensch werden, das menschliche Geschlecht zu erlösen? Es waren dessen Zweiffels ohne vil Ursachen, lasse dir aber nur drey zu vernemmen gefallen, welche auf die Fürtrefflichkeit der Jungfrauschafft abzihlen. Die erste gibet der Heil. Bernardus; dieweilen, so fern GOtt wolte gebohren werden, für ihne sich kein andere Geburt, als aus einer Jungfrauen gezimmete; und so fern eine Jungfrau gebähren solte, gezimmete sich auf dise keine andere Geburt, als eine solche, nemlich zu gebähren GOtt: DEUM enim hujusmodi decebat nativitas, ut non de virgine nasceretur: talis congruebat, & virgini partus, ut non pareret, nisi DEUM. Bern. Ser. 2. supra missus est. Dann es sich auf GOtt gezimete ein solche Geburt, daß er nemlich aus einer Jungfrauē gebohren wurde: Auch auf die Jungfrau gezimete sich dieselbige, damit sie nit, als einen GOtt gebährete. Ein so grosses Lob der Jungfrauschafft, daß ich nit weiß, ob sie ein grösseres haben könne. Die zweyte Ursach ist, welche der Heil. Hieronymus gibet; dieweilen GOtt durch Christi Geburt aus einer Jungfrauen die Jungfrauschafft in sich und seiner reinisten Mutter hat heiligen wollen: Christus virginitatem & in se, & in Matre voluit consecrare: Christus hat die Jungfrauschafft in sich und in der Mutter heiligen wollen. Hieron. Epist. 22. ad Eustoch.

Die dritte Ursach endlich zeiget uns der heilige Lehrer Augustinus an, es seye nemlich Christus der HErr zu uns aus dem Leib einer allerreinisten Jungfrau gekommen, der Welt vor Augen zu legen, was grosser Liebhaber der Jungfrauschafft GOtt seye: Ideò Christus per castæ virginis membra venit ad terram, ut ostenderet, DEUM esse castitatis amatorem: Deßwegen ist Christus aus dem Leib der reinen Jungfrau zur Welt gekomen, damit er dardurch zeigete, daß GOTT ein Liebhaber der Keuschheit seye. Aug. Ser. de Nativ. Dom. Wie sehr er die Reinigkeit liebe, hat er mit mehreren Proben würcklich erwisen. Da Seneca von denen Vestalischen Jungfrauen gesprochen, hat er gesagt: daß, wann sie Jungfrauen wären, so wären 403

sie

sie solche nit um einen kleinen Lohn; indeme sie so grosser Privilegien geniesseten, von welchen ich oben Meldung gethan hab: Nunquid exigua mercede virgo est? l. 1. contrar. Wie meynst du; ist sie für einen kleinen Lohn eine Jungfrau? O! wie weit andere Belohnungen, und Gnaden seynd jene, mit welchen Christus die Jungfrauen begünstiget, nach Maaß der Liebe, welche Christus gegen ihnen traget, seynd die Zeichen der Liebe beschaffen, die er ihne erweiset. Sie seynd ihme die sichere Zuflucht seines Aufenthalts. Bey ihnen findet er die ihme angenehmste Ergötzlichkeiten, mit ihnen führet er sich gantz vertreulich in dem Gebett auf. Ihnen offenbahret er seine Heimlichkeiten; ihnen theilet er seine höchste Tröstungen mit. Deßwegen wird in dem hohen Lied gesagt, daß er sich weyde unter denen Lilien; weilen, wie es erkläret der H. Gregorius, er sich bey denen keuschen und reinen Seelen ergötzet, welche wie die weisse und wohlriechende Lilien in dem Garten der Kirch seynd: Pascitur inter lilia, quia animarum castitate delectatur. Greg. in Cant. 2. Er weydet sich unter denen Lilien, weilen er sich mit der Seelen Reinigkeit ergötzet. Gleichwie nun Christus seine angenehmste Ergötzlichkeiten in denen Jungfrauen auf Erden findet; also behaltet er ihnen vor seine fürnehmste Gunsts-Gnaden in dem Himmel; allwo, wie in dem Buch der Weisheit gemeldet wird, die Jungfrauschafft, in perpetuum coronata triumphat. Sap. 4. v. 2. Auf ewiglich gecrönt triumphiret. Wie in der heimlichen Offenbahrung gemeldet wird, stehen eben die Jungfrauen auf dem höchsten Gipffel des himmlischen Sion: Sie folgen auf dem Fuß nach dem Göttlichen Lämlein, wohin es immer gehet, und singen jenes neue Gesang, welches ihnen alleinig zu singen zugelassen ist; dieweilen sie Jungfrauen seynd: Virgines enim sunt. Apoc. 14. v. 4.

Lasset uns aber von dem Sohn 404
zu seiner heiligisten Mutter schreitten. Sie ist die erste gewesen, welche durch ein ewiges Gelübd die Lilien ihrer unbefleckten Reinigkeit aufgeopfferet hat; sie ist die erste gewesen, welche in der Welt den glorzeichen Fahnen der Jungfrauschafft ausgestecket, und selbe Christo geschencket hat. MARIA (spricht der Heil. Lehrer Ambrosius) intemeratæ virgintatis prima vexillum Christo levavit. Ambr. de institut. virg. c. 3. Ich weis, daß vil ein dergleichen Opfer gethan haben, so gar zur Nachahmung eben diser seeligisten

Jung-

Jungfrau, in dem Ehestand selbst, die Jungfräuliche Reinigkeit zu halten, wie Henricus der Heil. Kayser mit seiner Kunegunda, der H. Graf Elzearius mit seiner Delphina, der H. Julianus mit seiner Basilissa. Wer aber hat sie dahin beweget, als das Vorspihl Mariä? Sie hat die Glory gehabt, die erste zu seyn, und allen vorzugehen; und die übrige haben die Ehr gehabt, ihr nachzufolgen. Also hat es vorgesagt ihr grosser Vor-Vatter der H. König David: Adducentur Regi virgines post eam. Psal. 44. v. 15. **Es werden Jungfrauen nach ihr dem König zugeführet werden.** Das ist, wie es erkläret der H. Bernardus: Post eam, quæ sola primatum vendicat sibi. Bern. Serm. in signum mag. **Nach ihr, weil sie alleinig das erste Orth behauptet.** Und der Heil. Hieronymus ziehet daraus die Ursach, daß in dem Christenthum ein weit grössere Zahl der Jungfrauen des weiblichen als männlichen Geschlechts seye; dieweilen, sagt er, die Jungfrauschafft ihren Anfang von einem Weib genomen, ist sie nachmahls mehr in dem weiblichen Geschlecht ausgebreitet, und ausgesprenget worden. Ideò ditius virginitatis donum fluxit in fœminas, quia cœpit à fœmina. Hier. Epist. 22. Und wann wir in der Christlichen Welt so vil Jüngling, und noch mehr Mägdlein sehen, gleich in dem Frühling der Jahren die irrdische Hochzeiten verachten, in die H. Clöster sich begeben, auch alldort dem König der Jungfrauen samt denen Rosen der Jugend die Lilien ihrer Reinigkeit heiligen, so gehöret alle Glory darvon der Königin der Jungfrauen; wie es ihr der H. Joannes Damascenus zugestanden hat: Per te virginitatis pulchritudo latissimè se diffudit. Orat. 4. de Nativ. **Durch dich ist die Schönheit der Jungfrauschafft auf das weitiste ausgebreitet worden.** Wie sehr nachmahls die seeligiste Jungfrau liebe den jenigen, der die Reinigkeit liebet, ist nit nöthig, daß ich dirs sage: Virgo est, & virginitatis amans, sagt der eben angezohene Damascenus, Orat. 2. de Dormit. pura est, & purorum amans: **Sie ist ein Jungfrau, und Liebhaberin der Jungfrauschafft, sie ist rein, und eine Liebhaberin der Reinen,** und liebet sie mit einer so zarten Liebe, daß sie geduncket, sie lasse ihre höchste Würde nit zu tieff herab, da sie sich augenscheinlich mit einigen aus ihnen vermählet; wie es dem seeligen Hermano, Prämonstratensischen Chor-Herrn widerfahren

ren ist, welchem sie auch den Namen Joseph, als ihrem Bräutigam beygeleget hat; sintemahl wie Surius saget: Erat Hermanni castitas singularis, Hermannus hatte eine sonderbare Reinigkeit.

Vierdter Punct.

Zwey Eygenschafften machen die Jungfrauschafft sehr köstlich und schätzbar.

405 BEtrachte zum vierdten, daß zwey Eygenschafften die Jungfrauschafft über aus schätzbar machen, und folgende seynd: nemlich, weilen sie ein seltsames und gebrechliches, unwiderbringliches Gut ist. Erstlich ist sie ein seltenes Gut; dann obwohlen wahr, daß die Jungfrauen, wie der heilige Martyr Cyprianus gesagt hat, illustrior portio gregis Christi, der edlere Theil des Christlichen Volcks, nichtsdestoweniger sie jedoch der mindere Theil des selben seynd. Ich weiß, daß vile eintweders aus Noth oder aus freywillcurlicher Erwählung ein unverehlichtes Leben führen, und sich dem Ehe-Joch niemahl unterworffen haben. Vor GOtt aber die Ehr einer Jungfrau zu geniessen erklecket dises nit: über das ist vonnöthen, niemahls die Reinigkeit mit einer schwären Sünd, die ihr zuwiderlauffet, bemacklet zu haben. Ach wann nit die geistliche Ordens-Häuser wären, welche jene versperrte Gärten seynd; wo dise weisse GOtt geheiligte Lilien, von ersten Jahren an erhalten werden, so wurden wohl wenig in dem grossen Wald der Welt zu finden seyn; allwo alles sich zusam verschwöret, dise Lilien gleich auszudörren: deßwegen, wañ du aus Himmels Gunst dises grosse Gut besitzest, so erkenne dein Glück, und schätze es; dieweilen es durch seine Seltenheit kostbar wird: Omne rarum pretiosum; **Alles seltenes ist kostbar.** Andertens ist sie ein gebrechliches Gut. Wañ du die Jungfrauschafft einem Crystall vergleichest, welchem den Werth eben seine Gebrechlichkeit beyleget, facit fragilitas pretium, so ist sie doch gebrechlicher; dieweilen, wie ich es anderstwo berieht hab, das von aussenher wohl verwahrte Crystall mehr hundert Jahr hindurch gantz verbleibet; indeme es kein Würmlein, so es verzehren, wie das Holtz, hervorbringet, noch Schaden, wie das Tuch, noch Rost wie das Eysen. Die Jungfräuliche Reinig-

keit aber hat ihre Gefahren auch eben in demselben Leib, in welchem sie wohnet, und von dannen kommen her die Stöß, und Erschittungen, von dannen das Fallen und Zerbrechen. Derowegen ermahnet uns der Apostel überaus behutsam zu wandlen; dieweilen wir disen Schatz in zerbrechlichen Geschirren tragen: Habemus autem thesaurum istum in vasibus fictilibus. 2. Cor. 4. v. 7. Dann wir haben disen Schatz in gebrechlichen Geschirren.

406 Drittens endlich ist sie ein unwiderbringliches Gut. Wann die Jungfräuliche Reinigkeit einmahl verlohren gegangen, ist sie für allzeit verlohren: Lapsa pudicitia est, deperit illa semper, Einmahl ist die Jungfrauschafft verlohren, und mithin für allzeit verlohren, hat ein Poet gesungen. Ovid. Epist. ad par. Und Amos der Prophet saget, die Jungfrau Israel ist auf die Erden gefallen, und niemand ist, der sie aufhebet, und ihr von ihrem Fall übersich hülffet: Virgo Israel projecta est in terram, non est, qui suscitet eam. Amos. 5. v. 2. Auf welchen Prophetischen Spruch der Heil. Hieronymus deutet, und saget so gar, daß GOtt selbst, der alles kan, nit könne von ihrem Fall eine Jungfrau also aufrichten, daß er ihr die verlohrene Ehr widergebe; dieweilen auch, so gar durch die Göttliche Allmacht, nit kan geschehen, daß, was geschehen, nit geschehen seye. Audenter loquar, cùm omnia possit DEUS, suscitare virginem non potest post ruinam. Hieron. Epist. 22. Ich sage keck: wiewohlen GOtt alles kan, so kan er jedoch nach verlohrner Jungfrauschafft nit machen, daß jemand abermahl zur Jungfrau werde. Wann die Gesundheit verlohren gehet, kan solche vermittels der Artzneyen auf einige Weiß wider erlanget werden, wann der gute Namen verlohren wird, kan man solchen durch glorreiche Thaten wider ersetzen, wann zu Grund gehen die Reichthumen, so können solche durch neue Mühe und Arbeit wider herein gebracht werden, wann aber der Jungfrau-Schatz verlohren ist, so kan solcher nimmermehr erworben werden. Derowegen hat eben diser Lehrer an die Jungfrau Demetriadem geschriben: Divitiæ tuæ virginitas tua, thesaurus irrecuperabilis, postquàm amissus est. Dein Schatz ist deine Jungfrauschafft, ein unwiderbringlicher Schatz; nachdeme er einmahl verlohren worden. Gregorius Turonensis erzehlet, daß

der

der Heil. Severus in der Kirchen eine Lilien geopfferet habe, welche nachmahls an eben selbem Tag des Jahrs wider gegrünet, und geblüet hatte. l. 1. de gloria Cruc. Von der Lilien aber der Jungfrauschafft ist kein dergleichen Wunder zu hoffen, wann sie einmahl ausgedorret, so grünet sie nimmermehr, und gleichwie von der Lilien der H. Chrysostomus sprichet, daß, wann sie von ihrer Wurtzel abgebrocket, und ihrer Lauber beraubet worden, keine so künstliche, so erfahrene Hand gefunden werde, welche derselbigen die vorige vollkommene Schönheit widergeben könne. Si quis hunc florem decerpat, & sua solvat in folia, quæ tanta artificis manus, quæ possit Lilium reformare. Chrysost. exam. l. 3. c. 8. Also, wann einmahl die Blum der Reinigkeit abgebrocket ist, so gibet es weder eine Menschliche, noch eine Göttliche Hand, welche dieselbige wider könne zurecht bringen, und in die vorige Vollkommenheit widerstellen. Ich weiß, daß von der Lilien Plinius schreibet: suâ feritur lachrymâ, sie werde mit ihrem eygenen Safft gepflantzet. So vil aber ein zerknürschtes Hertz der Zäheren immer vergiesse, wird es doch niemahls zuwegen bringen, daß diese sittliche Lilien jemahls wider aufgehe. Weilen nun die Jungfrauschafft eine so seltene, eine so leichtlich verliehrliche, und nachdeme sie verlohren worden, auf keine Weiß widerbringliche Sach ist, schliesse daraus, in was hohem Werth sie verdiene gehalten, und mit was Eyfer bewahret zu werden.

Fünffter Punct.

Von drey Mittlen den Schatz der Reinigkeit zu bewahren.

407 BEtrachte zum fünfften, daß wann du diser Zierd der Jungfrauschafft genüsseſt, so sollest du drey Stuck zur Danckbarkeit gegen GOTT, und zu deiner eygenen Bewahrung beobachten. Das erste ist, daß du dises alles, als eine Gaab GOttes erkennest; als eine Gaab, die nit durch deine Kräfften erlanget worden. Die Jungfrauschafft, saget Hugo der Cardinal, ist gleich einer Lilien unter denen Dörneren, sie stehet in Mitte der Anfechtungen. Lilium inter spinas est virginitas in tentationibus, dise Dörn hat sie zum Theil um sich, zuweilen nahend bey sich, zuweilen inner sich. Has spinas habet aliquando

do circa se, aliquando juxta se, aliquando intra se. in Cant. 2. Die Dörn, so sie um sich herum hat, seynd die Anfechtungen, welche von der Eytelkeit der Welt kommen, von denen gefährlichen Gegenwürffen, so ihr aufstossen, und die üble Beyspill, so sie sihet. Die Dorn, welche sie nahend bey sich hat, seynd die Anfechtungen, so von dem bösen Feind kommen: es sagen die Natürs-Kündiger, daß die Schlangen den Lilien Geruch fliehen, die höllische Schlang aber kriechet allzeit um die Lilien der Ehrbarkeit herum, selbe mit ihren Pest-vollen Anblasen zu vergifften. Die Dorn endlich, welche sie inner sich hat, seynd die Anfechtungen, welche von dem Fleisch, von denen Sinnen, von denen angebohrenen Begürlichkeiten, von denen Gemüths-Leydungen herrühren. Nun sich in so vilen Dörn der Anfechtungen befinden, und in der Reinigkeit nit verwundet werden, ist, sagt der H. Bernardus, ein Werck der Göttlichen Allmacht, und nit deiner Tugend: Inter spinas versari, & minimè lædi, divinæ potentiæ est, non virtutis tuæ. Bern. Ser. 48. in Cant. Gleichwie nun dises ein Gaab des HErrns ist, also sollest du es als ein solche erkennen, ihme deßwegen die Ehr geben, und schuldigen Danck darfür erstatten, zugleich auch bitten, daß er in dir seine Gaaben erhalte: Confirma hoc DEUS, quod operatus es in nobis, **Bekräfftige dises, O GOtt, welches du in uns gewürcket hast.**

Der zweyte Punct ist, mit allem Fleiß dise Gaab bewahren; dieweilen, wann sie ein Gaab GOttes, so will deßwegen GOtt, daß du das deinige thuest, und daß du alle Kräfften anwendest, selbe zu erhalten, auch alle Gefahren meidest, selbiger nit verlurstiget zu werden. Dahero must du dich einer grossen Behutsamkeit gegen dir selbst, einer genauen Bewahrung deiner Sinnen, und einer höchsten Eingezogenheit in Gemeinschafft mit dem anderen Geschlecht befleissen; dieweilen, wie ich gesagt, die Reinigkeit ein Crystall ist, welches von Anhauchung anlauffet, und mit einem Griff zerbrochen wird: Si tangis, frangis. und gleichwie von der Lilien spricht der H. Bernardus, sie seye so zart, und haicklich, daß sie kein Dorn-Stich erdulten mag, ne levissimam sustinet punctionem floris teneritudo. Bern. Serm. 16. also gedultet die Reinigkeit ebenfahls nit auch nur einen kleinen Hand, Augen, und Zungen Fehler: deßwegen hat der H. Hieronymus gesaget, 40

saget: Tactus, & joci sunt morituræ virginitatis principia. Hieron. in vita S. Hilar. Betastung und Schertz seynd Vorzeichen, und Anfang des künfftigen Todts der dahinsterbenden Reinigkeit.

409 Der dritte Punct, den du hie beobachten sollest, ist, dich wider die Anfechtungen durch die Gedächtnuß des Leyden Christi, und durch die Gunst seiner Göttlichen Mutter bewaffnen. GOtt hat verheissen denen Menschen zum Schild ihrer Hertzen sein Leyden zu geben: Dabis eis scutum cordis laborem tuum. Thren. 3. v. 64. Du wirst ihnen zum Schild des Hertzens deine Mühe und Arbeit geben. Gestalten die Pfeil, welche auf ein keusches Hertz der Teufel mit seinen Anfechtungen, das Fleisch mit seinen Schmeichlungen, die Welt mit ihren Anlockungen abschiesset, zuruck zutreiben, man keinen stärckeren und undurchdringlicheren Schild, als die Gedächtnuß der von Christo in seinem unschuldigsten Fleisch ausgestandenen Quaalen hat: derowegen rathet uns der H. Petrus, daß wir uns mit disem heiligen Gedancken bewaffnen: Christo in carne passo, & vos eadem cogitatione armamini. 1. Pet. 4. v. 1. Nachdem Christus in seinem Fleisch gelitten hat, bewaffnet auch ihr euch mit eben disen Gedancken. Deßwegen ladet uns die Seel in dem hohen Lied ein, den Myrrhen-Berg, das ist, den Calvari-Berg zu besteigen; dieweilen, gleichwie Gilbertus der Abbt saget, in dem Schatten des Creutz-Baums, bey denen Blut-Bächlein des sterbenden Christi, und Zäher-Bächlein der schmertzhafften Jungfrau, die reiniste Lilien der Jungfrauschafft wachsen, und allzeit blüen: In monte Myrrhæ lilia Castimoniæ, & pura nascuntur, & perpetuò florent. Gilbert. Serm. 28. in Cant.

Wie vil nachmahls zur Er- 410
haltung diser Lilien der Schutz Mariä beytrage, hat mit zweyen Worten der H. Hieronymus gesaget: Virgo est, & virginum Mater. l. 1. contra Jovin. Hieron. Sie ist ein Jungfrau, und ein Mutter der Jungfrauen. Für dise ihr sonders liebe Kinder traget sie ein gantz Mütterlich-zartes Hertz, und ich bin der Meynung, daß, so vil immer mit diser Gaab in der Kirch geleuchtet haben, sie allen dero Verdienst nach GOtt dem Schutz, und der Liebe Mariä zu zuschreiben haben. Deßwegen sprache der H. Joannes Chrysostomus: O ihr alle, die ihr Jungfrauen seyet, nemmet eure Zuflucht unter den Schutz-

Mantel Mariä der Göttlichen Mutter, ad Matrem DEI confugite: Nehmet eure Zuflucht zu Maria; dieweilen sie mit ihrer mächtigisten Vorbitt euch den Besitz euerer schönsten, kostbaristen und unsterblichen Jungfrauschafft unbeschädiget erhalten wird. Illa enim pulcherrimam, pretiosissimam, & incorruptibilem possessionem suô vobis patrociniô conservabit. Chrysost. Ser. de B. Virg. dann sie wird euch euren köstlichen Besitz auf das sicherste und unbeschädiget erhalten.

Sechster Punct.

Die üble Kinder-Zucht verursachet, daß in der Christenheit so wenig unter dem Fahnen der Jungfrauschafft stehen.

411 Betrachte letzlich die Geringschätzung, welche der meiste Theil aus denen Christen von diser Englischen Tugend hat. Von dem Evangelischen Kauffmann wird gesaget, daß, nachdeme er ein kostbares Perlein gefunden, habe er alles verkauffet, und solches darmit verkauffet: Vadit, & vendit omnia, quæ habet, & emit eam. Matth. 13. Das edliste Perlein ist die Jungfräuliche Reinigkeit, von welcher kan gesagt werden, was Plinius meldet von dem Meer-Perlein, dessen Werth in seiner Weisse bestehet: Ejus dos omnis in candore est: Aller dessen Werth stehet in der Weisse. l. 9. c. 34. Gleichwie aber der jenige Teutsche, welcher unter der Bagage des Caroli von Borgogna, dessen Diemant, welcher seiner Grösse halber eines unschätzbaren Werth ware, gefunden, selben um ein Seidlein Wein verkauffet hat; also haben vile Christen von disem edlisten Schnee-weissen Perlein eben jene Schätzung, welche sie haben von einem Glaß. Tanti vitrum, quanti Margaritum: Sie schätzen eben so hoch ein Glaß, als ein Perlein: Gleichwie einstens der H. Hieronymus schon gesprochen hat. Und was meynen wir wohl, daß dessen Ursach seye? ich halte darvor, daß solche seye die üble Auferzucht der Kinder. Wann disen gleich in ersten Jahren die Liebe und Schätzung der Jungfrauschafft eingeflösset wurde, so wurde sie höchste Neigung zu diser Tugend gewinnen, und mit Zunam des Alters in denen Jahren, wurden sie sich befleissen, selbe zu erhalten, und von jenen Gefahren zu bewahren, welchen die Jugend unterworffen ist.

Was thun aber die Vätter, 412
und

und Mütter? Ach! ich schäme es mich zu sagen. Die Vätter lassen ihren Kinderen zu, hinzugehen, und Gemeinschafft zu machen, wo und mit wem es ihnen beliebet: Sie raumen ihnen nit aus denen Augen die unlautere Bücher und unehrbare Gemähler. Sie führen selbe sogar zur Schau-Bühne, allwo adulterium discitur, dum videtur, der Ehebruch erlehrnet wird, da er gesehen wird. Die Mütter nachmahls mit was für einem Eyfer bewahren sie ihre Töchter? Dises Wort Virgo Jungfrau deutet in Hebräischer Sprach so vil aus, als abscondita, die verborgene. Die Mütter aber, anstatt, daß sie ihre Töchter verborgen halten, lassen sie offentlich von jedermäniglich sehen, sie gewöhnen sie zur Eytelkeit, zu Entblössung der Schulteren, und zum Kopff-Aufbutz, erfreuen sich auch, daß sie angesehen werden, daß sie Buhler haben, und deßwegen kleyden sie selbe so stattlich und zierlich heraus, daß, wie der Königliche Prophet sprache, sie eben so vile Tempel zu seyn scheinen: Filiæ eorum compositæ, & circumornatæ, ut similitudo templi. Psal. 143. v. 12. Wie ist es wohl möglich, daß eine Neigung zur Einsamkeit, zur Eingezogenheit, zur Jungfrauschafft ein Mägdlein habe, welches in Eytelkeit, im Pracht, im Buhlen ist auferzohen worden, und von denen zartisten Jahren an von der Reinigkeit so widrige Meynungen eingesogen hat?

Ach! wie vile Mütter verdienten die Bestraffung, welche der Prætextatæ einer adelichisten Römischen Frauen widerfahren ist? Dise, wie erzehlet der H. Hieronymus, hat aus Befelch Hymnetij, ihres Ehe-Herrns, Eustochiä der Jungfrauen die Kleydung verändert, und das Haupt herausgeschmucket. Zu Nachts aber ist ihr der Engel des HErrns gantz erzürnet erschinen, und hat ihr gesagt: Túne ausa es, caput Virginis DEI tuîs sacrilegîs attrectare manibûs? Wie! hast du dich erkühnet mit deinen Gottsrauberischen Händen zu betasten, und herauszuschmucken das Haupt einer Jungfrau GOttes? Wohlan: Eben dise deine Händ werden alsobald ausdorren, und nach 5. Monaten wirst du sterben: Manus istæ jam nunc arescent, & finito quinto mense ad inferna duceris. Hieronym. ad Letam Epist. 7. Es seye aber dises, was bißhero gemeldet worden, zu erweisen genug, daß nemlich die üble Auferziehung der Jugend, die erste und meiste Ursach seye, daß in 413

dem

dem Christenthum so wenig geschätzet, und die H. Jungfrauschafft auserkisen wird.

414 Nun lasset uns von jenen sprechen, welche schon den Jungfräulichen Stand auserkisen haben, und als Jungfrauen sich oftentlich ausgeben. Aber auch da wird Ursach zu weynen genug gefunden. Du weist die Parabel jener zehen Jungfrauen, welche alle Jungfrauen waren, und gleichwohl ist der halbe Theil deren von Christo als Närrinen erkläret worden: Quinque erant fatuæ, **Fünffe deren waren thorrecht.** Jenes aber, so ein Parabel dazumahlen gewesen, ist nun zu einer Begebenheit worden. Es setzet in dem Christenthum ein grosse Zahl, so wohl der Männer als Weiber, so wohl in der Welt, als in Ordens-Ständen ab, welche die Jungfrauschafft bekennen, und vile von ihnen haben solche GOtt auch mit einem Gelübd feyrlich geheiliget, wie vile aber seynd Jungfrauen dem Leib nit dem Hertzen nach? Was hilffet, sagt der Heil. Petrus Damiani, die Keuschheit des Leibs, wann der Geist verderbet ist? der nur eine Jungfrau dem Leib nach ist, jener hoffe von GOtt die Belohnung der Jungfrauen nit: Quid prodest carnis integritatem servare, si mentis interiora corrumpuntur? virgo carne, non animô, virginitatis præmiô non potitur. Petr. Dam. Ser. 2. de Nativ. B. V. Was hülfft die Keuschheit des Leibs erhalten, wann das innerste des Gemüths geschändet wird. Eine Jungfrau nur dem Fleisch und nit dem Gemüth nach wird die Belohnung der Jungfrauschafft nit erlangen. Wie der Apostel gesprochen hat, seynd wir alle lebendige Tempel GOttes, und auf eine besondere Weiß seynd es die keusche Seelen. Alldorten haltet sich GOtt auf, und hat seine Wohnung: und wie Tertullianus gesprochen hat: **wo GOtt, dort seye die Keuschheit,** ubi DEUS, ibi pudicitia, also kan auch gesagt werden: **wo die Keuschheit ist, dort seye GOtt,** ubi pudicitia, ibi DEUS. Dises Tempels aber was ist für ein Portner, was für ein Hüter? es ists die Schamhafftigkeit selbst, sagt eben diser, welche in disen Tempel nichts unreines eingehen lasset: Hujus templi æditua est pudicitia, quæ nihil immundum inferri finit, **Dises Tempels Bewahrerin ist die Schamhafftigkeit selbst, die nichts unreines hinein tragen lasset.** Tertull. de cult. fæmin. c. 1. Wie wird also ein Tempel GOttes seyn, welcher die Porten

ten der Sinnen allzeit offenhaltet, und so vile unreine Gedancken, so vile üble Begürden, so vile unordentliche Anmuthungen, und so vile zulauffende Geschöpff in die Seel einschleichen, und eingehen lasset? diſe seynd keine Tempel GOttes, sonder Höhlen der Mörder. Ach! wie wenig wird insgemein von denen Christen die Hochheit des Jungfräulichen Stands erkennet.

Sibender Punct.

Wie die wahre Keuschheit und Jungfrauschafft uns zu Martyrer mache, auf daß wir durch beständige Abtödtung denen Wollüsten absterben und Christo allein leben.

415 DEr H. Kirchen-Lehrer Ambrosius sagte, da er von denen Jungfrauen und Martyrinen redete, daß die Jungfrauschafft nit darum Preyßwürdig seye, weilen sie in denen Martyrinen gefunden wird; sonder weilen sie zu Martyrer die jenige machet, welche sie halten: Non ideò laudabilis virginitas, quia in Martyribus reperitur, sed quia ipsa martyres facit. Ambros. lib. 1. de virg. Wann also, der ein Jungfrau, eben darum ein Martyr ist, was ist dessen Marter für eine? Weist du, was für eine es seye? Es ist seine eygene Abtödtung; sintemahl, gleichwie die Martyrer den Glauben zu erhalten sich selbst denen Quaalen und dem Todt haben ausgesetzet; also der seine Jungfrauschafft rein erhalten will, muß ihme und allen erschaffenen Dingen durch Abtödtung der Naturs Neigungen, und Gemüths-Regungen, und Hertzens Anmuthungen absterben, er muß ein abgesöndertes und verborgenes Leben führen, auch die üble Gemeinschafften fliehen, in Zaum halten die Sinn, mit Buß-Wercken das Fleisch untertrucken, nachtrucklich denen Anfechtungen widerstehen, sich ab jeder unreinen Einbildung entsetzen, wenig essen, wenig schlaffen, vil wachen, und beständig betten. Diſe ist die Marter der Jungfrauschafft: quia ipsa martyres facit. Aus diſen Martyrern aber, welche der Welt, ihrem Fleisch, ihnen selbst sterben, Christo, ihrer Seelen eintzigen Bräutigam allein zu leben, wie vile zehlet heut zu Tag die Kirch? Ach! wie vile werden mit Jungfrau Kräntzlein auf dem Haupt zu Grab getragen, welche die Jungfrauschafft in dem

Himmel nit haben werden; allwo, wie ich oben mit dem weiſen Mann geſprochen hab, die Jungfrauſchafft in perpetuum corona-ta triumphat, ewiglich gecrönet triumphiren wird.

416 Wie es hierinfalls mit dir ſtehe, weiß ich nit, ja kan es auch nit wiſſen. Ich weiß alleinig, daß, wann du diſes Kräntzlein nit verdient, weilen du ſchon einen anderen Stand erwählet haſt, dir nichts anderes übrig ſeye, als deine Unfürſichtigkeit zu beweynen, welche dich zur rechten Zeit die Fürtrefflichkeit diſer Engliſchen Tugend nit hat erkennen laſſen, und dich dahin gebracht hat, daß du die Dorn des Eheſtands denen Lilien deiner Reinigkeit, wegen welcher du durch die gantze Ewigkeit wurdeſt glorreich ſeyn, haſt vorgezohen. Wann du aber diſer Tugend Verdienſt aus eygener Schuld verlohren haſt, ſo bleibet dir nichts über, als deine Sünd zu beweynen, und deinen groſſen Verlurſt, welchen du freywillig erlitten, da du einen ſo reichen Schatz hingeworffen haſt, und nimmer mehr wirſt erwerben können. Hingegen, wann du aus ſonderbahrer Gnad GOttes und ſeiner heiligiſten Mutter deine Reinigkeit unverſehrt erhalten haſt, erkenne dein höchſtes Glück, ſihe ſelbes an, als ein Kenn-Zeichen deiner Gnaden-Wahl, bewahre ſie von den Gefahren mit allem möglichen Fleiß, welcher niemahls ſo groß wird ſeyn, daß er erkleckte. Entzwiſchen aber ſtatte Chriſto unſerem HErrn ab folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

MEin gecreutzigter HErr und GOTT, unter anderen unendlichen Güteren, welche du mit dir der Welt durch deine Ankunfft gebracht haſt, iſt auch diſe geweſen, daß die H. Jungfrauſchafft erkannt, und geliebet worden. Du haſt ſelbe von dem Himmel auf die Erden gebracht. Du haſt ſie in deiner Perſon, und deiner heiligiſten Mutter geheiliget, du haſt zum erſten diſe die Welt gelehret, du wareſt der erſte, der ſelbe gelehret hat die Menſchen; dahero biſt du mit beſtem Fug von dem Propheten benamſet worden, dux virginitatis, ein Führer der Jungfrauſchafft, und von der Kirch wirſt du unter diſem Titul angeruffen: DEUS Virginitatis ama- 417

amator, O GOTT, du Liebhaber der Jungfrauschafft. Dan so vil immer, so wohl eines, als des anderen Geschlechts unter ihren weissen Fähnen gestritten, haben alle die Ehr gehabt, dich für ihren Anführer, Lehrmeister, und Beyspihl zu haben. Und wann auch ich verdinet ihnen beygezehlet zu werden, so ist solches alles deine Gnad, und ich erkenne solches von dir alleinig empfangen zu haben: sintemahl du mit deinem Göttlichen Liecht schon von zarten Jahren an mich erleuchtet hast, die Schönheit der Jungfrauschafft zu erkennen. Du hast auch mit deinem Beyspihl darzu mich angelocket, und bewogen, selbe zuerkisen. Du hast mit deiner mächtigen Hand mir selbe bewahret, beschützet, erhalten. Ach! dise ist eine so haigliche Tugend, daß ohne deine höchste Beyhülff frustra vigilat, qui custodit eam, umsonst wachet, der selbe bewahret. Was für und wie vile Gefahren seynd mir in denen Jahren meiner Jugend aufgestossen? Du weist dises, der du meines Streits Zuseher gewesen bist. O wie vil sichtbare, und unsichtbare, inheimische und äusserliche Feind haben mir Maschen und Fallen geleget, das Geschirr ware von gebrechlicher Erden geformet, in welchem ich disen Schatz herumgetragen hab. Es ware schlipfferig das Alter, und schwach die Natur: doch aber seynd sie darum über mich nit Herr worden. Ich bin bestritten worden, ist wahr, doch bin ich darum nit überwunden worden. Ich hab mit denen selbigen schlagen müssen, bin doch von ihnen nit gefället worden, ja weilen du anstatt meiner gestritten hast, bin ich zum Besitzer worden, und unter so vilen Dorn der Anfechtungen will ich hoffen, daß ich die Lilien meiner unversehrten Reinigkeit unverletzt erhalten habe. Derowegen, gleichwie dir der Sig zugehöret, also gehöret dir dessen Glory alleinig zu, und sage für alles dises dir tausend Danck, bitte zugleich alle Heilige, welche mit dem Jungfrau Kräntzlein glorreich in dem Himmel gecrönet worden, dich an meiner statt zu loben, zu benedeyen, dir Danck zu sagen, und durch die Verdienst der höchsten Königin, und deiner Mutter bitte ich demüthiglich in mir deine Gaab durch weite Entfernung von mir alles des jenigen, welches auch nur im Schatten meine Reinigkeit bemacklen kunte, vollkommen zu machen, damit ich mich unbefleckt in dem Leib, und der Seel biß auf dem Todt erhalte, und da ich allda auf der

Erden der Reinigkeit der Himmels-Engel nachkomme, endlich dahin gelange, daß ich dich mit ihnen genüsse in der Himmels Glory durch alle Ewigkeit, Amen.

Vier und zweyntzigste oder letste Erwegung

Von der Gutthat der uns Menschen zubereiten Glory im Himmel.

Venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi.
Matth. 25. v. 34.

Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, so euch bereitet ist von Anfang der Welt.

Eingang.

Was der Adam verlohren, das und noch mehr habe Christus durch sein bittern Todt widerhergestellet.

418 DA GOtt der HErr bey Anfang der Zeiten den Menschen erschaffen, hat er ihn als unsterblich erschaffen: Creavit DEUS hominem inexterminabilem. Sap. 2. v. 23. GOtt hat den Menschen unzerstörlich erschaffen, wie in dem Buch der Weißheit gemeldet wird. Und ihme dise Unsterblichkeit zu erhalten, hat er in Mitte des irrdischen Paradeys den Baum des Lebens

Lebens gepflantzet, dessen von Zeit zu Zeit genossene Frücht die Krafft hatten die Lebens Feuchtigkeit, so fern sie nach und nach von der natürlichen Hitz solte seyn ausgetrücknet worden, wider herzustellen. Da aber Adam gesündiget, und samt der Gnad das Leben der Seel verlohren hatte, hat ihn GOTT aus dem Paradeys hinausgejagt, und, damit er in das selbige nimmer hinein gienge, und durch Geniessung der Frucht des gemeldten Baums ihme das Leben nit erhielte, hat er vor der Porten des Paradeyß einen Engel, so mit einem feurigen Schwerdt bewaffnet ware, gesetzet, welcher ihne von dem Eingang in das Paradeys abhalten solte. O unglückseeliger Vatter! unglückseelig alle seine Nachkömling! wan GOtt der HErr aus Mitleyden gegē dem menschlichen Geschlecht nit auf die Erden seinen Göttlichen Sohn gesendet hätte, welcher mit unserem so grossen Nutzen die Schäden des Adams ersetzet hat, daß die Kirch keinen Zweiffel getragen hat, glückseelig zu benennen jene Schuld, welche einen solchen Erlöser zu haben verdienet hat: O felix culpa! quæ talem ac tantum meruit habere redemptorem, Glückseelige Schuld, welche ein solchen, und so grossen Erlöser zu haben verdienet hat. Sintemahl er nit alleinig in gegenwärtiger Zeit uns das Leben der Seel, und die Unsterblichkeit des Leibs zu seiner Zeit zu erlangen, widergegeben, sonder über das hat wollen, daß wir so wohl dem Leib, als der Seel nach solten ewiglich glückseelig seyn. Dise Gutthat ist die Cron aller übrigen, welche nur ein Zugab zu diser genennet werden; dieweilen, was immer für andere Gutthaten uns GOtt in der Naturs- und Gnaden-Ordnung erwisen hat, alle zu diser letsten der Glory, einer so vil grösseren, als von uns minder verdienten Gutthat geordnet seynd. Dan gleichwie nach Aussag Senecā die Danckbarkeit gegen unseren Gutthäteren für die uns erwisene Gutthaten eine Anlockung ist, uns neue Gutthaten zu erweisen, und uns würdig machet, grössere Gutthaten von ihnen zu empfangen: Qui gratus est, hæc res alia sibi beneficia conciliat. l. 4. c. 20. Also im Gegenspihl der für die Gutthaten, so ihme erwisen worden, undanckbar ist, machet sich unwürdig, andere neue zu empfangen: weilen also die Menschen gegen GOtt für die ihnen in der Naturs- und Gnaden-Ordnung erwisene Gutthatē über aus undanckbar seynd, wie wir in dem völligen Ver-

lauff dises Wercks gesehen haben, so waren sie dardurch diser letsten und höchsten Gutthat ihrer Glory unwürdigist gemacht worden. Er aber hat als ein grosser GOtt handlen wollen, welcher er ist; das ist unendlich gut, unendlich heilig, unendlich barmhertzig; und ungeacht unserer höchsten, ihme erwisenen Undanckbarkeit, hat er nach so vilen Gutthaten sowohl der Natur, als der Gnad, uns noch darzu dise der Glory beylegen wollen; durch welche wir sowohl dem Leib, als der Seel nach, sambt allen dero Kräfften, ewiglich solten glückseelig seyn.

Erster Punct.

Was GOtt dem Leib und der Seel für eine Glory und Seeligkeit zubereitet hat.

419 BEtrachte also erstlich, daß eben diser dein anjetzo so armseelige, so gebrechliche der Zugrundrichtung und Vermoderung unterworffene Leib sterben müsse, damit er einstens unvermoderlich, und unsterblich werde: oportet corruptibile hoc induere incorruptionem: saget der Apostel, & mortale hoc induere immortalitatem 1. Cor. 15. v. 53. Es muß dises Zerstörliche die Unzerstörlichkeit, und dises sterbliche das unsterbliche an sich nehmen. Wahr ist es, daß nach dem Tod die Erde ihn in ihre Schooß empfangen wird; sie wird ihn aber nur als etwas bey ihr hinterlegtes empfangen; selben dem Leben nachmahls zu End der Welt wider zuzustellen, und da ihn der Tod wird zu grund gerichtet, die Zeit verzehret, die Würm gefressen haben, wird ihn die göttliche Allmacht wider herstellen, wider gestalten, und vollkommen machen. Also, daß, da er anjetzo so schwehr, und so hart bewöglich ist, alsdan so ring, und leicht wird seyn, daß er gleich dem Liecht in einem Augenblick, so weit wir Himmel und Erden sehen können, fliegen wird. Da er anjetzo von einer so dicken Natur ist, daß es nöthig, damit er irgends wohin komme, ihme den Weeg zu eröffnen; wird er alsdan so zart und subtil seyn, daß ihm noch einige Porten, noch Maur, noch Berg den Ein- und Durchgang wird hindern können. Da er anjetzo so finster und dunckel, daß er ihm selbst einen Schatten machet; wird er alsdan so klar und erleuchtet seyn, daß er an der Schönheit die Sonn selbst übertreffen wird; wan er endlich anjetzo tausenderleyen Unpäßlich-

keit

keiten unterworffen ist; wird er alsdann zu leyden unfähig seyn; gleich einem Geist, und untüchtig einigen Schmertzen zu empfinden. Also wird der HErr, wie Paulus saget, ihn verbesseren: Reformabit corpus humilitatis nostræ, configuratum corpori claritatis suæ, Philip. 3. v. 21. Welcher den Leib unserer Demüthigkeit wieder zu seiner Gestalt bringen wird, daß er ähnlich werde dem Leib seiner Klarheit.

420 Uber dise vier Gaben der Beweglichkeit, der Subtile, der Klarheit, u. Unsterblichkeit, welche du in deinem Leib giessen wirst, wird ein jeder Sinn seine eygene Glückseeligkeit haben; dan im Geschmack wirst du einer so vollkommenen Ersättigung giessen, daß du niemahls auch nur den geringsten Hunger, oder Durst leyden wirst; sintemahl GOtt, wie in der heimlichen Offenbahrung gesagt wird, dir wird jenes verborgene Manna zu verkosten geben, welches, der es nit verkostet hat, nicht weiß, was es seye. In dem Sinn der Betastung wirst du giessen eine so vollkommene Vermischung der Feuchtigkeiten, daß du nachmahls weder Wärme noch Kälte, noch andere Uberlästigkeit empfinden wirst. In dem Sinn des Geruchs wirst du den lieblichisten Geruch jener himmlischen Gärten rüchen, allwo allzeit ein ewiger Frühling ist. Die H. Dorothea hat Theophilo einen Korb voll der Blumen vom Himmel gesendet; die also wohl rochen, daß alle lieblichiste Geruch diser Erden gegen denenselben schinen ein lauterer Gestanck zu seyn. In denen Ohren wirst du hören den Thon der himmlischen Music. Der H. Franciscus von Assiß, da er schwährlich kranck lage, hat durch Anhörung eines Geigen-Strichs, so ein Engel thate, mit einer solchen Ergötzlichkeit sein Hertz überschittet empfunden; daß er von Stund an, gesund worden. Das Gesang einer Nachtigall, die in der Sach ein Engel ware, hat den H. Paphnutium, den Mönich, in einem Wald dreyhundert Jahr lang aufgehalten, also, daß ihm solche Zeit ein Augenblick zu seyn bedunckte. In dem Sinn des Gesichts endlich wirst du die Schönheit der allerheiligsten Menschheit Christi giessen, über welche nach GOtt nichts schöners in dem Himmel ist. Du wirst sehen die höchste Schönheit seiner göttlichen Mutter, welche hier auf Erden zu sehen einige gern ihre Augen verlohren haben. Letstlich wirst du die Schönheit der Heiligen sehen, deren jeder so schön, daß, wie es der H. Brigittæ geoffenbahret worden, wan wir einen aus ihnen seheten, unse-

re

re Ergötzlichkeit also groß seyn wurde, daß aus lauter Freud das Hertz in unserm Leib zerspringen wurde. Behertze dich also, deinen Leib und deine Sinn abzutödten; damit du so grosse Güter, welche GOtt ihnen hat zubereitet, erlangen mögest.

421 Betrachte andertens, daß, wan groß seynd die Güter, welche dir GOtt hat zubereitet, damit du selbe in dem Leib und Sinn geniesest, sie doch deßwegen keines Weegs mit denen jenigen können verglichen werden, welche er dir in der Seel, und ihren Kräfften zu geniessen vorbehaltet. Die weesentliche und hauptsächliche Glückseeligkeit deiner Seel wird in GOttes Anschauung und dessen Liebe, mithin in dem Genuß eben jener Seeligkeit, dero GOtt geniesset, bestehen. Sintemahl gleichwie GOtt durch seine eygne vollkommniste Erkantnuß, und seiner eygenen Liebe vollkommen glückseelig ist, also wirst auch du durch Anschauung, und Liebe GOttes jener vollkommenen Seeligkeit geniessen. Ego ero merces tua magna nimis, Ich wird dein allzu grosser Lohn seyn, hat GOtt zu Abraham gesprochen. Aus diser Ansehung, und Liebe GOttes wird sich in die Kräfften deiner Seel eine vollkommene Glückseeligkeit ergiessen, und wirst in jenes unendliche Gut sammt der unfehlbahren Gewißheit, daß du solches allzeit werdest zu genüssen haben, also versencket seyn, daß dir nichts wird können in die Gedächtnuß komen, welches dich im geringsten möge betrüben, und alle deine Erinnerungen werde voll der Süsse, und Annemlichkeit seyn; gestalten von dir wird wahr werde jenes, welches v. denen Seeligē zu GOtt der Königl. Prophet saget: Memoriam abundantiæ suavitatis tuæ eructabunt, Psal. 44. v. 7. sie werden aussagen die Gedächtnuß deiner grosse überflüßigē Süßigkeit. In dem Verstand wirst du durch die unmittelbare Anschauung, oder anschauende Erkanntnuß GOttes seelig seyn: dan du wirst das grosse Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erkennen, und wirst verstehen, wie das göttliche Wort von dem Vatter schon von Ewigkeit her gebohren worden; wie der H. Geist vom Vatter. u. Sohn ausgehe; wie die dreyfache Zahl der Personen in GOtt, im geringsten nichts der Einigkeit diser Wesenheit benehmen; du wirst die Eygenschafften, und unendliche Vollkommenheiten der GOttheit, die höchste Geheimnussen der Menschwerdung und die Verborgniste Geheimnussen der unbeschreiblichen Vorsichtigkeit ersehen.

sehen. Und weilen wir von etlichen Weltweisen lesen, daß, da sie eine natürliche Wahrheit, oder einen unwidersprechlichen Mathematischen Beweißthum erfunden haben, sie vor Freuden fast zu Narren worden; was vor eine Ergötzlichkeit, und Freud wird wohl die deinige seyn, da du klar die allertieffiste Wahrheiten unsers Glaubens sehen wirst, und auch wirst sagen können: Sicut audivimus, vidimus in civitate Domini, Wie wir es gehört, also haben wirs gesehen in der Stadt GOttes?

422 In dem Willen wirst du glückseelig seyn; dieweil du mit dem Verstand die unendliche Schönheit GOttes nach allen ihren Vollkommenheiten, welche ihn unendlich liebwürdig machen, erkennen, ihn mit dem Willen umfangen, und ihne mit einer so inneristen, so süssen, so seeligmachenden Liebe besitzen wirst, daß du in einem Meer der Zufridenheiten schwimen, und nit wissen wirst, was mehrers zu erlangen; dieweilen um wie vil mehr du GOtt lieben, und dessen genüssen wirst, um so vil hefftiger du ihne zu lieben und zu genüssen verlangen wirst, und der Genuß selbst wird dir die Begürd vermehren. Dahero werden die Jahr für Augenblick, und hundert Jahr werden dir wie eine Stund vorkommen: Satiabor, cùm apparuerit gloria tua. Psal. 16. v. 15. Alsdan wird ich ersättiget werden, da deine Glory wird erschinen seyn. Alsdan wirst du verstehen jenes, was gesprochen hat David, daß vor GOtt tausend Jahr wie der gestrige Tag seyen, welcher, weilen er schon vergangen, unserer Einbildung nach kürtzer ist, als der heutige: Mille anni ante te, tanquam dies hesterna, quæ præteriit, Tausend Jahr seynd vor dir, wie der gestrige Tag, der vorbeygegangen ist. Mit einem Wort, deine Freud wird ein solche seyn, daß dir jeder Tag wird vorkommen der erste zu seyn; und wan schon hundert und tausend-weis die Jahr-Hundert werden verstrichen seyn, wird dir doch vorkommen, als ob du dise Freud zu geniessen erst anfiengest.

Zweyter Punct.

Wie die Wohnung, die Gesellschafft, und die Ewigkeit vermehre die Freud und Glory der Seeligen.

423 BEtrachte drittens die Wohnung und Gesellschafft, welche dir für deinen Aufenthalt in dem künfftigen Leben GOTT hat vorbereitet. Der Himmel wird von dem H. Joanne als eine kostbare Stadt beschriben, dessen Grund-Stein kostbare Edelgestein, die Mauren hell-leuchtistes Crystall, die Porten orientalische Perlein, die Strassen und Plätz aus feinistem Gold erbauet seynd. Die Herzlichkeit dises Orths kan nit besser erkläret werden, als durch dises, daß man sage, dises seye das Hauß, seye der Hoff des höchsten Monarchen GOttes, allwo er alle seine Majestät, alle seine Herzlichkeit, und unendliche Hochheit vor Augen leget. Die Geschicht-Schreiber wissen nit genugsam hervorzustreichen das guldene Hauß jenes Neronis zu Rom, einen Königlichen Wohnsitz Cyri in Persia, den Pallast eines Salomons in Jerusalem, und der Höfen, der Sinesischen Kayseren zu Beckin. Wie wird aber beschaffen seyn das Hauß Gottes, wan die Häuser der Menschen, die letstlich aus Erden erbauet, so schön seynd? O dich Glückseeligen, wan du verordnet bist in einem solchen Hauß zu wohnen: Beati, qui habitant in domo tua Domine. Psal. 83. Seelig, welche in deinem Hauß wohnen, O HErr! Dises ist das Orth der lauteren Vergnügenheit, weilen alldort alle erdenckliche Güter, ohne Vermengung einiges Ubels werden zufinden seyn. Es ist der Orth der höchsten Ruhe und Fridens, weilen alldort droben keine Sturm-Wind, Ungewitter, Krieg, Pest, Theurung, Erd-Beben sich spüren lassen. Es ist der Orth der lauteren Ergötzlichkeiten; weilen der ewige Frühling blüet ohne Hunds-Täg, die übermäßig brennen, ohne Eyß, so erfröhret, ohne Veränderung der gemäßigten Jahrs-Zeiten, welche Kranckheiten nach sich ziehen. Wan du von denen Gärten einer Semiramidis, von denen Alcinoischen Gärten, von denen ergötzlichen Lust-Häuseren der Ottomaner höreſt Meldung thun, so lache, und sage: wan dergleichen Ergötzlichkeiten GOTT denen Unglaubigen, denen Sünderen, seinen

nen Feinden auf diser Erden gibet, wie werden die jenige beschaffen seyn, welche GOtt zubereitet, und in dem Himmel seinen Dienern, seinen Freunden, seinen Kindern vorbehaltet? Ach! wer kan wohl fassen die Grösse der Güter, quæ præparavit DEus diligentibus se, welche GOtt zubereit hat, jenen, die ihn lieben.

424 Auf die Glückseeligkeit des Orts folget die Glückseeligkeit der Gesellschafft. Nach Aussag Senecæ ist kein Gut ergötzlich, wan man in dessen Genuß nit einen Mit-Gesellen hat: Nullius boni sine socio jucunda possessio. Epist. 6. Was vor eine Ergötzlichkeit wird dan die deinige in dem Himmel seyn? geniessen die Zusammenhäuffung aller Güter, und solcher in Gesellschafft der Englen, und Heiligen geniessen, wo jeder sich ab deiner, wie ab seiner eygenen Glory erfreuen wird? Wan die Antreffung eines wahren Freunds hie auf Erden der göttliche Geist für eine Gattung der Seeligkeit haltet Beatus qui invenit amicum verum. Seelig ist der einen wahren Freund findet. Was für eine Seeligkeit wird nit die deinige seyn in dem Himmel droben? finden ein so grosse Menge aus allen Völckern, aus allen Geschlechtern, aus allen Zungen, und zwar alle als beste und liebste Freund, und mit allen vertreulichist handlen, alle zartist lieben, und von allen hingegen wahrhafft geliebet werden? Was für eine Ergötzlichkeit wird nit seyn, da alle als Brüder eines allgemeinen Vatters, das ist, bey GOttes Tafel sitzen, und alle aus einer Schüssel die Speis der unsterblichen Glory essen, und aus dem Bach der Wollüsten, aus dem Brunnen des höchsten Guts trincken werden? Torrente voluptatis potabis eos. Du wirst sie mit dem Bach der Wollüsten träncken. Dort droben wirst du nit förchten, daß die öfftere Widerhollung einer Ubung einigen Eckel bringe, weilen du dorten weder eine sittliche, noch eine natürliche Unvollkommenheit finden wirst, welche unter uns die Liebe so sehr erkältet. Die Himmels-Burger seynd alle heiligist, weilen sie von der unendlichen Heiligkeit GOttes erfüllet seynd. Sie seynd alle durchaus herrlichst schön, weilen alle mit denen Strahlen des göttlichen Angesichts bekleydet seynd. Alle seynd weisist; weilen alle in der Schul des göttlichen Worts vollkommene Lehrer seynd, allwo man alles mit einem eintzigen Anblick erlehrnet. Alle seynd vom höchsten Adel, weilen sie alle Günstling GOttes, und Fürsten jenes Hofs

seynd, allwo ein jede sonderbare Person ein Fürst ist. Alle endlich befinden sich in schönst blühender Jugend, weilen es dort weder einige Kinder, noch Alte absetzet. Alle werden auferstehen in dem vollkommenen Alter JEsu Christi, drey und dreysiger Jahren, welches Alter das beste für die Freundschafft von dem Natur-Kündiger Aristotele gehalten worden. O dich Glückseeligen! wan du anjetzo dein Hertz von der unordentlichen Liebe der Geschöpfen abziehen köntest, einer so glückseeligen Gesellschafft zu geniessen.

425 Was dich ferner zum meisten aus allen in der Erwegung so grosser Güter trösten soll, welche der HErr dir für deine Seel und dero Kräfften, für deinen Leib und dessen Sinn, so wohl die Glückseeligkeit des Orts, als der Gesellschafft betreffend, zubereitet hat, ist, daß alle dise Güter ewig dauren werden. Die Ewigkeit leget ihnen ein unendliches Gewicht bey. Allda auf Erden gibet die Forcht das Gut, so man besitzet, zu verliehren mit nichten zu, dessen vollkommentlich zu geniessen; wie auch die Gewißheit, daß man es auf das Späthiste zur Todts-Zeit werde verlassen müssen. In dem Himmel aber wird dir die Freud, welche aus dem Genuß so grosser Güter flüsset, von der Gewißheit der Ewigkeit verdopplet werden; also, daß nit das geringste an selbiger jemahls wird geminderet werden; indeme sie, so lang als GOtt, unfehlbar dauren wird: Ibit homo in domum æternitatis suæ. Eccle. 12. v. 5. Der Mensch wird in das Hauß seiner Ewigkeit gehen.

Dritter Punct.

Daß dise Gutthat der himlischen Glory, was GOtt anbelangt, uns schon ertheilet seye.

426 BEtrachte vierdtens, daß, wiewohlen dir dise grosse Gutthat deiner ewigen Glückseeligkeit noch nit zukommen ist, gestalten sie dir nach deinem Tod, was die Seel antrifft, und nach dem letsten Gericht, was anlanget den Leib, vorbehalten ist; nichts destoweniger kan man sagen, sie seye schon so vil, als dir gegeben, und daß der Himmel dir gehöre: Erstlich ist er dein, weilen GOtt denselben für dich hat zubereitet. Da Christus der HErr als Richter in dem Thal Josaphat zur Höll die Verworffene verdammen wird, sagt das Evangelium, daß er zu ihnen sprechen werde: Ite in ignem æter-

ter-

ternum, qui paratus est diabolo & Angelis ejus. Gehet in das Feur, welches dem Teufel und seinen Englen zubereitet ist. Dan GOtt die Höll, vermög seines ersten Absehens für den Lucifer, und seinen Anhang, für die böse Engel, welche in dem Himmel wider GOtt sich entpöret haben, erschaffen hat; hingegen aber, da er die Ausserwählte zu seiner Glory wird ruffen, wird er ihnen sagen: Venite, possidete regnum paratum vobis. Kommet, und besitzet das Reich, welches für euch zubereitet ist. Weilen das Reich der Glory von ihme für die Menschen ist erschaffen, und zubereitet worden, die er an statt der aufrührischen Engel dahin zu kommen, und die von ihnen verlohrne Sitz einzunehmen, auserkisen hat. Andertens gehöret der Himmel dir, dieweilen, nachdeme du es, und alle Menschen (die seeligiste Jungfrau ausgenommen) durch den Ungehorsam des Adams verlohren hast, Christus unser HErr mit seinem H. Leyden, und Sterben, uns das Recht zu selbem seeligen Reich mit dem Werth seines heiligisten Bluts wider gebracht, und erkauffet hat. Dahero, bevor er gen Himmel, alldort Besitz zu nemmen, aufgefahren ist, hat er seinen Apostlen, welche seiner Abscheydungs halber betrübt waren, gesagt, sie sollen getröstet seyn; alldieweilen er von ihnen scheyde, ihnen in dem Himmel das Reich zu bereiten: Vado parare vobis locum. Ioan. 14. v. 2. Drittens endlich ist der Himmel dein, weilen er in deine Händ gesetzet hat die Macht solchen zu erwerben durch gäntzliche Haltung seines H. Gesatzes, welche die rechte Straß ist, so dich dahin führen wird, und die Port, durch welche du in den Himmel eingehen must: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Matth. 19. v. 17. **Wan du wilst zum Leben eingehen, so halte die Gebott.**

Dergestalten siehest du, daß, 427
was GOtt hierinfalls betriffet, du ebenfalls sicher seyest. Aus disem End hat dich GOtt der Vatter schon von seiner Ewigkeit her auserkisen; aus disem End ist der göttliche Sohn Mensch worden, und hat dich erlöset; aus disem End hat dich der H. Geist durch seine Gnad geheiliget. Deßwegen hat GOtt verordnet, daß du in der Schooß seiner Kirch gebohren wurdest; deßwegen hat er dich an Kind-Statt aufgenommen; deßwegen hat er dich so lange Zeit erhalten, und hat dich vor so vilen sowohl geistlichen als leiblichen und ewigen Ubel gnädigist bewahret; deßwegen speiset er dich mit seinem

göttlichen Fleisch in dem hochheiligen Altars-Sacrament, und waschet dich von deinen Sünden mit seinem kostbaren Blut in dem H. Sacrament der Buß. Und damit du habest in dem Himmel, der für dich bitte, hat er dir für eine Fürsprecherin seine heiligiste Jungfräuliche Mutter gegeben; und damit du so vilen Gefahren auf diser Erden, welche zu deinem Untergang zubereitet seynd, entfliehetest, hat er dir für deinen Schützer einen Engel zugegeben; wie auch so vile Prediger, ein so grosse Menge der geistlichen Bücher, so vile Meister des Geists, und so vile Einsprechungen, so lauter Beyhülffen GOttes seynd, welche dir GOtt freygebigist ertheilet hat, damit du endlich gelangetest, ihne zu geniessen in dem Himmel.

Vierdter Punct.

Was die Danckbarkeit für dise Gutthat von uns erfordere.

428 FUr dise höchste Gutthat, so das Zihl aller übrigen göttlichen Gutthaten ist, was solleſt du thun? Erstlich solleſt du stäts ohne Unterlaß ihme hertzlichsten Danck erstatten, daß er dich hat auserwählet, mit ihme ewiglich glückseelig zu seyn. Andertens solleſt du in deinem Gebett offt von ihme den Himmel begehren, und durch das bittere Leyden und Sterben seines göttlichen Sohns, und durch die Verdienst seiner göttlichen Mutter darum bitten. Der H. König und Prophet David bekennet offentlich, daß die eintzige Sach, die er von GOtt begehrte, und was er mit höchster Begierd suchte, gewesen seye, in seinem H. Hauß zu wohnen: Unam petii à Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini. Pſal. 26. v. 4. Ein Gnad wird ich begehren vom HErrn, diſe will ich fordern, daß ich wohne in dem Hauß des HErrns. Die fürnehmste Beweg-Ursach aber diser Bitt solte nit seyn deine Glückseeligkeit, sonder die Begierd zu sehen, zu erkennen, und vollkommentlich GOtt zu lieben. Drittens gleichwie der Wanders-Mann allzeit nach seinem Vatterland seufftzet, also solleſt auch du allzeit nach dem Himmel verlangen. Diſe ist die jenige Stadt, die Stadt, so dir als dein Aufenthaltungs-Ort für die künfftige Ewigkeit bestimmet ist. Non habemus hîc manentem civitatem, sed futuram inquirimus. Wir haben allda

kein

kein beständige Statt, sondern wir suchen die künfftige. Gleichwie der Prophet Daniel in seiner Babylonischen Gefangenschafft, sich offt nach seinem geliebten Jerusalem gewendet hat; also solleſt auch du aus disem Babylon der Welt deine Augen, dein Hertz, deine Begierden, und deine Neigung gegen dem himmlischen Jerusalem erheben: Quàm dilecta tabernacula tua Domine! concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. Wie lieblich seynd deine Wohnungen, O HErr! meine Seel verlanget und begehrt, und wird Krafftlos nach den Vorhöfen des HErrns. Vierdtens solleſt du mit einer gäntzlichen Abschelung von denen irrdischen Dingen, von denen Reichthumen, Ehren, Eytelkeiten, und Pracht leben, sie nit anderst als Frazereyen, und Kinder-Spihl, die unwürdig der Liebe eines ewiglich mit GOtt zu herrschen verordneten Christens seynd, ansehen.

429 Fünfftens solleſt du dise Erden als den Ort deines Elends, und deinen Leib, als den Kercker deiner Seel betrachten. Und derowegen, gleichwie ein in das Elend verstossener oder in Gefängnuß angehaltener Mensch mit Angst und Ungedult den Tag seiner Erlösung erwartet; also solleſt auch du leben mit einer gleichsam beständigen Ungedult, auf Verlangen des Ends deines Elends und Gefängnuß: Heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est; multùm incola fuit anima mea. Wehe mir! daß sich mein Hiebleiben verlängeret hat. Meine Seel hat lang müssen da wohnen. Sechstens endlich mit der Hoffnung des Himmels solleſt du dir Hertz und Muth machen, mit Gedult alle Verdrießlichkeiten, alle Trübsaalen, alle Mühe und Arbeit dises Lebens zu übertragen. Ein Japonischer Martyrer, da er das Creutz, welches zu seiner Marter zubereitet ware von weitem ersehen, ist zu selbem mit ausgespanten Armben hingeloffen, und hat mit fröhlichister Stimm geschryen: O Himmel, O Himmel! Also trage auch du mit Fröhlichkeit dein Creutz, und erinnere dich mit einem H. Paulo, daß alle in disem Leben mögliche Trübsaalen kein würdiger Werth jener unermäßlichen Güter seyen, welche auf dich in künfftiger Glory warten: Non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Rom. 8. v. 8. Diser Zeit Leyden ist nit werth der künfftigen Herrlichkeit, die in uns soll offenbart werden. Wan du also nach dem

nach dem Himmel seuffzest, wan du nach selbem hefftigistes Verlangen trageſt, wan du selben mit eyfrigen Bitten begehren, und deine Creutz gedultig übertragen wirst, so wirst du dich würdig machen, ihne zu erlangen, und wirst zugleich der unendlichen Liebe GOttes, die dich außerwählet, und zu einem so grossen Gut erschaffen hat, ein sattsames Vergnügen leisten.

Fünffter Punct.

Von der grossen Undanckbarkeit viler Christen, welche ihre Hertzen an die Erden anhefften, nach dem Himmel nit verlangen, sonder ihne wie die Hebräer das gelobte Land gar verachten.

430 BEtrachte letstlich die äusserisste Undanckbarkeit des Christlichen Volcks, welche nit unähnlich ist, ja mercklich grösser als jene des Hebräischen Volcks. Du weist, was grosse Wunder, diſes Volck aus der Pharaonischen Tyranney, und Dienstbarkeit des Egyptenlands zu erretten, GOtt gewürcket habe, und wie vil der H. Prophet Moyses viertzig Jahr lang ausgestanden habe, durch welche er in der Wüste es geleitet hat, solches in das gelobte verheissene Land zu führen, von welchem die Schrifft sagt, daß es von Hönig und Milch geflossen, darmit zu erklären, wie reich und überflüßig es an allen Gütern wäre. Nun war diſes Volck endlich auf dessen Gräntzen angekommen, und ware schon so nahe, daß es dasselbe betretten solte. Weilen aber einige diſes Land auszuspähen Abgeordnete zuruck berichtet haben, daß so fruchtbar und glückseelig das Land, also erschröcklich seyen dessen Inwohner, und von einer Risen-Grösse, daß auch mit Gewalt sie zu überwinden keine Möglichkeit schiene; Deßwegen wurden die Hebräer über die biß dorthin ausgestandene Müheseeligkeiten verdrüßig, und seynd wider Moyſen aufgestanden, und kamen über eins, ihnen einen neuen Führer aufzuwerffē, unter selbem nacher Egypten wider zu kehren, und sich jener so offt von GOtt verheissenen Erden nichts mehr zu achten. Constituamus nobis ducem. & revertàmur in Ægyptum. Num. 14. v. 4. Lasset uns einen Führer erwählen, und wider in Egypten zuruck kehren. Sihe da in dem Vorbild die Undanckbarkeit des Christlichen Volcks.

Was

Was GOtt gethan, und was sein göttlicher Sohn gelitten, dich von der Sünden-Dienstbarkeit zu entbinden, und zu erledigen von der Leibeygenschafft des höllischen Pharao, haben wir in disen Erwegungen hindurch öffters ersehen. Weilen aber in das wahrhafte gelobte Land, in den Himmel einzugehen, Beschwernussen zu überwinden nothwendig ist, welche gefunden werden in Beobachtung des H. Gesatzes, auch wider die Laster zu streitten, und unsere unordentliche Gemüths-Regungen, und üble Anmuthungen, welche uns den Eingang in jenes Vatterland aller Güter verwehren, zu besigen. Ach!
431 wie vile aus jedem Stand, aus jedem Geschlecht tragen kein Sorg, dahin zu kommen; und nachdeme sie von disem alle Gedancken fahren lassen, verbleiben sie lieber in denen Ketten und Banden der Welt, des Teufels, und der Sünd; und gleichwie die Hebräer nach Aussag des Davids das verheissene Land so vil als nichts geschätzet haben, welches von ihnen verlangt zu werden, so würdig ware: Pro nihilo habuerunt terram desiderabilem. Psal. 105. v. 24. also verschertzen die Christen um ein schändlichen Wollust, um einen schlechten Gewinn, um ein eingebildetes Weesen, um ein Eytelkeit, um ein nichts den Himmel; der doch der einige Gegenwurff aller ihrer Begierden seyn solte: Pro nihilo. Daß dises wahr seye, beobachte die Aufführung, und die Sitten des mehrern Theils aus ihnen. Bey Ersehung, daß sie so sehr vertiefftet in Kauff-Händel, und Geschäfften, also sorgfältig, daß sie mit aller Gemächlich- und Kommentlichkeit auf der Erden versehen seyen; so begierig und geitzig nach denen Ehren, und Vorzügen; also verliebet in Kurtzweylen, und Zeit-Vertreibungen; also ergeben denen Gemeinschafften und Liebs-Händlen; Wer wurde wohl jemahls sagen, dises seye ein heiliges Volck, welches wisse, daß es sterben müsse, und daß nach disem seye ein anderes, und unsterbliches Leben, nach welchem sie beständig verlangen, nach deme sie Tag und Nacht seufftzen, und keine andere Sorg haben, als einstens dahin zu gelangen, damit sie dort mit GOtt leben, und ewig herrschen? Wan geschichts, daß sie ihn ernstlich verlangen, hoffen, erwarten? daß sie ernstlich und eyferig den Himmel von GOtt begehren? daß sie beweinen, solchen durch die Sünden verlohrē zu haben; und ihnen einen Gewalt anthun, selbē zu erlangē? Und gleichwohl ist gewiß, daß

Christus eygenmündig gesprochen habe: Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Matth. 11. v. 12. **Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewaltthätige reissen es zu sich.**

432 In Flandern ware ein Kauffmann in seinen ergötzlichen Garten also verliebet, daß, bevor er sturbe, er sich in selben hintragen liesse, ihn zu sehen, und zwar mit einem solchen Verdruß über dessen nöthige Verlassung, daß er anfienge sich gegen GOtt zu beklagen, und zu sagen, daß er seine Ergötzlichkeiten des Himmels von ihme nit begehre. In Teutschland ware ein grosser Herr, welcher, da er mit seinen Freunden bey einer trefflichen Mahlzeit sasse, sich hat verlauten lassen, daß er gern GOtt wolte den Himmel überlassen, sofern er seine Reichthumen und Ergötzlichkeiten tausend Jahr lang genüssen kunte: und gleichwie denen, so wenig glauben, eigenthumlich ist ihre Wort mit denen Worten der Schrifft zu unterstützen; hat er jenes des Propheten beygesetzet: Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filiis hominum. **Der Himmel gehört dem Herrn des Himmels, die Erden aber hat er gegeben den Menschen-Kindern.** Ich weiß wohl, daß es aus denen Catholischen wenig gebe, welche mit ihrer Zung in so ungereimte und närrische Sprüch herausbrechen; aber nur gar zu vil sagen sie mit dem Gemüth, mit der Begürd. Ach! wie vile, wan sie allzeit auf diser Welt leben könten, wurden sich nit im geringsten des Himmels achten; und wan sie sich dessen in etwas achten, weist du dessen Ursach? weilen sie wissen, daß, wan sie nit in Himmel kommen, sie sich der Höll nit erretten können; gestalten keine andere Wohnung in der Ewigkeit zu finden ist, als dise zwey, eintweders Himmel oder Höll, im übrigen gedencken sie niemahls, verlangen, suchen, begehren niemahl jene unermäßliche Ergötzlichkeiten, welche uns dort drobē zubereitet seynd; an jene süssiste Gesellschafft der allerheiligsten Jungfrau, der Englē und der Heiligen, an selbe vollkomene Glückseeligkeit des Leibs u. der Seel, der Sinnen und innerlichen Kräfften; an jene überseelige Anschauung GOttes, welche uns mit einem Meer unaussprechlicher Zufridenheiten überschwemen wird, nur allein gantz in Sorgē für das Zeitliche vertieffet, und im geringsten nicht sorgfältig fürs künfftige. O curvæ in terras animæ, & cœlestium inanes: **O zur Erden geneigte und der Himmlischen Dingen leere Seelen.** Was

vor

vor eine Blindheit, was vor eine Undanckbarkeit, was vor eine Thorheit ist wohl dise? wird dan von denen Christen also schlecht gefasset, so schlecht der Himmel, und das in GOtt ewig seelige Leben geschätzet.

433 Höre! da einstens der Teuffel beschwohren wurde; damit er eines besessenen Leib verließ; und von dem Beschwörer befraget wurde, was er zur Anschauung GOttes zu gelangen, thun wurde? Hat er geantwortet: daß, wan er einen Leydens-fähigen Leib, wie wir, hätte, und wan GOtt ein feurige Saul erschaffete, die mit lauter Stillet, Degen, und Scheer-Messer um und um bestecket wäre; und sich dise Saul von der Erden bis zu dem obristen Himmel erstreckete, so wolte er sich gern an dise Saul auf und abreissen, und von Stuck zu Stuck sein Fleisch biß auf den jüngsten Tag, und End der Welt zerfetzen lassen, dardurch nur einen eintzigen Augenblick zur Anschauung GOttes zu gelangen, unerachtet daß er nachmahls wider in die Höll zuruck kehren müste. Wan also der Teuffel mit so entsetzlicher Qual die Anschauung jenes unendlichen Guts, welches auch nur einen eintzigen Augenblick lang daurte, mit so entsetzlicher Qual erkauffte! Warum lassen sich die Christen so wenig kosten, und achten so wenig, selbes ewiglich zu sehen, und zu genüssen? Ach! wie sehr förchte ich, daß es ihnen, wie einstens denen Hebräeren ergehe, die aus Egypten, an der Zahl sechs mahl hundert tausend, die Weiber- und Kinder uneingerechnet, ausgegangen seynd: wie vil aber aus ihnen seynd in das gelobte Land gekommen? zwey alleinig, Caleb und Josue, alle übrige ihrer wider GOtt verübten Undanckbarkeit halben, da er sie vermittels so viler Wunder bis zu dem Eingang in das selbe geführet hat, seynd darvon ausgeschlossen worden, und bevor sie in selbes gekommen, gestorben.

Ach! wolte GOtt, daß nit der 434
mehrere Theil auch der Christen von dem Himmel ausgeschlossen wurde seiner Undanckbarkeit halber gegen JEsu Christo, der so vil gelitten, und gewürcket hat, sie in selben einzuführen. O dich wohl Unglückseeligsten! wan du jemahls einer aus disen solleſt seyn, was wurde dir helffen die Erschaffung? was die Erhaltung, was die Bewahrung, was die Erlösung? Was die Gerechtfertigung u. alle übrige unzahlbare Gutthaten, sowohl der Gnad, als der Natur nutzen, wan du nachmahls nicht solteſt dahin gelangē, dise letste Gutthat der Glory, und deiner ewigen Seelig-

keit zu erlangen? Ach! beweine, da es annoch Zeit, beweine deine äuſſeriſte Undanckbarkeit, und entſchlüſſe dich in das künfftige, allen Fleiß anzuwenden, einer ſo groſſen Gutthat dich nit unwürdig zu machen. Erinnere dich, daß wie Auguſtinus geſagt hat, die erſte Wiſſenſchafft eines Chriſten ſeye, kräfftiglich darfür halten, daß er nit für die Güter diſes gegenwärtigen Lebens erſchaffen ſeye. Hoc noſſe primitus & tenere corde Chriſtiano debemus: nos ad præſentis temporis bona factos non eſſe. Ser. 6. de verb. Dom. diſes ſollen wir vor allen andern wiſſen, und mit einem Chriſtlichen Hertzen wohl behalten, daß wir nit für die gegenwärtige Güter erſchaffen ſeynd. Laſſe die Unglaubige und Heyden, als welche nach ihrem Tod ein anderes, und beſſeres als diſes Leben weder erwarten, noch hoffen, ſich vergnügend zu leben, und auf diſer Erden glückſeelig zu ſeyn. Du aber, der du ein Chriſt biſt, erſchaffen ewiglich in dem Himmel zu leben, verlange die ewige Güter; nach diſen trachte, jage diſen alleinig nach: æterna concupiſcite, æterna exſpectate, Chriſtiani ſumus, Aug. ib. Ser. 27. traget hitziges Verlangen nach dem ewigen, die ewige Ding erwartet: wir ſeynd Chriſten. Unterdeſſen ſtatt ab, Chriſto unſerem Herrn folgende

Danckſagung für diſe Gutthat.

O Höchſter König der Glory! 431
wir waren deinem himmliſchen Vatter unendlich verbunden, welcher von Anbegin der Welt uns das Reich der Himmlen zubereitet hat. Aber der Satan, ſo uns unſerer Glückſeeligkeit halber beneydet, hat uns gleich deſſen beraubet, weilen er den Adam von den Früchten des verbottenen Baums zu eſſen beredet hat. O groſſe Boßheit des hölliſchen Feinds! der einen Apffel darbiethet, und hinweg nimmet den Himmel! O groſſe Schwachheit und Armſeeligkeit der Menſchen! verliehren eine ewige Seeligkeit, eines liederlichen Luſts wegen! Aber noch gröſſer iſt geweſen deine Barmhertzigkeit, welche dich bewogen hat, Menſch zu werden, zu leyden, und zu ſterben, und das verlohrne Recht zu ſelbem ſeeligen Reich dardurch wider zu erwerben. O was für eine Ubermaß der Liebe! Diſes Reich gehöret dir vermög deiner Natur: Du aber, damit es aus Gnad unſer wurde, haſt wollen alles dein heiligiſtes Blut darſchieſſen. Wer wurde diſes jemahls geglaubt haben?

Du,

Du, O Göttlicher Sohn, hast dich gäntzlich an der Saul entblössen, und durchaus mit Streichen und Wunden bedecken lassen, uns mit dem Mantel der ewigen Glory zu bekleyden. Du hast dein Haupt mit denen schärffisten, spitzigisten Dörnen crönen lassen, uns eine Stern-Cron zu verdienen, du hast wollen den schmächlichisten Thron des Creutzes besteigen, damit wir glorreich in dem Himmel herrscheten. Du hast wollen dein Hertz in ein Meer der Aengstigkeiten, und der Schmertzen versencken, damit wir in einem Meer der Vergnügenheiten schwimmeten, du hast wollen den grausamisten Todt ausstehen, damit wir des ewigen Lebens genüsseten? O was für eine Ubermaaß der Gütigkeit! O was für eine Ausbündigkeit der Liebe, und was haben wohl sagen sollen die HH. Engel, da sie dich hier auf Erden haben in Todts-Aengsten, und in einem Abgrund der Schmertzen und Peynen sterben gesehen, uns damit in dem Himmel ewiglich seelig zu machen. O wie höchlich haben sie so grosse Liebe bewunderen müssen. Was aber sollen sie anjetzo sagen in Ansehung, daß, da du so vil gelitten, und gewürcket hast, uns den Himmel zu gewinnen, wir uns dessen so wenig achten, und selben so lau verlangen, daß villeicht diser der letste aus unseren Gedancken ist? O in Wahrheit unglaubliche Undanckbarkeit? Ach! ich wurde gleichsam alle Hoffnung verliehren, in jenes überseelige Reich zu kommen, wan ich nit wußte, daß es das deinige Reich wäre. Ein Reich, welches du für uns arme Sünder erworben hast. Ich weiß, daß ich es nit verdine, und weiß, daß ich durch das Sündigen alles Recht zu demselbigen verlohren hab. Dein unendliche Gütigkeit aber, dein H. Leyden und Sterben, und die Verdienst deiner übergrossen Mutter seynd die Beweg-Ursachen meiner Hoffnung, auf dise verlasse, und erkecke ich mich, von dir den Himmel zu begehren, und ich begehre disen nit sovil mehr meiner Glückseeligkeit wegen, als wegen deiner Glory. Du weist, was grosser Schuldner ich für so grosse Barmhertzigkeiten seye, die du mir erwisen hast, und für so grosse Gutthaten, mit denen du mich die gantze Zeit meines Lebens hindurch überhäuffet hast; dieweilen aber ich mich unfähig in disem Leben dir genug zu thun ersihe; deßwegen begehre ich von dir den Himmel, damit ich deine unendliche Hochheit, und meine unendliche Obligenheiten erkenne, dich

loben, benedeyen, und dir Danck sagen könne, womit so vil ich schuldig bin, und sovil du verdieneſt, mindiſt sovil ich vermögen wird anjetzo und durch alle Ewigkeit, Amen.

Ermahnung an das Christliche Volck.

436 Es beklagte sich schon einstens Seneca, daß unter so vilen Lasteren, an welchen so fruchtbar ist unser unglückseelige Erden, die öfftiste aus allen die Undanckbarkeit seye: Inter plurima maximáque vitia nullum frequentius, quàm ingrati animi. l. 1. c. 1. **Unter unzahlbaren und gröbisten Lasteren, wird keines öffter, als die Undanckbarkeit begangen.** Eben diſes sehen wir den gantzen Tag hindurch, und ist also wahr, daß heut zu Tag eine Gutthat anthun, und ihme jemand zu einem undanckbaren machen, gleichsam eines seye. Fürwahr wohl eine wunderliche Sach, welche unglaublich scheinen kunte, wofern nit noch etwas Wunder-würdigeres die Verwunderung minderte, und diſes ist, daß eben diſes Unglück sich bey denen Göttlichen Gutthaten ereygnet. Ich rede allda nit nur von jenen allgemeinen, welche er insgemein allen Menschen erweiſet, seyen sie von was für einem Glauben, als sie immer wollen: Juden, Türcken, und Abgötterer, welche auf die Gutthätigkeit seiner freygebigisten Vorsichtigkeit leben; sonder ich rede auch von jenen Höchsten und Göttlichen, welche er erwisen hat, und fortfahret täglich uns Christen zu erweisen. Wir seynd jenes Volck, welches er unter so vilen anderen, als eine Schau-Bühne auserwählet hat, auf welcher seine Göttliche Gutthätigkeit auf das herrlichiste prangete. Er hat uns in seinen Heil. Evangelien seine himmlische Lehr eingehändiget, und die tiefiste Geheimnuſſen seiner Gottheit geoffenbaret. Er hat uns die Gaab der Prophezeyhungen und Wunder mitgetheilet, er haltet unter uns ein offenes Hauß allhier auf Erden, und wohnet allzeit in seinen Kirchen bey uns. Er hat uns in denen Heil. Sacramenten sein Blut, seinen heiligisten Leib in dem hochheiligisten Altars Sacrament und seine Genugthuungen in denen Ablässen hinterlaſſen: uns hat er die Würde des Prieſterthums, die Majestät der Kirchen, die Heiligkeit der Opffer gegeben, unter uns endlich hat er das Reich seiner Gnad fest geſetzet, und für uns das Reich

seiner

seiner Glory zubereitet: Nos (sagt der H. Petrus) nos genus electum, regale sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis. 1. Pet. 2. v. 9. Wir seynd das außerwählte Volck, das Königliche Priesterthum, das heilige Volck, das erworbene Volck. Weilen wir also ein so geliebtes, und von GOtt mit Gutthaten überhäufftes Volck seynd, was für Danckbarkeit, was für Liebe, was für Unschuld des Lebens, was für eine Heiligkeit der Sitten solte nit bey uns seyn, würdiglich der Grösse seiner Gutthaten, und der Hochheit unseres Stands genug zu thun? Was aber für eine Undanckbarkeit die unsrige seye, wirst du im Verlauff dises gantzen Werckleins gesehen haben. Wan dises nit erklecket, so betrachte das Aussehen der gantzen Christenheit, und enthalte dich von Zäheren, wan es dir dein Hertz zugibet. Wie vil Christen jedes Alters, und jedes Geschlechts, und jedes Stands leben in einer gäntzlichen Vergessenheit GOttes, und seiner Gutthaten? Wie vile sagen ihme niemahls Danck? und wie vile vergelten ihme seine Wolthaten mit einer abentheurlichen Undanckbarkeit, durch Beleydigungen, und seine Gnaden durch dero Verachtungen? Hæccine reddis Domino populo stulte, & insipiens, Vergilteſt du die Gutthaten also dem HErrn, du thorrechtes und närrisches Volck.

Wan ihn die Heyden beleydigen, werden sie sagen, daß sie an ihn als ihren Schöpffer nit glauben; wan ihn beleydigen die Juden, werden sie sagen, daß sie ihn für ihren Erlöser nit erkennen; wan ihn aber beleydigen die Christen, welche an ihn glauben, und als ihren Schöpffer, als ihren Erlöser, als ihren Heiligmacher, als ihren Geber der Glory anbetten, was werden sie wohl einmahls sagen, und vorwenden können, als mit schamrothem Angesicht bekennen, daß sie gewesen das mit Wohlthaten überhäufftiste, doch zugleich das undanckbariste Volck, so GOtt immer auf der Erden gehabt? Ach! wie sehr haben wir zu förchten, daß er endlich für Eckel einer so abscheulichen Undanckbarkeit uns verlasse, von sich verstosse, und ihme andere Völcker suche, welche ihme seine Lieb besser vergelten, und mit Heiligkeit des Lebens, jenem GOtts-Dienst, und Glauben beehren, welchen wir mit der Zung bekennen, doch mit der That laugnen, und mit denen Wercken entunehren? und dises 437

wurde

wurde nit das erstemahl seyn, daß er es gethan. Ach! wie vile Provintzen, und wie vile Reich sehen wir in Europa, welche einstens Catholisch, und nun von der Kirch abgetrennet, und von ihrem Haupt abgesönderet unter dem Joch der Ketzerey mit Verlurst unzahlbarer Seelen seufftzen? Also wurde es verdienen unsere Undanckbarkeit, gestalten es ja billich, daß die Gaaben deme hinweck genommen werden, der undanckbar eintweders dieselbe nit erkennet, oder nit achtet, oder wohl gar verachtet.

438 Eine so entsetzliche Bestraffung nit zu verdienen, lasset uns ernstlich entschliessen, in das künfftig nit undanckbar zu seyn jenem HErrn, der mit einer so grossen und sonderbaren Neigung uns geliebet hat, lasset uns die unendliche Schuldigkeiten erkennen, die uns gegen ihme obligen. Lasset uns offtermahl ihne für so grosse, für so vile Gutthaten Danck sagen; besonders, da in der Kirch der fürnehmsten Geheimnussen jährliche Gedächtnuß feyerlich begangen wird. Jedoch solle unsere Danck sagung vor allen im gutẽ Beyspihl unserer Sitten, und Führung eines Lebens, welches würdig seye des Glaubens, den wir bekennen, sich zeigen, und hervorscheinen: also wird geschehen, daß unser Heil. Glaub in Schätzung und Verehrung bey denen Unglaubigen zunehme, und dise letstlich sich bewegen lassen, selben anzunemmen, gäntzlich überwisen, es müsse nothwendig heilig seyn jenes Gesatz, welches sie sehen, daß es heilig von seinen Nachfolgeren gehalten werde.

E N D E.

Regi-

Register

Der Denck-würdigen Sachen per locos comunes Concionatorios.

A.

Ablaß seynd ein grosse Gutthat GOttes Num. 242. 245. nemlich Numero marginali 242. und 245. kommen aus dem unerschöpfflichen Schatz Christi 242. darfür seynd vile Christen sehr undanckbar. 247. weil sie nit brauchen die Mittel, noch erfüllen die Bedingnussen, die Ablaß zu gewinnen. 251.

Adel und Adeliche: vile adeliche Leuth folgen dem David in der Undanckbarkeit. 314. sie sollen aber nit prangen wegen des Adels, sondern GOtt Danck sagen. 316. ihre dreyfache Schuldigkeit erfüllen. 317. welche sie wenig beobachten. 324. deßhalben haben die Edle eine sonderliche Beschwernuß redlich zu seyn. 329. Adel oder adeliche Geburt ist ein sonderliche Gutthat GOttes. 314. 316.

Aufersteehung: Was für eine Glory in der Auferstehung GOtt dem Leib und der Seel ertheilen werde. 419.

B.

Beharrlichkeit: Drey kräfftige Mittel im Guten zu verharren. 86. 87.

Beichr: Das H. Sacrament der Beicht hat vile herrliche Vorzüg und Freyheiten vor jenem Schwemm-Teich zu Jerusalem. 225. seine Krafft ist uneingeschränckt. 229. Dreyfach ist die Undanckbarkeit der Menschen für diß Sacramentalische Buß-Bad. 231.

Betrachtung: Aus Mangel der Betrachtung seynd die Menschen undanckbar. 4. 6.

Bewahrung: Vor zeitlichen Ublen ist ein grössere Gutthat als die Erledigung. 68. vid. Ubel.

Buß: Das H. Sacrament der Buß ist ein grosse Gutthat GOttes. 224. 229. darfür ist der Menschen Undanckbarkeit dreyfach. 231.

C.

Christus ist unser Erlöser. Die Erlösung ist ein absonderliche Gutthat. 142. erfordert ein dreyfache Danckbarkeit. 149. offenbaret die Lieb Christi. 137. 142 hat den HErrn vil gekostet, dan er wolte überflüßig unsere Schulden bezahlen. 149. was Adam verlohren, hat Christus wider hergestellt, ja noch mehr. 418. Geheimnussen Christi: Freygebige Lieb Christi im H. Sacrament des Altars. 178. 183.

D.

Danckbarkeit: Ein dreyfache erfordert GOtt von uns Menschen. 29. Die Danckbarkeit lehret uns David, 74. Egidius einen Reichen für Bewahrung von allerley leiblichen Ublen, 70. Danckbarkeit lehren uns die unvernünfftige Thier. 91. für die Gutthat der Erschaffung erfordert GOtt ein dreyfache Danckbarkeit, 29. und behutsamen Gebrauch der Geschöpfe, 32. Ermahnung zur Danckbarkeit, 436.

E.

Engel: Deren Schirm und Schutz ist ein grosse Gutthat GOttes, 256. 262. HH. Schutz-Engel erweisen uns vil Gutthaten, 262 deßhalben seynd wir schuldig ein dreyfache Danckbarkeit, 262. aber wir leisten und erzeigen unsere schuldige Danckbarkeit gar schlecht, 268. die rechte Danckbarkeit, für die Schutz- und Schirm-Wacht der HH. Englen lehret uns Tobias. 256.

Erhaltung ist ein grosse Gutthat GOttes 35. 37. 39. 42.

Erschaffung: ist ein allgemeine doch auch ein absonderliche Gutthat, 11. wie GOtt den Adam erschaffen, 12. auch dich ausserwöhlet und vor so vilen andern erschaffen hab, 14. 17. wie und warum GOtt erschaffen hab die Menschl. Seel, 17. wie zu meyden die Undanckbarkeit für die Erschaffung. 19.

F.

Freuden: v. Himmel, Welt.

Fronleichnams-Sacrament ist eine grosse Gutthat, weil Christus stets bey uns bleibet, 155. 161. Wie undanckbar die Menschen, 161. 166. was für eine Danckbarkeit der Herr erfordere, 166. Fronleichnams-Sacrament ist ein grosse Gutthat: weil Christus selbsten darin verborgen, uns speiset mit grosser Lieb, 173. Demuth und Freygebigkeit, 178. zum grossen Nutzen unserer Seelen, 178. dan die Communion hat grosse Krafft und Würckung, 183. mehr, als das Wunder-Brod der H. Margaritä von Cortona, 184. allda ist Christus unser gütiger Emanuel, 156. warum aber also verborgen, 161. für dise Gutthaten erzeigen wir Menschen ihme eine dreyfache Undanckbarkeit. 186.

G.

Gebrechlichkeit des Menschen ist groß, 75. die Gefahren der Welt seynd vilfältig, 78. aber GOtt bewahret uns vor so vilen geistlichen Ublen durch vier Mittel. 82.

Geschöpff: alle seynd erschaffen zum Dienst und Nutzen des Menschen, 24. durch deren Mißbrauch erzeigen wir GOtt dem Schöpffer ein grosse Undanckbarkeit und Unbild, 29. Gebrauch der Geschöpffen: rechte Maaß und Behutsamkeit brauchen. 32.

Glaub, Glaubige: der Glaub verbindet die Christen zu einem heiligen Wandel. 198. Rechtglaubige, aber böse Christen werden in der Höll vil härter gestrafft als die Unglaubige. 201. dises bekennt ein todter Schädel dem H. Macario. 205. Die Christen haben ein vierfache Pflicht weil sie GOtt zu Kinder angenohmen. 54. welche Pflicht und Schuldigkeit vile Christen nit halten. 56.

Gnad GOttes: GOtt gibt uns die Zeit als ein kostbare Gaab zu erlangen und zu vermehren sein göttliche Gnad. 279. GOtt übertragt den Sünder langmüthig 45. Er erhalt ihn, da er sündiget. 46.

GOttes Lieb: Er bewahret uns vor den Sünden durch vier Mittel. 82. Ist sehr gütig gegen dem Sünder. 42. 45. Er liebt und wird entgegen von sehr vilen nit geliebt, sagt Alphonsus der König. 2.

Güter geistliche und leibliche vid. Gutthaten, Reichthum ꝛc.

Gutthaten GOttes. Die gemeine Gutthaten seynd alle auch absonderliche. 4. Warum sie uns nit feßlen, noch einnehmen und entzinden. 1. Die Undanckbarkeit entspringet aus einer Unbedachtsamkeit, aus Mangel der Betrachtung. 6. Gutthat der Ablaß. 245. 247. Gutthat der Adoption oder Annehmung zu Kindern GOttes 49. 54. 56. Wan und wie uns GOtt zu Kinder annehme. 50. Deßhalben haben wir ein vierfache Pflicht, nemlich GOtt als unsern Vatter zu erkennen, zu ehren, ihme zu gehorsamen, ihne zu lieben, und ihme nachzufolgen. 54. St. Margarita von Cortona schätzet sonderbar dise Gutthat. 53. Aber vile Christen erfüllen nit ihre Pflicht und Danckbarkeit. 56. Gutthat der Erschaffung: wie

wie GOtt den Adam erschaffen. 12. Auch dich erwählet, und vor so vilen erschaffen. 14. Dein Seel, zu was Zihl. 17. vid. Welt Erschaffung. Gutthat der Erlösung ist sehr groß und unschätzlich. 134. 137. 142. 149. Gutthat der Erhaltung. 37. 39. 42. Wie GOtt uns erhalte. 37. Allen das Würcken gebe. 39. Auch dem Sünder. 42. Seine Allmacht auch zu den sündhafften Wercken nit versage. 42. Doch keine Ursach seye an der Sünd. 43. Gutthat der Bewahrung vor leiblichen Ublen. 62. 63. 68. 71. Dise Bewahrung ist ein grössere Gutthat, dan die Erledigung. 68. Wird uns von GOtt erwisen ohne unsere Verdienst. 71. Gutthat der Bewahrung vor geistlichen Ublen, Gefahren und Sünden. 74. 78. 82. Groß ist unser Gebrechlichkeit. 75. Die Menge der Sünden und Gefahren, darvor uns GOtt behütet. 82. Wie uns GOtt durch vier Mittel bewahre. 82. Dise Bewahrung vor den Sünden ist ein grössere Wohlthat als die Vergebung der Sünden. 84. Gutthat der Bewahrung von den ewigen Ublen, v. Höll. Gutthat der Geburt in der H. Cathol. Kirchen v. Kirch. Gutthat des gegebenē H. Schutz-Engels vid. Engel.

H.

Himmel: GOtt gibt uns die köstliche Zeit zu verdienen die himlische Glory. 283. Himmlische Glory, so uns GOtt zubereitet hat, ist ein grosse Gutthat GOttes. 418. 423. 428. 430. Ist schon ertheilt. 426. Erfordert ein wahre Danckbarkeit. 428. Aber vile Christen verachten dise Gutthat wie die Hebräer das gelobte Land. 430.

Höll: Gutthat der Bewahrung vor den ewigen Ublen. 91. Ist groß in Bedenckung, was die Höll seye 93. Die Straff der Beraubung der Empfindlichkeit ꝛc. 93. Und daß sie dauren ewiglich. 97. Dise Gutthat der Bewahrung ist ein grössere Wohlthat als die Erledigung. 104. Erfordert ein wahre und ernstliche Danckbarkeit. 106.

J.

Jungfrauschafft ist ein grosse Gutthat GOttes. 308. Ist hochzuschätzen. 400. Wegen zweyen Eygenschafften. 405. Treulich zu bewahren. 407. Durch drey Mittel. 407. Ward im alten Testament nit hoch geschätzt, aber desto höher im Neuen. 398. Auch von Heyden geschätzt und begnadet. 399. Wie sie uns Menschen über die Engel erhebe, und GOtt gleich mache. 400. Christo und seiner Jungfräulichen Mutter sehr angenehm. 402. Zu Martyrer mache. 415. Ist rahr und selten zu finden wegen der üblen Kinder-Zucht. 411.

K.

Keuschheit vid. Jungfrauschafft.

Kirch: Es ist ein grosse Gutthat GOttes die Geburt und Auferziehung in der Schoos der H. Catholischen Kirch. 193. Und darin leben können, wo sie von den Tyrannen den Friden hat. 191. 196. 198.

M.

Maria wird von GOtt gegeben zu einer barmhertzigen Mutter und mächtigen Fürsprecherin. 207. 212. 216. So da ist ein absonderliche Gutthat. 209. 212. Deßhalben sollen wir sie mit Kindlicher Lieb und Andacht verehren, und anruffen. 219.

Menschwerdung Christi. Christi Menschwerdung, Leben und Wandel auf Erden ist ein grosse Gutthat GOttes. 112. 114. 118. Gereicht zur höchsten Ehr GOttes; zeiget an GOttes Allmacht, Lieb und Gütigkeit ꝛc. 114. Erhöhet sehr uns Menschen, und erweckt uns zur Gegen-Lieb. 118. Zur Danckbarkeit. 118. Deßwegen sollen wir meyden drey Staffel der Undanckbarkeit. 126.

Or-

O.

Ordens-Stand, Ordens-Leuth seynd im H. Orden als im Hauß-GOttes glückseeliger als die Diener im Hoff Salomonis. 382. Weil sie GOtt aus der Welt hat herausgezogen, von vilen Gefahren erlediget, und ihnen vile Mittel ertheilt, heilig zu werden. 383. Sollen diſe groſſe Gutthat danckbarlich erkennen. 392. 394. Sonſt müſſen ſie leyden im Todt groſſe Angſt. 394.

P.

Prieſterthum: Prieſterliche Würde iſt ein groſſe Gutthat GOttes. 359. überſteigt die Kön. Hoheit. 359. bringt groſſe Macht 360. u. vierfache Schuldigkeit. 366. wie der Prieſter Wort gleichen denen Worten Joſue, dem Fiat GOttes u. der ſeeligſten Jungfrauen. 360. wie in der H. Meß Chriſtus ſich ſelbſten dem Prieſter unterwerffe. 363. wie der Prieſter allda zwo hohe Perſonen vertrette und ein vierfache Schuldigkeit erfüllen ſolle. 366. wie die Prieſter für die Gutthat der Prieſterlichen Würde ſollen danckbahr ſeyn, ſechs Stuck oder Puncten beobachten. 269. weil Pflicht vergeſſne Prieſter in groſſe Gefahr und Straffen fallen. 372. wie erhellet aus einem Geſicht der H. Margaritä de Cortona von einem laſterhafften Prieſter. 375.

R.

Reichthum u. zeitliche Güter, ſeynd ein beſondere Gaab und Gutthat GOttes. 334. 336. 348. die Reiche ſollen nachfolgen dem Egyptiſchen Joſeph. 334. meyden die Undanckbarkeit. 348 ſich wegen der Reichthum nit erheben, ſondern GOtt dancken. 336. darfür nit das Ubel vergelten. 348. ſondern danckbahr ſich einſtellen. 351.

S.

Sünd: Bewahrung vor den Sünden iſt ein groſſe Gutthat GOttes / gröſſer als deren Vergebung. 84. GOtt iſt kein Urſach der Sünd. 43. Sünden-Stand iſt gefährlich bey allen Ständen: diß lehret ein Bauer einen Cölniſchen Ertz-Biſchoff. 330.

Sünder ſeynd blind und Sorg-los betreffend die Höll. 101. Seynd Sorg-los und vermeſſen / wie die Römer / in gröſter Gefahr. 101.

T.

Treu: Wunder-groſſe etlicher Dienern gegen ihre Herrn. 114.

Trübſaal ſeynd ein groſſe Gutthat GOttes. 291. 297. 303. Dardurch GOtt uns von Sünden erlediget und bewahret. 297. Die Gerechte von der Lautigkeit erlöſet / zu Ubung der Tugenden erwecket. 303. Für diſe Wohlthat ſeynd die Menſchen undanckbar durch fünff Staffel. 308.

U.

Ubel Leibliche und zeitliche ſeynd auf Erden in groſſer Menge. 63. Darvor uns GOtt gnädiglich bewahret. 62. 68. 71. Geiſtliche Ubel. 78. Ewige Ubel. 93. Der ſeel. Egidius lehret einen Reichen die Danckbarkeit für die Bewahrung vor allerley leibl. Ublen. 70.

Undanckbarkeit der Menſchen für die Gutthat der Erſchaffung. 19. Der Trübſaal. 308. Undanckbarkeit der Menſchen iſt zu meyden wegen dreyer Wahrheiten. 19. Wird zu ſchanden von Löwen und Schlangen. 91. Wird geſtraffet mit einem Brandmahl. 91.

Vorſatz v. Beicht / Bekehrung / Reu.

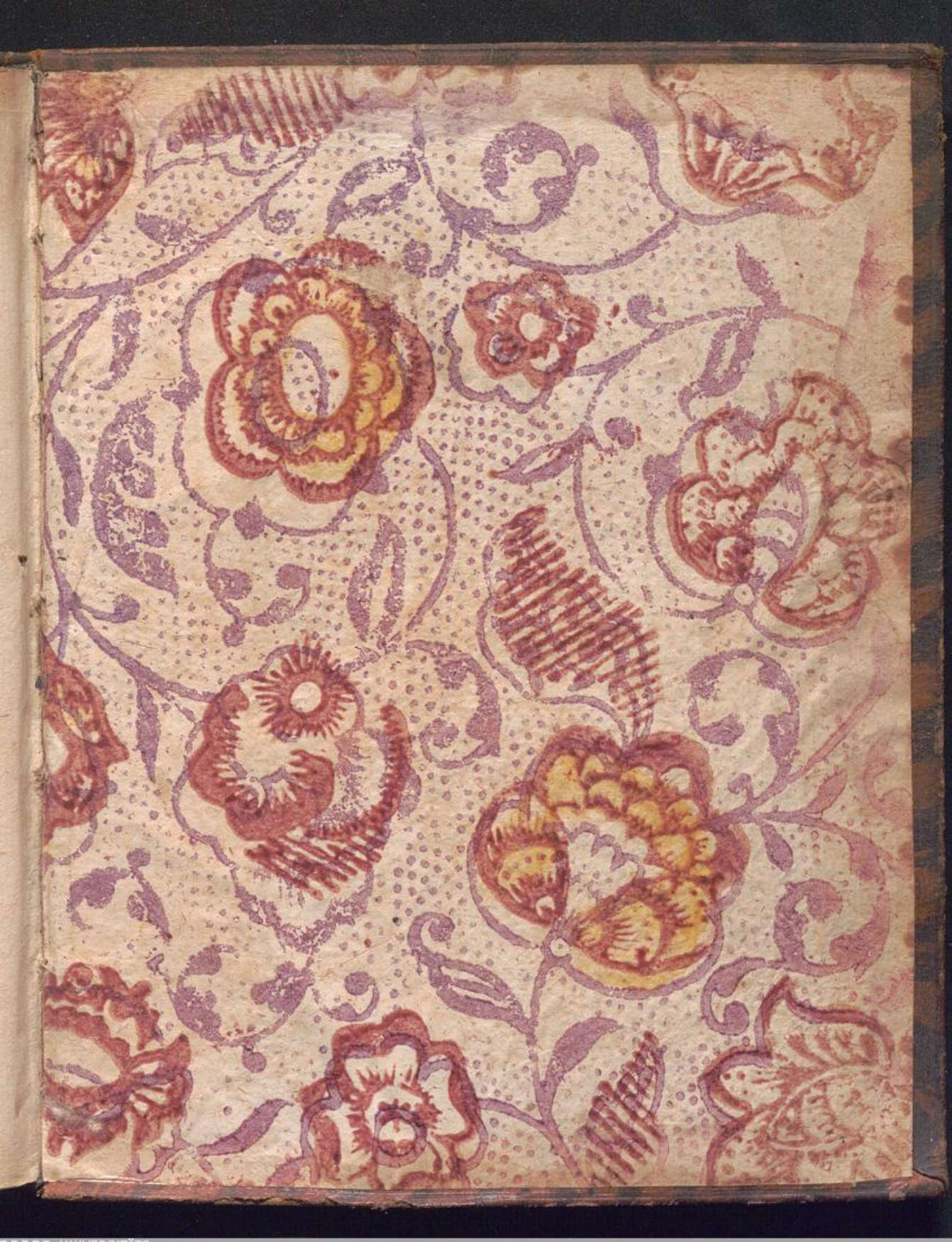
W.

Welt-Gebäu iſt zu Dienſt des Menſchen. 24.

Welt-Erſchaffung iſt ein groſſe Gutthat GOttes. 23. 27. Mißbrauch der Geſchöpffen iſt ein groſſe Undanckbarkeit. 27.

Z.

Zeit iſt ein Gaab und ſehr groſſe Gutthat GOttes. 276. 279. 283. Kayſer Carl kan einem Krancken kein Stündlein ſchencken / 276. Zeit iſt ſehr kurtz aber koſtbar aus dreyen Urſachen. 277. 279. wie die verlohrne Zeit zu erſetzen / und zu löſen ſey 286. Traur-Geſchicht von einem Prälaten lehret uns die Zeit wohl anwenden. 289.



ERWEGUNGEN,
UND ANREDEN,
P. BARBERIO.

Th
3007

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN